Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Müller

D. Heinrich Müllers Geistliche Erquick-Stunden/ oder Dreyhundert Hauß- und Tisch-Andachten : Vor diesem eintzel in dreyen Theilen nach einander heraus gegeben/ anjetzo aber durch und durch wieder vermehret/ und in ein Wercklein/ auff vielfältiges Begehren/ zusammen getragen : Samt angehengtem Theologischen Bedencken ...

Franckfurt am Mäyn: Franckfurt am Mäyn: In Verlegung Johann David Zunners/ und Johann Adam Jung: Gedruckt bey Johann Philipp Andreä, MDCCXVII

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360/phys_0002
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360/phys_0003
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360/phys_0004
DFG

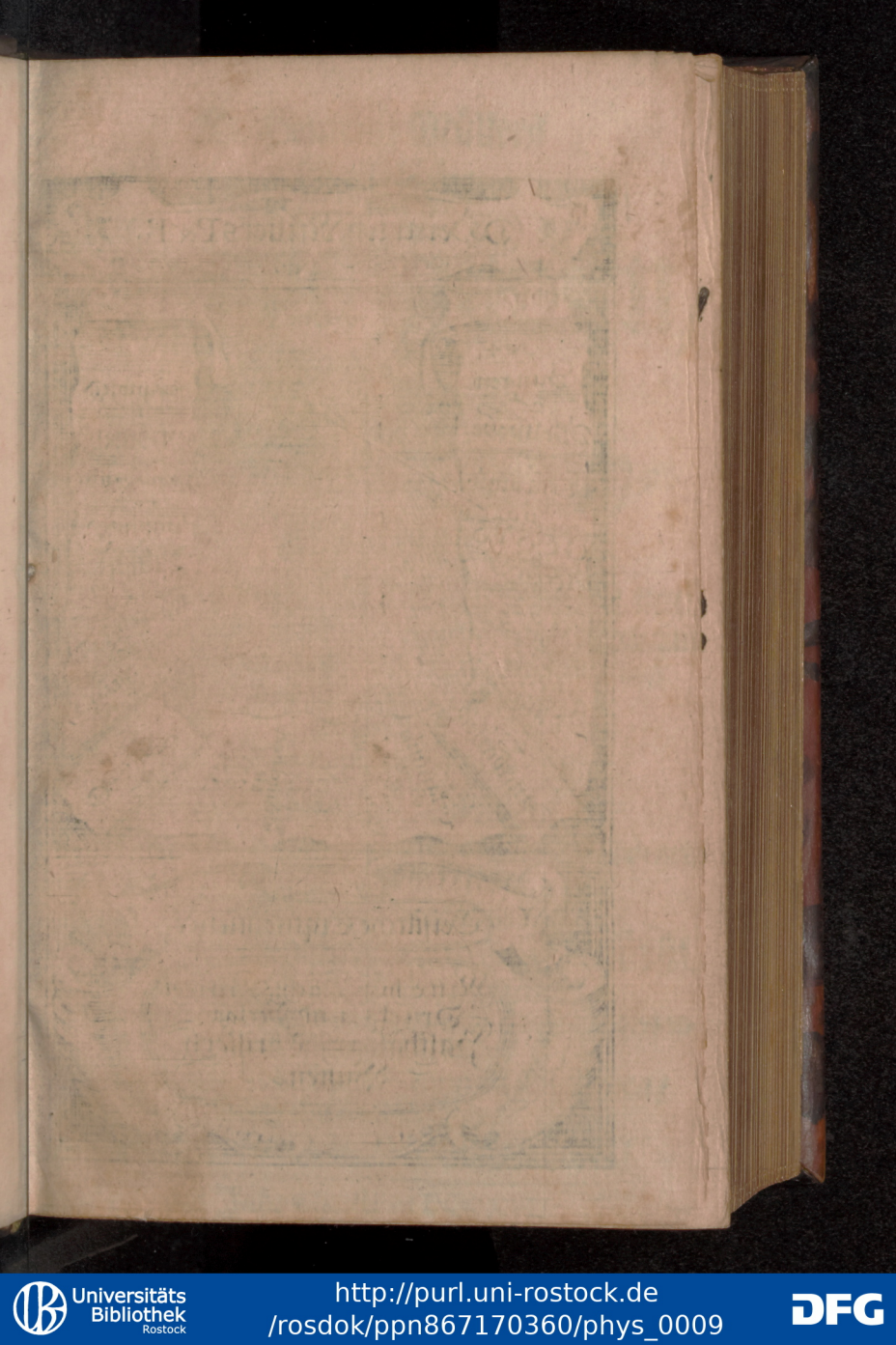
M.

Kopfer

F.m-3080.

43. 11.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867170360/phys_0006
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867170360/phys_0009
DFG


Heinrich Müllers P&R
104. Jungen.
2. Weltliebe.
99 Erkantnüs
66. JESVS.
89 Hölle.
98. Untreu.
275 Christen-Thum.
74. Danckbarkeit
160. Erkantnüs Gottes.
90. Ruhe der Seele
105. Heidt.
75. Undanckbarkeit.
203. Kleidt.
201. Demuth.
Freyheit
201. Unschuldt
135. Kuhen
199. Falschheit
224 Zufriedenheit
86 Ordtliche lieb
79 Glauben.
Geistliche Erquickstunde
Mitt Chur Sächs: Privilegio
Drucks und Verlag
Balthassar Christoph
Wustens.

D. Heinrich Müllers
Geistliche
Erquickstunden,
oder
Dreyhundert
Hauß- und Tisch-
Andachten:
Vor diesem eintzel in dreyen Theilen nach einander heraus gegeben / anjetzo aber durch und durch wieder vermehrt / und in ein Wercklein / auff vielfältiges Begehren / zusammen getragen:

Samt angehengtem
Theologischen Bedencken
Von der Abgötterey der heutigen Maul-Christen und Brüderlicher Bestraffung;
nebst dreyen vollständigen Registern.

Mit Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsis. besondern Freyheit.

Franckfurt am Mäyn /
Verlegt von Joh. David Zunners seel. Erben /
und Johann Adam Jung.
Gedruckt bey Johann Philipp Andreä /

im Jahr Christi MDCCXVII.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867170360/phys_0012
DFG

Geneigter Leser.

HJe stellet sich vor dessen Augen eine abermahlige Ausfertigung der Geistlichen Erquickstunden Wohlsel. Hrn. D. Henrich Müllers/ bey deren richtigen zierlichen und unverfälschten Herausgabe der Verleger noch Kosten noch Fleiß gespahret/ der guten Zuversicht/ daß er der Christlichen Welt dißfalls nicht wenigern Gefallen erwiesen haben werde/ als mit vorigen bereits verthanen Aufflagen.

Dergestalt achtet man sich einer grossen Mühe entübriget zu seyn/ und daß man nicht Noth habe dieses Büchlein von seiner Güte und Werth jemanden anzupreisen. Es hat sich ja gegenwärtige feine Waare schon selbst und ihren Meister mit Bestand gelobet. Gewiß/ der Apffel fällt selten weit vom Stamm; und wer auff dem Titelblat ersiehet/ weß Sohn dieser Knabe ist/ macht so bald den Schluß/ daß was ungemeines hinter

ihm stecke. Denn was vor ein tapfferer / geistreicher Gottes-Mann der Verfasser dieses Werckleins gewesen / braucht meiner Erklärung nicht. Fromme Hertzen wissen und kennen ihn schon / sein Ruhm wird auch nicht verwelcken / als lange vest stehet / daß des Gerechten Gedächtniß im Segen bleibe.

Er nennets Erquickstunden. Es bedarff abermahl keiner langen Beschreibung von Erquickungen. Auch ein Kind empfindets bey sich / was wol oder wehe sey. Nur melde / daß hier wol recht der Name mit der That ist. Viele versprechen auff ihren prächtigen Titeln güldene Berge / bleiben jedoch böse Schuldner / und zahlen kaum mit Haberstroh. Zu wissen aber / daß unser Verfasser diese Weise nicht habe / andere Männer Gottes auch nicht. Erquickungen heissets / Erquickungen sinds / Erquickungen schaffts. Ließ mich / und lobe mich. Ach ja! Es ist wahr / was ich in meinem Lande gehört habe von

deinem

deinem Wesen / und von deiner Weißheit. Ich wolte es aber nicht glauben / biß ichs mit meinen Augen gesehen; und siehe / es ist mir nicht die Helffte gesagt. Du hast mehr Weißheit und Guts / denn das Gerüchte ist. Selig sind die Männer / die allezeit vor dir stehen / und deine Weißheit hören; gelobet sey der HErr / dein GOtt / der zu dir Lust gehabt / der Israel lieb / und dich ihm zum Lehrer mit gesetzt hat / daß du die Rechte des HErrn hülffest handhaben.

Und nun / was vor Erquickungen? Geistliche. Er erquicket mich mit Blumen / und labet mich mit Aepffeln. Ein Apffel brachte dort den Tod / hier muß ein Apffel erquicken. Menschen-Kind siehe zu / was du vor Aepffel vor dir hast. So ein grosser Unterschied ist zwischen den Erquickungen / die GOtt und die Welt gibt / als zwischen guten Trauben und Herlingen; ich wil sagen / zwischen Tag und Nacht / Himmel und Er-

den / Leben und Tod. Komme mit mir / und siehe es.

Welt-Erquickungen heissen und sinds nicht / als ein Schatten- und Traumwerck / davon wenn einer erwacht / so spricht er: Was ists? Aber die Geistlichen sind allerdings was sie heissen; denn Sie entspringen unstreitig von dem / dessen Name: Ich werde seyn / der ich seyn werde. Wie die Quelle / so der Bach. Zeitliche Freude hingegen / als solche stammet ab vom Satan / Welt und Fleisch. Allerseits nicht weit her / was kan an ihrem Bastarten besonders seyn?

Geistliche / wie alles wahre Gute / sind mittheilhafftig. Der Geist seufftzet niemals sein freudiges Abba, so schallet das Echo, Amen. Etwa machet er jenes Hertz auffspringen / wie Elisabeth Kind im Mutterleib / so ist Maria mit ihrem Magnificat schon fertig: Allein zeitliche Freude lästs wol bleiben. Satan verstattet sie nicht als nur zu bestricken;

die

die Welt gönnt sie nicht / ihr steinhartes Rabals-Hertz hat selbst nicht gnug; das Fleisch spricht: Ich bin mir der Nächste. Was soll dann dieses Leben?

Wiederum geistliche Erquickung ist beständig / als ein Vorschmack der Ewigen im Himmel. Ihr Ende ein Anfang jener ohne Ende / die kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret: Aber die Welt vergehet mit ihrer Lust. Jonä Kürbs grünet biß zur Morgenröthe / verlohnt sichs wol die Mühe? Ahasverus schmaußt hundert und achtzig Tage; was ist das gegen die Ewigkeit? Ist doch das Leben selbst nur einer Handbreit / wie schmal muß dann seine Erquickung seyn? Es braucht hie keines Rechenmeisters / Einfältigste ermessens am Finger.

Mehr: Geistliche Erquickungen stärcken die Seele / wie David rühmet; Weltliche kräncken Leib und Seele. Ein feines Pflaster / deß Ende der Höllen Abgrund ist. Und wie jene dem Honig gleichen /

chen / so Jonas verkostete / davon seine Augen wacker wurden; so heissts von diesen: Der Tod im Töpffen! Der Tod im Töpffen! Sie gedeyen ihren Liebhabern / wie das gestohlene Brod / das noch im Mund zum Kieseling wird; und kommen mir vor wie Johannis Büchlein / das im Munde süß schmeckt / aber im Leib Grimmen erwecket. Hertz / was magstu? Thamars Pfañen-Gebackens / davon Ammon nur krancker wird; oder Eliä Aschen-Kuchen / durch dessen Krafft er biß zum Berge GOttes gehet / fastend viertzig Tag und viertzig Nacht?

Noch eins: Geistliche Erquickungen führen zu Gott / weltliche verführen von GOtt. Sehe mir aller Näscher Groß-Mutter an; ein einiges Grübslein vom Erkäntniß-Baum machte sie GOttes und ihrer selbst vergessen. O theurer Linsenbrey / der Esau die Erste Geburt gekostet! O blinde Rahel / die um ein paar welcke Dudajim den so lieben Mañ vergiebt!

giebt! Doch nun/ sagt der HERR/ daß Adam seine Hand außstrecke zum Baum des Lebens/ so mögte er werden als Unser einer/ und essen und leben ewiglich.

Das weiß Sulamith; drum achtet sie alles für Koth/ auff daß sie Christum gewinne. Gelebt/ wo geliebt. Ihr Leib auff Erden/ ihr Hertz im Himmel. Ihre Füsse in der Tieffe/ ihre Augen auff den Bergen/ von welchen ihr Hülffe kommt. Simson mag sanffte schlaffen in dem Schooß Delilä/ und gar die Haare verlieren; sie trucknet indeß mit ihren Haaren die Füsse ihres Bräutigams/ der ihr ja keines vom Haupt fallen lassen wird. Schau an/ sagt sie/ wie sanfft ligt doch an JEsu süsser Brust der Jünger/ den er lieb hat; und du kanst noch mit trucknen Augen hinaus gehen? Verlornes Kind! bricht dir dañ nit das Hertz? trägstu kein Erbarmen mit dir selbst? sieheſt du nicht/ wie Nacht es drauſſen ist? Ade Ehre! wie fein kanstu des Hamans Haupt erhöhen?

Ich traue dir nicht. Mit JEsu Schmach getragen / erhöhet zu seiner Zeit; gesäet in Unehren / stehet auff in Herrlichkeit. Sage / wers nicht lassen kan, zum Gold-Klumpen: Mein Trost! wirds auch so lauten / wenns ans Leib- und Seel-Verschmachten geht? Ich habe ein besser Theil erwählet / das soll nicht von mir genommen werden.

Herbey / herbey / Seele! sind wir auch unter den klugen Jungfrauen / oder wollen wir Demas Brüder seyn? Du wirst ja nimmermehr eine elende Hütte vor eine herrliche Stadt eintauschen / eine Stadt vor ein Königreich / ein Königreich vor die Welt / die Welt vor den Himmel / den Himmel vor den HErrn des Himmels? Ey / hat sich wohl! Kan ich dich HERR nur haben / die gantze Welt erfreuet mich nicht / nach Himmel und Erden frage ich nicht.

Unvidergebohrnen lieget dieses Büchlein / als ein unverwerfflicher Zeuge vor

Augen /

Augen/der sie kräfftig im Gewissen überführen kan / wie es um die Kirche GOttes viel ein ander Ding sey / als sie sich einbilden. Die blinde Welt urtheilet ins gemein davon / wie der Blinde von der Farbe / und wie jener / der Bäume ansahe als Leuthe : Denn weil dieser Weinberg des HErrn von aussen mit Dornen umzäunet / so mag sie die liebliche Rosen darhinter mit allen ihren Brillen nicht sehen. Sie kans in Ewigkeit nicht glauben/daß hinter einer solchen wüsten Einöde ein so herrliches mit Milch und Honig fliessendes Land liegen solte: Vielmehr komt ihr das Erb des HErrn vor/ wie das Stück Landes / so Caleb seiner Tochter gab / darbey kein gewässertes weder oben noch unten; drum bleibet sie als Loths Weib bey ihrem Sodom stehen/ und wird zur unbeweglichen Saltz-Seulen ; das ist und bleibet bey ihr ein Garten des HErrn / ihr Paradeiß und Himmel. Und gesetzt / Moses habe Israel

ein-

einmal auff den Weg nach Canaan gebracht / so guckt es doch wieder nach den Fleischtöpffen Egypti; so gar gut schmecket dem knechtischen Fleisch das Angst-Luder / daß es auch das himmlische Manna vor lose Speise hält. Ach wache doch auff / der du schläffest / auff daß dich JEsus Christus erleuchte! Hier ist ja warlich recht gut seyn. David hats erfahren / darum kan er die Güte des Landes des HErrn im 23. und andern Psalmen nicht gnug heraus streichen. So lieblich achtet er die Wohnungen des HErrn Zebaoth / daß er lieber der Thür hüten wil in Gottes Hause / denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Petro imgleichen stunds so trefflich an / daß er auff die veranlassende Frage CHristi im Namen der andern Jünger sprach: HERR, wo solten wir doch hingehen / (da wirs besser finden?) du hast Wort des ewigen Lebens. Allerdings! GOtt ist die höchste Güte / wie solte ers seinen

Reichs-

Reichs-Genossen an Güte gebrechen lassen? Er ist ein GOtt der Frölichkeit / wie können seine Hochzeit-Gäste ungetröstet bleiben? Er ist die höchste Liebe / wie kan ers denn übers Hertz bringen / den Seinen etwas unliebes begegnen zu lassen? Solten sie auff dem Wege verschmachten? Das Hertz muß ihm brechen / und aus Steinen Brod werden. So gut ist er / daß auch das Böse seinen Kindern zum Besten gedeyen muß. Er weiß das Bittere schon so zu mässigen mit himmlischer Süssigkeit / daß mans davor kaum schmecken kan. Sinds Colochinten? Hie ist Mehl / das ihnen den Gifft nimmt. Sinds wilde Wasser? da steht ein Holtz / sie schmackhafft zu machen. Auch ein fauler Esels-Kinbacken giebt das labhaffteste Getränke. Suma / was vor Creutz es ist / Christus hat schon die meiste Last auff seinem Rücken / da kan Simon leicht tragen helffen. Rath / was ist das: Speise gieng vom

Fresser /

Fresser? so solt du angethan werden mit weissen Kleidern. Es wirds aber wohl unerrathen lassen/ wer nicht mit des Geistes Kalbe pflüget.

Hält die Welt Täntze? Herodias Töchterlein ertantzt nichts guts; Es gilt Johannis Kopff. Hier sind die königliche Ballete/ und David führt den Reihen um die Lade GOttes. Geht man in der Welt spatzieren? Es kostet Dinä den Krantz: Ich lobe die Fahrt so nach Emaus gehet. Trinckt man in der Welt gute Räusche? Noah hat Schande/ Loth keine Ehre davon: Viel besser muß schmecken der Pfingst-Wein/ der voll Geistes macht. Spielet die Welt? Es ist nur unvernünfftiger Kälberdienst/ und Christi Rock steht im Spiel: Viel besser gespielet dem HErrn/ so fällt das Loß auff das Liebliche/ und wird dem Gewinner ein schönes Erbtheil.

Es fällt mir hie eine curiöse Frage bey: was doch davon zu halten/ daß man allerhand

lerhand Spiele in der Christenheit einführet/ und dieselbe zulässet unter dem Beding/ daß das Geld/ so zum erstenmal fällt in die Allmosen Büchse komme/ und zu milden Sachen verwendet werde? Ich muß aber deren Erörterung wegen engen Raums bis auff andere Gelegenheit versparen; komme also schließlich auf den Zweck dieses Büchleins/ da es der Seel. Verfasser eigentlich/ besage des Tituls/ denen Hauß- und Tisch-Andachten gewidmet/ dadurch ohne Zweiffel der rohen Welt-Hertzen einreissenden Gewohnheit vorzubiegen / die zusammenkommende nicht halten des HErrn Abendmahl. Ihr Tisch-Gebet ist Narrentheidung und Schertz/ ihr Morgen- und Abend-Gebet GOTT segnen ins Angesicht. CHristus muß bey Leibe nicht beym Gelage seyn. Das wil er nun auff eine spielende Weise allgemach abgeweh-

 nen/

nen / und eine Lust erwecken / Christum Morgens ins Hauß zu locken / Mittags zu Gaste zu behalten / und Abends zu bleiben nöthigen. Das ist denn das rechte Walts GOtt / das rechte Aller Augen / darauff uns Gott sättigen wird mit Wolgefallen / das rechte Gratias. Hie muß nothwendig aus Wasser Wein werden / und hie muß CHristus Wunder thun / daß mehr Brocken übrig bleiben / als des Brods war. Denn er gibts seinen Freunden schlaffend / und wo sein Segen im Hause ist / macht er reich ohne Mühe.

Wir mercken hier eine rechte Theologische Klugheit an dem Verfasser / welche andre seines gleichen ihm billich abzulernen hätten. Warum ist er vornemlich um das Haußwesen so bekümmert? kan er seine Arbeit nicht bloß auff die höhere Stände richten? Das wäre

ja

ja der Mühe besser werth/ und er hätte mehr Ruhms davon. Aber er greiffts eben am rechten Ort an. Hie / hie sind unsere Christen am meisten zurissen / da brauchts denn flickens und besserns. In der Kirche und auff dem Rathhauß thuts so Noth nicht wie hie; da muß man ja noch zu weilen / zum wenigsten dem Schein nach einige Andacht von sich blicken lassen / weil man von den Leuten gesehen wird; aber wie es um Privat-Wohnungen stehet und zugehet / sihet niemand / als der fleissig Haußsuchung thut. Das Christenthum muß nicht einem gedünchten Grab gleich seyn / so aussen schön / inwendig aber voll Todten-Beine und Unflat ist. Das Inwendige gefegt und sauber gemacht / so wird das äusserliche / und was besser in die Augen fällt / bald auch rein seyn. O wie viel liegt an rechter Einrichtung des

Haußstands beym Christenwesen! den er ist das Fundament und Grundpfeiler aller andern Stände. Wies da angefangen / so wirds hernach stehen und gehen auffm Rathhauß und in der Kirchen. Diese Wurtzel nur wohl beobachtet / so werden die obern Aeste schon Safft und Krafft haben / Früchte zu tragen zu des HERRN Preiß. Das hat dem lieben Mann angelegen / und soll auch allen anliegen / die sich bekümmern um den Schaden Josephs.

Dieses jedoch kan wenig hindern / daß gegenwärtige Erquickstunden nicht auch den andern Ständen zu mancherley Absicht nützlich nnd erbaulich seyen. Denn sie sind auff vielerley Zufälle gerichtet / die damit behafftete kräfftig zu trösten und zu ermuntern. Absonderlich wird sothane Arbeit angehenden Predigern / zumal wegen

bey-

beygefügter vollkommener Regiſter/ und Anweiſung auff die gewöhnliche Sonn- und Feſttage / manchen guten Dienſt thun; die eben nicht erröhten dürffen/ einem ſo geiſtreichen Manne etwas abzuborgen. Vielleicht gerathen ſie aus ſothaner Veranlaſſung auff fernere gute Gedancken. So ſind die Gaben nicht alle bey allen. Mancher lehret gut/ weiß aber nicht zu ſtraffen; oder ſtraffet er gewaltig/ ſo iſt er etwa unkräfftig im Vermahnen und Tröſten; welches doch zuſammen Paulus an einem Biſchoffe erfordert. Da brauchts denn frembder Hülffe. Moſes muß Aarons GOtt / und Aaron Moſis Mund ſeyn. Paulus pflantzt/ Apollo begeuſſt; doch iſt weder Moſes noch Aaron / weder Paulus noch Apollo etwas/ ſondern GOtt/ der das Gedeyen gibt.

Damit aber auch dem äusserlichen Ansehen nach diese Erquickstunden ergetzend seyn möchten / hat Verleger seines Ort alles mögliche beygetragen / wie der Augenschein giebet; indem diß Büchlein in sauberem Papier / mit leserlichen Schrifften / auffs accurateste es seyn wollen / in einem geschmeidigen zum bey sich tragen best bequemen Format sich denen Liebhabern anlobet. Davor ihm / wie vor andere viele auff dessen Kosten gefertigte herrliche Bücher / gebührender Danck gesaget werden soll.

So kommt denn / ihr Mühselige und Beladene / CHristus will euch erquicken. Lasset / ach lasset doch der Welt ihre schnöde Zeitvertreiber / ihre zeitkürtzende Lust und anders Spielwerck / und ergreiffet davor das Buch aller Bücher / dictirt vom Geiste

des

des HErrn/geschrieben durch die Meister der Versammlung. Oder meinet ihr/ es seyen etliche Dinge schwer darinnen zu verstehen/ so nehmet andere geistliche Bücher zur Hand/ die gleichsam Schlüssel seyen euch die Schrifft zu eröffnen. Versichert/ gegenwärtiges Büchlein wird euch manche Ruhe anweisen; weil es eitel Bächlein auß dem Paradeiß enthält/ durch die wir auffgeleitet werden können zur Haupt-Quelle/ dem Brünnlein Gottes/ das Wassers die Fülle hat/ welches getruncken in uns zum Brunnen werden soll/ der ins ewige Leben quillet. Verstunde doch der Kämmerer auch nicht/ was er lase/ noch wars ein Mittel zu dessen Bekehrung. Es seyen nur Cornelii da/ an Petro wirds nicht leicht fehlen. Schande/ daß ein Heyde es vielen Christen in diesem Stück vorgethan; wird er nicht auff-

tretten an jenem Tage/und sie verdammen; dann er thät Busse nach der Predigt Philippi. Ach HErr! thue uns doch die Augen auff/ daß wir sehen die Wunder an deinem Heil. Gesetz; daß wir Lust haben zum Gesetz deß HErrn/ und davon reden Tag und Nacht. Dein Wort enthalte uns/ wenn wirs kriegen; denn dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Trost.

G. L. D.

Ver-

Verzeichniß
Der Geistlichen Betrachtungen.

Erquickst.	Bl.
1. Von der Welt-Freundschafft	1
2. Von der Liebe	3
3. Von der Christen Freude	5
4. Von der Verleumdung	8
5. Vom Trost wider die Furcht des Todes	10
6. Von der Abscheulichkeit der Sünden	12
7. Von der Gnaden GOttes gegen die gefallene Sünder	13
8. Vom ernsten Gebet	15
9. Von der Beharrlichkeit im guten und bösen	17
10. Von dem seeligen Zustand der Kinder Gottes auf Erden	19
11. vom rechten Brauch der Zeit	22
12. vom freudigen Muth der Christen	23
13. von der rechten Zeit der Busse	26
14. vom Gebrauch der Mittel	28
15. von der Beicht und Busse	30
16. von der Christen Freyheit	33
17. vom Verzug Göttlicher Hülffe	34
18. von der Fürtrefflichkeit Göttlicher Gnaden	36
19. von Gottes und der Welt Tractamenten	38
20. von der Göttlichen Traurigkeit und Weltlichen Lustigkeit	40
21. von der Beschaffenheit des Christenthumbs	43
22. von der Gewissens-Prüfung	44
23. vom Trost im Creutz	46
24. von Wiedererlangung der Gnaden Gottes	48
25. von der Heucheley	50
26. von der Schwachheit des Glaubens	52
27. vom Ampt der Prediger	54
28. von der Flüchtigkeit des Lebens	56
29. von der Ruhe der Seelen in Gott	57
30. vom Trost im Leyden	59
31. von der geistlichen Trunckenheit	61
32. vom Frieden mit dem Teuffel	63
33. von der Erneurung nach dem Bilde Gottes	64
34. von der Gedult	66

Erquickst.	Bl.
35. von der Sparsamkeit	68
36. von der rechten Liebe des Freundes	69
37. von der Verlierung Christi	72
38. vom geistlichen Todt und Leben	74
39. von der Unbeständigkeit des Glücks	77
40. von der Art des Glaubens und der Liebe	78
41. von Bewahrung der Seelen	80
42. von der Gebrechlichkeit unsers Lebens	82
43. von der Falschheit der Geistlichen	85
44. von der Gelassenheit	86
45. von der Betrachtung der Ewigkeit	88
46. von Gottes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit	91
47. von dem Frieden mit GOtt	93
48. vom wahren Christen	95
49. vom unschädlichen Reichthumb	97
50. von erneuerten Sünden-Fällen	99
51. vom Selbst-Gericht	100
52. von der Begierde zu leben	103
53. von der Materie des Gebets	104
54. von einer recht geordneten Liebe	107
55. vom Gehorsam gegen Gott	108
56. von der Miltgebigkeit	110
57. von der Regierung Gottes	111
58. von dem Verlangen Gottes	113
59. von der Liebe des Himmlischen	114
60. von der Erbsünde	116
61. vom bösen Gewissen	117
62. von der Liebe JEsu gegen die arme Sünder	119
63. vom Streit des Geistes und des Fleisches	121
64. vom Ende des Leydens	125
65. von der Ungedult	126
66. von der Ruhe Jesu	128
67. von den Kennzeichen der Liebe Gottes	129
68. von der Wohnung eines Christen	132
69. von der rechten Buß-Zeit	134
70. von der guten Meynung	136
71. von der Gleichheit aller Menschen	138
72. von der Krafft der Artzeney	139

Erquickst.	Bl.
73. von der Krafft des Glaubens	141
74. von der Danckbarkeit	142
75. von der Undanckbarkeit	144
76. vom Kennzeichen eines wahren Christen	146
77. von der Beschaffenheit eines wahren Christen	148
78. vom Wachsthum der Christen	151
79. vom Beweißthum des Glaubens	153
80. von der Liebe Gottes gegen die Menschen	155
81. vom Testament eines Christen	157
82. vom Aergerniß der Augen	160
83. von der Liebe sein selbsten	163
84. von der Christen Rede	164
85. von kleinen Sünden	166
86. von der Liebe Gottes/ sein selbst und des Irrdischen	169
87. von der Auffrichtigkeit gegen GOtt	170
88. von der Mildigkeit	173
89. von der Gewissens-Hölle	174
90. vom Vorzug der Sünder vor den Heiligen	176
91. vom Reichthum eines Christen	178
92. von der recht geordneten Lieb sein selbst u. des Nächsten	182
93. von der Gesellschafft eines Christen	183
94. vom Leyden der Christen	185
95. von der Einigkeit im Geist	186
96. von der Seelen-Ruhe	188
97. von der besten Art Creutz zu tragen	189
98. von der Welt Untreue	192
99. vom Selbst-Erkantnuß	194
100. vom Erkantnüß Gottes	197
101. von den Buß-Thränen	199
102. von der Hülffe Gottes im Creutz	201
103. von der Gelassenheit	204
104. von Bezäumung der Zungen	205
105. vom seeligen Tod	208
106. von der Rarität der Frommen	210
107. Vom unbeweglichen Glaubens-Grund	212
108. Vom inneren Seelen-Gesicht	213
109. von der Auffrichtigkeit gegen Gott	215
110. von der Verläumdung	217

Erquickst. Bl.
111. Von der Verführung der Welt-Kinder 213
112. Vom Zeugnuß des Gewissens 221
113. Von der Liebe deß Himmlischen 223
114. Vom Mangel der wahren Liebe 225
115. Von der Friedens-Stifftung 227
116. Von der Christen Feinden 229
117. Von Uberwindung der Feinde 235
118. Von der List und Boßheit der Menschen 240
119. Von Verfolgung der Frommen 241
120. Vom Widerstnn des Geistes und des Fleisches 244
121. Von Lesung der Bibel 247
122. Vom Geitz 250
123. Von grosser Wissenschafft 253
124. Vom hohen Ehrenstand 255
125. Von eigner Rache 258
126. Von der Warheit Gottes 261
127. Vom Zustand der Christen auff Erden 264
128. Von den grossen Pallästen 268
129. Von der Güte Gottes 270
130. Vom Geschlechts-Adel 272
131. Von Beförderung zum Predig-Ampt 275
132. Von vergönntem Zorn 279
133. Vom billichen Wucher 281
134. Von der Klugheit 283
135. Vom Nutzen der Gottesfurcht 285
136. Vom Ursprung wahrer Freundschafft 288
137. Von brüderlicher Bestraffung 289
138. Von der Vereinigung mit Christo 293
139. Von der Göttlichen Abwechselung 295
140. Von der reinen Liebe JEsu 297
141. Von der thätigen Liebe 299
142. Vom wahren Christen 301
143. Vom schänd- und rühmlichen Geitz 304
144. Von der Nachfolge Christi 307
145. Vom Gebet im Creutz 308
146. Von der Tödtung des Fleisches 311
147. Von der unbetrüglichen Hoffnung 313
148. Vom unüberwindlichen Verlust 315

Erquickst. Bl.
149. Vom Verlangen nach dem Himmel 317
150. Von der Beständigkeit 319
151. Von der eignen Farbe der treuen Diener Gottes 320
152. Von der Abgötterey der Maul-Christen 322
153. Von der wahren Hertzens-Demuth 327
154. Von der Menschen Gunst 329
155. von der Gelassenheit 332
156. von dem Zorn der Liebe 334
157. von beweglichen Predigten 337
158. vom Wachsthum der Christen 339
159. von der Eigenschafft des Glaubens und der Liebe 342
160. von den besten Rathgebern 344
161. vom Selbst-Betrug der Welt 347
162. von der wunderbaren Hülff und Errettung Gottes 349
163. von der Abgötterey des Geitzes 351
164. von der Ungewißheit des Todes 354
165. von dem rechten Gebrauch der Frühstunden 356
166. von der Ruhe in GOtt 358
167. von der Göttlichen Hulff-Stund 362
168. von Annehmung der Straff-Predigten 365
169. von den Gerichten Gottes über die Verläumder 367
170. von der Christen Standhafftigkeit 370
171. vom Stand der Fürsten 373
172. vom geistlichen Seelen-Hunger 380
173. vom guten Gerücht 383
174. vom falschen Christen 387
175. von der Freyheit der glaubigen Seelen 390
176. von der Beicht 393
177. von eigensüchtigen Priestern 395
178. von der Treue 405
179. von der Menschen Feindschafft 407
180. von der Gegenwart Gottes im Creutz 410
181. von der Freudigkeit des Gewissens 414
182. vom Mangel der Christlichen Liebe 417
183. von der Großmütigkeit der Christen 419
184. vom Mammons-Dienst und seinem Lohn 421
185. von der Liebe Gottes im Creutz 423
186. von der ungeordneten Liebe 425

187. vom

Erquickst. Bl.
187. von der Göttlichen Erquickung 427
188. von der Einfalt im Predigen 430
189. von böser Gesellschafft 433
190. von der Frucht Göttliches Worts 435
191. vom Müssiggang 438
192. von der reinen Liebe Gottes 442
193. vom Streit des Geistes wieder das Fleisch 446
194. von vier süssen Dingen 449
195. von den Wegen Gottes und der Menschen 453
196. von der Farbe Christi und seiner Glieder 455
197. von der Erwehlnng der Prediger 458
198. von Gottes treuem Sinn 463
199. vom Lohn der Falschheit 466
200. von der Mildgebigkeit 469
201. vom Kennzeichen der Unschuld 471
202. von der Krafft des Süetlichen Worts 473
203. von dem Neid 475
204. von gottlosen Priestern und Zuhörern 477
205. vom Straffamt der Obrigkeit 479
206. von Christlicher Kinderzucht 481
207. von der rechten Art sich Christlich zu ernehren 484
208. vom Nahrungs-Segen 487
209. von der Erhörung des Gebäts 491
210. von der Beständigkeit 493
211. vom Gebet 495
212. von der Beichte 498
213. von den Thränen der Betrübten 502
214. von der Heuchel-Beichte 507
215. von der höchsten Sorge eines Christen 511
216. von den Postillanten 513
217. vom wahren Göttlichen Eyfer 516
218. vom Argwohn 519
219. von den Gäben Gottes 520
220. von der Verstockung 524
221. von der Blödigkeit im Creutz 526
222. von der Hertzhafftigkeit im Creutz 528
223. von dem besten Schatz der Glaubigen 530
224. von der Christlichen Zufriedenheit 532

225. vom

Erquickst.	Bl.
225. vom Freyen	534
226. von der Erträglichkeit gegen die Schwachen	538
227. von einem himmlischen Hertzen	539
228. von den Kennzeichen des geistlichen Lebens	540
229. von der Großmütigkeit des Reichen	548
230. von der Armuth	550
231. von der Krafft des Bluts Christi	552
232. vom Straff- und Tröstamt der Prediger	554
233. von der Macht des Todes	558
234. vom wahren Glauben	560
235. vom Adel des Lügners	563
236. vom Gedeyen böser und guter Rathschläge	565
237. von der Ehre Gottes	567
238. von der Betrachtung Göttlichen Worts	576
239. vom reichen Kindersegen	572.
240. von den übeln Bezahlern	575
241. von der Kinderzucht	577
242. von hohen Ehrenständen	580
243. von der Macht des Glaubens	582
244. von der Materia des Gebäts	584
245. von dem allgemeinen Gebät	587
246. von der Beständigkeit im Gebät	590
247. von der Frucht der Warheit	594
248. von der Seelen- und Leibes-Sorge	596
249. von der seligen Todesruhe	598
250. vom Verlangen nach dem Himmel	600
251. vom Unterschied dieses und jenes Lebens	603
252. vom Geitz der Prediger	606
253. vom Nutzen des Creutzes	611
254. von der Lust zu sterben	615
255. von den drey Haupt-Tugenden	618
256. vom rechten Wohlstand der Christen	622
257. vom Amt der Prediger	627
258. von der Beicht und Busse	629
259. von der Herrlichkeit des Predigamts	632
260. vom Jüngsten Gericht	635
261. von der Demuth	641
262. von dem Glauben und der Liebe	643
263. von der Kindheit im Christenthum	646

Erquickst.	Bl.
264. von dem Namen Jesu	652
265. von Schrifftreichen Predigten	656
266. vom Wohlstand der Christen	658
267. vom Reichthum der Barmhertzigen	662
268. von der Christen Zustand im Creutz	664
269. von den drey Hauptständen	667
270. von der Selbst-Beschwerung	671
271. vom Frieden mit dem Nächsten	674
272. vom Unmenschen	677
273. vom Mitleiden	679
274. von der Vorsorge Gottes	682
275. vom wahren Christenthum	686
276. von der Gelassenheit im Creutz	688
277. von den Leichpredigten	691
278. vom Trost des Christen-Namens	693
279. von der Liebe Gottes im Creutz	696
280. von Gottes wunderbahrer Regierung im Creutz	698
281. von der Hülffe Gottes im Creutz	701
282. vom schwachen Gebet	703
283. vom Zustand des menschlichen Lebens	706
284. vom Creutz der treuen Lehrer	709
285. von der Christen Herrlichkeit	713
286. vom Tode der Gerechten	715
287. von der Befriedigung des Hertzens im Creutz	720
288. von der Heucheley	724
289. von der Eigen-Liebe	726
290. von Beschaffenheit des natür- und Christl. Lebens	729
291. von der Eigenschafft treuer Lehrer	731
292. von der Seelen-Reinigung	735
293. vom Glauben und von der Liebe	737
294. vom Gebet und Arbeit der Christen	741
295. von der Liebe Gottes im Creutz	744
296. vom Beruff und Amt der Prediger	747
297. von den Kennzeichen des wahren Christen	750
298. von dem Zustand der streitenden Kirchen auf Erden	753
299. von den Wunderwegen Gottes	757
300. von der Liebe JEsu	759

Hilff

Hilff GOTT!

I.

Von der Welt Freundschafft.

Nichts um nichts; gerad auf.

WElt/ das geht mich und dich an. Du gefällst mir nicht/ ich gefalle dir nicht/ wir sind geschieden. Du gefällst mir nicht; weil ich dich kenne/ und weiß/ daß unter deiner süssen Lockspeise ein giftiger Angel steckt: Ich gefalle dir nicht; weil du mich nicht kennest/ und nicht wissen wilt/ daß du von meinem Vater Unser dein täglich Brod hast. Ein Christ hat nicht Ursach/ sich an der Welt zu verlieben; denn sie ist eine heßliche Leah. Wie kan er etwas gutes bey ihr finden/ die gantz im argen ligt? 1. Joh. 5/19. Die Welt aber hat grosse Ursach einen Christen hoch zu halten; denn wann kein Christ mehr darinn ist/ muß sie im Feur untergehen/ wie Sodom/ da Loth hinaus war/ Gen. 19. Doch begehre ich nicht/ daß mich die Welt liebe; denn Gleichheit ist der Liebe Mutter. Hält sie viel von mir/ so findet sie gewiß viel

an mir / das ihr gleich ist ; das wolte ich nicht gern. Frömmigkeit kan sie an mir nicht lieben / weil sie selbst gottloß ist ; drum sey es so / ich gefall der Welt nicht / sie gefällt mir nicht. Doch hab ich noch einen Vortheil vor ihr: Ich darff der Welt nicht zu gefallen seyn / wann ich nicht wil ; sie aber muß mir zu Willen seyn / auch wider ihren Willen / nach dem Willen meines GOttes. Sie muß mir täglich Brod geben ; wanns um ihren Willen stünde / gäbe sie mir lieber den tod und alles Unglück. Ich bin ihr Herr / sie ist mein Knecht. Sie dient mir / ich lohne ihr nicht. Sie trägt mich / ich zutrete sie. Sie speiset mich / ich dancks ihr nicht. Ich bin ihr ein Fluch / 1. Cor. 4 / 13. und sie muß mich doch segnen. Ich bin ihr zuwider / und sie muß mich doch leiden. Sie ist mein müde / und mag mein doch nicht loß werden. Sie dräuet mir den Tod / und muß mich doch leben lassen. Sie kan mit aller ihrer Macht mir kein Härlein krümmen ; ich kan mit einem Seufflein ihre gantze Macht vernichten. Viel schadets mir / so ich der Welt gefalle ; denn was ihr gefället / kan GOtt nicht gefallen. Der Welt Freundschafft ist GOttes Feindschafft / Jac. 4 / 4. GOtt gefallen / oder Menschen gefallen / sage mir / welches ist das beste ? Ich halte es mit dem ersten.

Wenig

Wenig nutzet es mir/ ob ich der Welt gefalle; dann was kan sie geben/ die selbst arm ist? Wer nichts hat/ gibt nichts. Was die Welt hat/ gehört nicht ihr/ sondern meinem Gott; der gibts und nimmts/ wem er wil. Hat sie es heut/ vielleicht hab ichs morgen. Nichts schadet es mir/ so ich der Welt mißfalle. Dann was kan sie mir nehmen? Mein Reichthum ist Vergnüglichkeit; meine Ehre Tugend; meine Freude ein gut Gewissen; mein Erb der Himmel; mein Eins und alles/ der im Himmel wohnt. Viel nutzet es mir/ so ich der Welt mißfalle. Ihre Feindschafft/ Gottes Freundschafft. Nimmt sie? GOTT gibt/ und mehr als sie nimmt. Betrübet sie? GOTT erfreuet/ und höher als sie betrübet. Schändet sie? GOtt ehret. Tritt sie ab? GOtt tritt bey. Verläßt sie? GOtt hilfft. Verstößt sie? GOtt nimmt auf. Je ungnädiger die Welt/ je gnädiger GOTT. Drum wünsche dir nicht/ mein Hertz/ daß du der Welt gefallen mögest.

II.

Von der Welt-Liebe

Die Welt steht auf Seulen.

WEist du/ wo? In deinem Hertzen. Dann was wiltu ausser dir suchen/ da du selbst nichts anders bist/ als eine kleine Welt

voll Augenlust/ Fleischeslust/ und hoffärtiges Leben? 1. Joh. 2/ 16. Deine Liebe ist die Seule/ darauff die Welt ihre Ruhe findet im Hertzen. In der Liebe findest du die Welt/ als ein Bild im Spiegel. Entzeuch der Welt/ die Liebe/ so hat sie keinen vesten Grund mehr im Hertzen. Ach! was sollen die Käuffer und Verkäuffer im Tempel Gottes thun? Joh. 2/ 15. Peitsche sie hinaus. In deinen Welt- und Geld-Gedancken verkauffstu offt die Seligkeit um eine Hand voll Ehre/ Geldes und schnöder Wollust: Gib JEsu deine Liebe/ der hat sie besser umb dich verdient/ als die Welt. Sie nimmt/ er gibt; sie betrübt/ er erfreuet; sie tödtet/ er macht lebendig. Liebst du JEsum/ so ruhet JEsus in deinem Hertzen. Wo JEsus ist/ da muß der Himmel seyn. Ach! JEsus ist doch nirgends lieber als in meinem Hertzen. Wie begierig ist er darnach! begieriger als die Hungrigen nach einem Stücklein Brods. Wie ängstet er sich in seinen Dienern! wie flehet/ wie klopffet er ohn unterlaß/ daß ichs ihm öffne! Hinaus Welt! JEsus sol mein Hertz haben. Komm mein süsser JEsu!

Nimm alles und jedes/ was mein/
Zu deiner Belustigung ein!

Mein

Mein Hertze soll werden
Dein Himmel auff Erden;
JEsu/ wie kanstu denn anderswo
seyn?

III.

Von der Christen Freude.

Immer frölich. 2. Corinth. 6/ 10.

Mein Symbolum. Was fragstu darnach? Traure du/ und friß immerhin dein Hertz weg; ich thue es nicht. Wil mich der Teufel verzagt machen? ich biete ihm den Kopff/ und spreche: Packe dich/ Teufel! Immer frölich/ ist mein Symbolum. Weist du das nicht? Bin ich krauck? unbetrübt. Lazarus/ den JEsus lieb hatte/ war auch kranck/ Joh. 11/ 3. Die Liebe hat ihre Streiche; je härter sie angedrückt werden/ je heilsamer sind sie. GOtt hauet uns mit der Ruthen/ aber er errettet uns von der Höllen/ Prov. 23/ 14. So viel Jahr bin ich gesund gewesen/ warumb solte ich nicht Gott zu Ehren auch ein paar Wochen krank seyn? Abwechselung ist gut. Haben wir das gute empfangen von GOtt/ und solten das böse auch nicht annehmen? Job. 2. 10. Die Seele ist/ Gott Lob! gesund; auff meinen krancken Leib hat Gott die allerzärteste Auffsicht. Vor krancke Kindlein

sorgen die Eltern am meisten. Gott erquicket mich auff meinem Siechbette / und hilfft mir von aller meiner Kranckheit / Ps. 41 / 4. Was wil ich mehr? Werde ich verunglimpfft? Darum nicht traurig. Muste nicht mein JEsus auch hören / daß er wäre ein Weinsäuffer / ein Zöllner- und Sünder-Gesell: Matth. 11 / 19. Ich ruffe zu Gott dem Allerhöchsten / der sendet vom Himmel / und hilfft mir von der Schmach meines Versenckers / Ps. 57 / 3. Mein Gewissen beisst mich nicht / das geht über tausend Zeugen. Solte mich das betrüben / daß man böses von mir redet / da ich kein böses gethan hab? Ach nein / vielmehr erfreuen. So mein Verleumder ein Buch wider mich schriebe / so wolte ichs auf meine Achseln nehmen / und mir wie eine Kron umbinden / Job. 31 / 35. 36. Ich weiß ja / was mein Jesus sagt; Selig seyd ihr / wann euch die Menschen umb meinet willen schmähen / und reden allerhand übels wieder euch / so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn also haben sie verfolget die Propheten / die vor euch gewesen sind / Matth. 5 / 11. 12. Uberfället mich allgemeine Noth und Trübsal? Unverzagt!

Das

Das Glied kans nicht besser haben / als der Leib. Wann alle / die im Schiff sind / zu grund gehen / warum wolte ich allein überbleiben? Laß trauren / die keinen Glauben haben. Ich bin versichert / daß der Hüter Israel nicht schläffet noch schlummert / Ps. 121 / 2. Ist doch noch ein Gott im Himmel / der an mich denckt / und vor mich sorgt. Habe ich solch Leiden verdient mit meinen Sünden / so wil ich Busse thun / und Gnade suchen. Der Gott / der allen bußfertigen Sündern Gnad und Vergebung zugesagt / wird auch mich armen Sünder nicht verstossen. Verliere ich meine Freunde / Kind und Weib? Den Muth wil ich doch nicht verlieren. GOtt hats gegeben / Gott hats genommen; der Name des HErrn sey gelobet! Job. 1 / 21. Bleibt mir doch GOTT noch. Sterben ist nur ein Scheiden / nicht ein Verlust: Das ich liebte / liebte JEsus auch. Er war mit ihm näher vereinigt als mit mir. Ich muß es meinem Jesu gönnen / und meinem Freund den Himmel nicht mißgönnen. Komm ich um das meine? noch behertzt! Mein Gut ist nicht mein Gott. Was sage ich / mein Gut? Wäre es ein wahres Gut gewesen / hätte es nicht können verlohren werden. Wars doch nicht mein / sondern meines GOttes. Warum solte mich verdriessen wieder zu ge-

ben/ was mir nur geliehen ist? Leide ich doch noch keine Noth. Ich dancke GOtt vor das/ was ich habe/ und habe schon vergessen/ was ich hatte. Mit Nahrung und Kleidung bin ich zu frieden/ 1. Tim. 6/ 8. Der ist reich gnug/ der sich gnügen läst. Mir ist eine grosse Bürde abgenommen/ daß ich desto behender gen Himmel steigen kan. Wie wol ist mir! Manch Kornfeld ist verdorben durch allzudicke Saat; mancher schöner Ast zerbrochen unter der Last allzuvieler Früchte. Ich dencke noch wol an die Worte meines Heylands: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich GOttes kommen? Marc. 10/ 26. Der Kameel Rücke ist weg/ nun kan ich desto bequemer durch das Nadelöhrlein durchkriechen. Das Gut ist weg/ die Sorg ist weg/ die Verachtung ist weg; ich bin noch eins so frölich/ als ich vor war. Ich wil dirs sagen mit wenigen/ was ich meyne: Mein Hertz ist mit GOtt so vest vereinigt/ daß mich nichts betrübet/ dann nur NB. was GOtt erzürnen kan.

IV.

Von der Verleumbdung.

Wären keine Hehler/ so wären keine Stehler.

WJe kommts/ daß die Welt so voll ungehenck-

henckter Diebe ist? die Verleumbder meyne ich. Der Geld-Diebe gibts viel/ der Ehren-Diebe noch mehr. Ich wil dirs sagen: Weil du gern Verleumdung höreſt/ findet sich/ der gern Verleumdung redet. Sein Mund ist der Stehler/ dein Ohr der Hehler; seyd beyde gleich veſt daran. Soll ich das Urtheil sprechen? Henck auff den Stehler bey der Zungen/ den Hehler bey den Ohren/ da hangen beyde Diebe beysammen. Mein Christ/ dreyerley nimm in acht/ wilt du ein Christ seyn:

Vors erſte/ dencke nicht leicht arges von dem Nächsten; es ist wieder die Liebe. Bilde dir nicht deinen Nächsten so und so ein; es kan vielleicht anders seyn/ du bist ja kein Hertzenkündiger. Argwohn ist blind/ irret und treugt. Wie übel gehets/ wann ein Blinder den andern leitet! Hoff nach der Liebe das beſte vom Nächsten/ ob dir gleich ein widriges von ihm in Sinn kommt. Vors ander/ kanſt du dich selbſt nicht überwinden/ und des Argwohns entmüssigen/ hüte dich/ daß du nichts arges vom Nächsten redeſt/ und ihn dadurch bey andern verdächtig macheſt. Es ist fürwahr wider alle Erbarkeit und Christliche Liebe/ wenn man sagt: Mich deucht/ der Mensch sey so und so. So aber drittens jemand sich

unterstünde/ Argwohn bey dir anzurichten/ leihe ihm dein Ohr nicht; sprich: Ich kans nicht glauben/ ich wil meinen Nächsten erst drum fragen/ man leugt viel auf die Leute. Also wird mancher Sünden gewehret/ und bleibt Friede. Thue das.

V.

Vom Trost wider die Furcht des Todes.

Bild gegen Bild.

DAs eine ist schrecklich/ das andere lieblich/ und ist doch nur ein Bild. Der Tod hat eine andere Gestalt von fornen/ eine andere von hinten. Vor ihm her geht Traurigkeit/ hinten nach folgt Freude; vorn schwartz/ hinten weiß. Vor ihm her geht Unlust/ hinten nach folgt Wollust; Forn bitter/ hinten süß. Bittre Schalen/ süsser Kern. Vor ihm her geht Höll und Teufel/ hinten nach folgt der Himmel. Auf seinem Brust-Schild führt er einen Räuber/ der Beute macht/ mit dieser Uberschrifft: **Ich mag dein nicht.** Niemand läßt sich gern berauben. Am Rücken trägt er ein ander Schild/ darauf steht ein Held/ der Beut austheilt/ mit dieser Uberschrifft: **Wie gern wil ich!** Haben wollen wir alle gern; was lieber/ als den Himmel? Den gibt der Tod;

Tod; wofür graut dir dann? vor dem Himmel? Nicht/ nicht. Im Himmel werden wir haben/ mein Hertz/ viel schöner Gaben. Wahr ists/ der Tod/ wann er von forn angesehen wird/ ist unter allen schrecklichen das schrecklichste. Kein wunder/ daß du dich vor ihm fürchtest; habens doch die heiligste/ weiseste/ tapfferste Männer in der Welt auch gethan. Aber die Furcht/ die du fühlest als ein Mensch/ must du überwinden als ein Christ. Sprich zum Tod/ wann er dich antritt: Du siehest so aus/ daß mir bald grauen möchte; aber kehre dich umb/ wie lässet dirs hinten? Ist deine Gestalt da auch so greulich? Ach nein; was folgt auf ein selig Stündlein? Ruhe/ Friede/ Sicherheit/ Freude/ Leben/ Seligkeit und volle Genüge. O Tod/ du schreckest mich nicht; was du auf deinem Rücken trägst/ hab ich lang gesucht. Ich bin müde/ wünsche mir die Ruhe; ich habe so manchen Feind/ möchte gern einmal Frieden haben; ich lebe in steter Gefahr/ möchte bald Schiffbruch leiden/ sehne mich nach einem guten Haven. Ich werde allenthalben geängstet/ wann kommt doch einmal die Freude? Wiltu bald fort/ Tod? ach nimm mich mit! Je eher/ je lieber.

VI.

Von Abscheuligkeit der Sünden. Aerger als der Teuffel.

HUete dich! Wiltu wissen/ was es sey? die Sünde. Durch die Sünde hat der Teufel Macht über dich. Vom Teufel erlediget werden ist ein grosses; von Sünden/ noch ein grössers/ sagt Chrysostomus Homil. 41. in Act. Der Teufel besitzt manchen frommen Menschen leiblich; die Ursach ist GOtt bekandt: er kan aber doch nicht sagen/ das ihm ein Härlein von dem Menschen zukomme. Den gottlosen besitzt er geistlich; die herrschende Sünde ist das Haus/ darinn er wohnet; von dem kan er sagen. Dieser ist mein eigen. Leiblich besessen seyn ist ein grosser Jammer; geistlich noch ein grösserer. Fürchtest du dich nun für dem Teufel/ so fürchte dich vielmehr für der Sünden. Ohne Stachel kan die Biene nicht schaden/ und ohne Sünde der Teufel nicht. Wer das höllische Feuer fürchtet/ der fürchtet sich nicht zu sündigen/ sondern zu brennen; der aber fürchtet sich zu sündigen/ der die Sünde selbst wie das höllische Feuer fürchtet/ spricht Augustinus. Ich wil dem Teufel so feind

seyn

seyn als der Sünden; doch der Sünden; noch feinder / als dem Teufel: denn die Sünde ist des Teufels Reich und Werck in mir; er muß wol draussen bleiben / wann ihn die Sünde nicht einläßt: Der Teufel muß auch mein bestes befördern; wir wissen / daß denen / so GOtt lieben / alle Dinge / auch Tod und Teufel / zum besten dienen / Rom. 8/ 28. die Sünde aber sucht und bringt nur mein Verderben.

VII.

Von GOttes Gnade gegen die gefallene Sünder.

Feind / oder Freund? Wer bistu? Weydes hastu an der Gnade GOttes / wann du gefallen bist. Wie du siehest / wann der Blitz einen Baum oder Menschen schlägt / daß er zweyerley Wercke thut: Erstlich zerreisset er den Baum / und würget den Menschen geschwind dahin; darnach kehrt er das Angesicht des todten Menschen / und des Baums Bruch oder Schnitt zu sich gen Himmel: Also thut die Gnade Gottes beym Sünder. Erstlich schlägt sie ihn mit Mosis Fluch / als mit einem Blitz darnieder / kündigt ihm an die Verdamnüß / und übergibt ihn dem Tod; daher kommt das

Schre-

Schrecken / Seufftzen / Weinen und Klagen in der Busse / daß das Hertz vor Angst und Unmuth gleichsam wird zerrissen / wie die Juden in grossem Leyd ihre Kleider zurissen ; dann die Buß / die sich mit friedlichen Gedancken übet / ist Heucheley. Es muß ein grosser Ernst und Wehehuung da seyn / Joel. 2 / 13. soll das Fleisch gecreutziget werden. Darnach kehrt sie des erschrockenen Sünders Angesicht zu sich gen Himmel / lockt ihn mit vielen tröstlichen Verheissungen an sich / daß er kommt / an die Brust schlägt / und mit dem Zöllner seufftzet: GOtt sey mir Sünder gnädig ! Luc. 18 / 15. Zuvor hieß es :

Wo soll ich fliehen hin /
Weil ich beschweret bin
Mit vielen schweren Sünden:
Wo soll ich Rettung finden:
Wann alle Welt herkäme /
Mein Angst sie nicht wegnähme.

Jetzt heisst es :

O JEsu voller Gnad /
Auff dein Gebot und Rath
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte /
Laß du auff mein Gewissen
Ein Gnadentröpfflein fliessen!

Also

Also hat Gott zween Stüle. Der eine heisst Richter-Stuhl / bedeckt mit der Höllen; der ander Gnaden-Stul / bezogen mit einem schönen Himmel. Für dem Richter-Stul wird gehalten das Unter-Gericht; für dem Gnaden-Stul das Ober-Gericht. Ich appellire vom Unter-Gericht ans Ober-Gericht / vom Richterstul an den Gnadenstul. Tödtet der Buchstab / so machet der Geist lebendig; schreckt die Hölle / so tröstet der Himmel. Welch einen freundlichen GOtt haben wir / der mitten im Zorn an Barmhertzigkeit gedencket.

VIII.

Vom ernsten Gebät.

Vereinigte Krafft ist die stärckste.

EIn Schütze / wann er scharff schiessen und das Ziel treffen wil / thut er das eine Auge zu / damit die Krafft zu sehen im andern Aug beysammen und desto stärcker sey: Wer eine Sach gar tieff bedencken wil / zeucht die Sinn nnd Gedancken von allen andern dingen ab / zwingt sie in seiner Seelen zusammen / damit er der vorhabenden Sach desto besser nachsinnen könne. Mein Hertz / wenn du mit Ernst bäten wilt / da gehört Krafft darzu. Du zielest mit deinem Bogen / und legest deine Seufftzer drauf; sollen

sollen deine Pfeile in den Himmel dringen/ und GOttes Hertz verwunden/ es gehöret Krafft dazu: Du gehest einen Kampff mit GOtt an; soll der Sieg auff deiner Seiten bleiben/ es gehöret Krafft darzu. Ach warumb zerstreuestu dann dein Hertz so/ trennest deine Gedancken/ und lässest den einen dieser/ den andern jener Eitelkeit nacheilen? Wie kan Krafft seyn in der Zerstreuung? Ich rühme es am Phariseer/ daß er gebätet hat bey ihm selbst/ Luc. 18. Bleib bey dir selbst/ wilt du bäten; GOtt wil das Hertz haben/ nicht gebröckelt/ nicht gestückelt/ sondern gantz. Ehe ich anfange zu bäten/ sammle ich alle meine Gedancken zusammen/ treibe sie in den verborgensten Winckel meines Hertzens/ halte sie da gleichsam gefangen/ trete dann vor meinen GOtt/ und spreche: Ach HErr/ höre/ dein Knecht hat sein Hertz gefunden/ 2. Sam. 7/27. Mein Hertz ist bereit/ daß ich lobe und bäte. Im Gebät bin ich kurtz/ daß die Gedancken nicht ermüden/ und vor der zeit wieder außreissen. Es ist besser wenig Worte/ viel Hertzens; als viele worte/ wenig Hertzens. Glaube und Geist bäten kurtz/ doch beweglich. Wann das Gebät aus ist/ versiegle ich die Bitte mit einem glaubigen Amen/ das gibt den wenig Worten grosse Krafft. Wiltu kräff-

kräfftig bäten / so gehe hin / und thu deßgleichen.

IX.

Von der Beharrlichkeit im Guten und Bösen.

Werden ist gut / bleiben noch besser. Werden ist böß / bleiben noch böser.

DAmit hälts der Hauffe / ich auch. Der Hauffe spricht: Ein Kauffmann werden ist gut / bleiben noch besser. Wie mancher verläufft das Spiel? Reich werden ist gut / bleiben noch besser. Wie manchem zerstreuet das Unglück in einem tage / was das Glück in vielen Jahren kaum zusammen getragen? Ein grosser Mann werden ist gut / bleiben noch besser. Haman wars auch / aber wie lange? Schuldig werden ist böse / bleiben noch böser. **Der Gottlose borgt und bezahlet nicht.** Ps. 37 / 21. In Unglimpf gerathen ist böse / bleiben noch böser. Ein guter Name ist so köstlich als das Leben. Wer ihn verleuret / ist bürgerlich todt. Ich spreche: **Ein Christ werden ist gut / bleiben noch besser.** Ach wie mancher ist abgefallen! Laß deine erste Sorge seyn / daß du was gutes werdest; deine andere / daß du bleiben mögest / was du gutes worden bist. Sorge / Sorge muß da seyn. Du gehest auf einem schlipfferigen Wege / und trägest

deinen Schatz in irdischen Gefässen/ 1. Cor. 4/ 7. wie leicht magstu gleiten/ das Krüglein zerbrechen/ den Balsam verschütten! Ach wie viel sind deiner Feinde/ und wie mächtig sind sie! Satan speyet Feuer/ und versuchet an dir seine Tausendkünste. Die Welt ärgert dich mit Tausend bösen Exempeln. Fleisch und Blut hat auch sein Lockpfeifflein/ das man gern spielen höret. Ich rathe dir/ wache und bäte. Diß eine verloren/ alles verloren. Was hilffts mir/ daß ich ein Christ geworden bin/ wann ich nicht bleibe? besser nie geworden/ als nicht gebliben. Uber einen Heyden wird ein erträglicher Gericht ergehen/ als über einen abgefallenen Christen. Drumb/ mein Gott/ hilff mir doch sorgen/ daß ich behalte/ was ich habe! Noch eins sage ich: Gottlos werden ist böß/ bleiben noch böser. Von dem Höchsten Gut abfallen ist ja böß gnug. Mit dem Höchsten Gut nimmer wieder vereiniget werden/ ist noch viel ärger: Du hast gesündiget. Ich trage Mitleiden mit dir. Fehlen ist menschlich. Bin ich doch dem Fall so nahe als du: Daß ich stehe/ macht GOttes Hand. Ich biete dir die Hand/ und will dich wiederumb aus der Gruben ziehen/ darein du gefallen bist. Du wilt nicht/ ich kan kein Mitleiden länger mit dir tragen. In Sünden verharren wollen/ ist teuffelisch.

Das

Das werden verdammt dich nicht / sondern das bleiben. Ach mein Gott / laß mich nicht fallen; und so ich falle / reiche mir deine Gnaden-Hand aus der Höhe / und richte mich wieder auf.

X.

Von dem seligen Zustand der Kinder GOttes auf Erden.

Zween Himmel auf Erden. Ists nicht gnug.

Ist nicht so gar wol geredet / wann einer spricht / GOtt kan nicht zween Himmel geben. Die Welt hat ihren Himmel auf Erden / ein Christ seine Hölle. Hat dann GOtt nur einen Seegen? Ist dann GOtt so arm worden / daß er nicht so wol seinen Kindern / als den Welt-Kindern kan Reichthum zuwerffen? Sind dann allein die Weltkinder in Würden und Wollüsten? Nein. GOtt ist ein reicher Mann / das wissen wir; der reiche Mann ist unser Vatter / das glauben wir; Er lässets seinen Kindern nicht allzeit übel gehen / das sehen wir. Ich sage: Die Welt hat nicht einen / ein Christ hat zween Himmel. Wo der Himmel ist / da muß Freude seyn. Wann ist ein Welt-Kind wol recht frölich? Lachen und frölich seyn ist nicht einerley: bey manchem weint das Hertz / wann

der Mund voll Lachens ist. Das Hertz ist unten geschlossen/ oben geöffnet / was nicht aus der Höhe kommt / bringt ihm keine Freude. Ist der volle niedliche Tisch des Welt-Menschen Himmel? wann er kranck ist / und nicht essen kan / was hat er dann vor einen Himmel? Ist Gewalt / Ehr und Herrlichkeit sein Himel? so muß er stets in Furcht leben / daß er aus dem Himmel in die Hölle / aus der Ehren in die Schande mit Haman fallen werde. Die Furcht ist ihm schon Hölle gnug. Ist der Goldkaste sein Himmel? Ach ein schlechter Himmel / der sich der Motten und Diebe nicht erwehren kan! Und wo bleibt sein Himmel / wann er alles lassen muß? Ich begehre um des Gottlosen Himmel nicht ein Flitterlein zu geben. Seine Seele ist eine leibhaffte Hölle / darinn so mancher Teuffel wohnet / als Sünde herrschet. Sein Leib ist nicht viel besser; dann auff einem jeden Beinlein und Aederlein hat er einen Teuffel sitzen / nur daß mans nicht siehet. Fahr wol mit deinem Himmel! Ich bin mit mehrern und bessern Himmeln versorget. Einen habe ich / den andern hoffe ich. Hienieden ist mein Hertz mein Himmel. Wo GOtt mit seiner Gnaden wohnt / da muß der Himmel seyn / Esa. 57 / 15. Gehet GOtt mit mir ins Grab / so ist das Grab mein Himmel. Fährt er mit mir in die Hölle / so ist die Hölle

mein

mein Himmel. GOtt aber wohnt durch den Glauben in meinem Hertzen/ Eph. 3/17. Ich bin schon sammt Christo in das himmlische Wesen gesetzt/ Eph. 2/6. Ich hab einen Himmlischen Geist/ das Pfand meines Erbes. Ich habe eine himmlische Speise/ das Brod des Lebens/ das verborgene Manna/ Joh. 6. Ich habe himmlische Aufwärter/ die Heiligen Engel/ die mich auf den Händen tragen/ Psalm 91. Ich habe eine himmlische Kleidung/ bin angethan mit der Sonnen der Gerechtigkeit. Ich habe einen Himmlischen Bräutigam/ JEsum. Ich schmecke schon die Kräffte des Himmels/ und fällt mir ein süß Tröpflein nach dem andern ins Hertz. Ich sammle mir täglich Schätze im Himmel/ Matth. 6/9. Ja/ was noch mehr ist/ ich hab nicht nur mein Hertz/ sondern auch meinen Fuß im Himmel/ Phil. 3/20. Wilt du noch leugnen/ daß ein Kind Gottes seinen Himmel auf erden hab? Von der Höllen weiß ich nicht. Bestreiten mich die Höllen-Pforten/ sie mögen mich doch nicht überwältigen. Ich zutrete all Höllische Feinde durch die Krafft Gottes. Ficht mich Höllen-Angst an/ ich halte sie vor lauter Himmels-Lust. Vom Himmel kommt sie. Kan auch Angst vom Himmel kommen? Gott ist bey mir drinnen/ und verzuckert sie mir mit himmlischem Trost. Doch

eine Hölle habe ich hienieden / die heisst Sünde. So peinlich den Verdammten der Höllen-Schmertz / so peinlich ist mir die Sünde. Ich seufftze täglich mit Paulo: Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. 7/24. Ach wann wird die Zeit kommen / daß ich den befleckten Rock meines Fleisches abziehen / und in weissen Kleidern prangen werde? Apoc. 7/9. Auff diß Stündlein warte ich stündlich / diß Stündlein wünsche ich augenblicklich / es bringt mir meinen Himmel mit. Gott helffe!

XI.

Vom rechten Brauch der Zeit.

HErr / diese Zeit ist mein und dein.

SAng jene Nonne im Chor. Es mag so seyn. Ich stimme mit an: HErr / diese Zeit ist mein und dein. Welt / du bist ausgeschlossen. Sol ich dir dienen? Ich habe keine Zeit dazu. Die Zeit ist mein und meines Gottes. Was ist flüchtiger als die Zeit? Ihr End ist Ewigkeit. Hab ich wol gedient / Ich diene Gott / so ist meine Ewigkeit im Himmel; diene ich dir / so ist sie in der Höllen: Wem solte noch gelüsten dir zu dienen? Weistu / was mich am höchsten gereuet? daß ich so manch Stündlein meinem Gott entwandt / und in deinem Dienst zuge-

zugebracht. Ach könte ichs mit heissen Thränen wieder an mich kauffen! Gold und Silber hab ich nicht. Bistu mir noch gram? Höre noch eins. Die Nonne hat nicht recht gesungē. Mein ist die Zeit nicht/ sondern meines Gottes: Kein Blick stehet in meinen Händen. Heut soll ich dir dienen? Der Tag gehöret Gott zu. Heute/ so ihr hören werdet seine Stimme/ so verstocket eure Hertzen nicht/ Heb. 3/7.8. Wiltu biß morgen warten? wer weiß/ wo ich morgen bin? Heut trette ich auff den Stein/ morgen deckt vielleicht der Stein mein Bein. Und wann du gleich noch so gedultig wäreſt/ bin ich doch so mißgünstig/ daß ich dir kein Stündlein gönne/ alle Tage gehören meinem Gott zu. Ermahnet euch selbsten alle Tage/ so lange es heut heist/ daß niemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünden/ v. 13. Welt/ die Zeit ist nicht mein/ ich kan dir nicht dienen; frage meinen Gott darumb/ ob er mir Urlaub geben wolle. Wo nicht/ so laß mich zu frieden.

XII.

Vom freudigen Muht der Christen.

Gewagt/ gewonnen.

SAmit hälts die Welt. Der Gottlose sündigt frisch hin/ wagts auff GOTTES Barmhertzigkeit: Wie manches Spiel nimmt

man für unter dem Hütlein Göttlicher Gnaden. Ich wags nicht mit / der Gewinn ist schlecht. Wer auf Gnad sündigt/ kriegt Ungnad und Zorn zum Lohn. Wer auf Gnad sündigt / der sündigt doppelt: Wars doch gnug/ daß er seine Seele wagt/ was darff er GOttes Gnaden mit aufs Spiel setzen? GOttes Gnad ist nicht eine Hegerin/ sondern Heberin der Sünden. Sonsten lobe ichs mit/ gewagt gewonnen. Von einem verzagten Christen halte ich nichts. Christen müssen kämpffen / Kämpffer müssen muthig seyn. Wer nicht wagt/ gewinnt nicht. Welt/ wiltu dran? frisch fort! Ich wage es. Ist kein Gewinn zu hoffen / so ist auch kein Verlust zu fürchten: du giebst mir nichts/ du nimmst mir nichts; du hast nichts / was kanst du geben? ich habe nichts / was kanstu mir nehmen. Was wir beyde haben/ ist GOttes; der gibts/ der nimmts / wem er wil; sein Name sey gelobet! Teuffel/ hastu das Hertz? komm an. Groß ist deine Macht / meine noch gröſſer; Allmacht geht über Macht. Du bist ein Löwe/ aber angebunden: Brüllen kanst du wol/ nicht verschlingen. Du bist ein Hund / aber an der Ketten/ bellen kanstu wol/ beissen nicht. Du geheſt bey Schaaren / und zeuchst einen grossen Bienenschwarm hinter dir her. Derer / die mit mir sind/ sind doch mehr als

die

die wider mich sind/ 2. Reg. 6. v. 6. Ich fürchte mich nicht für viel hudert tausend Teuffeln/ die sich umbher wider mich lagern/ Ps. 3/7. Sie umbgeben mich wie Bienen/ aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen/ Ps. 118. Du bist böse/ was achte ich böse seyn/ wañ man nicht schaden kan? dein Kopff ist hin/ deine Macht ist hin. Sey böß immerhin/ was frage ich darnach; Du bist listig/ verlässest dich auff deine tausend-Künste; Weißheit geht über List. Kennest du den Mann wol/ in welchem die Schätze der Weißheit verborgen sind? Col. 2/3. Der ist mir von GOtt zur Weißheit gemacht/ 1. Cor. 1/30. Tod/ wilt du auch dran? ich wags auch mit dir am allerliebsten. Dich kenne ich wol/ dich setze ich bey mich an die Tafel/ dich herberge ich in meinem Bette; mit dir rede ich/ wann ich allein bin; mit dir erlustige ich mich in meinem Garten. Ich bin des Sterbens wol gewohnt/ weil ich alle Tage sterbe. Du thust mir nichts. Heistu bitter? Ich nenne dich süsse. Heistu schrecklich? Ich nenne dich lieblich. Heistu keine lust? Ich nenne dich meine Lust. Heist du/ schaff ab? Ich nenne dich willkom. Heistu Tod? Ich nenne dich mein Lebē. Heist du/ schone nicht? Warum solt ich dann bitten/ daß du mein schonest? Bin ich doch nicht besser als andere Menschen. Was nimmst du mir? das leben? nimms immer hin. Wanns

köstlich gewesen/ so ists Mühe und Arbeit gewesen / Ps. 90/ 10. Dein Leib? Ich dancke dir / daß du mich erlösest von dem Leib dieses Tods. Was nimmst du den Meinigen? Ist denn GOtt nicht mehr als ich bin? Mit dir gewagt/ heist viel gewonnen. Du setzest aus der Mühe in die Ruhe / aus dem Leyd in die Freude: Sterben ist mein Gewinn / Phil. 1 / 21. Solts dann mit Gott auch gelten? Ey nur dran/ da gewinnt man das meinste. Du schreckest mich nicht / mein GOtt; ich finde doch endlich/ was ich finden sol/ ein holdselig Angesicht unter der Larven / ein Vatterhertz unter der Löwen-Haut; du stellest dich anders / als du bist. Du polderst und lermest / daß du deinen Kindlein ein Schrecken einjagest: fällt dann ein Thränlein vor dir nieder/ so trittestu zu/ hebst es auf / umfassest dein Kind / und küssest es. Endlich gehets auf einen Seegen aus. Ich lasse dich nicht/ du segnest mich dann/ Gen. 32/26.

XIII.

Von der rechten Zeit der Busse.

Dem Teuffel Wein / und GOTT die Hefen.

ISt das recht? dem Teuffel das gerade/ und GOtt das hinckende; ist das recht? dem Teuffel das gesunde / und GOTT das kran-

krancke; ist das recht? dem Teuffel das frisch-blühende / und GOtt das verwelckte; ist das recht? dem Teuffel das gewisse / und GOtt das ungewisse; ist das recht? dem Teuffel deine gesunde blühende Jugend / und GOtt dein hinckendes / stinckendes / lahmes / faules / krancke verschrumptes Alter; ist das recht? Wilt du aufs graue Haar deine Gottesfurcht sparen? wer weiß / ob du den Tag erlebest / daß dir ein graues Haar wächst! Im Alter hinckt und stinckt alles / Frömmigkeit mit. Weistu nicht / daß der verflucht ist / der dem HErrn ein lahmes und krancke opffert / da er ein gesundes und tüchtiges hat? Malach. 1/13. 14. Wer ist dein Freund? GOtt oder der Teuffel? dem Freund gehöret das beste. Wer gibt dir das beste? GOtt oder der Teuffel? Und welches ist das beste? der Himmel oder die Hölle? Wie murrest du / wann dir GOtt nur ein klein Creutz zuschicket / und ist dir doch so gut: Wiltu geben / gib was gutes: Was aufm Boden ligt / ist das geringste / und taugt nicht viel. Was solt GOtt mit den Hefen deines Alters thun? Wann du untüchtig bist der Sünden zu dienen / kanst nicht mehr huren / buben / fressen / sauffen / rechten / fechten / wuchern / geitzen / wie in deinen jungen Jahren / so wilt du anfangen GOtt zu dienen. Der Teuffel verstösst dich / GOtt soll dich

wieder

wieder annehmen. Was machstu aus Gott? einen Noth-Knecht des Satans. Ach! ich rathe dirs: Spare deine Busse nicht / biß du kranck werdest: sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden / und harre nicht mit der Besserung deines lebens biß in den Tod / Sir. 18/22. Spann beyzeiten an / und fahr loß / du möchtest zu spät kommen / vielleicht geht das Thor vor Abend zu. Kauffe beyzeiten / weil der Marcktag da ist. Lauffe beyzeiten / weil die Schrancken offen stehen. Ach! wer weiß / wie lange?

XIV.

Vom Gebrauch der Mittel.

Aug hinauf / Hand an!

DJe Mittel / so GOtt an die Hand gibt / sollen wir nicht verachten; doch auch nicht das hertz dran hängen / sondern mitten im Brauch der Mittel auff Gott sehen / der Krafft und Gedeyē darzu gibt / daß sie wircke können / was sie wircken sollen. Ein Stücklein Brod nehret mich / aber durch GOttes Krafft. Ein Kräutlein heilet mich; aber durch GOttes Krafft. Ein wolriechendes Blümlein erquicket mich; die Krafft ist GOttes. Ein guter Freund tröstet mich; sol der Trost hafften und saff-

safften/muß Gottes Krafft dabey seyn. Drum muß es heissen: Aug hinauf/ Hand an! so gehets recht. Das Aug gen Himmel/ die Hand ins faß! So ist der bissen recht gesegnet/ und schmeckt mir wol. Das Aug gen Himmel/ den Becher in die Hand! und so frisch angesetzet/ dann hilfft die Artzeney/ und komt/ zu Kräfften. Verfluchte Menschen/ die nur auff Mittel sehen/ und nicht auf GOtt! die machen aus den Mitteln einen Abgott. So offt du ein Stück Brods in den Mund steckst/ und glaubst nicht daß ihm Gott die Krafft gebe/ dich zu sättigen/ machst du das Brod zu deinem Gott: Hast du Brod/ so hast du Muth; dann dein Gott lebt noch: ists Brod auff/ fällt der Muth hin; dann dein Gott/ der dich nehren solte/ ist todt. Ich will der Mittel brauchen/ die GOtt beschert/ auff daß ich ihn nicht versuche; doch will ich nicht auff die Mittel mein vertrauen setzen/ auff daß ich ihn nicht verleugne. Gott kan wol ohn Mittel helffen/ dazu ist er mächtig gnug. Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster/ sondern dein Wort/ HErr/ welches alles heilet/ Sap. 16/12. Aber Mittel können nicht ohn GOtt helffen/ dazu sind viel zu schwach. Sie werden essen/ und nicht satt werden/ Hos. 4/ 10. Halt es mit GOtt/ das ist am sichersten.

XV.

XV.

Von der Beicht und Busse / Luc. 18.

Kunst und Brunst.

WO findet mans zusammen? Beym armen Zöllner. Fünff Kunststücklein lerne ich von ihm. Kurtz ist sein Buß-Seufftzerlein/ aber wer kans ihm von Hertzen ohne viel Thränen nachsprechen? GOTT/ sey mir Sünder gnädig! Ein Kunststücklein ists/ daß er Gott und den Sünder vereinigt. Du entfernst dich von GOtt durch die Sünde/ trittst wieder nah zu ihm durch die Busse. Magst du auch Feuer und Stroh beyeinander legen / daß das Stroh nicht anbrenne? Ist nicht GOtt ein verzehrend Feuer in seinem Zorn? Sind nicht die Sünder wie die Stoppeln? aber das thut der Glaube. Der weiß/ daß GOtt nirgend lieber ist als beym Sünder; wie der Artzt nirgend lieber ist/ als beym Krancken. Noch ein Kunststücklein ist / daß er Sünde und Gnade vereinigt/ die doch mit einander streiten als Feuer und Wasser. Wie reimt sich Gnad zur Sünden? auff Sünde gehört nicht Gnad / sondern Ungnad und Zorn. Was sagt Moses dazu? Aber der Glaube gründet sich auff die Trostsprüchlein Göttliches Worts/ darinn den bußfertigen Sündern Gnade angekündigt wird / Ezech. 33. Matth.

Matth. 11. Er macht die Zueignung auf sich/ und spricht: Die Gnade/die allen bußfertigen Sündern zugesaget ist/wird auch mir bußfertigem Sünder nicht abgesaget werden. Das dritte Kunststücklein ist/ daß er die Gnade zur Mittlerin erwehlet zwischen GOtt und sich; Gott/sey mir Sünder gnädig! Gott hie/ der Sünder da/die Gnade in der Mitten. Gott hat das Schwerdt gezuckt / der Sünder den Rücken geblöst/die Gnade fällt Gott in die Arme/und hält das Schwerdt; Gott zürnet/ der Sünder weinet / die Gnade stillet und tröstet. Laß ja deine Wercke nicht ins Mittel tretten zwischen Gott und dir/ dann mit deinen Wercken verdienst du den Tod. In dir findestu nichts / was mitteln könne; darumb verzage nur gäntzlich an dir / und hänge dich lauterlich an die Barmhertzigkeit GOttes. Das vierte Kunststücklein ist/ daß er die Gnade GOttes allein in Christo suchet: ἱλάσθητι, sagt er / das ist/ um des Messias willen / welchen du hast fürgestellet zu einem Gnadenstul durch den Glauben in seinem Blut / vergib mir meine Sünde. Kein Heiliger kan dir Gnad erwerben. In JEsu allein ruhet die Gnade GOttes. JEsum ergriffen/ GOttes Gnade mit ergriffen. Ach/ wann du JEsus Wunden deinem Gott zeigest/ so bluret ihm sein Hertz/ er muß dir gnädig seyn. Darumb

an JEsum halt dich. Ist in dir Sünde/ bey ihm ist die Gerechtigkeit. In dir der Fluch, bey ihm der Seegen. In dir der Tod und die Verdamnüß/bey ihm das Leben und die Seeligkeit. Er kan mehr zahlen/ als du schuldig bist. Ein Tröpflein seines heiligen Bluts ist kräfftig gnug/ deine und aller Welt Sünde auszutilgen. Das letzte und beste Kunst-stücklein ist/ daß er Beicht und Absolution in ein Seufftzerlein fasset. Die Beicht ist: **Mir Sünder/** oder/ **Ich armer Sünder.** Die Absolution: **GOtt sey mir gnädig/ oder wirst gnädig seyn.** Rund gebeichtet/ rund absolviret. Ich spreche: **Ich bin ein armer Sünder;** Was will GOtt mit mir machen? Verstossen kan er mich nicht; seine Barmhertzigkeit leidets nicht/ noch viel weniger sein Eyd. Hat er doch geschworen: **So wahr als ich lebe/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre/ und lebe/** Ezech. 33. 11. GOtt muß mir antworten. **Ich bin dir gnädig.** Ach ja! Auf Erden geht Recht vor Gnad. Im Himmel geht Gnad vor Recht. Es ist noch immer Gnad bey GOtt für einen armen Sünder. GOtt selbst läufft dem Sünder nach/ beut ihm seine Gnade an/ lockt und rufft: **Kehre wieder / du abtrünniges Israel/ so will ich mein Antlitz nicht gegen**

gen euch verstellen; dann ich bin barmhertzig / und will nicht ewiglich zürnen / Jerem. 3/12. 13. Drauf wage ichs / kehre mit dem verlornen Sohn wieder zurück / und spreche: Vatter / ich hab gesündigt im Himmel und vor dir / und bin nicht werth / daß ich dein Sohn heisse / nimm mich wieder zu Gnaden an / Luc. 15/18. 19. GOTT wirds thun / das weiß ich.

XVI.

Von der Christen Freyheit.

Gefangen / und doch frey.

DEß dancke ich GOtt. Wehe mir / wann meine Seele so eingesenckt wäre in diesen Cörper / daß sie nicht weiter gehen könte / als sie von ihm getragen wird; gleich etwa einer Schildkröten / dich sich ausser ihrem Häuslein nicht bewegen kan. Aber GOtt hat mir einen solchen Geist gegeben / der sich selbst bewegen kan / auch indem der Leib still ligt / der so geschwind und behend in seiner Bewegung ist / daß er eher von der Erden gen Himmel fahren kan / als mein Leib sich von einer Seiten zur andern wendet. Du klagest / ich bin gefangen. Deine Freyheit ist dir doch nicht benommen. Freyheit ist ein privilegium des Willens. Der Wille hat die höchste Gewalt / zwingt alles / und kan nicht gezwungen werden.

Du bist ja ein Christ/ so wirst du deinen Willen GOttes Willen unterwerffen. GOttes Wille ist offenbart in seinen Wercken. Was GOtt thut/ das wil er. Ists nun sein Wille/ dich gefangen zu halte/ muß es auch dein Wille seyn. Ists dein Wille/ so klagst du vergeblich/ daß dir deine Freyheit benommen sey. Weiter: GOtt wirfft täglich seinen Liebes-Angel aus/ daran steckt ein Würmlein/ das heisst Himmels-Trost. Ich beiß frisch an/ das Würmlein schmeckt wol. Darnach empfinde ich erst/ daß ich gefangē sey; gefangen/ und doch frey. Wann ein Fisch recht angebissen/ läßt ihn der Fischer im Wasser hin und her schwimmen/ wie und wohin er wil; gefangen ist er/ und meynt doch/ er sey frey: Die Liebe GOttes ist wol ein starckes/ doch auch ein liebliches Band/ bricht den Willen nicht/ sondern beuget ihn. DEo servire libertas. GOtt in Liebe dienen/ ist die Höchste Freyheit/ Joh. 8.

XVII.

Vom Verzug Göttlicher Hülffe.

Morgen soll es besser werden.

DAmit hab ich mich und manch traurig Hertz getröstet. **Morgen soll es besser werden/ mit GOttes Hülffe.** Ach! so bald? Ja/ liebstes Hertz/ morgen/ ob GOtt will. Ich sage nicht: **Morgen solt du ohne Creutz**

seyn.

seyn. Nein; ein jeder Tag trägt seine Plage auf dem Rücken. Ich sage: Morgen solls besser werden. Höre: Deß HErrn Güte ist alle Morgen neu / Thren. 3/23. Bricht die Morgenröthe heran/ so bricht eine neue Güte mit hervor; die neue Güte bringt neue Krafft deß Geistes; die neue Krafft macht dir dein Creutz leichter/ da ist dir schon besser als gestern. So offt du eines neuen Tages Licht erblickest/ dencke dran; dancke Gott/ und sprich: **GOtt lob! mir ist schon besser.** Kommt der Morgen / und dich dünckt / die Besserung bleibe aus/ laß den Muth nicht sincken/ sondern sage mit David: **Meine Seele wartet auf GOtt von einer Morgenwache bis zur andern** / Ps. 130/6. So muß es seyn; auf GOtt muß man warten. Ist dann gleich nicht heut der Morgen/ darinn du möchtest Linderung finden/ ey so wird er morgen kommen. Auf GOtt muß man warten. Wie manch Stündlein wartet GOtt auf dich! Wie lang warteſt du offt auf einen guten Freund! Ey so überwinde dich / und halte GOtt zu ehren auch ein paar Stündlein aus. Ich wil meinem Trauren Maß setzen; die Hülffe kommt gewiß/ wo nicht heut/ doch morgen. Kommt Hülffe nicht / so kommt doch Trost; kommt Trost nicht / so kommt doch Krafft. Der morgende Tag bleibt auch nicht aus / er kommt/

wann GOtt will; GOtt will/ wann seine Ehre und unser Heyl kan befördert werden. Er weiß wol/ wanns am besten ist. Sein Weilen ist ein Eilen. Darum will ich stilles Geistes seyn/ und auf die Güte des HErrn hoffen.

Ob es währt biß in die Nacht/
Und wieder an den Morgen/
Soll doch mein Hertz an GOTTes Macht
Verzweiffeln nicht noch sorgen.

XVIII.

Von der Fürtreflichkeit Göttlicher Gnaden.

Eins ist noth/ Luc. 10/42.

WIr Menschē sind auf viel Dings bedacht/ das doch unnütz ist/ und machen uns viel vergeblicher Sorgen. Aber um das einige/ das am nöthigsten/ bekümmern sich wenige. Mancher sorgt/ wie er reich werde/ und wäre doch reich gnug/ so er sich begnügen liesse. Es ist ein grosser Gewinn/ wer gottselig ist/ und läst ihm gnügen/ 1. Tim. 6/6. Ein ander bemühet sich groß zu werden in der Welt/ wäre groß gnug/ wann er sich selbst wüste zu beherrschen. Ein Gedultiger ist besser dann ein Starcker; und der seines Muths Herr ist/ dann der Städte gewinnet/ Prov. 16/32. Manchem ists um

Glücke-

Glückseligkeit zu thun / die ihm doch nicht entwerden könte / wann er so lebte / daß er selig stürbe. Selig sind die Todten / die im Herrn sterben / Apoc. 14/ 13. Aber wer bedenckt / was zu seinem Friede dient? Mit Gott wol dran seyn/und einen gnädigen Gott haben/ist das beste. Um das einige wil ich mich bewerben. Ein gnädiger GOtt ist mir Reichthums gnug. An seiner Gnad lasse ich mich genügen. Ich wünsche mir auch keine höhere Ehre / als die ich schon habe / daß ich GOttes Kind und Erb heisse. Nach grossem Glück frage ich nicht. Auf warme Lufft folgt ein Donnerwetter; auf groß Glück gemeiniglich ein groß Unglück. Und wer ist glückseliger/als der einen gnädigen Gott hat? Glückselig ist der Reiche/dann er hat viel: Noch glückseliger ein Christ/dann er hat alles. Glückselig ein Wollüstiger / dann er hat den Himmel auf Erden: Noch glückseliger ein Christ / dann er hat den Himmel im Hertzen. Glückselig ein Edler/ der einen vornehmen Vatter hat; glückseliger ein Christ / der GOtt zum Vatter hat: Blitz und Donner ist meines Vatters Stiffe/davor müssen auch die Edle erschrecken. Ach/daß wir so wenig nach einem gnädigen GOtt fragen! Was machts? Wir kauffen nicht gerne/ was wir nicht kennen. Wenig haben GOtt in seiner Güte erkant/ wenig haben seine Freundligkeit

geschmeckt. Bitte GOtt/ daß er dir von seiner Süsse etwas ins Hertz tröpfle / was gilts / ob dich nicht nach ihm dürsten wird / wie einen Hirsch nach frischem Wasser? Aber wie kan Gott eingiessen / wañ du nicht zuvor ausgiesset? Dein Hertz ist voll Weltlüste / daß die himmlische Wollust keinen Raum drinn findet. Gottes tröstungen sind so eckel/ daß sie keinen Welt-trost neben sich leiden. Nimmer wird dir Gott süsse werden / ehe dir die Welt ist bitter worden. Was Gott leer findet/ das füllet er; was er voll findet/ das läst er leer. Die Hungrigen füllet er mit Gütern/ und lässt die Reichen leer / Luc. 1/ 53. Ach! daß ich deß Meinen nichts in mir hätte / so würde mir GOtt des Seinen desto mehr geben. Geuß aus/ mein GOtt/ und geuß ein/ ich befehle dir beydes.

XIX.

Von Gottes und der Welt Tractamenten.

Nicht zu süß / auch nicht zu saur.

DA halte ichs mit. Allzusüß bringt eckel/ allzu sauer benimmt die Anmuth/ beydes ist dem Appetit zuwieder. Die Welt weiß hierin keine Maaß zu halten / tractiret ihre Liebhaber entweder zu süß oder zu saur. Dem einen gibt sie alles/ dem andern nichs. Der ei-

ne

ne maß sie vom Ehren-Thron / der ander aus dem Staub anbeten. Wann sie betrübet / ist kein Trost dabey; hingegen wann sie einmal erfreuet / muß aller Kummer zum Haus hinaus: Nimmer sieht man die Weltkinder lachen und weinen zugleich. GOtt hält einen bessern Tisch / weiß süß und saur fein zu temperiren. Die saure Trübsal versüsset er mit Trost / daß eine Hertzstärckung daraus werde / wie auß einer überzuckerten Citronen. Gleich wie wir deß Leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum / 2. Cor. 1 / 5. Die süsse Himmels-Luft versäuret er mit Furcht. Ich freue mich mit zittern / Ps. 2 / 11. dann ich weiß / daß vom dritten Himmel des Satans Engel nicht ferne wohnt / 2. Cor. 12 / 2. 7. Kinder GOttes können zugleich weinen und lachen. Dann sie sind als die Verführer / und doch warhafftig: Als die Unbekanten / und doch bekant: Als die Sterbende / und die doch leben: Als die Gezüchtigte / und doch nicht ertödtet: Als die Traurige / aber allezeit frölich: Als die Arme / aber die doch viel reich machen: Als die nichts inne haben / und doch alles haben / 2. Cor. 6 / 8. 9. 10. Ich wil lieber bey GOtt als bey der Welt zu Tische gehen. Dann zu saur mag ichs nicht / zu süß dients mir nicht. GOtt richtets so zu / daß es mir allwege nützt /

obs gleich nicht allweg schmeckt. Der Welt muß ich den Tisch zu theur bezahlen: In den Apffel gebissen/ das Paradieß verloren; Gott nimmt mit einem DEo gratias vor lieb. Ein Kluger hält das Seine zu rath.

XX.

Von der Göttlichen Traurigkeit und weltlichen Lustigkeit.

Lust hin/ Lust her.

Sagte jener/ da er ohne seinen Danck solte lustig seyn. Das hin und her ligt mir immer in den Gedancken. Die Welt mahnet mich an zur Lustigkeit; mir schmeckt der Braten nicht. Lust hin/ Lust her. Woher kommt der Welt Lustigkeit? aus dem Fleisch. Wohin führet sie? in die Hölle. Mir grauet/ Welt/ für deiner Lustigkeit/ als für der Höllen. Wo sind sie/ die vormals so lustig waren und sungen: Wolher nu/ und lasset uns wol leben/ weils da ist; und unsers Leibs brauchen/ weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen; lasst uns die Meyenblumen nicht versäumen. Lasst uns Kräntze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit Prangen/ daß man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen sind; wir

haben

haben doch nicht mehr davon dann das: Sap. 2/ 6. 7. 8. 9. Ach/ ich sage es mit Thränen: In der Höllen. Wie hat sich die Lustigkeit des reichen Schlemmers in höllische Pein und Quaal verwandelt! Ich wehle/ was vom Himmel kommt/ und zum Himel führt/ die Göttliche Traurigkeit/ die da wircket zur Seligkeit eine Reue/ die niemand gereuet/ 2. Cor. 7/ 10. Besser in Gott traurig/ als in der Welt frölich. Lieber mit Jesu geweinet/ als mit der Welt gelachet. Beym Lachen wird man JEsum nicht finden. Wo liessestu/ daß er gelachet habe? Den Thränen aber ist er sehr nahe. Weint Maria/ so weint Jesus mit. Der Welt Lachen endigt sich in Heulen. Wehe euch/ die ihr hie lachet; dann ihr werdet weinen und heulen/ Luc. 6/ 25. Aus der Christen Thränen aber muß Freude wachsen; so manch Thränen-Körnlein/ so manche Freuden-Garbe. Die mit Thränen säen/ werden mit Freuden erndten; sie gehen hin und weinen/ und tragen edlen Saamen; und kommen mit Freuden/ und bringen ihre Garben/ Ps. 126/ 6. 7. Nichts finde ich auf Erden/ das mich lustig machen; viel aber/ das mich betrüben kan. Sehe ich über mich/ erblicke ich zwar mein Vatterland mit Freuden; betrübe mich aber/ daß ich Armer noch nicht daheim bin/

sondern allhier im Elend herum wallen muß. Sehe ich unter mich/ so schreckt mich die Hölle. Sehe ich zurück/ folgt mir aufm Fusse nach die Menge meiner Sünden/ so ich mein Lebtag begangen; So mancher Sünden ich mich erinnere/ so manche Last habe ich auf meinem Hertzen/ so mancher Pfeil verwundet mich. Sehe ich vor mich/ wer weiß/ was noch für Jammer auf mich wartet? Sehe ich um mich/ der Greuel sind allenthalben viel/ darüber ich seuffzen muß. Schaue ich dann in mich selbst hinein/ hilff GOtt! welch ein Greuel der Verwüstung ligt im Grunde verborgen. Ach! das betrübt mich. Die Zähren fliessen; ein Tröpflein schlägt das andere. Je tieffer ich grabe/ je mehr Wassers ich finde. Drum/ Lust hin/ Lust her! wer könte noch lustig seyn? doch soltu gleichwol nicht meynen/ daß ich nimmer lustig sey. Ich habe einen gnädigen GOtt/ das erfreuet mich; läst der seine Himmels-Tröpflein mir ins Hertz fallen/ wird die Freude vermehrt. Ich habe ein gut Gewissen/ das macht ein frölich Hertz; **ein frölich Hertz macht das Leben lustig**/ Prov. 17/22. Ich habe ein Erb im Himmel/ deß freue ich mich in Hoffnung/ Rom. 12/12. Der Welt Lustigkeit hat ein Ende/ wann Trübsal ihren Anfang nimmt. Meine Lustigkeit bestehet auch im Creutz; dann nimmer schmeckt mir GOtt

süsser

süsser als im Creutz/ wann alles bitter worden. Welt/ bleibe/ die du bist; ich bleibe/ der ich bin. Meine Lust wird dir nicht/ deiner Lust begehre ich nicht.

XXI.

Von der Beschaffenheit des Christenthums.

Aller guten Dinge sind drey.

Auf drey Wörtlein muß ein Christ Tag und Nacht studiren. Sie heissen/ wollen/ werden/ seyn. Was wilt du? ein Christ seyn. Was wirstu? ein Christ. Was bist du? ein Christ. Das wollen ist der anfangenden/ werden der wachsenden/ seyn der vollkommenen. Wollen ist schwer/ denn ein guter Vorsatz hat viel Feinde. Werden noch schwerer; in dem man einen Berg hinan klettert/ fällt man oft herab; der Geist ist willig/ das Fleisch ist schwach. Seyn das allerschwereste/ und wird von niemand in dieser Sterblichkeit erreicht. Ich kan nicht sagen/ Ich bin ein Christ. Dann ich fühle noch im Fleisch die Sünde/ Rom. 7. die wieder Christum ist. Gern wollen ein Christ seyn/ thuts auch nicht allein. Wie mancher wolte gern reich seyn/ und bemühet sich doch nicht darum? Wann das wollen ins werden gehet/ so lobe ichs. Ich wolte gern ein guter Christ seyn/ und

werde

werde es auch/ich werde von Tag zu Tag frömmer und besser/demütiger und sanfftmütiger. Aber die wenigsten dencken aufs Werden. Die meisten heuchlen ihnen selbst/ und sind zufrieden mit dem Wollen. **Nimmt doch Gott den Willen vor das Werck**/ sprechen sie. Recht so! aber wann der Wille sich bemühet ins Werck zu gehen/ und das Werden zu befördern. Kan ich nicht seyn/ der ich seyn solte/ wil ich doch durch GOttes Gnade werden/ der ich werden soll; kan ich aber nicht werden/ der ich werden solte/ wolte ichs doch gerne werden; und thut mir wehe/ daß ichs nicht dazu bringe. Ich weiß/ das wird meinem GOtt auch gefallen. Es heist ja nicht: **Der Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/ und thut ihn nicht; sondern: Der ihn weiß/ und hat sich nicht bereitet/ daß er darnach thäte/ wird viel Streiche leiden müssen**/ Luc. 12/ 47. **Ach HErr/ ich bin bereit; deinen Willen/ mein GOTT/ thue ich gerne**/ Ps. 40/ 9. **Der du hast das Wollen gewircket/ schaffe auch in mir das Thun nach deinem Wolgefallen**/ Phil. 2/ 13.

XXII.

Von der Gewissens-Prüffung.

O Furcht! O Grauß!

DU zitterst; ich auch. Für dem Teuffel; ich

ich nicht. Was kan mir der Teuffel thun? Er sperret den Schlund auf / muß mich doch nicht verschlingen; Er gehet um mich her/ hat doch das Hertz nicht / daß er zu mir eingehen darff wider meinen Willen: Er wirfft Feur/ ich lesche es aus mit dem Schild deß Glaubens. Er beisset mich nicht / ich habe einen mächtigen Schutz. Aber weist du / wovor ich erzittere? ich wil dirs sagen. Taulerus spricht an einem Ort: Ich für meine Person sage ohne Scheu / wer nicht zum wenigsten alle Tag einmahl nach allen Kräfften sich kehrt zu dem Grund seiner Seelen und Gewissens/ derselbe lebt noch nicht/ wie ein frommer Christ leben soll. Ach! wie manchen Abend bin ich ins Bett gestiegen/ und bin nicht zuvor hinab gestiegen in die Tieffe meines Hertzens / daß ich mein Wesen durchforscht / und mich gründlich geprüfet hätte. So offt ist das Bett meine Hölle gewesen / und habe doch sanfft darin geruhet. (Sage noch/ daß kein sanfft ruhen in der Hölle sey.) Hätte mich GOtt in der Nacht vor Gericht gezogen/ wie wäre ich gefahren? als er mich findet/ so richtet er mich. Vielleicht hat dazumal ein Mörder bey mir geschlaffen; vielleicht ein Dieb/ ja vielleicht ein Teuffel. Ich erschrecke/ wann ich dran gedencke. Gottes Langmuth und lautere Barmhertzigkeit ists / daß

ich

ich so offt der Höllen bin entronnen: Hinfort muß ich klüger seyn; alle Stunden sind nicht gleich. Hertz/ den Bund mache ich heut mit dir: Ich will nie zu Bette gehen/ich habe dann beschaut/ wie du aussiehest. Bist du ein Mörder? bey mir soltu nicht schlaffen; trenne dich vom Mörder/ so soltu mit mir zu Bette gehen. Hast du was übels im Sinn gehabt? verheel es nicht/ GOtt kennt dich doch. Rund gebeichtet/rund absolviret. Sprich mit David: Ich habe gesündiget wieder den HErrn/ 2. Sam. 12/13. so wird dir der HErr antworten: Ich hab deine Sünde weggenommen/ du wirst nicht sterben. Was wilt du dich lang mit der Sünde beissen? Wirff sie hin auf JEsum/ laß sie da ihr Recht suchen/ hat sie was zu sagen. Sprich du: Ich wils nicht mehr thun; das ist die beste Busse.

XXIII.

Vom Trost im Creutz.

Wo her? Wo hin?

WO rede ich mein Creutz an/wan mir bange wird. Woher kommst du? vom Himmel. Sey mir willkommen/ du bist ein Engel GOttes. Wo führestu hin? zum Himmel. Ach nimm mich mit/ du edler Himmels-Wagen. Mich wunderts/ daß die Menschen vor dem

dem Creutz so erschrecken. Aber was machts? Sie meynen/ ihr Creutz komme aus der Höllen/ vom Teuffel und bösen Menschen/ und führe auch hinab zur Höllen. Nein/ liebste Seele/ dein Creutz kommet vom Himmel. Könntest du die Hand sehen/ die dich schlägt/ du würdest sie küssen; sie ist GOttes Vatters-Hand. Dein Creutz führt zum Himmel. Könntest du die Kron sehen/ die den Creutzträgern im Himmel beygelegt ist/ mit Freuden würdest du tragen all dein Leiden. Will dich niemand haben/ liebes Creutz? komm nur zu mir. Ich weiß/ wer dich gesandt hat: Mein GOTT/ von dem nichts böses kommen kan; mein Schöpffer/ der mich nicht verderben kan; mein allerliebster Vatter/ ders mit seinem Kinde nicht böse meynen oder machen kan. Ich weiß/ was du mitbringest; einen gnädigen GOTT. Hab ich den/ was will ich mehr? Ich kenne dich wol/ du schreckest mich nicht: Dein Drücken ist ein Erquicken/ dein Belästigen ein Erlustigen/ dein Stachel ist voll süsses Honigs/ dein Betrüben voll süsses Trosts. Ich weiß auch wol/ wo du mit mir hin gedenckest; in den Himmel/ ach! in den Himmel. Wo wolt ich lieber seyn? Nun so mach fort/ ich warte dein/ ein lieber Gast solt du mir seyn. Creutz komm doch bald/ daß ich meinen Kampff vollende; die Kron ist schon

geflech-

geflochten. Sic itur ad astra per ardua. **Creutz ist der Weg zum Himmel.**

XXIV.

Von Wiedererlangung der Gnaden GOttes.

Gebohren mit Freuden/ angeschauet mit Schmertzen.

RAthe/ was ist das? die Sünde. Sünde ist süß im Anfang/ am Ende bitter. Mit Lust gesündigt/ mit Pein gebüsset. Petro schmeckte der Sünden-Apffel so süß/ daß er einen Biß nach dem andern hinein that. Aber was folgt drauf? bitters Weinen/ Matt. 26/75. Mit Lust gieng der ungerathene Sohn aus seines Vatters Hauß/ mit Schmertzen kam er wieder/ Luc. 15/18. Bedencke das Ende. Je grössere Lust im Anfang/ je grösser Schmertz am Ende. **Gebohren mit Schmertzen/ angeschauet mit Freuden.** Was ist dann das? die Gnade GOttes. Durch wahre Busse kommt man wieder zu Gnaden. Wie saur aber gehts in der Buß daher! Schaue Hiskias/ wie girret und winselt er! Esa. 38/14. Schaue David/ wie kläglich thut er in seinen Buß-Psalmen! Schaue die grosse Sünderin Maria/ sind nicht ihre Augen Thränen-Quellen? Luc. 7/38. Schau den Zöllner/ wie voll Angst ist sein Hertz! kan

er

er doch kaum die fünff Wörtlein heraus klopffen: GOtt/ sey mir Sünder gnädig/ Luc. 18/13. Im Lachen verliehret man einen gnädigen GOtt/ in den Thränen findet man ihn wieder. Keiner bekommt den Zucker Göttlicher Gnaden zu schmecken/ er habe dann zuvor in die Myrrhen der Busse gebissen. Dann erfreuet die Gnad am höchsten/ wann sie mit vielen Thränen gesucht/ und nach heisser Angst erst gefunden ist. Wann vorher im niedrigen Thon geht/ was Hiskias winselt: Sihe/ umb Trost war mir sehr bange/ Esa. 38/17. oder/ Bitter/ bitter gings mit mir daher/ wann ich an Frieden gedachte; so mag man im höhern Thon nachsingen: Du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe. Mit Trauren angestimmt: Ich bin so müd vom Seufftzen/ ich schwemme mein Bette die gantze Nacht/ und netze mit meinen Thränen mein Lager; meine Gestalt ist verfallen für Trauren/ und ist alt worden/ dann ich allenthalben geängstiget werde/ Ps. 6/7.8. Mit Freuden ausgehalten: Der HERR hört mein weinen/ der HErr hört mein Flehen/ mein Gebät nimmt der HERR an/ v. 9.10. Sol eins seyn/ wil ich lieber im nassen Wetter säen/ und im trucknen

erndten/ als im trucknen säen/ und im nassen erndten.

XXV.

Von der Heucheley.

Gesehen/ und doch nicht gekannt.

ACh wie ist die Welt so voll Heuchler! Wer siehet sie? Ich und du. Wer kennt sie? Gott allein. Für Menschen kan man den Schalck bergen/ für Gott nicht. Menschen sehe auf den Schein der Wercke/ Gott auf den Grund des Hertzens. Doch höre/ ich wil dir weisen/ wo der Heuchler zu finden. Nicht in den Haaren/ auch nicht im Rock; dann die Platten- und Kappenträger sind die ärgsten Schälcke: sondern im Hertzen. **Ein jeder**/ sagt Lutherus/ **trägt einen ungeschornen München im Busen.** Ist wol geredt. Und **ein jeder trägt einen Phariseer im Hertzen.** Was suchest du den Phariseer in Jerusalem? Er ist dir so nah/ als du dir selber bist. Merck eins: **Wo sich der Mensch verleuret**/ **da findet sich gewiß der Heuchler.** Wie sagte jener Phariseer? **Ich dancke dir**/ **GOtt**/ **daß ich nicht bin wie andere Menschen**/ Luc. 18/ 11. Erkennest du auch das/ was menschliches an dir ist? Fehlen ist menschlich: erkennestu auch/ daß du ein Sünder bist/ und fehlen kanst? Wer sich ausnimmt aus der

Zahl

Zahl der Sünder / der nimmt sich aus der Zahl der Menschen. **Denn es ist kein Mensch auf Erden / der gutes thue / und nicht sündige** / Eccles. 7 / 21. **Hie ist kein Unterscheid / wir sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir an GOtt haben solten** / Rom. 3 / 25. Kein einiger Mensch ist besser als der andere; hältest du dich für einen Heiligen / so bistu gewiß ein Heuchler. Merck noch eins: **Wo GOtt und der Teuffel eins sind / da ist gewiß ein Heuchler. GOtt ist ein Richter. Der HErr ist es / der mich richtet** / 1. Cor. 4 / 4. Der Teuffel ist ein Ankläger. **Er verklagt die Frommen Tag und Nacht für GOtt** / Apoc. 12 / 10. Jener Phariseer war des Zöllners Richter und Ankläger / Gott und Teuffel. Du unterstehest dich den Nächsten zu richten; sag mir / kennestu auch seines Hertzens Grund? Sprichst du / nein; warum richtest du dann? Wer hat dich heissen richten ohne Grund? Sprichst du / ja / so machstu dich selbst zum GOtt. Diese Ehr hat Gott bißher allein gehabt / daß er Hertzen und Nieren prüfet / Psal. 7 / 10. Jerem. 17 / 10. Du verklagest deinen Nächsten bey Gott; sag mir / was bewegt dich? Die Liebe kans nicht thun; dann die ist mitleidig / und deckt zu der Sünden Menge; wie vielmehr / daß GOtt schone

als straffe? Thuts der Haß und Neyd? woher kommt der? vom Teufel. Ein Mensch/ der seinem Nächsten die Seligkeit nicht gönnet/ ist ein Teufel. Ist dann GOtt und der Teufel in dir eins worden? so bist du der ärgste Heuchler unter der Sonnen. Darnach prüfe dich/ mein Christ: und so noch ein Schalck in dir steckt/ befleissige dich/ denselben gründlich zu erkennen/ innig zu empfinden/ eiferig zu bestreiten/ tapffer zu übermannen. GOtt helff dir!

XXVI.

Von der Schwachheit deß Glaubens.

Ein Fünckelein ist auch Feur.

Versuchs nur/ leg Kohlen zu/ blas drein/ obs nicht Feuer geben werde. Ein schwacher Glaub ist auch ein Glaub. Der Glaub ist nicht allzeit eine brennende Fackel/ sondern oft nur ein glimmendes Kertzlein. Das Kertzlein leuchtet so wol als die Fackel/ ob gleich nicht so helle. Der Glaub ist das Aug/ damit wir JEsum ansehen: Ein blödes Aug ist auch ein Aug/ ein weinendes Aug ist auch ein Aug. Du sitzest in Thränen/ und klagest: Ach wie ist mir so hertzlich bange/ daß ich nicht glauben kan! ach daß ich doch glauben könte! Mein theurstes Hertz/ auch der glaubt/ der sein vermeintes Nichtglauben hertzlich beweint; dann sol-

solche Thränen zeugen vom Verlangen nach dem Glauben. Gern wollen glauben/ heist vor GOtt geglaubt. GOtt wircket in uns so wol das Wollen als Vollbringen; darum kan er jenes so wenig als dieses verschmähen. Der Glaub ist die Hand/ damit wir JEsum ergreiffen: Eine bebende Hand ist auch eine Hand. Ach! der glaubt/ dem das Hertz im Leib bebt/ wann er zugreiffen/ und JEsum fassen soll. Du sprichst offt: O wie kan ich mich der Wunden JEsu getrösten? ich erzittere/ wann ich an meine grosse Sünde gedencke; ich bin deß Trosts nicht werth. Das heist doch geglaubet/ und JEsum mit bebender Hand ergriffen. Der Glaube ist die Zunge/ damit wir schmecken/ wie freundlich der HErr ist: Eine am Schmack geschwächte Zunge ist auch eine Zunge. Auch dann glauben wir/ wann wir kein Tröpflein Trosts schmecken. Dann unser Glaub gründet sich nicht auf unser Fühlen/ sondern auf GOttes Verheissen. Der Glaub ist der Fuß/ so uns zu JEsu trägt: Ein krancker Fuß ist auch ein Fuß; wer langsam kommt/ kommt auch. Ein Christ muß in seinem Glauben nicht sehen auf Wie/ sondern Was. Was hält dem Glaube? JEsum. Wie hält er ihn? schwächlich. Ligt nichts dran/ wann er nur JEsum hält. GOTT hat die Seligkeit gelegt/

nicht in deinem Griff/ sondern in dem Ergrifsenen/ welcher ist Christus. Es ist eine doppelte Hand/ die mir zum Himmel hilfft: Meine Glaubens-Hand ergreifft JEsum / und hält sich an sein Verdienst; JEsus Gnaden-Hand ergreifft mich / und kommt meiner Schwachheit zu hülff. Mein ergreiffen und halten ist leichlich wieder loß gemacht; sein ergreiffen und halten ist desto vester. Also bin ich auf einmal zugleich schwach in mir / und starck in meinem JESU.

XXVII.

Vom Amt der Prediger.

Wer bist du?

ICh bin eine Stimme eines Ruffers/ spricht der Täuffer/ Joh. 1/23. Ich auch. Des Tags bin ich eine Stimme des ruffenden GOttes. GOtt rufft durch mich bald hart/ bald linde; bald süß/ bald saur. Bald lockt und tröstet / bald schreckt und dräuet er. Ich laß mirs sauer gnug werden / und ruffe aus allen Kräfften. Meine Thränen ruffen; habe ich doch nicht abgelassen mit Thränen zu ermahnen. Meine Schweißtropffen ruffen; ach könte die Cantzel reden! meine Bluts-Tropffen ruffen; wie oft siehest du im Eifer das Blut unter Augen? Wolte GOtt/ daß meine Stim̃e ein Echo nach sich lassen möchte/ und

und die Seelen so nachrufften/ als GOtt vorrufft! aber bey den meisten heist es leyder: Vox, prætereaque nihil! **Eine Stimme und nichts mehr.** Der Rabe sitzt aufm Dache/ und rufft; was nutzt es? Eine Stimme ists/ und nichts mehr. Rab und Prediger richten beyde gleich viel aus/ das GOtt erbarm! Ach höre/ weil GOtt rufft/ und nimms zu Hertzen/ er möcht des Ruffens bald müde werden. Des Nachts bin ich eine Stimme der ruffenden Kirchen/ und trage GOtt in meinem Gebät die Noth der Seelen vor. Das weiß/ der alles weiß. Ich ruffe aus der Tieffe meines Hertzens; meine Thränen ruffen: Ach! HErr/ hilff! Das Blut in meinen Adern rufft: Ach! HErr/ wann wiltu gnädig seyn? Sey gnädig deinem Volck/ das du/ HErr/ erlöset hast! Oft prallet die Stimm zurück mit einem unfreundlichen Widerknall. GOTT wil nicht hören/ weil du nicht hören wilt; das betrübet. Oft folget der Stimm ein lieblicher Nachschall: Ach! HErr/ wann wiltu gnädig seyn? das erquicket. Dein Werck soll seyn/ der du ein Diener Christi bist/ daß du lehrest und bätest.

XXVIII.

Von der Flüchtigkeit des Lebens.

Zwischen Leben und Tod ist nur ein kleiner Schritt.

WJe heist er? Augenblick. In einem Augenblick fallen wir aus dem einen ins ander. Im Augenblick lebendig / im Augenblick todt. Die Menschen machen ihre Rechnung auf sehr lange Schritte / der eine auf 50/ der ander auf 60/ der dritte auf 70/ ja wol gar auf 100 Jahre. Lange Schritte sind gefährlich/ und glücken nicht allzeit. Wie viel Gefahr ist beym langen Leben / und wie wenig Glücks? je länger du lebest/ je länger sündigest du / je länger leidest du. Sey bedacht auf kurtze Schritte: Ein Augenblick trift dich gewiß; du kanst nicht wissen / welches. Mir soll ein jedes das letzte seyn. Deine Grentzen sind dir gesetzt / du weist nicht/ wie nahe: Ich will nicht anders dencken / als ob ich schon am Ziel wäre. Deinen Abschied must du einmahl nehmen/weist nicht/wann: Ich gebe täglich meinem Leib gute Nacht / wann ich zu Bette gehe; und weil er sich in sein Grab legt zur Ruhe/ übergebe ich die Seel in GOttes Hände / da sind sie geschieden. Mein Hertz/ merck diß: Ein jeder Augenblick/ den du lebest/geht ab von deinem Leben; es nimmt ab

und

und zu/ nur drey Stunden; je kleinere Schritt es thut / je schneller es läufft. Ach! daß du so sicher vorm Tod bist/ und trägst ihn doch allenthalben mit dir herum! Ist nicht dein Leib ein Leib des Todes? Wohnt nicht die Sünde drinn / Rom. 7. des Todes Mutter? Fühlst du nicht viel Schwachheiten/ des Todes vorbotten? Wie manches Schaaf / wie manches Kalb/ wie manchen Fisch hast du in dir begraben? bist ein Todten-Grab/ und denckst nicht ans Grab. Bereite dich! bereite dich! Unselig ist/ den der Tod nicht bereit findet: Er wartet nicht auf einen Blick. Wie dich dein letzter Lebens-Blick läst / so nimmt dich die Ewigkeit an. Daran gedenck / sey immer bereit/ der Tod ist nicht weit. Ich rathe dirs.

XXIX.

Von der Ruhe der Seelen in GOTT.

Ende im Anfang; Anfang im Ende.

SO hälts die Sonne. Wo sie ihren Lauff anfängt/ da endigt sie ihn; und wo sie ihn endigt/ da fängt sie ihn wieder an. So hälts der Mensch. Seines Lebens Anfang ist seines Lebens Ende. Ein neuer Blick/ ein neuer Tod/ ein neues Leben. Es ist nur ein Pünctlein / das wir leben; das übrige ist entweder vergangen/ und gehört dem Tod zu/ oder künfftig und ungewiß. Das Ende

seiner Zeit ist der Anfang seiner Ewigkeit. Wie geronnen/so gewonnen. Bedenck/ o Mensch/ die Ewigkeit. Hast du wol gelebt/ so ist der Tod nicht deines Lebens Ende/ sondern Anfang. Du stirbest nicht/dein Elend stirbt nur/ wie Cäcilia die Märtyrin sagt. Du dringest durch den Tod ins Leben: in ein besser/ als du gehabt. Du hattest ein mühseliges/ gewinnst ein ruhiges: hattest ein jammervolles/ findest ein freudenvolles: hattest ein kurtzes/ bekommest ein ewiges. Was verlohren? was gewonnen! lebe so/ daß du selig sterbest/so lebest du so/ daß du nimmer stirbest. Ein Christ hälts auch so. Gott ist der Anfang/ Gott ist das Ende seiner Wercken. Mit Beten fängt er an/ mit Dancken hört er auf. Ein jedes End bringt einen neuen Anfang. Er kan nicht müssig seyn/ ist ein geistlich Uhrwerck/ das nimmer still steht. Ist ein Werck im HErrn gethan/so folgt bald noch eins/ dann wieder noch eins/ so lang er lebt. GOtt ist der Ursprung seiner Seelen/ nirgend als in GOtt ruhet sie mit ihrer Begierde. Wo sie ausgegangen ist/ da gehet sie wieder ein/ und ist dann wol zu frieden. der Stein ruhet nicht in der Lufft/ sondern auf Erden; die Erd ist gleichsam seine Mutter-Schooß. Drum wiltu deiner Seelen Frieden gönnen/ so führe sie in Gott; da findet sie/ was sie vergnüget.

XXX.

XXX.

Vom Trost im Leyden.

Honig im Löwen.

Süssigkeit im Schrecklichen / war Simsons Rätzel/ Judic. 14. GOtt ist ein Löw/ wann er zürnet / ein Schrecklicher und Grausamer / Esa. 38/ 13. Jerem. 17/ 17. Job. 30/ 21. dennoch finde ich Honig bey ihm / daß er mitten im Zorn an Gnad gedenckt. Sag mir: Wann ist der Vatter im Himmel am allerzornigsten gewesen? da sein Sohn im Oelgarten Blut schwitzte. Dennoch hat der Sohn GOttes mitten in solcher Angst zu seinem Vatter schreyen dörffen. Schrecklich ist GOttes Gerechtigkeit / süsse und erfreulich seine Güte: schrecklich ist er in seinem Gesetz / freundlich in seinem Evangelio: schrecklich den Feinden / holdselig den Freunden. Der Teufel ist ein Löwe / und brüllet nach unserer Seelen/ wie der Löw nach dem Raub / 1. Petr. 5/ 8. ein schrecklicher/ wann er uns mit schreckhafften Gedancken/ als mit feurigen Pfeilen/ ängstet. Gehe ich hinzu / finde ich doch noch Honig bey ihm; denn was vermag Satan? das vermag er/ daß er wil. Er hat das Wollen/ er wil mir schaden; aber das können vermag er nicht ohne GOtt. Er darff mir nicht näher treten / als GOTT zu-

zuläst / und muß dazu mein Heil befördern / auch wieder seinen Willen. Wie saur ließ er sichs werden / daß er JEsum zum Tod brächte! was richtete er damit aus? das alle Welt in dem getödteten JEsu ihr Leben fand. Wie bemühete er sich / Petrum durch die Siebe zu werffen! was gewann er? daß Petrus bekehret stärcken konte seine Brüder. Ich hab die Verheissung von GOtt: Auff den Löwen und Ottern wirst du gehen / und tretten auf den jungen Löwen und Drachen / Psal. 91 / 13. und erfahre es täglich / daß GOtt sein Wort wahr macht / wann er einen Teufel nach dem andern zutritt unter meine Füsse / Rom. 16. Ich überwinde den Löwen durch des Lamms Blut / Apoc. 12. Ists nicht viel? der Löw muß sich vorm Lamm fürchten. Ein Löw ist der Tod / wann er alle Gebeine zubricht / ein König des Schreckens; doch führt er bey sich sein Honig / und was tröstlich ist. Ich darff sein spotten / und sagen: Tod / wo ist dein Stachel? kanst du auch beissen? Er mag beissen wie er wil / durch Sturm / Hagel / Blitz / Donner / Teufel / Hölle; mir muß er eine Friedenfahrt seyn / wann ich im HErrn sterbe. Mein Feind setzt auf mich zu wie ein brüllender Löw / wann er erschrecklich dräuet und pochet: Ich finde dennoch Süssigkeit im Schrecklichen. Er muß mich erhöhen /

höhen / indem er mich zu erniedrigen sucht. Er presst mir manchen Seufftzer aus. Mit einem Seufftzerlein jage ich hundert tausend Teufel in die Flucht. Drum unverzagt!

XXXI.

Von der geistlichen Trunckenheit.

Der wein redet durch mich.

SAgt ein Trunckener. Das ist nicht gut. Du schlachest / ich erschrecke. Der Wein durch dich; durch den Wein der Teufel; der Teufel durch dich. Regiert der Teufel deine Zunge / so besitzet er auch dein Hertz. Hertz und Zunge hat die Natur durch ein Aederlein fest zusammen gebunden. Das Hertz ist die Quelle / darinn der Bösewicht seinen Gifft kocht; die Zunge die Rinne / dadurch er ihn ausgeusst. Wie kommt der Teufel in den Wein? sprichst du. Lieber / wie kam er in die Schlange? Er weiß sich fein behend in die Creatur zu wickeln / und schleicht durch dieselbe ins Hertz. Wein / ich hab mit dir nichts zu schaffen: Hat er durch die Schlang Evam betriegen können / warum nicht auch mich durch dich? Aber laß so seyn. Du rühmest dich / daß der Wein durch dich rede; Ich rühme michs auch. Der Wein redet durch mich / vieleicht öffters als durch dich. Merckest du

nicht /

nicht/wann ich predige/ wie die Fülle des Geistes offt zum Mund heraus quillet? manchmal steht mein Hertz in tausend Sprüngen/ und ein jeder Sprung geht in den Himmel hinein. Ich bin so muthig/ daß ich mit meinem JEsu wol durch Spieß und Schwerdter/ durch Feur und Flammen/ durch Noth und Tod dringen wolte. Ich weiß selbst nicht/ wie mir zu Muthe ist/ und bin im Geist gleichsam entzücket. Der fleischliche Mensch begreiffts nicht. Wer die Kräffte des Himmels geschmecket hat/ merckt wol/ daß ich truncken bin. Höre! Wann mich mein JEsus bitterlich betrübet hat/ und es mit mir wieder gut machen wil/ so führet er mich in seinen Weinkeller/ Cant. 2/4. und tränckt mich mit Wollust als mit einem Strom/ Ps. 36/9. Dann werde ich voll Geistes/ und weß das Hertz voll ist/ deß geht der Mund über/ Matth. 12/34. Ich singe und sage von meinem JEsu/ wie süß er sey. Ich jauchtze für Freuden/ und ruffe den Seelen/ die im Geist mit mir verbunden sind/ zu: Ach kommt doch! **schmecket und sehet/ wie freundlich der HErr ist; wol dem/ der auf ihn trauet/** Ps. 34/9. Da rede nicht ich/ sondern die Fülle des Geistes/ der himmlische Freuden-Wein/ redet durch mich. Da gehets/ wie Paulus sagt/ Eph. 5/18. **Werdet voll Geistes/ und redet untereinander von Psalmen**

und

und Lobgesängen und geistlichen Liedern / singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen. Sihe / so redet der Wein nicht allein durch dich / sondern auch durch mich; Ach JEsu/

Laß mich schmecken
Dein' Süssigkeit im Hertzen/
Und dürsten stets nach dir!

XXXII.

Vom Frieden mit dem Teufel.

Mit dem Teufel mache keinen Stillstand.

GOtt hält nicht. Wir wollen gern mit dem Teufel Frieden haben. Ach! spricht mancher/ daß mich der Teuffel doch zu frieden ließ; und er läßt uns doch keinen Frieden. Er ist ein unruhiger Geist/ kan nicht still seyn. Dazu ist er schadegierig; wolte wol alle Augenblicke/ wann es GOtt zuliesse / seine Klauen an uns setzen. Auch weiß er / daß er wenig Zeit hat/ Apoc. 12/ 12. drum schläfft er nicht. Mich wundert/ Mensch/ daß du so sicher bist. Der Feind wacht/ du schläffest. Wie viel Unkrauts kan er/ indem du schläffest/ auf deinen Acker säen! Der Feind gehet um dich her/ und sucht/ wo er einbreche; du thust ihm Thür und Fenster auf. Er hat mir Frieden zugesaget/ sprichst du? Er ist ein Lügner/ und hält nicht. Ach

wachet

wachet! wer weiß/ wie nah das böse Stündlein ist? Es geht nicht an Gut und Blut/ sondern der Seelen Seligkeit. Ich will dem Teufel nimmer weniger trauen / als wann er mir Frieden und Freundschafft anbeut; dann so hat er im Sinn/ mich/ ehe ichs vermuthe/ zu überfallen. Auf meinem Fähnlein / das ich wider den Teuffel führe / steht diß Symbolum: GOTT zum Freund / den Teufel zum Feind. Was frage ich nach des Teufels Frieden / wann ich GOtt zum Freund habe? Ach wie manchen Teufel hat GOtt schon zutreten unter meine Füsse! Es wäre meinem GOtt eine Schande / wann ich mit dem Teuffel Frieden machte; gerad als wäre er nicht mächtig gnug/ mich wider seine Macht zu schützen. Mit allen wil ich Frieden halten / so viel an mir ist; nicht aber mit dem Satan/ der Welt und meinem Fleisch. Dem Satan wil ich wiederstehen / so fleucht er/ Jacob. 4/ 7. Die Welt wil ich straffen in Lehr und Leben / so wird sie schamroth. Mein Fleisch wil ich immer in Verdacht halten/ so werde ich nicht leicht betrogen. Diesen dreyen sage ich alle Freundschafft auf.

XXXIII.

Von der Erneuerung nach dem Bilde GOttes.

Weß ist das Bild? Matth. 22/ 20.

Es

Es muß meines GOttes seyn. Sonst ists nimmer recht. Dein Hertz ist ein Täflein/ darauf man bilden kan/ was man wil; Gott/ Teuffel / Welt / Himmel. Wem du es in Lieb zuhältest / der bildet sich hinein. Liebst du GOtt/ so nimmts GOttes Bild an sich: Liebst du die Welt / so findest du die Welt drinn. Die Lieb ist der Spiegel / drinn sich das Bild präsentiret. Ach wehe dir / so etwas anders auf deinem Hertzen gebildet stehet als GOtt. Bedenckst du nicht / was der Heiland sagt zu den jungen Phariseern: Gebet GOtt/ was GOttes ist? Matth. 22/21. Am Bild erkennet man/ wem du gehöreſt; GOtt oder dem Teuffel? Deß Bild du trägst in der Zeit/ deß bist du in alle Ewigkeit. In Ewigkeit des Teuffels seyn / bedencke/ was es auf sich hat! Ich will beyzeiten klug werden; und in diesem Stück den Mahlern folgen / welche/ wann sie vor sich selbst ein hübsch Bild mahlen wöllen/ zuvor ein ander gemahltes Bild gar eben beschauen/ alle Puncten und Linien desselben auf ihr Täflein zeichnen / und alsdann ihr Bild darnach formiren / so treulich als sie können. JEsus soll mein Vorbild seyn/ 1. Pet. 2/21. Dessen Lehr und Leben soll nimmer aus meinem Gedächtnüß kommen. Dahin soll mein Fleiß gehen/ daß ich verklärt werde in seinem Bild von einer Klarheit zur andern/

2. Cor. 3/18. Treffe ichs nicht alsbald / wil ich doch nicht auffhören / mich in ihm zu bespiegeln / biß ichs immer besser treffe. Kan ichs ihm nicht gleich machen / wil ich doch allen Fleiß anwenden / daß ichs in etwas nachmache. Er bleibet wol der Meister / ich wil nur sein Schülerchen seyn. Er bleibet wol der Weg / und behält den Vortritt; ich wil zusehen / daß ich ihm nachtrette in seinen Fußstapffen. Du allerliebster JEsu / druck dich selbst in mein Hertz / daß ich nach dir gebildet / dein sey und bleibe ewiglich!

XXXIV

Von der Gedult.

Ein Kräutlein heilt alles.

ES wächst aber nicht in allen Gärten. Es ist rar / und doch nicht theur; bitter / und versüsst doch. Der Apothecker hats nicht zu Kauff / und wird doch von den Medicis verordnet. Die Erde trägts nicht / der Himmel gibts. Wilt du wissen / wie es heist? Gedult. Ungedult bringt Unruh / Unruh bringt Pein / Pein macht kranck: je ungedultigere Seele / je kränckerer Leib. Gedult bringt Ruh / Ruh stilt den Schmertzen / gestillter Schmertz heilt die Wunde. Erkennest du nun / daß Gedult alles heile: Ich wil gedultig seyn: Ists doch des HErrn Wille / daß ich leyden sol. Was

der

der Vatter wil / muß den Kindern wol gefallen. Hab ichs doch mit meinen Sünden verdient / und viel ein mehrers. Ist mir doch GOtt am Creutz mit seiner Gnade am allernächsten; ja / dann am nächsten / wanns lässet / als wäre er am allerfernesten. Je härter er schlägt / je gnädiger er ist. Muß es doch mir zum besten dienen; Keine Trübsal ist so gering / leyde ich sie Gott zu Ehren / sie ist mir nützer / als ob man mir die gantze Welt gäbe. Was haben andere Heiligen vor mir gelitten! und wie frölich sind sie gewesen in der höchsten Marter! Was hat mein JEsus gelitten! Wer bin ich gegen ihm / und was ist mein Leiden gegen seines? Solt mich etwas um seinet willen zu leiden verdriessen / der sichs so sauer um mich hat werden lassen? ach nein; und wäre es noch so groß / ja die Hölle selbst. Wie manch süß Honigtröpflein läst er von seinen Lippen in meinen Creutz-Becher fliessen? wie lieblich wird er mich nach dem Leyd erfreuen / wie herrlich nach dem Kampff krönen? Wilt du noch nicht gedultig seyn / mein Hertz? so laß es bleiben. Aber was gewinnest du? dein Leiden machst du dir grösser / deine Last schwerer / deine Pein bitterer. Ich will mit meinem JEsu sagen: Vatter / nicht / wie ich wil / sondern wie du wilt / Matth. 26 / 39. Das Wort ist GOtt am allerliebsten.

XXXV.

Von der Sparsamkeit.

Spare was / so hast du was.

WEr glaubts? und ist doch wahr. Spar-nichts / Hab-nichts / wohnen unter einem Dach. Die Welt muß ja den Hebkorb verlohren haben / weil die Brocken so zutretten werden; oder den Capuciner-Orden angenommen haben / weil alles vor Abend auff seyn muß. Wie manchem wäre wol zu rathen / wann er das Seine zu rath halten könte! Höre / was Christus erübrigte; bey Abspeisung der 5000. Mann ließ er auffheben 12. Körbe. Wirff nicht weg / was übrig bleibt / und wärs nur ein Bröcklein. Kanst du doch nicht mit aller deiner Macht dir ein Brosämlein zu wege bringen. Verschwendet man die Gaben GOttes / so verschwinden sie. Im Auffheben mehren sich die Brocken. Zerstreuen macht arm / sammlen macht reich. In einem jeden Bröcklein ist ein neuer Segen Gottes / wann mans in acht nimmt. Wir sollen zwar vor den morgenden Tag nicht sorgen; komt Zeit / kommt Rath! gibt Gott das Leben / so gibt er auch wol Brod; ohne Zugabe läßt er uns nimmer von sich: Doch soll man nicht dencken / heut muß alles auff seyn. Nicht / nicht! Morgen will man auch essen. GOtt hat so eine

kleine Masse nicht / das er nur auf einen jeden Tag so viel zumesse / als wir eben verzehren können. Ein reicher GOtt ist er / und gibt uns allerley reichlich zu geniessen / 1. Tim. 6 / 17. Er hat seine milde Hand nicht eben an einen Tag gebunden / sondern gibt oft in einem Tage einen Vorrath auf viel Jahr. Da spare was / so hast du was. Aber höre noch eins: Kargheit ist keine Sparsamkeit. Dencke nicht / ich wil den Armen lassen hungrig weggehen / und mein übriges vor mich und meine Jungen ersparen. Was man an GOtt erspart / ist mit dem Teuffel verwahrt. Die Armen sind GOttes Schatzkästlein / können dir das Deine am besten verwahren. Was du an die Freunde GOttes wendest / ist nicht verlohren. Sie sind der rechte Brodkorb / in welchem dein Vorrath nicht allein verwahrt / sondern auch vermehrt wird. Segne sie / so segnest du dich selbsten.

XXXVI.

Von der rechten Liebe des Freundes.

Lieb und Haß vertragen sich wol.

FEur und Wasser sind wider einander / und doch vereinigt im warmen Wasser. Lieb und Haß sind Feinde / vertragen sich aber gar wol in einem Göttlichē Menschen. Ich liebe GOtt / und hasse alles / was an mir und

andern GOtt zuwieder ist. Die Liebe selbst ist gehässig. Warum hasset GOtt die Sünde? weil sie zuwieder ist seiner Gerechtigkeit/ die er lieb hat. Ich liebe dich/ und hasse doch an dir deine Laster; das/ meynest du/ sey nicht von Hertzen geliebt. Wie/ sprichst du/ kan Lieb und Haß verknüpffet seyn? gar wohl. Dich liebe ich/ das Deine hasse ich. Person und Laster sind nicht einerley. Trenn dich und dein/ so trennest du Lieb und Haß; fällt deine Sünde hin/ mein Haß fällt mit hin. Bey wenigen findest du Lieb und Haß verbunden. Mancher ist ohne Haß/liebt dich und dein/ sieht dich sündigen/ schweigt still; siehet durch die Finger; läst ihm wohlgefallen/ was du Böses thust; wil dich nicht erzürnen. Meynest du/ daß derselbe dich liebe? ach nein. Wie kan der mich lieben/der mich siehet in eine Grube fallen; und lässt mich nicht allein drinn stecken/ sondern lacht auch noch über mein Unglück? Die Liebe rettet/ wo sie kan/ allermeist die Seele. Das deine liebt ein solcher/und um deß Deinen willen läst er dich zum Teufel fahren. Mancher ist ohne Lieb/ hasst dich und dein. Sündigst du/ läufft er voll Zorns/ richtet und verdammt dich/ enthält sich dein; siehet auch nicht gern/ daß andere mit dir umgehen. Meinst du wol/ daß ein solcher dich jemals recht geliebet hat? ach nein. Die Liebe zörnet allein dem

Nächs-

Nächsten zu gut; und ob sie wohl zu seiner Sünden nicht schweiget/ oder dieselbige billiget/ weiß sie doch einen feinen Unterschied zu machen zwischen Person und Untugend; und läßt nichts unversucht/ was zu deß Nächsten Besserung dienen kan. Augustinus sagt: **Du must die Laster nicht lieben um der Menschen willen/ noch den Menschen hassen um der Laster willen; sondern/ je mehr du des Menschen Natur liebest/ je mehr solt du hassen das Laster/ welches die Natur/ die du liebest/ besudelt hat.** Ich weiß wol/ daß ich ohne Gebrechen nicht bin; Drum wil ich den vor meinen besten Freund halten/ der mir meine Gebrechen vorhält und auffrückt. So weiß ich auch wol/ daß meine Freunde nicht ohne Gebrechen seyn können; drum wil ich sie straffen/ wann ich sie sehe sündigen. Entweder kein Freund ihrer Gebrechen/ oder kein Freund ihrer selbsten. Ich will mit meinem gefallenen Freund umgehen/ wie der Goldschmied mit dem Gold; ihn saubern/ aber nicht verwerffen: Wie der Artzt mit dem Krancken; mich bemühen/ daß ich ihn gesund mache/ ihn aber nicht verlassen: Wie ein Vatter mit seinem Kinde; straffen wil ich ihn/ aber nicht verstossen/ sondern seine Besserung suchen; und wann dieselbe da ist/ die Ruthe wegwerffen. Meine Liebe soll immer vom

Haß/ noch mein Haß von der Liebe getrennet seyn. Liebst du dich selbst / so wirds dir nicht mißfallen/daß ich deine Gebrechen nicht liebe: So du aber dich selbst nicht liebest/ wie kanst du mich lieben? wehle dir zum Freund / wen du wilt ; ich bins nicht.

XXXVII.

Von der Verlierung Christi.

Alles verlohren / nichts verlohren.

DU klagest über Verlust. Wie groß ist dein Schade wol? dein Gut ist hin: Gut verlohren/ nichts verlohren. Setz ein O vors U / und laß dir das nicht nehmen / so bleibt dir gnug. Was sind dieses Lebens Güter? eine Hand voller Sand. Was hat der wol gewonnen / der dirs nimmt? Dein Freund ist hin: nichts verlohren ; der beste Freund ist im Himmel. Wo findet man Treu auf Erden? Dein Weib und Kind ist hin: nichts verlohren. Waren sie doch nicht dein; mit dem Beding hat sie GOtt geliehen / daß er sie abfordern wolte / wann ihm gefiele. Dein Mann und Vatter ist hin: nichts verlohren ; im Himmel wohnt/der der Wäysen Vatter/und der Witwen Richter ist. Dein Ruhm ist hin: nichts verlohren. Unbeflecktes Leben ist die beste Ehre. Im Himmel ist dein Nam angeschrieben/ wer wil ihn auskratzen? Dein Leben

ben ist hin: Nichts verlohren / als Mühe und Elend; dort ist ein besser Leben / Sterben ist dein Gewinn. Aber / eins verlohren / alles verlohren. Ach verliere JEsum nicht! Wo findest du ihn? im Creutz. Wo verliersest du ihn? in guten Tagen. All dein Hertz stehet nur nach guten Tagen: Frag ich / warum? So ist mir wol / sprichst du. Wie kan dir wol seyn / wann du ohne Jesu bist? der Himmel selbst müste eine Hölle seyn / wann JEsus nicht drinnen wäre. Wie mir nirgend besser ist als bey meinem Jesu / so ist mir nirgend besser / als im Creutz; da finde ich Jesum / da schmecke ich ihn. Alles verlohren / Jesum gefunden: Dann wann mir alles ist zu nichts worden / wil mir JEsus wiederum zu alles werden. Mein Gut ist hin; Jesus ist mein Reichthum: über hundert tausend Schätzen muß er mich ergetzen. Meine Freude ist hin; Jesus ist meine Freude: Wie bin ich doch so hertzlich froh / daß mein Schatz ist das A und O / der Anfang und das Ende. Mein Freund ist hin; JEsus ist meiner Seelen Freund: Kein bessere Treu auf Erden ist / dann nur bey dir / HErr Jesu Christ. Mein Vatter und Mutter ist hin; Jesus nimt sich meiner an / und sorgt für mich. Mein Leben ist hin; JEsus ist mein Leben. So lang ich meinen JEsum hab / wil ich nicht über Verlust klagen. Hab ich doch Jesum

noch/wer wil mir den nehmen? wann ich aber ihn verlohren / wil ich ihn mit Schmertzen wieder suchen; und nicht auffhören/ biß ich ihn gefunden habe. JEsum gefunden/den Himmel gefunden. Was wiltu mehr?

XXXVIII.

Vom geistlichen Tod und Leben.

Todt / und doch lebendig.

WAthe/ wer ist der? ein wahrer Christ. Er stirbt/ indem er lebt; und lebt / indem er stirbt. Am Abend stirbt er/ am Morgen wird er wieder lebendig. Sein Grab ist das Bett/ sein Grab-Tuch die Bett-Tücher/ sein Tod der Schlaff/ eine jede Nacht die letzte: Im Schlaff ruhet er / und sammlet neue Kräffte wie ein Todter im Grab; stehet am Morgen viel munterer auf / als er am Abend zu Bette gangen. Da hast du ein Bild des Tods und der Aufferstehung. Noch eins: Ein Christ/ indem er stirbt nach dem Fleisch/ lebt er desto kräfftiger nach dem Geist. Er findet den Tod im Leben: **So ihr nach dem Fleisch lebet / werdet ihr sterben**; und das Leben im Tod: **Wo ihr aber durch den Geist deß Fleisches Geschäffte tödtet/ so werdet ihr leben/** Rom. 8. Je mehr das Fleisch stirbt / je kräfftiger lebt der Geist; dann er hat so viel Hindernüssen nicht vom Fleisch: je kräfftiger der Geist

lebt/

lebt/ je mehr erstirbt das Fleisch; dann ein jedes Leben rüstet und stärcket uns zum neuen Tod. Hingegen: je mehr der Geist stirbt/ je kräfftiger lebt das Fleisch; Wer kan ein wildes Pferd bezwingen/ wanns keinen Zaum hat? Der Geist hält das Fleisch im Zaum/ und machts bändig. Je kräfftiger das Fleisch lebt/ je mehr stirbt der Geist: Geust man viel Wassers zum Lichtlein / so gehets aus; der Geist ist ein kleines Lichtlein in uns/ das leicht verleschet. Adam ist ein Mörder/ laß ihn in dir sterben; JEsus ist ein Hertzog des Lebens/ laß ihn in dir leben. Ich wil seyn wie ein Sterbender/ der doch lebt; der Sünden wil ich absterben/ und leben der Gerechtigkeit. Ich wil mich befleissigen so zu leben/ daß ich mich nicht fürchten darff in diesem Augenblick zu sterben/ und doch auch nicht schämen darff länger zu leben. Ich wil mich nicht fürchten/ wann mir die Welt den Tod dräuet; sie wird mir doch das Leben nicht nehmen / ehe der HErr meines Lebens damit eins ist. Ich wil gern folgen/ wann mich GOtt in tieffe Hertzens-Angst/ als in den Tod hinein führet; er wird mich drinn mit himmlischer Lebens-Krafft versehen. Ich wil nicht erschrecken/ wann mich GOtt in tieffe Hertzens-Angst/ als in den Tod / hinein führet; er wird mich drinn mit himlischer Lebens-Krafft versehen.

Ich

Ich wil nicht erschrecken / wann ich in Todes-Gefahr gerathe; kan mich doch GOtt wunderlich nach seinem Willen beym Leben erhalten. Das heisst: Todt / und doch lebendig. Was ist dann lebendig / und doch todt: Ein falscher Christ. Er denckt nicht an den Tod / macht seine Rechnung auf viel Jahre; indem schlägt ihn der Tod plötzlich nieder. Da jener reiche Kornwurm zu seiner Seelē spricht: Liebe Seele / du hast einen guten Vorrath auf viel Jahr / habe nun Ruhe / iß und trinck / und habe guten Muth; sagt GOtt ein anders dazu: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und wes wirds seyn / das du bereitet hast? Luc. 11/13. Er bildet sich ein / hat auch den Namen / daß er lebe / und ist doch todt / Offenb. 3 / 1. man findet keine geistliche Lebens-Zeichen an ihm. Er verspricht ihm selber bey seinem Sündenwesen das ewige Leben / und hat doch nichts als den Tod zugewarten / 1. Tim. 5 / 6. Gleich jenen Weibern / die CHristum im Grab suchten / zu welchen der Engel sprach: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Luc. 24/5. Also möchte man hie wol sagen: Was suchest du das ewige Leben in den todten Wercken? Kan man auch Trauben lesen von den Dornen / oder Feigen von den Disteln? Matt. 7/16.

Mögen

Mögen auch die Wercke der Finsternüß zum Erbtheil der Heiligen im Liecht bringen? Ach nein; du betreugest dich selbst/ bist lebendig/ und doch todt.

XXXIX.

Von der Unbeständigkeit des Glücks.

Das Glück spielt nur. Trau nicht.

Ists nicht so? wann unsere Kindlein spielen/ machen sie den einen zum König/ den andern zum Bauern; Diesen zum reichen Mann/ jenen zum Bettler. Da trifft sichs offt/ daß wer heut den reichen Mann/ morgen den Bettler; wer heut den Bauren/ morgen den König spielt. Solch Kinderspiel treibt das Glück mit dir: Heut bringts zu Ehren/ morgen stürtzt es in Schande. Wie mancher Haman sitzt heut oben an der Herren-Taffel/ und wird morgen an den Baum geknüpffet! Es geht so: Heut reich/ morgen arm; heut frölich/ morgen traurig: heut gesund und roth/ morgen kranck und todt. Mancher weiß sich in diß Spiel nicht zu schicken/ meint/ seine Herrlichkeit soll ewig währen/ und seine Freude soll nie ein Ende nehmen; aber/ ehe ers meinet/ ist alles aus/ und das Blat hat sich gewendet. Das Glück ist kugelrund; niemand steht so vest darin/ dz er nicht leicht könte fallen. Glück und Glaß/ wie leicht bricht das!

Unter

Unter hunderten soll man kaum einen finden/ der sich in Glück und Unglück recht schicken könne. Ich hab gesehen/ die vor Hochmuth bersten wollen/ wann ihnen das Glück zugelacht/ und mit ihnen zum Gewinn gespielt; dagegen auch gesehen/ die vor Unmuth vergehen wollen/ wann das Glück eine unfreundliche Mine gegen sie gemacht/ und auf Verlust zu spielen angefangen. Ich wil zusehen/ daß ich das Mittel treffe. Wanns wol gehet/ wil ich mich nicht erheben/ sondern gedencken/ es könne einmal wieder übel gehen; ist doch wol eh aus einem reichen Hiob ein armer Mann worden: Wanns übel geht/ wil ich nicht verzagen; kans doch einmal besser werden. Das Glück spielt nur/ es ist ihm kein Ernst/ und GOTT ist übers Glück. Was GOtt gibt/ muß lauter Glück seyn/ obs die Welt hielte vor das höchste Unglück. Was der Himmel schickt/ ist der Erden ein Segen; auch Blitz und Donner.

XL.

Von Art des Glaubens und der Liebe.

Immer ruhig; Nimmer ruhig.

SO heissen Mutter und Tochter: Jene der Glaube/ diese die Liebe. Der Glaub ist GOttes Schooß-Kindlein/ ruht fein sanfft

in

in GOtt/ wie das Kind im Schooß der Mutter; er ist die Maria / die sich bey JEsus Füssen still nieder läßt / und in seinem Wort erlustiget; der Jünger / der an JEsus Brüsten ruhet / und die Milch seines süssen Trosts begierig eintrinckt. Wie die Taube in den Steinklüfften / das Wild in der Hölen / das Hünlein unter den Fittigen seiner Glucken; so nimmt der Glaube seine Ruhe in den Wunden-JEsu; da muß ihn Sünd/ Tod und Teufel wol unverunruhigt lassen. Was wil den betrüben den JEsus liebet? Nach der Mutter pflegt man die Tochter zu nennen. Aber hie gehts anders. Die Liebe heist nimmer ruhig: Sie ist die geschäfftige Martha / hat beyde Hände voll: Ihre Lust ist dem Nächsten zu dienen mit Gut und Blut/ mit Leib und Leben: Sie wartet nicht / biß man ihres Diensts begehrt/ sondern dringt und nöthigt sich allenthalben zu; wird traurig/ wann man sie mit ihrem guten Hertzen verschmähet/ und ihr nicht gnug zu thun schaffen wil; lacht und ist frölich/ wann viel auf einmal an ihrer Thür anklopffen; sie wird nimmer müd/ ist Tag und Nacht bereit/ hilfft gern/ danckt noch dazu/ daß man ihrer Hülffe braucht. So thut ihr GOtt / so thut sie dem Nächsten wieder. Darum magst du wol sagen / daß die Liebe ein GOtt auf Erden sey. So ungleich sind

Mut-

Mutter und Kind. Die Mutter ist arm/ nimt immer; die Tochter ist reich / gibt immer: Die Mutter ist so hoffärtig / daß ihr GOTT und Engel auffwarten müssen; die Tochter ist so demüthig/ daß sie sich auch dem geringsten unter die Füsse wirfft: die Mutter sucht nur ihre Ruhe und Sicherheit; die Tochter setzt sich in Unruh und Gefahr Leibs und Lebens: Die Mutter muß endlich sterben / die Tochter lebt ewig. Dann die Liebe höret nicht auff/ 1. Cor. 13 / 8. Wilt du aber die Tochter haben / so halt es mit der Mutter; dann der Glaub ist durch die Liebe thätig. Du/ mein JEsu/ zünde durch deinen Geist das Lichtlein an/ so wirds brennen.

XLI.

Von Bewahrung der Seelen.

GOttes Hand hält am vestesten.

DJe Philosophi machen viel Disputirens vom Sitz der menschlichen Seelen. Etliche räumen ihr das Hertz ein/ andere das Gehirn; etliche wollen / daß sie wohne im gantzen Leibe. Wir mögen allen dreyen von diesem edlen Gast etwas gönnen / die Wurtzel dem Hertzen / die vornehmste Krafft dem Gehirn/ die Würckung dem gantzen Cörper. Ein Christ muß weiter dencken/ und seiner Seelen ihren Thron auffbauen in den Händen. Wie

sagt

sagt David? Ich trage meine Seele immer in meinen Händen / Psal. 119/109. Was die Hand trägt / sieht das Aug. Dein Kind führst du bey der Hand / oder trägst es auff dem Arm / daß du Auffsicht darauf habest / damit es nicht zu Schaden komme. Welcher Schad ist der grösseste? deß Kindes oder der Seelen? Wo du gehest und stehest / da gehest du in GOttes Gericht: An einem Augenblick hangt die Ewigkeit. Trage deine Seele immer in den Händen / daß du bey einem jeden Blick still stehen / und das Werck deiner Seelen beschauen könnest; Hat sie was gutes vor? bitte den / der das Wollen gegeben hat / daß er auch das Vollbringen hinzu thue; ist sie im Bösen begriffen? Red ihr ein / und sprich: was hast du vor / liebe Seele? Vielleicht ist dieser Blick der letzte. Was hilffts dir / wann du die gantze Welt gewinnest / und dich selbst verliersest? Laß ab vom Bösen / und lerne Gutes thun. Die Seele nur nicht auff den Zaun gesetzt / sie soll in den Händen getragen werden: Ein jeder Blick kan dir der letzte seyn. Was man feil hat / trägt man in den Händen. Dein Leben solt du feil haben um GOTTES willen. Hast du GOtt lieber als das Leben / so bleibt dir in GOtt das Leben / ob du gleich stirbst: Hast du das Leben lieber als GOTT / so hast du auff einmahl beydes verlohren; und /

was das elendeste ist / bist selbst ewig verlohren. Da hast du den Sitz deiner Seelen / aber der noch nicht allzusicher ist: GOttes Hand kan vester halten als deine. Darum sprich mit David: In deine Hände / HErr / befehle ich meinen Geist / Psal. 31/6. Lutherus hat offt gesagt: Ich wolte nicht gern / daß meine Seele in meiner Hand stünde. Stünde sie in meiner Hand / Satan hätte sie längst / ja wol in einem Augenblick / wie ein Geyer ein jung Hünlein / weggerissen; aber aus der Hand GOttes / dem ich meine Seele befohlen habe / wird sie weder der Teuffel noch sonst jemand reissen. Das ist je des Herrn Wort selbst. Die Schafe / so meine Stimme hören / und mir folgen / kan niemand aus meines Vaters Hand reissen / Joh. 10/20. Drum /

Meinen Geist befehl ich dir /
Mein GOtt! mein GOtt! weich nicht von mir /
Nimm mich in deine Hände.

XLII.

Von der Gebrechligkeit unsers Lebens.

Ein Glas / wie bald bricht das!

WAs bricht noch eher? der Mensch. D. Luther hat auff eine Zeit seinem Collegen / Justo

Justo Jonæ, ein schön Glas verehrt / und diese Vers drüber gemacht:

Dat vitrum vitro Jonæ vitrum ipse Lutherus,
Ut fragili vitro similem se noscat uterque.

Ich habe Gläser gesehen / die vieler Menschen Leben überlebet / und vielleicht meines und deines auch überleben werden. Du erlustigest dich am Glas / sonderlich wann was guts drinn ist; doch denckest du dabey: Jetzt ists entzwey. Wie mancher gefällt ihm selbst wol / bevorab / so er grosse Gaben von GOtt hat? Das höltzerne Kästlein stoltziret mit dem güldenen Kleinod / das doch eine fremde Hand hinein gelegt / und wieder heraus nimt / wann sie wil. Mein! dencke / wer du bist? Ein Glas / wie leicht bricht das! Das Glas bricht sich selbst nicht entzwey: Du hast in dir / was dich täglich zerbricht und entkräfftet. Wie manche Traurigkeit / wie manche Kranckheit / wie mancher Anstoß thut dir Abbruch am Leben? Die Erbsünd / so in dir wohnt / frisst an deinem Cörper / wie der Würm am Apffel / und säumt nicht / biß sie ihn auff hat. Ein Glas kan lang dauren / wann mans behutsam handelt / und sorgfältig bewahret: Sorge / wie du wilt / nimm dich in acht auffs allerbeste / du bist doch deines Lebens nicht auff einen Blick versichert. Ich kenne / die beym Glase niedergesuncken / und schleunigst gestorben sind. Das

Glas bliebe / sie vergiengen. Darum denck beyzeiten an den Tod; und leb / als der du jetzt sterben solt. Höre / was der weisse Seneca im 24. Brief sagt: Wir sincken nicht flugs in den Tod / sondern kommen demselben allgemählich näher. Wir sterben täglich / dann alle Tage fährt ein Theilchen unsers Lebens hin; indem wir fortgehen / kommen wir dem Ziel immer näher / und nehmen ab im Wachsthum. Die Kindheit ist dahin / die Jugend auch. Was bis auff den gegenwärtigen Tag vor Zeit verflossen / umb die sind wir gekommen; auch den jetzigen Tag / den wir erlebt / theilen wir mit dem Tod. Und Cyprianus im Buch von der Sterblichkeit: Wann du in einem alten Hause wohntest / da die Wände wancketen / das Dach über dir krachete / das gantze Hauß thäte / als wanns übern hauffen fallen wolte / würdest du nicht eilend dazu thun / dein Geräthlein zusammen raffen / und dich davon machen: Nun sihe / die Hütte deines Leibes wird alt und wandelbar / und lässt sich dazu an / daß sie bald übern hauffen fallen und eingehen wil; wolan / so mach dich auf die Fahrt / und dencke / daß das Ende vor der Thür sey. Ich will nim-

nummer sicher seyn / noch meines Lebens auff eine Stunde mißbrauchen. Der Tod wartet mein an allen Orten / ich wil sein wieder warten. Wer weiß / wie bald wir zusammen treten / und uns in die Arme fassen? Er schreckt mich nicht / ich bin ihm in CHRisto wol gewachsen. Seelig ist / der da stirbt / ehe er stirbt; dem kommt der Tod nimmer zu frühe.

XLIII.

Von der Falschheit der Geistlichen.

Traure / wer trauren kan.

WArum dann? weil die Welt so falsch ist. Hat doch die Falschheit selbst nunmehr den Trauer-Habit angelegt. Wo findet man mehr Falschheit / als unter den langen Mänteln? Der Theologische Schalck ist der subtileste. Er hat manchen Schaf-Peltz / damit er sich bedecken kan. Du nennest die Schalckheit eine Politic: Ach! wie mancher Politicus geht in der krausen Kappen herein? du nennest es eine Höfflichkeit / wenn man Lügen vor Warheit verkauffen kan: Grosser Herren Höfe müssen viel Jungen ausgebrütet haben / weil überall der Höflinge und Höflichen so viel sind. Sol ich dem Kind seinen rechten Namen geben / so nenne ichs eine Schlangen-Zucht; dann die Schlange

geht krumme Gänge/liebt verdeckte Fußstapfen/ und führt ihren Gifft heimlich. Wilt du auch das Bienlein mit anführen/das seine Honig trägt im Munde / und seinen Stachel im Hindern / magst du es thun. Ich hab in diesen dreyzehen Jahren/ da ich der Kirchen Gottes gedienet/manchen guten Theologum beym Politico, und manchen argen Politicum beym Theologo gefunden: Darum wil ich keinen Politicum verdammen/ auch keinen Theologum rechtfertigen; GOtt der sie richten sol/ kennet sie beyde. Ich wil aber niemand trauen/ als den ich geprüfet habe / daß mich der Teufel nicht in Engels-Gestalt betriege. Ein Kluger folget.

XLIV.

Von der Gelassenheit.

Laß GOtt rathen.

DU bist der älteste. Du sprichst: Es geht mich an/ ich muß mir rathen. Ach nein! Wer ist jemals sein Rathgeber gewesen? Rom. 11. Er wil allein / oder gantz nicht rathen. Wie sol der alte Mann mit dem jungen Kinde / der Allweise mit dem Albern / der Allerheiligste mit dem Sünder zu Rath geben? Mein und dein Rath taugen beyde nicht/Gottes Rath ist der beste. Leitet uns GOtt nach unserm Rath / so läuffts auff Schande aus:

Lei-

Leitet er uns aber nach seinem Rath/so nimmt er uns endlich mit Ehren an / Ps. 73. Ich wil GOtt allein rathen lassen: Der die gantze Welt regieret / wird mich Erden-Klümplein auch wol zu regieren wissen. Er ist mein Vatter/wirds wol machen; wunderlich / doch weißlich. Sein Rath ist unerforschlich. Wie seltzam sichs anlässt / führt ers doch herrlich hinaus. GOtt führt seine Heiligen wunderlich / Ps. 4/ 4. Was dünckt dich beym Job / David und andern? wie seltzam ließ sichs mit ihnen an / wie herrlich war das End! Welt und GOtt haben hierinn nicht einerley Weise. Jene gibt zuerst den besten Wein/ darnach den geringsten/ Joh. 2. süsse Vortrachten / saure Nachtrachten: GOtt kehrts um. Anfang bitter/ süß Ende. Aus der Schande führt er in die Ehre / aus dem Leyd in die Freude / aus der Höllen in den Himmel. Laß es zu erst schmecken/wie es wil/wanns nur zu letzt wol schmeckt. Die süsse Nachspeisen müssen die saure Vorspeisen vergüten. Ich wil GOtt nicht meistern; das Fürschreiben gehört ihm/ nicht mir zu. Laß ich doch einen Fuhrmann fahren/wie er wil; und leyde/ daß er mich auff rauhe krumme Wege führe/ und auch wol bißweilen umwerffe: warumb solte ich nicht auch meinen lieben GOtt fahren lassen / wie er wil? Verstehe ichs doch nicht besser / als er.

Sein Will ist mein Heyl; mein Will ist mein Verderben. Führ hin/ mein GOtt/ wohin du wilt! du bist mein Schild; wann ich bleibe wo du bist/ so bin ich nicht verlohren. Machs wie du wilt! der du alles wol gemacht hast/ wirst es auch mit mir nicht böse machen. Du bist mein Vatter/ ich kenne dein Hertz; drum traue ich dir.

XLV.

Von Betrachtung der Ewigkeit.

In der Zeit/ ausser der Zeit.

WOl dem/ ders practicirt! Ich lebe in der Zeit/ zehle Jahr nach Jahren/ Wochen nach Wochen/ Tage nach Tagen/ Stunden nach Stunden; mein Hertz aber ist ausser der Zeit. Weil ich auff dem Wege zur Ewigkeit bin/ habe ich mir vorgenommen/ an die Ewigkeit immer zu dencken. Steigt eine böse Lust in mir auff/ dencke ich: Nun ists Zeit/ daß du hinab steigest in die Hölle/ ob die ewig-brennende Glut diese Lust in dir verzehren möchte. Ich frage/ was lüstet dich/ mein Hertz? Hast du Lust/ die Augen zu weyden an der Eytelkeit? ach dencke/ was für Augen-Lust die Verdammte in der Höllen haben! In Ewigkeit sehen sie GOtt nicht/ in Ewigkeit sehen sie auch kein Liecht; sie sitzen in der äussersten Finsternüß/ und haben nichts vor Augen/

als

als lauter schwartze Teufel und höllische Schlacht-Schaf; ein erschreckliches klägliches Elend! Hast du lust / dich zu überfüllen mit Speiß und Tranck? Ach gedencke an den reichen Mann / der hie auch lebte in Wollust / Herrlichkeit und Freuden: Wie dürstet ihn jetzt! Wie kläglich flehet er! nicht nach Wein / sondern nach Wasser; nicht nach einer Handvoll / sondern nur nach einem Tröpflein; das ihm dargereichet werde / nicht im güldnen Becher / sondern nur am Finger Lazari. Gelüstet dich des köstlichen Geruchs und Balsams? ach dencke / was die Höll vor Balsam gibt! Der HErr läst Feur und Schwefel über die Verdammten regnen. Zünde ein eintziges Schwefel-höltzlein an / wie übel reuchts! zünde tausend an / wie heßlich ist der Stanck! und das ist noch nichts gegen dem höllischen Schwefel-Gestanck. Wie heßlich wird dann noch der Teufel stincken! Gefällt dir das Sündigen so wol? ach dencke / daß du mit deinen Sünden ein Feuer Göttliches Zorns anzündest / das ewig brennen wird / Jer. 21 / 14. Wie wehe thuts / wann man nur den kleinesten Finger eine kleine Zeit soll ans Liecht halten! noch ein grösserer Schmertz ists / die gantze Hand ins Feuer stecken und verbrennen: Wie wehe wirds thun / wann du ewig in der Höllen brennen solt!

Empfinde ich mich träg zum heilige Wandel/ oder unwillig zum Leiden/ thue ich einen Blick hinauff/ und schaue/ wie herrlich im Himmel das/ was man im HErrn thut und leidet/ belohnet werde. Warum solt mich gereuen der Arbeit/ die ich im Weinberg GOttes hab angetretten; ob gleich des Tages Hitz und Last dabey zu tragen/ wird sie doch mit einem schönen Gnaden-Groschen belohnet. Nur frisch an den Kampff: Der Himmel wird die Uberwinder krönen; vor den Schrancken/ 1. Cor. 9. nur nicht gescheuet! im Himmel ist ein schönes Kleinod beygelegt. Armuth/ du machst mir nicht bange. Ich sehe Lazarum in Abrahams Schooß/ wie reichlich wird er da getröstet! Luc. 16.

Da/ da sind die edle Gaben/
Da mein Hirt
JEsus wird
Mich ohn Ende laben.

Trübsal/ du schreckst mich nicht. Ich sehe im Himmel/ die aus grosser Trübsal kommen sind; die sind angethan mit weissen Kleidern/ und tragen Palmen in ihren Händen. Sie hungert und durstet nicht; es fällt auch nicht auf sie die Sonne/ oder irgend eine Hitze. Das Lamm mitten im Stul weidet sie/ und leitet sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen/ Offenb. 7/ 9. 14. 16. 17. Flieſſet nur/ meine Thränen!

nen! fliesset nur! Bald wird die Zeit kommen/ da mir mein JEsus alle Thränen abwischen wird von meinen Augen: Auf diese trübe und nasse Saatzeit wird eine liebliche Freuden-Erndte folgen. Mein Christ/ lebe so in der Zeit / daß dir nicht graue alle Augenblick die Zeit zu verlassen / und in die Ewigkeit einzugehen.

XLVI.

Von GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit.

Gnad und Recht.

DAvon macht David ein eigen Liedlein. Ich stimme mit an: **Von Gnad und Recht wil ich singen** / Ps. 101 / 1. Mancher laufft nach Rom und küsset dem Pabst seine Füsse: Ich laufe nicht mit. Wie darff ich JEsum zu Rom suchen; den HErrn beym Statthalter? doch küsse ich ihm täglich die Füsse in meinem Hertzen. Wie seine Wege sind / so sind seine Füsse; Gerechtigkeit und Güte. In beyden wil er gepriesen seyn/ weil sie ihm beyde gleich eigen sind: Er erwartet Ehr nicht allein vom Himmel/ sondern auch von der Höllen. Seine Gerechtigkeit züchtiget mich/ seine Güte tröstet mich: Durch seine Züchtigung gewöhnt er mich zu seiner Furcht/ durch seine Tröstung erweckt er in mir ein

Ver-

Vertrauen. Die Welt kusst nur den einen Fuß. Kommt er zu trösten/ ist er willkommen; kommt er zu stäupen / schlägt man die Thür vor ihm zu: Vertrauen wil sie wol/ aber dabey ausser aller Furcht seyn. Der eine Fuß muß so lieb seyn / als der ander. Ists nicht ein JEsus / der dich züchtiget und tröstet? Ists nicht ein Hertz/ daraus beydes gehet? Gereicht nicht beydes zu einem Zweck/ zu deinem besten? Wie kan ich einen JEsum zugleich lieben und hassen? Wie kan aus einem Hertzen zugleich mein Heyl und Verderben kommen? Ists nicht gleich / ob er durch Rosen oder Dornen mit mir gehe / wann er mich nur in den Himmel bringt? Sag mir / warum züchtigt dich JEsus? daß er dich hernach trösten könne. Niemand geust Oel auf einen harten Stein; er muß zermalmet werden / soll er das Oel in sich trincken. Wann ist dir JEsus am süssesten? wann du zuvor in einen sauren Apffel beissen müssen. Liebst du den Trost/ so must du auch die Züchtigung lieben. Er heilt/ die zerbrochenes Hertzens sind/ Ps. 147/3. Verwundet muß das Hertz seyn/ darein JEsus sein Lind- und Trost-Oel schütten sol. Was sol der Artzt dem Gesunden? Ich wil nicht nur JEsus Mund küssen/ wann der mich tröstet; sondern auch die Hand/ wann die mich schlägt: Creutz-Schläge sind Liebes-

Schlä-

Schläge. Sein Rüthlein macht fromme Christen; ich wils küssen/ und mit David sagen: Ich dancke dir/daß du mich demütigest/und hilffest mir/Ps. 118/21.

XLVII.

Von dem Frieden mit GOtt.

Fried im Unfrieden.

IST das müglich? allerdings. Ich bin nimmer/und doch nimmer zu frieden/ und lache und weine zugleich. Du sprichst: Es ist Friede. Beweiß es: Die Feinde sind zum Land hinaus. Ich sage ein Mehrers: Alle Teufel und Menschen haben sich wider mich verbunden/ligen rings um mich her/ängsten mich auff allen Seiten/und ist doch Friede; Unfried ausser mir/Fried in mir. Der Feinde sind viel/ ich frage nach allen nichts. Die Gefahr ist groß/ ich bin doch sicher. Die Feinde pochen; je mehr sie pochen/ je muthiger ich bin. Fragst du/ wie gehet das zu? Ich will dirs sagen: Der Teufel kans nicht leiden/ daß ich Frieden habe; darum richtet er ein Unheil nach dem andern an. Ich begehre auch seinen Frieden nicht; dann so stünds übel um mich/ wann ich mit ihm Frieden hätte; er hält keinen Frieden/ als nur mit seinen Freunden. Ich muß doch Frieden haben/ ob sichs der Teufel noch so saur werden lässt mich zu verunruhigen. Christus gibt mir

seinen Frieden / Joh. 14/ 27. stillt das Hertz/ nimmt weg Furcht und Schrecken; macht / daß ich mich fürm Teufel nicht mehr fürchte/ als für einer Fliegen. Jsts nicht so? wann die Mutter ihrem weinenden Kindlein freundlich zuspricht / da wirds stille; und wann JEsus meiner geängsteten Seelen nur ein trostlich Wort gibt / da gibt sie sich nicht allein zu frieden/ sondern wird auch so keck und muthig/ daß sie den Teufel so viel achtet als den Tod/ und den Tod so viel als nichts. Das ist der Friede GOttes/ welcher höher ist dann alle Vernunfft / und Hertz und Sinn in Christo JEsu bewahret / Phil. 4/ 7. Mitten in der Gefahr bringet er Sicherheit/ mitten in der Armuth Fülle und Vergnügung / mitten in der tiefsten Schwachheit die höchste Krafft und Stärcke: Er zeucht das Hertz in CHristum hinein / daß es seine Süssigkeit schmeckt: je kräfftiger der Schmack ist/ je vester rückts hinein / biß es in ihm / als in einer unüberwindlichen Vestung gantz still und sicher ist. Dann welcher Teufel mag diese Vestung stürmen? Er macht das Hertz nicht allein sicher / sondern auch frölich; nicht allein frölich / sondern auch großmüthig; nicht allein großmüthig / sondern auch unüberwindlich; und nicht allein unüberwindlich / sondern auch schrecklich den Feinden. Ich wil mir in allen

Din-

Dingen GOttes allerliebsten Willen wol gefallen lassen / so hab ich **Frieden mitten im Unfrieden.**

XLVIII.

Vom wahren Christen.

Alles / und doch nichts.

IST der Mensch. Alles / weil er ein kurtzer Begriff ist aller Creaturen / und von allen etwas hat. Mit den Steinen hat er gemein / daß er **etwas** ist; mit den Bäumen und Kräutern / daß er wächset und **zunimmt**; mit den Thieren / daß er empfindlich ist / **siehet / höret / gehet / stehet / ißt / trinckt**; mit den Engeln / daß er **Witz und Vernunfft** hat. **Nichts ist er** / weil er / was er ist / von GOttes Gnaden ist. Was ist der Schatte gegen den Cörper? nichts. Was er hat / ist nicht sein / sondern GOttes. Die Kleinodien sind nicht des Kästleins / sondern deß / der sie hinein legt / und Macht hat / wieder heraus zu nehmen / wann er wil. Hat er Schönheit / sie ist nicht sein / sondern Gottes; und wie bald kan eine schöne Blume verwelcken / eine schöne Haut verschrumpffen? so ist er doch nichts. Hat er Klugheit? sie ist GOttes: Dem ists gar leicht / einem Nebucad-Nezar / der sich brüstet / das vernünfftige Hertz zu nehmen / und ein viehisches

sches wieder zu geben. Was er gutes thut / ist nicht sein / sondern GOttes; er ist nur der Werckzeug / Gott ist der Meister: Nicht ich / sondern die Gnade GOttes in mir / 1. Cor. 9. Alles / und doch nichts / ist ein wahrer Christ. Alles ist er / weil er sich täglich mehr und mehr bildet nach dem / der alles ist / und in dem alles findet; Alles ist er / weil er allen alles ist / und sich in jedermans Weise / so viel das Gewissen zuläßt / schickt: Nichts ist er / weil er nichts von sich hält / ihm selbst nichts anmasset / sondern in allen Dingen GOtt die Ehre gibt. Ich erinnere mich / daß ich einen wahren Christen vormahls so beschrieben: Ein wahrer Christ ist ein solcher Mensch / der allzeit arm im Geist ist; dann er siehet in sein natürlich und sündlich Nichts; dahero achtet er sich selbst gering / ja / verschmähet sich selbst / läßt sich auch gerne verschmähen; hält von allem seinem Thun nichts / wil auch nichts davon gehalten haben / siehet GOtt als den Ursprung alles guten an / daher masset er ihm nichts an / sondern gibt GOtt allein die Ehre. Dabey bleibe ich noch. Prüfe dich!

XLIX.

Vom unschädlichen Reichthum. Arm bey grossem Gut.

DJe Nachrede hat insgemein der Geitzige/ und ist auch wahr. Im gemüthe liegt Reichthum und Armuth. Wer nicht mehr begehrt / ist reich; wer noch mehr begehrt / ist arm: So viel ich nicht begehre/habe ichz so viel ich noch begehre / mangelt mir. Der Geitzige spricht nimmer: ich habe gnug. Er ist arm bey grossem Gut; weil er/ was er hat/so hat/ als hätte ers nicht: das Anschauen hat er/ und sonst nichts; das kan einander auch haben/der arm gnug ist: Anschauen ein fremdes Gut ist mir nicht verbotten; wegnehmen darff ichs nicht / weils nicht mein ist: Der Geitzige sein eigens auch nicht; Gold ist sein GOtt. Drum hat der Geitzige von seinem eignen Gut nichts mehr / als ich vom fremden. Er ist so arm/ daß er auch sich selbst nicht hat. Jener weiser Mann vergleicht ihn mit einer Spinnen / die indem sie ihr Netz auffspannt für die Fliegen / ihr eigen Eingeweid verzehrt: so frisst der Geitzige sich weg / und tödtet sich / indem er sorgt für sein Leben. Was kan der Mensch haben/der sich selbst nicht hat? Beym Christen schickt sichs besser arm seyn bey grossem Gut. Du gibst deinem Leibe von allem/was du hast/

die blosse Nothdurfft/ fliehest alle Wollust/ allen Uberfluß; so bist du arm bey grossem Gut. Wo ist ein Armer/ dems an täglicher Nothdurfft mangeln solte? GOtt gibt noch immer ein Stücklein Brods/ offt wunderlich/ und da mans nicht denckt. Du schreibest deinen Reichthum nicht deiner Klugheit oder Arbeit zu/ sondern hältest ihn für ein Bettelbrod/ das dir die milde Hand GOttes auff dein fleißiges Gebät zugeworffen; so bistu so arm/ als ein Bettler/ der täglich vor den Thüren die Allmosen sammlet. Du siehest dein Gut nicht an als ein Eigenthum/ sondern nur als ein geliehenes; darüber du nicht zum Herrn/ sondern zum Haußhalter von GOtt gesetzet; gönnest dahero dem Armen die Nothdurfft davon eben so gern als dir; so bist du arm bey grossem Gut: Denn wer kan ärmer seyn/ als der nichts eigenes hat? Du hängest das Hertz nicht an dein Gut; bist bereit/ wann GOTT will/ dasselbe wieder fahren zu lassen; leidest du Schaden/ wirst du nicht kleinmüthig/ sondern bist zu frieden; thust/ als wann du es dein Lebtag nicht gehabt hättest; sprichst mit Job in wahrer Demuth und Gelassenheit: Der HERR hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet! so bist du arm/ ob du gleich in vollem Gut sitzest. Zeitliche Güter sind niemand an der

See-

Seelen schädlich / wo man nicht das Hertz dran hängt.

L.

Von erneuerten Sünden-Fällen.

Das letzte ärger als das erste.

DU hast gesündigt / läst dirs leyd seyn; sprichst zum Beicht-Vatter / ich wil mein Leben bessern; gehest hin / vergiessest der Reinigung deiner vorigen Sünden / und thust immer wieder nach deiner vorigen Weise; so wird das letzte mit dir ärger als das erste / uñ widerfähret dir das wahre Sprichwort: **Der Hund frisst wieder / was er gespyen hat; und die Sau wältzet sich nach der Schwämme in dem Koth** / 2. Petr. 2 / 20. 21. Wem soll ich dich vergleichen? Ich vergleiche dich einem Menschen / der einen ungebrannten rohen Ziegel wäscht; derselbe je mehr er ihn wäscht / je mehr macht er ihn zu Koth. Ich vergleiche dich einem Thier / das / nachdem es sich durch die Flucht aus dem Netze loß gemacht / hernach muthwillig wiederum hineinlaufft. Ich vergleiche dich einem Kind / das sein altes besudeltes Röcklein hat abgethan / und ein neues hat angezogen / legt sich damit in den Koth / und besudelt sich noch mehr als zuvor. Ist nicht mit dem das letzte ärger als das erste? Vor war das alte Röcklein nur besudelt / jetzt ist das

neue dazu verdorben. Höre/ was Chrysostomus sagt: Gleich wie die Krancken/ wann sie nicht allzeit ordentlich leben/ nichts hilfft/ daß sie drey oder vier Tage die vorgeschriebene Diæt gehalten: So ist dem sündigen Menschen/ wann er sich der Sünden nicht allzeit enthält/ mit zweyer oder dreyer Tagen Besserung nicht gedienet. Sey doch vorsichtig/ scheue das Feuer/ daran du dich einst verbrant: Meide die Grube/ daraus du zwar einmal/ doch kümmerlich/ gezogen bist. Vielmal in eine Sünde fallen/ macht endlich eine Gewonheit; Gewonheit macht die Sünde nicht allein angenehm/ sondern auch kühn und mächtig/ daß man zuletzt weder will noch kan ihrer loß werden. Ach! wie kan dir wieder süß werden/ was dir einmal recht bitter gewesen? Ich fürchte/ deine vorige Busse werde nur Heucheley gewesen seyn.

LI.

Vom Selbst-Gericht.

Heut ich/ morgen GOTT.

DJe Schrifft nennet das Gericht einen Tag/ 1. Cor. 4. weil die Alten sonderliche Gerichts-Tage hatten. Wir zehlen manchen Tag im Jahr; ein jeder heist heute: Der gestern war/ hieß heut; Der jetzt da ist/ heisst

heisst heut; Der morgen kommen wird/ wird heut heissen. Ein Christ muß zween Tage wol in acht nehmen. Der eine ist sein/ der andere GOttes: Jener heist heut/ Luc. 19. Heb. 4. dieser morgen. Wer sich heut unter GOttes Hand nicht bieget/ muß morgen darunter brechen. Wer sich heute nicht selbst richtet/ wird morgen von Gott gerichtet/ 1. Cor. 11. Wehle was du wilt; ich greiffe nach dem besten. Heute! heute! Aber Adams-Kinder arten ihrem Vatter nach/ wollen gern GOtt gleich seyn. Ihr Tag soll nicht heute/ sondern morgen heissen. Morgen sprechen sie/ wil ich Buß thun/ morgen wil ich fromm werden. O Thorheit! der morgende Tag steht zwar in GOttes Händen/ nicht aber in deinen. Drey Ding sind/ derer du dich biß auf den morgenden Tag nicht kanst versichern: Das erste ist dein Leben. Du wilt morgen fromm werden: wer weiß/ ob du biß morgen lebest? Cras, kehrs um/ so wird ein Sarck draus: Heut gesund und starck/ morgen todt im Sarck. Was sage ich/ biß morgen? Du lebest kaum ein Augenblick: Dein leben ist ein stetes Sterben. Das Lichtlein wird nicht verzehrt/ wanns ausgeht; sondern indem es brennet/ verzehret es sich allgemählich. Das Faß ist aus/ nicht wann der letzte Tropfen fällt/ sondern indem man zapfft. Wie

das Feuer das jenige auffreibt / wovon es ernehrt wird; so frisset das Leben den Menschen weg/der ihm Unterhalt und Nahrung schafft. Tod und Leben hangen an einander / denn das Leben ist der Weg zum Tod; je länger man lebt / je näher kommt man dem Tod. Wie gar recht sagt Augustinus lib. 1. conf. c. 4. Soll ich diß Leben nennen mortalem vitam, oder vitalem mortem? Traum / eitler der geboren wird/ fängt an zu sterben; und wann er stirbt / hört er auff zu sterben; so er aber ein Christ ist / fängt er dann erst an recht zu leben. Das ander ist die Busse. Morgen wilt du Busse thun: Bist du auch versichert/ daß dir kein Hindernüß wird in den Weg kommen? vieleicht ist morgen dein Gehirn verstört/ dein Gemüth geändert; vielleicht hindern dich morgen deine Geschäffte. Ach nimm/ weil Gott gibt! Heut rührt er dein Hertz / rühr du sein Hertz wieder. Sein Hertz blutet vom Erbarmen/ laß dein Hertz von Thränen bluten. Das dritte ist Gottes Gnade. Morgen wiltu dich umb einen gnädigen GOtt bekümmern: Aber weist du nicht/ daß die Gnade/ die du heut verachtest / dir morgen nach dem gerechten Gericht könte entzogen werden? Heut streckt GOtt seine Hand aus / beut dir seine Gnade an: Du wilt nicht; morgen zeucht er sie zurücke. Heut hält er die Gnadenthür auff: Du verachtest; morgen schlägt er sie dir vor der

Na-

Nasen zu. Er wird auch endlich müd / und strafft dein nicht-Wollen mit seinem nicht-Wollen. Heut wilt du nicht / morgen wil er nicht: Dir geschicht kein Unrecht. Drum / mein Hertz / ach heute / heute! Ich will meinen GOtt auff mich nicht warten lassen: Der Knecht muß auff den Herrn warten.

LII.

Von der Begierde zu leben.

Wem solt noch gelüsten zu leben?

1. Macc. 2.

SPricht Matthias der Priester: Mich nicht / ach mich nicht! Ich bin des Lebens satt. Eins finde ich / das ich habe; eins suche ich / das ich nicht habe: Jenes macht mir das Leben bitter / dieses das Sterben süsse. Ich finde / daß in mir / das ist / in meinem Fleisch / wohnet nichts guts. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leib dieses Todes? Rom. 7 / 18. 24. Ich suche / den meine Seele liebt / Hohel. 3. Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / Phil. 1 / 23. Wo wolt ich lieber seyn / als bey meinem JEsu? Wo ist eine Braut lieber / als bey ihrem Bräutigam; ein Schäfflein lieber / als bey seinem Hirten? Ach JEsu / komm doch bald! Hast du aber noch Lust zu leben? hör / ich wil dir sagen / was dein Leben sey. Wann

jener weiser Mann gefraget ward / was er machte ? gab er zur Antwort: Ich sterbe allgemählich. Ist wol geredt; dann unser Leben nimmt / indem es zunimmt / ab / und erreicht das Ziel im Lauffen. Wie närrisch redest du! du hast nicht Lust zu sterben / und hast doch Lust zu sterben; nur du wilt langsam sterben: Desto gröſſer ist die Quaal. Du hast Lust zu leben / und hältest dich so lang im Tod auff; wilt nicht an das rechte Leben / das man durch ein selig Sterben gewinnet. Höre noch weiter: Leben ist / viel Böses leiden / viel Böses sehen / viel Böses begehen. Böses leiden bringt Schmertzen; Schmertz frisst das Hertz. Böses sehen bringt Aergernüß; Aergernüß reisst nieder. Böses begehen bringt ein böß Gewissen; ein böß Gewissen ist die Hölle. Hast du noch Lust zu leben? leb immer hin! Doch hör noch eins! Bernhardus spricht: Das böse / das Bösere / das Böseste hat die Welt: Das Gute / das bessere / das Beste hat der Himmel. Ich wehle das Beste; thue du es auch.

LIII.

Von der Materia des Gebets.

Um eins / sonst keins.

WIr Menschen bitten GOTT um viel Din-

Dinge / und wissen offt nicht / was wir bitten / Rom. 8. GOtt gibt offt im Zorn / was er nicht geben will in Liebe. Das Volck Israel bat um Fleisch; GOtt gabs ihm / aber er aß den Tod dran. Mancher bittet um groß Gut; GOtt gibts ihm / aber es gereicht ihm zum Fluch: Wäre er nicht so reich gewesen / möchte er vielleicht selig geworden seyn. Durch die enge Himmels-Thür kan man keine grosse Schätze tragen. Mancher bittet um einen hohen Stand; er erlangt / was er wünschet / aber zu seinem Verderben. Hoher Stand / hohe Leibs- und Seelen-Gefahr: Je höher gestiegen / je tieffer gefallen: Hoher Leute Fall geht gemeiniglich in die tieffe Hölle. Ich hab mir vorgenommen / meinen GOtt um nichts zu bitten / als nur um seinen allerliebsten Willen: GOtt gebe mir / was er wil / ich bin vergnüget. Er lege mir auff / was er will / durch seine Krafft wil ichs tragen. Vollbringt GOTT an mir seinen / so vollbringt er auch zugleich meinen Willen; denn sein und mein Will müssen ein Ding seyn. Die Gottsfürchtigen begehren nichts / als was GOtt will; und dann thut GOtt / was die Gottsfürchtigen begehren. Ich finde in gantzer Heiliger Schrifft keinen als David / der genennet wird ein Mann nach GOttes Hertzen / Act. 13 / 22. Fragst du / warum?

Denn er that allen Willen GOttes. Sein Wille hat sich in GOttes Willen gantz verloren/ wie ein Wasser-Tröpflein / wanns fällt ins Meer. Da er von Absalom verjagt ward/ bat er nicht um seine Kron und Scepter / sondern um den allerheiligsten Willen GOttes. Werde ich Gnade finden / sprach er / für dem HERRN/ so wird er mich wieder holen; spricht er aber also: Ich hab nicht Lust zu dir; siehe / hie bin ich / er machs mit mir / wie es ihm wolgefällt/ 2. Sam. 15/25.26. Ich habe Lust/mit GOtt ein Hertz und eine Seel zu werden. Drum will ich in all meinem Gebät sagen: HErr / dein Will geschehe! Ists dein Wille nicht/ so ists auch mein Heil nicht. HErr / dein Will geschehe! Höre ich doch das allerliebste Kind GOttes also beten im Oelgarten: Vater / nicht was ich wil / sondern was du wilt. Ich wil mir selbst nichts ordnen oder setzen; nicht sagen / diß wil ich / das wil ich nicht: Die Ehre wil ich meinem GOtt allein lassen; von mir wird nicht mehr begehrt / als daß ich mich in Demuth selbst lasse und verleugne/ und in liebreichem Gehorsam dem Willen GOttes untergebe. Thue ich das/ so thue ich gnug. Das übrige wird GOtt wol schicken und ordnen / wie es ihm gefällt und mir nützlich ist.

LIV.

LIV.

Von einer recht geordneten Liebe.

Liebe; doch nicht zu viel / auch nicht zu wenig.

MIt vier Dingen hat insonderheit unsere Lieb zu thun: Mit der Sünden/mit uns selbsten/mit dem Nächsten/und mit GOtt. Die Sünde müssen wir gar nicht lieben. Wer sie liebt/hasset GOtt/sich selbst und seinen Nächsten: GOtt erzürnet/sich tödtet/den Nächsten ärgert er. Uns selbst und den Nächsten mögen wir lieben/aber nicht zu viel: Uns selbst unter/nicht über GOtt. Ich liebe mich selbst/drum bin ich gerne gesund: Gefällts GOtt/daß ich soll kranck seyn/deß HErrn Wille geschehe! GOttes Will oben/meiner unten. Den Nächsten sollen wir lieben in/nicht ausser GOtt. Weil ich den Nächsten liebe/gehe ich freundlich mit ihm umb: Trennt er sich von GOtt durch seine Sünde/wandele ich meine Freundlichkeit in einen Ernst/und straffe sein Verbrechen. Nur den einigen GOtt kan ich nicht zu viel lieben. Für Wolthaten/die man nicht vergelten kan/mag man nicht zu viel dancken. Wer kan GOtt was wieder geben? Er hat dich erschaffen/kanst du ihn auch wieder erschaffen? Er hat dich erlöset/kanst du ihn auch wieder erlösen? Liebe begehrt

gehrt er von dir / und nichts mehr. Wie magst dü den zu viel lieben / der dich liebet mit einer ewigen Liebe / der sein Leben hat für dich gelassen? Ach! deine meiste Liebe gibst du der Welt / die dich doch nicht wieder liebt. Wie viel Augenblick hast du wol GOtt in deinem Leben lieb gehabt? Ich will nunmehr anfangen GOTT über alles; mich und alle Dinge in GOTT zu lieben / auch mich und alle Dinge um GOttes willen gern zu hassen und zu lassen. Ich bitte dich / thue es auch.

LV.

Vom gehorsam gegen GOtt.

Es muß biegen oder brechen.

SAgt die Welt / wanns recht gelten soll; der Teufel sagt auch / GOTT auch so. Welt / dich gehts nicht an. Ich biege mich nicht vor dir / denn ich weiß dir nichts zu Willen. Hart gegen hart. Trutzest du? ich auch: Du auff deine Macht; ich auff meinen GOtt. Auff ihn verlasse ich mich als auff eine Mauer / Trutz dir und allen Teufeln! Bist du mächtig? er ist noch mächtiger; hat wol ehe einen Mohren-König mit viel tausend Mann aus dem Feld geschlagen. Bistu listig? er ist noch klüger; hat wol ehe einen spitzigen Achitophel mit seinem Rath zu Schanden gemacht.

Ver-

Verlässt du dich auff deine Brecher? komm an/welcher Arm ist der stärckeste? meiner oder deiner? Ich bin starck im HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke. Du Stücklein Fleisches / du Klümplein Erde / was wilt du ausrichten wider den / der dich im Grimm zubrechen kan? Ein rauschender Leschbrand bist du/ Esa. 7. zischen magst du wol/ und einen Rauch von dir geben / der in die Augen beisse / aber verbrennen und verzehren kanst du nicht; dräuen und pochen / das Hertz ängstigen / die Thränen aus den Augen ziehen / aber nicht schaden. Teufel/ biegen will ich mich vor dir nimmer. Wilt du deine Brecher ansetzen? thue es! Brich mich in tausend Stücken / du solt doch mit meinem Willen keinen Dienst von mir haben: Böses leiden schadet mir nicht/ wenn ich nur kein Böses thue. Aber mein GOTT / für dir wil ich lieber biegen als brechen. Ich wil gern in deiner Hand seyn / wie ein Klümplein Wachs/ das sich bilden; wie ein Schwangrüthlein / daß sich biegen und zwingen lässt nach deinem Willen. Deine Pfeile sind mir zu scharff: Deine Brecher sind mir zu starck. Hie bin ich / mein GOtt / deinen Willen thue ich gern. Du biegest dich; nach meinem / ich biege mich nach deinem Willen:

Ach laß uns ein Hertz und eine Seele bleiben!

LVI.

Von der Mildigkeit.

Geben ist seliger dann nehmen.

Ap. Gesch. 20/35.

DAs will der Welt nicht ein; die nimmt lieber/als sie gibt. Viel geben/ spricht sie/ macht einen ledigen Beutel; ich sage: **Geben ist seliger als nehmen.** Wer viel hat/ gibt viel. Ist nicht nach deinem Sinn der Reiche glückseliger als der Arme? So ist auch geben seliger als nehmen. Der Armt nimmt/ der Reiche gibt. Ich sage noch einmal: **Geben ist seliger als nehmen.** Je mehr du gibst/ je mehr du nimmst. Es säen zween Ackersleute ihren Saamen aus/ der eine viel/ der ander wenig: Ist nicht jener für diesem glückselig? allerdings. Denn wer viel gibt/ nimmt viel; wer reichlich säet/ erndtet reichlich. Der Saame ist nicht verlohren/ den man ins Erdreich wirfft; er wächst wieder hervor und trägt Früchte. Geben macht niemand arm/ viele reich: Je milder Ausfluß/ je milder Zufluß. Auff ein reiches date folgt ein reiches dabitur. Von den Almosen heissts nicht: Aliis inserviendo consumor, **ich gehe drauff/ indem ich andern diene**; sondern consummor, **ich nehme im Abnehmen zu.** Ich sage zum drittenmal: **Geben ist seliger denn neh-**

nehmen. Je näher GOtt/ je seliger. GOtt nimmt nicht / sondern gibt. GOtt hat den Namen von der Güte: Des guten Art ist/ daß es sich mittheilt. Gibst du viel/ so bist du ein GOtt auff Erden. Sag mir/ warum heissen die Gewaltigen Götter? weil sie sind εὐεργέται, Guthäter / Luc. 22 / 25. Die Seligkeit hab iche lieb: Drum wil ich lieber geben als nehmen. Ach! warum solte ich meinem JEsu nicht ein Bröcklein wieder geben/ der mir täglich den Tisch deckt / und mir allerley reichlich zu geniessen gibt? Hast du aber Lust lieber zu nehmen / so gib desto mehr: Je mehr du gibst / je mehr du hast. Indem du ausfüllest / füllest du ein. Indem du andere segnest/ segnest du dich selbst. Laß kein Hertz trostloß von deiner Thüren gehen / so wird dich GOtt nimmer trostloß von sich gehen lassen: Er richtet sich nach dir. Wie du es vormachst / machts nach.

LVII.

Von der Regierung GOttes.

Laß gehen/ wie es geht; es geht doch/ als GOtt will.

Wolts gehen nach des Teufels und böser Menschen Willen / wer wolte leben? aber GOtt ist noch über Teufel und Menschen. Gewiß ist/ daß es nicht so gehen muß/ als

als der Teufel will; sonst lägen alle Menschen schon im Abgrund der Höllen. Die Welt dräuet wol / es soll dir so und so gehen; aber vom Dräuen sterb ich nicht. Hie steh ich Welt / vor deinen Augen; tritt zu / krümm mir ein Härlein / hast du das Hertz. Der im Himmel wohnet / lacht dein. Es mag über und über gehen / es muß doch gehen / als GOTT wil. Warum klagst du dann / mein Hertz / und sprichst: Ach! es gehet mir so übel! Kans wol übel gehen / wanns gehet / als GOtt wil. Er hat alles wol gemacht: Sein Wille ist ein guter Wille / Rom. 12. Du meinest zwar / Gottes Will sey ein böser / bitterer und greulicher Will; weil er das heisst nichts seyn und tödten / was dein Fleisch vor das Höchste / Beste und Edelste hält. Aber / ach nein! Die Erfahrung lehrts / und das Ende beweist es / daß alles gut gemeynt sey. Thuts wehe / es ist doch wol gemeynt. Wie gehts? fragst du mich: Als Gott will. Gehts dann nicht allzeit / wie es soll / so gehts mir doch immer wol. Denen die GOtt lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen.

Ich bin mit meinem GOTT zu frieden; ach! daß er auch mit mir zu frieden wäre!

LVIII.

LVIII.

Von dem Verlangen GOttes.

Reicher als GOTT

WJn ich/ (ich rede menschlich/ Mir fehlt nichts. Ich hab alles. Denn alles ist GOttes/ Gott ist mein. Alles ist GOttes/ sage ich; eins aber fehlt ihm. Was? dein Hertz Mein Sohn/ rufft er/ gib mir dein Hertz. Sprichw. 32/ 26. Nichts ist in der gantzen weiten Welt/ dessen GOtt bedürfftig wäre oder darnach er ein Verlangen trüge; eins ausgenommen/ welches er so sehnlich begehrt/ daß er auch nicht unterläst allen Fleiß anzuwenden/ damit ers überkome. Das einig Ding ist des Menschen Hertz/ das begehrt er nicht völl/ sondern ledig. Denn Gott hat zwar volle Gewalt im Himmel und auf Erden/ und kan keine Creatur seinen Willen hindern; hierinn aber leidet er gleichsam Noth und Mangel/ daß ihm nicht vergünstiget wird/ seine Liebe in dem Hertzen aus zugiessen. Weil er das höchste Gut ist/ wolt er sich gern mittheilen im höchsten Grad/ und zwar dem Menschen/ als seiner edelsten Creatur/ die nach seinem Bild erschaffen. Seine Brüste sind immer voll/ wartet nur auf eine Seele/ die Lust habe sie auszutrincken. Er laufft uns nach mit vollem Horn/ trägt seine Gnade hinter uns her/

flehet uns/ daß wir sie annehmen mögen; fliehen wir voran/ er folgt uns. Wollen wir nicht/ er traurt und klagt: Jerusalem! Jerusalem! wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und ihr habt nicht gewolt/ Matth. 23/37. Nehmen wirs an/ er wird froh/ und geust mit Freuden ein. Ach wann wir nur wolten/ der Himmel und alles wäre unser. Er ist viel begieriger zu geben/ dann wir zu nehmen. Ists nicht zu betrauren: Der alles hat/ und dir alles gibt/ muß um dein Hertz bettlen/ und kans doch nicht loß betteln! Mein GOtt/ ich wil dich nicht vergeblich flehen lassen. Dein ist das Hertz/ und nicht mein; mein ist der Nutz/ und nicht dein. Nimm und schaff damit deinen allerheiligsten Willen. Leer gebe ichs dir/ voll giebst du es wieder; voll Lichts/ voll Freuden/ voll Himmels. Ach GOtt/ verschmäh es nicht!

LIX.

Von der Liebe des Himmlischen.

Leicht/ und doch schwer.

SO finde ichs/ meine Seele: Was leicht ist/ sucht die Höhe/ was schwer ist/ sinckt nieder. Unsere Seele ist gleich einer Pflaum-Feder; welche/ wañ sie allein bleibt/ von einem gar

gar geringen Wind oder Athem hoch über sich getrieben wird; so aber ein Stein/ Bley oder Holtz dran gebunden wird/ fällt sie unter sich auf die Erden: Wann ich meine Seele nicht mit Fressen/ Sauffen und Sorgen der Nahrung beschwere/ mag sie leichtlich durch die Flügel geistlicher Betrachtungen in die Höhe geschwungen und zur Anschauung himmlischer Dingen geführet werden; so ich sie aber mit der Liebe des Irdischen belade/ ist sie keines wegs gen Himel zu bringen. Was wunder? Ein volles Gefäß sucht den Grund/ ein leeres schwimmt oben. Der Welt Liebe hält das Hertz immer unter/ daß es nicht über sich steigen kan zu GOtt; Welt-Gedancken lassen himmlische Gedancken nicht ein. Wie mag ein Schütz zugleich auf zwo Scheiben zielen? Wie kan sich in einem Spiegel zugleich Himel und Erde præsentiren? Eins nur erkieset! Ich wehle den Himmel. Je mehr ich mich an himmlischen Dingen erlustige/ je süsser werden sie mir; je süsser Himmel/ je bitterer Erde: Je mehr ich ans himmlische gedencke/ je himmlischer werde ich. Wer mit Balsam umgehet/ reucht nach Balsam: Wer lang in der Sonnen steht/ wird Sonnengelb. Ich steige mit meinem Gemüth immer in den Himmel/ ich finde einen Segen vor mir; denn ich gehe nicht aus dem Himel/ ich lasse einen Seufftzer nach

mir: GOtt laß mich in der Welt so viel Bitterkeit finden/ daß ich ihr vergesse. Was sie hat/ das vergehet; was der Himmel hat/ das bestehet. Das ewig/ Gut macht rechten Muth/ dabey ich bleib/

LX.

Von der Erb-Sünde.

Ehe verdammt/ als geboren.

ACh Mensch/ das gilt dir und mir. In Adam haben wir gesündigt; in Adam sind wir verdammt. Denn Adam hat nicht nur allein für sich/ sondern auch für alle seine Nachkommen Gaben empfangen/ und hernach nicht als eine Privat-Person/ sondern als der Stamm-Vatter des gantzen menschlichen Geschlechts gesündiget; daher auch seine durch Fortpflantzung der Natur mitgetheilte Sünde/ und derselben anhängige Schuld und Straff eines jeden eigen wird/ gleich wie die durch ihn mitgetheilte Natur eines jeden eigen wird. Ach was sol ich sagen? von Mutterleib hangt mir die Unart an/ die verdammlich ist. Dann gleichwie einem jungen Wolff/ ob er schon die Schafe noch nicht zerreisst/ doch die Wolffs-Art angeboren ist: also klebt einem jeden Kinde stracks von der Empfängnüß her die sündliche Unart an so daß wir alle mit David klagen

gen

gen müssen: Sihe/ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen/ Ps. 51/ 7. Aus einer bösen Wurtzel wachsen böse Früchte; aus einem unreinen Brunnen entspringen unreine Strömlein/ aussätzige Eltern zeugen aussätzige Kinder. Drum will ich weder mich selbst rechtfertigen/ noch einen andern verdammen. Der Allerheiligste ist verdammt von Mutterleib an/ ja von Adam her; daß er gerecht und selig wird/ ist Christi Gnade; der machts/ daß nicht verdammen muß/ was sonst verdammen könte. Es ist nichts verdammliches an denen/ die in Christo JEsu sind/ Rom. 8.

LXI.

Vom bösen Gewissen.

Feur im Busen. Prov. 16/ 27.

GEwissen/Gewissen/ach! was bist du? Ein Spiegel/ für welchem sich keine Sünde verbergen kan; ein Ankläger/ der nicht zu stillen ist; ein Zeug/ dem man nicht widersprechen kan; ein Richter/ für dem man nicht bestehen kan; ein Peiniger/ der weder Tag noch Nacht ruhen läst; ein Brandmal/ das nicht auszulöschen; eine Wund/ die nicht zu heilen; ein nagender Wurm/ der nicht stirbt: ein Feuer/ das iñer brennt. Muß nicht ein Gottloser/

wann das Gewissen auffwacht/ klagen: Es ist in meinem Hertzen wie ein brennend Feuer/ in meinen Gebeinen verschlossen/ daß ichs nicht leiden kan/ und muß schier vergehen? Jer. 20/9 Ach hüte dich vor einem bösen Gewissen. Tritt täglich vor diesen Spiegel/ beschaue deine Flecken/ wasche sie ab mit Thränen/ und färbe die Thränen mit dem Blute JEsu Christi/ daß dichs rein mache von allen Sünden/ 1. Joh. 1. Komm durch die Selbst-Beschuldigung der Anklag deines Gewissens vor/ und sprich mit David: Ich erkenne meine Missethat/ und meine Sünde ist immer für mir. An dir allein hab ich gesündigt/ und übel für dir gethan/ Psal. 51/5.6. Thue nichts im verborgen/ daß du nicht jedermann gern zum Zeugen hättest; dann GOtt wird alles Werck vor Gericht bringen/ das verborgen ist/ es sey gutes oder böses/ Pred. 12/24. Sprich dir selbst das Urtheil des Tods/ ehe dein Gewissen dich verdammt. So wir uns selbst richten/ werden wir von dem HErrn nicht gerichtet/ 1. Cor. 11. Deine Pein laß seyn die Busse; mit Lust verloren/ mit Schmertzen wieder gesucht einen gnädigen GOTT. Das Brandmal drück ans Hertz Christi/ der ausgetilgt hat die Handschrifft/ so wieder dich war/ und hat sie

aus

aus dem Mittel gethan / und an das Creutz gehefftet / Col. 2 / 14. Die Wunde heile mit den Wunden JEsu; dann durch seine Wunden sind wir geheilet / 1. Petr. 2. Wider den Biß deß Wurms hilfft mir das Purpurwürmlein / Ps. 22. das am Creutz gehangen. Ach wandle behutsam. Wol dem / der kein böß Gewissen hat / und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist! Sir. 4 / 2.

LXII.

Von der Liebe JESU gegen die arme Sünder.

Leib und Schatte lassen sich nicht trennen.

NIchts ist so vest mit einander verbunden / das man nicht trennen könte. Mann und Weib sind ein Fleisch / doch setzt sie eine Ehescheidung von einander: Leib und Seele machen einen Menschen / doch trennt sie der Tod: Was die Liebe zusammen knüpfft / kan oft ein blosser Argwohn auflösen. Moses flohe für seinem Stab / da er zur Schlangen ward: ist mein Freund mir ein Stab / halte ich mich zu ihm; zeucht er die Schlangenhaut an / ergreiffe ich die Flucht. Nur zwey Dinge sind / die sich nicht trennen lassen: JEsus / und der arme Sünder. Ein redlicher Artzt verläst den Krancken nicht / wo ihme noch zu helffen ste-

het: O Liebe! Wann ich sündige/ trette ich von CHristo ab/ im Zorn von seiner Sanfftmuth/ in der Hoffart von seiner Demuth; aber er eilet mir immer nach. Wilt du wissen/ warum? der Sünder ist CHristi Schatte. Kanst du auch den Schatten vom Leib trennen? der Schatte fleucht vor dem Leib/ der Leib verfolgt den Schatten: Ich kenne JEsum nicht in seinem Heil/ drum fliehe ich voran; JEsus kennt mich wol in meiner Noth/ drum folgt er mir nach. Die Hölle suche ich/ der Himmel folgt mir. Ich lache/ JEsus weint. Wann eins seyn soll/ will ich lieber daß JEsus lache/ und ich weine/ so wird mein weinen endlich auch zum lachen; als daß JEsus weint/ und ich lache/ dann so muß ich gewiß nach dem Lachen weinen. Bin ich doch nicht besser als mein JEsus. Weine ich/ so lachet er; lache ich/ so weinet er. Drum wil ich lieber weinen als lachen. Weint mein JEsus/ will ich ihm die Thränen abwischen mit dem Tüchlein meiner Busse; hör ich auf zu sündigen/ so hört er auf zu weinen: Weine/ ich dan über meine Sünd/ so wischt er mir die Thränen ab mit dem Tüchlein seines Trosts. Ach daß meine Augen Thränenquellen wären! wie gern wolte ich/ daß JEsus Tüchlein sein naß würde! Meine Thränen sind nur Wasser/ JEsus färbt sie mit seinem Blut; Ein Thränlein/ mit

JEsus

JEsus Blut durchröthet / ist köstlicher als die gantze Welt. Ich wil gerne weinen über meine Sünde: dann mit meinen Thränen vereinigt der H. Geist seine Seufftzer. So manch Thränlein aus den Augen / so mancher Seufftzer aus dem Hertzen; da gehts dann: Ach GOtt! ach JEsu! erbarme dich; sey gnädig; Abba / Vatter! ach / ach! Solte das GOttes Hertz nicht rühren? JEsus ist mir nimmer näher / als wann ich weine über meine Sünde. Der Wein erfreuet dein Hertz / wanns matt ist; und meine Thränen laben JEsus Hertz / wanns traurig ist. Hast du Jesum verloren / du Gottes-Seele? suche ihn nirgends als bey einem traurigen Hertzen / da findest du ihn gewiß.

LXIII.

Vom Streit des Geistes und des Fleisches.

Teufel und Engel um und in mir.

JEder Christ hat seinen Teufel um sich / der ihn plagt; und seinen Engel / der ihn schützt. Der Teuffel wirfft ihm Steine in den Weg / daß er anstossen und fallen soll; der Engel trägt ihn auf den Händen / und hilfft ihm hinüber. Der Teufel presset ihm manch Seufftzerlein aus dem Hertzen / manch Thränlein aus den Augen; der Engel fasst sie alle auf in güldene Schalen / und bringt sie vor GOtt.

Teuffel und Engel streiten um mich/ wie Michael und Satan um den Leichnam Mosis. Wäre kein Streit/ so wäre kein Sieg: auf GOttes Seiten muß der Sieg bleiben/ deß bin ich gewiß. So viel mich nun der Teufel schreckt/ so viel erfreut mich der Engel; GOtt sey gelobt! Weiter: Ein jeder Christ hat seinen Teufel und Engel in sich. Das Fleisch ist sein Teufel/ der Geist sein Engel. Der Teufel ist ein Lügner/ das Fleisch auch. Es betreugt den Menschen durch die verführische Lüste/ Eph. 4/ 22. wie der Fischer durch den verführischen Angel den Fisch fänget. Bald stellt er uns den Nutzen vor/ den wir von der Sünden zu hoffen haben; da doch/ wer durch sündhaffte Mittel Nutzen sucht/ mehr verleurt/ als gewinnet. Was hülffs den Menschen/ wann er die gantze Welt gewünne/ uñ nähme doch Schaden an seiner Seelen? Matth. 16/ 26. Wilt du Nutzen haben? so diene Gott/ und nicht dem Teufel. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens/ 1. Tim. 4/ 8. Bald hälts uns vor die Lust und Freud/ so bey der Sünden ist. Aber/ ach! wie jämmerlich wird man verführt! Wann ihm gleich die Boßheit in seinem Munde wol schmeckt/ spricht Zophar/ und eine zeitlang von ihm

im

im Munde gehalten wird/ so wird sichs doch inwendig in seinem Leibe in Otter-galle wandeln/ Job. 20/ 12. Die Sünde ist gleich einer Speise/ die gar lieblich schmeckt auf der Zungen/ so lang man sie käuet/ und im Munde hält; hernach aber/ wann sie hinunter geschluckt wird/ und in den Magen kommt/ durch Grimen und Stechen grossen Unwillen erreget. Wilt du Freud suchen? warum suchst du sie nicht im HErrn? Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit/ Fried und Freud im Heiligen Geist/ Rom. 14/ 16. Bald verspricht es grossen Ruhm und Ehre: Ach Lügner! schlechte Ehre/ die aus der Sünden komt. Ehr ist der Tugend Schatte/ und nicht der Sünden. Schämen und Grämen ist die Ehr/ die aus der Sünde kommt. Was hattet ihr dazumal für Frucht? der ihr euch jetzt schämet/ Rom. 6/ 21. Wilt du Ehre haben/ diene Christo. Wer mir dienen wird/ spricht er/ den wird mein Vatter ehren/ Joh. 12/ 26. Bald sagt das Fleisch dem Sünder die Gunst und Freundschafft vieler und hoher Leute zu. Ach deß Betrugs! wie kan Freundschafft ohne Lieb/ Lieb ohn Gott/ Gott und herrschende Sünde zusamen seyn? Frömmigkeit ist das rechte Mittel/ gute Freunde zu gewinnen; dann wann jemands Wege dem HErrn wolgefallen/ so macht er

auch

auch seine Feinde mit ihm zu frieden / Sprichw. 16/7. Und wer kan alle Verführungen deß Fleisches erzehlen? Der Teufel ist ein Mörder; das Fleisch auch. Dann so wir nach dem Fleisch leben/ werden wir sterben. Der Engel ist warhafftig; der Geist auch/ der führt uns in alle Wahrheit. Der Engel hat Lust zur Busse und zum Leben; der Geist auch: dann so wir durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten/ werden wir leben. Engel und Teufel liegen immer in mir wider einander zu Felde. Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist wider das Fleisch/ dieselbe sind wider einander/ Gal. 5/17. Wie manchen bösen Gedancken gibt dir dein Fleisch ein! sind alle Teufel/ die dich wollen zur Höllen reissen. Wie manchen guten Gedancken gibt dir der Geist ein! sind alle Engel/ die dich wollen zum Himmel führen. Wie viel besser ist der Engel/ als der Teufel? dieser wirfft Steine in den Weg/ jener hilfft hinüber; dieser tritt unter die Füsse/ jener trägt auf den Händen. Wehle dir einen Führer. Folgest du dem Teufel? ich folge dem Engel. Fährest du zur Höllen? ich fahre zum Himmel.

Wer hat am besten vor sich gesorgt?

LXIV.

Vom Ende deß Leidens
Das Faß ist voll; zapff loß.

MEin Hertz/ klagst du/ ist voll traurens. Das ist recht/ so muß es seyn. Hats dir JEsus doch vorher gesagt: Euer Hertz ist voll Traurens/ Joh. 16/6. GOtt und die Natur lassen nichts leer. Ist das Geschirr nicht voll Wassers/ so ists doch voll Lufft: Ist das Hertz drinn Gott wohnt/ nicht voll Freude/ so ists voll traurens. Wann das Faß voll ist/ zapfft mans loß. Laß den lieben Gott nur füllen/ er weiß/ wie viel dein Faß fassen kan. Wanns noth ist/ tritt er zu/ und zapfft loß; da kommt Lufft zum Hertzen. Die Krüge zu Cana musten biß oben angefüllt werden/ ehe war es nicht Zeit/ daß Jesus aus Wasser Wein machte/ Joh. 2. Wann das Hertz so voll Leiden ist/ daß es bluten und brechen möchte; wann die Augen in vollem Wasser stehen/ so ist JEsus Stündlein kommen/ da macht er aus allem Leyd grosse Freude. Das lerne. Je mehr des Leidens wird/ je näher ist das Ende. Wenn dich die Trübsalen mit Hauffen überfallen/ und sichs anläßt/ als wolten sie mit gesammter Macht dir das Garaus machen/ so sprich: Sey guts Muths/ liebe Seele/ nun wirds bald gut werden; die Egyptische

Trüb-

Trübsalen nehmen zu/ der Erlöser ist nahe; halt diesen Puff mit Freuden aus/ so hast du überwunden. Ich will nimmer klagen/ daß meines Leidens zu viel sey; GOtt weiß am besten/ wie viel ich tragen kan. Ist mein Hertz voll Traurens/ so muß es auch voll Trosts seyn. Deß hat mich mein Heyland versichert: Euer Hertz/ spricht er/ ist voll Traurens; aber ich sage euch die Warheit/ es ist euch gut/ der Tröster soll kommen/ Joh. 16/ 6. Eine jede Traurigkeit führt ihren Trost/ bey sich/ und ein jeder Trost zeucht die Hülff nach sich. Endlich muß nach vielem Ungewitter mir die Sonn doch wieder scheinen/ wanns GOtt gefällt.

LXV.

Von der Ungedult.

Zwey vor Eins.

Ist gefehlt bey der Rechenbanck. In der Creutz-Schulen sind wir keine gute Rechenmeister/ zehlen gemeiniglich zwey vor eins. Schickt uns GOtt ein Creutz vom Himmel/ so thun wir noch eins zu aus Fleisch und Blut. Daß wir kranck werden/ ist ein grosses Creutz/ und unter den äusserlichen fast das grösseste; daß wir bey den Schmertzen ungedultig werden/ ist noch ein grössers. Jenes legt GOtt auf/ und hilffts auch tragen; wer

wer will uns aber dieses tragen helffen / das wir uns selbst machen? ja das letzte macht das erste unerträglich. Ich höre dich offt klagen; mein Creutz ist zu schwer / ich kans nicht länger tragen. Lieber / woher komt die Bürde? von GOtt? ach nein. GOtt ist getreu / und lässt niemand versuchen über sein Vermögen / 1. Cor. 10. Legst du auch deinem Vieh mehr auf / als es tragen kan? Solte Gott unbarmhertziger seyn über sein Kind / als du über dein Vieh? Nein / so könte er nicht Vater seyn. Du selbst machst dir das Creutz schwer durch deine Ungedult. Creutz ist kein Creutz / wan nicht Ungedult dazu stößt. So bist du dann unbarmhertziger über dich selbst / als der dich züchtiget. Er legt dir ein Pfund auf / du thust einen Centner hinzu. Klage nicht über GOtt / sondern über dich selbst. Ich wil mein Creutz gern und gedultig tragen; je lieber ichs trage / je leichter ist es mir. Einen willigen Geber hat GOtt lieb / und einen willigen Träger hat das Creutz lieb; den druckts nicht zu schwer / auch nicht zu lang. An einem Creutz hab ich gnug zu tragen / darff nicht noch eins dazu thun. Ich kenne die Stärcke meiner Schultern / daß sie nicht viel tragen können; darum soll mir eins gnug seyn.

LXVI.

LXVI.

Von der Ruhe JESU.

Ich suche JEsum.

Angstu/ wo finde ich ihn? Ist gut/ daß du auf die Gedancken komen bist. Nach wem woltest du lieber fragen/ als nach deinem JEsu/ nach dem guten Hirten/ der dich sein verlorē Schäflein so ängstiglich sucht? Wer ihn sucht am rechten Ort/ findet ihn gewiß. Da ihn die Braut im Bett suchte/ fand sie ihn nicht: Der Hüter Israel schläfft noch schlummert nicht. Ach suchstu den auf einem weichen Hauptküssen/ der nicht gefunden hat/ wo er sein Haupt hinlegen konte? Höre/ was Auguſtinus sagt: Gehe nur in dich selber; dann du kanst Gott nirgend besser finden/ als in dir selber. Gehestu in dich selber/ so gehest du in Gott; dann Gott ist in dir/ und du in ihm/ du bist ja eins mit ihm. Ist wol geredt. Du in Gott/ und Gott in dir. GOtt in dir durch die Liebe/ du in GOtt durch den Glauben. So weist du nun/ wo du Gott und dich suchen solt. Höre weiter/ was Taulerus sagt: Es war eine andächtige Nonne unsers Ordens/ die hatte offt und viel begehrt Christum unsern HErrn zu sehen/ als ein junges zartes Kindlein. Und da sie einsmals in ihrer Andacht

saß/

saß/ erschien ihr unser HErr und Heyland Christus als ein kleines Kindlein in einer Last stachlichter Dornen eingewickelt/ also daß ihr dasselbe nicht werden konte/ sie griffe dann mit Ernst in die Dornen hinein. Erkennest du nun/ daß wer JEsum finden wil/ müsse ihn nicht in Rosen/ sondern in Dornen suchen; im Creutz/ und sonst nirgend? Mir grauet vorm Creutz/ sprichst du. Thust wol dran/ daß du es fein rund heraus sagst; ich wil dirs fein rund wieder sagen: So grauet dir auch für JEsu. Dein Suchen ist nur Heucheley. Ich wünsche oft/ daß mich das Creutz nimmer verlassen möge. Warum? so verläßt mich JEsus auch nicht. Christus und sein Creutz lassen sich nicht trennen. Geht ja einmal das Creutz meine Thür vorbey/ so kehrts doch gewiß bey einem andern frommen Hertzen/ das mit mir im Geist verbunden/ ein. Da wil ich JEsum suchen. Ich laße ihn nicht/ er segne mich dan: Der beste Segen ist im Creutz. Ach JEsu/ kehr doch auch mit deinem Creutz bey mir ein! Du solt mir ein lieber Gast seyn.

LXVII.

Von den Kennzeichen der Liebe Gottes.

Liebst du GOTT?

Ich wil dich auf die Prob setzen. Hast du

auch Lust zu bäten? Die Lieb offenbart dem Geliebten ihr Hertz/und versieht sich alles guten zu ihm. Wie vertraulich geht ein Kind mit den Eltern/ eine Braut mit dem Bräutigam/ ein Freund mit dem andern um! das macht die Liebe. Liebst du GOtt/ so wirstu auch eine tröstliche Zuversicht zu GOTT haben/ dein Hertz im Gebät oft für ihm ausschütten/ und in allen Nöthen durch den kindlichen Geist zu ihm ruffen: Abba/ lieber Vater! Hastu auch Lust zu leiden? Die Lieb nimmt gern mit dem Geliebten vorlieb/ Mühe/ Schmertzen/ Angst und Leiden/ ja auch den Tod selbst. Was dultet eine Mutter nicht um ihres Kindes willen! Wie oft thut sie in der Geburt die Augen drüber zu/ daß nur das Kind lebendig zur Welt komme? Wie oft tränckt sie es mit ihrem Blut? Wie manche Nacht ligt sie schlaffloß/ und sorgt? Liebst du GOtt/ so wirstu um Gottes willen alles gern leiden/ Schmach/ Armut/ Verfolgung/ Marter/ ja den Tod selbst; und mit Paulo sagen: In dem allen überwinden wir weit/ um deß willen/ der uns geliebet hat/ Rom. 8/ 37. Die Liebe GOttes ist das Süßholtz/ das unser bitter Creutzwasser versüsset; sie macht zur Freuden auch das bitter Leiden. Hast du auch Lust zu sterben? Gregorius spricht: Die Art der Göttlichen Liebe ist/ daß sie

durch

durch heilige Begierden je mehr und mehr über sich steiget/ und nicht ruhet/ biß sie ergriffen hat/ den sie liebet; weil sie sonst nichts findet/ das sie befriediget. So ists: Wo Liebe ist/ da ist eine Begierde zur Vereinigung. Ich empfinde es. Je vester ich mit meiner Lieb an GOtt meinem höchsten Gut bange/ je verdrießlicher ist mir alles/ was die Welt liebliches hat; ich hab an mir selbst eine Unlust/ hasse das Leben/ sehne mich nach dem Tod/ damit mich nichts am Genieß des Geliebten hindere. Ich seufftze ohn Unterlaß: Ach wer nur bey JEsu wäre! JEsu/ mein Trost/ hör mein/ Begier! ach mein JEsu/ wär/ ich bey dir! Hastu nun noch Lust länger zu leben/ so liebstu GOtt nicht von Hertzen. Die Prob ist richtig: Wer die Welt liebt/ hat Lust in der Welt zu bleiben; wer GOtt liebt/ hat Lust bey GOtt zu seyn. Je länger du lebst/ je länger du sündigest. Wie kanstu sagen: Ich liebe GOtt/ wann du noch Lust hast zu sündigen? GOttes-Lieb und Sünden-Lieb stehen nicht wol bey einander. Drum wer GOtt liebt/ hat Lust zu sterben; doch nach GOttes Willen. Die Lieb läßt sich selbst/ und untergiebt ihren Willen gäntzlich dem Geliebten. Gefällts GOtt/ daß ich noch länger leben soll? des HErrn Will geschehe! Das heisst auch geliebt. Solche Ordnung

macht Christus/ solche Ordnung must du halten. Erstlich gebätet: Dein Reich komme; darnach hinzu gethan: Dein Will geschehe. Ich wil der Welt so brauchen/ daß ich sie lassen; und meinen GOtt so lieben/ daß ich ihm folgen kan in dem Glück/ da er mich rufft. Der erste/ der liebste. Meine Seel verlangt hertzlich bey Gott zu seyn; bey Gott/ der meines Jammers ein Ende macht. Der Durst ist groß/ du Lebens-Quelle still ihn! Wann werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Antlitz schaue? Wie lang? Ach HErr/ wie lange?

LXVIII.

Von der Wohnung eines Christen. Nirgends/ und doch irgends.

Ich hab hie nirgend eine bleibende Stätt/ und trage doch mein Haus allenthalben bey mir. Thue du es auch. Darinn bin ich der Schnecken nicht ungleich/ die ihr Häuslein allenthalben bey sich führt. Mein Haus ist in mir. Ich wohne gern bey mir selbst. Ach das ist schwer! Du wohnst gern ausser dir/ lässest deine Gedancken in der Welt herum streichen/ hast nimmer Ruhe. Ich bleibe zu Haus/ halte meine Gedancken beyeinander/ bin wol zu frieden. Was hilffts/ daß du dich versperrest in ein Kloster/ und bist noch nimmer im Kloster/ sondern bald an diesem/ bald an jenem End

des

der Welt? Mein Haus ist über mir. Ich wohne gern im Himmel/ da hab ich schon das Burgerrecht/ gewonnen. Phil. 3. Wo mein Schatz ist/ da muß auch mein Hertz seyn. Den Himmel liebe ich/ den Himmel suche ich/ an den Himmel dencke ich/ nach dem Himmel seufftze ich. Wilt du mich suchen? suche mich nirgends als im Himmel. Mein Haus ist um mich; der Leib / drinn meine Seele wohnt. Wie viel vergnüglicher ist die Seel / als der Leib! diesem bauest du grosse Schlösser/ jene nimmt mit einem kleinen Häuslein vorlieb. Das macht/ sie wil nicht ewig drinnen wohnen. Der Leib ist nicht ihr Haus/ sondern nur ihre Herberge/ ihr Kercker. Sie hat nicht Lust drinn zu wohnen/ sondern wünschet immer hinaus. Ein Vögelein lebt gern in freyer Lufft; und wir/ die wir des Geistes Erstlinge haben/ sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft/ und warten auf unsers Leibs Erlösung/ Rom. 7/ 23. Noch eins Mein Haus ist unter mir; die Erde/ darauf ich trete. Wie sie meine Mutter ist/ wird sie endlich mein Grab werden. Ich erinnere mich gar wol/ was GOtt zu Adam im Paradiß gesagt: Du bist Erde / und solt zur Erden werden. Diß Hauß trage ich allenthalben bey mir/ dencke immer ans Grab. Grauet dir darvor? mir nicht. Ja/ ich weiß wol/ daß die

Schlangen und Würme bey mir drinn wohnen werden; aber GOtt ist auch drinn. Mein Erlöser steht auf meinem Staube. Der Teufel habe das Hertz/ und nehme ein Stäublein weg/ wie wird ihn JEsus auf die Finger klopffen! Ist meine Schlangenhütte dem grossen GOtt nicht zu wider/ warum solt sie mir zuwider seyn; Ein Grab mit Schlangen ist ein Heiligthum/ wann GOtt mit drinnē ist. Nimmer ohne GOtt/ das ist der rechte Himmel. Fragst du nun/ wo ich mein Hauß habe? Auf Erden hab ich keins/ das sage ich dir. So arm bin ich; und doch so reich/ daß ich vier Häuser allenthalben mit mir herum trage.

LXIX.

Von der rechten Buß-Zeit.

Meine Zeit heisst allezeit. Joh. 7.

SElig ist/ der sie erkennet. Meine Zeit ist die Bußzeit/ da ich mein Hertz blösse/ und GOtt offenbare/ wer ich bin. Allzeit sündige ich/ auch in den allerbesten Wercken: Allzeit muß ich büssen. Steht mir doch die Gnaden-Thür noch allzeit offen. Die Welt hat nur Zeit alle viertel Jahr einmal; da bricht man ein Stündlein ab/ gehet zum Beichtstul/ und wird fromm/ darnach frisch fort gesündiget auf einen neuen Kerbstock. Ach blinde Welt/ du büssest nicht zu rechter Zeit. Deine Zeit ist

die

die Bußzeit; dein aber ist nichts von der Zeit / als der gegenwärtige Blick: was künfftig ist / gehöret GOtt zu / und steht allein in seinen Händen. Das viertel Jahr / das du hingeleget hast / ist dein gewesen; das noch komen soll / ist GOttes: wer weiß / ob du es werdest erleben? Was denckest du an morgen? vielleicht wird heut von dir Rechenschafft gefordert. Wie viel brennen schon in der Höllen / die auch den Vorsatz künfftiger Besserung gehabt? Lässest du die Sünde erst in die Gewonheit kommen / so machst du dir hernach die Buß selbst schwer. Wann du in einen Brunnen wärest gefallen / und dir würde heut die Hand gebotten / dich heraus zu ziehen / wolltest du die Hülff verachten / und biß morgen drinn bleiben? Was nützt das Saltz / wanns Fleisch schon faul ist? Wozu dienet das Pflaster / wann die Wunde schon alt ist? Junge Bäumlein lassen sich umpflantzen / zarte Fünclein lassen sich tilgen. **Kan man auch Trauben lesen von den Dornen?** Matth. 7 / 16. Wann deine Natur durch sündige Gewonheit schon in einen Dornbusch verwandelt / wirst du schwerlich einen Weinstock draus machen. Mit deinem Hausgeräth eilst du / daß du es säuberst / wanns befleckt ist; und mit deiner Seelen sitzest du so stille! Ists nicht Schande? Ich wil Busse thun / wo ich gehe und stehe. Wie lang

sol GOtt auf mich warten? Mein Beichtvater ist GOtt/ der hört mich gern alle Augenblick; ich komme ihm nimmer zu oft/ nimmer zu spät. Mein Beichtstul ist das Hertz, das finde ich Tag und Nacht offen. Meine Beicht ist kurtz: GOtt sey mir Sünder gnädig! Kan ich sie nicht hersagen/ so seufftze; kan ich sie nicht her seufftzen/ so weine ich sie her/ und der HErr höret mein Weinen; Ach Hertz/ bey jedem Blick der Zeit steh still/ uñ denck: Dieser Blick ist mein/ ich muß büssen; der künfftige Blick stehet nicht in meinen Händen. Ach Jesu/ laß mich das bedencken! so fahre ich wol.

LXX.

Von der guten Meinung. Anfang/ Ende.

KEhrs um/ so fährst du klüglicher. End/ Anfang. Ende das erste/ anfang das letzte. Ein jeder wirckt um einer gewissen Endursache willen/ welche ob sie schon allzeit am ersten im Vorschlag/ so kommt/ sie doch am letzten im Werck selber. Wiltu weißlich wandeln? bedenck allzeit vor dem Anfang das End. Hieronymus sagt: Ein jeder soll mit Fleiß auf seine Gedancken/ Rede und Wercke acht haben/ und nachdencken/ was draus entstehen möchte; obs GOtt zu Ehren oder zu Unehren/ dem Nächsten zu Nutz oder

oder Schaden/ ihm selbst zum Heil oder Verderben gereichen werde. Dann in allem dem/ was wir vornehmen zu verrichten/ ein löbliches und nützliches Ende vorzusetzen/ das da Gott gefällig sey; zu dem sollen alle Anschläge/ wie die Pfeile zum auffgesteckten Ziel gerichtet werden. Böses End/ böses Werck; ein heiliges End heiliget alle Dinge. Wie wir von den unvernünfftigen Thieren darinn unterschieden sind/ daß wir wissen/ zu was End wir alles thun; so wird ein gutes Werck vom bösen durchs End unterschieden. Das End macht den Unterscheid unter Sauls und Davids Buß/ des Phariseers und Zöllners Gebät/ Judas und Petrus Reue. Was die Seele dem Leib/ und die Wurtzel dem Baum/ das ist der heilige Vorsatz den Wercken. In allen deinen Wercken laß Gott den Anfang und das Ende seyn. Dein Anfang sey/ Hilff Gott! Der Knopff hält vest. Hilfft Gott nicht/ so gedeyt auch das Werck nicht. Dein Ende sey: GOtt die Ehre! Sihe wol zu/ daß nicht dasselbe/ was im Namen Gottes angefangen ist/ sich in deinen eignen Ruhm oder zeitliches Vergnügen endige. Böses End/ böser Lohn. GOtt allein die Ehre! Zwey Dinge/ sagt ein vortrefflicher Mann/ sind in einem jeglichen guten Werck; Ehr und Nutz. Das letzte

gibt uns GOtt/ das erste behält er vor sich selbsten. Der Nutz unserer Wercke kommt nicht zu GOTT/ meine Gutheit reicht nicht an dich; die Ehr unsrer Wercke kan uns nicht zugemessen werden. Ich gebe meine Ehre keinem Frembden/ Es. 42/8. Ich wil GOtt in seinem Theil nicht verkürtzen/ daß er mir das Meinige nicht nehme. Nicht uns/ HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre.

LXXI.

Von der Gleichheit aller Menschen.

Erd ist Erd.

Ich bin Erd/ bistu was mehr? was brüstest du dich dann? Du so gut als ich/ ich so gut als du. Halt dich zur Erden/ weil du Erde bist/ gleich zu gleichem. Aber/ du gehst in Sammet und Seiden/ ich nur im groben Kittel: Erd ist Erd/ man trage sie in Purpur oder schlechtem Leinwad. Doch du sitzest oben/ ich nur unten: Erd ist Erd/ man lege sie auff den Tisch/ oder unter die Banck. Aber du tractirst dich niedlich und köstlich/ ich behelffe mich schlecht: Erd ist Erd/ man feuchte sie mit Wasser oder Wein. Erd ist Erd. Wie sehe ich dann/ daß man in den Gotteskasten so wenig Golds und Silbers/ des Kupffers aber so eine grosse Menge wirft? Mein! was ist Gold?

Gold? gelbe Erde. Was ist Silber? weisse Erde. Was ist Kupffer? rothe Erde. Warum hältestu einen güldenen und silbernen Pfenning besser als einen küpffernen? vielleicht/ weil er schwerer ist? was wunder dann/ daß du dein Hertz beschwerest? Leichter Pfenning/ leichtes Hertz; schlechter Pfenning/ schlechte Sorge. Vielleicht wegen der Farbe? Farb ist Farb/ Erd ist Erd; weiß und roth geht über gelb. Vielleicht weil er mehr gilt? Ist eine Einbildung. Warum gilt der küpfferne nicht so viel als der güldene? Weil du dirs nicht kanst einbilden. Doch/ es sey so: Gold ist besser als Kupffer. Das beste gehört GOTT; gib ihm/ was er dir gegeben hat. Von ihm hast du so wol das Gold als das Kupffer; gib GOtt/ was sein ist. Sein ist alles/ so wol Gold als Kupffer.

LXXII.

Von der Krafft der Artzney.

Artzt/ hilff dir selber/ Luc. 4/23.

WJe komts/ daß so viel Aertzte sterben? Die Andern helffen/ können ihnen selbst nicht helffen. Vernimm die Ursach: **Es heilt sie weder Kraut noch Pflaster; sondern dein Wort/ HErr/ das alles heilet/** Weißh. 16. Menschen sind nur Wundärtzte/ JEsus ist der rechte Wund- und Wunder-

Artzt.

Artzt. Jene kennen dich nur von aussen/ schmieren den Halß/ wann die Kranckheit im Magen ist; dieser kennt dich von innen/ und weiß/ wo des Ubels Wurtzel ligt. Fragst du/ wo Heil? wo Artzney? nicht beym Artzt/ sondern bey GOtt. Durch GOttes Wort lebt der Mensch/ nicht durch Artzeney. Wie oft widerfährt dir Hülff durch ein schlecht Mittel/ die der Artzt durch die allerköstlichste Artzney nicht könte zuwege bringen? Dem Edelmann bringt man Perlen-Wasser in grosser Menge bey/ und er stirbt doch; dem Bauren hilfft ein Bißlein versiegelter Erden: das macht das segenreiche Wort GOttes. Wie oft hilfft GOtt durch ein ungnugsames Mittel? Hiskias lag kranck an Pestilentialischen Drüsen/ und ward geheilet durch Feigen/ 2. Reg. 20. Man versuchs heut/ ob man damit die Pest vertreiben könne. Ach/ die Feigen thatens nicht/ sondern Gottes wunder-kräfftiges Wort. Wie oft wird dir geholffen durch ein seltzames/ abentheurliches Mittel; als durch Schrecken im Fieber? die Hülff kammt nicht vom Schrecken/ sondern vom Wort Gottes. Nimm das Wort Gottes von der Sonnen/ so wird sie nicht leuchten; vom Wasser/ so wirds nicht feuchten; vom Brod/ so wirds nicht nehren; und von der Artzeney/ so wird sie nicht gesund machen. Ich wil zwar nachkommen der Regel Sirachs: Der HErr

läßt die Artzney aus der Erden wachsen/ und ein Vernünfftiger verachtet sie nicht/Sir. 38. Doch wil ich keinen Artzt zum Gott machen/sonst möchte mir mein Gott absterben/ ehe ich selber sterbe; der Mittel wil ich brauchen/aber dabey auf GOtt sehen/ihm vertrauen/mich seinem Willen in demütigster Gelassenheit untergeben/ und sagen mit jenem Aussätzigen: HErr/so du wilt/kanst du mich wol reinigen/ Luc. 5.

LXXIII.

Von Krafft des Glaubens.

Dein Glaub hat dir geholffen/Luc. 17.

ACh! das ist ein schön tröstlich Wort. Ich wolts um aller Welt Gut nicht geben. Wie? hilfft dann JEsus nicht? allerdings. Aber seine Ehre legt er dem Glauben bey; gleich als wann ein reicher Mann einem Bettler ein Goldstück in die Hand legte/und sagte dann zu ihm: Sihe/deine Hand hat dich reich gemachet. Gott eignet seine Wolthaten nicht ihm zu und seiner Güte/sondern unserm Glauben; damit wir erkennen/ wo wir etwas nicht erlangen/ das wir doch gern hätten/ und wol bedürften/ daß es nicht an ihm uñ seiner Güte/sondern an unserm Glauben mangle. Wer nicht glaubet/ der wanckt/uñ ist ungewiß/ob Gott gebẽ werde/oder nicht. Ein solcher bekom̃t nicht/ was er bit-

bittet/ Jac. 1. GOtt kan ihm nichts geben/ wann er gleich gern wolte; eben als wann man ein Gefäß in den Händen hat/ und wil nicht still halten/da wird man nichts eingiessen können/ ob man gleich gern wolte; denn es laufft nur neben hin/ und kommt um: GOtt wil seine Güte nicht vergebens hinschütten/ daß sie soll verlohren werden. Wie du glaubst/ so geschicht dir. GOttes Wort kan kein bloses Wort bleiben; es muß ein Werck daraus werden/ wanns unser Glaub fasset. GOtt hat dir Nahrung in der Theurung zugesagt; glaube; so geschichts: Du must Brod haben/ solten auch die Steine zu Brod werden. Daß dirs nicht geht/ als es sol/ macht dein Unglaube. Im Glauben ist der Reichthum/ im Unglauben die Armuth; im Glauben der Himmel/ im Unglauben die Hölle; im Glauben alles/ im Unglauben nichts. Gehts mir übel/ hab ichs keinen als mir selbst zu dancken und meinem Unglauben; der Güte GOttes aber wil ichs dancken/ wann mir wol geschicht: dann sie ists/ die beydes den Glauben in mir wirckt/ und auch an mir krönet.

LXXIV.

Von der Danckbarkeit.

Umkehr ist der beste Danck. Luc. 17.

DU preisest GOTT mit deinem Munde.

Thust

Thust wol dran; Danck wil GOtt zum Opfer haben. Je weiter du den Mund auffthust/ je mehr geust er ein. Ein jeder Danck erwirbt eine neue Wolthat. Die Flüsse entspringen aus dem Meer/ und kehren wieder zurück ins Meer: Das Gebät leitet die Gnadenströmlein GOttes herab / die Danckſagung leitet ſie wieder hinauf. GOttes Güte ist eine rechte Jacobs-Leiter/ da die Engel auf- und absteigen. Ein Bät-Seufftzerlein hinauf/ ein Segen herab: ein Danckſeufftzerlein hinauf/ ein Segen herab. Segen auf und ab; herab durchs Vater Unſer/ hinauf durchs Gratias. Ein jedes Ding ſucht ſeinen Urſprung/ darinn ruhr es; alſo auch GOttes Wolthaten. Aber/ ſag mir/ preiſſestu auch GOtt mit deinem Leben? Umkehr iſt der beſte Danck. Beſchaue deine Wege. Wo biſtu? dein Heiland ermahnet: Gehet ein durch die enge Pforte; dann die Pforte iſt weit/ und der Weg iſt breit/ der zur Verdammnüß abführt; und ihrer ſind viel/ die darauf wandeln/ Matth. 7. Biſtu auch mit darauf? hälteſt du dich auch zum groſſen Hauffen? ſtelleſt du dich auch der Welt gleich? Und die Pforte iſt eng/ und der Weg iſt ſchmal/ der zum Leben führt; und wenig ſind/ die ihn finden. Biſtu auch mit unter den wenigen? wohin führt dich dein Wandel? beſchau die

Fuß-

Fußstapffen. Hoffart/ Zorn/ Haß/ Ungerechtigkeit/ Pracht/ Geitz/ Unbarmhertzigkeit/ Lügen/ sind die Fußstapffen der Welt; Demuth/ Sanfftmuth/ Liebe/ Gerechtigkeit/ Vergnüglichkeit/ Barmhertzigkeit/ Warheit sind die Fußstapffen JEsu. Wo bistu? kehr um! ach/ kehr um/ bist du nicht auff rechtem Wege! Durch Besserung lobt man GOtt. Lasst euer Liecht leuchten vor den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vatter im Himmel preisen/ Matth. 5/ 16. Ich frage noch eins: Preisestu auch GOtt im Leiden? Gelassenheit ist ein schön Lob Gottes. GOTT hat dir Güter geschenckt; du sprichst: Der HErr hats gegeben/ sein Name sey gelobt! GOTT nimmt sie dir wieder; sprich auch noch: Der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobt! Ein gelassen Hertz ist allemal zur Umkehr bereit. Was ihm GOtt gibt/ das gibt es gern wieder zurück/ wanns GOtt gefällt. Ich wil GOtt preisen mit Mund und Hertzen/ im Leben und Leiden. Alles/ was in mir ist/ lobe den HERRN!

LXXV.

Von der Undanckbarkeit.

Meide/ Leide.

WAs dann? das allergemeinste in der Welt/ den

den Undanck. Ach! wie undanckbar ist die Welt / bevorab ihrem GOtt! Du zürnest / wann du die Geschicht von den gereinigten Aussätzigen liesest / daß aus zehen nur einer wieder kommen / der Danck gesagt / Luc. 17. Aber was zürnestu auf andere? zürne auf dich selbst. Greiff in deinen Busen / ach! du wirst einen undanckbaren Gast darinnen finden. Wie oft hast du wol deinem Gott gedanckt für deine Gesundheit / die doch güldner ist als Gold? Wie oft hast du wol gedanckt / daß dich GOtt in der Tauff vom Aussatz der Sünden gereinigt? Was woltestu dancke? du denckst nicht einmal d'ran. Ich dencke offt / wie es komme / daß man im Jahr mehr dann hundert Bitt-Zettel auff der Cantzel hat / und doch kaum zehen Danck-Zettel. Ist dann niemanden geholffen? Nein. Undanck wils nicht wissen / daß ihm geholffen sey. Jederman fordert Danck vor seine Wolthaten; bleibt Danck aus / so brennt der Rhein. Wie behend gehestu um mit deinem Freunde / als mit einem schaal-losen Ey / und hast etwa ein Thälerchen des Jahrs von ihm zu geniessen; aber wann Gott zu dancken / der doch alles gibt / ist niemand zu Hause; dann komt aus zehen einer. Mein Christ / meide das schändliche Laster der Undanckbarkeit. Wer einen Undanckbaren nennet / der nennet alle Laster. Ein Undanckbarer ist keiner Wolthat

werth. Einen Undanckbaren hassen GOtt und Menschen. Er stopfft die Brünnlein der Güte zu/ die sonst milde fliessen. Christlich ists/ der zugefügten Beleidigung bald/ der Wolthaten aber nimmer vergessen. Widerfährt dirs aber/ daß du Stanck vor Danck zu Lohn hast/ werde nicht müd im lieben; leide/ was du meidest. Wie viel guts thut GOtt der Welt! wer danckts ihm? wie theur hat JEsus die Menschen erlöst! wer denckt dran? wer danckt davor? Wilt du ein besser Glück haben/ als dein JEsus gehabt? ach nein. Wie du um Dancks willen nicht anfängst/ so soltu auch um Undancks willen nicht auffhören guts zu thun. Die Liebe wird nicht müde/ 1. Cor. 13. Sie ist wie ein guter Baum/ der Frucht über Frucht gibt/ auch dem/ der ihn rüttelt und schüttelt. Ich wil die Undanckbarkeit/ als die schänd- und schädlichste Untugend/ als den Kern und Auszug aller Laster/ meiden; auch gern zu frieden seyn/ so man meine Gutthaten mit der allgemeinsten Müntze/ mit Undanck/ bezahlt. Was die Erde nicht erkennt/ das belohnt der Himmel.

LXXVI.

Von dem Kennzeichen eines wahren Christen.

Bewährung ist Beweisung.

Du

Du gibst dich aus vor einen guten Christen. Ich traue dirs nicht zu; beweiß es. Fragstu/ womit? Bewährung ist die Beweisung. Bist du bewährt im Ofen des Elendes? Keine Kunst ists/ fromm zu seyn/ wanns wol geht; im Creutz wird ein Christ erkannt. Jederman kan Steurmann seyn bey gutem Wind und stillem Wetter; im Ungewitter läst sich des Schiffers Verstand vornemlich sehen. Gut Gold besteht im Feur. Sag mir/ wie thust du im Creutz? Du hast verloren deine Güter; gedenckstu auch/ daß du einen bessern Schatz im Himmel habest/ den dir niemand nehmen könne? kanstu auch mit Hiob sagen: Der HERR hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet? Dich plaget Kranckheit; klagstu auch über schmertzen? glaubstu auch/ daß der innerliche Mensch täglich so viel zunehme/ als der äusserliche abnimmt? Du wirst verjagt; ist auch der Muth noch freudig? erkennestu auch/ daß du noch auff dem Wege zu deiner Heymat seyst? Es geht ans sterben; erschrickst du auch? sagst du nicht vielmehr mit Paulo: Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn? Mit einem Worte: Der sein Creutz willig auf sich nimt/ ist ein guter; ders geduldig träget/ ein besserer; der frölich ist/ sich der Trübsal rühmet/ und GOTT von Hertzen davor

danckt/ ist der allerbeste Christ. Unter den Heiden hat man zwar tapffere Leute gefunden/die entweder aus einer angebornen Großmüthigkeit/ oder aus Ehrgeitz/ ihnen einen grossen Namen in der Welt zu machen/ einigen Verlust und Schmertzen gedultig ertragen; aber keiner hats dahin gebracht/daß er sich einer Freude in der Trübsal gerühmet hätte. Den Ruhm behält ein Christ vor sich allein. Was andere vor Unglück halten/ hält er vor Glück/ und spricht mit Paulo: **Wir rühmen uns der Trübsal**; als der wol weiß/ daß Trübsal Gedult/ Gedult Erfahrung/ Erfahrung Hoffnung bringt/ Hoffnung aber nicht läßt zu schanden werden/ Rom. 5. Darnach prüfe dich. Bist du wol einmal in deinem Leiden recht frölich gewesen? hast du auch einmal Gott von Hertzen darvor gedanckt? wo nicht/ so gib dich ja nicht aus vor einen guten Christen/ sondern bitte GOtt/ daß er aus dir mache/ was du noch nicht bist.

LXXVII.

Von der Beschaffenheit eines wahren Christen.

Stets anheben ist der Christen Leben.

DAß man so träg und säumig im Christenthum ist/ wie kommts? man dencket schon ans End/ und der Anfang ist noch nicht ge-

gemacht. Ich wolte/ daß Pauli Sprüchlein nicht so bekant und gemein wäre/ als es ist: Ich habe einen guten Kampff gekämpfft/ ich habe meinen Lauff vollendet / ꝛc. 2. Tim. 4/7. Mancher denckt ans Kleinod/ und hat kaum angefangen zu lauffen; mancher an die Kron/ und hat kaum den Feind gesehen. Ich wil nicht/ daß unsere Christen solche Inchoanten seyn mögen/ die alsbald im Anfang still stehen/ und nicht fürder kommen. Nein/ das Ende krönet. Besser nicht angefangen/ als angefangen/ und nicht geendiget. Das will ich aber/ daß unsere Christen ihnen nicht einbilden sollen/ sie haben schon ergriffen/ wornach andere noch nachjagen müssen; sie seyen schon vollkommen/ dürffen nicht weiter. Denn aus solcher Einbildung kommt alle Trägheit im Christenthum/ daß man sich nicht bemühet völliger zu werden. Ein Pfeil wann er vom Bogen losgetrückt wird/ schiesst im Anfang schnell fort; je näher er aber zum Ziel kommt/ je langsamer wird er/ und fällt endlich zur Erden: Christen/ die da gedencken/ sie haben heut erstlich angefangen zu werden/ was sie werden sollen/ sind eiffrig und lassen nicht ab/ biß sie das Ziel der Vollkommenheit erreichen; die sich aber einbilden/ sie haben heut nicht erst angefangen Christen zu werden/ sondern haben das

Ziel schon eingeholet / werden langsam und verdrossen / biß der Eifer gantz erleschet. Junge Leute sind im täglichen Wachsthum / alte nehmen ab: wer sich vor einen jungen anwachsenden Christen hält / bemüht sich immer zuzunehmen; wer sich aber düncken läst / er sey zum vollkommenen Alter in Christo schon gekommen / nimmt mehr ab als zu. Das Alter geht doch iner Berg-ab / nicht Berg-an: Ach / wie weit sind wir noch von der Vollkommenheit! wie kurtz ist die zeit! wie viel Hindernüssen finden sich im guten! Teuffel / Welt und Fleisch sind immer geschäfftig. Wie oft werden wir alsbald im Anfang nieder geschlagen! So wir nicht wolten einen neuen Vorsatz fassen / und einen neuen Anfang machen / wie wäre es müglich / daß wir ein gutes Werck zu Ende bringen könten? Kaum hast du angefangen vom Gebät deß HErrn die erste Wort Unser Vater zu sprechen / alsbald fallen dir unnütze Gedancken ein: Woltest du fortfahren / würdest du ja für GOTT deine unnütze Gedancken ausschütten. Wie mögen ihm die gefallen? woltest du ablassen / was nutzt es / daß du angefangen? Mein Rath ist dieser: Jag die unnütze Gedancken weg / und mache einen neuen Anfang. Glaub mir / ich muß oft wol zwantzig mal anfangen / ehe ich ein Vater Unser mit Andacht kan zum Ende bringen.

Stets

Stets anheben ist der Christen Leben. Habe ich schon 99. guter Gedancken und guter Werck bey einander/ fehlt mir doch noch iñer eins/ die gäntzliche Verläugnung meiner selbsten. Darnach muß ich suchen/ so lang ich lebe; und so oft ich mich finde/ von neuem anfangen mich wiederum zu verleugnen.

LXXVIII.

Vom Wachsthum der Christen.

Still stehen/ ist zurück gehen.

DJe Natur erkennt zwischen ab- und zunehmen ein Mittel. Ein Knab von 12. Jahren nimt zu an Kräfften/ ein Mann von 70. Jahren nimmt ab; der 40. oder 50. Jahre aufm Rücken trägt/ nimmt weder ab noch zu. Im Christenthum geht diß nicht an; nimmt das Laster nicht ab/ so nimmts zu: wo du nicht täglich an deinem Fleisch creutzigest und tödtest/ so gewinnts dir einen Vortheil nach dem andern ab/ wird iñer muthiger und mächtiger in seinen Lüsten. Wann du nur erstlich in die Sünde willigest/ nimt sie bald das Hertz durch ihre Lieblichkeit dermassen ein/ daß die Begierde zu sündigen immer höher steigt wie ein Wasserstrom/ und immer weiter um sich frist wie ein Krebs. Es ist mit der Sünden wie mit der Speise: da zeucht ein Bisse den andern nach sich/ und wächst oft im

essen die Lust zu essen. Wer sich nicht vorm ersten Anbiß hütet / dem wird das sündigen immer süsser ; denn das böse macht lüstern. Da heissts recht: je älter / je geitziger. Hingegen wo die Tugend nicht zunimmt / da nimt sie ab. Der Same des guten ist in uns wie ein zartes Fünclein / das leicht verlescht / so man nicht Holtz oder Kohlen zulegt / und es aufbläset; wie ein Tocht in der Lampen / der geschwind ausgeht / so man nicht Oel zuschüttet / und das Flämlein nehret ; wie ein junges Pflänzlein / das plötzlich verdirbt / wo mans nicht zum Wachsthum imer feuchtet und wässert ; wie ein baufälliges Häuslein / das auf einmal umfällt / wo man nicht stets dran flickt und bessert ; wie ein jetzgebornes Kindlein / das verschmachtet / wo es nicht täglich neue Krafft aus der Mutter Brüsten nimmt. Darum müssen wir zusehen / daß wir immer völliger werden. Wir müssen als geistliche Bäume immer höher wachsen / und an Früchten reicher werden ; als neue Menschen an Kräfften immer zunehmen / und aus einem Alter ins ander treten ; als geistliche Wandersleute immer fortgehen / und dem Ziel näher komen. Es ist damit nicht gethan / daß du dir selbst heuchelst / und sprichst: Wer ist unter den Menschen vollkomen ? ach! das betaure / mein Christ / daß du nicht vollkommen seyn kanst / wie du seyn solltest ; und

strebe

strebe dennoch nach der Vollkommenheit. Ob du nicht vollkommen seyn kanst/ soltu doch gern vollkommen seyn wollen/ und darnach aus allen Kräfften ringen. Viel/ viel ist am Wachsthum eines Christen gelegen. Bleibt dein Glaub und Gottseligkeit nur immer ein Fünclein / hastu zu befürchten/ daß einmal alles im Augenblick von sich selbst verlöschen werde. Ich will mich immerdar erinnern der Worte Bernhardi: Der ist keines wegs fromm / der nicht begehrt noch frömmer zu werden ; und wo du anfängst/ und wilt nicht frömmer werden / so hörstu gar auf fromm zu seyn.

LXXIX.

Vom Beweißthum des Glaubens.
Rede/ daß ich dich sehe.

ACh/wie treugt die Welt! die Ohren füllet sie. Was haben die Augen? nichts. Viel verheissen/ wenig halten ist gemein bey Jung und Alten. Du sprichst: Ich bin ein Christ; ich glaube an GOtt den Vater/ an JEsum Christum meinen Erlöser ; ich liebe meinen Nechsten. Die Wort höre ich/ aber wo sind die Wercke? Jener Heide (Cicero) sagt: Es stünde übel um mich / wann mich meine Worte mehr verthädigten als meine Thaten. Mein Christ / wie übel stehts

um dich/wann deine Wort nur für dich reden/ und nicht deine Wercke? Laß deinen Wandel reden so glaube ich. Besser ein stummer Mund und eine laut-redende Hand/ als ein redender Mund und eine stumme Hand. Wann dich ein Mohr bereden wolt/ er wäre weiß/ und du sähest doch vor Augen/ daß er schwartz wäre/ wolltest du ihm wol glauben zustellen? Du sagest: Ich glaube/ daß GOtt mein Vater ist; ich sehe aber nicht / daß du in kindlicher Lieb / Furcht/ Zuversicht/ und Gehorsam vor ihm wandelst. Thue ich dann unrecht/ daß ich deinen Worten nicht traue? Du sprichst: Ich glaube/ daß mich JEsus erlöset hat von Sünd und Tod. Die Wort sind gut/ aber was seh ich? du dienest der Sünden/ und stürtzest dich dadurch in den Tod. Wie schicket sichs zusammen/ von Sünden erlöset seyn/ und doch der Sünden dienen? vom Tod erlöset seyn/ und sich selbst dem Tod ergeben? Du sprichst: Ich liebe meinen Nächsten. Thust wol dran/ wanns wahr ist. Aber wie sehe ich dann/ daß dir seine Leibs- und Seelen-Noth nicht recht zu Hertzen geht? Er ist traurig/ du gibst ihm kein tröstlich Wort. Er wandelt in der Irre/ du hilfft ihm nicht zurecht. Er sündigt für deinen Augen/ du straffst ihn nicht. Er ist hungerig/ durstig und nackt; du speisest/ tränckest und kleidest ihn nicht. Er ist kranck/ du besuchst

ihn

ihn nicht. Lieber rede/ daß ich dich sehe / zeige mir deinen Glauben ; laß deine Liebe ins Werck gehen. Weist du nicht/ daß man den Baum an den Früchten kennen/ und die Red am Wandel prüfen müsse ? Ich muß Augen und Ohren voll haben/ sonst glaube ich nicht. Gehe hin/ und zeige dich den Priestern/ Luc. 17. Den Befehl hastu vom HErrn. Zeige dich in den Wercken/ sonst traue ich nicht. Chrysostomus spricht: GOTT wird seine Ehre nicht gegeben mit blossen Worten/ weil er uns auch nicht mit Worten geehret/ sondern mit der That und im Wercke selbsten ; also sollen wir ihn auch durch die Wercke ehren. Ich wil thun/ als wie ich rede/ und die Worte mit den Wercken bekräfftigen. So hielts JEsus/ wie die Oster-Jünger von ihm rühmen/ Luc. 24. Er war mächtig von Thaten und Worten. Die Thaten stehen vor den Worten / weil sie die Worte wahr und mächtig machen. So wil ichs auch halten/ mit GOttes Hülffe.

LXXX.

Von der Liebe GOttes gegen die Menschen.

Geliebt über alles.

WEr dann ? der Mensch / sonst keiner. GOtt solten wir als das höchste Gut über alles

alles lieben. Aber wer thuts? Dich liebstu über alles/ auch über GOTT: denn du suchest bey GOtt nicht das seine/ sondern das deine; nicht seine Ehre/ sondern dein Wohl-seyn. GOtt liebt dich über alles. Auch über alle Engel? Ja. Die allerbeste Creatur GOttes bist du. Du heissest ein Kind GOttes/ kein Engel heisst so; Engel heissen nur Diener: Sind nicht Kinder lieber als Knechte? Du bist CHristi Bruder. Du bist GOttes Seele. Wo steht das vom Engel? ein Engel lobt einen Heiland/ du lobst deinen Heiland/ Ps. 103. bist eines Buchstabens/ der mehr einbringt als Himmel und Erde/ reicher. Ein Engel dient GOtt und dir/ du dienst nur GOtt und keinem Engel. Ein Engel hat zur Rechten Gottes nichts zu besitzen/ wovon er sagen könte das kommt mir zu; du kanst sagen/ mein Fleisch und Blut sitzet zur Rechten GOttes. Ein Engel kan sich nicht rühmen/ daß er CHristo zu Ehren ein Tröpflein Bluts vergossen hätte; du kanst mit Paulo rühmen: **Ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu an meinem Leibe/** Gal. 6/17. Siehe/ so liebt dich GOtt über die Engel. Auch über sich selbst? ich darff sagen/ Ja! **Also hat GOtt die Welt geliebt/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn glauben/ nicht verlohren wer-**

werden/ sondern das ewige Leben haben/ Joh. 3/16. Wann du ein Kleinod an dich kauffest um 1000. oder mehr Thaler/ sag mir/ was hast du am liebsten; das Kleinod oder Geld? ich meyne wol/ das Kleinod/ sonst möchtest du ja dein Geld im Beutel behalten: Wann dann GOtt sich selbst dahin gibt zum Kauffgeld/ dich an sich zu bringen/ wen liebt er am meisten; sich oder dich? Ich sage/ dich. Meinst du/ daß GOtt um deinet willen solche Marter würde ausgestanden haben/ wann er dich nicht über alles liebte? deß freu dich: Liebt dich die Welt nicht? GOtt liebt dich/ und liebt dich über alle Welt. Laß dir dran genügen. Dencke aber auff die Gegenliebe/ und liebe über dich den/ der dich liebet über sich. Laß dich/ so findest du GOTT.

LXXXI.

Vom Testament eines Christen.

Bestell dein Haus: denn du mußt sterben/ Esa. 38.

GOtt lob! ich bin bereit. Mein Testament ist fertig. Mein Vater/ der du bist im Himmel/ und mich erschaffen hast/ dir vermache ich meine Seele. Du hast sie mir gegeben/ ich gebe sie dir wieder. In deinen Händen ist sie am besten verwahrt. Auch

darff

darff ich ein frembdes Gut nicht veräussern. Mein Heiland hat mir vorgebetet/ dem bete ich nach: Vater/ in deine Händ befehl ich meinen Geist/ Matth. 27. Mein Bruder JEsu/ der du mich erlöset hast/ dir vermache ich meine Sünde; zach nimm sie auf dich/ du Lämlein Gottes/ der du trägst die Sünde der Welt! Wirff sie in das tieffe Meer deiner Wunden/ daß ihrer nicht mehr gedacht werde in Ewigkeit! Mein Hertzens-Tröster/ du werther Heiliger Geist/ der du mich so oft erquickt hast mit himmlischem Labsal/ dir vermache ich meinen letzten Lebens-Blick; wann ich nicht mehr reden kan/ so vertrit du mich bey GOtt mit unaussprechlichen Seufftzen; wann ich nicht mehr hören kan/ sprich du mir Trost ins Hertz; wann ich nicht mehr sehen kan/ erleuchte meine Augen/ daß ich nicht im Tod entschlaffe! Ihr Engel/ die ihr mich auf den Händen getragen habt/ euer sollen seyn die Thränen/ die ich täglich weine über meine Sünde; da erquickt euch mit. Ich weiß doch/ daß ihr lachet/ wann ich weine; und daß Freude im Himmel ist/ wann ein Sünder Busse thut. Teufel/ wilt du auch was haben? alle diejenige Wercke/ die nicht aus gutem Hertzen gethan sind/ wil ich dir geben; fahr damit wol: Erde/ du bist meine Mutter/ hast so viel Jahr durch GOttes Krafft meinen Leib versorgt;

dafür

dafür wil ich dir den Leib vermachen. Die Mutter mag des Kindes Grab werden/ was ligt mir dran? Nackt bin ich von meiner Mutter Leib kommen/ nackt werde ich wieder dahin fahren/ Job. 1. Pracht soll man mit meinem Aas nicht treiben. Weib/ dir kiese ich einen Mann/ der heist Witwen-Richter. Findest du auf Erden kein Recht; bleib ihm nur treu/ er wird dir Recht schaffen. Im Mangel wird er dein Versorger/ im Druck dein Schutz/ in der Traurigkeit dein Trost seyn: Darauf verlaß dich nur. Ich wil der Welt nicht rathen/ daß sie dir Leid thue. Er verachtet deß Waisen Gebät nicht/ noch die Witwe/ wann sie klaget. Die Thränen der Wittwen fliessen wol die Backen herab/ sie schreyen aber über sich wider den/ der sie heraus dringt/ Sir. 35/ 17. 18. 19. Liebe Kinder/ euch wehle ich einen bessern Vatter/ als ihr an mir gehabt; den/ der da ist der rechte Vater über alles/ das da Kinder heist im Himmel und auff Erden/ Eph. 3. Der aller Waisen Vater ist/ wird auch euer Vater seyn. Der für die jungen Raben sorget/ wird auch euch nicht aus seiner Sorge lassen. Aber höret/ meine Söhne/ euren Vater! Dienet dem HErrn in der Warheit/ und haltet euch zu ihm rechtschaffen. Thut was er befohlen

hat/

hat / daß ihr GOtt allzeit fürchtet / und ihm trauet von gantzem Hertzen / Tob. 14/ 10. 11. so wirds euch wolgehen auff Erden. Ihr Freunde / euch lasse ich einen gnädigen GOtt / der ist der beste Freund. Lasset von GOtt nicht / so lässet Gott von euch nicht. Ihr / meine schäflein / solt haben mein stetes Andencken und Vorbitte im Himmel. Vergesset ihr gleich meiner und der Meinigen / ich wil euer doch nimmer vergessen. Euch Armen gebe ich einen reichen GOtt / und ein glaubiges Vater Unser. Mehr hab ich nicht. Wo bleibt dann mein Gut? Gold und Silber habe ich nicht / und wäre Schande / wann ichs hätte. Was ein Diener GOttes erübrigt / muß der Armen seyn. Ich habe euch aber Schätze gesammlet im Himmel / die wird GOTT austheilen zu rechter zeit. Dieses ist mein letzter Wille ; darauff thue ich meine Augen frölich zu / wanns GOtt gefällt.

LXXXII.

Von dem Aergernüß der Augen.

Dein Hertz verführt dich /

WNd du verführest dein Hertz. So gehts gerad auf. Womit / fragst du / verführe ich mein Hertz? mit den Augen. Wie der Wagen den Pferden / so folgt das Hertz den Augen. Sagt nicht Hiob / daß das Hertz nach den

An-

Augen wandele? Job. 31/7. Die Augen sind Thüren / dadurch die Sünd ins Hertz geht; und nicht nur Thüren / dardurch sie eingeht / sondern auch Werckzeuge / die sie hinein holen. Wie giengs Eva / deiner Großmutter? Sie sahe / daß von dem verbottenen Baum gut zu essen war / drauf nahm sie von der Frucht / Gen. 3/6. Da hats recht geheissen: **Der Tod ist zu ihren Fenstern hinein gefallen** / Jer. 9/11. Wie giengs ihren Kindern? **Sie sahen nach den Töchtern der Menschen / wie sie schön waren / und nahmen zu Weibern / welche sie wolten** / Gen. 6/7. Wo trägst du den Mörder? in den Augen: da trägt auch der Basilisk seinen Gifft. Wo den Ehebrecher? in den Augen. **Sie haben Augen voll Ehebruchs** / sagt die Schrifft / 2. Pet. 2/14. Jener / da seine Freunde den Verlust eines seiner Augen beweinten / fragte / ob sie um das Aug weinten / das er verlohren; oder um das / das er noch übrig hätte? Weint lieber / sprach er / um den Feind / der noch dahinten / als um den / der bereits hinweg ist. Ist wol geredt. Deine Augen sind deine ärgste Feinde; sie verführen das Hertz / das Hertz verführt dich. Mit den Augen siehest und weinest du. Ach wie offt must du das Sehen beweinen? Der Schad ist groß / den die Augen bringen;

darum hats die Natur weißlich so gefügt/ daß die Zeit zu schaden desto kürtzer seyn muß. In Mutterleibe werden sie am letzten gebildet/ im Tod am ersten gebrochen. Wie sorg- und vielfältig hat sie die Natur bedeckt! Mißbrauche ihrer nicht; entzeuch den Augen/ was im Hertzen arge Lust erweckt. So dich dein Aug ärgert/ reiß es aus/ und wirff es von dir. Es ist dir besser/ daß du einäugig zum Leben eingehest/ dann daß du zwey Augen habest/ und werdest in das höllische Feur geworffen/ Matth. 18/9. Wie es besser ist das Aug auszureissen/ wann man anderergestalt den Leib nicht kan beym Leben erhalten/ als das Aug behalten wollen/ und darüber den gantzen Leib verlieren: So ists besser/ daß man die böse Lüste in den Gliedern dämpffet/ und die Freunde fahren lässt/ als daß man durch Vollbringung der sündlichen Lüste sich selbst ins höllische Feur stürtzet. Darum wann mich die böse Lust reitzet/ mit meinen Augen verbotene Dinge anzuschauen/ wil ich thun/ als ob ich kein Aug hätte/ deß ich zur Erlangung der verbotenen Dinge gebrauchen könte; und wann mich mein Freund/ den ich so lieb habe als mein Aug/ zur Sünden reitzen wil/ wil ich ihm nicht folgen/ sondern thun/ als ob ich den Freund nicht hätte.

LXXXIII.

Von der Liebe sein selbsten.

Du bist dir selbst der Nächste nicht.

KAnn niemand liebt dich weniger als du. Ich wils beweisen. Paulus sagt; Die Liebe thut dem Nächsten nichts böses/ Rom. 13/ 10. Wer Schaden thut / liebt nicht. Je mehr man schadet/ je weniger man liebt. Nun sage mir: Wer thut dir den grösten Schaden? Der Teufel? Kan er auch schaden? Nicht auff ein Härlein. Der Tod? Wie kan die Biene schaden/ die keinen Stachel hat? Tod/ wo ist dein Stachel? 1. Cor. 15. Die Welt? Was kan sie dir nehmen/ der du nichts eignes hast? Du selber thust dir den grösten Schaden: köntest reich seyn; wilt dich nicht genügen lassen/ auch keine Schätze im Himmel sammlen: köntest hoch und herrlich seyn; wilt deine Affecten nicht bezwingen/ und verachtest die Herrlichkeit/ die du hast in Christo: köntest immer frölich seyn; machst dich selbst traurig/ und frissest das Hertz weg ohn Ursach: köntest lang leben; wirst durch die Sünde dein selbst Mörder/ und tödtest dich vor der Zeit: köntest selig werden; bringst dich selbst durch Sicherheit um dein Erbe. Sage noch/ daß du selbst dein ärgster Feind nicht seyest. Wer liebt dich dann? Niemand

mehr als Gott und dein guter Freund. Gott liebt dich/und wil dich gerne selig haben; darum züchtigt er dich/ daß du nicht mit der Welt verdammt werdest: Je liebers Kind/ je schärffer Ruthe. GOtt liebt dich; drum gibt er nicht allweg/ was dein Wille/ sondern was dein Heil ist. Welcher Vater gibt dem Kind ein scharffes Messer? welcher Artzt gibt dem Krancken/ was ihm wol schmeckt/ und doch nicht dient? GOtt liebt dich; drum wil er dein Artzt und Vater/ nicht dein Mörder und Verderber seyn. Dein Freund sieht dich sündigen/ und strafft dich: Er hat dich lieb/ und wil deine Seele von der Höllen erretten. Das erkenne und dancke. Fragst du nun/ wer ist mein Nächster? höre: Wer war jenes halb-todten Menschen Nächster? Der die Barmhertzigkeit an ihm that. Wer thut die grösseste Barmhertzigkeit an dir? Nicht du/ sondern GOtt und ein guter Freund.

LXXXIV.

Von der Christen Rede.

Ja/ja; Nein/nein/ Matth. 5/37.

WOll der Christen Rede seyn. Lieber/ weist du was? Ja/ ja/ Nein/ nein/ dienen zweyen Herren/ GOtt und dem Teufel/ der Warheit und der Lügen/ der Demuth und der Hoffart. Unter Ja/ja/Nein/nein/ wird oft Lü-

Lügen vor Warheit verkaufft. Frage ich den Phariseer/ bistu ein Sünder? Nein/ sagt er; Ich dancke dir/ GOtt/ daß ich nicht bin wie andere Leute/ auch nicht wie dieser Zöllner. Frage ich abermal: Bistu dann ein grosser Heiliger? Ja/ sagt er; ich faste zweymal in der Wochen/ und gebe den Zehenden von allem/ das ich habe. Heist das nicht Lügen vor Warheit? Unter ja und nein verbirgt sich mancher Schalck; wer kan den Leutens ins Hertz sehen? Wenig Worte/ ist gut; beym Uberfluß der Worte ist gemeiniglich ein Uberfluß der Sünden; aber die Kürtze im Reden muß zween Geleitsleute haben: Warheit und Demuth. Laß ja ein ja/ und nicht ein nein; laß nein ein nein/ und nicht ein ja seyn. Nichts schmückt einen Christen mehr als Warheit und Treue. Warheit ist Gottes Bild im Menschen; je näher der Warheit/ je näher Gott. Ach wie tückisch handelt die Welt! Wie oft schwängert sie ihre Worte mit güldnen Bergen/ und ist kaum ein Sandkörnlein dahinter! Nein/ denckt das Hertz/ wann der Mund ja sagt. Traut ihr nicht/ sie treugt nur. Wie kan sie wahr reden/ die den Geist der Warheit nicht hat? geht auch Süssigkeit aus den bittern Meer/ oder reines Wasser aus trüber Quellen? Ihre Zung ist ein Glöcklein/ wird regiert vom Lügen Geist. Warheit geht über Gold/ ist auch

viel rarer als Gold; darum kauff die Warheit/ und verkauff sie nicht/ Sprich. 23/ 23. Laß aber bey der Warheit Demuth seyn: Demuth spricht nicht schlecht ja/ auch nicht schlecht nein; sondern knüpfft nein in ja/ und ja in nein. Fragstu Paulum: Lieber Paule/ hast du nicht mehr gearbeitet/ und mit deiner Arbeit mehr Frucht geschaffet in der Kirchen Christi/ als alle andere Apostel? Ja/ sagt er/ was GOttes ist/ muß man nicht verläugnen. Ich habe mehr gearbeit/ als sie alle; doch nein/ nicht ich/ sondern die Gnade GOttes in mir/ 1. Cor. 15. Die Warheit sagt Ja/ die Demuth setzt das Nein dazu. Fragst du abermal: Paule/ bist du nicht untreu in deinem Amt gewesen? Nein/ sagt er/ das Gewissen ist die Richtschnur der Warheit/ ich bin mir nichts bewust; doch ja/ ich wil mich nicht rechtfertigen/ 1. Cor. 4. GOtt kennt mich besser/ als ich weiß/ was er an mir findet. So verbessert Demuth das nein durchs ja/ und das ja durchs nein. Ich wil in meiner Rede lieben Kürtze/ Warheit/ Demuth; so treffe ichs recht.

LXXXV.

Von kleinen Sünden.

Kleine Hunde thun oft den grösten Schaden.

Das

DAs meint der Hirsch nicht/und wirds doch gewahr mit seinem Schaden. Wann er die grosse Jagthunde bestreitet/ entkräfftet/ und hin an den Baum schmettert/lauffen mittelst dessen die kleine Hündlein hinzu/ hängen sich hauffenweise an ihn/ reissen ihm gantze Stücke Fleisches aus dem Leibe; er achtet der Wunden nicht/ biß sie eitern und faulen/ so muß er dran sterben. Du bestreitest nur die Hauptsünden/ wilt nicht gern ein Mörder/ Dieb und Ehebrecher heissen/ daß du keine Schande vor der Welt habest; unterdessen versucht dich dein Fleisch durch kleine Sünde/ derer du nicht achtest: Du liebest die Gesellschafft der Menschen/ nimst ihre zierliche köstliche Kleider-Muster an dich/hältest mit ihnen bald von diesem bald von jenem Dinge ein freundlich Schertzgespräch/ wirst dadurch unvermerckt verwundet in deinem Hertzen/ achtest aber der Wunden nicht; dein voriger Eifer im Christenthum fault allgemählich/und verlescht in dir; endlich geschichts/ daß du an der Wunden des ewigen Todes stirbst. Sihe/ also entstehet manchmal gröſſer Unheil aus kleinen als grossen Sünden. Dann grosse Sünde hältest du noch vor Sünde/und meidest sie; kleine Sünde aber hältest du nicht vor Sünde/ und nimmst dich nicht recht in acht. Ich rathe dir/ halt keine Sünde vor klein;

wie klein sie dir mag vorkommen / beleidigt sie doch Gott / verwundet dein Gewissen / und wird dir eine Wurtzel vieler grossen Sünden. Wie bald kan aus einem Fünclein ein Feur werden / wann mans nicht wehrt ? Wann man einen Stein in einen Wasser-Wirbel wirfft / macht er viel hin und wieder schwanckende Circkel im Wasser / da immer einer grösser wird als der ander ; denn wann einer erregt wird / so erregt er einen andern / der grösser ist / und der wieder einen andern / der noch grösser ist : Also verhält sichs auch mit der Sünde: die kleine ist ein Anfang der grossen / die grosse ein neuer Anfang einer grössern. Darum sagt Bernhardus recht: **Ein Gott-ergebenes Hertz hütet sich so wol für der kleinen / als vor der grossen Sünde ; weil von den kleinen einen Anfang machen / die sich mit grössern beflecken wollen.** Es ist keine einige Sünde / sie sey so klein / als sie wolle / die den Tod nicht verdiene. **Dann der Tod ist aller Sünden Sold / Rom. 5 / 32. Und / so jemand das gantze Gesetz hält / und sündigt an einem / der ists gantz schuldig / Jac. 2 / 10.** Augustinus de 10. Chord. gibts uns zu bedencken / wann er spricht: Achte die Sünden nicht gering / weil sie klein sind ; sondern fürchte dich / weil derselben viel sind. O / wie so gar klein sind die Sand-

körn-

Körnlein! noch wann derselben zu viel ins Schiff kommen / sencken sie dasselbe unter sich / daß es zu Grunde geht. Und wie gar klein sind die Regentröpfflein! noch machen sie / daß die Flüsse anlauffen / und die Häuser einreissen. Kleine Sünde meiden und fliehen / ist ein Zeichen eines erleuchteten Gemüths. Denn / gleich wie im Liecht der Sonnen auch die geringste Stäubleingesehen werden / da man in der Finsternüß auch eines grossen Unflats nicht gewahr wird: Also je mehr der Mensch von GOtt erleuchtet / je schärffer siehet und hasset er auch die geringste Sünde. Ich wil alles vor Sünd halten / was wider meinen GOtt ist / es scheine auch so gering / wie es immer wolle. Keine Sünde ist so klein / die mich nicht verdammen könte / wann GOtt nicht gnädig wäre.

LXXXVI.

Von der Liebe GOttes / sein selbst und des Irrdischen.

Du liebest nichts; Ich liebe alles.

WEr thut am besten? Nichts lieben ist unmüglich / sprichst du; wer kan leben ohne Liebe? ich gebe dirs nach. Nicht liebē ist unmüglich; das aber / was nichts ist / lieben / geschicht leyder mehr dann zu viel! Was liebst du? dich selbst. Was bist du? nichts. Hangst du nicht

an GOtt/wie der Schatte am Leib? Was ist ein Schatte? nichts. Aus nichts bist du erschaffen; zu nichts bist du geworden in deinen Sünden; ins nichts must du hinsincken/ wann dich GOttes Wort/ das alles trägt/ nicht mehr trägt. Was liebstu? Die Creatur. Was ist sie? Nichts. Zwar die Creaturen sind etwas/ und die eine ist edler als die andere/ wann eine mit der andern verglichen wird; vergleichst du aber die Creatur mit ihrem Schöpffer/ so ist sie vor nichts zu halten. Was ist ein Tröpflein im Regen gegen das grosse Meer? Nichts. Was ist ein Sandkörnlein gegen einen grossen Berg? Nichts. Aber hör doch auff zu liebē/ was nichts ist. Ich liebe/ was alles ist/ meinen GOtt/ der alles ist in allem. Er hat alles/ er gibt alles. Wie viel reicher bin ich als du? Du hast nichts/ ich hab alles: ich tausche nicht. Doch hör! Tauschen wil ich nicht/ geben aber wil ich wol. Behalt dein nichts/ aber lieb es nicht/ sondern brauche sein zur Ehre GOttes; ich geb dir mein alles zu. GOtt ist mir und dir gnug.

LXXXVII.

Von der Auffrichtigkeit gegen GOTT.

Gib GOtt dein Hertz.

Ein Stücklein Fleisches ist dein Hertz/ und doch dreyeckig; der dreyeinige GOtt wil sei-

seinen Sitz drinnen haben. Im Hertzen wohnen die Lebens-Geisterlein: Ist nicht GOtt die rechte Lebens-Quelle/ der hertzstärckende Lebens-Geist? Im Mittelheil des Leibs sitzt das Hertz: GOtt ist das Mittelpünctlein aller Dinge/ dir zur lincken näher/ als zur rechten/ im Unglück tröstlicher als im Glück. Wer geben wil/ der gebe was gutes: Das Hertz ist das beste. Wer geben wil/ der gebe was liebes: Das Hertz ist das liebste. **Mein Sohn/ gib mir dein Hertz.** Dem Teufel bist du allzu auffrichtig/ und dienest ihm von gantzem Hertzen. GOtt versagst du gar das Hertz/ da er doch nur das Hertz fordert. Die Wercke sind wol da/ aber kein Hertz dabey; die Spreu/ aber kein Korn darinn; die Schalen/ aber ohne Kern; die Lampen/ aber ohne Oel; die Wolcken/ aber ohne Regen. Wilt du ihn abspeisen mit dem/ was der Teufel nicht mag? Weß ist dein Hertz? GOttes oder des Teufels? Warum g.ßt du nicht GOtt/ was GOttes ist/ du Gottesdieb? Wer ist dein Herr? GOtt oder der Teufel? Warum dienest du dem Teufel treuer als deinem GOtt? Wem gehörte die Erstgeburt im Alten Testament? war sie nicht GOttes? Warum entwendest du GOtt/ was er ihm wil geheiligt haben? Dein Hertz wird unter allen Gliedern im Mutterleib am ersten gebildet:

GOtt/

GOtt/ und nicht dir gebührts. Wer bewirbt sich um dein Hertz am meisten? Der Teufel gibt dir kein gut Wort drum. GOtt flehet dir: Ach gibs mir! Von wem hat dein Hertz den gröſten Nutzen? wohnt der Teufel drinn/ so ists eine Hölle; wohnt GOtt drinn/ so wird es ein Himmel. Gibs GOtt/ der sichs so saur drum werden läst. Leihen wil ers nicht; gibs ihm. Du dienst heut GOtt/ morgen dem Teufel. Was fragt GOtt nach solchem Dienst? Niemand wohnt gern im Hause/ das man ihm auffsaget/ so oft man wil. Wil der Teufel ein/ so muß GOtt heraus; ists nicht Schande? GOtt begehrt dein Hertz nicht/ wo er nicht eine bleibende Wohnung/ drinn haben kan Johan. 17. Kauffen wil GOtt dein Hertz auch nicht; gibs ihm. Du liebest ihn/ weil er dich empfindlich tröstet; liebst nicht ihn/ sondern das seine/ und nicht das seine um seinet- sondern um deinet willen. GOTT hat dirs einmal theur gnug bezahlt mit seinem Blute; soll ers haben/ so gibs ihm. Ach! mein GOtt/ wem wolte ichs lieber gönnen/ als dir? Du hast mir dein Hertz mitgetheilt/ da dein Kind in vollem Blut für mich gestorben. Du bist noch in heisser Liebe also gegen mich gesinnt/ daß du dein Hertz wol mit mir theilen woltest. Dein Hertz bricht dir/ wann du mich im Jammer siehest.

Drum

Drum wil ich Lieb mit Lieb vergelten/ und dir mein Hertz wiedergeben; wohn du drinn/ und schaff damit/ wie es dir gefällt/ zu deiner Ehren und meiner Seligkeit.

LXXXVIII.

Von der Mildgebigkeit.

Mit GOTT ist gut tauschen.

VErsuchs nur. Was ich ihm gebe/ gibt er mir verbessert wieder. Ein unrein heßlich Hertz gebe ich ihm/ ein reines geschmücktes Hertz bekomme ich wieder. Er gibt mehr wieder/ als er bekommt. Ein körnlein säe ich aus/ gantze Säcke voll sammle ich wieder ein. Mag auch das ewige in eine Vergleichung komen mit dem zeitlichen? doch wil die Welt nicht dran. Was machts? sie trauet Gott nicht. Spricht er: Gebet/ so wird euch gegeben/ Matth. 5. denckt sie/ wer wolts drauf wagen? Hüte dich für der ersten Auslage; was ich hab/ das hab ich; was ich noch bekommen soll/ ist ungewiß: so wenig Credit hat Gott bey der Welt/ die er doch täglich versorgt. Thust recht dran/ daß du das deine behältst; weil du nicht glaubest/ GOtt werde dir das wieder geben: denn wie du glaubest/ so geschicht dir. Was man im Unglauben thut/ ist alles verloren. Ich hab Gottes Hand und Siegel/ darauf wage ichs. Seine Hand lautet so: Wer reichlich säet/ wird reich-

reichlich erndten/ Gal. 6. Darauff streu ich meinen Samen reichlich aus. Der Heilige Geist versiegelt das Wort in meinem Hertzen/ und versichert mich/ daß die reiche Erndte nicht ausbleiben werde. GOttes Hand und Siegel muß nicht triegen. Geht heut die Erndte nicht an/ so geht sie morgen an; wo nicht ehe/ doch gewiß/ wann der Jüngste Tag kommt. Wann mich die Armen auffnehmen werden in die ewige Hütten/ und mein JEsus zu mir sagen wird: Komm/ du gesegneter meines Vatters/ ererbe das Reich/ das dir bereitet ist von Anbegin der Welt; dann ich bin hungerig gewesen/ du hast mich gespeiset; ich bin durstig gewesen/ du hast mich getränket/ ꝛc. Matth. 25. so werde ich ein jedes Sämlein für mir finden mit hundertfältiger Frucht/ und erfahren/ daß mit GOTT gut tauschen sey. Selig sind/ die nicht sehen/ und doch gläuben.

LXXXIX.

Von der Gewissens-Hölle.

Wo ist die Hölle?

Trag Bellarminum; der weiset dich zum Mittel-Pünctlein der Erden. Thut wol dran. So darff dir vor der Höllen nicht grauen. Vergeht die Erde/ die Hölle vergeht mit/ und

und du bist frey. Aber/ mein Freund/ freue dich nicht zu sehr. Was suchst du die Hölle ausser dir/ die du in dir hast? Bist du fromm? wie offt führt dich GOtt in die Hölle? wie offt empfindest du Höllenangst im Hertzen? wann des Satans feurige Pfeile auff dich zu regnen/ scheint dich das hölliſche Feuer so heiß an/ daß du nicht anders gedenckest/ als haben dich die Höllen-Bande schon umwickelt; kein Trost- und Gnaden-Liecht GOttes erquickt dich/ sondern sitzest gleichsam in hölliſcher Finsternüß: du seufftzest wol nach einem Tröpfflein Trosts/ wie der reiche Mann nach dem Tröpflein Wassers; aber vergeblich: Furcht Angst und Schrecken hat dich umgeben/ und ringst mit der Verzweiffelung. Was ist das anders/ als die Hölle? Bist du gottloß? Dein eigen Gewissen ist deine Hölle. Schläfft dein Gewissen/ so dünckt dich/ daß du im Himmel seyst; wacht das Gewissen auff/ so merckest du erstlich/ daß du in der Höllen seyst. An dem Gewissen hast du einen Vorschmack der Höllen/ und weist zum Theil/ wie den Teuffeln und Verdammten zu Muth sey. Bist du geitzig: Sihe dich selbst an/ so siehest du die Hölle. Die Höll und Verderbnüß werden nimmer satt/ und der Menschen Augen sind auch unsättig/ Sprichw. 17. Ich wil meine Höllenfahrt beyzeiten halten/ weil ich noch lebe; nach dem

Tod

Tod ist schlecht reisen. Ich wil auch meinem GOtt folgen / wohin er mich führt / es gehe zur Höllen oder zum Himmel. Ist er bey mir / so muß mir auch die Hölle ein Himmel seyn. Er führt in die Hölle / und wieder heraus. Auf die traurige Höllenfahrt folgt die frölliche Himmelfahrt. Diß Glück hatte mein JEsus / ich werds auch haben. Nur frisch hinein!

XC.

Vom Vorzug der Sünder für den Heiligen.

Grosser Sünder / grosser Heiliger.

WElcher ist der beste? ich halts mit dem ersten. Der Zöllner hat den Preiß vorm Phariseer. Paulus hält sich vor den grössesten Sünder und geringsten Heiligen. Grosse Heiligkeit grosse Hoffart. Die hölliſche Schlange gibt uns keine Haupt- sondern Fersenstiche; der Teufel hindert das gute Werck nicht im Anfang / sondern befleckts mit Eigensucht und Laßdünckel am Ende. Grosse Heiligkeit grosse Gefahr. Die grosse Heiligen führt der Satan auff die Zinne des Tempels / nicht / daß sie desto eher in den Himmel kommen / sondern / daß er sie desto eher aus dem Himmel in die Hölle stürtze: Auf den Spitzen ist gefährlich stehen. Die Sünder läst er in der Tieffen / ihr

ihr Fall geht aus der Höllen in den Himmel. Grosse Heiligkeit/ grosse Versuchung: Ich wil mich nicht vor einen grossen Heiligen ausgeben/ so gibt mir der Teufel so viel nicht zu schaffen. Grosse Heiligkeit/ grosse Heucheley: Unsre Heiligkeit ist nicht groß/ die beste ist ein unrein Tuch; wer ihm grosse Heiligkeit einbildet/ ist gewiß ein grosser Heuchler. Der Phariseer war ein Muster davon. Heucheley ist das Scheidwasser/ das dich und Gott von einander treibt: der Heuchler ist gezweyet/ GOtt ist einfältig; der Heuchler ist krumm/ Gott ist auffrichtig; der Heuchler ist weder kalt noch warm/ Gott leidet in seinem Munde nichts/ als was recht warm ist. Mich wundert/ daß Gott den Heuchler noch leben lässet: Die/ so Menschen betriegen/ bekommen einen bösen Lohn; was haben die zu gewarten/ so sich unterfangen Gott im Himel zu betriegen? Noch eins sage ich: Ein grosser Heiliger hat nicht Ursach/ sich über einen grossen Sünder zu erheben; und ein grosser Sünder hat so wenig Ursach zu verzagen/ als ein grosser Heiliger; denn in Christi Reich gehts verkehrt zu. Die Ersten die Letzten/ die Letzten die Ersten/ Offenb. 3/16. Wer heut ein grosser Sünder ist/ kan morgen ein grosser Heiliger werden; und wer heut ein grosser Heiliger ist/ kan morgen ein grosser Sünder werden. Ich

wil lieber aus einem grossen Sünder ein kleiner Heiliger/ als aus einem grossen Heilgen ein grosser Sünder werden.

XCI.

Vom Reichthum eines Christen.
Was fehlt mir? ich hab alles.

ICh hab nie einen reichern Mann in der Welt gefunden/ als der im 73. Ps. v. 25. 26. spricht: HERR/ wann ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden; wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet/ so bistu doch/ GOtt/ allzeit meines Hertzens Trost / und mein Theil. Wer die zwey Wörtlein / Mein GOtt/ in wahrem Glauben sprechen kan/ der ist der allerreichste ; wer diß nicht sagen kan/ der hat nichts. Dann wir sind nur Haushalter/ GOtt ist der HErr. Alles ist sein/ Er allein ist unser; ausser ihm haben wir nichts. Ist GOtt mein nicht / so ist nichts mein ; ist GOtt mein/ so ist alles mein. Dann ich finde in GOtt alles. Und was dem Vater gehört/ muß auch dem Kind gehören. Ich bin als ein nichtshabender/ der doch alles hat/ 2. Cor. 6. Nichts gönnt/ nichts gibt mir die Welt; in GOtt finde ich/ was mich vergnüget. Die Welt sucht ihr viel es in vielem ; zerstreuete Dinge machen zerstreuete Gedancken : Ich suche mein Alles

in

in Einem/drum bleiben meine Gedancken immer vereinigt; wer sie finden wil/ suche sie in GOtt und sonst nirgend. Nichts mehr begehren ist der beste Reichthum/ aber in der Welt so rar als edel. Nimmer gnug/ immer mehr/ hört man bey den meisten; bey den wenigsten/ nicht mehr/ all gnug. Die Reichen dieser Welt sind gleich den Wassersüchtigen/ je mehr sie trincken/ je mehr sie dürstet; je mehr sie haben/ je mehr sie begehren. Unsere Begierd stehet nirgend still/ als in GOtt/ da findet sie vollauf. An GOtt nicht gnug haben/ ist entweder ein unsättlicher Geitz/ oder eine Armuth des Geistes. Wie reich ich heut bin/ so arm kan ich morgen werden. Ein Buchstab macht reich und arm: spricht man ihn im Glauben aus/ macht er den allerreichsten; spricht man ihn nicht so aus/ macht er den allerärmsten Menschen. Wie heist er? M. Ich kan GOtt allzeit fassen als einen/ aber nicht allzeit umfassen als meinen GOtt; und dann finde ich auch nicht in ihm/ was mich vergnügt. Ich glaube/ er sey barmhertzig dir/ aber nicht mir; er sey ein getreuer/ aber nicht mein getreuer GOTT. Das ist der Milch-Glaube. Ein Milch-Kindlein stutzt in Reden/ wanns zum M. kommt. Ach wer das immer von Hertzen sagen könte: Du bist mein GOtt/ mein Liecht/ meine Freud/ mein Leben!

Was du bist/ das bist du mir ; was du hast/ ist alles mein ; was du thust/ gereicht mir zum besten. Du bist mein Vater/ auch wann du mich steupest/ und ich bin dein liebstes Kind/

Weil du mein GOtt und Vater bist /
Dein Kind wirstu verlassen nicht/
Du Väterliches Hertz.

Wie reich und freudig wäre der in GOtt! aber oft fällt das Memm schlucken und weinen dahin/ und verschwindet. Nun ich will doch darum nicht verzagen ; ich kenne ja meinen Gott / und weiß/ wie er gegen mir gesinnt ist. Die zarteste Kindlein sind die liebste: Bin ich Gottes Milch - Kindlein / so bin ich auch sein Schooß - Kindlein. Das Verlangen der Elenden gefällt ihm: Kan ich nicht schreyen/ wil ich wispeln ; ist kein Vater vorhanden/ wird ein Abba gnug seyn. Ich wolte gern sagen / Mein GOtt! und das Wollen wirckt er in mir ; wie kan er sein eigen Werck verschmähen? Ich wil doch sagen in meiner Armuth: Ach wann ichs gläuben könte/ daß Gott mein Gott wäre! Selig sind/ die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden / Matth. 5. Wer begehrt zu haben/ hat schon was er begehrt ; oder kan doch zum wenigsten sich versichern / daß ers haben werde. Eine demüthige Armuth ist oft

bes-

besser als ein stoltzer Uberfluß. Mancher ist arm bey grossem Gut / und mancher ist reich bey seiner Armuth / Sprichw. 13. Ich wil nicht eilen reich zu werden; vielleicht gefalle ich GOtt in der Armuth meines Geistes besser / als ein ander in vollem Reichthum. Wie kan ich gnugsam danckbar seyn für das / was ich habe / wann ich allzubegierig greiffe nach dem / was ich nicht habe? Gefällts GOtt über andere mit vollen Schalen seinen Reichthum auszuschütten / mich aber nur mit ein paar Gnaden-Tröpflein zu laben / wil ich deßwegen nicht übel zu frieden seyn: gibt er doch an einem Tröpflein mehr / als er mir schuldig ist / mehr als ich ihm mein Lebtag wieder geben kan. Ich wil die Erstlinge danckbarlich annehmen / als ein Pfand der völligen Erndte; wer weiß / ob sich jetzt mehr Manna in mein Mäßlein / und mehr Oels in mein Krüglein schicke? Wie manches bröcklein verschüttet / der in vollem sitzt / das ein armer Lazarus begierig einschlingt / wanns ihm nur werden kan! Wer einen schwachen Magen hat / isset oft und wenig; vielleicht kan ich in meiner Schwachheit auf einmal nicht mehr verdauen / als GOtt gibt.

XCII.

Von der rechtgegründeten Liebe sein selbst und des Nächsten.

Das Hemb ist dir näher als der Rock.

MAncher erbarmt sich anderer / und erbarmt sich sein selbst nicht. Ich hab mit Verwunderung gesehen / wie viel seyen / die andere speisen und trancken / ihre eigne Seele aber verschmachten lassen; andere kleiden sie / ihre eigne Seelen lassen sie nackt; andere heilen sie / und selbst ligen sie kranck an manchen Seuchen; andere straffen sie / ihnen selbst liebkosen und heucheln sie: gleich den Rinnen / die andern Wasser geben / und selbst keines behalten. diese Leute verstehen noch nicht das Gebot des HErrn: **Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.** Wen solt du lieben? den Nächsten. Wer ist dir der Nächste? du oder dein Freund? die Seel oder der Leib? Wie solt du den Nächsten lieben? als dich selbst: Kanst du auch andre lieben als dich / wann du dich nicht liebest? Wie kanstu wissen / ob du im straffen deinem Bruders zu lind oder zu streng fallen werdest / wann du nicht an dir selbst versucht hast / was sich vor ein Pflaster auff die Wunde schickt? Augustinus sagt wol: **Wilt du deinen Nächsten straffen? so ist dir niemand näher / als eben du selbst.** Was

geheſt

geheſt du weit? du haſt dich ſelbſt vor dir; wo du dich nicht ſelbſt liebeſt/ wie wilt du deinen Nächſten lieben? Alles/ was du am Nächſten thuſt/ und wärs noch ſo köſtlich/ iſt verloren/ wanns nicht iſt abgezirckt nach der Liebe dein ſelbſt. Im lieben mach den Anfang von dir ſelbſt/ und den Vorzug gönne deiner Seelen. Die Frau oben/ die Magd unten. So viel du vor deine Seele ſorgeſt/ ſo viel ſorgt GOtt vor deinen Leib; und die Seele ſelbſt/ wann ſie wol verſorgt iſt/ hilfft vor den Leib mit ſorgen. Es findet ſich leicht ein Stücklein Brods/ das den Leib nehrt/ wann die Seel zuvor erquickt iſt mit Gottes Wort. Und ſolche Ordnung halt auch in der Liebe des Nächſten. Was hilfft eine Allmoſe/ wann kein Troſt dabey iſt? Du gibſt dem Armen Brod/ und läſt ihn für deinen Augen in Todſünden ligen; wärs doch beſſer/ daß er Hungers ſtürbe/ als daß er in Sünde lebt. Sihe zu/ daß du nicht an ſeiner Seelen zum Mörder werdeſt/ indem du den Leib erhälteſt.

XCIII.

Von der Geſellſchafft eines Chriſten. Allein/ und doch nicht allein.

ICh bin gern allein; dann mit der falſchen Welt umzugehen habe ich ſchlechte Luſt. Sie lieb und lobt nur/ was mit ihr im

Argen ligt; das gute hasset / lästert und verfolgt sie. Doch bin ich nimmer allein; hab also nicht zu befürchten / was der weise Mann sagt: Wehe dem / der allein ist! fällt er / so hat er niemand / der ihm auffhilfft. Mein GOTT ist allzeit und allenthalben bey mir; strauchle ich / so hält er mich; falle ich / richtet er mich wieder auf. Mein Freund besucht mich wol / aber er bleibet nicht: wie er kommt / so geht er wieder weg: Ich darff nicht Gott bitten / daß er zu mir komme / er wohnt schon in mir / und ist mir näher als ich mir selber bin; ich darff auch nicht sorgen / daß er werde wieder hingehen: Er verlässt sein Kind nicht / das weiß ich. Verbergen kan er sich wol vor mir / verlassen aber kan er mich nicht. Wann ich Menschen bey mir hab / was hilffts mich? ist auch der falschen Welt wol zu trauen? Und wañ sie gleich meine besten Freunde sind / ist doch zu besorgen / daß ich sie / oder sie mich ärgern werden. Beydes dient nicht. Fallen sie / wer weiß / ob ich das Vermögen hab ihnen auffzuhelffen? falle ich / wer weiß / ob sie so starck sind / daß sie mich aufrichten können; vielleicht falle ich mit ihnen / oder sie mit mir dahin: Ich wil mich um Gesellschafft nicht bekümmern. Sie reisst in einer Stund offt mehr nieder / als ich wieder auffbauen kan in einem Jahr. Wann ich nur GOTT bey mir habe in dem Grund meiner

See-

Seelen/ der ist mir mehr als tausend Freunde. Laß dann alle Teuffel und Menschen zustürmen/ was wollen sie GOtt abgewinnen? mit Schanden werden sie abziehen müssen. Wol dem/ der immer/ und doch nimmer allein ist.

XCIV.

Von dem Leiden der Christen.

Recht/ und doch nicht Recht.

Ist nicht recht/ sagst du/ wann dir Leyd geschicht/ man thut mir unrecht. Ich sage: Es ist weder recht noch unrecht. Daß die Welt dir böses thut/ ist nicht recht; wer wolts ihr dancken? Daß du böses leidest/ ist nicht unrecht; dann dazu bist du beruffen/ 1. Pet. 2. und ein Christ worden. Gutes thun und böses leiden ist der Christen Recht. Sag mir: Wars auch recht/ daß JEsus lidte? Ja; dann Gott wolts haben/ und so muste er die Sünde büssen. So ists auch kein Unrecht/ das du leidest; dann Gott wils haben/ und deine Sünde habens verdient. Ach! daß du noch vom Recht sagen darfst/ und hast doch so schlecht recht. Geschähe dir recht/ du wärst schon längst mit Leib und Seel in die Hölle gestürtzt; aber bey GOtt geht Gnade vor Recht. Wiltu recht haben/ so bist du des Teufels; wiltu Gnad haben/ so bist du Gottes. Die Gerechtigkeit GOttes hat kein

ander Recht vor dich/ als daß du in der Höllen ewig brennen solt. Ich rathe dir/ erkenn es. Geschicht dir leyd? sprich deiner Seelen zu: Liebe Seele/ sey mit GOtt zu frieden; wilt du nicht/ so wird dein Elend grösser werden. Ach es ist Gnad/ daß GOtt die Peitsche beyseit leget/ und dich mit dem Kinder-Rüthlein züchtigt. Ich wil nimmer über Unrecht klagen; dann mein Leiden kommt von GOtt. Der thut mir weder recht noch unrecht; es ist lauter Gnade. Tritt mir die Welt zu nahe? die hat deß kein Recht; dann ich gehöre GOtt/ und nicht ihr zu: doch wil ich mich mit dem Stein nicht beissen/ sondern auf die Hand sehen/ die ihn geworffen hat. GOtt wird mein Recht wol finden. Ich wil des HErrn Zorn tragen/ dann ich hab wider ihn gesündigt/ biß er meine Sache ausführe/ und mir Recht schaffe; Er wird mich ans Liecht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe/ Mich. 7/ 9.

XCV.

Von der Einigkeit im Geist.

Einer ist nicht besser als der ander.

DU nicht besser als ich. Was neidest du mich/ so ich ein mehrers; und was verachtest du mich/ so ich ein geringers habe? Bist du etwa aus Gold/ und ich aus Erden gemacht? sind

sind wir nicht beyde eine Hand voll Asche? Aber du bist reicher und gewaltiger als ich: Darum nicht besser. Diebe sind auch reich / Tyrannen sind auch gewaltig. War dann Judas besser als Petrus weil er den Beutel trug? war dann Haman besser als Mardochai / weil er nahe beym König saß? Nein / ach nein. Mit einem Wort: Du bist so gut als ich / und ich so gut als du. In Adam sind wir beyde gleich verderbet: in dir wohnt der Mörder / in mir auch; daß du ligest / und ich stehe / ist GOttes Gnade. Was du heut bist / kan ich morgen werden; in Christo sind wir beyde gleich erhaben: Er hats sich um mich so saur werden lassen als um dich / und hat dich so theur erkaufft als mich. Du bist GOttes Kind; ich auch. Dein Erb ist im Himmel; meines auch. haben wir nicht alle einen HErrn / einen Glauben / eine Tauffe / einen Geist / einen GOtt und Vater / der da ist über uns alle / und in uns allen / und durch uns alle? Lieber / warum zweyen wir uns dann? warum heists nicht unter uns: Gleich geadelt / gleich geerbet; gleich geliebet / gleich gesinnet / ein Hertz und eine Seele? Ap. Gesch. 4/35. Daß die Welt in zween Hauffen reitet / wie kommts? mehr seyn wollen / das ist die Ursach. Ey wol! Du bist so viel als ich / und ich so viel als du; du hast so viel als ich / und ich so viel als du; CHristus

läßt sich nicht theilen. Darum laß doch auch uns beyde ungetheilt seyn/ ein Hertz und eine Seele. Das helff JESUS!

XCVI.

Von der Seelen-Ruh.

Ruhe/ Ruhe ist das allerbeste.

FReylich ja/ vor GOtt und Menschen. Wo ruht GOTT? in deinem Hertzen. Sonst ruhen die Kinder unter dem Hertzen ihrer Mütter/ hie ruhet der Vater im Hertzen seines Kindes. Nach Erschaffung des Menschen ruhete GOtt; dann seine Ruhe solte im Menschen seyn. Ehe ist er nicht zu frieden/ ehe du ihm dein Hertz eingibst; hat er das/ so gibt er sich zur Ruhe. Wo ruhet deine Seele? in GOtt und sonst nirgend. Bette ein krancke Kindlein/ wohin du wilt/ es ruhet nirgend sänfftter als im Schooß der Mutter; das Schifflein im Hafen/ die Braut in den Armen ihres Bräutigams. Die Seele ist zur Ewigkeit erschaffen/ sagt Augustinus/ drum kan sie nicht ruhen ausser dem ewigen Gott. Sag mir/ wann bistu in der besten Ruhe? wann du reich bist? Nein! Viel Güter/ viel Sorgen. Unter den Dornen kan man nicht sanfft schlaffen. Wann du in hohen Ehren sitzest? Nein! Wie der Leib den Schatten/ so zeucht hoher Stand Mißgunst/ Nachstellung

und

und Unruh hinter sich her. Wann du im weichen Bette fein süß schläffst? ach nein! Wie mancher Traum/ wie manches Nachtschrecken verunruhiget dich! Ich bin nimmer besser bey mir zu frieden/ als wann ich einen gnädigen GOtt habe; dann wo meine Begierd sich endigt/ da nimmt meine Ruh ihren Anfang: nun ist nichts im Himmel und auff Erden/ das meine Begierd stillen könte/ als die Gnad GOttes; an der allein laß ich mich genügen. Wo ich GOtt finde mit seiner Gnaden/ da finde ich alles/ da ruhe ich und bin wol zu frieden. In JEsu finde ich GOttes Gnade/ in JESU finde ich Ruhe. Wie gern gönnt mir das fromme Hertz die Ruhe! wie freundlich lockter: Kommt her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erquicken; in mir solt ihre Ruhe finden für eure Seele/ Matth. 11. Ja/ liebster JEsu/ mein Hertz sol dein Ruh-Bettlein seyn/ und meine Ruhstätte wil ich in deinen Wunden nehmen; darinn lebe ich/ darinn sterbe ich; ich lebe im Frieden/ und sterbe mit Freuden. Hilff Helffer! Amen.

XCVII.

Von der besten Art Creutz zu tragen.

Muß ist ein bitter Kraut.

WAs Wunder dann/ daß dir dein Creutz

noch

noch bitter ist? Ich frage/ wie gehts dir? du antwortest: Es muß sich leiden; das muß macht dir dein Leiden bitter. Ich hab zwey Zucker-Bißlein/ die mir all mein Leiden versüssen; sie heissen kan und wil: jenes ist süß/ dieses noch süsser; jenes macht mir mein Creutz leidlich/ dieses lieblich. Wie gehts? leidlich/ es läst sich noch tragen. Wie gehts? lieblich/ mir ist allwol dabey. Muß ich dann nicht leiden? allerdings. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen. Muste nicht JEsus leiden? GOtt hats von Ewigkeit beschlossen/ seinen Rath werde ich nicht umstossen. Er hats mir in seinem Wort vorher sagen lassen; sein Wort werde ich nicht zur Lügen machen. Ich bin ein Mensch: der Mensch ist ein kurtzer Begriff der gantzen Welt; in ihm als in einem Mittel-stiplein eines Circkels kommt alles Leiden zusamen/ so in in der Welt zu finden: wil ich ein Mensch seyn/ so muß ich leiden. Ich bin ein Christ; Christ und Creutzträger ist ein Mann; Christum im Hertzen/ das Creutz auf m Rücken. Wil ich ein Christ seyn/ so muß ich leiden. Aber es lautet doch besser: Ich kan; denn ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht/ Christus/ Phil. 4/ 13. Bin ich schwach! ich kan doch tragen/ was mir Gott hat auffgelegt; schwach in mir/ starck in GOtt: seine Krafft muß in mei-

meiner Schwachheit mächtig seyn/ davon hat er die gröste Ehre. Ich will meinem GOtt die Schande nicht anthun/ daß ich sagen solte/ es ist unleidlich/ es läst sich nicht mehr tragen. Ist dann GOTT so schwach worden/ daß er mich und mein Creutz nicht mehr tragen könte/ der Himmel und Erden trägt? oder/ ist er so unbarmhertzig worden/ daß er mir mehr auflegen solte/ als ich tragen könte? Nein. Im Creutz ist die höchste Krafft GOttes verborgen. Am allerbesten thue ich/ wann ich sage: Ich wil. Dann damit ligt das Creutz schon auffm Rücken/ und ist geschlagen. Gebe ich ihm den Rücken und lauff voran/ so verfolgts mich; lieffe ich zur Stadt hinaus/ es ließ mich nicht; geh ich ihm aber frisch unter Augen/ und spreche: Sey mir willkommen/ du bist mir ein lieber Gast; da ist mein Rücke/ leg dich hinauf/ arbeite/ drucke/ biß du müd wirst; so nimmts das reiß aus/ und denckt: Hie ist keine gute Herberge vor dich/ solch Trotzen und Kopff bieten steht dir nicht an. Du weist/ was ich oft gesagt hab/ mein Christ: wann GOtt uns hat nach seinem/ so haben wir ihn hinwiderum nach unserm Willen. Wil ich gern tragen/ so wil GOtt mein schonen; Er nimmt den Willen vor das Werck. Je williger dran/ je eher davon.

XCVIII.

XCVIII.

Von der Welt Untreue.

Ich kenne dich nicht.

SO spreche ich in meinem Ampt. Die Liebe Gottes hat mich geblendet/ daß ich keinen Menschen kennen kan. Du seyst Freund oder Feind/ reich oder arm/ hoch oder niedrig/ sündigest du? ich straffe dich: Mein Aug ist gerichtet gerad vor mich auff die Sünde/ nicht neben hin auff die Person. Ich kenne dich nicht: So spricht die Welt zu mir in meinen Nöthen. Ligt auch nicht viel dran/ Welt. Da meine Kammer voll Schatzes/ und mein Tisch voll niedlicher Bissen war/ kanntest du mich wol. Jenes Edel-Mütterchen klagte einsmals/ sie wäre verlassen von ihren Freunden. Da ich fragte: wie dann? antwortete sie Als ich auff Carossen fuhr/ kanten sie mich wol; jetzt da ich zu Fuß gehe/ kennt mich niemand. Hörst du da? So lang du auff Carossen fähr'est/ kennt dich die Welt; wann du zu Fuß gehst/ kennt dich niemand: So lang ich helffen kan/ stellē sich die Freunde wol ein; sollen sie mir einmal wieder helffen/ so ist niemand zu Haus. Recht so! daß sie lieben nicht mich/ sondern nur das Meine; mit meinem Glück blühet/ mit meinem Glück verwelckt ihre Liebe. Falsch Gold hält die Prob im Feur/ und falscher Freund im

Creutz

Creutz nicht. Ach! Freund in der Noth / wie rar bist du! wer ihn hat / der halte ihn werth / er ist mit keinem Gold zu bezahlen. Wann Gold vergeht / der Freund besteht. Kennst du mich aber nicht in meinen Nöthen / Welt? darum nicht todt. Du gehst mich nicht an; denn verflucht ist / der sich auf Menschen verläst: Ich gehe dich nicht an; du findest bey mir nicht / was du suchst / wir sind geschieden. Gott lob! von dir getrent / mit GOtt verbunden. Ich gehöre mit zu der Zahl derer / die hie sagen müssen: Wir sind als die Unbekante / und doch bekant / 1. Cor. 6. Kennst du mich nicht? Ist doch noch einer / der mich kennt: Gott kennt die Seinen. Solt ein Vater sein Kind / ein Hirt sein Schaaf / eine Henn ihr Küchlein / ein Bräutegam seine Braut nicht kennen? Ja / warhafftig kennt er mich. Sorgt keine Welt vor mich / GOtt sorgt noch. Mein Vatter und Mutter verlassen mich / der HErr aber nimmt mich an: Den Trost laß ich mir nicht nehmen. Gott kennt mich / ob mich kein Mensch auf Erden kennt. Ich kenne das meine / Gott das seine. Ach! mein GOtt / ich gehöre ja dir zu / als dein theur-erkaufftes Eigenthum. Bin ich nicht werth / daß ich dein Kind heisse / laß mich nur dein Würmlein seyn; für die Würmlein sorgst du ja auch. Dabey bleibts: GOtt kennt mich; Welt / nach deinem kenne / frag ich nichts.

XCIX.

Vom Selbst-Erkäntnüß.

Seltzam/und doch nöthig; schwer/ und doch nützlich.

DJe Nothwendigkeit solts gemein / der Nutz leicht machen. Wie heists? Nosce te ipsum, kenne dich selbst. Was ist seltzamer/als sich selbst kennen! Ich hab noch wenig gesehen/auch unter dem Allerfrömsten/ die sich selbst nicht solten geliebt haben. Sind sie vor andern von Gott begabt / oder thun sie für andern ein gutes Werck / hilff GOtt! wie gefallen sie ihnen selbst / wie verwundern sie sich über sich selbst/wie viel halten sie von sich selbst/ wie spieglen sie sich in ihren Gaben und Wercken / als der Pfau in seinen Federn! wanns nicht hieß / Eigen Lob stinckt / würden sie sich kaum deß Selbst-Lobs enthalten; habens unterdeß gern/daß sie ein anderer lobt; verachtet man ihr Person / verkleinert man ihre Gaben oder Wercke/ klagen sie darüber / als über groß Leyd; meynen / die Welt sey ihrer nicht werth / weil sie nicht erkennt / was sie an ihnen vor einen Schatz habe; sie seyens allein/ die Gott im Schooß sitzen / an alle andere kehre er sich nicht; um ihres Gebäts willen thue er Ländern und Städten wol / mit ihnen müsse die Kirche untergehen / und alle Frömmigkeit sterben.

Wol-

Wolltest du wol glauben / daß solche sich selbst kenneten? ach nein ; wer sich kennt / wird sich nicht lieben. Wer liebt / was nichts ist? Er wird von ihm selbst nichts halten / weil er in seinem Grunde nichts gutes findet ; was er gutes hat und thut / wird er nicht ihm selbst / sondern GOTT als dem Geber und obersten Werckmeister zueignen. Niemand brüstet sich in fremden Kleidern / und die Axt rühmet sich nicht / daß sie das Hauß gebauet habe : Er lobt sich selbst nicht / hats auch nicht gern / daß ihn ein anderer lobet / weil er nichts an sich findet / das Lobens werth sey; niemand kan ihn so tieff verachten / als er selbst thut ; ihn dürstet nach Verachtung / und ist nimmer besser zu frieden / als wann ihn jederman verachtet; er hält sich vor den allergeringsten / und jederman höher und heiliger als sich selbst. Aber sag mir / wo findest du einen solchen? das lieb dich selbst ist das allergemeinste ; das kenn dich selbst das allerseltzamste / und doch das allernöthigste. Ohn Selbst-Erkäntnüß wird niemand selig ; dann wo kein Selbst-Erkäntnüs ist / da ist kein Glaube. Wer sich selbst nicht erkennt / traut nicht auf GOtt / sondern auf sich ; sucht nicht in Christo seine Gerechtigkeit / sondern in sich selbst und seinen Wercken ; sieht den Himmel an / nicht als ein Erb- sondern als ein Werb-Gut / wil ihn nicht geschenckt /

schenckt / sondern verdient haben. Wie kan ein solcher selig werden? So nöthig die Selbst-Erkäntnüß ist / so nützlich ist sie auch. Brechen und bauen bringt einem Christen den besten Nutzen: die Sünde muß Abbruch leiden / der Tugend-Bau fortgesetzt werden. Wer sich selbst erkennt / weiß / welchen Lastern er von Natur am meisten zugethan / und welchen Tugenden er am meisten feind sey: Die Laster bestreitet er am hefftigsten / den Tugenden strebt er am eifrigsten nach. Sihe / so nöthig / so nützlich / und doch seltzam. Was machts? schwer / schwer! Zur Selbst-Erkäntnüß gelanget man durch tägliche Prüfung. Der Grund ist tieff / niemand wil sich hinein wagen: mancher scheut und schämt sich hinein zu gehen / daß ihm der Greuel der Verwüstung nicht vor Augen komme; mancher hat mit andern so viel zu thun / daß er sein selbst vergisst; vor anderer Thüren feget er / vor seiner eignen bleibt aller Unflath beligen. Ich wil auf meine eigne Brust schlagen / und nicht auf andere den Finger strecken. Mich selbst wil ich kennen lernen / und meine Wercke prüfen / ob sie aus CHristo oder Adam gangen / zu GOttes oder eigener Ehre gerichtet worden. Das wird mir dienen zu meiner Selb-Besserung und Wachsthum in der Heiligung.

C. Vom

C.

Vom Erkäntnüß GOttes.

Kennen gut / Lieben besser.

MErcke es. Du kennest den Himel/ich kenne was bessers; den/der im Himmel wohnt. Ein weiser rühme sich nicht seiner Weisheit / ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke / ein Reicher rühme sich nicht seines Reichsthums; sondern wer sich rühmen wil / der rühme sich deß / daß er mich kenne / spricht der HErr / Jer. 9/23.24. Ich kenne GOTTes Hertz / und weiß / daß dasselbe allen meinen Jammer fühlt. Je härter er auf mich zuschlägt / je mehr erbarmet er sich; dann je härter er auff mich zuschlägt / je weher thuts ihm selbst; sein Hertz bricht ihm / er muß sich mein erbarmen. Ich kenne GOttes Auge / und weiß / daß dasselbe allen meinen Jamer siehet: Wil mich kein Mensch ansehen / Gott siehet mich doch an in meiner Noth. So lieb hat er mich / daß er mich aus seinen Augen nimmer läßt. Ach! HErr / siehe an meinen Jamer und Elend / Psal. 62. Ich kenne Gottes Ohr / und weiß / daß dasselbe merckt auf mein schreyen: Stopffen Menschen ihre Ohren für mir zu / Gottes Ohr steht mir doch immer offen; ihm kome ich nicht zu oft / ihm mache ichs nicht zu lang; Er

hört nicht allein die Rede meines Mundes/ sondern auch die Angst und das Verlangen meines Hertzens / Ps. 34/16. die Thränen meiner Augen: Der HErr hört mein Weinen / Ps. 6. Ich kenne Gottes Mund / und weiß / daß er hält / was er zusagt: Trifft mich eine Noth / ich halte ihm für sein Wort / er wird ja an mir nicht zum Lügner werden. Ich kenne Gottes Hand / und weiß / daß sie mir meinen Creutz-Kelch einschenckt. Wie kan die Hand des Vaters dem Kinde Gifft einschencken? Ich weiß auch / daß die Hand des HErrn alles ändern kan? wo Menschen-Hand nicht zureicht / da ist doch Gottes Hand noch nicht verkürtzet. Ich kenne Gottes Fuß / und weiß / daß er mir nimmer näher ist als im Creutz: je gröſſer Noth / je näher Gott; dann am nächsten / wann mich dünckt / er sey am fernsten. Aber was kennen? Lieben ist besser. Wer GOTT liebt / ist mit ihm vereinigt. Lieb verbindet. Bin ich mit Gott eins / wer kan mir Leyd thun? Trifft der Feind mich / er trifft Gott; schlägt er auff mich / er schlägt auff GOtt. Kanstu auch meinen Leib anrühren / daß das Kleid / damit der Leib bedeckt ist / nicht berührt werde? Ich hab JEsum in der Tauff angezogen. Kanst du auch ein Kind in Mutterleibe verwunden / daß es die Mutter nicht fühle? GOtt trägt mich in seiner Liebe / als in einer Mutter.

ter. Fleisch wider Gott/ wie wil das ablaufsen? ich wags nicht. Wer mit dem Kopff an die Mauer läuft/ wird gewiß die Mauer nicht umstossen/ seinen Kopff aber wird er zerschmettern. Wer Gott kennt/ muß ihn lieben; und wer ihn nicht liebt/ kennt ihn noch nicht. Er ist so süß/ und von so unendlicher Lieblichkeit/ daß wer ihn kennt/ kan nicht anders als ihn lieben. Noch eins: Kennen gut/ lieben böse. Ich kenne die Welt/ und weiß/ daß sie nichts anders ist als Eitelkeit und Triegerey; sie gibt nicht/ was sie verspricht/ und nimmt mehr als sie gibt: sie bildet sich anders/ als sie ist/ außwendig schön/ inwendig häßlich/ außwendig frölich/ inwendig traurig; gleich den Aepffeln zu Gomorrha/ den Egyptischen Tempeln und betünchten Gräbern. Ihr Reichthumb ist ein Koth/ ihre Herrligkeit eine Schatte/ ihre Lust ein süsser Gifft; wer sie kennt/ liebt sie nicht. Was kan guts an ihr seyn/ da sie gantz im argen ligt? Gott wil ich kennen lernen/ daß ich ihn liebe; die Welt aber/ daß ich sie verschmähe.

CI.

Von den Buß-Thränen.

Warme lufft/ nasses Wetter.

WArme Zeiten/ nasse Brüder; warmes Hertz/ nasse Augen. Ich sehe dich weinen

über deine Sünde. Ach köstliche Thränen/die Jesus selbst mit seinen Thränen hat geheiliget! Ohn zweiffel hat die Lieb Jesu dein Hertz erwärmet. Leg Eiß an die Sonne so zerschmiltzt es; leg Wachs ans Feuer/so zerrinnt es: Gibt Jesus einen Liebes-Blick/so zerfleusst das Herz/und die Augen stehen in vollem Wasser. Jesus blickte Petrum an/Petrus weinte bitterlich. Wie ich mehr halte vom Regen/der bey stillem Wetter allgemählich herab tröpfelt/als der unter vielem Blitz und Donner haufenweise herab fällt: so halte ich mehr von den Thränen/welche die Liebe Jesu Tropffen-weiß herauß lockt/als welche Moses mit seinem Fluch Stroms-weise herauß schreckt: jene sind daurhafft/und halten das Hertz in steter Busse; diese trocknen ab/so bald Moses auffhört zu donnern: Ein Tropf-Regen hält länger als ein Platz-Regen. Diese fliessen auch wol auß einem verstockten Hertzen/das nach wie vor ein Stein bleibt. Klopfte nicht Moses Wasser außm Felsen? Jene aber fallen nur auß dem Hertzen/das Jesus durch seinen Trost schon erweichet hat. Buß-Thränen müssen Liebs-Thränen seyn/sonst sind sie Gott nicht lieb. Beweine ich nur den Schaden/und nicht die Schuld; die Straffe/und nicht die Sünde; so fallen meine Thränen auff die Erde/und nutzen nichts: beweine ich aber nicht so sehr das

Leyd/

Leyd/das mir geschehen ist durch Gottes Züchtigung/als das Gott ist zugefügt durch meine Sünde/so fallen sie in Gottes Sack/und werden mir zur Vergeltung im Himmel beygelegt. D. Luth. sagt: Es ist eitel verführische Heucheley/daß man Reu bereiten lehrt allein durch Betrachtung der Sünden und ihres Schadens; man sol zuvor Christo in seine Wunden sehen/und aus denselben seine Lieb gegen uns/und alsdann unsere Undanckbarkeit erwegen/und also aus hertzlicher gründlicher Gunst zu Christo/und Ungunst auf uns selbst/die Sünde beweinen. Ich wil nicht darüber weinen/daß mich GOtt züchtiget/ists doch wol verdient; sondern darüber/daß ich meinen frommen Gott offt erzürnet; den Vater/der mir so viel guts thut an Leib und Seel; den Jesum/der sichs so saur umb mich hat werden lassen/und mich so theuer erkaufft mit seinem Blut; den werthen H. Geist/der mein Hertz in Nöthen tröstet/und mir das Zeugnüß Göttlicher Kindschafft gibt: Ich weiß/solche meine Thränen werden GOTT gefallen.

CII.

Von der Hülffe Gottes im Creutz.

Ich bin Gott so nah als ein ander.

Liebe Seele / was fürchtest du dich dann vorm Creutz? Bist du GOtt so nahe als andere / so ist er dir auch so nahe als andern. Alle Kinder GOttes ruhen unter einem Hertzen / und sitzen alle in einem Schooß / sind Gott gleich nahe. Du klagest über groß Leiden. Ich frage / weist du dann keinen / der das gelieten hätte / was du leidest? Ja / sagstu / der und der. Nu gut / so gib dich zu frieden. Bist du Gott so nahe als der und der / so bist du auch dem Creutz so nahe als der und der. Du hast viel Feinde; David hat auch geklagt: **Ach HErr / wie sind meiner Feinde so viel** / Ps. 3 / 1. Du und David seyd GOtt gleich nahe. Ist dir das nicht eine Freude? Dich überfallen Leibsschmertzen. Wie voll Schmertzen war Hiob? Du und Hiob seyd GOtt gleich nah. Ist das nicht tröstlich? Du klagest mit Zion: **Der HERR hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen**; JEsus / GOttes Sohn / hat auch geruffen am Creutz: **Mein GOTT! mein GOtt! warum hastu mich verlassen** / Ps. 22. JEsus und du seyd GOtt gleich nahe. Das lautet gewiß am tröstlichsten. Mein Creutz versichert mich / daß ich GOtt so nahe sey als JEsus; wie könte ich näher seyn? Je näher in GOtt dem Hertzen JEsu / jemehr der Schmertzen JEsu. Du sprichst: Ich muß verzagen; Warum dann?

dann? Bist du nicht GOTT so nahe / als ein anderer ist? ist dir nicht GOTT in diesem Creutz mit seinem Trost so nahe / als andern? ist wol je ein Heiliger verzagt? Dich kräncken deine Sünden; Hiskias kräncketen seine auch; Hiskias rühmt: Du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / und meine Sünde hinter dich zurück geworffen / Esa. 38. Du wirst auch noch einmal so rühmen können / bist du doch GOtt so nahe als Hiskias. Du leidest Hungersnoth; Elias litte sie auch. GOTT konte einen Raben finden / der dem Elias Speise brachte; Er kan auch einen Raben finden / ein frommes Hertz erwecken / das sich deiner annehme. Bist du ihm doch so nahe als Elias. Kein Creutz soll mich verzagt machen. Hat doch vor mir kein Kind GOTTes im Creutz verzagen dürffen; GTTT hat noch immer Hülff geschafft. Ich bin ihm so nah als ein anderer: Er ist noch der alte fromme GOTT. Sein Hertz ist nicht verändert / noch seine Hand verkürtzet.

Ach GOtt! du bist noch heut so reich /
Als du bist gewesen ewiglich /
Mein Vertrauen steht gantz zu dir.

CIII.

Von der Gelassenheit.

Lehre GOtt nicht; Lehre dich nicht; Laß dich GOtt.

Behalt die drey Stücklein / sie bringen dir grossen Nutzen. Lehre GOtt nicht: Er ist zu alt dazu/daß er noch in die Schule gehen soll; er ist zu weise dazu/daß du sein Lehrmeister werdest. Sprich nicht/so und so; Gott läst ihm nicht fürschreiben: Ein erfahrner Steurmann läst sich nicht meistern / ein alter kluger Soldat leidet nicht viel Einrede. Ich frage: Verstehestu es besser als GOtt? sagst du ja; wer hat dichs gelehrt? dein Nachbar? wer hats ihn gelehrt? Alle Weißheit kommt von GOtt / so muß es ja Gott besser verstehen als du. Sprichst du/nein; was unterfängst du dich dann/den allweisen GOtt zu meistern? Dein Rath / dein Verderben. Irre dich nicht: Was kanst du von dir selbst lernen/als Böses/ der du nur böse bist in allem deinen dichten und trachten? Ach! soltestu dich selbst führen / wie würdestu auf so schädliche Irrwege gerathen! Fleisch und Blut ersinnt ihm eigne Wege / und wandelt / wie ihm gelüstet. An keinem hast du so einen gewissen Verführer / als an dir selbst. Wie oft fällst du? wer stößt dich um? du selbst und dein alter Adam. Das erkenn

und

und trau dem nicht / der dir der nächste ist / und in deinem Schooß schläfft; das ist / dir selber: Laß dich GOtt / der ist der beste Lehrmeister; er öffnet dir seine Schule im 32. Ps. Ich will dich unterweisen / und dir den Weg zeigen / den du wandeln solt. Ein Christ muß sich dem Willen Gottes mit Verleugnung seines Willens lassen / nicht auf im breiten Welt-Weg nach eignem Willen wandeln / sondern auf dem Wege / den er ihn führet; gewiß gehts in den Himel hinein / ob vielleicht durch manche Hölle. Was nutzts dem Diebe / daß man ihn durch einen grünen lustigen Weg führt / so es doch endlich zum Galgen geht? und was schadets mir / daß GOtt mit mir durch manches Creutz hindurch setzet / so ich nur endlich den Himmel erblicke? Ich wil mich GOtt lassen; er machs mit mir / wie es ihm gefällt; hat ers doch nimmer böß mit mir gemacht. HErr / lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / dann du bist mein GOtt; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn / Psal. 143 / 10.

CIV.

Von Bezähmung der Zungen.

Schlipfrig! schlipfrig! sey behutsam.

DJe Zunge sitzt am schlipfrigsten Ort; da was Wunder / daß der Mensch in seiner

seiner Rede offt strauchelt und fällt? Am glatten Ort ist kein sicher Gehen/ wo man nicht vorsichtig wandelt/ und alle Tritte zehlt. Ein kleines Glied ist die Zunge / aber richtet grossen Schaden an; ein klein Feuerlein/ welchen Wald kan es anzünden? Sie ist eine Welt voll Ungerechtigkeit/ ein unruhig Ubel/ eine giftige Schlange; dann wie die Schlange ihren Gifft unter der Zungen am Zahnfleisch verbirgt/ so führt die Zunge einen Gifft bey sich/ daran Leib und Seel sterben. Sie ist ein wildes muthiges Pferd; läst man ihr den Zügel loß / sie führt in tausend Abwege / und ist kein halten; halt sie / liebes Hertz / mit dem Zaum klüglicher und vorsichtiger Regierung an dich. Ein Schiff/ obs wol groß ist/ und von starcken Winden getrieben wird / lenckt man doch mit einem kleinen Ruder / wo der hin wil / der es regieret. Wie wol rudert David / wann er spricht: **Ich hab mir vorgesetzt / ich wil mich hüten / daß ich nicht sündige mit meiner Zungen / ich wil meinen Mund zähmen** / Psal. 39/2. Den Vorsatz faß auch im HErrn / so redestu recht. Die Natur hat deine Zunge angebunden mit einem Aederlein ans Hertz/ mit einem andern ans Gehirn. Nim das in acht / so handelst du klüglich. Vor allen Dingen reinige dein Hertz. Wie keine Süssigkeit auß dem Meer / so kommen keine heil-

heilsame Reden auß verderbtem Hertzen. Weß das Hertz voll ist / deß geht der Mund über. Ein guter Mensch bringt gutes hervor aus seinem guten Schatz / und ein böser Mensch bringt böses hervor aus seinem bösen Schatz / Matth. 12 / 24. Du kanst leider! dein Hertz so vollkommen nicht reinigen / daß nichts von der argen Wurtzel solte übrig bleiben. Daher geschichts / daß sich auch heilige Leute in Worten verstossen; wie von Mose geschrieben / daß ihm in der Verbitterung etliche Worte entfahren seyen / Ps. 106 / 33. Ach daß bedaure / und sey desto fürsichtiger! Unterdeß hüte dich / daß nicht Mund und Hertz in der Rede uneins werden. Was die Natur verbunden hat / must u nicht trennen. Worte zeugen vom Hertzen / hüte dich / daß du kein falscher Zeuge seyst. Was der Mund redet / sol das Hertz empfinden; und was das Hertz meint / sol der Mund reden. Darnach siehe auch zu / daß du nicht schnell und unbedachtsam seyst im Reden / heraus zu stossen / was dir nur auff die Zunge fällt. Nimm das Gehirn mit zu rath / und überleg bey dir / was du reden wilt / ehe du es redest. Ein guter Rath ist / den Jacobus gibt: Seyd langsam zu reden / Jac. 1 / 19. Ein Christ / so kein Wort aus seinem Munde gehen lassen / er hab dann zuvor bey sich bedacht / ob auch dadurch

durch könne die Ehre GOttes verletzt / der Nächste geärgert / betrübet / oder in Schaden gesetzet / und sein eigen Gewissen verunruhigt werden. O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen / und ein vest Siegel auf mein Maul drücken / daß ich dadurch nicht zu Fall käme / und meine Zunge mich nicht verderbete! Sir. 22 / 33. Hilff mir / mein GOtt / daß ichs thue!

CV.

Vom seligen Tod.

Der Letzte der Beste.

WElt / das geht dich nicht an / du gläubst es nicht. Siehet man doch / wie Junge und Alte in allen Ständen um die Narren-Kappe streiten. Der gröste Narr / die gröste Kappe. Sünde / mit dir habe ichs zu thun; du trittst mit mir auf / das muß ich leiden; wolltest auch wol gern mit mir abtretten / das muß nicht seyn. Ich wil dir gern den Vorzug gönnen; du der erste / ich der letzte. Der letzte der Beste. Wann ich ein Mensch geboren werde / werde ich auch zugleich ein Sünder gebohren. Sünd und Menschen tretten zugleich auf. Wie der Same ist / so ist die Frucht; sündliche Eltern zeugen sündliche Kinder. Siehe / ich bin aus sündlichem Samen gezeugt / und meine Mutter hat mich in Sünden empfan-

pfangen. Gar recht sagt Bernhardus: Ich bin stracks in meinem ersten Ursprung / und also gleichsam von der Wurtzel her angesteckt / und meine Empfängnüß ist unrein. Wie die Sünde mit dem Menschen auffgetreten / so wolte sie auch gern mit ihm abtretten. Ach nein! Was ist unseliger als in Sünden sterben? den verstockten Juden dräuet der Heiland: Ich gehe hinweg / und ihr werdet in euren Sünden sterben / Joh. 8/21. Wer ohn JEsu stirbt / stirbt in Sünden: Wer ohn JEsu stirbt / ist ewig verloren. Wie kanst du einen hohen Berg hinan klettern / wann dir eine grosse Last an den Fuß gebunden ist? die Sünde zeucht dich hinab zur Höllen. Durch GOttes Gnad wil ichs so halten: Die Sünde soll erst sterben; ich wil die Geschäffte des Fleisches durch den Geist CHrist täglich in mir tödten / und ihm keine Krafft noch Herschafft in mir lassen. Meine tägliche Fehler wil ich hertzlich bereuen; darnach auf JEsum legen / und sagen: Sünde / wiltu getragen seyn? komm ja zu mir nicht / ich finde mich zu schwach. Dieser Mann hat starcke Schultern / kan dich besser tragen als ich; was mir eine Last / ist ihm ein leichtes Stäublein. Darauff wil ich frölich sterben. Der Tod ist kein Tod / wann die Sünde todt ist / dann er hat keinen Stachel.

Sünd / du bist todt /
Nun hats kein' Noth;
Tod / dein ich spott /
Und fahr zu GOTT.

Amen. Das hilff mir / mein JEsu / wann mein letztes Stündlein kommt / Amen!

CVI.

Von der Rarität der Frommen.

Wunder über Wunder /

DAß noch ein frommer Mensch auf Erden ist. Unter Menschen einen Menschen finden ist seltzam. Wie viel ziehen den Menschen aus? diesen wandelt der Neid in eine giffrige Schlange / jenen die Hadersucht in einen bellenden beissenden Hund / den 3. der Grimm in einen grausamen Löwen / den 4. Völlerey und Unfläterey in eine garstige Sau / und so fortan. Wie wenig Menschen findet man unter Menschen! Kein Geschöpf verleugnet seine Art / allein der Mensch thuts. Findest du einen Menschen / verwundere dich; unter Menschen einen Christen finden / ist noch seltzamer. Fürwar es ist schwer / Pech angreiffen / und doch die Hände nicht besudeln; unter verkehrten Leuten leben / und doch nicht verkehrt werden. Sagt nicht Paulus: Böse geschwätz verderben gute Sitten? 1. Cor. 15. / 33. Siehest du nicht / daß das Wasser den Geschmack

schmack und die Farbe des Erdreichs annimmt / dadurch es quillet? daß nach Balsam reucht / der mit Balsam umgehet? daß derer Gemüth verwildert / die dem Wild immerfort nachsetzen. Ach wie schwer ist / auff glüenden Kohlen gehen / und doch vom Feuer nicht versehrt werden; unter Klippen fahren / und keinen Schiffbruch leiden; auff Netzen wandeln / und den Fuß nicht verwicklen; im Hurenhaus die Keuschheit / in der Mördergruben die Gerechtigkeit erhalten; ein keuscher Joseph in Egypten / ein gerechter Loth in Sodom bleiben. Wie viel Fromme hat die verkehrte Welt verkehrt; wie wenig Gottlosen hat ein bekehrter Christ bekehrt! Doch es ist keine Kunst fromm seyn / wann man keine Reitzungen zum Bösen; und Tugend üben / wann Tugend ihr Lob und Lohn findet: Mitten unter den Dornen vieler sündlichen Anstechung wie ein Rößlein unversehrt auffwachsen und Tugend üben / wann sie von allen gehasst und verfolgt wird / das ist preißwürdig. Ich wil mit Menschen umgehen als ein Christ / ihnen gern meinen Christen mittheilen / auch ihren Menschen ertragen / so lang er mit gutem Gewissen zu ertragen ist / doch ihn nicht an mich nehmen. Mein Freund sol so mein seyn / daß seine Laster sein eigen bleiben.

CVII.

Vom unbeweglichen Glaubens-Grund.

Eine dreyfältige Schnur reisst nicht leicht entzwey / Pred. 4 / 12.

DArauf verlasse ich mich: GOtt ist gütig / das erfreuet mich. GOtt ist warhafftig / das erhält mich. GOtt ist allmächtig / das stärckt mich. Die Güte legt mir das Creutz auf / die Warheit hilffts tragen / die Allmacht überwinden. Die Güte wil helffen / die Warheit wird helffen / die Allmacht kan helffen. Güte ist das Hertz / Warheit der Mund / Allmacht die Hand. Ich habe Gottes Hertz / Mund und Hand / was wil ich mehr? Das Hertz bricht ihm vor Erbarmen: Der Mund trifft von Honigseim: Seine rechte Hand kan alles ändern. Kom nur an / Feind / hast du den Muth! dein Hertz tobet und wütet. Hertz gegen Hertz! GOttes Hertz ist voll Güte. Dein Mund dräuet und pocht. Mund gegen Mund! GOttes Mund ist voll Trosts. Deine Hand nimmt und verwundet. Hand gegen Hand! GOttes Hand gibt und heilet. Was kanst du mir schaden? dein Hertz ist mir nicht gewogen; GOttes Hertz ist mir noch gnädig: ach / wann mir nur die Gnade GOttes bleibt / nach deiner Gunst frage ich nicht.

nicht. Dein Mund gibt mir kein tröstlich Wort in meinem Jammer: Laß seyn! GOttes Mund tröstet mich desto reichlicher. Je mehr Leides / je mehr Trosts. Deine Hand nimmt mir / was ich habe: Ich muß das leiden / GOttes Hand kan das wieder geben. Welt / du änderst dein Hertz offt im Augenblick; was kan ein blinder Argwohn nicht ausrichten? GOttes Hertz bleibt unverändert: In Noth und Tod ist er mir am allergnädigsten. Dein Mund leugt und treugt; wer kan der falschen Welt trauen? GOtt hält Wort / und teuscht nicht; das hab ich erfahren. Das Vermögen deiner Hand ist offt gering; Gottes Hand wird nicht verkürtzet; die Macht / so er vor 1000. Jahren gehabt / hat er noch / und behält sie ewig. Ich wil / mein GOtt / vertrauen. Wann niemand helffen wil / so wilt du doch; dann du bist gütig: wann niemand helffen kan / so kanst du doch; dann du bist allmächtig: wann niemand hält / brichst du doch nicht; dann du bist getreu und warhafftig. O wol dem Hertzen / das dir vertrauet!

CVIII.

Vom innern Seelen-Gesichte.

Blind / und doch viel gesehen.

NIcht uneben redet Plato an einem Ort: Alsdann fangen die Augen des

Gemüths erst scharff anzusehen / wann die Augen des Leibes nunmehr verblendet und dunckel worden sind. Wie der Mensch von aussen / so ist er auch von innen. Der Leib hat seine Augen / die Seele auch; ihre Liechter sind Vernunfft und Glaube: jenes haben wir als Menschen / dieses als Christen; von jenem spricht Salomon: Den Athem / des Menschen ist des HErrn Leuchte / die gehet durchs gantze Hertz / Sprüchw. 20/27. von diesem Johannes: Gott ist ein Liecht / und in ihm ist keine Finsternüß; so wir aber im Liecht wandeln / wie er im Liecht ist / so haben wir Gemeinschafft untereinander / 1. Joh. 5/7. Das vernünfftige Aug war scharff beym Homero; ob er gleich stockblind gewesen / hat er doch der gelehrten Nach-Welt in vielen Stücken ein Liecht angezündet. Was ist für eine Landschafft / Stadt oder Ort in Griechenland; was für eine Schlacht und Schlacht-Ordnung; was für Schiffe / was für Menschen / was für wilde Thier / die er nicht so künstlich entworffen / daß / da er sie selbst nicht gesehen / wie sie doch sehen können? Wie hell war das Glaubens-Aug beym alten Simeon / da er JEsum auf dem Arme trug! Sein leiblich Aug sahe nur ein junges unvermögendes Kindlein; sein Glaub aber erblickte in diesem Kindlein Liecht /

Heyl

Heyl und Preiß für Jsrael und aller Welt. Diese beyde Seelen-Liechter übertreffen unsere beyde leibliche Augen-Liechter so hoch / als das Liecht selbst übertrifft die Finsternüß. Die Sonne ist die herrlichste Creatur / so deine leibliche Augen immer sehen mögen: die Seelen-Augen dringen in den / der die Sonne erschaffen hat. Ich wil mit meinem GOtt zufrieden seyn; giebt er / nimmt er / sein Name sey gelobt! die Beraubung des Geringen ersetzet er mit Verehrung des Grössern: Am Fleisch gelitten / am Geist gebessert.

CIX.

Von der Auffrichtigkeit gegen GOTT.

Das Hertz läst sich nicht zweyen.

MErck es / du Heuchler / Ps. 12 / 1. GOtt hat dir gegeben zwey Augen / damit kanst du über und unter dich sehen / den Himmel und die Hölle beschauen: zwey Ohren / das eine kanstu dem Kläger / das ander dem Beklagten zukehren / wann du richten solt: zwo Hände / die eine Hand hinauf zu Gott / und nimm; die andere zum Nächsten / und gib: zween Füsse / mit dem einen diene dir selbst / mit dem andern dem / der deines Dienstes bedarf: Aber eine Zunge hast du nur und ein Hertz. Gott hält nichts von zweyzüngigen Leuten / die kalt und warm aus einem

Munde blasen / und im sitzen anders reden als im stehen; viel weniger hält er von den Zweyhertzigen / die das Hertz theilen / ihm die Helffte und dem Teuffel auch die Helffte geben. Ein zweyhertziger Mensch ist ein Monstrum, das wil GOTT nicht zum Opffer haben. Entweder allein / oder gar nicht sein. Und eben der Meynung ist der Teufel auch; denn ob er dich gleich bereden wil / du solst das Hertz theilen / er wolle mit dem halben gern vorlieb nehmen / sucht ers doch gantz zu haben; er weiß wol / daß GOtt ein gezweytes Hertz nicht begehret / so bleibts doch gantz sein. Ach wie so ein klein Stücklein Fleisches ist das Hertz! wanns gröser wäre / wärst du doch schuldig es dem zur Wohnung einzuräumen / von dem du es hast / und von dem es gebessert wird; du aber wilt es noch theilen und kleiner machen. Wer hat dir Macht gegeben / zu theilen / was nicht dein / sondern GOttes ist? ihm gehörets gantz / und nicht halb zu. Wie ists müglich / daß du GOTT und den Satan in dir vereinigen kanst? wie ists müglich / daß sie beyde theil an einem Hertzen haben? Was Gott gut / macht der Satan böse. Gott verstöhrt des Satans / Satan verstöhret GOttes Werck. Wo GOtt wohnt / da ist der Himmel; wo Satan wohnt / da ist die Hölle. Wie mag dein Hertz zugleich Himmel und Hölle seyn? Wo

GOtt

GOtt wohnt / da dient man ihm ; wo Satan wohnt / da dient man ihm : Kanst du auch zween Herren dienen / die mit einander uneins sind ? Ich weiß / daß das nur Betrug sey. GOTT hat mir mein gantz Hertz gegeben / nicht als einem Herrn / sondern als einem Haushalter ; ich wils ihm nicht veruntreuen / sondern wieder geben ; das Hertz ist sein / nicht mein ; wil ers theilen / stehts in seiner Macht / nicht in meiner.

CX.

Von der Verleumdung.

Drey Schwerdter auf einer Zungen.

Ists nicht zu viel? der Verleumder meine ich. Der tödtet drey auf einmal : Sich selbst ; den / welchen er verleumdet ; und den / so der Verleumdung mit stillschweigen zugehört. Lügen und Mord lassen sich nicht trennen. Vom Teuffel sagt CHristus / daß er sey ein Lügner und Mörder von Anfang / Joh. 8. Der Verleumder ist nicht besser / er hat des Teuffels Natur / und ist des Teuffels Werckzeug. Wie niemand vorm Teuffel sicher ist / so auch nicht vorm bösen Maul ; und wie niemand den Teufel zähmen kan / also auch nicht die böse Zunge : Das bedenck / der du frech Lügen redest wieder deinen Nächsten. Du bist ein Teufel. Der Teuffel verkroch sich im

Paradieß in die Schlange / die führt ihren Gifft unter der Zungen: mit der falschen Zungen sticht und vergifftet er. Kein Schwerdt schneidet so scharff / kein Pfeil dringt so tieff / keine Wunde thut so weh als Verleumdung. Eine Geissel macht Striemen / aber ein böß Maul zerschmettert Gebein und alles. Viel sind gefallen durchs Schwerdt / aber viel mehr durch böse Mäuler / Sir. 28. Es sind keine Wunden übler zu heilen / als die falsche Mäuler machen. Doch wil ich mich nicht betrüben / wann ich verleumdet werde. Trette ich dem Satan auf den Kopff durch mein Gebät / so weiß ich wol / daß er nicht unterlassen werde / mir durch falsche Zungen einen Versen-Stich wieder zu geben. Es sind nur Versen-Stiche / sie tödten nicht. Laß die Verleumder reden / was sie wollen / sie müssen am Tage des Gerichts Rechnung davon geben. Mir ists ein geringes / daß ich von Menschen gerichtet werde / oder von einem menschlichen Tage: Meine Ehre bestehet nicht auff anderer Menschen Zungen / sondern in eigenem guten Gewissen. Wie ich nicht besser davon werde / daß man mich lobt; so werde ich auch nicht ärger davon / daß man mich lästert. GOtt kennt mich: Wol dem / der Lob bey GOTT hat! Unterdessen sollen meine Wercke mich verthädigen / und dem Ver-

Verleumder das Maul stopffen. Verleumdung lebt nicht lang. Warheit liebt das Liecht: Ich wil erwarten deß GOttes der Warheit. Er wird mein Licht herfür brechen lassen / wie die Morgenröthe / und meine Besserung wird schnell wachsen / Es. 58/5.

CXI.

Von Verführung der Weltkinder.

Halts mit den wenigsten.

Mit einem / und nicht mit neunen. Ein guter Rath! verwirff ihn nicht. Höre / was Christus sagt: Die Pforte ist weit / und der Weg ist breit / der zur Verdamnüß abführt / und ihr sind viel / die drauf wandeln; und die Pforte ist enge / und der Weg ist schmal / der zum Leben führt / und wenig sind / die ihn finden / Luc. 7 Matt. 7/ 13. 14. Du sprichst: So lebt der Hauff / so lebe ich mit; wer kan allein wieder den Strom schwimmen! Mein! der Hauff fährt zum Teuffel / wilt du dann mit? ich rathe dirs nicht. Die Hölle brennt heiß / der Wurm beißt scharff. Das Ziel treffen wenig / viel schiessen neben hin. Das Kleinod erreichen wenig / viel lauffen umsonst; die wenigste werden gekrönt / die meiste thun Lufft-streiche; die wenigste werden selig; halts mit den wenigsten / so wirstu mit selig. Die

Welt-

Weltkinder sind keine gute Führer / sondern Verführer; keine wahre Liechter / sondern Irrliechter. Stell dich der Welt nicht gleich / Rom. 12. Ists schwer wider den Strom schwimmen? dencke / daß gutes thun nicht schwerer sey / als böses thun: Zum bösen bistu geneigt / und hast darzu viel Hülffsmittel; dem guten bistu feind / und hast viel Hindernüssen dran. Lust und Ubung macht alles leicht. Betäube dein Fleisch / so ists nicht mehr schwer. Bist du verlacht von den meisten? dencke / du seyest ein Fremdling / der muß leiden / daß auch die Kinder mit fingern auf ihn weisen / und sein spotten: Wie giengs den theuren Männern Gottes / den Aposteln? Man lästert uns / sagt Paulus / so flehen wir; wir sind stets als ein Fluch der Welt / und ein Fegopffer aller Leute. Wir sind ein Schauspiel worden der Welt / und den Engeln / und den Menschen / 1. Cor. 4. Sprich du mit David: Ich wil noch geringer werden für dem HErrn / 2. Sam. 6 / 22. Ich wil gern unter den wenigsten und geringsten seyn; dann der Bösen sind die meisten und grösseste. Wird doch schier vor einen guten Mann gehalten / der vom allerärgsten kaum unterschieden ist. Nicht wil ich in meinem Werck sehen auf die Menge derer / die es mir vor- oder nachthun; sondern auf den Willen Gottes / der mich lehrt

das

das Böse vom Guten unterscheiden. Gefällt dann mein Thun den meisten nicht / wil ich mich darum nicht bekümern; muß doch GOtt selbst leiden / daß die wenigste mit seinen Wercken zu frieden sind. Wann mein Thun nur GOtt und den Frommen gefällt; GOTT als meinem Vatter / der durch meine Wercke sol geehret; den Frommen als Brüdern und Schwestern / die dadurch sollen erbauet werdē.

CXII.

Vom Zeugnüs deß Gewissens.

Bin ich dann ein solcher?

WAs fragst du mich? geh in dein Gewissen. Bistu fromm / das wird dirs sagen; bist du ein Schalck / das wird dirs sagen. Mancher bildet ihm ein / er sey so / wie die Leute von ihm reden / und ists doch nicht. Wann er Nachfrage hält bey ihm selbst / wird er den Betrug bald mercken. Niemand kennt dich besser als du / darum kan niemand von dir besser zeugen / als du; aber hüte dich / daß du nicht ein falscher Zeug seyest: Eigne Liebe blendet / daher kompts / daß mancher sich vermißt fromm zu seyn / und ists doch nicht. Je näher du ans Liecht trittst / je schärffer siehestu. Beschaue dich beym Liecht Göttliches Worts / und deines durch GOttes Wort erleuchteten Gewissens / da wirstu bald erfahren / ob du ein solcher seyst oder nicht?

Man-

Mancher wil seine Sünde verhelen; wird der beschuldigt/läufft er voll Zorns/ fährt in Unmuth aus: Bin ich dann ein solcher? hältestu mich für einen solchen Mann? Lieber/ nicht zu trotzig / gehe in dein Gewissen; wie fragst du mich / da du es besser weist / als ich? Dein Gewissen ist das Täflein/darauf du alles geschrieben findest / was du dein Lebtag gedacht / geredt/ gethan ; dieser Zeuge weicht nimmer von dir / und ist dir so nahe/als du dir selber bist; was niemand siehet / ist ihm doch nicht verborgen ; schläfft er eine zeitlang / er wacht doch endlich auff / sonderlich wann das Creutz kommt; redet er nicht ehe/so redet er gewiß in der Todesstunde. Für diesem Zeugen gilt keine Entschuldigung. Hastu es unwissend gethan? ach / dein Gewissen überzeugt dich / daß du es wol gewust. Hastu es nicht bös gemeynt? der warhafftige Zeuge in dir überzeugt dich / daß du ein falscher Zeuge von dir selber seyest. Drehe dich / wie du wilt / gehe in dein Gewissen/das macht alle deine Ausflüchte zunichte. Höre/wann ich ein Gewissen habe / achte ich nicht/was die Welt von mir redet. Laß sie reden / ich bin mir nichts böses bewust; doch unterlasse ich nicht / mein Gewissen täglich scharff zu fragen: Bin ich dann ein solcher? ja. Warum solt ich mir heucheln? ich bin der ärgste unter allen/die ich kenne. Kenne

ich

ich doch niemand besser als mich. Von andern muß ich glauben / was ich höre oder sehe; Menschen können lügen / Wercke könen triegen: von mir habe ich tausend Zeugen in mir selbst / die nicht triegen.

CXIII.

Von der Liebe des Himmlischen.

Ich bin nicht / wo ich bin.

Ich lebe auf Erden / und liebe im Himel. Die Seele ist nicht / da sie lebt / sondern da sie liebt. Der Leib im Kercker / die Seel im Himmel; gebunden / und doch frey. Vom Zornigen sagt man / er hab sich verlohren: Ist recht geredt / denn im Grimm ist man nicht bey sich selbst. Aber so gehts allen Weltkindern / sie verlieren ihre Seel im Irdischen / weil sie das Irdische lieben: Da steckt ihr Geist im Koth / ein köstlich Kleinod in der Dreckpfützen. Ich liebe / was im Himmel ist / da ist mein Schatz / da ist auch mein Hertz. Wilt du mich suchen / da findest du mich: den Himmel in mir / und mich im Himmel. Der Himmel muß ja besser seyn als die Erde; denn GOtt hat ihn vor sich und seine Freunde bereitet. Ist nicht der Schöpffer über sein geschöpff? sind nicht die Freunde GOttes Edler als die Feinde? Die Augen sind Führer zur Liebe / sagt man: Wird nicht der Himmel mehr gesehen / als

die

die Erde? Wenig Meilen kan ich nur auf Erden sehen / da ich den halben Himmel bey nah auf einmal sehe zugleich. Die Erde hat mir Gott gelegt unter meine Füsse / den Himmel aber gebaut über mein Haupt. Warum? daß ich das Irdische verachten und zutretten; das Himmlische aber lieben und suchen sol. Man hält dafür / daß die Erde in steter Bewegung sey / der Himmel in der Ruhe. Auf Erden habe ich meine Bewegung / Mühe / Arbeit und Trübsal: im Himmel finde ich die wahre Ruhe. Was die Erde gibt / ist beweglich / läufft von einem zum andern; heut hab ichs / morgen hast du es; was der Himmel gibt / bleibt ewig: Denn der im Himmel wohnt / ist keiner Veränderung unterworffen. Ich wills machen wie Paulus / die Erde hinten / den Himmel vornen stellen / mich in die Mitten / und sagen: **Ich vergesse / was dahinten ist / und strecke mich zu dem / das daforn ist /** Ph. 3 / 13. Welt / ich mag dein nicht.

Im Himmel ist das Gut /
Darinn mein Hertze ruht;
Hinauf steht mein Verlangen /
Dich JEsu zu umfangen /
Ach mmm mich aus der Welt
Zu dir ins Himmels-Zelt!

CXIV.

Vom Mangel der wahren Liebe.

Charität Rarität.

WO ist ungefärbte Liebe? was noch von der Lieb in der Welt übrig/ ist nur ein Schein Schaum und Farbe; gleich einem Bild an der Wand gemahlt/ das kein Leben hat; Zungen-Lieb/ die nicht meynet/ was sie redt; Wort-Lieb/ die viel zusagt/ wenig hält. Du sprichst: Ich habe so manchen guten Freund. Mein/ was liebt er? dich oder das deine? Freunde Fliegen. Wann sie den niedlichen Geruch deines Bratens reichen/ oder die Süsse deines köstlichen Getrancks schmecken/ kommen sie häuffig als ein Fliegenschwarm herzu; wann alles auf ist/ wo bleiben sie? den Mund gewischt/ davon gegangen. Das deine/ das deine meynen sie/ nicht dich. Du rühmest deinen Freund. Thust wol dran; aber hast du ihn auch geprüft? Zwey Schlösser muß ein rechter Freund haben/ das eine am Mund/ das ander am Fuß. Sein Mund muß deine Heimlichkeit/ so du ihm vertraust/ nicht verrathen. Ach! wie manchen Trieger gibts hie/ auch unter den besten Freunden! Kaum geredt/ alsbald verrathen. Drum sieh dich vor. Gleichwie du/ wann du ein Faß probieren wilt/ nicht Wein/

sondern wasser hinein schüttest; also vertrau deinem neuen Freund zuerst nichts werthes / als obs von hoher wichtigkeit wäre / und siehe / ob das Faß auch vest halte. Ein treuer Freund ist kein Verräther. Brenne mich / sagt Seneca, tödte mich / machs mit mir / wie du wilt / ich wil doch kein Verräther seyn. Jemehr mir der Schmertz zusetzet / je geheimer wil ich die Sache halten. Am stinckenden Athem prüf deinen Freund / darinn manche heimliche Rache versaulet ist. Der Fuß muß auch geschlossen seyn / daß er bey dir vest halte in Nöthen / und sich weder Noth noch Tod von dir trennen lasse. Ein solcher Freund ist leicht zu nennen / aber schwer zu finden. Noch eins: Du hältest viel von deinem Freund; ich rühme es; aber hast du ihn auch einmal seiner Verbrechen halber gestrafft / oder erdich? Hat er dich nicht gestrafft / wie kan er dich lieb haben? Die Lieb ist gleich der Bienen / die zugleich Honig gibt / und scharff sticht. Ich halte den vor keinen Freund der mich nicht strafft / wenn ichs versehe. So offt ich sündige / werde ich mein eigener Mörder. Wie kan der mich lieben / der vor Augen sieht / daß ich mir einen Dolch ins Hertz stosse / und werths nicht: wie kan der mich lieben / der meinen Tod liebt: hat er dich abrr gestrafft? sag mir / ist auch die Straf so eingerichtet

richtet gewesen/daß du merken können/sie giengе auß Liebe/und suche deine Besserung? War auch der Geist der Sanfftmuth/ ein mitleidig Hertz/ und eine linde Zunge dabey? Hast du ihn gestrafft? wie hat ers auffgenommen? hat er auch geglaubt/ daß du es in Lieb thätest und es gut mit ihm meynest? Wie mag der dich lieben/der nicht glaubt/ daß du ihn liebest? Ach/ wer kans leugnen/ daß in der Welt wenig ungefärbter Liebe/ wenig auffrichtige Freundschafft zu finden sey? Ich wil mit wenigen Freundschafft machen/ weil nichts gefährlichers als Freundschafft. Der sol mein Freund seyn/der GOttes Freund ist. Denn wie kan der mich in GOtt lieben/der Gott nicht liebt? wie kan die Linie im Mittel-Pünctlein ihre Nebenlinie berühren/die das Mittel-Pünctlein selbst nicht berührt? Um solchen Freund wil ich bitten/ GOtt wird ihn geben.

CXV.

Von der Friedens-stifftung.

Mein und dein erregt allen Streit/

SPricht Seneca. Ich spreche anders: **Mein und dein hebt allen Streit.** Zürnt GOtt mit mir/ und wil mich meiner Sünden halber vor Gericht fordern? Mein und dein muß uns scheiden/ 2. Cor. 5. Liebster JEsu/ meine Sünden sind deine Sünden/

deine Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit. Was suchst du / himmlischer Vatter / an mir? Sünde? die findest du nicht. Alle meine Sünden ligen auff JESUS Rücken: Fürwar er trug unsere Kranckheit / und lud auff sich unsere Schmertzen / Esa. 53. Gerechtigkeit? die habe ich. Im HErrn HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Teufel zürnst du auch? was wiltu? Dein und mein muß uns scheiden. Dein ist die Hölle / mein ist der Himmel: Behalt das deine / laß mir das meine / so haben wir beyde nichts zu sagen. Tod / siehestu saur? Dein und mein muß uns von einander setzen. Ich tausche / gib mir das deine / nim dir das meine: Ich gebe dir mein Leyd / gib mir deine Freude. Mit dir / mein Christ / wil ich auch nicht zancken. Wir sind Brüder / laß uns eins seyn. Dein und mein sol unter uns allen Hader schlichten. Du bist so reich als ich / ich bin so reich als du. Dein ist GOtt / mein auch: Dein Vatter mein Vatter. Mein ist JEsus / dein auch: Mein Bruder dein Bruder: Dein ist der Himmel / mein auch: Dein Erbe mein Erbe. Hab ich Gut? hab ich Ehr und Herrlichkeit? laß dichs nicht verdrießen. Es ist weder mein noch dein; GOTT gibts / wem er wil. Ich habs / als hätte ichs nicht. Heut mein / mor-

morgen dein. Vielleicht hast du morgen / was ich heut hab; vielleicht bist du morgen / was ich heut bin. Hast du wenig / ich viel? von meinem vielen gehört mir nicht mehr zu / als dir von deinem wenigen. Laß uns eins seyn; du mein / ich dein / ein Hertz und eine Seele.

CXVI.

Von der Christen Feinden. Immer im Streit. Job. 7.

KRiegernehrt / Fried verzehrt. Wo sind dann die Feinde? Mein Christ / du hast zu kämpffen mit der Sünden / so wol wann sie dich anficht / ehe sie begangen wird / als auch / wann sie dich ängstet / nach dem sie begangen ist. Die Erblust sticht dich immer an / reitzt bald zu dieser / bald zu jener Untugend / fordert deine Glieder zu ihrem Gehorsam. Wider diesen Feind must du immer zu Felde ligen / wachen / streiten und beten / damit du nicht in Anfechtung fallest. Wie ermahnt Paulus? Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen; denn das Fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch; dieselbe sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet / Gal. 5. Wann du im Vorsatz zum Guten oder Bösen

begriffen bist / empfindest du streitende Gedancken in dir selbst; etliche rathen zu / etliche halten zurück. Da streitet Geist und Fleisch. Der Geist gibt gute Gedancken ein / zu hindern / daß nicht das böse; das Fleisch raunt böse Gedancken ein / zu hindern / daß nicht das gute vollnbracht werde. Wann aber die Sünde vollbracht ist / fängt sie einen neuen Krieg mit dir an / reitzt dein Gewissen wider dich / daß es dich anklage / überzeuge / verdamme / und biß auff den Tod ängstige. Wie offt muß deine Seele mit der Sünden-Angst dermassen kämpffen / daß es nahe bey der Verzweiflung daher geht! Zu kämpffen hast du mit der Welt / so wol wan dich die Süsse locket / als wann dich die Bittere schrecket. Sie lockt dich durch ihre **Kinder mit verführischen Worten**. Wie manche einfältigt Eva wird von der listigen Welt-Schlangen durch vergebliche Worte verleitet? Paulus hats wol gewust / darum ermahnet er: **Last euch niemand verführen mit vergeblichen worten** / Eph. 5 / 6. Sie lockt dich durch **ärgerliche Exempel**. Wie offt gedenckst du: Wer unter den Wölffen ist / muß mit den Wölffen heulen; weil ich in der Welt lebe / muß ich mich halten / wie sich die Welt hält? Aber was sagt Paulus dazu? **Stellt euch der Welt nicht gleich / sondern verän-**

dert

derr euch durch Verneurung eures Sinnes / auff daß ihr prüfen möget / welches da sey der gute / der wolgefällige / und der vollkommene GOttes Wille / Rom. 12/2. Sie lockt dich durch ihre Güter / Ehre und Wollüste. Offt gefällt dir der Apffel so wol / daß du frisch hinein beissest / und das Paradieß verschertzest. Ach übler Tausch! gewonnen eine Hand voller Sand / verloren der Seelen Seligkeit. Was lehret Johannes? Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist / nemlich des Fleisches Lust / und der Augen Lust / und hoffärtiges Leben / ist nicht vom Vater / sondern von der Welt; und die Welt vergehet mit ihrer Lust / 1. Joh. 2 / 15. 16 Mag die Welt mit ihrem Locken nichts erhalten / fängt sie an dich zu erschrecken mit Dräu- und Schmäh-Worten / mit Noth und Trübsal: Verschmähest du den Reichthum / so hast du die Armuth zu fürchten; achtest du der Ehren nicht / so folgt dir die schande auff dem Fuß nach: gelüstet dich der guten Tage nicht / so hast du lauter böse Tage zu gewarten. Wie manchen überwältigt die Furcht / den die Hoffnung nicht konte überwinden! Fleisch und Blut wil

nicht gern bey dem armen / elenden / verachteten / geplagten JEsu Fuß halten. Du hast zu kämpffen mit dem Teufel und mit der Höllen / wann dich derselbe mit allerhand schwermüthigen zweiffelhafften Gedancken als mit feurigen Pfeilen ängstet. Innerliche hohe Anfechtungen / traurige schreckliche Gedancken sind des Teufels Pfeile / mit welchen er die Seele verwundet / und tieff in Schrecken setzet: sie sind deß Satans Engel / die unsere Seel so jämmerlich zurichten / als ein Leib durch Fäusten-Schläge zugerichtet wird; die unsere Seele dermassen quälen / als wann sie an einen spitzigen Pfal gespießt wäre. Hie muß David klagen: Ich fühle deine Schrecken / daß ich schier verzage. Hie muß Jonas winseln: Meine Seele wil in mir verzagen. O ein herber Kampff! Den allerhärtesten Streit hastu anzugehen mit GOtt; wie dir solches vorgebildet wird am Jacob / da er mit dem Engel range; und am Cananeischen Weiblein / da es mit CHristo gleichsam stritte. GOTT verbirgt sich offt mit seiner Gnade / stellt sich hart und unfreundlich. Bätestu? Er hört nicht; schreyest du? Er verstopfft seine Ohren; steckst du in der Noth? Er stellt sich als ein Fremdling im Land / der von deiner Noth nicht weiß; oder als ein verzagter Held / der nicht helffen kan.

Er

Er lässts offt mit dir dahin kommen / daß du weder beten / noch seufftzen / noch an ihn gedencken kanst. Seufftzest du nach Trost? so kommt doch kein Trost: Tröstet dich Menschen? der Trost wil doch weder hafften noch safften. Mit dem Hiob ists in diesem Kampff dahin gekommen / daß er im Schrecken diese greuliche Worte ausgestossen: **Die Schrecknisse GOTTes sind auff mich gerichtet** / Job. 6 / 6. Was etwa den Hiob abmatten / und in seinen Gedancken schrecken konte / hat GOTT alles gleichsam als in einer Schlacht-Ordnung nach einander dahin gestellt / ihn anzugreiffen. **Meine Seele wünschet erhangen zu seyn / und mein Gebein den Tod; ich begehre nicht mehr zu leben** / Job. 7 / 15. 16. Tausendmal lieber wil die Seel erhänckt / oder ertränckt / oder auff eine andere Weise vom Leib geschieden seyn / als den Kampff mit GOtt lang aushalten. **Wann ich schon anruffe / und er mich erhöret / so glaube ich doch nicht / daß Er meine Stimme höre** / Cap. 9 / 16. So schwach ist offt der Glaub bey dem / den GOtt etwas hart angreifft: **Warum verbirgst du dein Antlitz / und hältest mich für deinen Feind?** c. 13 / 24. Wann GOTT mit den Glaubigen kämpfft / verbirgt Er alle Gnade / Trost / Liecht und Leben vor ihnen; und

geht nicht anders mit ihnen um / als wären sie seine abgesagte Feinde. Höre auch / wie David klaget: Meine Seele will sich nicht trösten lassen / Ps. 77 / 3. 5. 8. 9. 10. Weil die Seel nach GOtt gebildet ist / hat sie allein in GOtt ihren Trost; tritt GOTT zurück / und verbirgt sich / so muß sie trostlos sitzen / wie eine Wittwe / die keinen Mann hat: Meine Augen hältest du / daß sie wachen; ich bin so ohnmächtig / daß ich nicht reden kan. Das heisst sich müd und matt ringen. Dem matten leib gönnt man noch eine Erquickung im schlaff; aber GOtt gönnt den Angefochtenen keine Ruhe / sondern hält ihre Augen durch immer-quellende Thränen offen / daß kein schlaf hinein kommt. Wird dann der HErr ewiglich verstossen / und keine Gnade mehr erzeigen? Ists dann gantz und gar auß mit seiner Güte / und hat die Verheissung ein Ende? Hat dann GOtt vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? Sind höllische Gedancken. Ach GOTT / wie müssen sie Davids fromme Seele gekräncket haben! Sihe / mein Christ / da hast du dein Leben. Fürsten und Herren haben zuweilen Friede; mit dir aber heisst es: Immer im Streit. Ich wil nicht sicher seyn / weil nichts betrieglichers als der

Frie-

Friede: auch nicht verzagen; der mich hat heissen kämpffen / wird mir Muth und Krafft geben zu überwinden.

CXVII.

Von Uberwindung der Feinde. Nur Frisch dran!

DJe Feinde kennest du / mein Christ; rüste dich. Gewagt / gewonnen. Frisch und frölich dran! Dein Fleisch creutzige samt seinen Lüsten und Begierden. Du wirst ja die Sünden-Lust fühlen; aber fühle sie mit Unwillen / ängstige dich darüber; dämpffe sie im Anfang / damit sie in den Gedancken keine Krafft gewinnen; reiß aus / hau ab die ärgerlichen Augen und Füsse; entzeuch dem Fleisch / was die böse Lüste erweckt und fördert; wach und bete allezeit / damit du nicht vom Fleisch übereilet werdest; und so du ja übereilet wirst / thue von Stund an Busse / erkenne und beklage deine Schwachheit / bitte GOtt um Vergebung / und fasse den vesten Vorsatz hinfort mit grösserem Eyffer dein Fleisch zu bestreiten. Aengstet dich deine Sünde? laß dich nicht in Verzweifflung stürtzē / sondern halt die Gnade GOTTes mächtiger / und das Verdienst JEsu höher als deine Sünde. Daß du traurest / ist nicht unbillig; aber in der Traurigkeit must du nicht verzagen. Hast du doch einen

GOtt /

GOtt / der gern Sünde vergibt. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HERR über die / so ihn fürchten / Ps. 103. Kennst du wol einen Vater / der so hartes Hertzens ist / daß er sein weinendes Kind solte von sich stossen? Ach nein! das Vatter-Hertz gibts nicht zu. Mit einem Seufftzerlein kanst du Gottes Hertz verwunden. Kaum maast du gesagt haben: Ach Vatter / ich hab gesündigt im himmel und vor dir! alsbald antwortet Er: Sey getrost / mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben. Wie theur und kräfftig ist das Blut JEsu / das für deine Sünde vergossen ist! Ein Tröpflein gilt mehr als alle aller Menschen Sünde. Ob jemand sündigt / so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter / JEsum Christ / der gerecht ist; und derselbe ist die versöhnung vor unsere Sünde / 1. Joh. 2 / 1. 2. Lockt dich die süsse Welt? Wandle nicht nach dem verführischen Schlangen-Wort / sondern nach dem Wort der Wahrheit; sey unanstössig / und ärgere dich nicht an ihren bösen Exempeln: Laß dich die Welt nicht frech machen / sondern mach du sie fromm. Solls heissen / wie du sprichst: Wer in der Welt lebt / muß es mit der Welt halten; so muß es auch heissen / wie ich spreche: Wer mit der Welt sündigt / fährt

fährt mit der Welt zum Teufel. Gleiche Brüder gleiche Kappen / gleiche Sünden gleiche Straffen. Paulus sagt: Straffe sie vielmehr. CHristus lebte nicht weltlich in der Welt / sondern straffte sie / und machte ihr Leben zu schanden mit seinem gantz widerweltlichen Leben / ihren Pracht mit seiner Niedrigkeit / ihre Hoffart mit seiner Demuth / ihren Geitz mit seiner Armuth: So must du in der Welt seyn. Was die Welt-Kinder suchen / must du fliehen; was sie verschmähen / must du erwehlen. Wirfft dir die Welt ihre Lockspeise vor / die Augen-Lust / Fleisches-Lust / und das hoffärtige Leben? Ach halt das alles deiner Lieb nicht werth. Es sind Pillen / auswendig mit Gold überzogen / inwendig voll Bitterkeit; ein schön gefärbter Dreck. Was sol dir das irdische / der du in CHristo durch den Glauben schon viel reicher / herrlicher und seliger bist / als dich die Welt machen kan? Schreckt dich die bittere Welt? sey getrost! sag mit Paulo: Wer wil uns scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal / oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Blösse / oder Fährlichkeit / oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit / um deß willen / der uns

uns geliebt hat ; denn ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserm HErrn / Rom. 8 / 35. Die Welt kan dir nichts nehmen ; denn wer dir JEsum und den Himmel läst / der hat dir nichts genommen. Setzt der Teuffel an dich? Ergreiff den Schild des Glaubens / und lesch damit aus alle seine feurige Pfeile. Du kanst ihm nicht wehren / daß er dich plage mit lästerlichen bösen Gedancken ; aber du kanst dich doch darwieder vest machen durch den Glauben / und seinem Einblasen mit Ernst widerstehen. Willige nicht in die Gedancken / die er eingibt / sondern ängstige dich darüber ; wo keine Einwilligung / da ist auch keine Sünde. Wünschen magst du wohl / daß du solcher Gedancken los wärest ; doch must du aushalten / biß daß Stündlein kommt / darin Gott dem Teuffel sein Ziel gesetzt. Unterdeß schlage des Satans böse Gedancken mit dem Schwerdt deß Geistes nieder / und setze ihnen aus GOttes Wort andere gute tröstliche Gedancken entgegen : Im Wort der Wahrheit ist eine unüberwindliche Krafft / wider welche der

Sa-

Satan mit aller seiner Lügen nichts vermag. Zeucht GOtt wider dich zu Feld? Laß du den Muth nicht sincken / sondern stehe in deinem Vertrauen zu ihm vest. Auß seinem Wort bist du versichert / daß Er dich nicht könne noch wolle verlassen. Verbergen mag er sich wol für dir / aber verlassen kan Er dich nicht; unfreundlich stellen / aber nicht unfreundlich seyn und meynen. Sprich du mit Hiob: Ob mich der HErr gleich tödten würde / wil ich doch auff ihn hoffen. Erwarte der Stunde mit Gedult / die GOTT bestimmt hat zu deiner Erquickung. Halt an mit beten: Ach HErr / erquick die Seel deines Knechts! Ich lasse dich nicht / du segnest (tröstest) mich dann. Verbirgt sich Gott vor deinem Seufftzen? such ihn mit Thränen. Jacob kämpffte mit dem Engel / und siegte / da er weinte / Hos. 12/4. Kanst du weder beten / seufftzen / noch weinen / so ängstige dich darüber; GOtt ist der geängsteten Seelen am nähesten.

Obs sichs anließ / als wolt Er nicht /
Laß du dich doch nicht schrecken;
Denn wo Er ist am besten mit /
Da wil Ers nicht entdecken;
Sein wort laß dir gewisser seyn /
Und ob dein Hertz sprich: lauter nein /
Laß du dir doch nicht grauen.

CXVIII.

CXVIII.

Von der List und Boßheit der Menschen.

Ein Mensch ist des andern Teufel.

HOeret man doch so viel nicht über den Teufel klagen / als über böse Menschen. Doch lauffts auff eines aus. Teufel und Mensch ist hie ein Ding / wie Braut und Bräutigam. Der Mensch ist das Pferd / der Teufel der Reuter. Für m Teufel kan man sich nicht hüten / sonderlich / wan er sich verstellet in einen Engel deß Liechts; aber wer kan Menschen trauen? Den du offt vor deinen Engel hältest / ist dein Teufel / der Wolff im Schafpeltz. Ein Hauß kracht / ehe es übern Hauffen fällt / und der Rauch verräth das Feur; aber der mensch verdeckt sein boshafft Vorhaben / und verderbt im huy / ehe mans vermuthet. Ein wildes Thier schadet dir nicht / es werde dann gezwungen von Noth und Hunger; aber dem menschen ists eine Lust / dir Leyd zu thun. Darum hüte dich vor Menschen als vorm Teufel. Wütet doch kein Löw wider einen Löwen / kein Wolff wider einen Wolff / kein Teufel wider einen Teufel; und der Mensch wütet wider sein Fleisch und Blut. Die Schlange / die vormahls des Teufels Werckzeug war / verbirgt ihren Gifft unter der Zungen im Zahnfleisch: Auff

der

der Zungen verbirgt sich der Gifft beym Menschen: indem er liebkoset / sticht und verwundet; in dem er heuchelt und schmeichelt / tödtet er. Hüte dich! unter dem Zungen-Honig ist ein Hertzens-Gifft verborgen. Ich wil meinem Nächsten mit Rath / Trost und Hülff ein guter Engel seyn / da ich kan; unterdeß wil ich seiner gebrauchen / wie Moses seines Steckens: So lang er ein Stecken war / hielt er ihn in der Hand / so bald er zur Schlangen ward / lieff er darvor / 2. B. Mos 4 / 3. So lang mein Nächster mich meines Verbrechens halber öffentlich schlägt und schilt / soll er mir lieb seyn; wann er aber anfängt mir heimlich nachzuschleichen / und zu schmeicheln / wil ich ihn fliehen.

CXIX.

Von verfolgung der Frommen.

Beiß / wie du wilt / mir schadest du nicht.

DU hassest und verfolgest ein frommes Hertz? Ich verdencke dirs nicht. Du bist der Wolff / der Fromme ist das Schaf; kan auch der Wolff ein Schäflein küssen? Der fromme ist Abel / du bist Cain / wirst von Cains Geist / vom Mord-Geist / regieret; wie kanst du lieben / der du den Geist der Liebe nicht hast? Umsonst suchest du Feigen am Dornstrauch / Süssigkeit im Meer / und

Liebe bey dem/der von der Höllen angezündet/ vor Haß und Boßheit brennet. Aber sag mir/wem schadest du? dir oder dem Frommen? Kaum bist du dem Gerechten an sein Gut oder an seinen Leib gekommen / so hast du schon deine Seel verwundet. Wer sich mit einem Feur oder Felsen schlägt / ist ein Narr / und verletzt niemand als sich selbst: Der Gerechte ist mit einer feurigen Maur umgeben / und auf einen Felsen gegründet. Wer ein Liecht mit der Hand abthun wil / macht zwar erst den Schein des Liechts etwas dunckel / bald aber leuchtet das Liecht viel heller/als zuvor/ und er verschwärtzet nur seine Hände: Du schadest mit deiner Verfolgung dem Frommen nicht / sondern nützest ihm; seine Tugenden / Demuth / Sanfftmuth und Gedult leuchten hell hervor; sein Ruhm wird vermehrt/seine Himmels-Krone wird desto herrlicher; dir selber aber schadest du / machst dich unruhig / frist dir das Hertz im Leibe weg/ wirst endlich zu schanden; gleich den Hunden/ die auf einen Stein zu beissen: der Stein bleibt wol Stein / sie aber zerbrechen ihre Zähne. Die Frommen solt man lieb haben; sie sind GOttes Kinder / reden mit GOTT vertraulich / wie ein Freund mit dem andern / sind GOttes zu allen Dingen mächtig / stehen wider den Riß; kommt Gott und wil ein Land ver-

verderben / eilen sie ihm getrost entgegen / fallen ihm in die Arme / und begüten ihn. Verfolgt man die Frommen / so nimmt sie GOtt hinweg. Das ist dann ein gewisses Zeichen deß göttlichen Untergangs. Sodom verfolgte Loth / Loth wich hinauß / Sodom muste untergehen. Israel verließ Egypten / da es die Trangsal nicht länger ertragen konte / Pharao muste mit seiner Heereskrafft im rothen Meer ersauffen. Ach was ist ein Frommer für ein Schatz und Segen im Lande! Hat nicht der einige Joseph gantz Egypten erhalten zur theuren Zeit? Stund nicht der einige Moses wider den Riß / da GOtt das gantze Volck wegen des Kälbertantzes im Grimm tilgen wolte? Aber / ein Schatz sind die Frommen / vergraben im Acker / deß niemand achtet / weil ihn niemand kennt / jederman tritt ihn mit Füssen. Es ist eine grosse Blindheit / daß man die Frommen verfolget / die auch von den unvernünfftigen Creaturen geehrt / geschützt und gefürchtet werden. Das Rothe Meer theilte sich / und ließ die Kinder Israel hindurch / die Pharao mit seiner Heers-Macht ängstete: Die Löwen schoneten Daniels / den die Menschen im Grimm verschlingen wolten: Die Raben deckten Elias den Tisch / den Jesabel hätte Hungers sterben lassen: Der Wallfisch herbergete Jonam / den

die Schiffleuthe ins Meer wurffen: Das Feur erhielt die Jünglinge beym Leben / die Nebucad Nezar tödten wolte. Ich wil mich hüten / daß ich keinen Frommen verfolge; denn wer ihn verfolgt / der verfolgt gantze Städte / Länder / ja GOtt selbst: werde ich aber verfolget / wil ich gedultig seyn. Je hefftiger Pharao wieder das Volck Israel wütet / je mehr wuchs und vermehrte es sich: Joseph ward verfolgt von seinen Brüdern / und kam dadurch zu Ehren: Dem David brachte die Verfolgung ein so hohes Liecht / daß er aus Prophetischem Geist Psalmen dichtete. Was kan mir der Welt Boßheit schaden / wann ich gutes Hertzens bin? Mögen auch die Dornen den Rosen / mag auch das Feur dem Gold schaden? Niemand wird verletzt / denn nur von seinem eigenen Hertzen.

CXX.

Vom Widersinn des Geistes und des Fleisches.

Lust / Last.

SO empfinde ichs. Was mein Fleisch erlustigt / belästigt meinen Geist. Ich hab Lust reich zu werden / befinde aber / daß das Hertz dadurch beschweret wird: Je mehr Güter je mehr Sorgen. Ich habe Lust zum hohen Ehrenstand / aber meiner Seelen lege ich eine uner-

unerträgliche Bürde auf: Hoher Stand / hohe Arbeit / Unlust / Mißgunst / Nachstellung. Warum solt ich die Seel belästigen / das Fleisch zu erlustigen? Sol die Frau der Magd dienen? Wie lang währet des Fleisches Lust / und wozu nützt sie? Wann ich todt bin / wo bleibt aller Reichthum? Fährt mir auch meine Herrlichkeit nach ins Grab? Heissts nicht am Ende so / wie die Weltkinder mit Reu bekennen: Was hilffe uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren / wie ein Schatte / und wie ein Geschrey / das für über fährt / Weißh. 5/8.9. Noch eins: Lust Last. So nenne ich mein Leben; dem Fleisch eine Lust / dem Geist eine Last. Ists nicht so: du hast Lust lang zu leben? Was gewinnst du damit? eine Seelen-Last: Je länger du lebest / je mehr Körner trägst du zusammen / deinen Sünden-Berg groß zu machen. Must du nicht schon mit David seufftzen: Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden: Ps. 38 / 5. und mit Manasse: Meiner Sünden sind mehr dann des Sands am Meer; und hast doch noch eine Begierde länger zu leben / länger zu sündigen! Geht wol ein Augenblick dahin /

daß du nicht sündigest / der du auch in deinem allerheiligsten Werck sündigest? so unbarmhertzig bist du über dich selbst. Ach nein. Ob gleich das Leben dem Fleisch süß / gelüstet mich doch nicht länger zu sündigen: Bittere Sünden / bitter Leben. Wir kehrens um: Last Lust. Christi Leben ist dem Fleisch eine Last / dem Geist eine Lust; schwer im auffnehmen / leicht im tragen. Was dich drückt / hilfft er tragen; das geringste Stücklein ligt auf deinen Schultern. Wie die Flügel den Vogel nicht beschweren / sondern vielmehr tüchtig machen zum fliegen; so beschweret CHristi Joch das Hertz nicht / sondern reisst es ab vom irrdischen / dadurch es beschwert wird: Diese Last macht nicht träg / sondern munter / nicht klein / sondern großmüthig. Christi Tröstungen und seines Geistes Mitwirckungen machen alles leicht. Ein Tröpflein himmlischer Süssigkeit ist edler und lieblicher als alle Wollust der Welt. Eine Wunder-Last! Je länger sie getragen wird / je leichter sie wird. Was dem Fleisch Wermuth ist / das macht die Liebe JEsu dem Geist zu lauter Honig. Christi Leyden ist auch dem Fleisch eine Last / dem Geist eine Lust. Wie rümpfft und würgt sich der alte Adam / wann er mit CHristo ans Creutz soll! wil nicht gern hinan: Der Geist ist willig / weil es CHristi Creutz ist; der legts

legts auf/ der hilfft es tragen / der versüssets auch mit seinem Trost: Fällt ein Tröpflein seines Trosts in den Creutz-Kelch hinein / so ists durch und durch versüsst. Das Sterben ist dem fleischlichen Menschen eine Last; wie krümmt und windet er sich / wann das Treffen mit dem Todt angehen sol! dem geistlichen Menschen aber ists eine Lust / der spricht mit Paulo: Ich hab Lust abzuscheiden. Dann er weiß wol / daß im Todt nichts verlohren / viel gewonnen wird. Ich wil meiner Seelen keine Last auffbürden / damit ich sie zu GOtt in den Himmel erheben könne; mein Fleisch aber wil ich gern unter der Last halten / damit es betäubt / aufhöre dem Geist zu widerstreben. Was mein Fleisch erlustigt / wil ich verschmähen; was aber meinen Geist belustigt / wil ich erwehlen.

CXXI.

Von Lesung der Bibel.

Ein Buch gelesen / gnug studiret.

DU rühmst dich / daß du die Bibel so und so vielmahl durchgelesen. Das Lesen ist gut / der Ruhm taugt nicht. Der Nutz ist dein / der Ruhm sol GOttes seyn. Ich muß dirs nachrühmen / wann du begraben wirst / daß du in der Bibel fleissig studiret. Was nutzt der Ruhm? Nicht uns / HErr / nicht uns /

sondern deinem Namen gib die Ehre! Die Bibel lieb und ließ; sie ist ein köstlich Buch / Güldener als Gold. Gehest du auf dem breiten Wege? sie richtet deine Füsse auf den engen Weg / und umschränckt deinen Wandel mit der Lehr und dem Leben JEsu CHristi: Ist im Hertzen Irrthum und Zweiffel? sie erleucht und vertreibt alle Finsternis: Neigt sich das Hertz zur Welt? sie zeucht es zurück; ihr Feur verzehrt alle Weltliche Lust: Gibt sie GOttes Liebe zu schmecken / so verleurt sich bald alle Weltliebe: Sie trägt das Hertz wie ein Magnet in die Höhe / wanns gleich die natürliche Unart noch so sehr zur Erden drückt: Ist das Hertz träg zum Guten? Sie lockt es mit erzeigter Göttlicher Güte an sich / flehet durch die Barmhertzigkeit GOTTes: Solten solche Liebes-Schläge das Hertz nicht erweichen? Solten solche Liebes-Flammen das kalte Hertz nicht erwärmen? So feurig ist GOttes Güte / wann sie das Hertz recht berührt / zeucht sie dasselbe mit einer starcken / jedoch süssen Gewalt dermassen nach sich / daß es mit Lust thut / was GOtt gefällt. Ist das Hertz traurig? sie erfreut es; dann GOTT ist / der da redet: Seine freundliche Mutter-Stimm müste ja dem weinenden Kind tröstlich seyn. Ist das Hertz schwach? sie stärckt es. Wie ein Gewürtz / wanns zurieben

ben wird / das matte Hertz: So stärckt das Wort GOttes / wann es in heiliger Andacht zu Hertzen gezogen wird / die entkräffte abgemattete Seele. Aber / mein Christ / liesest du die Bibel / so lies sie nicht zu dem End / daß du eine blosse Historische Wissenschafft daraus schöpffest / sondern daß du dein Gemüth mit Andacht wie ein Bienlein mit Honig / anfüllest: die Andacht / im Gebet offenbarest; durchs Gebet die Krafft deß Worts / wie der baum den Safft durch die Wurtzel / in dich ziehest; und die Krafft hernach im Leben beweisest. Die Bibel ist dir nicht zur Kunst / sondern zur Brunst; nicht zur Gelartheit / sondern zur Gottseligkeit gegeben. Der Teuffel bewieß in der Wüsten / daß er auch in der Bibel gelesen; aber nicht sich selbst fromm zu machen / sondern Christum und seine Glieder damit zubestricken: Mancher gelahrter Streit-Kopf liesest die Bibel emsig; doch nicht zu seiner eigenen Besserung / sondern zu anderer Verwirrung: Ein solcher ist des Teuffels Same. Mir soll die Bibel ein Spiegel seyn / darinn ich beschaue / was ich in Adam vor dem Fall gewesen / durch den Fall geworden; was ich in CHristo seyn könne und solle; was ich endlich in der Ewigkeit seyn werde. Das erste wird in mir erwecken eine reine Liebe GOttes / und die aus der Liebe fliessende

Sünden-Reue; Das ander wird in mir wircken den Haß mein selbst / die Tödtung des Fleisches / Demuth / Sanfftmuth und Gedult; das dritte wird in mir pflantzen den Glauben und die Gottesfurcht; das vierte wird mich lehren / die Eitelkeit zu verschmähen und die Ewigkeit zu suchen. In diesen vier Stücklein besteht das gantze Christenthum.

CXXII.

Vom Geitz.

Viel Schätze viel Netze.

WEn wolte noch gelüsten reich zu seyn? Die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamnis / 1. Tim. 6 / 9. Reichthum verdammt niemand / GOtt selbst ist der allerreichste / und sein Segen macht reich. Auch ist die Creatur GOttes an ihr selbst gut und unverwerflich; verdammlich aber ist die unordentliche ungezämte Lust reich zu werden / da man Tag und Nacht drauf sinnt und dichtet / wie man viel Goldes zusammen trage. Ein solcher ist hinters Gold her / wie der Jäger hinters Wild; und der Teuffel ist wieder hinter ihm als ein Jäger her. Er jagt ihn ins

Sün-

Sünden-Netz / und stürtzt ihn aus der einen Sünde in die andere. Da hängt man GOttesforcht und Gewissen an den Zaun / so wird man wol reich. Aus dem Sünden-Netz jagt er ins Lust-Netz; dann damit der Sünden mehr und mehr begangen werde / macht er die Geld-Lust immer gröſſer: Je mehr man hat / je mehr man haben wil. Oft wird der Geitzige so verstrickt und verwirret in seinen Anschlägen und Begierden / daß er sich nicht wieder weiß heraus zu wickeln. Wie viel Thorheit laufft damit unter! Viel haben / und doch nichts haben / ists nicht Thorheit? der Geitzige darf nicht brauchen / was er hat / sein Mammon möchte zörnen / so man ihn anrührt. Vollauff haben / und doch immer mehr begehren / ists nicht Thorheit? wie viel Schadens entstehet aus solcher Geld-Lust! Wem schadet der Geitzhalß nicht? den Nächsten bringt er um das seine / ist wie ein Dornstrauch / hält an und raubet / was ihm zu nahe kommt / sucht allenthalben seinen Vortheil mit anderer Nachtheil; sich selbst bringt er um GOttes Gnad und Segen / leidet Schiffbruch am Gewissen und guten Namen / verleuret der Menschen Gunst und Liebe; seinen Erben hängt er einen Schandflecken an / und da er sichs sauer werden läßt sie reich zu machen / macht er sie doch in Warheit nur

arm.

arm. Gestolen Gut gedeyet nicht. Wie gewonnen / so zerronnen. Endlich jagt ihn der Teuffel gar ins Höllen-Netz hinein / und versenckt ihn in die Gruben / da kein Wasser ist. Auf solche Arbeit gehört ein solcher Lohn. Er beschwert sein Hertz mit Geld- und Welt-Sorgen; was schwer ist / muß zu Grunde sincken. Er war wie ein Wassersüchtiger / konte nicht gnug kriegen; jetzt ligt er in der Gruben / da ihm kein Wasser-Tröpflein werden mag. Er war gleich der Höllen / die nicht zu sättigen ist / und brandte vor Begierd immer mehr und mehr zu haben; jetzt muß er im höllischen Feuer brennen. Sein Geitzbrand ließ sich nicht leschen / sein Höllenbrand verlescht auch nicht. Bedencke es / Hertz / und höre auf zu geitzen. Aller Welt Reichthum mag dir so viel Trostes nicht bringen / als dir deine unersättliche Begierde Pein bringt. Betrachte deines Lebens Kürtze: Vergeblich sammlest du so viel Schlamms / weil vielleicht das Stündlein nahe ist / darinn du alles verlassen must. Erwege die Armuth JEsu / und die Schätze / die GOtt seinen Kindern im Himmel beygelegt hat. Gedencke / es ist ein grosser Gewinn / wer gottselig ist / und lässt ihm begnügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht / darum offenbar ist / wir werden auch nicht hinaus bringen;

gen; wann wir aber Nahrung und Kleider haben / so last uns begnügen / 1. Tim. 6/6. 7. 8. Gibt dir GOTT Reichthum / so werde nicht stoltz; hoffe auch nicht auf den ungewissen Reichthum / sondern auff den lebendigen GOtt / der dir dargibt allerley reichlich zugenieſſen; thue guts / werde reich an guten wercken / gieb gern / sey behülfflich; sammle Schätze / dir selbst einen guten Grund aufs Zukünfftige / daß du ergreiffest das ewige Leben / v. 17. 18. 19. Ich will meinen Begierden Maß setzen in der Nothdurfft: gibt GOtt ein mehrers / soll mein Uberfluß des Nächsten Nothdurfft dienen.

CXXIII.

Von grosser Wissenschafft.

Viel Wissens / wenig Gewissens.

SInd zween gute Freunde / und wohnen gemeiniglich bey einander. Du rühmst dich deiner grossen Wissenschafft: Die Teuffel wissen mehr als du / und müssen doch ewig in der Höllen brennen. Was nützt dein Viel-Wissen / wann kein Gewissen dabey ist? weist du nicht / was CHristus sagt: Der Knecht / der des HErrn Willen weiß / und thut ihn nicht / wird viel Streiche empfangen? Du hast die Schrifft studiret; aber hast du auch den innern geheimen Verstand gefas-

gefasset? was nützt sie im Gehirn / und auf der Zungen / wann sie nicht im Hertzen ist? die Liebe übertrifft das gewissen. Liebe bessert / Wissen blähet auf / 1. Cor. 8. Wie das Wasser die Krafft des Weins dämpffet / daß er nicht truncken macht; so muß die Lieb das Wissen bezwingen / daß es nicht auffblehe. Keine Wissenschafft bessert ohne Liebe. Wie die Speise den Leib nicht ernehret / wann sie nicht durch die natürliche Hitze verdauet wird; so nützt keine Wissenschafft / wann sie nicht das Feuer der Göttlichen Liebe in sich hat. Ach was erhebst du dich deiner Wissenschafft halber? Eine kleine Kranckheit kan dein Haupt schwächen / deinen Verstand brechen / dein Gedächnüß verderben. Was brüstestu dich? wie viel du immer weist / ist doch alle deine Wissenschafft nur Stück- und Kinder-Werck / 1 Cor. 13. und wo bleibt deine Wissenschafft nach dem Tod? wie bald wird ihrer vergessen? Wer sich einbildet / er wisse was / der weiß noch nicht. was er wissen soll. Nichts wissen / ist das höheste Wissen. Du weist alles / kennstu auch dich selbst? Je mehr du dich bemühst die Dinge zu wissen / die ausser dir sind / je mehr vergiessestu dein selbst / und deines inwendigen Grundes. Du weist alles. Kennst du GOtt auch? Alle Weißheit ausser GOTT ist Thorheit; dann sie führt von der wahren

Weiß-

Weißheit ab: Fürchte GOtt; die Furcht des HErrn ist der Weißheit anfang. Sihe zu / daß du hie mit GOTT vereinigt werdest durch den Glauben / so wirst du dermaleins in GOtt alles sehen und verstehen. Wie du ohn der Sonnen die Sonne nicht sehen / und ohn Wasser aufm Wasser nicht fahren; so kanst du GOtt ohne GOtt nicht erkennen. Darum bitte ihn / daß er dich erleuchte. Laß die Creatur dir einen Spiegel seyn / darin du Gott beschauest. Er ist aller Ding Ursprung / und in ihm ist alles Gut unendlich besser als in allen Dingen. Was du gutes weist / das übe: Wissenschafft ohne That ist eine Wolcken ohne Regen / ein Baum ohne Furcht. Ich wil allzeit darfür halten / daß ich nichts weiß; auch nichts begehren zu wissen / als nur JEsum den Gecreutzigten. So weiß ich gnug / ob ich gleich sonst nichts wüste.

CXXIV.

Vom hohen Ehren-Stand.

Grosse Würden / grosse Bürden.

HOnos Onus. Freylich ja! Grosse Würden / grosse Sünden-Bürden. Die in hohen Aemptern leben / haben für andern Anlaß zu sündigen / so wol weil sie meynen / daß sie der gemeinen Straffe entzogen seyen / als auch / weil sie viel mehr Reitzungen haben; dann

dann andere. Der Teufel ist nirgend geschäfftiger als an der Herrn Höfen; dann er ist auch ein grosser Herr und Fürst der Welt: Gleich sucht sich: Die hohe Bäume werden von den Winden am meisten bewegt; hoher Stand ist beweglich / und zum Sünden-Fall geneigt: Die grosse Fische bestrickt das Netz / die kleinen können entrinnen. Wer in grossen Ehren sitzet / ist gleich dem / der auf einem hohen Thurm stehet; wie leichtlich fällt er? gleich dem / der auf einem schlipffrigen Weg geht; wie bald strauchelt er? **Grosse Würden grosser Straf-Bürden.** Fürsten sind der Unterthanen Fürbilder; sündigen sie / so sündigt der Hauffe mit. Wie können sie an den Unterthanen straffen / deß sie selbst schuldig sind? straffen sie nicht / so straffet GOtt; da müssen sie offt mit Schmertzen sehen / wie ihr Land und Leute so jämmerlich verderbet werden. Wie GOtt an den hohen Personen nicht nur ihre gute Wercke / sondern auch ihre gute Exempel belohnt; so strafft er auch nicht nur ihre böse Wercke / sondern auch ihre ärgerliche Exempel. Ein grosser Herr / der andere sündigen macht / muß so viel Klaffter tieffer in die Hölle sincken / als viel er hat sündigen gemacht. **Grosse Würden grosse Amts-Bürden.** Die Schrifft nennt das Amt διακονίαν, vom

Dienst.

Dienst. Grosse Herren grosse Knechte. Je höher du bist/ je mehr dir anvertrauet/ je mehr bistu andern verbunden/ dir selbst genommen/ und aus der Freyheit in die Knechtschafft gesetzt. Hoher Stand/ hohe Verantwortung. Grosse Herren müssen eben so wohl am jüngsten Tag von ihrem Leben Rechenschafft geben/ als andere/ und noch darzu von ihrer Regierung. **Grosse Würden/ grosse Creutzbürden.** Was hat hoher Stand doch vor Mühe/ Unruh/ Gefahr und Nachstellung? Niemand ist unsicherer/ als der auf der Spitzen steht. Hohe Berge zerschmettert der Blitz. **Drum/ mein Freund/ trachte nicht nach hohen Dingen/** Rom. 12. Warum wilt du dir selbst eine Last auffbürden/ da du frey seyn kanst? Warum wilt du lieber ein Knecht als ein Herr seyn? Je gröſſer auf Erden/ je kleiner im Himmel. Was haben hohe Häupter mehr davon dann das? Mensch/ du must sterben: **Heute König/ morgen todt.** Sie sind so wenig vorm Tod sicher/ als die hohe Aehren für der Sichel; und nach dem Tod ist kein Unterscheid zwischen Hohen und Niedrigen. Gehe ins Sarckhaus/ du wirst dürre Knochen finden/ und keine Wahl drunter. Wie viel Hohe haben ein klägliches Ende genommen! das laß dich schrecken. Soltest du einen Blick in die

Hölle thun/ würdest du sehen/ wie die hohe Häupter bey den Teuffeln oben an sitzen/ und den ersten bittern Trunck aus dem Daumel Kelch thun müssen. Ich bin mit GOTT zu frieden/ und halts für eine Gnade/ daß die Welt nicht höher mit mir hinaus wil. Wäre mein Stand nach der Welt besser/ vielleicht möcht er nach GOtt ärger seyn. Doch halte ich meinen Stand nicht für den geringsten: Ich bin ein Diener Christi/ und Haushalter über GOttes Geheimnüsse: was kan höher seyn? Gib mir/ mein GOTT/ ein niedriges Hertz beym hohen Stande/ so werde ich dir gefallen!

CXXV.

Von eigner Rache.

Laß GOtt/ was GOttes ist.

DU wilt dich selber rächen/ handelst thöricht: Die Rache ist eine Art des Gerichts. Wie kanst du dein eigner Richter seyn? Eigen-Lieb blendet; GOtt hat sich erbotten/ die Mühe auf sich zu nehmen. Oder verstehest du die Kunst besser als GOtt? Greiff GOtt nicht ins Amt/ und setze dich nicht auf seinen Thron; Er leydets nicht. Drey Dinge hat ihm Gott vorbehalten; Die Hertzenkündigung: Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding/ wer kans ergründen? Ich der HErr kan

kan das Hertz und die Nieren prüfen/ Jer. 17/9. 10. Die Ehre aller Dinge. Ich der HErr ist mein Name/ und wil meine Ehre keinem andern geben/ noch meinen Ruhm den Götzen/ Es. 42/8. Und dann die Rache: Die Rache ist mein/ ich wil vergelten/ spricht der HErr/ Rom. 12/19. Laß GOtt/ was GOttes ist. Ach warum eylestu so zur Rache? Hat dein Nächster dich beleidiget; wie oft hastu GOtt beleidigt? wann sich GOtt alsbald hätte zur Rache rüsten wollen/ hättest du schon längst im höllischen Feur brennen müssen. Weistu nicht was Christus sagt: Mit den Maß/ da/ ihr mit messet/ sol euch wieder gemessen werden/ Luc. 6. GOtt zahlt dir mit deiner Müntze: Rächestu dich am Nächsten/ so rächet er sich an dir: Weil sich Eva versündigt hatte an der Frucht des Baums/ muste sie gestrafft werden an der Frucht des Leibes. Wie kan dich dein Nächster beleidigt haben? niemand wird beleidigt/ dann nur von seinem eignen Hertzen. Gesetzt: Dein Nächster hab dich beleidigt/ wiltu dich noch mehr beleidigen? dein Nächster hat dich erzörnt/ wiltu dich noch mehr erzörnen? dein Nächster hat dir Schaden gethan an deinem Gut/ du thust dir durch Eifer Schaden an deinem Blut; dein Nächster hat verletzt deinen Leib/ du verletzest durch

eigene Rache deine Seele dazu. Du wilt böses mit bösem vergelten; wem bistu gleich? dem/ der Koth mit Koth wil abwaschen; dem/ der seine Wunde mit eines andern Wunden heilen wil: warum suchst du dein Heil in deines Nächsten Unheil? heißt das nicht Trauben suchen an dem Dornstrauch? dein Nächster hat dich beleidiget/ du wilt ihn wieder beleidigen. Wer empfindet das gröste Leyd von der Rache? du oder dein Nächster? Rache trifft gemeiniglich beyde; den/ der sie übet/ und den/ der sie leydet; doch jenen mehr als diesen. Die Biene/ wann sie im Zorn eines andern Fleisch vergifftet/ verlieret sie drüber ihren Angel: Du schadest deinem Beleidiger/ und verliersest drüber oft dein Leben/ oft deine Seeligkeit dazu: Zorn und Rachgierigkeit ist gleich einem Ungewitter/ das sich selbst verzehrt. Vergeben ist besser als Rächen; denn Vergeben ist ein Zeichen einer Großmüthigkeit/ Rächen aber ein Zeichen einer Kleinmüthigkeit. GOtt vergibt dir/ vergib du dem Nächsten: **Vergebet so wird euch vergeben.** Durch Wohlthun kanstu dich am Feinde zum besten rächen: **Hungert deinen Feind/ so speise ihn; dürstet ihn/ so tränke ihn.** Durch Wohlthun wirst du das feindselige Hertz gewinnen/ das kalte Hertz anzünden; aus deinem Liebes-Feur wird ein

Flämm-

Flämmlein brünstiger Gegen-Liebe in seinem Hertzen anglimmen. Läst sich der Beleidiger nicht finden / so ertrage das Unrecht mit sanfftmütigem stillen Geist auf GOtt; befiehl ihm die Rache / und erwarte die Zeit der Vergeltung mit Gedult: Bleibt GOTT mit seinem Gericht lang aus / werde nicht ungedultig / sondern harre / biß dein Beleidiger das Maß seiner Sünden erfüllet hat; und wisse / daß GOTT den Verzug der Straffe mit der Härtigkeit ersetze. Ich wil die Beleidigung am Nächsten so rächen / daß GOtt nicht Ursach habe / meine Rache an mir wieder zu rächen; das ist / ich wil von hertzen vergeben. Das hilff mir / mein GOtt! Amen.

CXXVI.

Von der Warheit GOttes.

Ein Mann ein Mann / ein Wort ein Wort.

SO sprichstu. Das treugt: Menschen sind Lügner / reich an Worten / arm an Wercken. Wolcken / die einen grossen Bauch machen / und wie eine ungeheure Last in der Lufft hangen / als wolten sie jetzt zerbrechen / und das Erdreich mit einer Wasserfluth überschwemmen; ehe man sich aber umsiehet / hat sie der Wind von einander gejagt / und fällt kaum ein Regentropff herab: So sind die

Menschen! Wer das meiste zusagt / hält das wenigste. Ich spreche so: Ein GOtt/ ein GOtt; ein Wort/ ein Wort. Höre was David sagt: HErr GOtt Zebaoth/ wer ist wie du? ein mächtiger GOtt / und deine Warheit ist um dich her / Ps. 80. Der Jäger umgibt das Wild mit Netzen / so kans nicht entrinnen: GOttes Warheit ist um ihn her; so manche Verheissung/ so manches Netz. Eine jede Verheissung dringet auf ihn zu / und spricht: HErr / das hastu zugesagt / das mustu halten. GOtt kan mir nicht entrinnen / er muß erfüllen / was er versprochen; seine Warheit hält ihn allenthalben. Das Wild kan durchs Netz ein Loch machen/ und so entfliehen; aber wie wil GOtt durch seine Verheissung ein Loch machen? was will er sagen: ich hab dirs nicht zugesagt? HErr / ich halt dir für dein Wort; ich will dirs nicht halten? HERR / du wirst nicht an mir zum Lügner werden; du bists nicht werth? HErr / so ist doch deine Warheit noch wol werth / daß sie nicht zu schanden werde. Mein Hertz / du traust einem wahrwürdigen Menschen auf sein bloß Wort; von GOtt hastu Hand und Siegel / und wilt doch nicht trauen. Durch Mißtrauen machst du GOTT zum Lügner. Wann jemand zu dir sagte: Sorge nicht/ ich wil dich versorgen; und du sorgtest doch / so

hältest

hältest du ihn vor einen Lügner. Denn was denckt dein Hertz? Man kan nicht trauen/ es wird viel gesagt/ wenig gehalten. So denckt auch dein Hertz im Mißtrauen gegen GOtt: Ich wil meinem GOtt trauen/ er hält Wort; verleugnet er seyn Wort/ so verleugnet er seine Warheit/ verleugnet er seine Warheit/ so verleugnet er sich selbst/ so kan er kein GOtt mehr seyn. Darauf laß ichs ankommen: Wann GOtt wird auffhören GOtt zu seyn/ so wird er auch auffhören sein Wort zu halten. Wo bleibt dann die Verheissung? Sprichst du: Warte/ biß Gottes Stündlein kommt. Wann seine Ehre und deine Seligkeit kan befördert werden/ so ist die rechte Zeit; wann die Noth am grösten/ so ist die Hülff am nächsten. Gott zeucht aus dem Creutz-Meer nicht heraus/ ehe das Wasser biß an die Seel geht. Wanns aufs höchste kommt/ daß die Noth nicht kan gröſſer werden/ und man schon an aller Menschen Hülffe verzweiffelt/ so stellt sich GOtt mit seiner Hülffe ein/ und beweiset/ daß er der HErr sey/ der Wunder thun kan. Wann eine Mutter hört/ daß ihr Kind in Gefahr sey/ denckt sie anfänglich/ es hab so grosse Noth nicht/ schicket einen hin/ der die Noth in Augenschein nehme/ und helffe; ists aber/ daß die Gefahr ans Leben gehet/ säumt sie nicht/ eilt hin und hilfft dem Kinde: Darum/ mein

Hertz/ je grössere Noth/ je freudiger Muth! dann so ist die Hülff am nächsten. In grossen Nöthen schreyet man jämmerlich; da stöst man ein Seufftzerlein nach dem andern heraus/ die fahren hinauf/ stürmen GOtt den Himmel/ brechen ihm das Hertz/ daß er zutretten muß/ und Rettung schaffen. Kanst du es doch über dein Hertz nicht bringen/ wann du einen kläglich heulen hörst/ daß du nicht soltest hingehen/ seinen Jammer zu beschauen/ und ihm helffen: GOtt ist barmhertziger als du. Er hält auch Wort; warte nur ein.

CXXVII.

Vom Zustand der Christen auf Erden.

Wie eine Rose unter den Dornen/ Hohel. 2.

ALso finde ich die Christenheit auf Erden. Ein wolriechendes Röslein ist sie; geht aber nicht auf Rosen/ sondern auf Dornen; muß sich vom Teuffel und seinen Schuppen jagen und plagen lassen. So ists: JEsum Christum kan die Welt nicht leyden! Die Juden haben ihn gecreutziget in seiner Person/ die Welt creutzigt ihn noch in seinen Gliedern. Ist JEsus der gesegnete Weibs-Saam in dir/ so ist der verfluchte Schlangen-Saame wider dich/ gibt dir einen Mordstich nach dem andern. Du suchst bey Christo gute Tage?

Ist

Ist recht; aber so du die Tage gut nennest/ die dem Fleische wol thun/ betreugst du dich nur/ und handelst ja so thöricht/ als der Trauben am Dornbusch/ und Feigen am Distelstrauch sucht. Christus kommt nicht/ dem Fleisch gut Gemach und Wolleben/ sondern Creutz und Unlust anzurichten: Die Christum angehören/ creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden/ Gal. 5. Bistu Christi Jünger/ so mustu auch sein Nachfolger im Creutz seyn. Wo ich bin/ sagt er/ da sol mein Diener auch seyn. Diß geht so wol auf den Stand der Erniedrigung/ als auf den Stand der Erhöhung; dann wer mit ihm herrschen wil/ muß zuvor mit ihm leiden. Wo findestu JEsum im Stand der Erniedrigung? nicht im Reichthum/ sondern im Mangel; er hatte nicht/ wo er sein Haupt hinlegen konte; alles war sein/ und war doch nichts sein: Nicht in grossen Ehren/ sondern in Schmach und Schanden; er war ein Spott der Leute/ und Verachtung des Volcks: Nicht in Freud und Wonne/ sondern im Blut und Thränen. Der Knecht ist nicht über seinen Herrn/ noch der Jünger über seinen Meister. Schändlich würde es stehen/ wann der Knecht zu Pferde säß/ der Herr zu Fuß gienge; wann der Jünger sich wolte mit Rosen bekräntzen lassen/ da der Herr mit Dornen umflochten ist.

Du bist ja nicht besser als dein JEsus; was suchst du dann auf Erden ein bessers Glück zu haben / als er gehabt? Wann dem Urias gesagt ward / er solte hinab in sein Haus gehen / und sich ergetzen mit seinem Weibe / gab er zur Antwort: Die Lade und Israel und Juda bleiben in Zelten / und Joab / mein Herr / und meines Herrn Knechte ligen zu Felde; und ich solte in mein Haus gehen / daß ich esse und trincke / und bey meinem Weibe lige? So wahr du lebst / und deine Seele lebt / ich thue es nicht. Wann dir die Welt zurufft: Tritt zu uns / habe einen lustigen Tag mit uns / bey CHristo ist lauter Trauren; gib du zur Antwort: Mein JEsus hat getraurt biß in den Tod / und ich solt frölich seyn? Mein JEsus hat geweint / und ich solt lachen? Nein / Welt / das thue ich nicht. Christen müssen Creutzträger seyn; drum wilt du ein Christ seyn / schicke dich zum Creutz. Die Kirch ist der Leib / Christus das Haupt; wie kan dem Leib wol seyn / wann das Haupt leydet? Bistu ein Glied am Leib Christi / so mustu auch Theil haben an den Schmertzen Christi; sonst bist du nicht ein lebendiges / sondern nur ein todtes Glied. Ich wil mich nicht wegern mit Christo zu leiden; es ist mir die höchste Ehre / daß ich seinem Bild ähnlich werde. Unfruchtbare Bäume wer-

werden weder gereinigt noch zerbrochen/ weder gerüttelt noch geschüttelt/ endlich aber abgehauen/ und ins Feuer geworffen; hab ich ein gewisses Kennzeichen/ bey mir selbst/ daß ich ein außerwehlter Baum im Garten Christi bin/ GOtt will mir mit dem Creutz-Rüthlein die Buß-Thränen aus den Augen stäupen. Wie das Eisen das ungesunde Geblüt aus den Adern / so zeucht das Creutz die Sünden-Lüste aus dem Hertzen. Was das Feur dem Gold / und das Polierzeug dem Stein/ das muß mir die Trübsal seyn. Trübsal erleuchtet mich/ daß ich GOTT erkenne: Joseph ward nicht erkannt von seinen Brüdern/ da er ihnen wol that / sondern da er sie ängstete. Trübsal erhebt mein Hertz zu Gott: Je mehr die Wasser der Sündfluth wuchsen / je höher stieg der Kasse. Die Creutzmyrrhe bewahrt mich für der Sündenfäule; ist zwar bitter/ doch heilsam. In den bittern und saltzigten Wassern fängt man die gröstẽ Fische/ in den süssen nur kleine; je gröſſer Creutz/ je gröſſer Heiliger. Der Wind muß das Korn vom Spreu/ und das Creutz den Gerechten vom Ungerechten scheiden: die Gottlosen bestehen im Creutz nicht/ sind wie die Spreu/ die in der Lufft zerflattert; das Korn fällt zu den Füssen seines Herrn/ und die Gerechten fallen im Creutz zu GOttes Füssen/ und lassen

sich

sich in seinen Willen. Ein solches Körnlein war Christus: Vatter nicht was ich wil/ sondern was du wilt. Ein solch Körnlein wil ich auch seyn. Im Creutz wird ein jeder erkannt: Was zum Israel GOttes gehört/ gehet durchs Creutz-Meer hindurch; was aus dem Welt-Egypten ist/ das sinckt nieder. GOtt muß uns züchtigen. Züchtiget er uns nicht hie als ein Vatter/ so züchtigt er uns dort als ein Richter. Ich wil das Vatter-Rüthlein küssen/ damit ich dem Richter-Zorn entrinne. Nicht wil ich GOtt bitten/ daß ich ohne Creutz sey/ sondern daß ich mein Creutz gedultig tragen möge.

CXXVIII.

Von den grossen Pallästen.

Kleiner Gast/ grosses Haus.

DU bist ein klein Stücklein Fleisches/ und baust dir ein grosses Schloß zu deiner Wohnung. Ach Eitelkeit! Christi Stall und Krippe macht deine Palläste zu schanden. Bistu nicht ein Fremdling auf Erden? wer bauet Häuser in frembden Landen? Die heiligen Männer/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ haben in Zelten gewohnt/ und lebten doch bey 700. 800. Jahren; Du/ der du kaum 60/ 70. Jahre erreichst/ baust grosse Schlösser/ und erdenckest täglich neue Arten. Ach! wem bauest

du

du deine schöne Häuser: vielleicht dem Feuer/ vielleicht dem Wasser/ vielleicht dem Feinde und Verstörer. Jerusalem war ein köstlich Gebäu/ und ward doch so jämmerlich verstöhrt/ daß kein Stein auf dem andern bliebe. Wie manches Schloß/ das für wenig Jahren mit grosser Müh und Kosten gebaut/ ligt jetzt in der Aschen! gedenckest du nicht an den Tag/ an welchem die Erd mit allen ihren Wercken verbrennen wird? wo bleibt dann dein Schloß? dein Sinnen und Sehnen solte gehen nach der Hütten/ die nicht mit Händen gemacht ist; in der Ewigkeit soltest du dein Haus bauen/ da ligt der Grund vest. Die Kinder spielen mit Sand- und Karten-Häuslein/ halten mehr davon als von Königlichen Schlössern: So alber und kindisch bist du/ vergissest der himmlischen Wohnung/ und erlustigest dich an der irdischen. Die Seele wohnt im Leibe/ da ist das Haus nicht gröſſer als der Gast; was darff dann dein kleiner Leib so eines grossen Hauses? sind ihm doch nach dem Tod vier Breter gnug. Du wohnest länger unter- als über der Erden/ und da dich unten ein enges Grab beherbergen kan/ baust du oben ein weites Schloß. O Thorheit! O Eitelkeit! Ich wil mich am meisten um meine Seele bekümmern/ und dieselbe GOTT zur Wohnung auffbauen; meinem Leibe/

dem

dein Madensack / thuts wol ein Leimenhütlein. Ich weiß / so mein irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird / daß ich ein Haus hab / von GOTT erbaut; ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel: und über demselben sehne ich mich auch nach meiner Behausung / die vom Himmel ist / und mich verlanget / daß ich damit überkleidet werde / 2. Cor. 5 / 12.

CXXIX.

Von der Güte GOttes.

Der Herr Knecht / der Knecht Herr.

SAg mir: Dienst du GOTT / oder dient GOtt dir? Ich wil meinen Gottesdienst verrichten / sprichst du / wann du zur Kirchen oder zum Abendmal gehen wilt; kehr s um / und sprich: GOtt soll seinen Dienst an mir verrichten. Dient der Krug dem Brunnen / wann du Wasser schöpffst / oder dient der Brunnen dem Krug? Dient das Kind der Mutter / wann es an den Brüsten ligt / oder dient die Mutter dem Kinde? Wer nimmt und Nutzen hat / dient nicht / sondern wer gibt und Nutzen bringt. Mein Hertz / GOtt dient dir / der HErr dem Knecht; und thut es gern / wann du ihn nur mit seinem Dienst nicht verschmähest. Er ist ein Gott / der gern wolthut. Wie

es

es der Sonnen eine Lust ist/ daß sie leuchter/ weil sie voll Liechts/ und leuchten ihre Natur ist: So ists GOTT eine Lust gutes zu thun/ weil er die Güte selber ist. Er laufft uns nach mit vollem Horn/ und erfreuet sich/ wann er eine Seele findet/ die seine Güte annimmt. Er thuts gutes/ nicht Nutzen zu haben/ sondern uns Nutzen zu bringen. Menschen thun oft auch gutes/ suchen aber im Wohlthun nur ihren Vortheil; geben einen Schilling/ daß sie einen Thaler wieder gewinnen. GOtt/ der allselig ist in seinem Wesen/ darff unsers wolthuns nicht/ sucht nur seine Brünnlein auszuleiten/ und uns mit sich selbst zu vergnügen. Seine Wolthaten nutzen uns/ indem wir sie empfangen; seine Vorsorge speiset und tränket/ sein Schutz bedeckt/ sein Rath leitet/ sein Trost erquicket/ seine Macht stärcket/ seine Gnad vergnüget uns. Auch nutzen seine Wolthaten/ wann wir ihrer schon genossen/ und es scheint/ als nutzen sie nicht mehr. Deine Trübsal hat ein Ende/ du denckst/ der Trost sey nicht mehr nütze: Die theure Zeit hört auf/ du meynst/ daß du der Vorsorge Gottes nicht mehr bedürffest. Dencke so nicht/ liebe Seele! Wann neue Trübsalen kommen/ so erwecken die vorige Wolthaten in dir ein Vertrauen/ bevestigen die Hoffnung/ bringen Muth und Freudigkeit; da spricht man:

Sihe/

Sihe/ der alte GOTT lebt ja noch; der vormals halff/ wird auch jetzt helffen; er ist noch so gnädig/ er ist noch so mächtig als zuvor. HErr/ der du bist vormals gnädig gewesen deinem Volck/ sey auch jetzt gnädig! Ps 85.

Ach GOtt/ du bist noch heut so reich/
Als du bist g'wesen ewiglich/
Mein vertrau'n steht gantz zu dir.

Ich wil gern die Güte GOttes annehmen/ weil er so grosse Lust hat mir armem Würmlein gutes zu thun: Ich wil seine Wohlthaten tief ins Hertz fassen/ und durch ein heiliges Andencken darinn bevestigen; ich weiß/ so wirds mir am Trost nimmer mangeln.

CXXX.

Vom Geschlechts-Adel.

Fremde Federn.

WAmit prangst du. Bist du nicht ein Thor? Viel besser ist selbst edel/ als von Edlen gebohren seyn: Viel besser ists/ selbst Schätze haben/ als von andern Schätze betteln. Was ist ein edles Geblüt ohne edles Gemüth und Thaten? Wann die Juden rühmen: Abraham ist unser Vatter/ spricht Christus zu ihnen: Wann ihr Abrahams Kinder wäret/ so thätet ihr Abrahams Wercke/ Joh. 8/ 39. Die Wercke beweisen den Mann.

Die

Die Geburt adelt nicht/ sondern die Thaten. David war ein Hirten-Knabe/ aber seine Helden-Thaten machten ihn edel. Eine Wurtzel ists/ die Rosen und Dornen trägt: von einer Mutter wird oft ein edles und unedles Kind gebohren. Hat nicht ein Leib Cain und Abel/ Jacob und Esau getragen? doch waren sie nicht gleich edel an Sitten. Oft gibt dir ein unfruchtbar Erdreich Gold und Silber/ dagegen ein unfruchtbares Dornen und Disteln: Oft entspriesst ein unedles Kind aus edlem Geblüt/ oft ein edles Tugend-Bild aus unedlem Geschlecht. Prange nicht mit dem Titul des Edelgebohrnen/ Wol-Edelgebohrnen/ Hoch-Edelgebohrnen; Geburt gibt keinen Adel. Der Adel/ der dir von deinen Eltern angeerbt wird/ heisset Sünd und Sterblichkeit. Oeffne deiner Vorfahren Grab/ so wirst du deinen Geschlechts-Adel vor Augen sehen. **Die Verwesung heisse ich meinen Vater/ spricht Hiob/ und die Würme meine Mutter und Schwester/** Job. 17/ 14. Da hast du deinen Adel. Ein Staub bist du/ ein Stanck wird aus dir/ so wol als aus dem Bauren. Du Wurm! wilt du dich deines Adels rühmen? Wann dich dein Geschlechts-Adel vor allen Menschlichen so wol natürals sündlichen Zufällen bewahren könte/ wäre er billich hoch zu achten; aber das thut

er nicht: Du sündigest so wol als der Bauer/ und oft mehr. Auch geht Noth und Tod für deiner Thür nicht vorbey. Mich jammert dein/ wann ich betrachte die Worte Pauli: Nicht viel Gewaltige/ nicht viel Edle sind beruffen/ sondern das Unedle vor der Welt/ und das Verachtete hat GOtt erwehlt/ und das da nichts ist/ daß er zu schanden mache/ was etwas ist/ 1. Cor. 1. 26. 27. Wer nicht ein Sclave ist seiner Affecten/ der ist recht edel: Ein lästerlich Leben verdunckelt den Adel des Geschlechts/ wie die Wolcken den Glantz der Sonnen. Niemand lässt ihm einbilden/ daß ein schwartzer Rab ein weisser Schwan sey; und ich glaube dirs auch nicht/ daß du edel seyest/ wann ich keine edle Sitten an dir sehe/ und keine edle Thaten von dir höre: So wenig ein Sclave edel ist/ so wenig ist die Seel edel/ die der Sünden dient. Eines edlen Gemüths Kennzeichen sind diese: Es wird leicht bewogen. Wer ist edler als GOtt? Wer ist barmhertziger als GOtt? Es vergibt gern: Der Bienen König ist ohne Stachel. Es ist mildgebig/ und theilt sich allen mit; die Sonne/ als die edelste Creatur/ leuchtet allen; das beste edelste Gold lässt sich am weitesten ziehen. Es erhebt sich nicht im Glück/ und fällt nicht im Unglück/ sondern behält gleichen Muth in allem Zustand; Es ver-

verachtet/ was irdisch ist/ läßt sich nicht dann nur am Himmel gnügen; Es liebt Tugend und Erbarkeit. Nach dem Tugend-Adel trachte/ wilt du edel seyn. Der Geschlechts-Adel ist nur der Deinen/ der Tugend-Adel ist dein eigen; diesen Adel kan dir niemand geben/ niemand nehmen/ als du selber. Der höchste Adel ist aus GOTT gebohren seyn: Dieser Adel ist allen Christen gemein; du bist GOttes Kind/ ich auch. Erheb dich nicht über mich/ ich erheb mich nicht über dich: Wir sind beyde gleich hoch geadelt.

CXXXI.

Von Beförderung zum Predig-Amt.

Schlaffe; so wacht GOtt.

GOtt gibts den Seinen im Schlaff. Was soll ich machen? sprichst du; man vergist mein; jederman kommt zu Diensten/ ich bleibe dahinten. Mein/ hast du nicht gelernet declinirẽ den Nominativum? Nein/ ich wolte mich nicht gern selbst nennen; dazu hab ich keinen grossen Namen in der Welt/ suche ihn auch nicht. Den Genitivum? Nein/ ich bin nicht vom Stamm Levi/ laß mich auch nicht gern hinein pfropffen. Den Dativum? Nein/ mit schwerer Hand kan ich nicht kommen/ Gold und Silber hab ich nicht; und hätte ichs/ möchte ich mir doch keine Mühe/ kein Creutz an den

Halskauffen. Den Accusativum? Nein; solt ich mich hinein zu werben andere anklagen und vernichten/ thäte ich wider die Liebe. Den Ablativum? Nein; warum solt ich begehren/ daß um meinetwillen andere verstossen würden/ die der Last schon gewohnt sind/ und sie vielleicht besser tragen können/ als ich? Du/ armer Tropff/ hast du so lang auf hohen Schulen gelebt/ und kanst nichts? Ja; den Vocativum kan ich noch wol declinîren. Ich wolte gern rechtmässig und Göttlich zum Amt beruffen seyn. Mein Freund/ bleib dabey/ so ist dir am besten gerathen. Wer ruffte den Samuel? GOtt. Wann rieff er ihn? da er sich zur Ruhe gelegt hatte. So redet die Schrifft davon: Und Samuel hatte sich geleget im Tempel des HErrn/ und der HErr rieff Samuel; er aber antwortete: siehe hie bin ich/ 1. Sam. 3/4. 5. Wie vigilant ist mancher/ wann ein Dienstchen los ist! wie vigilant sind seine Freunde! ist doch des lauffens/ kauffens/ bettelns schier kein Ende. Man eilt zum Amt/ als wann lauter Zucker drinn zu beissen; und zur Kappen/ als wäre sie gantz leicht zu tragen; darnach wird aus dem Zucker Wermuth/ und aus der Lust eine Last. Ach! früh gnug in die Mühe/ Sorg/ Trübsal und Verantwortung; darffst nicht darnach lauffen. Was Mühe? was Sorge?

ge? sprichst du/ ich muß ja einmal zu Brodt seyn. Hat den JEsus darum Blut geschwitzet/ hat er darum diß heilige Amt eingesetzet/ daß du Bauch und Beutel füllen könntest? Du wilt CHristi Diener genannt werden/ und hast doch den Vorsatz/ nicht ihm/ sondern dir zu dienen; nicht ihm Seelen/ sondern dir gute faule Tage/ Gold und Silber zu gewinnen. Suchst du Lust im Predig-Amt? Mich dünckt/ du habst entweder nie oder nur obenhin gelesen die Worte/ die GOtt redet zum Ezechiel: Du Menschenkind/ ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel/ du solt aus meinem Mund das Wort hören/ und sie von meinetwegen warnen. Wann ich dem Gottlosen sage: Du must des Todes sterben/ und du warnest ihn nicht/ und sagest es ihm nicht/ damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte/ auf daß er lebendig bleibe/ so wird der Gottlose um seiner Sünden willen sterben/ aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern/ Cap. 3/ 17. 18. Sihe/ wann dir JEsus eine Schale/ mit seinem heiligen Blut angefüllet/ vertrauete/ würdest du ja sorfältige Auffsicht drauf haben/ daß kein Tröpflein davon umkäme: Nun ist eine jede Seele mehr als eine solche Schale voll Bluts; denn für

eine jede Seele hat JEsus all sein Blut vergossen: Ach! wie wirst du bestehen/so du eine einige umkommen lässt? Seele für Seele. Ich glaube nicht/ daß ein Diener GOttes/ der sein Amt recht bedenckt/ und den Schaden Josephs treulich zu Hertzen nimmt/einmal recht von Hertzen frölich seyn könne; ja/ ich glaube nicht/ daß er frölich sterben könne. Selig wil ich durch die Gnade GOttes sterben; denn ich hab JEsum im Hertzen/ den Brunnen aller Seligkeit; aber solt ich wol frölich sterben? solten mir nicht in meiner letzten Stunden die Gedancken einfallen: Ach wer weiß/ ob nicht ein Schäflein durch dich versäumet ist? ich bin oft so kleinmüthig/ daß ich mich kaum selbst trösten kan. Ich bin mir zwar nichts bewust/ dancke meinem GOtt/ daß er mir hilfft heilsamlich lehren/ und die heilsame Lehre zieren in allen Stücken; aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. Wer weiß/ was GOtt an mir siehet/ das ihm mißfället? Das bedenck/ und eil nicht zum Dienst/ sondern warte/ biß dich GOtt rufft; rufft GOtt/ so gibt Er auch das Gedeyen: Qualis vocatio, talis successus. Was von Menschen beruffen ist/ führt Menschen-Worte; Menschen-Worte/ Menschen-Krafft: Wie köntest du mit Freudigkeit deinen Mund auffthun/ und die Laster straffen/ wann du dich nicht deines Göttlichen

chen Berufs zu getrösten hättest? Ich wolte lieber tausend Klaffter tieff unter allen Todten stecken/ als der Welt eine Straff-Predigt halten/ wann mich GOtt nicht gesandt hätte. Wie möchtest du muthig seyn im Creutz/ wañ du nicht in deinem Gewissen eines rechtmässigen Berufs versichert wärest? Menschen können dich nicht schützen: Menschen können sterben: Hat mich GOtt gesandt/ so muß mich GOtt schützen; der macht mich zu einer eisernen Maur/ daß die Verfolger an mir ihren Kopff zerbrechen müssen. Das habe ich/ GOtt Lob! zum öfftern in meinem Amt erfahren: Sie sind zuschanden worden/ die mir nachstellten/ und des HErrn Wille hat doch geschehen müssen. Traue GOtt nur/ der wird wol wissen/ wanns zeit ist/ dich zu fordern. Menschen Rath vergehet/ GOttes Rath bestehet. Laß Menschen lauffen und Lügen wie sie wollen/ hats dir GOtt beschert/ kein Mensch wirds wehren: Traue GOtt nur.

CXXXII.

Vom vergönnten Zorn.

Zürne mit dir selbst.

DU zürnest mit andern: Was nutzt es? Du wirst ein zweyfacher Mörder; den Nächsten tödtest du/ dich auch: Den Nächsten tödtest du mit dem Hertzen/ gönnst ihm das Leben

nicht/ sondern viel lieber den Tod und alles Unglück: Mit den Augen siehest du ihn sauer an/ und verstellst dein Angesicht gegen ihm: mit der Zungen kränckest du seine Ehre/ die ihm so lieb als das Leben ist; wünschest ihm den Tod/ und betrübest ihn mit manchem bittern Wort. Dich selbst tödtest du geistlich/ denn dein Zorn trennt dich von Gott: GOtt ist der Seelen/ was die Seele dem Leib; ohn GOtt ist die Seele todt: Wo der Zorn die Herrschafft nimmt/ da gehet Christus/ die Sonne der Gerechtigkeit/ unter: Christus ist der Seelen Leben/ ohn ihn bist du geistlich todt. Du tödtest dich leiblich: Wie zittern deine Hände und Lippen im Zorn! wie nimmt die thörliche Bleiche dein Gesicht ein! wie feurig sind deine Augen! wie stammlest du mit deiner Zungen! wie unordentlich ist die Bewegung deines gantzen Leibs! sind alle Todes-Zeichen; Du tödtest dich ewig: Denn der Zorn gehört mit zu den offenbahren Wercken des Fleisches; von welchen Paulus sagt/ daß die/ so dieselbe thun/ nicht werden ins Reich Gottes kommen/ Gal. 5. Wilt du ja zürnen/ so zürne wider deine Sünde: Wilt du straffen/ straff dich selbst: Wilt du richten/ sey ein strenger Richter in deinen eignen Verbrechen: Dis ist der eintzige Gewinn des Zorns/ sonst schadet er nur. Wie spricht Seneca im 28. Brief: So viel du immer kanst/

erforsch dich selbst; sey erstlich dein Ankläger/ darnach dein Richter/ am letzten dein Ab- und Vorbitter; erzürn dich auch bisweilen selbst. Was der Hund dem Schäfer/ das soll mir der Zorn seyn; ich wil ihn nicht weit von mir lassen/ sondern nahe bey mir führen; nicht auf Menschen/ sondern auf Wölffe los lassen: Was hat er mit meinem Nächsten zu thun? Meine eigne Laster soll er anbellen/ beissen und straffen. Ich wil ihn so gewöhnen/ daß er wie ein Schatte/ wohin ich mich kehren werde/ mir folgen soll.

CXXXIII.

Vom billigen Wucher.

Hundert vor eins.

Ists nicht zu viel? Die Rechte lassen nur fünff oder sechs um hundert zu; aber was ist dem Geitzigen zu viel? Die Hölle spricht nimmer: Ich bin satt. Christen leihen den Armen/ und hoffen nichts davon/ Luc. 6. die Liebe mässiget bey ihnen den Zinß/ daß er leydlich sey/ nach der Nothdurfft dessen/ der sein Geld ausleihet; und dem Gewinn dessen/ der es hat gebraucht: Unchristlich ists/ wann der Abtrag des Zinses den Vortheil des Zins-Gebers überwiegt. Aber/ was nützt die Frage? sprichst du: Wer gibt tausend um eins? GOTT und die Natur thuts. Von

GOtt versichert dich der Heyland: **Wer verläßt Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker um meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben erben / Matth. 19 / 29.** GOtt gibt dir an statt der zeitlichen Güter ein vergnügliches Hertz. Der Geitzige begehrt noch 1000 Thaler / du begehrst nur einen zur Nahrung und Kleidung; so viel du nicht begehrst / so viel hast du: In der Begierd ligt Armuth und Reichthum. Heisst das nicht hundert vor eins? Du hast die 1000. Thaler / die der Geitzige noch begehrt: GOtt gibt dir ums zeitliche das ewige / vor zwey Liebes-Schärflein den Himmel; ist nicht der Himmel hundertmal besser als ein Schärflein / ja als die gantze Welt? Wuchern wilt du / und fängst es nicht recht an; dein Geld wilt du austhun / und bestätigest es nicht am rechten Ort: Wo stehets sicherer als bey GOTT? Wer gibt mehr Zinsen als GOtt? Bist du klug / so sammle dir Schätze im Himmel. **Wer sich des Armen erbarmt / der leihet dem HErrn / der wird ihm wieder gutes vergelten / Sprichw. 19 / 17.** Die Natur gibt dir auch hundert vor eins im Ackerbau. Von Isaac sagt die Schrifft: **Und Isaac säete im Lande / und kriegte**

kriegte desselben Jahrs hundertfältig / denn der HErr segnete ihn / 1. B. Mos. 26/12. Wann GOtt segnet / so gedeyet der Ackerbau / und das Land gibt hundertfältige Frucht. Du thust dein Geld auf schändlichen Wucher / verleurst offt die Hauptsumm / Zinsen und alles. Beym Erdreich darffst du keine Gefahr ausstehen / daß dein Same verlohren werde: Was du ihm gibst / gibts dir wieder mit reicher Zugabe. Ich halte keinen Wucher für billiger und nützlicher / als den Erd- und Himmels-Wucher: Damit halt du es auch.

CXXXIV.

Von der Klugheit.

Alles mit Bedacht / laß nichts aus der Acht.

EIl mit Weil. Wieg es / wag es. Klüglich / glücklich. Ein kluges Hertz handelt bedächtiglich / Sprichw. 15/5. Der Hauffe spannt die Pferde hinter den Wagen / und heist mit ihm erst gethan / nach bedacht; erst gewagt / darnach gewogen. Ist hierinn nicht ungleich einem närrischen Kauffmann / der sich bereden läßt eine Müntze anzunehmen / die er nicht kennt; wird aber hernach / wann er ihrer brauchen will / gewahr / daß sie ihr Gewicht nicht hat: Wie schändlich ist der betrogen! Aber von wem? von sich selbst / weil er

nicht

nicht hat vor gewogen/ und nach gewagt. Du sprichst: Es geht nicht/ wie es sol. Mein/ wie der Anfang ist/ so ist das Ende. Hast du das Werck klüglich angefangē? wo nicht/ so schreib dirs selbst zu/ daß das Ende nicht glücklich ist. Die Hebreer haben ein Wörtlein/ (הצלית) in welchem sie die Klugheit und das Glück zusammen fassen/ anzuzeigen/ daß Klugheit des Glücks Mutter/ und Glück der Klugheit Tochter sey. Wie in einer Linie Anfang und End unzertrennlich zusammen hangen; so lassen sich in unsern Wercken Klugheit und Glück nicht trennen. Klüglich angefangen/ glücklich geendigt: Versuchs/ du wirsts erfahren. Thue nichts in Eil und Unbedachtsamkeit: Kühnheit und Tollheit sind zwo Schwestern: Selten gelingts/ wann man mit seinem eignen Kopff hindurch brechen wil. Verwegenheit ist eine Stifterin vieles Unglücks. Jener Heyde (Salustius) sagt: **Ehe du was anfängest/ bedencke es zuvor wol/ alsdann magst du es nach gepflogenem Rath und reiffer Erwegung ohn allen Verzug ins Werck setzen.** Das nimm in acht/ es ist dir keine Schande/ daß du vom Heyden etwas gutes lernest: Oder schämest du dich vom Heyden zu lernen/ so laß den Heyden-Lehrer Paulum deinen Lehrmeister werden. Wie ermahnt er seine Römer: Bedenckt

denckt vorher/ was ehrbar ist gegen jederman/ Rom. 12. und seine Philipper: Was warhafftig ist/ was ehrbar/ was gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wol lautet/ ist etwa eine Tugend/ ist etwa ein Lob/ dem dencket nach/ Phil. 2. Ein Christ sol nichts anfangen/ er habe dann zuvor bedacht/ ob das Werck/ das er vor hat/ im HErrn geschehe nach GOttes Wort und zu GOttes Ehren? Ob es auch einen guten Schein vor jederman habe? Was man im HErrn thut/ das gedeyet. Ich wils nicht ehe wagen/ ehe ichs habe gewogen; und kein Werck anfangen/ ehe ich versichert bin/ daß es GOtt gefalle. Was mit GOTT wird angefangen/ das gelingt.

CXXXV.

Vom Nutzen der Gottesfurcht.

Hälts mit GOTT/ so hälts GOTT mit dir.

Hätest du/ was du solltest/ so thäte GOtt was du wolltest. Mit deiner Müntze zahlt er dich; mit deiner Wagschalen wiegt er dir. mit deiner Masse misst er dir: Was du ausstreuest/ sammlest du wieder ein; was du einschenckest/ must du austrincken. In deinem Hertzen bildet sich GOtt ab; wie du gegen ihn gesinnet bist/ so ist er gegen dir gesinnt. Höre/

was

was David sagt: Bey den Heiligen bist du heilig/ und bey den Frommen bist du fromm/ und bey den Reinen bist du rein/ und bey den Verkehrten bist du verkehrt/ Ps. 18/ 26. 27. Höre/ was GOTT selbst sagt zum Volck Israel: Wann ihr in meinen Wegen wandelt/ so wil ich mit euch seyn und wandeln; werdet ihr mir aber entgegen wandeln/ so wil ich euch wieder entgegen wandeln/ 2. B. Mos. 26. GOtt ist/ wie du ihn haben wilt. Bleibest du in der Gottesfurcht/ und dienest ihm/ so ist er mit dir in allem deinen Thun; widerstrebest du ihm/ so widerstrebt er dir; wie du ihn suchest/ so findest du ihn: Hältest du ihn vor deinen Vatter/ so hält er dich vor sein Kind; ehrest du ihn/ er ehrt dich wieder; liebst du ihn/ er liebt dich wieder: Hältest du ihn vor deinen höchsten Schatz und Reichthum/ du wirst an ihm einen solchen Reichthum haben/ der mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen ist: Hoffest du auf ihn/ er läßt dich nicht zu schanden werden; hingegen wo du ihn schändest/ schändet er dich wieder; verachtest du ihn/ er verachtet dich wieder. Zum Saul sagt er: Weil du mein Wort verworffen hast/ so hab ich dich wieder verworffen/ 1. Sam. 15. Ich kan Gott haben/ als ich wil/ ists nicht viel? Ich kan auch wissen/ was GOtt mit mir im

Sinn

Sinn habe; dann in meinem Hertzen spiegelt sich sein Hertz. Wer wils den Gottlosen verdencken/ daß er verzagt/ wann das Unglück kommt? Sein eigen Hertz sagt ihm/ daß er sich zu Gott keines bessern versehen kan/ als Gott von ihm gehabt: Er hat Gott verlassen/ Gott verläßt ihn wieder; er ist von GOtt abgewichen mit seinem Hertzen/ GOtt weicht von ihm mit seiner Gnade; er hat nicht hören wollen/ da ihn GOtt zur Buß geruffen/ GOtt erhört sein Gebet wieder nicht. Ich wils mit GOtt halten/ so hält ers mit mir: Bleibe ich ihm getreu/ er bleibt mir getreu. Mitten im Creutz wil ich gutes Muths seyn; denn mein Hertz versichert mich/ daß GOtt mein Helffer sey. Hat Hiskias dürffen in seiner Noth vor GOtt treten/ und sagen: **Gedencke doch/ HErr/ wie ich vor dir gewandelt habe in der Warheit mit vollkommenem Hertzen/ und hab gethan was dir gefallen hat/** Es. 38/ 8. so wil ich auch für ihn treten/ und sprechen: HErr/ du muß bey mir halten in meinem Creutz/ denn mein Fuß ist ja von dir nicht gewichen; Du muß mein Gebet annehmen/ denn ich hab dein Wort angenomen; Du muß mich mit deinem Schutz und Trost nicht verlassen/ denn mein Hertz hat dich nicht verlassen mit seiner Zuversicht. Was wil GOtt thun? Er muß helffen; mein Hertz sagt mirs.

CXXXVI.

Vom Ursprung wahrer Freundschafft.

Ich wil nicht/

SPrichst du: Ich auch nicht/ spreche ich. Wie stehen wir mit einander? sind wir Freunde oder Feinde? Du wilt nicht/ was ich wil; ich wil nicht/ was du wilt: Wir sind Feinde. Du wilt nicht/ was ich nicht wil; ich wil nicht/ was du nicht wilt: Wir sind Freunde. Wil und wil nicht macht alle Freund- und Feindschafft in der Welt. Du klagest über Feinde: Wer ist dann dein Feind? der nicht wil/ als du wilt? die Feindschafft ist bald zu heben. Spricht dein Nachbar: Ich wil nicht wie du wilt/ antworte du: So wil ich wie du wilt; da seyd ihr Freunde. Am Willen ligt alles. Wann mein und dein Will ein Will ist/ sind wir die besten Freunde. Ists Werck gut? gib deinen/ ich geb meinen; ists bös? brich deinen/ ich breche meinen Willen: Wir sind Freunde. Aber kein Ding läst sich so übel bezwingen als der Wille. Daß ich meinen in deinen/ und du deinen in meinen Willen lassest/ ist schier so schwehr/ als der Himmel Erd/ und Erd Himmel werde. Nichts ist unbiegsamer im Menschen/ als der Wille/ der doch alles bieget: Doch wann mein und dein Will mit GOttes Willen ein Will sind/ so kön-

können sie auch in Gott mit einander ein Wille seyn; als wann zwey Wachsklümplein im Feur zerschmeltzen und zusammen fliessen / so wird ein Klümplein draus. Dahin laß uns beyde trachten / daß unser Wille mit GOttes Willen vereinigt werde: Er ist ja unser Vatter / wir sind seine Kinder; des Vatters Wille muß auch des Kindes Wille seyn: Er ist unser HErr / wir sind seine Diener; der Knecht muß nicht nach seinem / sondern nach des Herrn Willen leben. Laß uns beyde leben / als GOtt wil / so sind wir in GOtt eins: Du / was GOtt wil; ich / was GOTT wil; mein und dein Will ist in GOtt ein Will. Wäre Eigen-Will zur Welt hinaus / so wäre kein Streit: Aus Eigen-Willen kommt Eigen-Nutz / Eigen-Liebe / Eigen-Ruhm; diese stifften allen Hader. Mein Freund / wir haben beyde einen GOtt / einen JEsum / einen Geist / einen Glauben / einen Himmel; so lasst uns doch auch beyde einen Willen haben: Das bitte ich dich.

CXXXVII.

Von der Brüderlichen Bestraffung. Saltz und Zucker muß beysammen seyn.

SO wils Paulus haben: Eure Rede sey allezeit lieblich / und mit Saltz

gewürtzet. Das Saltz beisset / der Zucker heylet; die Bestraffung muß zugleich ernst- und freundlich seyn: Der Ernst dient dazu / daß die Wund gefühlt werde und weh thue; die Freundlichkeit / daß der erregte Schmertz wiederum gestillt werde / und die Wunde wieder zugehe. Ohn Ernst wird aus der Bestraffung lauter Schertz und Schmeicheley; ohn Freundlichkeit lauter Störrigkeit und Verbitterung. Das Saltz war bey den Alten ein Zeichen der Weißheit; daher kommt das Sal Sapientiæ: Klüglich und freundlich must du mit dem gefallenen Menschen umgehen. Die Klugheit nimm wol in acht / ob der Nächste gesündigt habe aus Boßheit oder Schwachheit? ob im Schrecken oder ausser dem Schrecken? Boßheit muß ein ander Pflaster haben als Schwachheit; was den Schwachen verzagt macht / kan den Boßhafften in seiner Boßheit noch stärcken. Die Boßheit verdient Zorn / Die Schwachheit Mitleyden. Wer wolte mit einem schwachen krancken Menschen zörnen? Im Schrecken ist auch der Mensch nicht bey ihm selbst: dann es entfährt ihm oft ein Wort / dessen er sich hernach kaum erinnern kan: Wann er wieder zu sich selbst kommt / und sich besser besinnt / ists ihm leyd / wolte / daß ers nicht geredt hätte. Wer wolt einen solchen hart straffen? seine eigene Reu ist ihm Straff gnug.

Zu-

Zucker fordern solche Wunden/ nicht Saltz: Darinn haben sich Hiobs Freunde gewaltig verstossen. Die Klugheit nimmt in acht die rechte Zeit; sie strafft nicht öffentlich den/ der heimlich sündigt/ dann ihre Bestraffung geht aus Liebe; die Liebe aber deckt zu der Sünden Menge. Wer öffentlich strafft/ was heimlich gesündigt ist/ richtet ein Aergernis an/ bessert nicht/ sondern beschämt und verbittert seinen Nächsten. Die Klugheit strafft den Nächsten nicht/ wann er in einer hefftigen Bewegung des Zorns/ oder der Ungedult/ oder beym Trunck sein selbst nicht mächtig ist. Wie könten sich die Häfen zum Grund niederlassen/ wann man das Gefäß noch mehr rütteln wolte/ als es schon gerüttelt wäre? Den Truncknen straffen/ heisst/ die Perle vor die Säue/ und das Heiligthum vor die Hunde werffen: Ihn baust du nicht/ dich selbst aber machst tu zu schanden. Daß du dein Mißfallen bezeugest mit Seufftzen/ weggehen/ wehmüthigen Geberden/ ist gut; aber mit der Straffe halt ein/ biß der ausgezogene Mensch wieder angezogen ist: Den Menschen solt du straffen/ nicht die Sau. Die Klugheit strafft den Nächsten vernünfftig und bescheidentlich. Paulus vergleicht den gefallenen Nächsten einem verrückten Glied/ Gal. 6. damit geht man vernünfftig um/ daß mans

an seinen rechten Ort füge: Vernunfft bauet/ Unvernunfft reisst nieder. Wann die Klugheit ihr Saltz auf die Bestraffung gesprengt/ so muß die Freundlichkeit ihren Zucker drein mengen; denn Saltz ist gut/ aber allzusaltzig taugt nicht. Eine unangenehme Speise isst man nicht gern. Wilt du heilsamlich straffen/ so straff mit freundlichen Worten und Geberden. Der Gerechte schlage mich freundlich/ spricht David im 141. Ps. und straffe mich/ das wird mir so wol thun als ein Balsam auf meinem Haupt. Was ein Balsam der Wunden/ das ist eine freundliche Straffe dem verwundeten Gewissen. Das Straf-Amt ist ein Amt des Geistes/ und die Freundlichkeit ist eine Frucht des Geistes. Straf ohne Freundlichkeit geht nicht aus dem Geist/ sondern aus dem Fleisch. Die Liebe strafft/ die Liebe ist freundlich: Eine unfreundliche Straffe gehet nicht aus der Liebe. Holdseliges Hertz/ holdselige Worte; denn weß das Hertz voll ist/ deß geht der Mund über. Harte Worte verhärten das Hertz/ sanffte Worte besänfftigen das Hertz/ gleich wie Freund-Worte ein Hertz erfreuen. Doch muß aus der Freundlichkeit keine Schmeicheley und Falschheit werden. Honig und Milch führt JEsus unter seiner Zungen/ Hohel. 6. Honig und Milch muß auch die Braut JEsu drunter führen/

eine

eine süsse Lauterkeit / und eine auffrichtige Freundlichkeit. Ich wil drob seyn / daß ich Saltz und Zucker fein mit einander temperire / wann ich meinen Nächsten straffen sol: Fühlt er die Wunde nicht / so wil ich das Saltz einer scharffen Gesetz-Predigt hinein streuen; thut ihm die Wunde wehe / so wil ich sie mit dem Zucker des Evangelischen Trostes wieder zuheilen.

CXXXVIII.

Von der Vereinigung mit Christo.

Schwartz und weiß bindet sich nicht. DAs wissen die Spieler. Der Teufel wil mit dir um deine Seele spielen. Er ist schwartz: Du auch? so gibts einen guten Band. Schwartz bey schwartz / gleich bey gleichem: Teufel und du seyd verbunden. Deine Seele ist sein; seine Hölle ist dein: Die Sünde macht den Knopff vest. Ich bin zwar schwartz gewesen von Natur / nunmehr aber weiß geworden aus Gnaden. Die Erbsünde hatte mich geschwärtzet; das Blut JEsu hat mich Schneeweiß gemacht in der Tauffe. Weiß und roth ist mein Jesus / weiß und roth bin ich auch. Seine Unschuld ist meine Unschuld / seine Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit. Ich habe meine Kleider gewaschen und hell gemacht im Blut des Lamms / werde auch einmal für

demselben stehen/ angethan mit weissen Kleidern. Teuffel mit dir mache ich keinen Bund: Kein weisser Stein bindet den schwartzen. Wilt du mich aus dem Brete schlagen? ja/ darauf verlässest du dich. Eine Proba hast du schon gethan/ da du mich sammt meinen ersten Eltern aus dem Paradis geschlagen/ aus der Ruhe in die Unruh/ aus der Unschuld in die Sünde/ aus dem Leben in den Tod; Aber wisse/ ich stehe nicht bloß: Von dir getrennt/ mit JEsu verbunden; der ist meine Farbe: Weiß bey weiß. Wüten kanst du wol/ aber schlagen kanst du mich nicht. Dann JEsus bindet mich; Der Glaubens-Knopff hält vest. Ach ja/ mein JEsu/ du bist mein/ ich bin dein/ wer wil uns scheiden? Du bist mein Hirte/ ich dein Schäflein/ bey dir finde ich Weyde; du bist meine Gluckhenne/ ich dein Hünlein/ mit deinen Gnaden-Flügeln deckst du mich; du bist mein Bräutigam/ ich deine Braut/ du küssest mich mit dem Kuß deines Mundes. Was du bist/ daß bist du mir; was dein ist/ das ist alles mein; Dein Segen mein Segen/ dein Leben mein Leben/ deine Seligkeit meine Seligkeit. Bin ich arm? du bist mein Reichthum: An dir allein ich mich ergetz/ weit über alle güldne Schätz; Wann ich dich hab so hab ich wol/ was mich ewig vergnügen sol. Werde ich gedrängt? Du bist mein

Schutz

Schutz; bin ich verstossen? du bist meine Zuflucht; bin ich traurig? Du bist mein Trost und meine Freude. Was ich bin/ das bin ich dir. Sünde/ was suchst du an mir? ich gehöre JEsu an/ in seinen Wunden finde ich Heyl. Teuffel/ laß mich zu frieden/ JEsus ist mein Schild; deine Pfeile treffen mich nicht/ sondern ihn/ was wilt du ausrichten? Welt/ wags nicht/ JEsus ist mit mir; fällst du mich an/ du lauffst mit dem Kopff an eine eiserne Mauer: Wem schadest du? dir oder mir? Todt/ gib dich nur gewonnen; Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn. JEsu/ bleib mein/ ich bleib dein/ ewig sol die Liebe seyn.

CXXXIX.

Von der Göttlichen Abwechselung. Eins umbs ander.

WAld gewonnen/ bald verlohren. GOtt wechselt ab: Er spielt mit dir nicht immer auf Gewinn/ auch nicht immer auf Verlust/ sondern eins umbs ander. Heute gibt/ morgen nimmt er; heut vollauf/ morgen nichts; Heut weinstu/ morgen lachstu; heut gesund und roth/ morgen kranck und todt; bald sitzest du im Himmel/ und jauchtzest mit den Engeln/ bald in der Höllen/ und heulest mit den Teuffeln. Diß Leben/ spricht jener Heyde (Stobæus)

bæus) ist einem Würffelspiel gleich; denn wie die Würffel nicht immer einmal wie das ander fallen / so ist der Zustand dieses Lebens auch nicht jederzeit einerley. Siehe / wie die Natur spielt in der grossen Welt: da ist bald Liecht / bald Finsternis; jetzt Wärme / jetzt Kälte; bald Tag / bald Nacht; So spielt GOtt in der kleinen Welt / dem Menschen. Schicke dich in dis Spiel: Gehts heut wohl? Morgen kans übel gehen: Drum erheb dich nicht. Gehts heut übel? Morgen kans wol gehen. Drum verzage nicht. Du zörnest / wanns einmal wiederlich geht / gleich dem / der unmuthig wird / wann die Würffel nicht immer glücklich fallen. Würffel sind Würffel; alle Würffe sind nicht gleich / so auch nicht alle Tage: Jetzt ein guter dann ein böser; heut ein trauriger / morgen ein frölicher Tag. Gute Tage / schwere Beine; wer kan sie lang tragen? Drum muß GOtt abwechseln. Die Philosophi sagen: Oppositа juxta se posita magis eluceſcunt. Wann man das Liecht allein betrachtet / kan man seine Tugend und Herrlichkeit nicht recht erkennen; stellt man aber die Finsternis darneben / so erscheint am besten / wie herrlich und nützlich es sey. Daher kommt das Sprichwort: Eins ist gegen das ander / als Tag und Nacht. Liesse dich GOtt nimmer kranck wer-

werden / würdest du nicht erkennen / was Gesundheit vor ein Kleinod sey / würdest auch nicht recht von Hertzen GOtt drum bitten: Drum wechselt GOtt ab / daß du erkennest / es sey viel besser gesund als kranck seyn. So schmäckt auch nicht immer einerley Speise; der guten Tage wird man endlich müde: Abwechselung bringt Anmuth. GOtt wil beydes erkannt haben / seine Güte und seine Gerechtigkeit / seine Güte zum Vertrauen / seine Gerechtigkeit zur Furcht: Drum küsst und steupt er nach einander. Ich wil zu frieden seyn mit dem / was die Würffel geben / es sey liebes oder leydes; es ist beydes gut / GOtt machts nicht böse. In allem Zustand wil ich gleichen Muth behalten; nicht kleinmüthiger werden / wann ich wenig / als wann ich viel; und nicht stöltzer / wann ich viel / als wann ich wenig habe. Ich wil allezeit mit Hiob sagen: **Haben wir guts empfangen von GOtt / und solten das Böse auch nicht annehmen? Der HErr hats gegeben / der HErrn hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet / Job. 1 / 21. 2 / 10.**

CXL.

Von der reinen Liebe JESU.

Zween unter einer Decken.

DAs geht nicht an. In einem Hertzen

wilt du JEsum und die Welt betten; mit einer Liebe wilt du JEsum und die Welt zudencken: Es geht nicht an. Das Bette ist so enge/ daß nichts übrig ist/ und die Decke so kurtz/ daß man sich darein schmiegen muß/ Es. 28/20. Hast du vergessen/ was Johannes sagt: So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vatters? Fällt dir nicht ein/ was beym Jacobo stehet: Wisset ihr nicht/ daß der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft ist? So belohnt die Welt ihre Freunde/ daß sie dieselbe zu GOttes Feinden macht. Magst du auch zween Füsse bergen in einem Schuh? zwo Formen bilden in ein Wachs? zwey Schwerdter stecken in eine Scheide? oder mögen dich auch deine Füsse zugleich Berg-ab und Berg-an tragen? Ach nein! Eine Liebe treibt die andere aus. Liebst du JEsum/ so hassest du die Welt; liebst du die Welt/ so hassest du JEsum. Gleich wie ein Fluß/ wann er in viel kleine Bächlein zertheilt wird/ nicht so starck laufft wie zuvor/ auch wol endlich gar austrocknet; so nimmt die Liebe/ wann sie unter ihrer viel ausgetheilt wird/ an ihren Kräfften ab/ und verlescht wol gar: Wo aber die Liebe auffhört/ da fängt der Haß an; die Welt geliebt/ JEsum gehasst. Man hats ja wol/ daß zween unter einem Dache wohnen/ aber

aber sie müssen eins seyn: JEsus und die Welt sind mit einander uneins. Die Welt ist hoffärtig/ JEsus demüthig; die Welt geitzig/ JEsus vergnüglich; die Welt lacht/ JEsus weint: Mit einem muß mans halten. Hältest du es mit der Welt? Ich halts mit JEsu; seine Armuth ist mir lieber als der Welt Reichthum/ seine niedrigkeit werther als der Welt Herrlichkeit. Die Welt kan mich nicht lieben/ warum solt ich sie lieben? Sie richtet gern Feindschafft an zwischen mir und meinem JEsu. Welt zum Haus hinaus! JEsus soll mein Hertz allein haben.

CXLI.

Von der thätigen Liebe.

Reich an Worten/ arm an Wercken.

WO findet man die Welt: Viel Complimenten, wenig Cordimenten; viel Worte/ wenig Hertzens; viel Blätter/ wenig Früchte; Grosser Glantz/ schlecht Gold. Wort und Wercke zeugen beyde vom Hertzen; oft sind sie beyde falsche Zeugen/ doch beliegen die Worte das Hertz mehr/ als die Wercke. Darum ist den Augen mehr zu trauen/ als den Ohren; dann die Augen ergreiffen allzeit ein gewisses/ die Ohren offt ein ungewisses. Ich glaube der Handsprach mehr als der Zungensprache. Viel halte ich von dem/ der

nichts

nichts zusagt/ da er nichts zu halten gedenckt; noch mehr von dem/ der redet und thut; am meisten von dem/ der nicht redet/ und doch thut; nichts von dem/ der redet und nicht thut: Denn Worte sind ein Bild des Hertzens; falsche Worte falsches Bild. Was hält man von falschen Zeugen? Meine Kindlein/ lasst uns nicht lieben mit Worten/ noch mit der Zungen/ sondern mit der That und mit der Warheit/ 1. Joh. 3/18. Die reine Liebe ist thätig: Wie der Glaube über alles ein Herr ist/ so ergibt sie sich allen zu Dienst. Was hältestu von einem Diener/ der nur gute Worte gibt/ und nicht thut/ was er thun sol? mit Worten dient man nicht sondern mit Wercken. Paulus gibt der Liebe eine schöne Farbe/ wann er spricht: Die Liebe ist freundlich/ 1. Cor. 13. χρηστεύεται, omnium usibus veluti exposita est, sie ist gutwillig/ nützlich/ lässt sich nicht nöthigen gutes zu thun/ sondern dringt sich allenthalben selbst zu: Rathen/ helffen/ wolthun ist ihre höchste Lust. Mein Hertz/ das nimm in acht/ und liebe so/ daß du dem Geliebten nutzest. Worte nutzen nicht/ sondern Wercke: Gott nutzt dir mit seiner Liebe. Wie hertzlich nimmt er sich deiner Seelen an! Wie reichlich überschüttet er dich mit Wolthaten! Die Creatur beweiset auch ihre Liebe gegen dich im Werck/ und dient

dir

dir mit allem ihren Vermögen: Dir leuchtet die Sonne/ dir fruchtet das Erdreich/ dir gibt das Wasser Fische: Wilt du recht lieben/ so gehe hin/ und thue desgleichen. Ich wil meinem Nächsten geben das Hertz/ den Mund/ die Hand; so liebe ich/ wie ich sol.

CXLII.

Vom wahren Christen.

Ein Mensch/ und mehr als ein Mensch/ ist ein Christen-Mensch. Den Menschen bringen wir mit zur Welt/ den Christen legen wir an in der Tauffe: Dann wie viel unser getaufft sind/ die haben Christum angezogen/ Gal. 3/ 27. In der Vereinigung mit Christo bestehet das Christenthum. Der Glaube macht den wahren Christen/ wann er sich durch eine tröstliche Zuversicht und Zueignung in das Verdienst Christi einwickelt/ wie der Leib ins Kleid/ und sagt mit Paulo: Christus JEsus ist mir gemacht von GOtt zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heilgung/ und zur Erlösung/ 1. Cor. 3. Die Liebe beweist den Christen/ wann sie einher geht in dem edlen Leben Christi wie der Mensch in seinem Kleide/ und Christum gleichsam in sich selbst als im Spiegel darstellet/ rühmend mit Paulo: Ich lebe/ doch nun nicht ich/ son-

sondern Christus lebt in mir. Die Gedult bewährt den Christen/ indem sie todt/ Teufel/ Welt und alles Unglück auf sich zustürmen lässt/ die Stürme tapffer aushält/ und spricht: Laß mich jagen/ plagen/ schlagen; wer meinen Leib will rühren/ muß ja auch das Kleid rühren/ damit der Leib bedeckt ist; wer mich treffen wil/ muß meinen JEsum auch treffen: Fühle ichs/ er fühlts auch; thut mirs wehe/ ihm noch weher/ er wird schon Hülffe schaffen. Erweg dis wol/ mein Hertz! Du entschuldigst dich immer/ wann man dich vom Bösen ab und zum Guten anmahnt/ mit dem Menschen/ den du herum trägst: Ey/ sprichst du/ ich bin ein Mensch/ fehlen ist menschlich/ wie kan ein Mensch vollkommen seyn? wann ein Heyde so redete/ der nichts mehr als Fleisch vom Fleisch gebohren ist/ möchte mans ertragen; wie kan mans aber dir/ der du getaufft bist/ und dich für einen Christen ausgibst/ zu gut halte? Hast du nicht Christum in der Tauffe angezogen? Bist du nicht mit seinem Geist gesalbet? Ist dann nun Christi Geist so schwach geworden/ daß er die Geschäffte des Fleisches nicht mehr bezwingen kan? Ist dann Christus nun so ohnmächtig worden/ daß er nichts mehr vermag? War nicht Paulus so wohl ein Mensch als du? Trug er nicht Fleisch und Blut am Hal-

se/

se/ wie du? Hatte er nicht mit der verführischen ärgerlichen Welt zu streiten/ wie du? War ihm nicht der Teufel eben so gram als dir? Ist dir Christus nicht so nah als ihm? Wie kommts dann/ daß er rühmen kan: **Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht/ Christus/** Phil. 4/13. und du klagest/ daß du nichts vermögest/ auch nicht ein andächtiges Seufftzerlein zu Gott zu schicken/ ein Splitterlein vom Creutz zu heben? Ach behilff dich nicht mit solcher nichtigen Ausflucht; du schändest JEsum nur damit. Ist er mit dir vereinigt/ wirst du das Böse hassen und lassen. **Denn/ was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit: was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternis: wie stimmt Christus mit Belial?** 2. Cor. 6/14. 15. Thust du Böses/ und rühmest dich Christi/ so muß Christus die Schuld des Bösen tragen. Kanst du auch den Mund beschuldigen/ daß er böses geredet habe/ und die Seele entschuldigen/ daß sie des nicht entgelten dürffte? Hast du nicht von der Seelen das Vermögen/ den Mund auffzuthun und zu reden? Reden dann die Todten auch? So muß JEsus entgelten/ was du Böses thust/ wañ du dich bey deinem sündlichen Wesen rühmest/ daß du JEsu angehörest. Darum darf Paulus wol sagen:

Du

Du rühmest dich des Gesetzes / und schändest GOtt durch Ubertretung des Gesetzes; dann eurenthalben wird GOttes Nahme gelästert unter den Heyden/ Rom. 2/ 24. Ist Christus mit dir vereinigt/ wirst du das gute lieben und üben ; denn Christus ist nicht todt noch müssig in der Seelen ; wo er ist/ da lässt er sich hören und sehen: Durch den Glauben wohnt er im Hertzen ; der Glaub aber mag nicht verborgen seyn/ sondern geht hervor und zeigt sich in den Wercken. Wolltest du wol glauben/ daß eine Seele im Leibe wäre/ wan er unbeweglich wie ein Klotz vor dir läge / und kein Glied regte ? Nein/ sprichst du ; wie kan ich dann glauben/ daß Christus in dir wohne/ wann er sich in dir nicht geistlich bewegt/ noch durch einiges Zeichen seine Gegenwart offenbahret ? todte Glieder leydet er nicht an seinem Leibe. Ein guter Baum bringt gute Früchte. Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feur geworffen/ Matth. 7/ 17. 19. Der Christen-Nahme richtets nicht aus / die That muß dabey seyn: So lobe ichs mit.

CXLIII.

Vom schänd- und rühmlichen Geitz.

Je älter/ je geitziger.

Ist

Ist Wunder! Wann die Natur alt wird/ und alle Laster schier mit veralten / ist der einige Geitz in dieser bösen Blüth. Es bringt sonst das Alter mit sich eine Verminderung der natürlichen Hitze / und also auch eine Verminderung der unordentlichen Lüste; aber die Begierd reich zu werden vermehrts bey den meisten. Mich wundert/ daß der Geitz Lust habe in einem alten baufälligen Hüttlein zu wohnen/ darinn er seinen Schatz nicht so gar sicher kan verwahren: Aber/ sagt der Geitzige/ Berg-ab ist leicht zu tragen/ mein Leben geht Berg-ab. Weit gefehlet! Bist du ein Christ / so muß dein Leben Berg-an gehen: Unser Wandel ist im Himmel/ sagt Paulus/ Phil. 3. Wie wilt du mit der Geld-Last Berg-an/ zum Himmel/ fortkommen? sag mir/ wem folgst du? der Welt oder Christo? die Welt führet Berg-ab, Christus Berg-an; folgest du der Welt? geitz immer hin; folgest du Christo? höre auf zu geitzen. Und gesetzt/ dein Leben gehe Berg-ab/ ach! wie schwerlich läßt sich eine Last Berg-ab tragen? sie stürtzt oft in den Grund hinein: Was schwer ist / sucht den Grund/ der Geitz die Hölle: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen/ Matth. 19/ 23. Mit dem Leben solte auch deine Sorge abnehmen. Deine Schultern werden schwach / und bürdest dir immer

gröſſere Last auf: Du siehest den Tod vor Augen/ und schaffest noch so grossen Vorrath ein. Lieber/ wer solls haben? Deine Kinder? Wer sorget für die junge Raben? Denckst du nicht an GOtt? Wer weiß/ wo deine Kinder morgen sind? Wer weiß/ was für ein Wind in einem Tage zerstreuet/ das du in vielen Jahren gesammlet hast? so kommts dann den Deinen nicht zu Nutze. Höre auf zu geitzen/ Schlamms gnug für einen Magen: Denck ans Grab. Ich aber wil doch je älter je geitziger werden/ nicht nach den Schätzen dieser Welt/ die vergehen/ sondern nach den Himmels-Schätzen/ die ewig bleiben. Du sprichst: Ich bin reich und hab gnug: Die Reichen läſſt GOtt leer. Ich spreche mir mangelt noch sehr viel: Die Hungrigen füllet er mit Gütern. Mein Hertz soll mich nicht bereden/ daß ichs weit gnug gebracht habe. Ich bin noch weit vom Ziel: Die Zeit ist kurtz. Wir verwelcken wie die Blumen/ und verblühen/ indem wir blühen: Wir finden uns/ indem wir uns lassen/ und müssen anfangen uns von neuem wiederum zu lassen. Wann der Todt mein Hertze bricht/ so wil ich sagen:

Nun hab gnug!

CXLIV.

Von der Nachfolge CHristi.

Folge / schaue wem?

AUs dreyen wehle einen: Fleisch / Welt und JEsus bieten ihren Dienst an. Das Fleisch spricht: Folge mir / und thue / was dich gelüstet. Wer wolt nicht folgen? sprichst du; Leben nach aller Lust / heisst das nicht herrlich leben? ach folge nicht! Der Führer verführet nur. Mag auch ein Blinder den andern leiten? werden sie nicht beyde in die Grube fallen? das Fleisch ist blind und blendet. Thust du / was dir gelüstet / so must du leyden / was dir nicht gelüstet. Das Ende ist der Tod: So wir nach dem Fleisch leben / werden wir sterben. Die Welt spricht auch: Folge mir / und mach es so / wie ich es mache. Wer wolte nicht folgen? sprichst du; es gehet zum Reichthum / zur Ehren / und zur Wollust. Ach stell dich der Welt nicht gleich! Der breite Weg führt zum Verderben / durch zeitlichen Reichthum in ewige Armuth / durch zeitliche Ehre in ewige Schande / durch zeitliche Wollust in ewige Pein. Der reiche Schlemmer hats erfahren: Hüte dich. JEsus spricht auch: Wer mein Jünger seyn wil / der folge mir nach. Wer wolte folgen? sprichst du; er führt in Noth und Tod. Ach folge! der dich hinein führt /

weiß dich auch hindurch und heraus zu führen: Er führt durch zeitliche Armuth in ewigen Reichthum / durch zeitliche Schande in ewige Herrlichkeit / durch zeitliches Leyd in ewige Freude / durch zeitlichen Tod ins ewige Leben / aus der Höllen in den Himmel: Er führet dich in die Wüsten ; warum ? daß er dich mit Manna speise / und dir ins Hertz rede. Ich wil meinem JEsu folgen / der verführt mich nicht ; ich wil ihm folgen im Leben / Leiden und Sterben: Im Leben wil ich sein Fußstapffen betreten ; im Leiden wil ich fuß bey ihm halten / er hält fuß bey mir: Im Sterben wil ich bereit seyn / wann er mir winckt ; An der Welt ist nichts gutes mehr. JEsu / mein Trost / hör mein Begier! ach mein JEsu / wär ich bey dir!

CXLV.

Vom Gebät im Creutz.

Diß Kräutlein hilfft;

PRobatum est, sprechen alle Heiligen. Diese Kunst ist gut / die Prob ist richtig / versuchs nur: Was dann ? Wann du betrübet bist / so bäte. Frage Hiskias : Was soll ich machen / wann ich Seelen - und Leibes-Schmertzen fühle ? er wird antworten : Bäte. Frage Jonas : Wie greiffe ichs an / wann meine Seel in mir verzagen wil ? er wird antwor-

worten: Bäte. Frage David: Was thue ich/wann ich traurig bin? womit labe ich mein mattes Hertz? die Antwort findestu im 24. Psalm: Mein GOtt/ betrübt ist meine Seele in mir/darum gedencke ich an dich. Der HErr hat des Tages verheissen seine Güte/ und des Nachts singe ich ihm/ und bäte zu GOtt meines Lebens. Ich sage zu GOtt/meinem Fels: Warum hastu mein vergessen? Warum muß ich so traurig gehen/ wann mein Feind mich trängt? Probatum est, sprechen alle Heiligen. GOtt wil nicht/daß wir in Nöthen uns selbst quälen/ und das Hertz wegfressen sollen; damit richten wir nichts aus: Bäten sollen wir/ und ihm die Noth vortragen. Zwar der alles weiß/weiß auch unser Anliegen wol. Der die Tropffen im Regen/die Sandkörnlein am Meer/ die Tage im Jahr zehlt/der zehlt auch unsere Thränen: Wie solt er nicht wissen/ was uns drückt? legt ers doch selber auf/und hilffts tragen. Er sahe die Trangsal der Kinder Israel in Egypten; er siehet auch meinen Jammer/und weiß meine Trübsal: Dennoch wil er/daß wir ihm die Noth klagen sollen; dann durchs bäten wird in uns der Eifer zum Gebät immer mehr und mehr angezündet. Je mehr Kohlen man ans Feuer legt/ je heller brennts; durchs Gebät

offenbaren wir unser Vertrauen gegen Gott; denn vor keinem schüttet man das Hertz aus / als vor einem vertrauten Freunde : durchs Gebät erleichtern wir uns selbst das Hertz ; so lang die Noth nicht abgeklagt wird / ligt sie als ein schwerer Stein auf unserm Hertzen: Nun mag GOTT nicht / daß wir schweres Hertzens seyn ; darum hat ers gern / daß man die Noth vom Hertzen abklagt / abschüttet / abweint : Durchs Gebät wird GOttes Hertz bewegt / daß er helffen und retten muß ; deckt man die Wunden für ihn auf / er kans nicht über sein Hertz bringen / er muß ein Pflaster drauf legen. Aber / ach ! sagst du / wer nur bäten könte ! Ja / mein Hertz / wie GOtt dann am kräfftigsten tröstet / wann du keinen Trost empfindest ; so bätest du eben dann am hefftigsten / wann dich dünckt / du könnest vor Angst nicht bäten : Nicht bäten können / und doch gerne bäten wollen / ist das allerbrünstigst Gebät. Kan ich nicht bäten / wil ich doch seufftzen ; kan ich nicht seufftzen / wil ich doch an GOTT dencken ; kan ich nicht an GOtt dencken / wird doch GOtt an mich dencken / und die Angst meines Hertzens in Gnaden ansehen!

Er wirds thun : Ich glaube es vestiglich.

CXLVI.

Von der Tödtung des Fleisches.

Ich mag nicht.

WIst du dann todt? Mag nicht ist todt/ sagt man Ach! wäre er todt! ich wolte noch eins so frölich seyn. Wil ich arbeiten? mag nicht/ sagt Fleisch und Blut; faulentzen und gute Tage haben/ ist besser. Wil ich bäten? mag nicht/ sagt mein Fleisch; ich kan meine Gedancken nicht zusammen bringen, sie haben noch in der Welt viel zu thun. Wil ich zur Kirchen gehen? mag nicht/ sagt das Fleisch; ich muß zu Haus bleiben/ vielleicht ist noch ein Thälerchen zu gewinnen. Wil ich vergeben meinem Beleidiger? mag nicht/ sagt mein Fleisch; die Ehre leidet Noth/ die Reputation muß beybehalten werden. Wil ich den Dürfftigen gutes thun? mag nicht/ sagt mein Fleisch; viel geben macht einen leeren Beutel. Ach/ daß mag nicht todt wäre/ ich gäbe mein Leben drum! Dann ich weiß/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleisch/ wohnt nichts gutes; Wollen hab ich wol/ aber vollbringen das gute hab ich nicht; denn das gute/ das ich wil/ das thue ich nicht. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. 7/ 18. 19. 24. Wann mag nicht todt

wäre/ könte ich mit Paulo rühmen: Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht/ Christus/ Philip. 4. ich mag arbeiten/ bäten/ zur Kirchen gehen/ vergeben/ geben! nun/ es muß gewagt seyn. Mag nicht/ du tödtest mich/ oder ich dich; eins nur erwehlt/ das letzte das beste. Ich fühle ja deine Lüste/ wie du mich vom guten gedenckst abzuhalten/ und zum bösen anzufrischen/ aber ich fühle auch drüber Todesangst in mir; ich hab ein Abscheu davor/ als vor einem todten stinckenden Aas/ und wil lieber sterben/ als deine Lüste vollbringen. Was soll ich mehr thun? damit bistu getödtet. Sol ich sündigen? ich mag nicht: Kan auch ein Todter sündigen? Soll ichs mit der Welt halten? ich mag nicht: Wie kans ein Todter dem Lebendigen nachmachen? ich bin der Sünden und der Welt abgestorben/ und lebe der Gerechtigkeit/ 1. Pet. 2. Ich lebe/ doch nicht ich/ sondern Christus lebt in mir. Magstu nicht bäten? du must: Das eine/ das du wilt; das ander/ das du solt. Ich bin dein Herr: Geist muß gebieten/ Fleisch muß gehorchen. Mag-nicht ist todt/ Mag-wol lebt in mir: Kein Todter widerstrebt dem Lebendigen. Fleisch/ du must nicht widerstreben dem Geist: Du bist getödtet.

CXLVII.

Von der unbetrieglichen Hoffnung.

Hoffen und harren macht zum Narren. Sagen die Weltkinder aus eigener Erfahrung. Freylich ists so: Was die Welt hofft / ist ihr nicht. **Die Hoffnung des Heuchlers wird verlohren seyn; denn seine Zuversicht und seine Hoffnung ist wie ein Schilff** / Job. 8/ 13. 14. Ein Schilff wächset auf / und grünet schön / so lang es Feuchtigkeit hat; fällt grosse Hitze ein / verwelcket es: Der Gottlose ist eine zeitlang frölich und glückselig; wann ihn aber die Hitze des Göttlichen Zorns nur ein wenig berührt / so fällt alle seine Hoffnung auf einmal hin: Das gut ist weg / der Muth ist weg. O Noth! O Jammer! Das Weltkind hofft auf Menschen: Wie närrisch handelt es! was ist veränderlicher als des Menschen Hertz? heut Freund / morgen Feind; heut gelobt / morgen gelästert: Wie der Wind die Mühle / so treibt oft ein bloß Gewäsch / oft ein blinder Argwohn des Menschen Hertz um. Was ist nichtiger als ein Mensch? ach! wie gar nichts sind doch alle Menschen! Kan wol die Hülffe besser seyn als der Helffer ist? Nichtiger Mensch / nichtige Hülffe: Der soll dir helffen / der ihm selbst nicht helffen

kan. Was ist flüchtiger als der Mensch? heut lebendig/ morgen todt: Stirbt er/ so stirbt deine Hülffe mit. Der Stab ist entzwey/ du thust einen Fall/ magst wol sagen: **Hoffen und harren macht zum Narren.** Du Narr! wilt du dein Haus auf den Sand bauen/ wie wils bestehen/ wann ein Sturm komt? Trieb-Sand ist kein guter Ancker-Grund. Ein Christ hat nicht Ursach zu sagen: **Hoffen und harren macht zum Narren**; denn er gründet seine Hoffnung auf GOTT/ der Grund wancket nicht: **Mein GOtt**/ kan er mit David sagen/ **ich hoffe auf dich/ laß mich nicht zu schanden werden/ daß sich meine Feinde nicht freuen über mich**; dann **keiner wird zu schanden/ der dein harret; aber zu schanden müssen sie werden/ die losen Verächter/** Psal. 25/ 2. 3. Was Paulus sagt/ das bekräfftiget bey den Frommen die Erfahrung: **Hoffnung lässt nicht zu schanden werden/** Rom. 5/ 5. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen/ das man nicht hat/ als hätte mans schon. Wann ich in meinen Nöthen GOttes Güte und Allmacht betrachte/ die von der Welt her gewesen ist/ so bin ich der Hülffe bey mir selber so gewiß als hätte ich sie schon in Händen; ich poche und trotze drauf/ und dencke schon aufs Danck-Opffer/ das ich GOtt bringen wil; denn

denn ich bin versichert/ daß mich GOtt in meiner Hoffnung nicht läßt zuschanden werden: Es ist unmüglich/ daß Glaub und Hoffnung fehlen. Als ich glaube/ so muß mir geschehen/ das weiß ich. Solte GOtt den Glauben fehlen lassen/ so würde er ein Lügner und Betrieger/ gleich dem/ der seine Hand voll Geld nähme/ und spräche zum Armen: Reich deine Hand her/ ich wil dir ein Stück Geldes geben; zöge aber indem der Arme/ zugreiffen wolte/ die Hand zurück/ und steckte das Geld in den Beutel: wovor hältest du einen solchen? für einen Leut-Betrieger. Daß GOtt mit seiner Hülffe im Creutz verzeucht/ geschicht nicht/ den Glauben zu betriegen/ die Hoffnung zu beschämen/ sondern zu prüfen und zu bewahren: Je länger/ je lieber! Was lang ausbleibt/ ist desto angenehmer. Ich harre/ HErr/ auf dich; du HErr/ mein GOtt/ wirst mich erhören/ Ps. 38/ 36.

CXLVIII.

Von unüberwindlichem Verlust.

Verlohren/ verlohren!

Auf einmal alles: Was dann? mein Geld. Geld verlohren nichts verlohren; Geld ist Geld/ bleibt in der Welt. Das Geld hat Flügel/ Sprichw. 23/ 5. wie Salomon sagt. Was nutzen Flügel/ wann man nicht

fliegen

fliegen wil? Reichthum ist flüchtig: Das Geld war nicht dein/ sondern dir nur geliehen; Hie gefunden/ hie gelassen! Nenne nichts das deine/ als wovon du versichert bist/ daß du es einmal mit dir wegnehmen werdest. Ist dann nichts mehr verlohren? Ach ja! die güldene Zeit. Noth! Zeit verlohren/ viel verlohren: Was ist köstlicher als die Zeit? Soltestu den reichen Schlemmer/ der schon in der Höllen brennt/ fragen/ was er wol geben wolte/ für ein Jahr/ für einen Tag/ für eine Stunde/ so sie ihm werden könte; ich weiß/ er würde allen seinen Schmuck und Purpur/ alle seine Herrlichkeit und Freude/ ja die gantze Welt/ wann er sie hätte/ davor geben. Ach wann er nur eines Augenblicks Frist hätte/ sich zu bekehren/ solt er gern davor tausend Jahr seinen Leib in der Höllen breñen lassen. Noch mehr verlohren? ja leyder! ja! der Seelen Seligkeit. O wehe! O wehe! Seligkeit verloren/ alles verloren. Was kan der Mensch für seine Seele geben: Was hülffs den Menschen/ so er die gantze Welt gewönne/ und nähme doch Schaden an seiner Seelen? oder was kan der Mensch geben/ damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16/26. Nero hat oftmals in einem Wurff tausend Thaler verspielet; ein ander hat innerhalb einer Stunde sechzehen tau-

tausend Goldgülden auf dem Brete verwürfselt: Aber was ist das alles gegen die Seele? kan man auch mit hundert tausend Thalern eine Seele wieder kauffen? Ach! ist dann kein Spiel-Stündlein mehr übrig/ da man etwas wieder gewinnen könte? Nein/ das Spiel ist aus/ das Bret ist zu; was verlohren/ist verlohren. Kein Körnlein ist im Glase mehr/ du must davon. Wie geworffen/ so gewonnen: **Verlohren! verlohren! ach ewig verlohren!** GOtt erbarm sichs!

CXLIX.

Vom Verlangen nach dem Himmel.

Ach nimm mich in den Himmel!

HERR JEsu/ balde: Die Erde ist mir gram/ der Himmel hold; die Erde bitter der Himmel süß; die Erde meine Last/ der Himmel meine Lust; die Erde mein Kercker/ der Himel meine Freyheit; die Erde mein Babel/ der Himmel mein Jerusalem: **Ach nimm mich in den Himmel,** HErr JEsu/ balde! Ich bin ein Schäflein/ mein Hirt ist im Himmel: Ich bin ein Küchlein meine Gluckhenne ist im Himmel: Ich bin eine Braut/ mein Bräutigam ist im Himmel: Wo finde ich Weyde/ Schutz/ Erquickung? im Himmel: **Ach nimm mich in den Himmel/** HErr JEsu/ balde! Wo ist mein

mein Freund? im Himmel; wo ist mein Schatz? im Himel; wo ist meine Freude? im Himel; wo ist mein Haus? im Himel; wo ist mein einiges? im Himmel; wo ist mein Alles? im Himel: Ach nim mich in den Himel HErr JEsu/ balde! Mein Hertz seufftzet/ mein Aug thränet/ mein Mund wünschet/ mein Ohr höret/ meine Hand greiffet: Wornach? nach dem Himmel: Ach nimm mich in den Himmel/ HERR JEsu/ balde! Ich schmäcke was süsses/ ich sehe was schönes/ ich höre was liebliches/ ich rieche was anmuthiges/ ich halte was köstliches: Was dann? den Himmel: Ach nimm mich in den Himmel/ HErr JEsu balde! Ich werde geruffen/ die Stimm kenne ich; ich werde gezogen/ den Zug empfinde ich: Wohin? hinauf/ hinauf: Ach nimm mich in den Himmel/ HErr JEsu balde! Was hab ich? Mühe/ Unruhe/ Gefahr/ Noth/ und Tod; was finde ich dort? Ruhe/ Sicherheit/ Lust/ Leben: mehr gewonnen/ als verlohren! Wo dann? im Himmel: Ach nimm mich in den Himmel/ HErr JEsu/ balde! die Erd vergißt/ der Himmel denckt mein; die Erd verläßt/ der Himmel schützt mich; die Erde drückt/ der Himmel erquickt mich; die Erde dräuet/ der Himmel hilfft mir; die Erde verstößt/ der Himmel nimmt mich auf: Ach nimm mich in den Himmel/ HErr JEsu/ balde! Wie müd

müd bin ich der langen Reise! wie satt bin ich der sauren Speise! schwach sind die Beine / zart ist die Zunge ; der Himmel ist mein Vaterland / der gibt das süsseste: Ach nimm mich in den Himmel / HErr JEsu / balde!

Ich bin des Lebens satt /
Von vielen Aengsten matt /
Auf Erden wird mir bange;
Mein JEsu / wie so lange?
Ach nimm mich aus der Welt
Ins güldne Himmels-Zelt!

CL.

Von der Beständigkeit.

Ende gut / alles gut:

Ende bös / alles bös. Du fängst wol an; ist gut: Du endigest wol; ist besser. Du fängest übel an; ist böse: du endigest übel ; ist noch böser. Wers gut trifft in beyden Stücken / hat den besten Ruhm: Doch / wann ja eins seyn sol / wil ich lieber mit Paulo übel anfangen / und gut endigen / als mit Judas gut anfangen / und übel endigen; GOtt ist zu frieden / wann man am Ende vergütet / was im Anfang verdorben. Das Ende bringt die Kron: Sey getreu biß in den Tod / so wil ich dir die Kron des Lebens geben / Offenb. 2 / 10. Gott gebe sie mir und dir / daß wir beyde davon tragen unsers Glaubens Ende ! Das ist / die Seligkeit.

CLI.

Von der eigenen Farbe der treuen Diener GOttes.

Als die Verführer/und doch warhafftig/ 2. Cor. 6/8.

DAs Glück hatte mein JEsus; Seinen Aposteln wards nicht besser: Wie dann andern treuen Lehrern? Ich wil dirs sagen: Waren nicht Athanasius/ Luther/ Arndt/ Lütkemann hocherleuchtete Gottes-Männer? Wie lautet ihr Symbolum? Als die Verführer/ und doch warhafftig. Trifft dichs auch/ mein Christ? O wie selig bist du! der Heiligen Creutz auf Erden/ der Heiligen Cron im Himmel: Freu dich von Hertzen! Setze muthig in den Schild: Als die Verführer/ und doch warhafftig; für Gott warhafftig/ für Menschen ein Verführer; warhafftig für den Frommen/ Verführer für den Gottlosen. Wofür hielten Caiphas und seine Geistlose Christum? für einen Samariter und Verführer: Wofür hielten ihn Nicodemus/ Joseph und andere gottselige Hertzen? für einen Warhafftigen. Du redest und predigest nach der Warheit des Christenthums/ wie man nicht auf den äusserlichen Schein der Wercke sehen/ sondern CHristo im lebendigen Glauben nachfolgen soll;

soll; fromme Hertzen erkennen die Krafft der Warheit/ und lobens. Was sagen die Phariseer dazu? Er ist ein Ketzer/ verführt die Leute/ und richtet Auffruhr an im Gewissen: Heist das nicht Gott gelästert? aus Liecht Finsternüß/ aus der Warheit Lügen/ aus Christo einen Samariter/ aus Gott einen Teufel gemacht? Was Wunder? Wer die Warheit Göttlicher Lehr loben soll/ muß sie lieben; wer sie lieben soll/ muß sie kennen; Wer sie kennen soll/ muß erleuchtet seyn vom Geist GOttes. Wie ein Blinder von den Farben/ so richtet ein unerleuchteter von der Lehre: jener soll wol schwartz weiß/ und blau grün nennen; so nennt dieser böß/ was gut/ und Ketzerey/ was Warheit ist: Wie kan aber der GOttes Liecht und Geist haben/ der vom Fürsten der Finsternüs durch Geitz und Hochmuth verblendet/ JEsum/ das Liecht der Welt/ in seinen Gliedern haßt und verfolgt? Du verwahrst ja/ was du köstliches hast/ nicht an einem unsaubern Ort; solt denn GOtt wol sein Liecht und Gnad in ein stinckend Gefäß/ in eine unreine Seele legen? Wie mögen Liecht und Finsternüß/ Christus und Belial/ GOTT und Teufel in einem Hertzen wohnen. Laß dichs nicht kräncken/ wann dich die einen Ketzer und Verführer schelten/ die vom Teufel besessen JEsum und die Warheit nicht kennen:

Wer hat sie zu Richtern reiner Lehre gesetzt/ die Werckzeug des unsaubern Geistes/ die Wölffe im Schafpeltz/ die Teufel/ verstellet in Engel des Liechts? Kan der auch wol riechen oder schmecken/ der einen starcken Fluß oder Schnuppen hat? Sie sauffen das Unrecht in sich wie Wasser/ ihr Hertz quillt Boßheit als ein voller Brunn; drum schmeckt ihnen bitter was süsse/ und sie heissen ärgerlich/ was besserlich/ Lügen/ was Warheit ist: Das Evangelium/ das andern ein Geruch des Lebens zum Leben/ ist ihnen ein Geruch des Tods zum Tode. Sie sind schon verstockt wie Pharao/ und verhärten sich immer mehr und mehr in ihrem stoltzen Sinn: Man muß sie GOTT befehlen; Recht muß dennoch recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen zufallen.

CLII.

Von der Abgötterey der Maul-Christen. Gottesdienst Götzendienst.

Ach! wem solte nicht das Hertz vor Leyd und Unmuth brechen? Gott muß den Götzen schmücken: Wie manchen Götzendienst verrichtet der Maul-Christ unter dem Schein und Namen des Gottesdiensts! Mit Thränen habe ich in meiner Apostolischen Schluß-Kettenam 758. Blat geschrieben/ und schreibe es

es abermal mit wenen: Es hat die heutige Christenheit von den Heuchel-Christen ist die Rede / wie der Neben-Text sattsam ausweiset /) vier stumme Kirchen-Götzen / denen sie nachgehet; den Tauffstein / Predigstul / Beichtstul / Altar: Sie tröstet sich ihres äusserlichen Christenthums / daß sie getaufft ist / GOttes Wort hört / zur Beicht gehet / das Abendmahl empfängt / aber die innere Krafft des Christenthums verleugnet sie: Sie verleugnet die Krafft der Tauff / weil sie nicht im neuen / sondern im alten Menschen wandelt; da doch die Tauffe ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung ist: Sie verleugnet die Krafft des göttlichen Worts / weil sie nicht wandelt als das Wort lautet / sondern widerlegt das Wort GOttes mit ihrem gottlosen Leben / und machts zur Lügen: Sie verleugnet die Krafft der Absolution / weil sie unverändert bleibt in ihrem Wesen nach wie vor / und heut als gestern; da doch das Hertz / wanns mit dem Trost Göttlicher Absolution erquickt ist / nicht wird das böse mehr lieben / und das gute hassen: Sie verleugnet die Krafft des heiligen Abendmahls / weil sie nicht lebt in Christo / mit

welchem sie vereinigt ist / sondern wandelt nach den Lüsten ihres Fleisches / und ergeust sich in allerley Sünde. Wie stimmt Christus und Belial zusammen? Diß alles ist Abgötterey; denn GOtt ist ein Geist / und wil / daß wir ihm im Geist und in der Warheit dienen. Wie? ist das nicht Wiedertäufferisch / daß man Tauf / Wort / Beicht / Abendmal / stumme Götzen nennt? Nein / ist dann bey dir kein Unterscheid unter Tauff und Tauff-Stein / Predigt und Predigstul / Beicht und Beichtstul / Abendmahl und Altar? Der Wiedertäuffer hebt den rechten Brauch des Tauffsteins / Predigstuls / Beichtstuls / Altars; ich bemühe mich zu heben das nichtige Vertrauen der Maul-Christen / das sich auf diese Dinge niederläßt und gründet: Ist dann kein Unterscheid zwischen Brauch und Mißbrauch? Ich spreche so: Ein Abgott ist / wann das Hertz an etwas hänget / und auf etwas trauet / das nicht GOtt selbst ist. Woran das Hertz des Maul-Christen mit seinem Vertrauen auser GOtt hanget / das ist sein Götze: An Altar / Predigstul ꝛc. denn er vertrauet / auch / da er nicht an CHristum gläubet / und den Glauben durch die Liebe nicht ausübet / dennoch dadurch selig zu werden / daß er in seiner Kindheit auf den Tauffstein ge-

getragen/ ob er gleich die Krafft der Tauffe im Leben nicht beweiset; daß er den Prediger auf der Cantzel siehet und höret/ ob er gleich das Wort im Glauben nicht annimmt/ noch ins Leben bringt; daß er alle Viertel-Jahr zum Beichtstul kommt/ ob gleich das Hertz nicht meynt noch empfindet/ was der Mund beichtet/ daß er mit andern Communicanten um den Altar herum geht/ ob gleich weder Andacht noch Glaub im Brauch des Abendmahls bey ihm ist. Heist das nicht Abgötterey treiben/ wann ich meine Seeligkeit nicht durch den wahren Glauben auf CHristum/ sondern durch einen Wahn-Glauben auf Holtz/ Kalck oder Steine gründe? Ich spreche noch eins: Wer GOtt nicht dient/ wie er ihm wil in seinem Wort gedienet haben/ im Geist und in der Warheit/ sondern nur mit blossem äusserlichen Schein und Werck/ der ist abgöttisch: Einbildung ohne Wort Gottes ist so wol ein Götze/ als ein höltzern oder silbern Bild. Sag mir/ warum nennen unsere Theologi den Päbstlichen Gottesdienst eine Abgötterey? weil er nicht zur Maaß und Richtschnur hat das Wort GOttes: Eben darum nenne ich den Gottesdienst der Maul-Christen Abgötterey/ weil GOTT in seinem Wort ausdrücklich verwirfft die Opffer ohne Fett/ die Werck ohne Glauben.

Ach davon solt man nicht viel Disputierens machen/ sondern im HErrn einen Muth fassen/ wider die Baaliten mit Elias eifern/ sich bemühen/ den Tempel des HErrn zu reinigen/ und die selbst gemachte Götzen in den Hertzen der Menschen nieder zu reissen. Es hilfft nicht/ daß man sagt: Der Wiedertäuffer kan solche Worte mißbrauchen/ und seine Lügen damit bescheinigen; muste nicht GOtt leyden/ daß ihm der Teufel das Wort aus dem Munde riß/ und wider Christum fälschlich anführet in der Wüsten? Matth. 4. Wann Paulus gar trostlich gelehret hat/ daß/ wo die Sünde/ mächtig/ da sey auch die Gnade Gottes mächtig/ Rom. 5. fährt der freche Hauffe zu/ und folgert: Ey so müssen wir nur getrost Sünde mit Sünden häuffen/ daß die Gnade GOttes ihre Macht an uns beweisen könne: Wer hat sie so heissen schliessen? Nicht Paulus und seine wolgemeynte Worte/ sondern der Teufel und ihr verkehrter Sinn: Gifft aus der Rosen! Wer kan darwider? Nun/ in der Vorrede meiner Schluß-Ketten hab ich an den Christlichen Leser geschrieben: Solt sich ein Lästerer unterstehen/ an diesem Buch seine giffrige Zähne zu wetzen/ werde ich mich darob nicht zutodt grämen; ist doch eben solch Leyden über meinen liebsten Heyland/ seine Apostel und treue

Die-

Diener in der Welt ergangen: Ein besser Glück hab ich mir nie begehrt/ als mein HErr und meine Brüder im HErrn vor mir gehabt: Recht muß dennoch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen anhangen: Der Welt Unart ist/ daß sie das gute lästert/ weil sie selbst böß ist: Was der fleischliche Mensch nicht verstehet/ muß er ja lästern: Dabey bleibe es! Dich gehts an/ du Phariseer.

CLIII.

Von der warhen Hertzens-Demuth.

GOtt wiegt die Geister. Sir. 16.

MEnschen richten nach dem äufferlichen/ ob einer reich oder arm/ hoch oder niedrig ist; GOtt siehet das Hertz an/ wie sich dasselbe in Reichthum und Armuth/ Hoheit und Niedrigkeit hält. Was hilffts/ daß ich niedrig und dürfftig bin mit Unwillen? überall nichts: Wiederum/ was hinderts die heilige Vätter/ Abraham/ Isaac und Jacob/ daß sie reich waren? was schadet David sein Königstul/ Daniel seine grosse Gewalt in Babylonien/ so ihr Hertz nicht drauf acht gibt/ noch das seine drinn sucht? Es muß ja äusserlich Unterscheid der Personen und Stände bleiben auf Erden; aber das Hertz muß weder ankleben noch flie-

hen; nicht an Reichthum hangen / noch Armuth fliehen; weder Hoheit lieben / noch Niedrigkeit hassen. Das ist nicht Demuth vor GOtt / daß du dich mit schlechten Kleidern behilffst / mit geringen Leuten umgehest / allenthalben den Untersitz nimmst / um den Ruhm der Demuth zu erjagen: Ach! ich frage dich / ob nicht dein Hertz nach hohen Dingen trachte / dazu es durch solch demüthig Gespenst gedenckt zu kommen? Ach! wer von hertzen demütig ist / sieht einfältig auf solch niedrig Wesen / geht damit um / und wird doch nicht gewahr / daß er darum demüthig ist: Da quillet das Wasser aus dem Brunnen / da folget von ihm selbst ungesucht / daß er geringe Geberden / Wort / Person / Kleider führt; meidet / wo er kan / hoch und groß Ding: Einen solchen überfällt die Ehre unversehens / und seine Erhöhung kommt ihm unbedacht; dann er hat sich an seiner Niedrigkeit einfältig gnügen lassen / und nach der Höhe nie getrachtet: Aber einen falsch-Demüthigen wundert es / daß seine Ehr und Erhöhung so lang ausbleibt; denn sein heimlicher Hochmuth läßt sich nicht gnügen an dem geringen / das er hat / sondern denckt heimlich immer höher und höher. Mit einem Wort: Wahre Demuth weiß nicht / daß sie demüthig ist; denn so sie es wüste / würde sie vom Ansehen solcher schönen

Tu-

Tugend hochmüthig; sondern sie hangt mit dem Hertzen allein an geringen Dingen/ die hat sie ohn Unterlaß vor Augē/ wie ein Bild im Spiegel; dieselbe hindern/ daß sie nicht höher Ding gewahr wird/ biß ihr die Ehr unversehens komt/ daß sie nicht weiß woher: Wie wunderlich war der Englische Gruß in Marien Augen! wie entsetzte sie sich darvor! deñ sie hat nicht dencken mögen/ daß ihr solche Ehr wiederfahren solte. Hingegen falsche Demuth weiß nimmer/ daß sie hochmüthig ist; wüste sie es/ sie würde bald vor der heßlichen Gestalt der Hoffart erschrecken/ und demüthig werden; aber sie hanget mit dem Hertzen an hohen Dingen/ darin erlustigt sie sich/ wie ein Pfau in seinen Federn/ dencket inner: wird nicht bald die Ehr auch zu deiner Thür komen? drum wan sie kommt/ findet sie dieselbe inner bereit/ und ist willkomen; für Schand und Erniedrigung aber entsetzt sie sich/ und läßt den Muth fallen. Darnach prüfe dich mein Christ/ und lerne von deinem JEsu demüthig seyn von Hertzen/ Matth. 11. Das gebe GOTT!

CLIV.

Von der Menschen-Gunst.

Menschen-Gunst Erden-Dunst.

DJe Brücke bricht/ und du fällst/ siehe dich vor! Der Dunst kommt aus der Erden. Und warum ist dir der Mensch günstig?

weil du irdisch gesinnet bist/ es so mit machst/ wie ers macht; wird dein Hertz erleuchtet/ und du gewinnst einen himmlischen Sinn/ so ist alle Gnade aus. Du hast der irdischen Güter viel: Gut macht Gunst; Gut hin/ Gunst hin; ach tritt auf diese Brücke nicht/ sie bricht. Die Sonne ziehet die Dünste hinauf/ drum gibts in hessen Sommertagen starcke Platzregen: Geht deine Glücks-Sonne auf/ scheint hell und warm/ du hast der Gönner viel/ wo du dieselbe Gönner nennen wilt/ die ihnen selbst günstiger sind als dir/ und bey dir nicht dich noch das deine/ sondern sich und das ihre suchen; gehet die Sonne unter/ verloschen ist die Gunst. Die Dünste steigen auf und ab: der Menschen Gunst nimmt zu und ab/ nachdem du im Glück blühest und verwelckest; heut erheben dich deine Gönner/ und setzen dich mit ihrem Lob unter die Sternen; wer ist da gelehrter/ weiser/ heiliger/ geschickter/ qualificirter als du? morgen stürtzen sie dich mit ihrer Läster-Zungen in den Grund hinein; wer ist da ungelehrter/ ungeschickter/ unheiliger/ närrischer als du? Aus den Dünsten wircket die Sonne den Regen: Ach wie mancher Thränen-Regen netzt deine Wangen/ wann du im Unglück bedenckst/ wie viel deiner Gönner zuvor gewesen/ und wie wenig ihr jetzt sind; wie viel dein reichlich genossen im Wolstand/ von welchen

chen du jetzt kein Tröpflein Wassers zu genies-
senhast in deinem Wehstand. Das bedenck/
und verlaß dich nicht auf Gunst der Menschen:
Wie sich das Wetter/so wendet sich der Men-
schen Gunst; heut sanfft und still/ morgen
rauh und ungestüm; heut Freund/ morgen
Feind. War nicht David dem König Saul
anfangs ein erwünschter Mann? bald änderte
sich sein Hertz/und trachtete ihm nach Leib und
Leben. Wie lieb war Judas den Hohenprie-
stern/ da er kam/ JEsum zu verrathen! aber
da ihm seine Verrätherey leyd war/ hielten sie
ihn so werth nicht/ daß sie ihm in seiner Angst
ein tröstlich Wort gaben/ sondern sprachen
gantz höhnisch: Was gehts uns an? da sie-
he du zu: Nicht anders machts die Welt!
sie geneust dein/ wann du im vollen sitzest/
dann bistu bey ihr der liebste und beste; Komt
Mangel zu deiner Thür/gehest hin/klagest dei-
ne Noth/ist sie fertig mit diesem Trost: Was
gehts mich an? da siehe du zu. Ich hab
gesehen/ daß betrübte Hertzen in ihrem Un-
glück mit Spott und Thränen abgespeiset
sind von denen/welchen sie zuvor manch Freu-
den-Mahl bereitet. Drum wil ich auf Men-
schen-Gunst mein Datum nicht setzen/sondern
mich bloß allein um die Gnade meines GOt-
tes bekümmern; der ist und bleibt mir treu/
das weiß ich warhafftig/ Amen.

CLV.

CLV.

Von der Gelassenheit.

Des HErrn Wille geschehe!

ISts GOttes Will nicht/so ists auch mein Will nicht: So spricht ein Christ. Wie aber ein Weltkind? Mein Will geschehe. Wie weh thuts den Leuten/ wann nicht geschicht/was sie wollen! wie zürnen und rumoren sie/ wanns nicht nach ihrem Willen geht! liebers ist nichts als Eigenwill/ den man auch schwerlich lassen kan; und ist doch das allergröste Ubel/ ja die Wurtzel alles Ubels in uns: Denn wer seinen Willen hat/ ist gewiß wider GOttes Willen: GOttes Will und Eigenwill sind wider einander/ als Feuer und Wasser: Sol GOttes Will geschehen/ muß eigen Will untergehen. Was kan der gutes stifften/ der wider GOtt streitet! Mein Christ/ gewöhne dich nicht zu thun/ was dich gelüstet/ sondern was wider deinen Willen ist; denn dein Will ist nimmer gut/ er scheine so gut wie er wolle. Wäre ein guter Will in dir/ dürfftest du nicht täglich bäten aus des HErrn Munde: HErr/ dein (nicht mein) Will geschehe/ Matth. 6. Ein Christ/ sagt D. Luther Tom. 1. Jen. Bl. 76. sol sich selbst üben/ daß er einen Uberwillen habe wider seinen Willen; und nimmer unsicherer seyn/ dann wann er

er findet/ daß nur ein Wille/ und nicht zween Willen wider einander in ihm sind; und also sich gewehnen/ dem Uberwillen zu folgen gegen seinen Willen. Beleidigt dich jemand/ uñ bringt dich um das deine? leide/ als geschehe dir recht; denn ob gleich dein Beleidiger unrecht dran thut/ so ists doch recht vor GOtt/ daß du es leidest: Es ist alles GOttes/ was du hast/ der mag dirs durch einen Bösen oder Guten nehmen/ da sol dein Will nicht widerstreben/ und sagen: Ich wils nicht leiden; sondern sich lassen und sprechen: Des HErrn Will geschehe! Hastu etwas gutes vor/ und wirst dran gehindert/ soltu nicht in Ungedult ausfahren/ und sagen: Ich wils haben/ es muß so seyn/ solts auch den Teufel und aller Welt verdriessen; sondern fein gelassentlich sprechen: Mein GOtt/ ich meynte/ es solte gut seyn; so es aber nicht seyn sol/ geschehe dein Will/ ich bins zu frieden. Ist dein Will gut/ so ist doch GOTTES noch besser/ und wann Gott deinen guten Willen hindert/ thut ers allein darum/ daß er besser werde; dañ wird er besser/ wañ er dem göttlichen gleichförmig wird/ biß du gar gelassen/ frey/ Willen los/ nichts mehr weist/ dann daß du Gottes Willen gewartest. Ja/ spricht das Weltkind/ das heißt ein gezwungener und nicht ein freyer Wille; warum hat mir dann

GOtt

GOtt einen freyen Willen gegeben? Lieber/ du bestrickst dich selbst; hat dir GOTT einen freyen Willen gegeben/ warum wilt du ihn dann machen zu einem eignen Willen/ und läßt ihn nicht frey bleiben? wann du damit thust/ was du wilt/ ist er nicht frey/ sondern dein eigen: solcher Eigen-Will kommt nicht von GOtt/ sondern vom Teufel und Adam/ die haben ihren freyen Willen/ den von GOtt empfangen/ ihnen selbst zu eigen gemacht. Ein freyer Will ist/ der nichts eigens wil/ sondern allein auf GOttes Willen schaut/ dadurch er dann auch frey bleibet/ nirgend anklebend als an Gott. Ich wil durch Gottes Gnade ein freyer lediger Mensch seyn/ an keinem Ding hafften/ als bloß lauter an dem Willen GOttes/ weder Gutes begehren/ noch Böses fürchten/ gleich achten Ehr und Schmach/ haben und mangeln/ leben und sterben/ allein daran gesättiget seyn/ daß GOttes Will also sey. Was der mit mir armen Würmlein machen wil/ sol mir alles wol gefallen. Er hats ja noch nimmer böß gemacht. Sein Nahme sey gelobt! Amen.

CLVI.

Von dem Zorn der Liebe.

Harr/ du arge Ruthe!

SO spricht die Liebe/ wann sie ausgezörnet hat.

hat. Hat ein Vatter sein Kind gestäupt/ lockt ers wieder an sich/ giebt ihm die beste Worte/ zörnet mit der Ruthen/ schilt und tritt sie mit Füssen/ als hab sie es gethan/ nicht er; deutet sein Straffen aufs beste/ wie es so gut gemeynt hab/ und sey nicht Zorn/ sondern eitel Lieb gewesen/ gibt ihm einen Schilling oder Apffel zum Liebszeichen/ daß das blöde Kindlein der Ruthen vergesse/ und sich wieder kindlich zu ihm stelle: Gleich so machts GOtt/ wann er seine Kinder gezüchtiget hat. Zum Zacharias spricht der Engel/ der mit ihm redet: Predige/ und sprich: So spricht der HErr Zebaoth! Ich habe sehr geeifert über Jerusalem und Zion; aber ich bin sehr zornig über die stoltzen Heyden/ daß ich war nur ein wenig zornig/ sie aber helffen zum Verderben. Darum so spricht der HErr: Ich wil mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmhertzigkeit/ und mein Haus sol drinnen gebauet werden; es sol meinen Städten wieder wol gehen/ und der HErr wird Zion wieder trösten/ und wird Jerusalem wieder erwehlen/ Zach. 1/ 14. 15. 16. 17. Wie entschuldigt die GOtt seine Züchtigung; wie legt ers alles den Heyden bey/ als der Ruthen seines Zorns; wie schilt er sie/ und wie zörnt er gleichsam mit ihm selbst; wie lockt er

die

die blöde Hertzen mit süssen Verheissungen an sich/ und wischt ihnen damit die Thränen ab von ihren Augen! GOttes Zorn ist kein Feinds-Zorn/ sondern ein freundlicher Vater-Zorn; wie die mit einander zörnen/ die sich lieb haben; welcher Zorn nur dazu dient/ daß die Liebe immer hitziger und neuer werde; als der Heyde Terentius spricht: Amantium iræ Amoris redintegratio; Wo die Liebe zörnet/ sagt man/ thut sie keinen Schaden: Hingegen/ wo Haß und Neid zörnet/ da verderbt er alles. Der Liebe-Zorn wil das Böse (welches er haßt) vom Guten (welches er liebt absondern/ auf daß das Geliebte erhalten werde; wie ein Vatter mit der Ruthen sein Kind erhalten/ die Sünd aber abthun wil: Der Neid-Zorn fället aber plump darein/ und wil beydes das Gute mit dem Bösen/ die Person mit der Sünde zu nicht machen. Ach! es ist eine schlechte Liebe/ die nimmer zörnet! sich meynet sie/ nicht dich; dein Verderben/ nicht dein Heyl. Woltest du wol glauben/ daß der Vater das Kind lieb habe/ mit welchem er seiner Untugend halber nimer zörnet? Warhafftig/ der ist dein Freund nicht/ der dich deiner Verbrechen halber nimmer straff: Nenn es keinen Haß/ wann dein Freund wider deine Sünde zörnet; es ist eitel Liebe: Der Haß zörnet mit bleichem gifftigen/ die Liebe mit rothem

rothen brünstigen Angesicht: der Haß hört nicht auf zu zörnen / ob gleich die Ursach zu zörnen auffhört; wer liebt / hört auf zu zörnen / wann das Böse / so ihm zu wider war / abgethan ist / da zörnet er gleichsam mit ihm selbst seines gefasten Zorns halber / er strafft sich selber seiner Straff halber; da heissts: Harr du arge Ruthe! damit der Nächste in Gegenliebe entzündet / erkenne / es sey gut gemeynt gewesen / und sein Vertrauen zu ihm erneure. Mein Freund / ich wil dich so lieben / daß ich auch dein Heyl liebe: Drum verdenck mirs nicht / so ich zörne wieder das / was dir an deinem Heyl hinderlich ist; es geschicht zu deinem besten: Liebst du mich von Hertzen / so gehe hin / und thue deßgleichen.

CLVII.

Von beweglichen Predigten.

Von Hertzen ins Hertz.

DAs gehet mich und dich an / die wir arbeiten im Wort und in der Lehre. Du klagst: es geht den Leuten nicht zu Hertzen / was ich predige: Ich frage / gehts auch von Hertzen? Was nicht von Hertzen / das geht auch nicht zu Hertzen; das Hertz wil gern etwas gewisses haben. Wie kanst du trauen / daß die Zuhörer deiner Lehre gewiß seyen / wann du nicht derselben durch eigne Erfahrung bey

dir selbst versichert bist? Belade nicht die Zuhörer mit der Schuld / daß die Lehre nicht zu Kräfften komme / ehe du dich selbst entladen hast. Du redest ohne Verstand dahin / wie ein Papagey / predigst das Wort schläffrig wie ein Traumender / und ist dir weder durch den Glauben / noch durch einige empfindliche Beystimmung deines Hertzens bewust / was du redest. Glaube mir / daß du deß Unglaubens beym Zuhörer so wol schuldig seyst / als er selbst. Wann Christus sagt zu Nicodemus: **Wir reden / was wir wissen / ihr aber nehmt unser Zeugnüß nicht an** / Joh. 3. gibt er sattsam zu erkennen / daß die Juden einiger massen Ursach gehabt hätten / das Wort zu verwerffen / so fern es ihnen ohne Wissenschafft und Selbst-Erfahrung wäre vorgetragen. Prediger sind Seugammen der Gemeine; sollen ihre Brüste gesunde / süsse Milch geben / müssen sie zuvor selbst die Speise Göttliches Worts schmecken / käuen / däuen und ins Leben wandeln. Bienen müssen sie seyn / die sich selbst zuforderst / darnach auch andere mit Honig satt machen. Ach! wie viel sind gleich den Rinnen / durch welche nur das Wasser hinfleust / andere zu wässern; selbst bleiben sie dürre! Wie kan das Wasser ein Schiff bewegen / das selbst nicht bewegt wird von den Winden? Eine Rede / die aus einem gerührten

ten Hertzen geht / dringt tieff ein / und wirckt kräfftiglich / obs gleich nur eine Rede ist eines geringen Menschens. Ja selbst das Stillschweigen eines solchen ist nicht ohn Krafft. Origenes, als er nach seinem Fall diese Wort aus dem 50. Ps. **Was nimmst du meinen Bund in deinen Mund** / im Text der Predigt dem Volck fürlase / und nicht reden konte für Thränen / machte / daß die gantze Gemeine mit ihm weinte. Wann das Hertz der Lehrer reden möchte / ach! wie kräfftig würden ihre Predigten seyn! Nun ich wil drob seyn / nicht / daß ich zierlich / sondern beweglich predige; nicht die Ohren kraue / sondern das Hertz rühre. Von mir selbst wil ich den Anfang machen: Was mich nicht bewegt / wie wil das andere bewegen? Ich hab wol ehe unter meiner Predigt die Thränen häuffig fliessen sehen / wann mir zuvor selbst die Thränen geflossen in meinem Studierstüblein. Ach! mein GOtt / laß deinen Wind wehen / daß wir selbst durchgewehet / auch andere kräfftig anwehen / so wird man deine Würtze riechen!

CLVIII.

Vom Wachsthum der Christen.

Je älter / je kälter / 1. B. Kön. 2 / 1.

DA David 70. Jahr alt war / und wol betagt / kont er nicht warm werden / ob man

ihn gleich mit Kleidern bedecke. Wann ein Liechtlein kein Oel/ ein Feur kein Holtz/ Stroh/ oder Kohlen mehr hat / gehts aus; wann Speiß und Tranck nicht mehr schmeckt / verzehrt sich nach gerad die Lebens-Wärme: Das Alter ist gleichsam der Winter unsers Lebens; im Winter ist die Kälte scharff. Von der Kälte alter Leute zeugen die weissen Haare. Wandelt doch die Kälte zur Winterzeit die Regentropffen in weisse Schneeflocken. Je älter / je schwächer. Wann die Natur im Wachsthum ihr Ziel erreicht/ nimmt sie allgemählig an Kräfften so wieder ab/ als sie vor zunahm; hört sie auf Berg-an/ so fängt sie an Berg-ab zu gehen. Das Alter ist ein gemeiner Graben / darein sich alle Schwachheiten menschliches Cörpers ausschütten. Die letzten Tage sind die Häfen unsers Lebens / die suchen allemal den Grund. Diese sinds/ die der Prediger nennet die bösen Tage / und die Jahre / davon du wirst sagen: sie gefallen mir nicht; da die Sonne und das Licht / Mond und Sterne finster werden / und Wolcken wieder kommen nach dem Regen; zur Zeit / wann die Hüter im Hause zittern / und sich krümmen die Starcken / und müssig stehen die Müller / daß ihr so wenig worden ist / und finster werden die Gesichte

durch

durch die Fenster / Pred. 12 / 1. 2. 3. Darum / mein Hertz / verspare deine Frömmigkeit nicht bis ins Alter; da ist alles kalt / faul / todt Ding / Frömmigkeit mit. Ach leyder / wie ists mit unserm Christenthum bewandt! müssen wir nicht auch klagen: Je älter / je kälter; je älter / je schwächer? Wir solten mit der Zeit an geistlichen Kräfften zunehmen / so nehmen wir ab; wir solten immer eifriger werden zu guten Wercken / so werden wir immer träger. Wie manches Kind thuts hie einem Alten zuvor? das rede ich vielen zur Schande. Im Christenthum solts heissen: Je älter / je eiffriger; nimmt doch im lauffen die Hitze zu: je älter / je stärcker. Das Christenthum besteht nicht im Absondern im Zunehmen / nicht im Rück-sonder Fortgang. Ein Baum muß immer wachsen; wir sind Bäume / gepflantzt im Hause des HErrn / in den Vorhöfen unsers GOttes. Drum müssen wir wachsen in der Gnade und Erkäntnüß JESU Christi / 2. Pet. 3. Die Kinder-Schuhe müssen wir als neue Menschen nach und nach ausziehen / und darnach trachten / daß wir ein vollkomener Mann werden in der Maß des vollkomenen Alters JEsu Christi / Eph. 4. Ich weiß wol / daß ich die Vollkommenheit in dieser Sterblichkeit nicht ergreiffen

werde/doch wil ich ihr nachjagen/ob ich sie ergreiffen möchte / Phil. 3. Was ich nicht bin / wil ich mich durch GOttes Gnad bemühen zu werden; und was ich nicht werden kan / wolte ich doch gern werden: GOtt ist der Wille so lieb als das Werck / wann er ernstlich ist. Unterdessen wil ich zu GOtt seufftzen / daß er in mir wircke beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wolgefallen/ Phil. 2.

CLIX.

Von der Eigenschafft des Glaubens und der Liebe.

Nichts gemein; alles gemein.

JEderman wil gern was eigenes haben; Eigen Heerd ist Goldes werth: Und ist doch von allem / was wir haben / nichts unser eigen / alles ist GOttes. Wir sind nur Haushalter/ er ist der HErr. Das/ was unser eigen seyn könte und solte / machen wir preiß; wer wil / der habs; die Gnade GOttes / das Heyl JEsu CHristi: Was aber gemein seyn solte/ reissen wir als ein Eigenthum zu uns; die Güter dieser Welt. Was machts? Wir sind keine gute Christen! Der Glaube macht / die Liebe beweist den CHristen. Der Glaube eignet ihm absonderlich zu / was die Schrifft gemein machet; GOtt und seine Gnade / JEsum und sein Heyl / den Himmel und die Selig-

ligkeit. Wann die Schrifft sagt: GOtt ist ein GOtt der Gläubigen/ fährt der Glaube zu / reißt GOTT an sich / und spricht mit Thomas: Mein HErr und mein GOtt: gerad / als wäre kein Mensch in der Welt / den GOtt angienge / als ihn. Wann die Schrifft sagt: Christus ist in die Welt kommen / die Sünder selig zu machen / so spricht der Glaub mit Paulo: Er ist mir gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit / 1. Cor. 1. Er hat mich geliebt / und sich vor mich in den Tod gegeben / Gal. 1. gerad / als hätte sich keiner des Leydens JEsu zu getrösten / dann er allein. Wann die Schrifft sagt / daß die / so ritterlich kämpffen / sollen gekrönt werden / 1. Cor. 5. spricht der Glaube mit Paulo: Mir wird der gerechte Richter die Kron der Gerechtigkeit geben / 2. Tim. 4. nicht anders / als wolt er allein selig werden. Hingegen macht die Liebe gemein / was Gewinn und Besitz zu eigen macht. Wo ungefärbte Liebe ist / da herrscht kein Mein und Dein: Die Liebe sucht nicht das Ihrige. Da heißts: Was mein / ist auch dein; was dein / ist auch mein; Dein Leyd mein Leyd / meine Freude deine Freud / deine Noth meine Noth / mein Brod dein Brod: Ein Hertz / eine Seel; ein Gewinn / ein Verlust. Die Liebe / wanns müglich wäre / wolte wol das Hertz im

Leibe mit dem Nächsten theilen. GOtt hat die Creatur zum Dienst geschaffen / nicht dem Reichen nur / sondern auch dem Armen. Drum hat die Creatur nicht Lust in des Reichen Kasten als eine Herscherin zu ruhen / sondern jedermans Nothdurfft zu dienen: die Liebe hält sie auch nicht auf / sondern läst sie gern dienen. So ungleicher Art ist Glaub und Lieb: Jener nimmt und geitzet für sich / diese ist liberal / und theilet andern mit; jener sieht auf das seine / diese auf das gemeine. Ich wil nichts mein eigen nennen / als GOtt und seine Gnade / die sol mir kein Teuffel nehmen. Das irdisch sol also mein seyn / daß ich ihm gebieten kan / wie jener Hauptmann seinen Knechten: Heraus Ducaten / Thaler / Gülden / Schilling! gehe hin / und schaffe dem Hungerigen Brod / dem Durstigen Tranck / dem Krancken Artzney und Pflege. Es sol also mein seyn / daß ich dennoch auch mein bleibe / und nicht sein werde; mein Knecht / und nicht mein Herr.

CLX.

Von den besten Rathgebern.

Ohnrath / Unrath.

Ohnrath / Unrath. Wer sich nicht rathen läßt / geräth gemeiniglich in ein unartiges Leben. Wer sol dann mein Rathgeber seyn? sprichst

sprichst du; Nicht du selbst: Selbst-Rath Schalcks-Rath. Indem dir dein Schalcks-Hertz Rath gibt / verräth es dich. Gehest du mit dir selbst zu Rath / so gehest du zu Rath mit deinem ärgsten Feinde: An keinem hast du so einen gewissen Feind / als an dir selbst. Gehest du mit dir selbst zu rath / so wirst du am ersten betrogen: Der höchste Betrug steckt in deinem Hertzen. Drum sagt Chrysostomus recht: Ein jeglicher ist ihm selbst der ärgste Rath. Die Welt sol auch zum Rath nicht erwehlet werden: Welt-Rath wilder Rath; wie manchen hat er geführt in ein wildes / wüstes Leben! Wer bey der Welt Rath sucht / ist gleich dem / der sich vom Blinden leiten läst / sie fallen beyde in die Grube. Die Welt führt nicht / sondern verführet; leitet nicht / sondern verleitet. **Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten / dann um dieser willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens / darum seyd nicht ihre Mitgenossen / Eph. 5 / 6. 7.** Nimm GOTT zum Rathgeber / mein Christ: GOttes Rath guter Rath. Bey GOTT geht Assaph zu Rath: **Du / spricht er / leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich zu Ehren an / Psalm. 73.** Folgest du deinem oder der Welt Rath / es laufft gewiß

auf Schande aus; folgest du aber GOttes Rath / so hast du Ehre von deinem Thun / wo nicht auf Erden / doch im Himmel. Bey Gott geht David zu Rath / und rühmts im 119. Ps. Ich hab Lust zu deinen Zeugnüssen / die sind meine Rathsleute. In Gottes Wort ist eine gewaltige Weißheit / und so treflicher kluger Rath in vielen Sachen / daß man sich verwundern muß. Da findet man guten Rath vor alle Stände: Der geistliche Stand hat seinen Rath an den Exempeln der Heil. Propheten und Aposteln; wie die es gemacht haben im lehren / leben / leiden / so mach es nach: Die Politici können nützliche Weißheit schöpfen aus den Büchern der Könige / sonderlich den Sprüchen Salomonis / der alle Welt-Weise zur schulen führt: Im Sirach ist eine solche häusliche Weißheit vorgetragen, die wol nie kein Hausvatter auslernen wird. Ach! das liebe Wort GOttes / wie manchen guten Rath gibt es / wann sonst aller Rath verlohren! Die Schrifft ist GOttes Mund; was kan aus GOttes Mund anders als Heyl und Weißheit gehen? Ohn Rath wil ich nichts anfangen; dann was Rath nicht anfängt / pflegt Reu zu endigen: Ich selbst kan mir so wenig rathen / als mir selbst trauen; der Welt Rath verräth mich nur / und übergibt mich meinem gewissen Verderben. Mit Gott

wil

wil ichs halten / der gibt den besten Rath. Wann ich oft keinen Rath gewust / wohin / oder wo hinaus / so hat er mir noch allzeit einen guten Rath in Hertz gegeben / daß ich meine Sach glücklich hinaus führen können. Er wirds auch weiter thun; ich traue ihm / Er ist mein GOtt / und treugt mich nicht.

CLXI.

Vom Selbst-Betrug der Welt.

Die Welt wil betrogen seyn.

WEr kan ihr helffen? Gieng der Betrug ihr zeitliches an / möchte mans verschmertzen; aber Jammer / Jammer! sie kommt drüber um der Seelen Seligkeit. Du suchst einen / der dir das Wort des HErrn predige: triffst einen Eiferer GOttes an / der die Warheit von Hertzen redet / und der Menschen Seligkeit mit Ernst suchet: Was dünckt dich? soll ers seyn? Behüte GOTT! Schaff ab! weg mit dem! Ey warum dann? Er eifert gar zu sehr / möchte dem Phariseer den Schafpeltz auf decken / daß das Wolffshertz hervor blickte. Es muß ein Politicus seyn / der die Liebe nicht schüchtern macht / sondern fein an sich hält / da man Lust hat mit umzusehen / der sich in der Leute Weise schicken kan / und alles fein mitmachen / wie es der Hauffe machet / mit saufen / fressen / wuchern / geitzen / prangen / alamodi-

modiren / ꝛc. ein Mansuet ist und Modestiner / der uns fein sanfft predige / damit das Hündlein / das man Gewissen nennt / nicht aufwache / und uns allzuhart anbleffe. So solts seyn; aber / lieber / wo bleibt dann die Warheit? was Warheit? wie gehts dann mit der Seligkeit? was Seligkeit? Ach wer Blut weinen könte! Doch die Welt wil betrogen seyn / wer kan ihr helffen? Weichlinge darffstu so peinlich nicht suchen. An der Herren Höfen sind die Höfliche / und gehen in Fuchsschwäntzen. Aber hüte dich; Leisetreter sind keine Seligmacher. Die Biene / die keinen Stachel hat / bringt auch kein Honig. Ja / sagst du / um einen treuen Prediger ist mirs zu thun / der den Mund weidlich auffthue / und die Warheit rede ohn Scheu: Mein! wie höre ich dann / daß du hassest / lästerst / verfolgest und Hungers sterben lässest / die deine Greuel ans Liecht legen / und dir eine Schamröthe nach der andern abjagen; dagegen erhebest und mit Gaben überschwemmest / die dir Lügen predigen / und deinen alten Adam bey allen seinen Sündengreueln mit lauter Trost ausfüttern? Ja / so muß es seyn: Wers wol meynt / und im HErrn eifert / findet keine Herberge / der Brodkorb wird ihm oft so hoch gehänget / daß ers verlauffen muß: Darum müssen andere kommen / die dir mit Lügen

das

das deine abstelen; und muß doch nicht Lügen / sondern eitel heilsame Lehr heissen. Das sind die liebe schöne Diebe und Lügner / sagt D. Luther / die alle Welt verzehren / und sie zum Lohn dafür verführen. Recht so! das schadet dir nicht: Du wilt betrogen seyn / wer kan dir helffen?

CLXII.

Von der Wunderlichen Hülff und Errettung GOttes.

Strick ist entzwey / Der Vogel frey.

Victoria! Victoria! GOtt Lob! ich lebe noch / der Feind griff nur schon nach der Gurgel. Wann dem Isaac das Messer an die Kehl gesetzet ward / trat GOtt dazwischen. Das heißt recht / wie Paulus sagt: Als die Gezüchtigten / und doch nicht getödtet / 2. Cor. 5. Halt ein! spricht GOtt / wann der Feind zu nahe tretten wil / und was arges im Sinn hat; züchtigen magst du mein Kind wol / aber nicht umbringen; sein Artzt solst du seyn / und nicht sein Mörder. Die Welt ist voll Mordgeister: Wie grimmig ist ein Mensch auf den andern! wärs müglich / er verschlünge ihn lebendig / oder ließ alles Wasser und Feuer vom Himmel auf ihn fallen: Aber so grimmig die Welt ist zu verfolgen / so mächtig ist GOtt zu erretten.

Wie

Wie wunderlich hat er die Feinde der Kirchen / von Anfang her gestürtzet / und sein verlassenes Häuflein biß auff diesen Tag erhalten / die nicht anders als ein Vogel den Stricken entflogen sind! Welch eine wunderliche Erlösung war der Kinder Israel im rothen Meer? der Stadt Jerusalem / daß der Feind keinen Pfeil hinein schiessen muste? des Propheten Elisäi aus der Hand der Syrer? deß Apostels Pauli aus der Hand der Juden / die sich verbannet hatten / ihn zu erwürgen? Petri aus dem Gefängnüß? Diocletianus und Maximinus hatten sich verschworen / den Christen das Garaus zu machen. Aber wie gerieths? einer erstach sich selbst / der ander ward erhenckt. Deß tröste dich / mein Hertz! Der Feind hat sein Garn ausgestellet; dir sind seine Mord-Practiken verborgen / setzest deinen Fuß getrost hinein; da rufft männiglich: Strick zu! der Vogel ist gefangen: Aber der im Himmel wohnt / lachet ihr; dann ehe der Strick zugehet / ist der Vogel schon entronnen. GOTT ist getreu / 1. Cor. 10. und schafft aus allem Creutz eine gnädige Entrinnung. Wird nicht oft der Feind gefangen in seinem eigenen Netz / und geschlagen mit seinem eigenen Schwerdt? Wie mancher fällt in die Grube / die er andern hat gegraben; und erlangt das Unglück an ihm selbst / das er andern gedachte zu thun! Pharao

wolte

wolte die Israelitische Kindlein ersäuffen lassen/ersoffaber selbst im roten Meer. Gott gibt seine Kinder nicht in den Willen ihrer Feinde; Er weiß die Frommen zu schützen / und den Gottlosen ihre Mordstücke zu vergelten. Ach! wie oft hat der Verfolger gedacht / er hätte mich schon in seinen Klauen ; wunderbarlich hat mich GOTT errettet. Gelobt sey mein GOtt/ der meine Füsse aus dem Netze ziehet/ das sie mir stellen / Amen!

CLXIII.

Von der Abgötterey der Geitzigen.

Gold ist der Christen Gott.

SAgten die wilden Leute in der neuen Welt / da die Hispanier so kümmerlich nach dem Americanischen Golde fragten. Du jagst nur dem Golde nach; hastu Gut/so hastu Muth / dann dein Gott lebt ; fällt Gut hin / fällt Muth hin / dann dein Gott ist todt. Sag mir/ ist nicht Gold dein Gott? Wem du dein Hertz gibst / den machstu zu deinem Gott Dein Hertz fällt mit seiner Zuversicht / Liebe/ Freude aufs Geld; ist nicht Gold dein Gott? Du solt zur Kirchen gehen / Gottes Wort zu deinem Trost hören / bleibest zu Haus / weil ein Gülden zu gewinnen ; setzest du nicht Gold über Gott? machstu nicht den Goldklumpen zu deinem Trost? du suchest durch fluchen/lügen/

triegen

triegen dich zu bereichern; was verleurest du? GOtt und seine Gnade; was gewinnst du? ein Stücklein Goldes. Hastu nicht Gold lieber als GOtt? du hast gesündigt / GOttes Gnad ist hin! doch sehe ich dich kein Thränlein weinen über deine Sünde. Du hast eingebüsst / wilt für Gram vergehen; ist nicht Gold dein Gott? Ein Lazarus kommt für deine Thür / ist hungerig / will sich mit deinen Brocken sättigen; du sprichst: Gott tröste dich! und gibst ihm keinen Heller. Ist dir nicht ein Pfennig lieber als Gott? Was gilts? wann du Gott in der einen Hand trügst / und den Heller in der andern / ob du nicht lieber GOtt als den Heller liessest. Wie kommts? Gold ist dein Gott. O daß du verflucht seyst mit deinem Dreck-Götzen / mit deinem Golde! Höre / was D. Luther in der Kirchen-Postill I. post Trin. schreibt: Wie geht das zu / daß der Geitz am allermeisten eine Abgötterey genennet wird / und andere Sünde nicht? Uns zu grosser Schande geschichts; darum / daß Gold unser GOtt ist / dem wir dienen / und auf den wir uns verlassen / der uns doch nicht erhalten / noch erretten / ja selbst weder stehen noch gehen kan; der weder hört noch sieht / keine Krafft noch Macht hat / bey dem weder Trost noch Hülffe ist. Es ist ein

schän-

schändlicher / heßlicher / ohnmächtiger Gott / der auch einem an einem Schwären nicht helffen kan / ja / der sich selbst nicht bewahren kan. Da ligt er im Kasten / und läßt sein warten / als ein krafftloß / todt Ding. Wer ihn hat / muß Tag und Nacht darauf sehen / daß ihn die Diebe nicht stelen / oder er sonst umkomme. Pfui dich! des ohnmächtigen todten Gottes / der in dem geringsten nicht helffen kan; und ist doch so eckel und köstlich / läßt sein aufs herrlichste warten / und sich mit grossen Kasten und Schlössern verwahren: Ist solcher Schatz an Kleidern / so muß man ihn schützen für den allergeringsten Würmlein / für den Motten / daß ihn die nicht verzehren. Solten uns doch die Wände anspeyen / daß wir mehr trauen auf den Gott / den die Motten fressen / und der Rost verderbt / als auf den GOtt / der alles schafft und gibt / Himmel / Erden und alles / was drinnen ist. Andere Sünden geschehen doch also / daß der Mensch die Creatur braucht / und hat des Fleisches Lust davon; allein im Geitz muß sich der Menschen selbst martern und plagen mit Sorgen / und hat keinen

Nutzen davon. Da ligt das Geld auf einem Hauffen / und läßt ihm dienen; und der Geitzwanst / der es hat / darff es nicht angreiffen / noch zur Lust brauchen / daß er seinen GOtt nicht erzörne. Also gehets denen / die diesem Götzen dienen! Der wahre Gott läßt sein doch gebrauchen / dienet den Leuten; das thut der Mammon nicht / der will still ligen und ihm gedienet haben. Wer für dieser Abgötterey nicht roth wird / der hat eine eiserne Stirn. GOtt soll mein HErr / Geld mein Knecht seyn: jenem will ich gehorchen / diesem gebieten; jenem anhangen / diesen verachten. Laß dir rathen / mein Christ / und folge: GOtt bleibt dir / wann Gold dich läßt.

CLXIV.

Von der Ungewißheit deß Todes.

Heut roth / morgen todt.

HEut reich / morgen bleich; heut starck / morgen im Sarck. Gewiß ist der Tod / Anfang bringt ein Ende. Wie wir alle ins Leben einen Eingang / so haben wir auch alle aus dem Leben einen Ausgang. Wer an der Gewißheit deß Todes zweiffelt / erkennet nicht / daß er täglich sterbe. In dem Augenblick / da wir anfangen zu leben / fangen wir an zu sterben / und sterben immer fort / in dem wir leben.

Gleich

Gleich wie der Wein nicht plötzlich aus dem Faß läufft / sondern rinnt Tropffen-weise / nach und nach: so tröpffelt unser Leben täglich dahin / biß kein Tropff mehr übrig ist. So gewiß aber der Tod / so ungewiß ist die Stunde deß Todes. Du denckest auf einen alten Mann / und verblühest in der Blüte deiner Jahren. Nicht alle Schultern sind starck gnug / den alten Mann zu tragen. Nicht alle Häupter sind würdig / daß ihnen die Ehren-Kron der grauen Haare aufgesetzet werde. Man träget mehr Kälber-Häute zu Marckt, als Kühe-Häute. Der Tod sagt nicht voran / wann er kommen will: im huy setzt er seine Sichel an / und hauet dich nieder: Du bist ihm nimmer zu unreiff in seine Scheuren. Wann Jesabel ihrem Angesicht falschen Purpur anlegt / muß sie plötzlich der Hunde Speise werden. Wann Belsazar mit seinen Gästen frölich ist / uñ die güldene Weinschalen ausschöpffet / wird ihm der Tod an die Wand gemahl. Wann jener reiche Baur seiner Seelen mit diesem Liedlein einen guten Muth macht: Sey nun zu frieden / liebe Seele / denn du hast einen Vorrath auf viel Jahr; iß und trinck / spielt ihm der Tod ein ander Liedlein auf: Du Narr! du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen. Drum / mein Hertz / setz dein Datum

nicht weit hinaus. Sorge nicht vor morgen / vielleicht stirbst du heut noch. Der dir heut das Leben gab / gab dir auch heut des Lebens Unterhalt: gibt dir GOTT das Leben morgen / wird er dich auch mit Brod versorgen. Denck nicht: Morgen wil ich Busse thun; es kan zu spat seyn: vielleicht ist heut der letzte Tag / wer weiß / wie bald man sterben mag? Warlich / so wahr der HERR lebt / spricht David zum Jonathan / und so wahr deine Seele lebt / es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod / I. Sam. 20. Das magst du auch wol sagen / mein Christ; du sitzest oder gehest / ligest oder stehest / so hast du den Tod immer zu gewarten. Bistu zu Schiff? kaum Ports-breit vom Tode. Bist du zu Pferd? es ist um einen Fall zu thun. Gehest du durch eine Gasse? ein jeder Ziegel auf dem Dach dräuet dir den Tod. Unser Leben ist nur wie eine Hand breit / ja wie nichts. Der Tod soll auf mich / ob GOtt wil / nicht lange warten / ich wil sein warten alle Stunden: Die erste die liebste. Mein JEsu / komm nur balde!

CLXV.

Vom rechten Gebrauch der Früh-Stunden.

Morgenstund hat Gold im Mund.

SO hätte es die Welt gern. Wann alle Mor-

Morgen Gold regnete / würde mancher früh auf seyn und sammlen. Doch wer früh auf ist zur Arbeit / findet sein Gold zu rechter Zeit. Im Graben kommt man endlich zur Gold-Ader. Arbeit hat einen Güldenen Boden. Aber was ist dir gedienet mit vielem Golde: die Zeit bringts / die Zeit nimmts: die Erde gibts / die Erde behälts: hie gefunden / hie gelassen. Tilge das L / und sprich: **Morgenstunde hat GOtt im Munde.** Das lautet besser. Hab ich GOtt / so hab ich Gold. GOtt ist der rechte Goldmacher / sein Segen macht reich. Hab ich GOtt / so hab ich / was besser ist als Gold. Wann Gold vergeht / GOtt besteht. Gold ist ein stummer Götz / kan weder rathen noch trösten / wann Rath und Trost vonnöthen: GOtt tritt bey mit Rath / wann alles verworren ist; und mit Trost / wañ das Angst-Wasser biß an die Seele geht. Gold wirft mir die Sorge auf meinen / Gott nimt meine Sorge auf seinen Rücken. Hältestu es mit Gold? ich halte es mit GOtt. Ihm brachte man im Alten Testament die Erstlinge vom Vieh und Früchten; ihm opffere ich die Erstlinge meiner Tage. **Die Morgenstunde hat GOtt im Munde** / Klagl. 3. Früh denckt GOtt an mich / und lässet alle Morgen eine neue Güte über mich auffgehen: Früh dencke ich an GOTT / und bringe ihm all Morgen

neue Farren meiner Lippen. Er hat mich/ da ich als todt geschlaffen / so vätterlich bewahrt; er hat mich unter dem Schatten seiner Flügel schadloß gehalten vorm Teuffel und allem Unglück: Davor bring ich ihm mein Danckliedlein. Daß er mich am Tag mit seinem Geist regiere/vor Sünd und Leyd bewahre/ des Teufels Mord und List an mir wehre/meine Arbeit segne/mein Creutz tragen helffe/ ersuche ich von ihme mit einem brünstigen Gebet. Mit dancken und bäten fange ich den Tag an/so hat die Morgenstunde Gott im Munde. Kommt dann kein Gold/so hab ich GOtt; und hab ich GOTT / so hats nicht Noth: Im Hunger ist er mein Versorger/ im Druck mein Schutz / im Leyd meine Freude. HErr / wann ich nur dich hab / so frage ich nichts nach Himmel und Erden; und wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet/ so bist du doch/ GOtt/ allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil/Ps. 73. Ich bin mit GOtt zu frieden: Sey du es auch.

CLXVI.

Von der Ruhe in GOTT.

Hie ist gut wohnen.

WJe ist dein Altar / HErr Zebaoth. Hie wird das Hertz mit himlischem Trost begos-

begossen / und mit Wollust getränckt als mit einem Strom. Hie ist der Vorschmack des ewigen Lebens. Ade / Welt! ach wie ist mir so wol! Hie ist der Himmel. Wo dann? ach wo? in meinem Hertzen. GOtt in mir / ich in GOtt / das ist der rechte Himmel. In der Welt hab ich Angst; da ist meine Seele wie ein verschüchtertes Vögelein / das aus seinem Nest vertrieben / um seinen Gatten und Jungen kommen ist / es lebt in Furcht und Sorgen / weiß nicht wohin: Zu wem soll ich mich doch hie in der Welt halten? die Welt thut / als gieng ich sie nicht an / als kennte sie mich nicht: Wohin dann? Ich schlage frisch die Flügel meiner Begier dran / und schwinge mich in die Höhe / ruhe nicht / biß ich komme zum Altar des HErrn / da finde ich Ruhe. In meinem JEsu wohne ich so sicher / als ein Vögelein im Nest. In mir / spricht er / habt ihr Friede / Joh. 16 / 33. Wil er mich aber auch verstossen? mit nichten / nein; lockt er mich doch selbst zu sich / und rufft: Komm / meine Taube / in die Felslöcher / in die Steinritzen / Hohel. 2 / 14. Kommt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken / in mir solt ihr Ruhe finden für eure Seele / Matth. 11. Das Täublein Noah fand nirgend Ruh / als in seinem Kasten. Bin ich ausser Christo / so werde ich vom

Fleisch / Welt und Teuffel verunruhigt; halt ich mich zu seinen Wunden / da sind ich ein sichers Nest / das nicht zerstört wird. Tobt dann die Welt? laß sie toben. Ich bin in meinem Nestlein sicher. Wer wil mich aus den Wunden JEsu reissen? die Wellen schrecken mich nicht / mein Schifflein ist im Hafen. Betrübt die Welt? mein JEsus läst mich nicht ungetröstet. Die Freudenquell ist in mir. **Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt** / Ps. 84. JEsus muß ja höher erfreuen können / als die Welt betrüben kan. Mein Symbolum bleibt mir: **Als die Traurigen / und doch immer frölich** / 2. Cor. 6. Preßt sie Thränen aus? JEsus wischt sie ab. Verfolgt mich die Welt und jagt zum Thor / zur Stadt / zum Land hinaus? was thut sie mehr / als daß sie mich hinein jagt in die Wunden JEsu? diß Räumlein muß sie mir doch lassen. Gedenck dran / mein Hertz / wann du Ruh und Lust suchen wilt / ach such sie nirgend als in deinem GOTT! Kanstu doch in ihm alles finden / was du begehrest / wornach woltest du dich dann anders als nach ihm sehnen? Laß dichs nicht verdriessen / täglich ein Stündlein abzuflossen / darinn du dein Gemüth von der Welt abwendest / und dich im HErrn erlustigest. Die Lust in GOtt verschlingt die Bitterkeit

der

der Welt. Schütte ein bitters Tröpflein in ein gantze Kanne süsses Weins / wirst du es auch schmecken? Du darffst nicht fragen / was vor Freude im Himmel sey / kanst sie täglich schmecken in deinem Hertzen / und dir damit all dein Leyd versüssen. Dein Hertz ist GOttes Lust-Haus und Himmel / da offenbahrt sich GOtt in seiner Güte; da schmeckt man / wie freundlich der HErr ist. Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt. Hier ist gut wohnen / mein Hertz / hie wil ich mein Hüttlein auffschlagen.

Ach! JEsu / laß mich ein /
Ich bin dein Täubelein;
Laß mich in deine Wunden /
Da ich stäts Ruh gefunden.
Verbirg in dieser Höhl
Die hoch-bedrängte Seel;
So will ich frölich seyn /
Auch mitten in der Pein.
Wann Menschen trotzig toben /
Wil ich dich / JEsu / loben /
Und singen für und für:
Lob sey / HErr JEsu / dir!

CLXVII.

Von der Göttlichen Hülff-stunde.

Alles aus.

DEsperata omnia, Ich muß verzagen. Nein / liebstes Hertz / da sey GOtt vor! Wann die Erd still schweigt / so antwortet der Himmel. Wann Menschen-Hülff am schwächsten / ist GOttes Hülff am nächsten. Hilff / Helffer! hilff: das Wasser geht mir bis an die Seel. Die Mutter GOttes meynete / ihr Sohn solts doch nicht zum Garaus kommen lassen / sondern Wein schaffen / weil noch Vorrath da wäre. Nein / sagt CHristus / meine Stunde ist noch nicht kommen / Joh. 2. Wann alles aus / so ist die rechte / Zeit. Lazari Schwestern gedachter / wann der HErr kommen wäre / da ihr Bruder noch lebte / so hätte es keine noth gehabt; nun er aber gestorben / wäre ihm nicht zu helffen: das Widerspiel beweiset CHristus in seiner Aufferstehung. Wann alles aus ist / so hilfft JEsus. Wann dem Hiskias der Tod schon aus den Augen gucket / wann das Capernaitische Weiblein all das Ihrige verarzt / wann die Wittwe zu Nain ihren Sohn zum Thor hinaus bringt / so kommt JEsus / und beweist sich als ein Wundermann / der allein helffen kan / wann alles aus ist. Du sprichst: GOtt Lob!

Lob! Ich hab noch Korn aufm Boden / noch Bier im Keller / es hat noch so grosse Noth nicht. Ist gut / weil Noth nicht da ist / hat JEsus auch da nichts zu schaffen. Die Noth tritt an / dein Korn geht auf / dein Bier ist bald aus / der Muth entfällt dir; ach / sprichstu / wird mir nun nicht bald geholffen / so ists verlohren! Warte / liebes Hertz / bis alles aus und auf ist / so wil JEsus kommen: wann kein Körnlein mehr aufm Boden / kein Tröpflein mehr im Faß / so wil JEsus helffen / und was schaffen / wo nichts ist. Hat er nicht aus nichts alles gemacht? diese Kunst kan er noch / und beweist es in der Noth. In der Wüsten thut GOtt Wunder / da läßt er Man vom Himmel regnen / und Wasser aus den Felsen fliessen; da muß der Engel Brunnen weisen / und der Rabe Speise bringen; da sättiget er 5000. Mann mit 5. Brodten / und lasset noch 12. Körbe Brocken aufheben; wann alles um dir her wüst und öd ist / die Nahrung ist wüst / das Haus ist wüst / und du gantz sorgfältig beginnest zu sagen: **Woher nehme ich Brod in der Wüsten / daß ich esse mit meinen Kindern?** so schickt GOtt Brod. Entweder muß Brod vom Himmel regnen / oder die Engel müssen dirs zutragen / oder der Hunger muß dir an statt des Brods nehrlich seyn. Laß dichs nicht wundern / was ich sage: Gott thut

noch

noch Wunder alle Tage. Glaubstu es nicht / so geschichts nicht. GOttes Wunderhand streckt sich nach deinem Wunderglauben. Ach daß du GOtt rathen liessest! wann alles auf ist/hat seine Kammer doch noch Brod/und seine Brünnlein Wassers die Fülle. Wann das Wasser geht biß an die Seel / so zeucht er aus der Tieffen heraus. Warte du der rechten Zeit: die Stunde Mariä muß sich richten nach der Stunde Christi / und nicht die Stunde Christi nach der Marien. Es muß deine Noth jederman bekandt werden / so hat GOtt Ehre von seiner Hülffe. Was ist des Eylens noth? wann wir nur glauben / dürffen wir nicht fliehen und eylen / Esa. 28/16. GOtt säumet nicht / ob dichs gleich dünckt; er eylet im weilen. Er ist der allerweiseste alsdann zu wircken / wann seine Stunde da ist / und diese Stunde ist / wann die Sach aufs höchste und letzte kommen / wanns scheint aus zu seyn. Wie spricht David? Die Stimme des HErrn ist da / dañ sie haben sein Gesetz verworffen / Ps. 119/126. Und Gott sagt selbst: Nun wil ich mich auffmachen / nun wil ich mich erheben / nun wil ich hoch kom̃en / Esa. 33/9. 10. Warum dann eben Nun / liebster Gott? weil die Sache desperat ist / weil das Land kläglich und jämmerlich ligt / und Basan und Carmel öde ist. Nun / wann mich alle

Welt

Welt aufgibt/ und spricht: Es ist aus/ wil ich an GOttes Allmacht nicht verzweiffeln/ sondern sagen: HErr/ hilff mir/ deine rechte Hand kan alles ändern! Er läßt das Kind nicht/ das ihm trauet. Ich weiß es.

CLXVIII.

Von Annehmung der Straff-Predigten Warheit rumort.

DEr Pfaff ist zänckisch. Lieber/ beweiß es. Er sticht und schilt immer. Mein/ wo fühlst du die Stiche/ und wo thun sie dir wehe? Im Gewissen. Was kan der Pfaff dazu/ daß dein Gewissen dich sticht und beisst: Stehet er doch auf der Cantzel/ und rührt dein Gewissen mit keinem Finger an. Der Prediger strafft das Böse/ kaum fällt das Wort ins Ohr/ so ist alsbald dein Gewissen ein schneller Zeuge wider dich/ klagt dich an/ überweiset und verdammt dich; deß muß der arme Prediger Schuld tragen. Dein Hertz zanckt mit dir über deiner Boßheit; so ist der Prediger zänckisch. Dein Hertz wil dir keinen Frieden lassen/ ehe du Busse thust/ und dich bekehrest; so ist der Prediger friedhäßig. Den Prediger wilt du beschicken und stillen: Warum beschickest und stillest du dein Gewissen nicht? Ach dein eigen Gewissen ist der schärff-

schärffste Bußprediger wider dich. Die Vorpredigten/ die der Priester von der Cantzel hält/ stechen lang so scharff nicht/ als die Nachpredigten/ die dein Gewissen in dir hält. Mein Christ/ ich wil dir einen guten Rath geben: Wann du merckest/ daß dein Hertz auf den Prediger zörnet/ so stell es vor/ frag und sprich: Mein Hertz/ weisst du dich des unschuldig/ das der Prediger gestrafft hat? Sagts nein? Was zörnest du dann? Weisst du nicht/ wie hoch dem Prediger das Straff-Amt auf sein Gewissen anbefohlen? Hast du nicht gelesen/ was GOtt zum Ezechiel/ c. 3/ 17. 18. saget: Du Menschenkind/ ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel/ du solt aus meinem Munde das Wort hören/ und sie von meinetwegen warnen: wañ ich zu dem Gottlosen sage: du must des Todes sterben! und du warnest ihn nicht/ und sagest es ihm nicht/ damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte/ auff daß er lebendig bleibe/ so wird der gottlose um seiner Sünde willen sterben/ aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern. Ach wolltest du wol/ daß der Prediger sammt dem Gottlosen solt zum Teuffel fahren/ da er beyde sich/ und die ihm zuhören/ kan selig machen? Straff-Predigten verdienen keinen Zorn/ sondern

Danck.

Danck. Denck / wie wolte der Bosheit gesteuret werden / wann man zu allen Greueln still schwiege? Sagts ja: Ey so zörne mit dir selbst / warum hast du böses gethan? Nicht / wer böses strafft / sondern wer böses thut / hat Zorn verdient; Jener baut den Himmel / dieser die Hölle. Danck dem Prediger / der durch seinen Zorn in dir einen Zorn über deine Sünde erwecken wil / damit du dem ewigen Zorn mögest entrinnen: Es ist ein Liebe-Zorn / er meynts gut. Ich wil der Warheit nimmer feind seyn / weil sie mein bester Freund ist / und mir zum Himmel hilfft.

CLXIX.

Von den Gerichten GOttes über die Verleumder.

Still! still!

Wohl harr des HErrn. Im still seyn und warten ligt der Christen Stärcke. Daß die Welt GOttes Wunder nicht erfährt / woran ligts? Sie kan nicht still seyn / und die Hülffe GOttes abwarten; kommt man ihr zu nahe / alsbald wil sie aus der Haut fahren / rechten / fechten / rauffen / balgen: Damit machet sie / daß GOtt still sitzt / und sich ihrer Sachen gar nicht annimmt. Ich kenne einen Menschen / der auch schier so gethan hätte / und auf Zurathen kluger Leute mit dem Pabst / dem Ketzer-

ma-

macher / eine actionem ex lege diffamari angefangen / aber gleich traff sichs (ohn Zweifel durch GOttes Schickung /) daß er JEsum prediate / vor Caiphas und Pilatus stehend / da er der Ketzerey und deß Auffruhrs durch falsche Zeugen beschuldiget ward / und antwortete kein Wort auf alle die Lügen. Was that GOtt? Die Lügen must sich selbst verrathen / und schamroth machen. Dann die Zeugnisse der falschen Zeugen stimmten nicht überein. Da überwand der Christ den Menschen / und ließ GOtt die Rache. Mein Christ / ist die Sache GOttes / so wil sie keinen Menschlichen Schutz haben. Sol der Mensch GOttes Advocat oder Patron seyn? GOTT im Himmel muß der Boßheit selbst durch seine wunderliche Gerichte das Maul stopffen. Sonst hören doch die Verächter Gottes und böse Mäuler nicht auf zu lästern / weil man kein Recht wider sie auf Erden findet. Es heisst / wie David sagt: Wann du das Urtheil hören lässt vom Himmel / so erschrickt das Erdreich / und wird stille / Ps. 76. Was nahmen Pharao / Saul Achab / Jesabel / Herodes für ein Ende? Wie kam Julianus um? Das ist Gottes Urtheil. So lang GOtt schweigt / gehen die Lästerer und Verfolger in ihrem stoltzen Sinn einher / dürffen sich wol einbilden / sie thun recht und wol.

wol: Da ist der Satan geschäfftig. Spricht GOtt nur ein Wort dazu / so müssen sich legen ihre stoltze Wellen. Da JEsus schlieff / tobte das Meer / und die Winde brauseten; so bald er dem Meer und Winde dräuete / wards still. Wann die Feinde so unsinnig werden / daß sie CHristum und sein Evangelium angreiffen / ists unnöthig / daß wir uns fürchten. Leyden wir schon etwas darüber / haben wir doch deß Ehr für GOtt / ob wir gleich hätten Schand vor den Menschen. Was CHristi Ehr und Lehr betrifft / müssen sie dieselbe wohl stehen lassen. Trotz ihnen! vergeblich stürmen die Höllen-Pforten auf diesen Felsen zu / Matth. 16. Ja / sprichst du / unterdeß leydet mein ehrlicher Name. Wie lang aber? spricht nicht David: **GOTT wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Liecht / und dein Recht wie den hellen Mittag:** Ps. 37. Zehen Jahr währete es beynahe / daß David gedruckt ward vom Saul / aber er konte ihn doch mit aller seiner Macht nicht unterdrücken; Gott brachte ihn endlich wie ein schön Licht herfür / wie die Sonn am Mittag; und welch ein schön Licht war David im gantzen Lande? Eine grosse Eclipsis und Finsternis überfiel die gottselige tugendreiche Jünglinge / den Joseph und Daniel; aber endlich riß sie

GOtt aus der Finsternüs heraus / und brachte sie ans Licht / daß Joseph in Egypten und Daniel in Persien heller leuchteten als die Sonn am Himmel. Werde ich verleumdet / ich wil GOtt die Sache aufftragen: Der mir die Rach verbotten hat / wird sich derselben annehmen; Sein ist die Sach / sein ist die Rach: Er hat wol ehe meine Sache ausgeführt / und mich zu Ehren gesetzt. Wie manches frommes Hertz hat er erweckt / das öffentlich aufftreten / und wider die Verleumder theils reden theils schreiben müssen. Still! still! GOttes Rach kommt langsam / aber schwer.

CLXX.

Von der Christen Standhafftigkeit.

Der letzte Stich gilt.

IM Krieg wird gepriesen / der biß zu dem letzten Mann steht. Unser Leben ist ein Krieg: Muß nicht der Mensch immer im Streit leben? Da gewehn dein Hertz / mein Christ / daß du im Nachgeben nicht der erste / sondern der letzte seyst. Dein Fleisch streitet in dir in wider dich / seine Stärcke ist den fleischlichen Lüsten und Begierden / welche wider die Seele streiten / 1. Pet. 2. Deine Krafft ligt im Enthalten. Das fleisch begehrt deiner Glieder zum Dienst der Ungerechtigkeit /

keit/von einer Unreinigkeit zur andern/ Rom. 6. deines Mundes zum Fluchen/ deiner Hand zum Schlagen/ &c. Du aber willige nicht drein. Hält das Fleisch an mit locke und reitzen? Thue das: Fahr du fort mit abschlage: Nein/ich thue es nicht: Du der letzt auf dem Plan; der letzt der best. Das Creutz fällt auf dich zu/ fängt an zu drücken; du verzagst alsbald/ und sprichst: Laß ab/ liebes Creutz/ich bin schon müde. Nicht so/ mein Christ/ du must das Feld nicht zum ersten räumen/ und ermüden das Creutz zu tragen; das Creutz muß ermüden dich zu plagen. Es gilt nicht weichen/ sondern beharren. Erblickst du das Creutz/ tritt frisch ihm unter die Augē/und sprich: Komm nur an/ liebes Creutz/ da hast du mich. Was wilt du mit mir anfangen? Mich plündern/ schänden/ würgen/ sieden/ braten/ brennen/ säuffen? Das alles schreckt mich nicht/ du solt doch ehe müde werden mich zu martern/als ich ermüden wil/deine Marter zu dulten. Es ist fürwar/ mein Christ/ein verzagtes Ding ums Creutz/wañs ein generös tapffer Gemüthe findet/ das ihm sein muthig unter Augen geht/ und den Kopf beut/ da frisst sichs bald an zu todt/ wird krafftlos/ und fällt von sich selbst hin; aber/ wo Furcht Füsse macht/ daß man die Flucht ergreifft/ und ihm den Rücken gibt/ da fasset es einen Muth/ und jagt oft biß in die Hölle

hinein. So muß man mit dem Creutz kämpfen/daß man der letzte aufm Platz bleibe/den Feind verlache/und sage: Da ligst du/ich stehe noch; du weinest/ich lache noch; du bist todt/ich lebe noch. Wilt du noch einmal dran? Nur gewagt! ich habe deine Zähne schon gefühlt/du beissest mich nicht zu todt. Der Teufel setzt zu dir an mit seinen höllischen Versuchungen: Was thust du? Weichst du/so bist du sein/von rück-zu halten seine Klauen vest/und lassen nicht so leicht/was sie einmal ergreiffen. Das beste ist/daß du stehest. Stehe vest, sagt Petrus/1. Ep. 5. Dein Grund ist GOttes Wort/der wanckt nicht. Aus dem Wort GOTTES behalt dir den letzten Stich/wie Christus in der Wüsten: So stehet geschrieben, Matth. 4. Dann muß der Teuffel mit Schanden abziehen. Der Todt wils auch wagen? Beissen kan er nicht/sein Zahn ist ihm im Oel-garten von Christo ausgebissen/da er mit dem Tode rang/und sein mächtig ward. Stechen kan er nicht/sein Stachel ist hin. Todt/wo ist dein Stachel? 1. Cor. 15. Gib du ihm den letzten Stich/und sprich: Tod/du bist todt/ich lebe noch. Christus ist mein Leben/Sterben ist mein Gewinn/Phil. 1. Wie dann mit GOtt? Tritt er mit dir zusammen? sey du der letzte. Verbirgt er sich? hör du nicht auf

zu

zu suchen / biß du ihn findest. Für deinen Thränen kan er sich nicht ewig verbergen. Das Wort steht da / und muß vest stehen: So ihr mich von Hertzen sucht / wil ich mich finden lassen / Jer. 29. Setzt er seine Löwen-Klauen an / Es. 38. und drückt zu mit der schweren Hand / Ps. 38. Unverzagt! Liebes-Schläge tödten nicht. Unter der Löwenhaut ist ein Vatterhertz. Drückt dich die Rechte / so hertzet die Lincke: Schertz ist kein Ernst; Er spielet nur mit dir. Wil er das reiß-außnehmen? so hast du gewonnen / da sprich mit Jacob: HErr / dem Sieger die Kron! Ich laß dich nicht / du segnest mich dann. So kriege / daß du siegest / liebstes Hertz; Gott helffe dir!

CLXXI.

Vom Stand der Fürsten.

Fürsten-Stand / gefährlicher Stand.

WIlt du wissen / warum? Denn wo ein Aaß ist / da sammlen sich die Adler; und wo ein Fürst ist / da finden sich die Fuchsschwäntzer. Sagt doch JEsus selbst: Die in weichen Kleidern gehen / sind an der Herren Höfen. Diese sinds / die der Fürsten Hertzen blenden / daß sie sich selbst nicht kennen lernen. Ihr Urtheil und Lob ist gleich einem Spiegel / der ein Bild verkehrt, præsentiret; spiegeln sich die Herren drinn / so finden sie sich

gantz anders gebildet / als sie sind. Im Hertzen ist Ungerechtigkeit und Hoffart / so bildet sich im Spiegel lauter Gerechtigkeit und Demuth; im Leben ist Gottlosigkeit / so præsentirt der Spiegel lauter Frömmigkeit. Ach wie grosser Gefahr sind solche Fürsten unterworffen! Sie werden nimmer besser / immer ärger: Denn / wie Selbst-Erkäntniß der nächste Weg ist zur Selbst-Besserung; so kan derselbe nicht trachten besser zu werden / als er ist / der nicht weiß / wer er ist. Sie werden Stöltzlinge und Heuchler: denn in ihrer Einbildung sind sie so fromm / gerecht / sanfft und demüthig / als sie der falsche Spiegel entbildet / und der Fuchsschwantz mahlt; und ist doch in der Warheit vor Gott und Menschen mit aller ihrer Frömmigkeit / Gerechtigkeit Sanfftmuth / Demuth lauter Gespenst / Betrug / Farb und Lügen. Vor zeiten hieß es: **Wol thun und übel hören ist Fürstlich**; jetzt kehrt sichs um / und lautet: **Ubel thun und wohl hören ist die Manier grosser Herren**. Solch verkehrt Wesen richtet der Fuchsschwantz an. Wäre zu wünschen / daß ihn die Fürsten zum Lohn einmal liessen tapffer ausklopffen! **Fürsten-Stand gefährlicher Stand!** Der Teuffel ist auch ein Fürst / Epheſ. 6. drum hält er sich gern bey den Fürsten auf: Gleich sucht sich. An grosser Herren Hö-

Höfen ist er am allergeschäfftigsten. Leckerbißlein frisst er gern / wann er sie bekommen kan. Er weiß / daß die vor allen geneigt sind zu sündigen / die der gemeinen Straffe entnommen sind. Denn / daß sich die verderbte Natur des Bösen enthält / thut sie bey den meisten gezwungen / aus Furcht der Straffe / weil böse Arbeit bösen Lohn bringt. So weiß er / daß grosser Herren Exempel in grossem Ansehen sind beym Volck / eben wie ihre Person / und kans der Fürst so bald nicht vormachen / alsbald machts der Unterthan nach: Drum sieht er / wie er die Fürsten in Sünden stürtze / und durch ihre Exempel das gantze Land sündigen mache. Er findet auch die beste Gelegenheit dazu an der Herren Höfen: Denn / da lebt man in Müssiggang und Wollüsten / in allerhand Schertz und Kurtzweil / in Neuligkeit und Bauchfülle. Da bauet der Teufel seine drey Welt-schantzen auf / die Augenlust / Fleischeslust und das hoffärtige Leben: In solchen Netzen fängt man solche Fische. Tritt dann ein eifriger Johannes auf und predigt: Es ist nicht recht / so rumort und tobt man: Solt uns der lehren / was recht ist? weiß er nicht / daß er unserer Gnade lebt? bedenckt er nicht / daß wir Fürsten sind / und daß man uns höflich tractiren muß? Ein Paar Schuh sol der Sold seyn / zum Thurn hinein /

zum Thor hinaus. Was dünckt dich / stehts nicht gefährlich um grosse Herren? Wann deñ dazu kommt / daß GOTT um der Fürsten Sünde willen Land und Leute strafft; wann die Unterthanen von den Regenten gedrückt und ausgesogen / in ihren Trangsalen zu GOtt seufftzen / und GOtt aus ihren Seufzern und Thränen eine Lauge macht / die Fürsten damit zwagt / daß Haut und Haar hernach geht; wann GOTT das deposuit mit grossen Herren spielet / und die / so zuvor ihren Unterthanen auf die Köpffe traten / den Feinden unter die Füsse wirfft / so mag man ja wol sagen: **Fürsten-Stand gefährlicher Stand.** Wie? ist dann kein frommer Fürst mehr auf Erden? Ja freylich. GOtt hat in allen Ständen die Seine / auch unter den Gewaltigen die Säug-Ammen und Seulen seiner Kirchen. Wilt du ihr Bild sehen? Lutherus legts dir in einem schönen Spiegel vor / wann er Tom. 2. Jen. f. 206. 207. spricht: **Ein frommer Fürst muß vors erste ansehen seine Unterthanen / und allen seinen Sinn dahin richten / daß er denselben nütz und dienstlich sey / nicht also dencken / Land und Leute sind mein / ich wils machen / wie mirs gefällt; sondern also: Ich bin des Landes und der Leute / ich solls machen / wie es ihnen nutz**

und

und gut ist. Nicht sol ich sehen / wie ich hoch fahre und herrsche / sondern / wie ich sie mit gutem Friede beschütze. Er sol Christum in seine Augen bilden / und also sagen: Sihe / Christus / der oberste Fürst / ist kommen / und hat mir gedient; nicht gesucht / wie er Gewalt / Gut und Ehr an mir hätte / sondern alles daran gewendet / daß ich Gewalt / Gut und Ehr durch ihn hätte. Also wil ich auch thun / nicht an meinen Unterthanen das Meine suchen / sondern das Ihre / daß sie Gut und Nutzen davon haben / nicht ich. So sprichst du dann / Wer wolte dann Fürst seyn? Mit dem würde der Fürsten-Stand der elendeste seyn auf Erden / da viel Mühe und Unlust innen wäre? Wo wolten dann die Fürstliche Ergetzungen bleiben / mit tantzen / jagen / rennen / spielen? Antworte ich / wir lehren jetzt nicht / wie ein weltlicher Fürst leben sol / sondern wie ein weltlicher Fürst ein Christ seyn sol / daß er auch gen Himmel kome; wer weiß das nicht / daß ein Fürst Wildprät im Himmel ist? Wann die Fürsten also sich drein schickten / daß ihr tantzen / jagen / rennen den Unterthanen ohne Schaden wäre / würde ihnen GOtt dasselbe ja

wol gönnen. Aber es wird sich selbst wol lernen / wann sie ihrem Amt nach ihre Unterthanen versorgen wollen / daß gar manches liebes tantzen / jagen / rennen / spielen müsse nachbleiben. Fürs ander muß er acht haben auf seine Räthe / und sich gegen sie also verhalten / daß er keinen verachte / auch keinem vertraue; dann Gott hat der beyden keines leyden. Er hat einmal durch einen Esel geredt; drum ist kein Mensch zu verachten / wie gering er ist. Wiederum hat er lassen den höchsten Engel vom Himmel fallen; drum ist auch keinem Menschen zu vertrauen / wie klug / wie heilig / oder groß er sey; sondern man sol einen jeglichen hören / durch welchen GOtt reden oder wircken wolle. Ein Fürst sol selbst den Zaum in der Faust behalten / und allenthalben im Lande zusehen / wie man regiert und richtet; Dann er darff nicht dencken / daß sich ein ander sein und seines Landes so hart annehmen werde / als er selbst. Und hüte er sich vor denen am meisten / die da sagen: Ey! gnäd. Herr / vertrauet mir E. Gn. nicht mehr dann so viel: Dann er ist gewiß nicht rein / wil Herr im Lande seyn / und den Fürsten zum

Maul-

Maulaffen machen: Dann / wo er ein rechtschaffener Christ und from̃ wäre / würde es gar gern haben / daß man ihm nicht vertraute / und daß sein Thun für jederman am Tag läge; weil Christus spricht Joh. 3. Wer guts thut / der kom̃t ans Liecht / ꝛc. Es ist gar ein jämmerlich Ding / wo an Herren-Höfen Schmeichler regieren / oder der Fürst sich auf andere verläßt / läßt jederman machen / als er macht. Vors dritte sol er acht haben / wie er mit den Ubelthätern recht fahre: Hie muß er klug seyn / auf daß er ohne anderer Leut Verderben straffe / nicht folge den Räthen und Eisenfressern / die ihn hetzen / Krieg anzufahen / und sagen: Ey! solten wir solch Wort und Unrecht leyden? Es ist gar ein schlechter Christ / der um eines Schlosses willen das gantze Land in die Schantz schlägt. Seinen Schaden sol ein Fürst nicht achten / sondern der andern Unrecht / daß sie über seiner Straffe leyden müssen. Dann / was haben so viel Weiber und Kinder verdient / daß sie Wittwen und Wäysen werden / auf daß sich der Fürst räche an einem unnützen Maul oder bösen Hand / die ihm Leyd gethan? Aufs

vier-

Vierte und vornemlich sol sich ein Fürst gegen seinen GOtt ernstlich halten / daß er sich ihm unterwerffe mit gantzem Vertrauen / und ihn bitte um Weißheit wol zu regieren. Summa ein frommer Fürst sol sich in vier Ort theilen: Zu GOTT mit rechtem Vertrauen / und hertzlichem Gebät; zu seinen Unterthanen mit Lieb und Christlichem Dienst; gegen seine Räthe mit seiner Vernunfft und ungefangenem Verstand; gegen die Ubelthäter mit bescheidenem Ernst und Strenge. Wäre zu wünschen / daß die Worte in der Fürsten Stuben mit güldenen Buchstaben angeschrieben stünden! GOTT schreibe sie ihnen ins Hertz mit seinem Finger!

CLXXII.

Vom geistlichen Seelen-Hunger.

Hunger ist der beste Koch.

SElig sind / die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / denn sie sollen satt werden / Matth. 5. Du höreſt so manch Trost-Wort in der Predigt / schmeckt dir aber nicht / und geht nicht zu Hertzen. Was kan dir lieblicher geprediget werden / als daß sich Christus dir zu eigen gegeben hat / mit allem / was er hat und vermag; daß

dein

dein Unglück sein / sein Leben dein sey? Doch hast du keine Wonne davon im Hertzen; wie kommts? Weil du deine Seele mit Welt-Trebern schon angefüllt / bist du satt / und fühlst keinen Hunger. Ein voller Bauch zutritt auch Honigseim / spricht Salamon. Wann der Göttliche Trost einem Welt-Hertzen vorgelegt wird / ists eben / als wann man einen Vollzapff / dem Bier und Wein möchte aus Nas und Mund gezapfft werden / ein Trücklein süsses Weins vorsetzt; er stösst den Becher sammt dem Wein um: Das Weltkind verachtet den Tröster sammt dem Trost / weil es die Fülle des Welt-Trosts hat. Aber / wann GOttes Tröstung in ein Geist-hungrig Hertz fällt / wird sie so begierig eingeschlungen / als das Wasser vom heissen Stein. Wer ein Welt-gesinntes Hertz mit Göttlichem Trost wil abspeisen / ist gleich dem / der dem Pferd Gold und Silber in die Krippen wirfft; das Pferd solt ehe verschmachten / als Gold und Silber anrühren. Heu und Haber ist des Pferdes Speise / nicht Gold und Silber. Es ist keine Seel geschickt zu schmecken / wie freundlich der HERR ist / als die durch Anfechtung oder Trübsal von allem creatürlichen Trost gantz ausgeleert und entblösst ist: Nur ein zerbrochenes Hertz wil Gott heilen / ein verwundetes verbinden /

ein

ein mattes stärcken / ein trauriges trösten. Ein blödes Gewissen ist das Gefäß / das Gott mit dem Honig seines Trosts anfüllt. Wann das Hertz seinen Jammer fühlt / wirds begierig nach Göttlichem Trost / wie ein hungriges kranckes Kindlein nach den Mutter-Brüsten; hörts dann nur ein Wörtlein davon / so spürts immer mehr und mehr nach / und kan nicht satt werden. Wann der reiche Mann die Höllenflamm empfindet / dürstet ihn nach einem Tropffen Wassers: Wann die feurige Pfeile deß Satans auf uns zu fliehen / und die Höllenflammen ans Gewissen schlagen / daß wir klagen müssen mit David: **Es umfangen mich des Todes Bande / und die Bäche Belial erschrecken mich / und der Höllen Bande umfangen mich / und des Todes Stricke überwältigen mich /** Ps. 18. so seufftzet das Hertz nach Trost / wie ein dürres Land nach dem Regen: Läßt dann GOtt die Tröpflein herab fallen / da erquickt sichs dran als ein welckes Blümlein am kühlen Thau; es thut seinen Mund immer weiter auf / wolte gern mehr haben. Das ists / was Maria singt in ihrem Lobgesang: **Die Hungerigen füllet er mit Gütern / und läßt die Reichen leer /** Luc. 1. GOtt und die Natur lassen nichts leer. Was schon voll ist / läßt Gott / wie es ist: Wein und Wasser dienen nicht in

ein

ein Faß/ so auch Himmel und Erd nicht in ein Hertz: Ist das Faß voll Wassers / muß der Wein draus bleiben; ist das Hertz voll Welt-Trost/muß Gottes Trost zurück stehen: Was aber GOtt leer findet vom irdischen / das füllet er mit himmlischem Trost an. Ich wil mich nicht verwundern / wann ich sehe/daß die nach dem Himmel nichts fragen / die im irdischen ihren Himmel suchen / und von der Höllen noch nichts empfinden: Mir müste ja JEsus süß seyn. Fragst du nun / warum? Weil mir die Welt immer bitterer wird. Was sie drückt / erquickt er: Ich erfahre es täglich. GOtt sey gelobt!

CLXXIII.

Vom guten Gerüchte.

Lieb als das Leben.

Ein gut gerücht meyne ich. Vita & fama pari passu ambulant. Wer mir das Leben nimmt / tödtet mich leiblich; wer mir meinen guten Namen raubt / tödtet mich bürgerlich. Viel sind gefallen durch die Schärffe des Schwerdts / noch mehr durch böse Mäuler / Sir. 18. Man hat / die sich wenig bekümmern um ein gut Gerücht; schilt man sie Ehren-Diebe / Teuffels-Apostel / Seelen-Mörder; ey / sprechen sie / es ist Raserey / relinquatur suis furiis. So sprach Festus auch zum

zum Paulo / da er die warheit redete: Paule / du rasest. Warheit muß der Welt immer Raserey und Rumor heissen: Dennoch wil GOttes Wort / daß wir nach einem guten Namen trachten sollen. Salomon spricht: Ein gut Gerücht ist besser dann gute Salbe / Pred. 7/2. Viel einen lieblichern Geruch deß Wolgefallens und der Nachfolge gibt bey ehrliebenden Leuten ein guter Name / als das köstliche Oel geben mag. Paulus wil / daß wir uns der Erbarkeit befleissigen sollen gegen jederman / Rom. 12/17. daß wir auch allen bösen Schein fliehen sollen; daß wir verhüten sollen / daß uns nicht jemand übel nachreden möge; und sehen drauf / daß es redlich zugehe / nicht allein für dem HErrn / sondern auch für den Menschen / 2. Cor. 8/10. 11. daß wir nachdencken sollen dem / was warhafftig / erbar / gerecht / keusch / lieblich ist; was wohl lautet / was etwa eine Tugend oder ein Lob ist / Phil. 2. Petrus erfordert / daß wir einen guten Wandel führen unter den Heyden / auf daß die / so von uns afterreden / als von Ubelthätern / unsere gute Wercke sehen / 1. Pet. 2. Nicht mit Worten / sondern mit Wercken sollen wir unsern Verleumdern das Maul stopffen. Vergeblich rühmst du dich deines gute Gewissens / wann

wann du dich nicht schämest durch dein gottloses Lebē anderer Gewissen zu verunruhigen. Nicht gnug ist es / daß du nicht arg seyst; du must auch den Nächsten nicht ärgern? Und nicht gnug ist es / daß du vor dich selbst gut seyst; du must auch andre zu bessern einen guten Schein haben vor jederman. CHristus selbst beruft sich in seiner Passion auff das Zeugnüß seiner Zuhörer / und spricht zum Caiphas: Frage die drum / die wissens / wie ich gelehrt hab / Joh. 18. Auch hält er Nachfrag bey seinen Jüngern / was die Leute von ihm reden: Wer sagen die Leute / daß des Menschen Sohn sey? Ach lerne von ihm / und thue deßgleichen! Ein Christ muß zween Zeugen haben / die ihn vertreten; einen vor GOTT / den andern vor Menschen; jenen in sich / dann GOtt siehet das Hertz an: diesen ausser sich / dann Menschen sehen auff das / was vor Augen ist; jener heisst ein gut Gewissen / dieser ein guter Wandel und Name: Beyde setzt Salamon zusammen Sprichw. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher dann groß Reichthum / und Gunst besser dann Silber und Gold; durch Gunst versteht er ein gutes Gewissen / welches uns der Gunst und Gnaden GOttes versichert. Wie? soll man dann seinen guten Namen durch rechten und fechten

defendiren? Mein Christ / ein unsträfliches Leben ist der beste Schutz: Reden die Leute so von dir? lebe du anders / und widerlege mit deinen Wercken ihre Worte. Wird bey deinem unsträflichen Wandel deine Person gelästert / verschmertz es. Niemand kan dich je so tieff verachten / als du werth bist / und dich selbst verachten solt: Trifft die Schmach GOttes Ehr und Lehr / dein Amt / Glauben und Christlich Leben an / so leyde nicht / daß deinem GOtt durch dich eine Schande auffgebürdet werde / sondern spricht der Warheit das Wort und siehe zu / daß recht recht bleibe / es wüte der Satan in seinen Schuppen wie er iñer wolle. Dahin muß es nicht kommen / daß man der Welt gut hiesse GOtt zu lästern / und ihr deß noch dancket. Ist kein Recht vor dir auf Erden / so wird doch noch Recht im Himmel seyn: Die Sach ist deß HErrn / der wird seine Ehre wol retten. Ich wil weder im Thun noch Lassen etwas anfangen / ehe ich bey mir versichert bin / daß es einen guten Schein hab vor jedermann / damit (so viel an mir ist) niemand etwas sträfliches an mir finde: Werde ich dann bey solchem Christlichen wandel geschmähet / wil ich mich getröstē meines guten Gewissens / uñ für meinen Verleumder bitten / daß ihn Gott bekehre; wil er sich nicht bekehren / so wird ihm GOttes Hand schwer gnug fallen.

CLXXIV.

CLXXIV.

Von falschen Christen. Christ wider-Christ.

JAcobs Stimme / Esaus Hände. So weit sind Nam und That von einander Wer nicht mit mir ist / sagt Christus / der ist wider mich / Luc. 11. Bist du ein Christ so bist du mit Christo. Im Glauben bist du mit ihm verbunden: er ist der Bräutigam / du bist die Braut; Er der Mann / du das Weib; im Leben bist du sein Nachfolger / und wirst mit ihm auf einem Wege gefunden / auff dem schmalen Wege / der zum Leben führt / Matth. 7. Auch im Leyden verläßt du ihn nicht / gehst getrost mit ihm in Noth und Tod hinein / und sprichst mit Paulo: Wer wil mich scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal / oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Blösse / oder Fährlichkeit / oder Schwerd? in dem allen überwinde ich weit um deß willen / der mich geliebt hat; denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag mich scheiden von der Liebe GOttes / die in

Christo JEsu ist unserm HErrn, Rom. 8. Bleibst du / wo JEsus ist / so bist du ja unverlohren. O selige Hertzen / die also mit Christo sind! komt ein Platzregen oder Ungewitter / so sammlen sie sich unter seine Gnadenflügel / wie die Küchlein unter die Fittige ihrer Glucken: Setzt der Feind wie ein Wolff auff sie an / und wil sie verschlingen / so samlen sie sich zu JEsu / als Schäfflein zu ihrem Hirten / und finden bey ihm Schutz. Sie samlen mit ihm / und werden durch seine Gnade reich an guten Wercken / 1. Tim. 6. Sie sammlen sich Schätze im Himmel / Matth. 6. da legt ihnen JESUS ein jedes Seufftzerlein und Thränlein als einen Schatz bey. Weil sie mit Christo sind / ist er mit ihnen wieder / ihr Liecht in der Finsternüß / ihre Fülle im Mangel / ihr Reichthum in der Armuth / ihr Schutz im Druck / ihr Trost in Trübsal / ihre Freud im Leyd / ihr Himmel in der Höllen. Was kan einem solchen Hertzen fehlen? sag noch / daß es nicht selig sey. Aber / ach! wie wenig gibts unter den Christen solcher Christen! Die meisten / die sich Christen nennen / und nennen lassen / sind Antichristen: Sie widerstreben der Lehre Christi / halten sie vor Thorheit / Aergernüß und Lügen; thun seinem Wort zuwider / was sie nur können; lästern und verfolgen treue Lehrer / die ihnen den Weg zum

Him-

Himmel zeigen; sein Leben widerlegen sie mit ihrem Leben: Da er heilig / liebreich / sanfftmuthig / demütig / gedultig war; und sie unheilig / gebässig / zornig / schwülstig / unruhig. Ach! wer kans ohn Thränen sagen? CHristus hat sich mit seinem heiligen Leben gantz verlohren bey denen / die Christen heissen wollen; das lustige / prächtige / alamosche Welt-Leben gefällt ihnen baß / als das strenge niedrige Leben JEsu. Ach! im Creutz fallen sie von Christo ab / verlassen ihn mit Demas / verleugnen ihn mit Petro; Sie machen sich angenehm nach dem fleisch / allein daß sie nicht mit dem Creutz Christi verfolget werden / Gal. 6. Ja / wann JEsus weint / lachen sie; wann er in Dornen watet / tantzen sie auf Rosen; sie drücken den Gedruckten / und betrübten den Betrübten noch immer mehr. Sind sie Christen? ja / wie der Wolff ein Schaf / und wie eine Schlang eine Taub: Wider-Christen sind sie / Feinde Christi. Ach / wie viel sind ihr! möchte doch das Hertz Blut drüber weinen. O unselige Hertzen! sie zerstreuen. Wie das Schaf in der Zerstreuung / ein Raub der Wölffe / so sind sie ein Raub aller Teufel. Weil sie JEsum verlassen / verläßt er sie wieder; weil sie sich wider ihn setzen / setzt er sich wieder sie; weil sie seine Feinde sind / ist er ihr Feind.

Wo nehmen sie Schutz/Rath und Trost/wann sie in Nöthen sind? Ich wils mit JEsu halten/so hält ers mit mir: Ist er mit mir/laß hundert tausend Teuffel wider mich seyn/kein Härlein sollen sie mir krümmen.

Laß zörnen Teuffel und die Höll/
GOtt's Sohn ist worden mein Gesell.
Es mögen mich viel fechten an/
Dem sey Trotz! ders nicht lassen kan.

CLXXV.

Von der Freyheit der gläubigen Seelen.

Ich bin dir nichts schuldig.

WAs mahnest du mich? So darff ich Mosi kecklich antworten/wann er sein Schuldbuch auffschlägt/und wil bezahlt seyn; ich bin mit Christo im Glauben verehlicht. Er sagt selber: **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht/in Gnade und Barmhertzigkeit; ja/im Glauben wil ich mich mit dir verloben.** Os. 2/19. 20. Er ist Mann/ich bin Weib: das Weib hat ihr Gnadenrecht im Gesetz/Uxori lis non intenditur; Niemand darff vor Gericht das Weib belangen/der Mann muß vor sie antworten. Wil Moses mich zur Rechnung ziehen? ich weise ihn auff Christum/und spreche: **Ich bin dir nichts schuldig,**

was

was mahnest du mich? da ist mein Mann/ laß den antworten. Ich kan um meiner Schuld willen / damit ich dem Gesetz verhafftet bin / nicht mehr zur Rechnung gezogen werden als Christus selbst / wann ich durch den Glauben seine Gnugthuung ergreiffe / und mir zu eigen mache. Christus ist gerechtfertigt / 1. Tim. 3 / 16. das ist / loß von unsern Sünden / und ich in Christo; denn es ist nichts verdamliches an denen / die in Christo JEsu sind / Rom. 8 / 1. Mahnet mich das Gesetz? ich antworte fein beherzt: was mahnest du mich? ich bin dir nichts schuldig. Ich hab dich vollkömlich gehalten / und dir auch den letzten Heller abgetragen / weil die Gnugthuung Christi mein ist: Wärs doch unrecht / wann eine Schuld solte zweymal bezahlt / und eine Sünde zweymal gestrafft werden. Das Gesetz kan mich nicht verdammen / ich appellire ans Evangelium: Das Evangelium kan mich nicht verdammen; denn ich glaube an JEsum Christum / und erlange durch den Glauben das gnädige Urtheil: Wer glaubt / soll selig werden / Marc. 16. Mein Ankläger kan das Gewissen seyn / Moses auch / der Teuffel auch / aber nicht mein Richter. Ich triumphire mit Paulo: Wer wil die Auserwehlten Gottes verdammen? GOtt ists / der gerecht macht /

Rom. 8/33. Lässet mich der Richter loß / was frage ich nach dem Kläger? Nicht in des Klägers / sondern in des Richters Händen steht mein Heyl und Verdamnüß. Wie wil mich aber der Richter verdammen / der sich selbst für mich gegeben hat? Er gilt mehr dann tausend Welt mit allen Sünden; und ehe müste er selbst verdammt werden / ehe die Sünd den verdauen solte / für den er sich selbst gegeben: Am Glauben ligts nur / mein Hertz / daß der starck sey und nicht wancke; Christus wanckt nicht / er ist vest gnug. O welch ein kernhaffter Trost sol mirs seyn in meiner letzten Stunde / wann der Satan aufftritt / und mich anklagt! Troll dich / Satan / wil ich sagen; wer an Christum gläubt / kan und wird nicht verdammt werden; Er hat schon gnug gethan der Gerechtigkeit Gottes / und ist frey gesprochen. Wie? warum ließ sich dann jener verschuldeter Knecht vernehmen: Ich wil dir alles bezahlen? Ja mein! gut zahlen aus fremdem Beutel; auff JEsum weise ich GOtt und spreche:

Gedenck an dein's Sohns bittern Tod /
Sieh an sein' heilig' Wunden roth /
Die sind ja für die gantze Welt
Die Zahlung und das Löse-Geld;
Deß tröst' ich mich zu aller Zeit /
Und hoff' auff dein' Barmhertzigkeit.

CLXXVI.

Von der Beicht.

Wer bist du?

EIn Sünder. So beichtet der Mund; was denckt das Hertz? Offt ist Hertz und Mund weiter von einander als Himmel und Erde: Wilt du GOtt äffen? wo Hertz und Mund in der Beicht nicht eins sind / ist alles Beichten ein Gespött GOttes. Gedencke / was Petrus sagt zum Ananias: Anania / warum hat der Satan dein Hertz erfüllet / daß du dem H. Geist lügest? du hast nicht Menschen / sondern GOTT gelogen / Ap. Gesch. 5/4. Bist du ein Sünder? wie? fühlst du auch Sünde in deinem Gewissen? Ligt dir auch die Sünde als eine Last auff deinem Hertzen / drückt und kränckt dich? ich sehe nicht / daß du leydlich thust mit Worten und Geberden / wie David in seinen Buß-Psalmen; daß du girrest und winselst mit Hiskias; daß du dich ängstigest und schämest mit Manasse und dem Zöllner; daß du bitterlich weinest mit Petro und Maria: Ich fürchte / ich fürchte / es werde eine Heucheley seyn So ists: Mancher Mensch beschuldigt und verdammt sich selbst mit dem Munde; ich bin ein Sünder / spricht er / und des Todes würdig; fället aber GOTT das Urtheil im

Gewissen / so wil er sich durchaus nicht schuldig geben / noch unter Gottes Gand demüthigen. Ach / das allerbeste ist / wann Gott im Gewissen eine scharffe Bußpredigt hält aus dem Gesetz / daß wir mit einem demütigen Ja antworten / und um Gnade flehen. Spricht er / du bist ein Sünder; ich wil antworten: Ja / HErr / ich bins! laß mir nur wiederfahren / was du dem Sünder zugesagt hast / Gnad und vergebung. Spricht er: Du bist verflucht; Ja / HErr! und eben darum suche ich den Segen in CHristo. Deine Sünde sind zu groß; Ja / HErr / aber deine Barmhertzigkeit ist noch gröſſer. GOTT sey mir gnädig nach deiner Güte / und tilge meine Missethat nach deiner grossen Barmhertzigkeit / Ps. 51. Deiner Sünde sind zu viel; Ja / HErr / mehr dann Sand am Meer! aber du bist auch reich an Barmhertzigkeit über alle / die dich fürchten. Deine Sünde sind zu greulich; Ja / HErr! meine Wunden stincken und eytern für meiner Thorheit / Ps. 38. Aber dein Wort sagt: Wann eure Sünde gleich blutroth ist / sol sie doch schneeweiß werden; und wann sie gleich ist wie Rosinfarbe / sol sie doch wie Wolle werden / Esa. 1 / 18. Du hast dein gottloß Wesen zu lang getrieben; Ja HErr! aber deine Barmhertzigkeit währet für

und

und für / Psal. 103. und Christus hat eine ewige Erlösung erfunden / Heb. 9. Du hast eine Sünde gar zu offt begangen ; Ja / HErr! der Gerechte fällt des Tages siebenmal, aber wie du wilt / daß ich meinem Bruder siebenzigmal siebenmal / das ist / so offt er sich an mir versündigt / und Busse thut / im Tag vergeben sol / so wirst du mir auch thun ; du bist ja nicht unbarmhertziger als ein Mensch. Ich wil mich in Demuth dem Urtheil Gottes gern unterwerffen / und mir gefallen lassen / was er aus mir machen wil; einen Thürhüter / einen Taglöhner / ein Hündlein. Verstossen kan er mich nicht / wann ich JEsum in die Arme fasse ; sein Kind muß er annehmen.

CLXXVII.

Von Eigensüchtigen Priestern.

Non vos, sed vestra.

Nicht euch / sondern das Eure.

Nicht das Schaf / sondern die Milch und Wolle. Wie dürre hats Paulus den Phariseern vor die Nase geschrieben ? Sie suchen alle das Ihrige / nicht das Christi JEsu ist / Phil. 2 / 21. Wo sind / die aufftreten und mit Paulo sagen können : Ich hab euer keines Silber noch Gold / noch Kleid begehrt ; dann ihr wisset selber / daß mir diese Hände zu meiner Nothdurfft /

durfft / und derer die mit mir gewesen sind / gedienet haben: Ap. Gesch. 20/33. 34. und abermal: Ich hab gelernet / bey welchen ich bin / mir gnügen zu lassen. Ich kan niedrig seyn / und kan hoch seyn / ich bin in allen Dingen und bey allen geschickt / beyde satt seyn und hungern / beyde übrig haben und Mangel leyden. Ich vermag alles durch den / der mich mächtig machet / Christus / Phil. 4/11. 12. 13. Hat man nicht hin und wieder unter denen / die sich Geistliche nennen lassen / starcke Hunde vom Leibe / die nimer satt werden können / Es. 56/11. die da geitzen / Jer. 6/13. der Leute Gut und Geld zu sich reissen / Ez. 22/25. die sich selbst weyden / das Fette fressen / sich mit der Wolle kleiden und schlachten das Gemästete / die Schaf des HErrn aber nicht weyden wollen / Cap. 34. v. 2. 3. die die Sündopffer des Volcks fressen / und begierig sind nach ihren Sünden / Hos. 4/8. die um den Lohn lehren / Mich. 3. v. 11. und um Geld wahrsagen / die keine Thür am Gotteshaus umsonst zuschliessen / Mal. 1/10. die irdisch gesinnt sind / und den Bauch zum Gott haben? Phil. 3. Ja leyder! mehr dann zuviel. Fordert man sie zu Diensten / ist

die

die erste Frage / wie viel vermögen die eingepfarrte? wie reich ist das Salarium? wie viel der Beicht-Pfennige? wie hoch die Accidentia? nach der Ehre Gottes und der Menschen Seligkeit ist gar keine Frage. An solche hängst du dich / o du Verräther deiner eigenen Seelen! Wann Christus Petrum zum Dienst fordern wil / macht ers auch so? Nein! **Petre**, sagt er / liebst du mich? nicht dich / nicht deinen Bauch und Beutel; sondern mich / meine Ehre / meine Schäflein; die Schäflein; die ich so theur erkaufft hab mit meinem Blut; und wann Petrus ja sagt / spricht er: **So weyde meine Schaffe / so weyde meine Lämer** / so solt du mein Hirte seyn. Christus wil keine Miedlinge zu Dienern haben / die den Mamon zum Herrn haben: Niemand kan zweyen widerwärtigen Herren treulich dienen. Wann er getreue Arbeiter in seinen Weinberg mieten wil / bedingt er sie nicht um Geld / sondern spricht; **Ich wil euch geben / was recht ist.** Die Apostel dienten vergebens / und lebten bloß seiner Gnad; dann sie hatten solche Instruction: **Umsonst habt ihrs empfangen / umsonst gebets auch** / Matth. 10. Paulus hat mit eignen Händen ihm seine Nothdurfft geschafft: **Was ist dann mein Lohn** / spricht er / nehmlich / **daß ich predige das Evangelium Christi / und thue**

daß-

dasselbe frey umsonst / auff daß ich nicht meiner Freyheit mißbrauche am Evangelio / 1. Cor. 9. Wie dann? soll ein Prediger beym Dienst verhungern? Mit nichten. Was recht ist / sol euch werden / hat Christus gesagt. Recht ist es / im Ansehen der Zuhörer / daß sie ihre Lehrer unterhalten. Ich frage: Ists recht / daß ein Prediger seine Beruffs-Arbeit fleissig und treulich verrichte? Ja / sagst du. So ists auch recht / daß du ihm seine Arbeit belohnest. Ein Arbeiter ist seines Lohns werth / Luc. 10. Was GOTT sagt / das muß ja recht seyn; nun wil GOtt / daß wer unterrichtet wird / allerley gutes mittheile dem / der ihn unterrichtet / Gal. 6. Recht wars im Alten Testament / daß die da opfferten / vom Opffer assen; und die des Altars pflegten / deß Altars genossen / 1. Cor. 9. Prediger sind geistliche Opffermänner / die dich bereiten zum Opffer / das da lebendig / heilig und GOtt wolgefällig sey. Mit Recht fordert ein Kriegs-Knecht seinen Sold: Prediger müssen mit dem Teuffel kämpffen um deine Seele. Recht ist es / daß der den Weinberg pflantzt / von seiner Frucht esse; und der die Herde weydet / der Milch genieesse: Prediger sind Weingärtner / die dich zubereiten / daß du deinem Heyland leibliche Früchte tragest; Hirten / die dich mit Göttlichem Trost versorgen.

gen. Was dünckt dich? ist es recht / daß man danckbar sey oder nicht? Je grösser Nutz / je grösser Danck. Den Himmel gebe ich dir/ein Stücklein Brods gibst du mir wieder / und mehr begehre ich nicht. Jsts unrecht? Fürwahr treuer Prediger Müh und Arbeit kan mit keinem Gold bezahlt werden; Die Erd ist nicht werth/daß sie dieselbe bezahlen sol; im Himmel wird der Lohn groß seyn. Also ist es ja recht / daß Prediger beym Dienst ihren Unterhalt haben / und sind die ärger dann Heyden und Türcken / die ihre Prediger nicht versorgen / wie D. Luther schreibt. Aber ein Diener Christi muß Sold und Lohn nicht zum Zweck seines Predigampts setzen / daß er darum wolte zur Kappen eylen / damit er zu Brod komme; oder das Lehr-Amt nicht recht rein und treulich führen um Gelds und Geniesses willen; oder diese Pfarre jener vorziehen / weil sie fettere Präbenden hat; wie die thun / die in Noth von einer Stadt zur andern lauffen um Verbesserung ihrer Einkünffte / damit dem Bauch-Bel ein settes Opffermahl bereitet werde: Nein/ das heisset nicht Christo / sondern dem Bauch und Teuffel gedient. Man muß vor allen Dingen auff GOttes Ehr und der Leute Seligkeit sehen; dann um dieser zweyen Ursachen willen hat GOtt das Predig-Amt vornemlich eingese-

gesetzet: thut man das / so läßts GOtt nicht fehlen an Nahrung und Kleidung. Es finden sich noch allemahl fromme Hertzen / die die Arbeit im HErrn / an ihnen gethan / erkeñen / und danckbar sind: Daran muß man sich gnügen lassen. Ja / spricht der geitzige Pfaff / wanns so kärglich sol zugehen / werden wir nicht viel tausend auff Wucher thun / und den Unsrigen nachlassen: Vom Dienst muß es ja kommen / davon wir täglich wol leben und prassen; das unsere Söhne auff Universitäten verstutzen / verschwelgen / verhuren / verspielen; darinn unsere Töchter alamodiren und sich schauen lassen: Es gehört mehr darzu als täglich Brod. O schäme dich ins Hertz / du verfluchter Geitzwanst! Ist das heil. Amt dazu eingesetzet / daß du mit deinen Kindern in Greueln leben / und dem Teufel dienen könnest? Was machst du aus GOTT? einen Sünden Knecht: Daß du verflucht seyest mit deinem Geitz! Du scheuest dich nicht öffentlich auffzutreten / und für dem Angesicht des HErrn zu sagen: **Wir sind Botschafften an Christus statt** / 2. Cor. 5 / 20. Mit was Gewissen kanst du sagen / daß du von Christo / gesandt / wann du es in allen Stücken suchst besser zu haben / als ers hatte / der dich gesandt hat? Er war so arm / daß er auch kein eigen Hüttlein hatte / darin-

hatte/ darinnen er ruhen möchte: Die Füchse haben Gruben/ spricht er/ und die Vögel unter dem Himmel haben Nester/ aber des Menschen Sohn hat nicht/ da er sein Haupt hinlege / Luc. 9/ 58. und du bringest ein Haus nach dem andern an dich. Er nahm vorlieb mit der Handreichung / die ihm fromme Hertzen thaten von ihrer Habe / Luc. 8/ 3. und du hast nimmer gnug / wann dich gleich alle Welt mit Geld und Gut beschüttet. Er ermahnet: Ihr solt nicht Gold/ noch Silber/ noch Ertz in euren Gürteln haben; denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth / Matth. 10/ 9. 10. Hältest du dich treulich in deinem Amt / wil er dich versorgen ohn dein Sorgen. Traust du den Worten? Warum ist dir dann Gold und Silber so lieb? Warum ist deines Geitzens und Wucherns kein Ende? Warum pochst und stürmest du auff der Cantzel wieder die / so dir nicht nach deinem Willen gnug zutragen? Wann der König von Sodom dem Abraham vor seine Kriegs-Hülffe die Beute schencken wil / wegert sich Abraham / und spricht: Ich hebe meine Hände auf zum HERRN / dem höchsten GOTT/ der Himmel und Erden besitzt / daß ich von allem / das dein ist / nicht einen

Faden noch Schuhriemen nehmen wil / daß du nicht sagest / du habest Abraham reich gemacht / ausgenommen / was die Jünglinge verzehrt haben / 1. B. Mos. 14. v. 23. Ich stelle mich ja täglich unter Michaels Heer / und streite wider den Teuffel vor der Menschen Seligkeit. Was ist dann mein Lohn? Die Ehr wil ich der Welt nimmer gönnen / daß sie rühmen sol / sie hab mich reich gemacht; was sie gibt / ist eine Hand voll Sand. Was frage ich nach den Schätzen / die nimmer recht ergetzen? Mein Lohn und Schatz ist im Himmel / das warte ich mit Freuden; was ich hie verzehre / wird GOtt schon bescheren / und das sol mir auff Erden gnug seyn. Von der Leviten Unterhalt hat GOtt eine solche Verordnung gemacht im Alten Testament / da er zu Aaron gesagt: Du solt in ihrem Lande nichts besitzen / auch keinen Theil unter ihnen haben; dann ich bin dein Theil und dein Erbgut unter den Kindern Israel: den Kindern Levi aber hab ich alle Zehenden gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt / das sie mir thun an der Hütten des Stiffts / 4. B. Mos. 18 / 20. 21. Wann Hieronymus diese Ordnung erwegt / spricht er gar behertzt im 2. Brieff: Weil Gott mein Theil ist / frage ich nach dem übrigen nichts; dem Altar diene ich / vom

vom Altar lebe ich / Nahrung und Kleidung ist mir gnug. Es ist eine Schande / wann ein Priester nach Reichthum strebet. Nudam crucem nudus sequar. Ach ja! hab ich einen gnädigen Gott / so bin ich wol versorgt; und laß ich meinen Kindern einen gnädigen GOtt zum Erb / so hab ich sie wol versorgt. GOtt ist mir und ihnen gnug / am täglichen Brod wirds nicht mangeln; der mir sich selbst / wird ja auch ein Stücklein Brods geben / und mehr begehre ich nicht. Wie es die Lehrer erster Kirchen gehalten / ist aus ihren Schrifften sattsam zu sehen. Reichlich trugen die Gemeinden zu / kärglich aber nehrten sie sich davon / und verwandten / was über Nahrung und Kleider war / an die Armen / hieltens vor eine Schande / wann ein Priester reich ward. Origenes vergleicht die reichen Priester den Egyptischen Priestern / die ihr eigen Feld hatten / das sie baueten / 1. B. Mos. 47 / 22. und spricht 16. Pr. in 1. B. Mos. Lasset uns doch aus Priestern Pharaons des HErrn Priester werden / die kein Theil auff Erden haben / sondern GOtt zu ihrem Theil erwehlen. Ein solcher war Paulus: Als die Armen / und die doch viel reich machen; als die nichts haben / und doch alles haben. Ein solcher war auch Petrus / wie er selber sagt: Gold und Sil-

ber hab ich nicht / Ap. Gesch. 3. Da sie-
hest du den Reichthum der Diener
Christi / daß sie mehr haben als die Er-
de gibt / und doch nichts begehren von
dem / was der Erden zugehöret. Mit
diesem stimmt der Bischoff Hilarius überein /
wann er schreibt in dem 116. Ps. Sind wir
Leviten / so last uns der Welt und ihren
Lüsten absagen / daß GOtt unser Theil
bleibe. So uns Ehr- und Geldsucht
eingenommen / so wir den Wollüsten nach-
gehen / und mit Nahrungs-Sorgen das
Hertz beschweren / kan GOtt nicht un-
ser Theil seyn / wir können auch nicht
Gottes Priester seyn. Wollen wir das
eine zum Erbe haben / das alles ist / so
müssen wir um des einen willen alles an-
der verlassen. Hieronymus schreibt gar
nachdencklich in Ep. zum Tito: Der
HErr spricht: Wer dem Altar dient / sol
vom Altar leben; leben heisst nicht reich
werden. Mehr sol ein Prediger nicht
begehren von seinem Dienst / als was
an Nahrung und Kleidung zur Erhal-
tung des Lebens vonnöthen ist. Gül-
dene Wort setzt Chrysostomus 25. Pr. in
1. Tim. Ich darff keck- und kühnlich sa-
gen / daß die Priester nicht mehr als Nah-
rung

rung und Kleidung haben müssen. Solte der theure Mann noch leben / und es der geitzigen Kappe so keck und kühnlich sagen / er würde ja von ihr verbannt und verketzert werden. Spricht man nicht / er ist ein Ketzer? warum dann? er nimt kein Beichtgeld! Ists dann nicht gnug / daß du verfluchter Baals-Pfaffe selber geitzest / wo nicht alle Welt auch mit dir geitzet? Behalt du dein Theil auff Erden; mein Theil ist im Himmel / und wil doch nicht Hungers sterben.

CLXXVIII.

Von der Treue.

Treu Teur.

SO lautets / wann man die Buchstaben versetzt; Treu Werth / wann mans von rück zu liest. Ein treues Hertz ein theures Hertz! Rare Bißlein sind theur! Charität Rarität. Wie rar ist die edle treu? Von den Dienern Christi spricht Paulus: Man sucht nicht mehr an ihnen / als daß sie treu erfunden werden / 1. Cor. 4. Bey vielen gesucht, bey wenigen gefunden. Jener suchte einen Menschen beym Liecht am hellen Tage: Ob du gleich die Treu also suchen möchtest / würdestu sie doch kaum finden. Es scheint / als wäre sie gar zur Welt hinaus. Was ist Warheit? was ist Treu? spricht der Weltmann mit Pilato: Wer nicht

einen Politicum agiren / simuliren und dissimuliren; Warheit für Lügen / und Lügen für Warheit verkauffen; den Mantel nach dem Winde dreben; bey den Heyden heydnisch / bey den Juden Judisch seyn kan / kommt nirgends fort. **Ein treues Hertz / ein werthes Hertz.** Du hältest deinen Schatz werth / ich einen treuen Freund. Wann zu mir kämen ein Reicher und Armer / böten mir an jener einen Kasten voll Goldes / dieser ein treues Hertz / wolte ich zu jenem sagen: Daß du verflucht seyst mit deinem Gelde! zu diesem aber: Daß du gesegnet seyst im HErrn / du auserwehltes treues Hertz! was kan mir Gold und Silber helffen / wann ich schweres Muths bin? In eine treue Seele schütte ich all mein Elend hinein / das bringt ein leichtes Hertz: ein Seufftzerlein aus treuem Hertzen gegeben / ist werther als viel Stücke Goldes / dabey ein falsches Hertz ist. Nun / was ich nicht finde auf Erden / das finde ich gewiß im Himel: JEsus ist ein treuer Freund / er hält Fuß in Noth und Tode. Vom treuen Freund spricht Salomon: **Ein treuer Freund liebt allzeit / und ein Bruder wird in der Noth erfunden / Sir. 17.** Wo findestu unter Menschen einen solchen? Welt-Freunde lieben nicht dich / sondern das deine; nicht allzeit / sondern wanns wohl gehet; sind gleich den Sommervögeln / die mit dem Früh-

ling

ling kommen / mit dem Winter davon fliehen; der Lust-Sommer lockt sie an / und erwärmet sie ein wenig in der Liebe; kommt der Traur-Winter / so erkältet die Liebe / und sie ergreiffen die Flucht. Sie finden sich als Brüder ein beym Bier und Wein; wann's Gläslein aus ist / gehen sie bald davon. Gläserne Brüderschafft bricht so leicht als das Glas selbst: Das erfährst du in der Noth / da treten sie ab / und lassen dich allein. Aber von JEsu kan ich recht sagen: **Mein Freund JEsus liebt allzeit / und läst sich wie ein Bruder in der Noth finden.** Er ist mein Freund und Bruder / mein Fleisch und Blut / wann sich die Welt mein schämet; schämt er sich doch nicht / mich seinen Bruder zu nennen. Er liebt mich / nicht das Meine: Er liebt mich allzeit / in Weh und Wohl / in Leyd und Freud; verändert sich mein Zustand / bleibt doch sein Hertz unverändert: In der Noth wird er erfunden; wann die Noth am grösten / ist seine Hülff am nächsten.

Nirgend sonst Treu zu finden ist /
Dann nur bey dir / HErr Jesu Christ.

CLXXIX.

Von der Menschen Feindschafft.

Feinde Freunde.

WEn hältest du vor deinen besten Freund?

Zweiffels ohn dich selbst / du bist doch dein ärgster Feind. Ist nicht dein gröster Feind / der dir den grösten Schaden thut? Du selbst bringst dich um deine Seligkeit; ein Schad über alle Schaden. Ists wahr / was die Weisen sagen / daß niemand beleidigt werde / dann nur von seinem eignen Hertzen; so ists auch gewiß wahr / daß niemand dein Feind sey / als nur dein eigen Hertz: wie magst du den vor deinen Feind halten / der dich nicht beleidigt? wann der Verräther Judas Jesum umfaßt / und aus falschem Hertzen küst / spricht JEsus zu ihm: Mein Freund! Hörstu da? Feind Freund; den du für deinen ärgsten Feind hälteſt / ist dein bester Freund: der dich strafft / wann du es verstehst / ist ja dein Freund / er sucht dein bestes; das thut der / den du deinen Feind nennest / er breitet deine Fehler aus / jagt dir eine Röthe ab / machet / daß du vorsichtiger wandelst / und dich für Sünden hüteſt; Wer dein Bestes befördert / ist ja dein Freund; ach wie offt muß der Feind dann eben dir am besten helffen / wann du meynst / er schade dir am meisten! Auch der Tod / der allergröste Feind / muß dir eben dann / wann er dich würgt / zum Leben helffen. Geschichts nicht zu vielen mahlen / daß der Feind dich eben dadurch muß erhöhen / wodurch er dich gedachte zu erniedrigen? Haman

ward

ward der Juden Stütze / indem er wolt ihr Stürtzer seyn. Saul brachte David zu Ehren / indem er seinen Schaden suchte. GOtt kan aus Finsternüs Liecht / aus Wasser Wein / aus dem Fall die Ehre / aus dem Mangel Fülle / aus Nichts alles machen; und dazu muß ihm der Feind dienen. Viel Feinde / viel Vater unser / viel Segens; also muß dir des Feinds Fluch in einen Segen verwandelt werden. Feinde Freunde: **Wann jemands Wege dem HERRN wolgefallen / so macht er auch seine Feinde mit ihm zu frieden** / Sprüchw. 16 / 7. Aller Menschen Hertzen sind in GOTTES Hand / der kan sie lencken / wie er wil. Esau muß dir keinen sauren Blick geben / Laban kein unfreundlich Wort zusprechen / wanns GOtt nicht haben wil: Ich habs erfahren / und dancke GOTT! Wiederum / Freunde Feinde; Menschen-Gnad währt nicht lang: Ein blosser Argwohn / ein bloß Gewäsch kan des Menschen Hertz verändern. Ich wil trachten / daß ich GOtt zum Freund behalte / so wird sich unter Menschen auch noch allzeit ein guter Freund finden. In GOtt verbunden / vest verbunden: Der Knopff bricht nicht. Hab ich dann einen Freund unter Menschen / wil ich mich ihm nicht gantz entdecken / sondern lieber mein eigē / als eines andern

seyn. Wie kan ich wissen/ ob mich der/ der mich heut liebt/ nicht morgen hassen werde? Findet sich ein Feind/ wil ich ihn durch Wolthaten zum Freund machen. Ein wildes Thier mag man durch Wolthun zähmen / wie viel mehr ein feindselig Hertz gewinnen? Feurkohlen zünden an. Erlange ich nicht mehr / so wird mir doch durch GOttes Gnad seine Feindschafft nicht schädlich seyn / wann ich ihm nützlich bin. Doch wil ich an ihm nicht verzagen. Es sind 12. Stunden im Tage: Wer nicht zur ersten/ kommt vielleicht zur letzten.

CLXXX.

Von der Gegenwart Gottes im Creutz.

Dem Schwächsten am nächsten.

DJe Welt spricht: Der Stärckere gewinnt. Drum verbinden sich die Gewaltigen mit einander, daß sie durch vereinigte Stärcke den Sieg erhalten. Aber was ist Menschen-Stärcke / wann GOtt nicht hilfft? GOTT ist den Schwächsten am nächsten. Welch eine genaue Auffsicht hat eine Mutter auff ihr krancktes Kind/ ein Hirte auff sein zartes Lämmlein! GOTT ist mütterlich gegen uns gesinnt / und kan unser so wenig vergessen / als eine Mutter ihres Kindes; Er ist unser Hirte/ wir ligen ihm auff seinen Schultern/ ja/ in seinem Hertzen; Er sorgt für uns / sonder-

derlich wann wir so wach und verlassen sind. Anfechtungen haben den Nutzen / daß sie Gott die Thür zum Hertz öffnen / den Trost hinein zu bringen / von welchem andere nichts wissen. Adam und Eva hatten beyde gesündiget / doch ward Eva getröstet / nicht Adam. Ihr Leyd war gröſſer / als die den Mann mit in die Uberrettung gezogen; so war auch ihr als eines Weibes Vermögen / den höllischen Versuchungen zu widerstehen / schwächer als des Manns. Weil der Satan dem Schwächsten am härtesten zusetzt / so steht ihm GOtt am meisten bey. Meine Krafft / spricht er zum Paulo / ist in den Schwachen mächtig. Solte sich Gottes Stärcke mit des Menschen Stärck vereinigen / so müste er auch den Ruhm mit dem Menschen theilen: Er wil aber die Ehr allein haben. Nicht uns / HErr / nicht uns / sondern deinem Namen gib die Ehre! Wo noch eigene Stärck ist / da ist auch gemeiniglich eine heimliche Abgötterey; da verläßt sich der Mensch mehr auff sich und seine Stärcke als auff GOtt. Wie kan GOtt dessen GOtt seyn / der sein eigner Gott ist; und dem mit seiner Hülffe beytretten / der mit seinem Hertzen von ihm weicht? GOtt wil sich nur mit einem solchen Hertzen verbinden / das an ihm selbst und an allem seinen Vermögen gäntzlich verzagt; das blößlich mit seinem

Ver-

Vertrauen an ihm hangt / und mit Josaphat spricht: Ach HErr! in mir ist kein Vermögen! ich weiß nicht / was ich thun soll / sondern meine Augen sehen nach dir; in deiner Hand ist Krafft und Macht / und ist niemand / der wider dich stehen möge. Wie sich ein kranckes Kind nach der Mutter umsiht / und spricht: Ach Hertzen-Mutter! könt ihr mir nicht helffen? so muß sich die Seel nach GOtt sehnen und seufftzen: Ach mein GOTT! mein JEsu! mein treuer GOtt! du kanst und wirst mir ja helffen: dann gibt GOTT Muth und Krafft zu siegen. Drum / liebstes Hertz / verzage nicht / wann du dich schwach befindest: Ob du gleich meynst / GOtt sey dann am fernsten / wann du am schwächsten / so ist er dir doch eben dann am nächsten. Wann GOtt unter dem Druck seine Kinder läßt krafftlos werden / daß jederman meynt / es hab ein Ende / so ist er doch eben in denselben am stärcksten da / so gar verborgen und heimlich / daß sie es selbst nicht fühlen / die den Druck leiden / sondern glaubens nur. Dann wo Menschenkrafft ausgeht / da geht Gottes Krafft ein: doch leuchtets nicht ehe herfür / ehe das Leyden aus ist; dann erkennt man erstlich / was vor eine Stärcke gewesen unter der Schwachheit. Wie krafftlos war Christus am Creutz! und bewieß doch eben da

seine

seine gröste Krafft / indem er überwandt Sünd / Tod / Teuffel / Höll und alles Ubel. Hingegen lässt GOtt die Feinde seiner Kinder groß und mächtig werden / zeucht aber seine Krafft heraus / wann sie sich von eigner Krafft auffblasen; und wann dann die Blase voll ist / daß jedermann meynt / sie haben gewonnen / so sticht GOTT ein Loch drein / da ists aus. Die Narren wissen nicht / spricht D. Luther / daß eben / indem sie auffgehen und starck werden / sie von GOtt geäuffert sind / und GOttes Arm nicht bey ihnen ist; darum währet ihr Ding seine Zeit / darnach verschwindet es / wie eine Wasserblase / wird / als wäre es nie gewesen. Ich wil gutes Muths seyn in meinem Leyden: Denn je schwächer in mir / je stärcker in GOtt. Begegnet mir ein Teufel / und wil mir was anmachen? ich wags; kom an Teufel / hast du das Hertz! ich gehe herein in der Krafft des HErrn Zebaoth. Mit GOtt kan ich Thaten thun; solls heissen: Der Stärckere sieget / so hab ich schon gewonnen; Gottes Stärcke ist meine Stärcke / und Gottes Stärcke geht über alle Stärcke. Solls auch heissen: Der Schwächere sieget? mir gilts gleich; Gott hilfft so bald den Füssen als den Händen: Durch Weichen und Nachgeben hab ich manchen Sieg erhalten. GOtt sey gelobt!

CLXXXI.

CLXXXI.

Von der Freudigkeit des Gewissens.

Trutz!
Ich werde nimmer eingenommen.

DEr Feind laufft Sturm. Laß ihn laufen! Er hat des Teuffels Pantzer angezogen. Was dann mehr? Er leugt / schilt und lästert. Immer hin! Lügen beissen mich nicht todt. Pfui des armen Teuffels / der sich mit Lügen waffnen muß! Ich weiß / daß er ein böß Gewissen hat / und unterstehet seine Untugend mir aufzudringen / durch seine Unehr / die er mir zumißt / seine Unart und Teuffelsstück zu beschönen. Aber fürwahr seine Müh ist umsonst: Der einige Trost und Fels meiner Freudigkeit steht vest / daß ich ein unschuldig und friedsam Gewissen hab.

Hic murus aheneus esto,
Nil conscire sibi, nullâ pallescere culpâ.

Ein gut gewissen geht über tausend Zeugen. Du wilt mir meinen Ruhm vor der Welt nehmen? ligt nichts dran: Menschen-Ruhm kommt von Menschen / fährt auch mit Menschen hin; für GOtt soll mein Ruhm doch bleiben. Deß versichert mich mein gut Gewissen; und für Menschen darff ich auffreten mit Paulo / und sagen: Mein Ruhm ist der / nemlich / das Zeugnüß meines Gewissens /

wissens / daß ich in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit / nicht in fleischlicher Weißheit / sondern in der Gnade GOttes auff der Welt gewandelt hab / 2. Cor. 1/12. Was fragt JEsus darnach / daß ihn der Phariseer einen Samariter und Ketzer schilt / wann er das Hertz hat / daß er ihn fragen darff: Wer unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8. Nicht gnug ists / daß du Verleumder sagst: Er ist ein solcher oder solcher: Tritt auff / hast du das Hertz / und beweiß es. Mein Gewissen beist mich nicht; was frage ich nach der Lügen? Muste nicht Elias ein Verwirrer / Jeremias eine Haderkatze / Paulus ein Verführer heissen? was achteten sie der Lügen? Wañs so weit mit dem Teuffel kommen ist / daß er an der Sache verzweiffelt / und nichts als die Lügen auffbringen kan wieder die Frommen / so hat man ihn nicht groß zu fürchten / er muß sich seiner Lügen endlich selbst schämen. Lügen ist kein guter Advocat; wer ihr die Sach vertraut / verleurt gewiß. Du wilt mich verzagt machen mit deiner Lügen? Thorheit! Mein Schild ist ein gut Gewissen / davon prallen alle Lügen-Pfeile zurück / und schaden nicht: Ein gut Gewissen ist ein stetes Wolleben. Wann du meyneſt / ich traure / bin ich am allerfrölichsten / und mache aus deinen Lügen ein Gelächter. Ride,

& vi-

& vicisti, sagt mein Hertzens-Freund; das thue ich auch. Warum solt ich trauren? Lügen geht auff schwachen Beinen. Wie lang besteht sie? Warheit liebt das Liecht / und bleibt nicht ewig verborgen. Solches werden die Frommen sehen / und sich freuen / und aller Bosheit wird das Maul gestopfft werden / Psalm. 107 / 42. Solt ich trauren? nein! Davids Helm ist mein Schirm / darunter verberge ich mich / und sage: Was kan mir die falsche Zunge thun / und was kan sie ausrichten? Psalm. 120 / 3. Ich schreye zum HERRN / der mein Ruhm und Stärcke ist: HERR / errette meine Seele von den Lügenmäulern / und von den falschen Zungen / v. 2. und er antwortet mir von seinem Heiligthum: Sey still / mein Kind! die Feinde sollen dich nicht überwältigen / und die Ungerechten sollen dich nicht dämpffen / Psalm. 89 / 23. Nun / so sey zufrieden / meine Seele / was betrübst du dich / und bist so unruhig in mir? Hoffe auff GOtt / er wirds wol machen / und wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Liecht / Psalm. 37 / 5. 6.

CLXXXII.

Vom Mangel der Christlichen Liebe.

Wer reitet / der reitet;

WEr ligt / der ligt: Ein jeder für sich selbst / GOtt für uns alle. Das beste ist / daß man in die Kirche geht / Sacrament empfängt / erbar lebt / für sich selbst ist / mit andern Leuten sich nicht beladet / niemand leihet / niemand borgt / kärglich gibt: Das ist unser heutig Christenthum. GOtt sey es geklagt! Ich diene GOtt / sprichstu: ist gut / beweist es. Ein Diener liebt seinen Herrn. Ich liebe GOtt / sprichstu: ist gut / beweiß es: Wer GOtt liebt / hält sein Wort. Wie lautet GOttes Wort? Du solst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Dein Nächster ist hungrig / du speisest ihn nicht; er ist dürfftig / du leihest noch gibst ihm nichts: Heist das GOttes Wort halten? wie bleibt die Liebe GOttes bey dir? So jemand dieser Welt Güter hat / und sieht seinen Bruder darben / und schleußt sein Hertz für ihm zu / wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm? 1. Joh. 3 / 17. Wer Gott liebt / liebt auch sein Kind: Ich nicht dein Nächster Gottes Kind? hat er nicht JEsum in der Tauffe angezogen? sind nicht deine Güter seines Vatters? hat er nicht eben so viel Rechts dran als du? Was düncket dich: wann zween Brüder ihres

Vatters Erben würden/ der eine wolte vom Erbgut sich niedlich tractiren / köstlich kleiden/ grossen Handel treiben ; der ander solte verschmachten / nacket gehen / Noth leyden / wärs recht oder unrecht? Wer liebt / der gibt: Liebst du Gott / wo bleiben deine Gaben? Du sprichst / GOtt darff mein nicht / er ist reich gnug. Es sey so: GOtt darff dein nicht vor seine Person / so darff er doch dein in seinen armen Kindern / die er dir täglich vor Augen stellt: Was du ihnen gibst / das gibst du ihm; was du ihnen versagst / das versagst du ihm: Deine Thür schlägst du ihm vor der Nasen zu / wann er kommt deine Brocken zu sammlen / und du wilt doch zu ihm durch die Himmels-Thür eingehen? Ach nein! Der arme Lazarus wird dir im Wege ligen / daß du nicht hinein komme kanst. Ey / sprichst du / warum versorgt Gott seine Armen selbst nicht? Er wils freylich thun / aber durch dich: Der HErr versorgt je das Hauß / aber durch den Haushalter. Er gönnt dir Guts; die Ehre soll sein / der Nutz dein seyn. Weist du nicht / daß die Reichen im Volck sind wie der Magen im Leibe / der zwar alle Speise empfängt / aber ihm nicht behält / sondern einem jeden Glied das seine davon zutheilt? Du bist Haushalter / und nicht Herr: Gute Haushalter theilen mit allen die im Hause sind. Summa: Kirchen-gehen / Abend-

mahl

mahl nehmen / Welt-erbar leben / macht dich nicht selig: Viel tausend brennen schon in der Höllen / die sich deß auch gerühmt. Gehe hin / und lerne / was das sey: **Ich hab Gefallen an Barmhertzigkeit / und nicht am Opffer** / Matth. 9 / 13. Lern / was Paulus schreibt: **In Christo ist allein der Glaube / der durch die Liebe thätig ist** / Gal. 5 / 6. Wo man sich nicht des Nächsten annimmt / als sein selbst / da ist weder Lieb noch Glaub / noch Christenthum. GOtt für uns alle / ist wahr; aber in der Liebe solt du deines Nächsten Gott und Gutthäter seyn. Mein Nächster ist mein Fleisch und Blut / und mein Mitglied am Leib Christi / darum sol sein Weh mein Weh / mein Wol sein Wol / seine Noth meine Noth / mein Vermögen sein Vermögen seyn: Sind wir doch Brüder / ein Hertz und eine Seele.

CLXXXIII.

Von der Großmüthigkeit der Christen.

Welt / wie du wilt /

GOtt ist mein Schild. Darffstu es wagen? ich wage es mit; Gott ist auf meiner Seiten. Dräuestu? ich erschrecke nicht: Vom Dräuen stirbt man nicht. Ein kecker Muth ist besser als ein kecker Mund. Wilt du mich verzagt machen? GOtt macht mich behertzt / und spricht mir einen Muth ein: **Fürcht dich**

nicht / du Würmlein Jacob / ich bin bey dir. Nimstu? ich verliere nichts. Nichts ist mein von allem / was ich hab: Drum alles verlorn / nichts verlorn. Je mehr du nimst / je mehr GOtt gibt. Verachtestu? ich dancke dir: Niemand kan mich so tieff vernichten / als ich mich selbst vernichte. War doch mein JEsus auch eine Verachtung des Volcks / Psalm. 22. Das muß so seyn. Der Gerechte muß ein verachtetes Lichtlein seyn für den Augen der Stoltzen: Je schnöder auff Erden / je werther im Himmel. Spottestu mein? spott immer hin! War nicht mein Jesus auch ein Spote der Leute? Der Knecht ist nicht besser als der Herr: Je näher hie dem verspotten / je näher dort dem verherrlichten Jesu. Hat nicht Job auch klagen müssen: Meine Brüder sind meine Spötter / aber mein Aug thränt zu Gott? Wie kanstu anders als der Frommen spotten / die du den höllischen Spottvogel im Hertzen hast? aber harr! der im Himmel sitzt / wird einmal dein wieder spotten. Jagestu mich? ich bleibe doch / wo mein GOtt bleibt; bey ihm bin ich unverlohren. Die Erde ist des HErrn; GOtt wird schon ein Oertlein finden / da er mich sein Würmlein hin stecke. Ist kein Raum auff Erden / so ist noch Raum im Himel. Da gehöre ich zu Haus / hie bin ich nur ein Pilger. Wiltu mich tödten? Ach! mich tödtest du nicht / son-

sondern nur mein Elend: Wer im HErrn stirbt / hört nicht auf / sondern fängt erst an zu leben. Wie köstlich ist der Tod seiner Heiligen für ihm! Haben die Märtyrer ihr Leben nicht geliebt biß in den Tod / warum solte ich dann nach meinem Leben etwas fragen? Ich weiß ein besser Leben / da meine Seele fährt hin; deß freu ich mich gar eben / Sterben ist mein Gewinn. Ein treuer Diener setzt sein Leben auff bey seinem Herrn: Und wann ich tausend Hälse hätte / wils JEsus haben? Todt brich sie alle! Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben mich scheiden sol von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JESU meinem HErrn / Rom. 8. Drum / Welt / wie du wilst; mich beissest du nicht: GOtt ist mein Schild; nach dir frage ich nicht ein Härlein. Fällst du mich an / so fällst du GOtt an: Weh deines Jammers! Drum nur nicht so trotzig.

CLXXXIV.

Vom Mammons-Dienst und seinem Lohn.

Halb Mauß / halb Vogel:

HAlb Heyd / halb Christ. Rath / wer ist der? Den Mammonsknecht meine ich / der per fas GOtt / per nefas dem Teuffel dient: Was er verdient / ist halb per nefas,

halb per nefas verdient: mit Recht nimt er einen billigen Gewinn / dann ein Arbeiter ist seines Lohns werth; mit unrecht nimm er einē Vortheil oder Ubergewinn / dann GOttes Wort ist da klar wider ihn: Niemand greiffe zu weit / noch übervortheile seinen Bruder im Handel / 1. Thess. 4 / 6. Was er den Armen gibt / ist halb per fas, halb per nefas gegeben; halb gewonnen / halb gestolen; halb verdient / halb geraubt: da er doch weiß / daß GOtt kein Geraubtes wil zum Offer haben. Wie würde dir gefallen / der dein Kind vor deinen Augen würgte / und dir hernach das Blut zur Gabe brächte? Du Narr / kan man auch zweyen Herren dienen? GOtt und Teuffel treu seyn? was hat die Gerechtigkeit vor Gemeß bey der Ungerechtigkeit? Sag mir / wer sol dir lohnen vor deinen Dienst? Gott oder der Teuffel? Billig ist / daß der lohne / dem du den besten Dienst gethan: GOtt hat nur den Leib gehabt / der Teufel die Seele: Wann die Seel deinen Leib zur Kirchen geführt / hat sie ihn als einen todten Klotz sitzen lassen / sich wiederum nach Hause gefügt / und bey ihrem Mammon erlustiget: Das geringere ist ein Anhang des grössern / und das unedlere folgt dem edlern / der Leib der Seelen: Hat der Teuffel deine Seele / mag er auch den Leib dazu haben: Es ist GOtt um deine

Kno-

solchen nicht zu thun / wann der Teuffel das Fleisch auffstrist: Die Maul-Christen wil GOtt in den Himmel nicht haben; was folgt dann drauf? Du bist des Teuffels mit Leib und Seele; dem Dienst du / der lohnt dir: Solche Arbeit verdient solchen Lohn. Ach / daß dich GOtt erleuchten möchte!

CLXXXV.

Von der Liebe GOttes im Creutz.

Je liebers Kind / je schärffere Ruth.

WElchen GOtt lieb hat / den züchtigt Er; er stäupet einen jeglichen Sohn / den er auffnimt: Denn wo ist ein Sohn / den der Vatter nicht züchtigt? Ist jemand ohne Züchtigung / so ist er ein Bastart / und nicht ein Kind / Hebr. 12/6. 7. 8. Wann JEsus sein schmertzliches Leyden im Oel-Garten antreten wil / lässt er acht Jünger forn bleiben / drey aber / nemlich Petrum / Jacobum und Johannem / nimmt Er mit sich hinein: Fragst du / warum? Sie hatten seine Herrlichkeit gesehen auff dem Berg Thabor / so solten sie auch seine Niedrigkeit sehen am Oel-berg: Auf den Himels-Schmack folgt der Höllen-Schmack: Heut erfreut / morgen geängstet; heut erquickt / morgen gedrückt: Sie waren ihm die liebsten / drum müssen sie auch im Leyden die nähesten seyn.

Ich höre sie nicht fragen: HErr/warum lässest du die andere draussen/ und nimmst uns allein zu dir? Und du/ mein Hertz/ fragst so kümmerlich: Ach! wie trifft mich solch groß Leyden/da mein Nächster so gnädig übersehen wird? Warum muß ich vor andern des Tages Hitz und Last ertragen? Lieber/klage nicht: Grosse Krafft/grosses Creutz. Deine Schultern sind vielleicht stärcker dann anderer/ und kanst mehr tragen: Du bist GOtt der Liebste. Wann der Vatter Gaben austheilt/ gibt er dem liebsten Kind das gröste Stück: Seinen liebsten Kindern misst GOtt das Leyden zu mit der längsten Ellen. Wer hat je gröſſer Leyden ausgestanden als JEsus? Gab ihn nicht GOtt dahin dem Teuffel/ Tod und aller höllischen Macht in die Rappuse? Verließ er ihn nicht mit Schutz und Trost/ daß er jämmerlich klagen müste: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Ps. 22. und war doch mitten im Leyden GOttes allerliebstes Kind. Creutz ist nicht ein Zorn-sondern ein Liebes-Zeichen: GOtt züchtigt die Seinigen nicht im Grimm/ sondern in Gnaden. Paulus hatte seinen Satans-Engel/ der ihn mit Fäusten schlug/ war er aber darum verhasset? Nein; laß dich/ spricht GOTT/ an meiner Gnade begnügen; denn meine Krafft ist in den Schwachen

chen mächtig / 2. Cor. 12 / 9. Wo viel und groß Creutz ist / da ist auch hohe und reiche Gnade Gottes: Je tieffere Wunden uns Gott mit der Lincken schlägt / je hertzlicher umfängt uns seine Rechte. GOttes Gnad nimmt im Creutz nicht ab / sondern zu: dem krancken Kind stellt die Mutter die höchste Liebe zu: An der Gnade GOttes läst sich ein Creutzträger gnügen. Eine gantze Welt voll Goldes / ein gantzer Tisch voll Wollust tröstet mich nicht / wann meine Seele betrübt ist; gibt mir aber GOtt ein Tröpflein seiner Gnaden zu schmecken / so ist alles Leyd verzuckert / und das Hertz zur Ruhe gebracht. Wo GOttes Gnad ist / da ist auch GOttes Krafft; da kan man das Creutz tragen und überwinden. Ich wil nicht sauer sehen / wann mich groß Leyden überfällt; denn wann mich dünckt / GOtt zörne am meisten / so lacht er mir am freundlichsten zu: Seine nächste Freunde drückt er am härtesten; ein Freund verträgt noch wol / was ein Fremder nicht verträgt: Schicket mir GOtt kein Creutz zu / so hat er mich nicht lieb; je liebers Kind / je schärffere Ruthe.

CLXXXVI.

Von der Ungeordneten Liebe.

Der Person Freund / der Sachen Feind.

SO solts seyn. Aber wo geschichts? In

der Welt verändern sich die Sachen mit den Personen: Wie rauh fuhr Eli die Hannam an aus einem blossen Argwohn/ aber wie lind war er über die offenbarte Greuel seiner Söhne! **Warum thut ihr solches?** sprach er/ **das ist nicht ein gut Geschrey** / das ich höre; **Nicht / meine Kinder.** Du hörst deinen Knecht schweren wirst entrüstet; dein Kind flucht/und geht dir nicht ans Hers: Entweder bistu deines Kindes Freund nicht / oder kein Feind seines Fluchens: Sünd ist Sünd/ es begehe sie Freund oder Feind / Kind oder Knecht. Dein Freund sündigt/ und du hältests heimlich/und deckst es zu; ein ander thut eben dieselbe Sünde/du breitest es aus/ und bringst ihn in böses Gerüchte: Warum? du bist nicht so sehr der Sachen als der Person feind: **Die Lieb deckt zu der Sünde Menge.** Liebtest du den Sünder / würdest du die Sünde zudecken/ ob er gleich dein Freund nicht wäre. Die Liebe stückt und theilt sich nicht auf Freund oder Feind / sondern umfängt alle / weil in Adam alle Menschen nach dem Fleisch / und in Christo nach dem Geist uns gleich nahe sind. Du freust dich über die Straffe / die deinen Beleydiger trifft; gibst an den Tag / daß du nicht allein der Sachen/sondern auch der Person feind seyest: Christliche Seelen empfinden Pein über die Sünde / nicht aber Lust über

den

den Sammethen ihres Beleidigers; GOTT selbst hat keinen Gefallen am Tod deß Sünders / ob er gleich die Sünde hasst und straffet. Ein guter Vatter züchtigt sein Kind wol / und weint doch im Hertzen mehr selbst drüber als das Kind: Der Artzt ist nicht dem Krancken feind / sondern der Kranckheit; den Krancken sucht er zu erhalten / die Kranckheit zu vertreiben: Der Sünden wil ich feind seyn / dann sie ist vom Teuffel; ich finde sie / wo ich sie finde / bey Freund oder Feind / wil ich sie hassen; denn die Person macht die Sünde nicht gut / sondern die Sünde macht die Person böse: Deß Sünders Freund wil ich seyn / dann er ist von GOtt: Solte ich den hassen / den JEsus so hoch geliebt / daß er auch sein Leben vor ihn gelassen? Nein / aus Lieb wil ich mit ihm umgehen / und seine Besserung suchen: GOtt wird sie geben!

CLXXXVII.

Von der Göttlichen Erquickung.

Aus Wasser Wein:

AUs Zorn Gnad / aus der Neig die Fülle / aus Schand Ehre / aus saurem Schweiß ein Stücklein Brods / aus Liecht Finsternis / aus nichts alles. Die Kunst kan GOtt und sonst niemand: Erstlich Wasser / darnach Wein; erstlich Regen / darnach Sonnenschein; erst-

erstlich die häßliche Leah / darnach die schöne Rahel. Dein Vorrath ist gering? Traure nur nicht! GOtt kan aus dem kleinen etwas grosses / aus wenigem viel machen. Hat nicht GOtt aus dem einen Adam die gantze Welt voll Menschen / und aus dem einen Jacob das gantze Israelitische Volck gemacht? ließ er nicht die Welt sampt Menschen und Thieren durch die Sündfluth verderben / und machte sie wieder aus acht Menschen und wenig Thieren / welche gleichsam der Same waren? spricht er nicht beym Propheten / daß er gantz Israel aus einem Wein-Kern machen wolle? Es. 65. Aus einem Bissen kan er ein gantz Brod / aus einem Tropffen eine gantze Kanne voll machen. Dein Glaub ist auff der Neige? verzage nicht! aus einem Fünklein kan ein Feur / aus einem Senffkörnlein ein grosser Baum werden / wann GOtt sein Trost-Oel zuschüttet. Dein Leid ist groß? sey guten Muths! aus grossem Leyd macht GOTT grosse Freud; aus der Marah wird endlich Naemi wider: Die mit Thränen säen / müssen mit Freuden erndten; so manch Thränen-Körnlein / so manche Freuden-Garbe. Wie offt kommst du zum Beichstuhl in bitterer Hertzens-Angst / schüttest deine Thränen-Wasser für dem HErrn aus / wanns müglich wäre / möchtest du in Thränen zerrinnen?

Die

Die Augen gehen mir über / wann ichs sehe / und wünsche: Ach möchte dir JEsus nur ein Trostlüchlein zur Hand geben / damit du diesem geängsteten Hertzen die Thränen abwischen könteſt! Was geschicht? JEsus tröstet dich durch mich / und wandelt dein Wasser in Wein. Schwer und traurig war das Hertz / da du in den Beichtstuhl trateſt; leicht und frölich istS / wann du hinaus geheſt. Ach! wann das Hertz-erquickende Trost-Wort Christi: Sey getrost / mein Kind! deine Sünde sind dir vergeben / in ein gläubiges Hertz (und wäre auch nur ein Fünklein Glaubens da) hinein fällt / so muß bald alle Angst verschwinden: JEsus muß ja höher erfreuen können / als die Sünd betrüben kan. Drum unverzagt / mein Hertz! dein Wasser muß zu Wein / dein Creutz in Trost verwandelt werden / daß du rühmen kanſt mit Paulo: Gleich wie wir des Leydens Christi viel haben / so werden wir auch reichlich getröſtet durch Christum / 2. Cor. 1 / 6. Reicht dir Christus Wasser zu trincken / wegere dich nicht den Kelch anzunehmen; indem du ihn an den Mund ſetzeſt / und trinckeſt / wird das Wasser zu Wein werden. Dein Freuden-Trünklein muſt du haben; schenckt es dir Jesus nicht ehe ein / so bekommſt du es gewiß im ewigen Leben. Ich wil in Nöthen

nicht

nicht verzagen: Der alte Wunder-Mann lebt ja noch / sein Hertz ist unverändert / seine Hand unverkürtzet: Der zu Cana aus Wasser Wein gemacht / wird auch / wanns ihm gefällt / aus meiner Trübsal Labsal / aus meinem Leyd Freude machen: Mein Elend kan er wenden / steht all's in seinen Händen.

CLXXXVIII.

Von der Einfalt im Predigen.

Mit den Kindern muß man stammlen.

NJmms zu Hertzen / der du durch heilsame Lehre deine Zuhörer selig machen wilt. Die Welt wil nicht was schlechtes haben; das wissen die / so ihr zu gefallen seyn wollen in allen Dingen: Daher kommt es / daß die Feld- und Welt-Prediger einen Hauffen prächtiger Worte aus den Poeten und Rednern hervor suchen / und schmücken damit ihre Predigten aufs herrlichste aus: Solche Orationes nennt dann die Welt zierliche Predigten. O Thorheit! wilt du der Sonnen mit einem Kertzlein Liecht zutragen? GOttes Wort darff deines Bettelschmucks nicht / wird nur durch solchen närrischen Zierath verdunckelt: Du magst mit deinen zierlichen Predigten ein lieblich Gethön vor die Ohren machen / im Hertzen wirst du fürwar wenig Andacht erwecken / und

und schlechte Erbauung schaffen: Nicht aus zierlichen / sondern Geist-reichen Predigten kommt die Erbauung / und ligt nicht an der Kunst / sondern an der Brunst. Das Reich GOttes besteht nicht in Worten menschlicher Wolredenheit und Weißheit / sondern in der Krafft und Beweisung des Geistes: Poeten und Redner richtens nicht aus: Menschen-Worte haben Menschen-Krafft. Christus und die Apostel haben auffs einfältigste gepredigt / und was schwer gewesen / durch bekante Exempel und Gleichnüsse erklärt. Ein Prediger / spricht D. Luther / sol also geschickt seyn / daß er fein einfältig und richtig lehren könne die Albere und Ungelehrte. Wir sollen Säugammen seyn / gleichwie eine Mutter ihr Kindlein säugt; die papelt und spielt mit ihrem Kindlein / und schenckt ihm aus dem Busen / da darff sie dann keines Weins noch Malvasiers zu; denn wir nicht Schencken oder Kretzschmer sind. Ich bin denen sehr feind / die sich in ihren Predigten richten nach den hohen gelahrten Zuhörern / nicht nach dem gemeinen Volck; denn mit hohen prächtigen Worten einher fahren / ärgert und zubricht mehr / dann es bauet: Viel mit wenig Worten fein kurtz anzeigen können / das ist Kunst

und

und grosse Tugend; Thorheit aber ists mit vielen Reden nichts reden. Prediger sollen sich einer leichten Art im Reden befleissigen / daß sie die Einfältigen verstehen mögen. Welch eine Thorheit ists / einen güldnen Schlüssel zu haben / welcher die Thür nicht auffschliessen kan; und den eisernen hinweg zu werffen / der die Thür wol kan öffnen? Der Zweck aller Predigten ist / daß wir unsere Meynung den Zuhörern zu erkennen geben. Eben so lächerlich ists / das gemeine Volck mit hochtrabenden und verblümten Worten zu lehren / als es ist / Frantzösisch mit einem zu reden / der nichts als seine Teutsche Sprache gelernet hat: Reden die Lehrer schlecht und einfältig / so befreyen sie ihr Gewissen / und mögen mit gutem Fug das Volck des Unglaubens beschuldigen / wann sie ihnen nicht gehorchen wollen; sonst ligt die Schuld so wol auff deß Lehrers Zung / als in der Zuhörer Ohren. Ich wil in meinen Predigten nicht meine / sondern GOttes Ehre suchen; und nicht drauf sehen / daß des Zuhörers Ohr gezützelt / sondern sein Hertz gerühret werde. Milch darff keines Zuckers / sie ist doch süß gnug / und schmeckt am allerbesten / wie sie aus den Brüsten kommt: Gottes Wort darff keines Versüssens von Menschlicher Wolredenheit und Weißheit;

Es

Es ist doch an ihm selbst süsser als Honig und Honigseim / Psal. 119. Was erbaulichist/ wil ich predigen / nicht was prächtig.

CLXXXIX.

Von böser Gesellschafft.

Einer verführt den andern.

Sih dich vor! Der Fuß das Aug/das Aug das Hertz / das Hertz die Hand. Wann Achan seine Sünde beichtet/spricht er: Ich sahe/und gelüstete mich / und nahm es. Den Fuß läßt er aus / der doch den ersten Tritt in diesen Irrgarten gethan hat. Hätte Eva beichten sollen / würde diese ohn Zweiffel ihre Beicht gewesen seyn; Ich gienge zum Baum/ beschauete die Frucht/empfande Lust/uñ nahm sie. Diese ist gemeiniglich die Ordnung in allen unsern Sünden: Der Fuß führt hin zum verbotenen Baum/ das Aug ärgert / das Hertz gelüstet / die Hand vollbringt. Drum/ nach dem der Heyland das ehebrecherische Hertz gestrafft hat/ ermahnet er / daß wir gute acht haben auff Fuß / Aug und Hand / damit sie uns nicht ärgern / Matth. 5. 30 cap. 188/ Marc. 9/ 43. Der Fuß führt zu böser Gesellschafft; da sieht das Aug / was das Hertz ärgert; das Hertz wird entzündet und rüstet unsere eigene Hand wider uns zur Sünde. Der beste Rath ist / daß wir meyden böse

Gesellschafft. Wäre Petrus aus Caiphas Pallast geblieben/hätte er seinen HErrn nicht verläugnet; sein vermessener Fuß ward sein Verführer: Petrus Fuß haben alle dieselbe/ welche sich durch böse Gesellschafft verleiten lassen / hinein zu schlupffen in allerhand Hurenwinckel / Spiel-Compagnien/ Sauffhäuser/und sitzen da heiß in brennenden Lüsten/in tausendmal grösserer Gefahr/ als sie glauben können. Wer sich bey der Gottlosen Feur wärmt/muß mit ihnen Christum verläugnen. Wie übel bekams dem König Josaphat/ daß er sich gesellte zum gottlosen Achas/ und mit ihm in den Streit zog! wäre bald darüber um Leib und Leben kommen. Gott läßt ihn straffen durch den Propheten: Solt du dem Gottlosen helffen / und lieben / die den HErrn hassen? 1 Chorn. 19. Wer unter den Mohren allein wil weiß seyn / wird aus ihrer Gesellschafft verstossen; und wer unter den Nattern allein wil ohne Gifft seyn / wird von ihnen getödtet und verzehret: leydet dich der Gottlose / so ist zu befürchten / du habest einen Sinn mit ihm. Der Artzt gebt ja mit dem Krancken um / so lang noch Hoffnung da ist / daß er genesen werde: verschwindet die Hoffnung / so gibt er ihn auff/und verläßt ihn: So lang du nach der Liebe noch hoffen kanst / der Gottlose werde sich bekehren / solt du Müh

anwen-

anwenden ihn zu gewinnen; wann aber die Furcht und Gefahr deiner Verkehrung gröſſer ist als die Hoffnung seiner Bekehrung/ ists Zeit/ daß du dich seiner enthaltest/ damit du dich nicht muthwillig in Gefahr setzest/ ihn in seiner Bosheit stärckest/ und den Schwachen ärgerst. Ich wil meinem Fuß wehren/ daß er nicht gerathe an böse Gesellschafft: Muß ich dann mit dem Gottlosen umgehen/ wil ich mich hüten/ daß er mich nicht ärgere; und bemuhen/ daß ich ihn bessere.

CXC.

Von der Frucht Göttliches Worte. Grosse Ausgabe/ kleine Einnahme.

WJe klagt der Ackersmann/ wann er viel Korn ins Land wirfft/ und bekomt hernach eine schlechte Erndte. Ach! spricht er/ die Ausgabe war gröſſer/ als die Einnahme ist/ daß GOtt erbarm! Wann bey kümmerlicher Nahrung und schlechtem Gewinn; viel Ausgebens ist/ wie kläglich thust du! Was dünckt dich? sollte dann wol dein Gott nicht sattsame Ursach haben über dich zu klagen/ der du jährlich soviel hundert Predigten höreſt/ und dich so wenig daraus im Leben besserst? bey so hellem Liecht in Egyptischer Finsternüß wandeln/ ach! wie kans Gott gefallen? Vergeblich empfängt das Land den Saamen/ welchen es

nicht wieder herfür bringt mit Früchten: Vergeblich hörst du das Wort Gottes/ wanns dich lässt/ wie du warest/ und nichts heilsams in dir wirckt/ wann du es nicht annimmst im Glauben zum Trost/ und im Leben zur Besserung. Fürwahr/ es ist keine geringe Langmuth GOttes/ daß er sein Wort so reichlich unter uns wohnen lässt/ da wirs doch so schändlich verachten/ und weniger davon halten als nichts. Wo ist ein Landmann so gedultig/ der/ wann er zwey oder drey Jahr seinen Acker besäete/ und brächte ihm keine Frucht/ dennoch weiter ihm seinen Samen vertrauen solte? und GOtt höret nicht auff/ dir/ so lang du lebest/ sein Wort nachzutragen/ ob du gleich nie kein Früchtlein trägst/ ja/ im Leben immer ärger wirst/ als du vorhin warest. Ohn zweiffel bewegt ihn zu solcher Langmuth die Vorbitte JEsu Christi: Was dieselbe vermöge/ wird uns beym Luca in einem Bild des Feigenbaums gezeiget; denn da der Hausvatter auff demselben keine Frucht fand/ sprach er zum Wein-Gärtner: **Siehe/ ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen/ und habe Früchte gesucht auff diesem Feigenbaum/ und finde sie nicht; hau ihn ab/ was hindert er das Land?** Der Wein-Gärtner aber antwortete/ und sprach: **HErr/ laß ihn doch diß**

Jahr/

Jahr / biß daß ich um ihn grabe / und bedünge ihn / ob er wolte Frucht bringen; wo nicht / so hau ihn darnach ab / Luc. 13/7. 8. Da siehst du / wie GOtt / von eigner Güte getrieben / Gedult übe / und auff der Christen Bekehrung warte; wann aber die Noth zu straffen zwingen wil / so stehestu auch hier / was die Vorbitte JEsu CHristi thue. Glaub auch mir / daß noch hin und wieder treue Seelsorger sind / die Tag und Nacht auffihren Knyen ligen / für ihrem Gott ängstiglich thun und seufftzen: Ach HERR / laß doch diesen Menschen nur ein Jahr ungestrafft / ich wil mirs sauer werden lassen / und nicht auffhören / ihn mit Thränen zu vermahnen / vielleicht läßt er sich gewinnen / und trägt Frucht. Solch Gebät seines Dieners sieht der fromme GOtt in Gnaden an / und steckt das Schwerd in die Scheide / das schon gezuckt war / ob sich der Sünder noch bekehren wolte. Er wil doch lieber schonen als straffen / weil er die Güte selbst ist. Selige Städte / selige Länder / die solche Hirten haben! Aber hüte dich / mein Christ / daß du die Göttliche Langmuth nicht auff Muthwillen ziehest. Weist du nicht / daß dich Gottes Güte und Langmuth zur Busse leitet? Rom. 2/4 Wir ermahnen dich als Mithelffer / daß du die Gnade GOTTES nicht vergeblich

empfängst / 2. Cor. 6. Jetzt ist die angenehme Zeit / jetzt ist der Tag des Heyls. Gott haut doch zuletzt den Baum ab / der nicht fruchten wil / Er wird deß Erbarmens endlich müde: Drum fruchte beyzeiten. GOtt gebe / daß wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch Jesum Christum geschehen in uns zur Ehr und Lobe GOttes! Phil. 1 / 11.

CXCI.

Vom Müssiggang.

Stehend Wasser / stinckend Wasser.

Müssig Leben / schändlich Leben. Die unvernünfftige Creatur finden wir in steter Arbeit: Der Himmel ist in steter Wirckung; Sonn / Mond und Sternen halten ihren Lauff: Wie ein kleines Vögelein ist die Biene / und gibt doch die allersüsseste Frucht! wie Arbeitsam ist sie / wann sie ihr Honig mit grosser Müh hin und wieder aus den Blumen sammlet! Die Ameise bereitet ihr Brod im Sommer / und samlet ihre Speise in der Erndte: Ists dann nicht eine Schande / daß der Mensch / die edelste Creatur GOttes / sich auff die faule Seite legt? Müssig Leben / Krancke Leben: Man sieht / wie die / so ihr Leben mit stetem Stillsitzen zubringen / vielen Schwachheiten unterworffen sind; durch

durch Arbeit wird die Natur gestärcket/ durch Müssiggang geschwächt: Nachsinnen schärfft den Verstand/ nicht sinnen macht ihn stumpf: Das Feur verzehrt sich selbst / wanns kein Stroh/ oder Holtz / oder Kohlen zu verzehren hat: Gibt man einem Liechtlein nicht Oel/ daß es länger brennen kan / so gehts aus. **Müssig Leben / sündig Leben.** Wann Israel Ruh hatte / versündigte es sich am HErrn. **Müssigang lehret viel Böses** / sagt Sirach. c. 33. Wird die Erde nicht gebauet/ so trägt sie Dornen und Disteln. Vergeblich ist es/ daß man spricht: Besser nichts/ als Böses thun: Wer nichts thut / lernet Böses thun; ja / indem wir nichts thun / thun wir böses; denn des Guten Unterlassung ist des Bösen Vollbringung. GOtt wil aus seinem Garten ausgerottet haben nicht nur die Bäume/ so arge/ sondern auch / so keine Früchte tragen. In stehenden Pfülen findet man viel vergiffteter Würme: Müssigang begräbt den Menschen lebendig. Er ist des Teuffels Schlafbanck / im Schooß des Müssigen hat er die allersänfftreste Ruhe. Ein Müssiggänger / wie er untüchtig ist zum guten / so ist er zu allem Bösen gar wol geschickt. Die Natur wil doch immer was zu thun haben: Ist das Werck nicht GOttes / daß ich treibe / so ist es mein eigen; ists mein / so wird der Lohn schlecht seyn:

Das Fleisch lohnt mit dem Tod. So ihr nach dem Fleisch lebet / werdet ihr sterben / Rom. 8. Ein Müssiggänger ist nie geschickt zur Verrichtung des Gottesdiensts / zum Kirchengehen / bäten / beichten ꝛc. denn er hat seine Gedancken nimmer beysammen. Bindet man die nicht an gewisse Arbeit / so zerstreuen sie sich ins ungewisse / und lauffen bald dieser bald jener Eitelkeit nach / verstecken sich / der eine hie / der ander dort: wie schwer hälts / ehe man sie wieder zusammen bringt / das zerstückte Hertz ergäntzt / und gantz vor GOtt ausschüttet! Müssig Leben / diebisch Leben: Wer selbst nicht arbeiten wil / muß sich von anderer Leuten Schweiß und Blut ernehren; offt stielet er seinen Kindern das Brod / und bringt sie an den Bettelstab; entzeucht auch den Armen die gabe / die er ihnen nach der Liebe mit zu theilen schuldig war. Drum Paulus den Müssiggang zum Diebstal zehlt / wann er ermahnet: Wer gestolen hat / der stele nicht mehr / sondern arbeite / und schaffe mit den Händen etwas Gutes / auff daß er zu geben habe den Dürfftigen / Ephes. 4 / 27. Du sprichst: Ich darff nicht arbeiten / kan meiner Renten leben. Ach mein! wann du beym Tisch sitzest / issest und trinckest / was findest du in deinen Schüsseln und Kannen? Fürwar nicht anders / als der

Ar-

Armen Schweiß und Thränen. Wie kan dir solche Mahlzeit wol bekommen? Wirst du nicht einmal mit Angst deines Hertzens wieder ausspeyen müssen / was du also eingefressen und eingesoffen hast? du wirst es erfahren. Kein Bissen schmeckt besser / als den eigene Arbeit erworben hat: Drum arbeite. Auch die Heyden sind dem Müssiggang feind gewesen; Draco, der Egyptische Gesetzgeber hat den Müssiggängern den Tod zuerkannt. Was verdient der bessers / der lebendig todt ist? Ein Müssiger nützt so wenig als ein Todter. Solon, der Athenienser Sittenmeister / hat verordnet / daß ein Sohn nicht schuldig seyn solte / den Vatter im Alter zu ernehren / wo ihn nicht der Vatter in der Jugend zur Arbeit gehalten / und was Redliches erlernen lassen. Ist nicht unrecht gesprochen; denn vergeblich fordert man Früchte vom Garten / den man nicht mit fruchtbringenden Bäumlein bepflantzet hat. Cato, der fürtreffliche Römer hat keinem das Römische Bürgerrecht gegönnet / die weiche und zarte Hände hatten / weil er sie für untüchtig zur Arbeit gehalte. Das menschliche Leben ist gleich dem Eisen; braucht mans / so glänttzts / lässt mans still ligē / so frissts der Rost: Liebst du den Glantz / und wilt geehret seyn / so liebe auch die Arbeit. Sechs Tage hat Gott gearbeitet am Bau der Welt / 1. B. M. 2 / 3. von

denen lieset man nicht / daß er sie gesegnet habe; der siebende Tag war der Ruhe-Tag / den segnete und heiligte er: Die Arbeit führet ihre Heiligung und Segen mit sich / wan sie im HErrn geschicht; aber ruhen und still seyn ist der Gefahr der Sünden und des Fluchs unterworffen / wo GOtt nicht sonderlich heiligt und segnet. Ich wil allzeit auff etwas beflissen seyn / daß mich weder GOtt / wann er komt zu lohnen / noch der Satan / wann er kommt zu versuchen / müssig finde.

CXCII.

Von der reinen Liebe GOttes.

Lieben ist kein Nießling.

LIebst du GOtt / so wirstu nicht das deine bey ihm suchen. Der liebt GOtt recht / der ihn gleichsam nackt ansieht in seiner blossen Güte: Die Welt sucht das ihre bey Gott / sieht nicht auff ihn / sondern auff sich / nicht auf seine blosse / sondern empfindliche Güte; achtet nicht / daß GOtt in seinem Wesen gut / sondern nur / daß er über sie gut ist / und ihr wol thut: Je mehr Wolthaten sie von ihm empfängt / je lieber hat sie ihn: verbirgt er sich aber / und zeucht den Glantz seiner Güte ein / daß sie bloß und elend wird / so geht alle Liebe auff einmal aus: Damit beweist sie / daß sie nicht den Geber / sondern die Gabe; nicht Gott / son-

sondern die Creatur liebe; denn sie kan nicht gleich bleiben im haben und darben/im Reichthum und Armuth. Solche trifft/ was Christus saget zu denen/die ihn suchten: Fürwahr sage ich euch/ihr sucht mich nicht darum/ daß ihr Zeichen sehet/sondern daß ihr gegessen und gesättiget seyd/ Joh. 6. D. Luther führt hievon ein anmuthig Exempel ein/ Tom. 1. Jen. pag. 284. Es hat einmal/ spricht er/ ein fromm Weib ein Gesicht gesehen/ wie drey Jungfrauen bey einem Altar sassen; unter der Mess lieff ein hübsch Knäblein von dem Altar/ und gieng zu der ersten Jungfrauen/ thät sich freundlich zu ihr/ hertzete sie/ und lachete sie lieblich an. Darnach gieng er zu der andern/ that nicht so freundlich gegen sie/ hertzete sie auch nicht; doch hub er ihren Schleyer auff/ und lächelte sie freundlich an. Der dritten aber gab er kein freundlich Zeichen/schlug sie ins Angesicht/ rauffte und stieß sie/ gieng gantz unfreundlich mit ihr um/ lieff darnach schnell wieder auff den Altar/ und verschwand. Das ward demselben Weibe also ausgelegt/ daß die erste Jungfrau bedeute die unreine genieß-süchtige Geister/welchen GOtt muß viel gutes/ und mehr ihren Willen/ dann sie seinen thun;

thun; wollen nichts mangeln / allzeit Trost und Lust an ihm haben. Die andere bedeute die Geister / die angefangen Gott zu dienen / und wol etwas Mangel leiden / doch nicht gantz / noch ohne eigen Genieß sind: Er muß ihnen zuweilen einen lieblichen Blick geben / und sie empfinden lassen seine Güte. Aber die dritte / das arme Aschbrödlein / hat nichts dann eitel Mangel und Ungemach / sucht keinen Genieß / läßt ihr begnügen / daß GOtt gut ist / solt sie es auch nimmermehr empfinden / (welches doch unmüglich ist) bleibt gleich auff beyden Seiten; liebt und lobt eben so wol GOttes Gütigkeit / wann sie nicht empfunden / als wann sie empfunden wird; fällt nicht auff die Güter / wann sie da sind / fällt auch nicht ab / wann sie hin sind. Das ist die rechte Braut / die zu CHRISTO spricht: Ich wil nicht das deine / ich wil dich selber haben; bist mir nicht lieber / wann mir wol ist / auch nicht unlieber / wann mir übel ist. Was soll man vom Nießling sagen? Er machet sich selbst zum Abgott / und wil von GOtt geliebt seyn / da er solte GOtt lieben; GOtt ist nicht sein Gott / sondern die Güter sind sein Gott / in welchen ihm Gott als ein Knecht dienen muß. Mein

Christ /

Christ/ glaubstu auch / daß das Kind den Vater liebe als einen Vater / das ihn nur liebt/ wann er im voll-auff sitzt / und satt machen kan? Ach nein / es liebt nicht den Vater / sondern den vollen Tisch und Beutel: Wer Gott von Hertzen liebt als einen Vater / sieht nicht auff seine Hände / sondern nur auff sein Hertz; ist wol zu frieden / er gebe ichts oder nichts / bey Löffeln oder Scheffeln; das vergnügt ihn / daß er an GOTT einen treuen Gott und frommen Vater hat. Tritt dann der Welt-Mann auff / und spricht: Ich bin reich/und habe die Fülle; so antwortet ein solcher: Ich habe einen frommen GOtt im Himmel / der ist mir Schatzes gnug; was frage ich nach Himmel und Erden/ wann ich nur GOtt habe? Die Seele ist GOtt die allernächste/nicht/die in seinem Schooß sitzt/und aus seinen Brüsten trinckt / sondern die sich düncken läßt/sie sey von Gott verworffen/und sich nicht werth hält des geringsten Tröpfleins seines Trostes. Wie? sprichst du / wozu hat dann GOtt in seinem Wort so viel gutes den Frommen verheissen / wañ sie kein Absehen auff seine Güter haben sollen? Er thuts/mein Hertz/ den jungen anfangenden Christen zu gut / die man als junge Kindlein mit solchem Zucker anlocken und halten muß / daß ihnen nicht die süsse Welt-Lieb und das Creutz-Leben

JEsu

JESU alsbald leyd werde; das Göttliche Manna muß ihnen die Egyptische Fleisch-Töpffe verleyden / das Göttliche Süßholtz muß ihnen ihr Marah und Creutz-Wasser versüssen. Den Demüthigen verspricht GOtt die Erhöhung durch Petrum: So demütiget euch nun unter die Gewaltige Hand GOttes / daß er euch erhöhe zu seiner Zeit / 1. Pet. 5/6. Ob gleich GOtt aber die Demuth zu erhöhen aus Gnaden verheißt / muß doch ein Liebhaber GOttes nicht darum die Demuth üben. denn wer in der Demuth die Erhöhung suchet / achtet nicht die Tugend selbst / sondern nur den Nutzen der Tugend. GOtt erhöhet zwar die Demüthigen / aber nur die / so in Einfalt ihres Hertzens wandeln / und auff kein Ding weniger dann auff grosse Ehr sehen: Die Demuth ist nicht eine Ursach der Erhöhung / sondern nur ein Weg dazu. Ich wil GOTT lieben um sein selbst willen: Gnug hab ich / wann ich GOtt nur hab; so ist doch alles mein.

CXCIII.

Vom Streit des Geistes wider dz Fleisch.

Immer zu Felde.

Wüste dich! die Speise blincken / der Feind ist da. Wo dann? In dir fichtet er wider dich. Gar nachdencklich redet Cyprianus in einer

ner Predig von der Pestilentz: Wir haben keine Feyer! Müssen wir doch ohn unterlaß fechten mit dem Geitz / mit der Unkeuschheit / mit dem Zorn / mit der Ehrsucht: Müssen wir doch stets in Müh und Unlust streiten mit den fleischlichen Begierden / mit den Reitzungen der Welt. Deß Menschen Geist ist umlagert / und mit den sündlichen Anfechtungen umgeben / mag schwerlich allen widerstehen. Ist der geitz nieder gedrucket / stehet die Unkeuschheit auff; ist die niedergeschlagen / folgt die eitele Ehre; wird die verachtet / erbittert sich der Zorn; ist der gestillt / bläst sich die Hoffarth auff / da ficht uns an die Trunckenheit; der Haß zerreisst die Einigkeit / das Eifern zertheilt die Freundschafft; hie mustu fluchen / das GOtt verboten hat; da must du schweren / das doch nicht ziemt. So manche Verfolgung muß der Geist des Menschen leiden / so viel Gefahr hat das Hertz zugewarten; und uns solt noch gelüsten / hie unter solchen Schwerdtern des Teuffels lang zu stehen? Vielmehr haben wir zu wünschen / daß wir durch eilende Hülffe des Todes zu Christo bald kommen mögen.

mögen. Es muß gestritten seyn! Hie ist kein Friede. Wer keinen Streit in seinen Begierden und Gedancken empfindet/ ist schon übermannet: Wo man angefangen hat from zu seyn/ und den Geist Christi hat/ da arbeitet er wider die übrige Sünde/ und wolte gern durch und durch from seyn/ ob er gleich nicht vermag für dem Widerwillen deß Fleisches: Wo man aber nit streitet/ klagt/ und bätet wider Fleisch und Sünde/ sondern folgt den Lüsten/ die man fühlt/ da hat man noch nicht angefangen from zu seyn/ und ist Christi Geist vom Fleisch nicht getrieben: Denn diß Leben ist nicht eine Frömmigkeit/ sondern ein fromm werden; nicht ein Wesen/ sondern ein Werden; nicht eine Ruhe/ sondern eine Übung; wir sinds noch nicht/ wir werdens aber; es ist noch nicht gethan/ es ist aber im Gang und Schwang; Es ist nicht das Ende/ ist aber doch der Weg; es glüet noch nicht alles/ gliimt doch nach gerad iiner besser an: Darum muß gestritten seyn. Immer zu Felde! mein Christ; dein Fleisch ruht nicht/ dich zu versuchen/ so ruhe du auch nicht/ ihm zu widerstreben: So bald du seine Lüste fühlest/ dämpffe sie/ daß sie nicht je länger je lieber und mächtiger werden; thue deine sündliche Gewonheiten iiner mehr und mehr ab/ darinn hat das Fleisch seinen gröstẽ Vortheil. Fällt dirs schwer/ streite deste männlicher/

Böse

böse Gewonheiten kan man durch gute Ubungen wol überwinden: Prüfe dich täglich/ und lern dich gründlich kennen / das dient zu deiner Besserung: Bewahre deine Augen und Ohren/ daß nicht durch dieselbe zu dir eindringe/ was das Hertz ärgern kan: Meyde die Gesellschafft der Bösen/ sie ist verführisch: Betäube deinen Leib / daß er nicht geil und lüstern werde: Halt Maß in Speiß und Tranck; an dürren Orten findet der Satan keine Ruhe/ bey nassen Brüdern nistet er gemeiniglich ein: Arbeite; denn beym nichts-thun lernet man böses thun: Hasse niemand mehr als dich selbst um deiner Unart willen / und fürchte dich vor keinem mehr als vor deinem eignen Hertzen; dann es ist dein Verräther / traust du ihm / so wirst du betrogen: Folge dem Geist / er ist der rechte Führer / sein Fuß geht Himmel an: GOtt helffe streiten!

CXCIV.

Von vier süssen Dingen.

Je länger / je lieber.

VIer Dinge meine ich: Erstlich das Wort GOttes; je länger man eine süsse Speise kauet/ je süsser schmeckt sie; GOttes Wort sol der Seelen Speise seyn. Ach wie vielen ist es fremd und unbekandt / daß es ihnen mehr eine Artzney als Speise zu seyn scheinet! Der

leiblichen Speise wil niemand entbähren; aber die geringste Ursach macht offt / daß wir die Seelen-Speise versäumen. Wie? ist sie denn so saur / daß man einen Eckel dafür haben möchte? Ach nein! süsser denn Honig und Honigseim: Milch und Honig ist unter JEsus Kälen / und Rosenzucker trägt er auff seinen Lippen / wie das Lied Salomons zeugt. Die natürliche Speise erquickt / weil sie dem hungerigen Magen eine Zufriedenheit bringt; drum sagt die Schrifft / daß GOTT erfülle unsere Hertzen mit Speis und Freuden / Ap. Gesch. 14/18. Wäre ein Geistlicher Hunger bey uns / ach! wie würden wir uns an den Wort GOttes erquicken / mehr dann ein Kindlein an den Milch-Brüsten! Wann wir der irdischen Speiß geniessen / finden wir eine solche Lieblichkeit drinn / daß der Appetit zur Speise immer zunimmt / da zeucht ein süsser Biß den andern nach sich: Wann die Krafft und Süssigkeit Göttliches Worts gekostet wird / wächst in der Fülle der Hunger / und können wir sein nicht satt werden; denn der Glaube ergreifft die tröstliche Verheissungen nicht nur als warhafftig zur Bestimmung / sondern auch als gut und lieblich zu vestem Anhang; wil die Brüste nicht lassen / weil die Milch so süß ist. Je mehr man von leiblicher Speise zu sich nimt / je sätter wird man; aber

je

je mehr man sich an GOttes Wort erlustigt / je begieriger und hungriger wird die Seele. Drum / mein Hertz / wenn dich dünckt / GOttes Wort sey dir leyd geworden / so hör und ließ es desto fleissiger; denn im Lesen und hören fällt dir ein süß Tröpflein nach dem andern ins Hertz / da gewinnest du wieder lieb / was dir vor leyd war. Vors ander das Creutz: Je länger ichs trage / je leichter wirds / (die Gewohnheit macht alles leicht) und je leichter je lieber. Indem es bey mir wohnt / werde ich bekant mit ihm / und verliebe mich immer mehr und mehr drin: Je länger 2. gute Freunde miteinander umgehen / je lieber haben sie einander / und je schmertzlicher ist das Scheiden: Das Creutz hat mich so lieb / es lässt mich nicht / und lieffe ich zum Thor hinaus; so hab ichs auch wiederum so lieb / daß ichs um Welt / Gold und Silber nicht geben wolt; niemand als der Tod sol uns trennen: Was GOtt zusammen fügt / muß kein Mensch scheiden. Vors dritte den Tod: Je länger ich an ihn gedencke / je lieber wird er mir. Andern ist der Tod ein solch Schreck-Bild / daß ihnen auch für dem Anblick grauet; mir ist diß Bild so lieblich / daß ich mich nicht satt dran sehen kan. In Christo ist der Tod kein Tod / sondern eine Thür zum Leben; nicht schrecklich / sondern lieblich; nicht heßlich / sondern herrlich; nicht

bitter / sondern süsse. Durch tägliche Sterbens-Gedancken befreunde ich mich mit dem Tod; gute Freunde reisen gern mit einander: Spannt der Tod an / ich fahre mit / und spreche mit Simeon: HErr nun / ach! nun / in diesem nun / in diesem Pünctlein / laß deinen Diener im Friede fahren; gönne mir doch Feyrabend / daß ich meinem guten Freund das Geleit gebe; der Tod wil fort / ich muß mit; ach HErr / halt mich nicht auf! Viertens den Himmel: Je länger hinauff / je lieber hinein; himmlische Gedancken haben eine Magnetische Krafft / entzücken das Hertz im Geist; in solcher Entzückung wirds mit himmlischer Wolluſt gelabet / der Schmack zündet die Himmels-Lust an / und treibt ein Seufftzerlein nach dem andern hinauff: Eya wären wir da! Je kräfftiger wir die Süssigkeit des Himmels schmecken / je brünstiger ist das verlangen in uns nach der Offenbahrung der Kindschafft GOttes. Wie ein Kind / wanns ein Bißlein Zuckers gekostet hat / immer nach Zucker schreyt und weynt: so sehnen wir uns nach der völligen Erndte / wann wir die Erstlinge haben bekommen. Ach nimm mich in den Himmel / HERR JESU / balde!

CXCV.

CXCV.

Von den Wegen GOttes und der Menschen.

Geradzu/

IST der kürtzte Weg: Eine gerade Linie hält man für die kürtzte. Mein Hertz / fehlet was? drückt was? gerad zu GOtt! das treugt nicht. Du erdenckst einen Umweg nach dem andern / sprichst bald diesen bald jenen um Rath und Hülff an; ach! das treugt offt: Menschen sind nichts / ihre Hülffe ist nichtig; die Hülffe kan nicht besser seyn / als der Helffer: Menschen sind Lügner / wasserlose Brunnen; wer bey ihnen Rath und Trost sucht / dem gehts als einem Wandersmann / der in brennender Sommer-Hitze von fernen einen Bach erblickt / gedenckt sein mattes Hertz mit einem Tröpflein kühles Wassers zu laben / nimt einen weiten Umweg / und wañ er hinzu komt ist kein Tropff drinn: Menschen sind böse / und ist offt das beste an ihrem Rath / daß er bös ist: Laß Menschen fahren / und eil gerad zu GOtt / der treugt dich nicht. Ich hab noch nie eine Seele gesehen / die in ihrem Vertrauen zu GOtt wäre zu schanden worden: Uns mags zuweilen wol am Vertrauen mangeln / aber dem Vertrauen mangelts nimmer am glücklichen Succeß. Ja / sprichst du /

wie hält dann GOtt ein gläubiges Hertz zuweilen so lang auff? Ich wil dirs sagen: Gerader Weg / kurtzer Weg; Gott aber geht selten den geraden Weg / er nimt gemeiniglich einen Umweg / und kömmt doch zu seiner Zeit noch heim. Wann wir zu Ehren komen wollen / sprechen wir: Gerad zu ist der beste Weg; aber wie offt werden wir betrogen? suchen Ehr und finden Schand? Wann GOtt zu Ehren bringen wil / gedencket er: Wer spät kömt / kömt auch; ein gut Ding wil Weil haben / und geht krumm um; schenckt erstlich Wasser / darnach Wein; erstlich was bitters / darnach was süsses; führet durch Schand in Ehr / durch Armuth in Reichthum / durch den Tod ins Leben / durch die Höll in den Himel. Er geht offt so seltzame Gäng mit uns / daß wir kaum absehen können / was er im Sinn hab: Niemand kan das End aus dem Anfang ermessen. Wie er aus Finsternüß Liecht hervor gebracht / so bringt er noch zuweilen des Menschen Ehr aus seinem Fall: der Löw muß Honig geben; GOTT weiß unser Schrecken in Wollust zu wandeln / und kan auch das ärgste zum besten kehren; der Teufel selbst muß unser Glück befördern / indem er uns durch seine Anläuffe in steter Ubung hält. GOttes Gedancken sind sehr tieff; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich

lich seine Wege! denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Rom. 11/33. Er hängt seinen Kindern offt Schmach an/ und kränckt sie bitterlich/ suchet doch damit ihre Ehre. Wer von GOttes Wercken urtheilen wil/ wie gut und herrlich sie seyen/ muß nicht allein den Anfang sehen/ sondern auch seine Augen auff das Ende richten. Wann GOtt seinen Sohn ans Creutz hefftet/ das ist der Anfang/ das Ende aber war Herrlichkeit über alle Herrlichkeit/ auch für die sonst verlorne Sünder. Ich wil meinem GOTT nicht fürschreiben/ welchen Weg er mit mir gehen sol: Er wird wol wissen/ welcher der beste seye; fängt ers seltzam mit mir an/ führt ers doch herrlich hinaus. Wie trüb sichs ansehen läßt im Anfang/ nimmts doch endlich ein gut Ende: Ich habs erfahren/ und dancke ihm.

CXCVI.

Von den Farben Christi/ und seiner Glieder.

Weiß und Roth.

ALso finde ich meinen JEsum. In weiß kleidet ihn Herodes/ als einen Königlichen Candidatum, oder Ehrenwerber; Pilatus in roth/ als über welchen ein bluttriefendes Urtheil ergehen solte. Seine Farbe meine Farbe: Bräutigam und Braut kleiden

sich in ein Stück. Weiß im Leben: Schwartz komme ich von der Mutter; wie ein heßlicher Fleck ist die Erb-Sünde! wie verschwärtzet und verstellt sie mich vor meinem GOtt! die Tauff macht mich schneeweiß / da wasche ich meine Kleider hell im Blut deß Lamms; doch bleibt noch in mir übrig / was mich verschwärtzen kan: täglich beflecke ich mich in Gedancken / Worten / Wercken; das böse thue / das gute unterlasse ich: Der Flecken werde ich gewahr am Abend / wann ich mich bey meiner Prüfung selbst stelle vor den Spiegel des Gesetzes; dann nehme ich zur Hand den Wasch-Topff meiner Buß-Thränen / färbe dieselbe mit dem Blut JEsu / bespreng mich damit im Glauben / so werde ich wiederum rein und weiß. Ach wie muß ich meinem JEsu gefallen / weil ich seiner Farben bin! Roth im lieben: Ich hab gegen meinen Nechsten nicht eine bleiche / kalte / todte / sondern hertzliche und brünstige Liebe; wie Petrus ermahnt: **Habt untereinander eine brünstige Liebe** / 1. Petr. 3. Roth im zürnen: Wann michs verdreust über den Gottlosen / daß er das Gesetz des HErrn verwirfft / nimmt die Eifer-Röthe mein Gesicht ein / und mag ich mit Paulo wol sagen: **Wer wird geärgert / und ich brenne nicht**: sonderlich wann ich sehe / daß die den Weinberg deß HErrn

selbst

selbst veröden / die ihn mit Lehr und Leben bauen solten. Wie eiferte Moses / da er das güldene Kalb und die zwo steinerne Tafeln zerbrach! Wie feurig war Elias / da er sich den Baals-Pfaffen widersetzte! Ich muß seufftzen mit Nehemias: **Gedenck an sie / mein GOtt / die dein Pristerthum entheiligt haben /** Neh. 13/23. und mit Paulo wünschen: **Wolte GOtt / daß sie auch ausgerottet würden / die euch verstören!** Roth im büssen: Die Sünde / wann ich sie erkenne und fühle in meinem Gewissen / jagt mir eine Schamröthe ab / daß ich mit dem Zöllner meine Augen nieder schlage zur Erden / und mit dem bußfertigen Daniel spreche: **HErr / du bleibst gerecht / ich muß mich schämen.** Ist es nicht Schande / daß ich / der ich in der Tauffe GOttes Kind worden bin / meinen frommen himmlischen Vatter / der mich mit Wolthaten nicht betröpffelt / sondern beschüttet / so offt und gröblich beleydigt habe? Ist es nicht Schand / daß ich / der ich ein nichtiger Staub und Wurm bin / mit meinen Sünden zum Zorn hab wider mich reitzen dürffen die Majestät / die im Himmel wohnt / und mich mit Blitz und Doner könte zur Höllen Abgrund werffen? Schand ist es ja / daß ich elender Mensch / der ich kein Augenblick ohn der Gnade Gottes leben kan / dennoch alle Augenblick

GOtt erzürne / und seine Gnade verschertze! Im Leyden befällt mich die Liebes-Röthe: Ich weiß / daß wo mein JEsus züchtigt / da ist er in Liebe; Er streicht nicht / wo er nicht lieb hat / Creutz-Streiche Liebes-Streiche. Zündet nun ein Litchtlein das ander an / so muß ja seine Lieb eine Gegenlieb in mir erwecken: Ich empfind / wie mächtig er mich stärckt in meiner Schwachheit / wie hertzlich er mich tröstet in meiner Traurigkeit; das zündet die Liebe an. Komt dann die Blutröthe dazu / ey / das ist mir eine Ehre / daß ich mein Blut für JEsus Ehre lasse / der sein Blut in so heisser Angst für mich vergossen hat: Haben doch die heilige Martyrer all ihr Blut bey CHristo ausgeschwitzet! Ich halte mein Leben nicht selber theur / auff daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden / und das Amt / das ich empfangen hab von dem HErrn JEsu / zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes / Ap. Gesch. 20 / 24. Wiltu noch eins wissen? der Phariseer ist weiß und schwartz; weiß an der Haut / schwartz am Hertzen; weiß als ein Engel / schwartz als ein Teuffel: Sieh dich vor!

CXCVII.

Von den Erwehlungen der Prediger.

Stimme / Stumme.

Vox

VOx prætereaque nihil. Die Welt sol Hirten wehlen / Hirten / die ihre Seele weyden: Was thut sie? wornach fragt sie am meisten? hat er auch eine gute Stim̃e? kan er auch die Kirche füllen? Mein! was darffs solcher peinlichen Nachfrag? Nim einen Ochsen/und stell ihn auff den Predigstul / er wird dir ja die Kirche wol voll schreyen; oder gefällt dir ein Esel baß / so wehle den. Nun wie du wilt / so geschicht dir: Stimmen suchstu / Stimmen findestu / prætereaque nihil. Du nennst die Stimmen/die wol schreyen können; Stumme sind sie / nicht Stimmen; stumme Hunde/die mit ihrem stillschweigen dich und deine Seele verrathen: Der Wolff kom̃t / sie helffen nicht; der Teuffel wil deine Seel erhaschen und mit zur Höllen führen / sie warnen dich nicht; sie jagen zur Stadt hinaus / die dich Christ-brüderlich erinnern und zurecht helffen / wann du von einem Fehl übereilet bist. Dencke nur / wie wol hast du für deine Seel geforget? Du fragst nach Stimmen: Warum so kümmerlich? Ich solts schier errathen: Eine Stimme lässt sich anstimmen / und klingt wie mans haben wil; solchen must du haben / der dir nach dem Maul predige / und nicht rede / was du nicht gern höreſt. Nimm ja bey leibe den nicht / der sich von GOttes Geist anstimmen lässt; er möchte deine Phariseer in ihrem geitzen / wu-

chern /

chern / pkassen / prachten / antasten / und ihnen den Schafspeltz abdecken / daß jederman ihr Wolffs-Hertz erblickt. Nach lieblichen Stimmen fragst du: Warum dann eben lieblich? Hat Moses auch lieblich geprediget / wann er mit seinem Fluch gedonnert und geblitzet? Wie lieblich mag denn Christus wol gewesen seyn / wenn er das Wehe über die Geistlose Geistlichkeit zu Jerusalem ausgeruffen? Ich bilde mir ein / die liebliche Predigten haben Esaiam zerschnitten / Jeremiam in den Schlamm gesteckt / Johanni den Kopff abgetantzt / Stephanum gesteinigt / Ezechiel zum Zech-Liedlein / und die Apostel zum Schauspiel gemacht. Aber dir gefällts so / du sprichst mit den Juden: Predige uns sanffte / Esa. 30 / 10. Sage mir / wen betreugst du mehr als dich? Wie manch Ungewitter haben solche liebliche Sirenen-Stimmen über Länder und Städte gezogen! wie manche Seel haben sie zur Höllen geprediget! Es müssen Stimmen seyn, sprichst du? Ist wahr, Johannes sagt auch: Ich bin eine Stimm des Ruffers; Aber weist du / was vor Stimmen? Nicht blosse Vocal- sondern Real- Stimmen: Vocal-Stimmen sind sie, die dir Worte und Wind predigen; Verborum mare, sagt jener / at rerum vix guttulæ: Das nennt die Welt oratorisch. O Thorheit! Wind-Predigten sind sie,

sie / und wircken weniger dann nichts; es ist weder Geist noch Krafft darinn; das Ohr mögen sie kützeln / das Hertz rühren sie nicht. Wann du hungrig wärest / und jemand wolte dich mit Wind abspeisen / wie würde dirs gefallē? Du bringst offt ein geist-hungerige Seel zur Kirchen / der Priester speiset sie ab mit Wind und Worten; hungerig kömst du hinein / hungerig gehest du wieder hinaus; Was folgt drauff? Die Verschmachtung. Paulus wil / daß sich ein Diener GOttes beweisen soll in dem Heiligen Geist / 2. Cor. 6. Geistreich soll er seyn / und die Hertzen mit seiner feurigen Zunge rühren: Was nicht Geist ist / und aus dem Geist geht / wird auch den Geist des Menschen schwerlich bewegen. Vocal-Stimmen sind sie / die selbst nicht thun / was sie dir vorsagen; Phariseer / auff welche sich wol schickt / was der HErr spricht: Dicunt & non faciunt; die vermessen sich zu seyn Leyter der Blinden / Lichter derer die im Finsternis sind / Züchtiger der Thörichten / Lehrer der Einfältigen; sie lehren andere / und lehren sich selbst nicht; sie predigen / man soll nicht stelen / (geitzen / wuchern) und stelen selbst; sie predigen / man sol nicht ehebrechen / und sind selbst Ehebrecher; ihnen greuelt für den Götzen / und rauben GOtt was sein ist; sie

sie rühmen sich des Gesetzes / und schänden GOtt durch Ubertrettung des Gesetzes; ihrenthalben wird der Name GOttes gelästert unter den Heyden/ Rom. 2/ 19. u. f. unter fremden Nationen und Religionen: Sie sind Feinde des Creutzes Christi/ Phil. 3. und reissen mit ihrem schamlosen Leben nieder / was er mit seinem Creutz hat auffgebauet: Sie machen mit dem Leben die Lehre krafftlos / daß sie bey dem Zuhörer nicht ins Werck und Leben gehet / sondern eine blosse Stimme bleibt / ja sie schänden die Lehre mit dem Leben / und machen / daß dem Wort GOttes nicht mehr geglaubet werde/ als einer blossen Stimme: Vergeblich straffen sie die Sünde an andern / weil sie dieselbe an ihnen selbst vertragen können: Sie machen sich mit ihren Straff-Predigten zum Gelächter/ indem sie eilen, ihrer Zuhörer Haus zu leschen / und lassen ihr eigenes im Feur stehen; indem sie ihnen den Splitter aus den Augen ziehen wollen / und werden nicht gewahr deß Balckens / den sie selbst drinn tragen: Mit ihren Zungen weisen sie den Weg zum Himmel/ mit ihren Füssen den Weg zur Höllen. Ach! so die Leviten eitel werden/ wer wil endlich mehr Christlich seyn? Fürwar ein gottloser Priester ist die ärgste Creatur auf Erden/ ich dürffte ihn wol nah beym Teufel

setzen:

setzen; denn derselbe ist ja auch vormals ein Engel des Liechts gewesen. Rechtschaffene Lehrer sind Real-Stimmen / streuen den Samen Göttliches Worts aus / nicht nur mit dem Munde / sondern auch mit der Hand; thun was sie sagen / und schmücken die heilsame Lehre mit heiligem Wandel; füllen den Zuhörern Augen und Ohren / daß sie mit Christo sagen können: Gehet hin / und saget / was ihr höret und sehet. Aber solcher achtet die Welt nicht / sie wil betrogen seyn: Wer sie um ihre Seligkeit bringt / hat den gröstẽ Danck / Ruhm und Lohn. Drum mags so seyn! Volenti non fit injuria.

CXCVIII.

Von GOttes treuem Sinn.

Es ist wol gemeint.

Fürcht dich nur nicht: Ein Wölcklein ist nur / darunter sich die Sonne verbirgt / sie wird bald fürüber gehen. Schaust du nicht das Honig in der bittern Heydblumen / das Freunds-Hertz unter der Feinds-Larven / das Ja im Nein? Ich wundere mich über alle massen / wann ich bedencke / wie der HErr mit dem Cananeischen Weiblein spielt! Sie rufft: HErr / du Sohn David / erbarm dich mein! Matth. 15. Er schweigt still. Der das Wort des Vatters ist / redet nicht; der die

Weiß-

Weißheit GOttes ist; antwortet nicht; der Artzt heilet nicht / die Gnadenquell lässt kein Strömlein fliessen; der sonst erhöret / ehe wir ruffen / wil hie nicht hören / da er so kläglich angeschryen wird. Die Jünger jammerts / sie werden ihr Fürbieter / und sprechen: Laß sie doch von dir / denn sie schreyet uns nach. Er lässt sie ablauffen / und gibt zur Antwort: Ich bin nicht gesandt / denn nur zu den verlornen Schafen vom Haus Israel. Sie selbst tritt vor ihn / thut sehr leydlich / stimt ihr Jammer-Liedlein wieder an: HERR / erbarm dich mein! Er begegnet ihr gantz unsanfft und spricht: Es ist nicht fein / daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werffe es für die Hunde. Da merckt sie erst / wie er gesinnet war / nimmt ihm das Schwerdt aus der Hand / schlägt ihn damit / und spricht: Ja / HErr / ich wil gern eine arme Heyd- und Hündin heissen; laß mir nur das Hund-Recht widerfahren / und wirff mir die Brocken zu / welche die Kinder des Reichs / die im vollen sitzen / verschütten; ein Tröpflein deiner Gnaden sol mir gnug seyn. Mein Hertz / wann sich Gott mit seiner Gnade verbirgt / must du von ihm urtheilen nicht nach deinem Fühlen / sondern nach seinem Verheissen. Du siehest hie / ob sich CHristus gleich hart stellet / daß er doch nicht Nein sage:

Seine

Seine Wort lauten zwar als Nein/ sind aber kein Nein/ sondern hangen und schweben. Er spricht nicht: Ich wil dich nicht hören/ sondern schweiget stille/ sagt weder Ja noch Nein; auch sagt er nicht: Ich gebe dich nicht an; sondern: Ich gebe nur an die verlornen Schäflein vom Hause Israel; zu sehen/ wie sie selbst die Zueignung machen wolle. Er spricht nicht: Du bist ein Hund/ und des Brods nicht werth; sondern nur: Es ist nicht fein/ daß man der Kinder Brod den Hunden vorwerffe; lässt allemal die Worte zwischen Ja und Nein schweben. Dich dünckt zwar/ daß alles stärcker auff nein laute/ als auff ja/ und ist doch eitel ja drinn/ aber gar tieff verborgen; indem er schweiget/ sagt er Ja zu ihrer Bitte; Nam qui tacet, consentire videtur. Indem er der verlornen Schafe vom Hause Israel gedenckt/ wil er/ daß sie die Zueignung auff sich machen sol/ und sagen: Nun HErr/ so ist mir schon geholffen; ich bin auch ein verlornes Schäflein/ du wirst mich suchen; ich bin auch vom Israel GOttes/ eine GOttes-kämpfferin/ die ich mit dir streite; ich hab dich schon gefast/ und laß dich nicht/ du seanest mich dann: Wann er von Hunden sagt/ wil er/ daß sie Brocken/ sagen sol; den Hündlein gebühren ja die Brocken. Ich muß ja einmal meinen Jesum kennen lernen/ und mich in seine Weise

schicken: Er zeigt sich offtmals gegen die Seinigen wie ein Feind / wann er im Sinn hat freundlich mit ihnen zu verfahren: Er runtzelt seine Stirn / stellt sich zornig / redet ihnen scharff zu / wann er sie ihrer Bitt gewähren wil. Wann er den Jüngern ein stilles Meer machen wil / stößt er sie zuvor an mit diesen Worten: Ihr Kleingläubigen / warum seyd ihr so furchtsam? Matth. 8 / 26. Er versteckt sich selbst / wañ er wil gefunden seyn; und schlägt nieder / wann er denckt auffzurichten; wil er uns in Trübsal Leichterung geben / so scheint er uns schwerer auffzuladen; die er begnaden wil / die greiffet er also an / daß er allen Jammer über sie führt inwendig und auswendig / so daß sie meynen / sie sollen untergehen vor grossem Sturm und Anfechtung. Ich wil ihm vertrauen / wann er tödtet; und lieben / wann er züchtigt: Er meynts nicht böse; sein Zorn nimmt allzeit ein Ende in Liebe.

CXCIX.

Vom Lohn der Falschheit.

Judas Tück / Judas Strick.

SOlcher Dienst / solcher Lohn: Wer dem Teufel in Sünden dient / hat viel Plagen im Gewissen / und endlich den ewigen Tod zum Sold. Ach! wie manchen Judas gibts

in

in der Welt / der freundlich grüsst / lieblich küsst / und hat doch den Verräther im Hertzen! Sein Mund ist glätter denn Butter / und hat doch Krieg im Sinn; seine Worte sind gelinder denn Oel / und sind doch blosse Schwerdter / Ps. 52/22. Der öffentlichen Hasser gibts viel / noch mehr der falschen Brüder / die unter dem Zucker freundlicher Worte ein Hertzens-Gifft verbergen / und mit dem Schein gleissender Gebärden die Einfalt betriegen: Wann eins seyn solte / wäre öffentlicher Haß besser / als falsche Liebe; wann sie uns anlächelt / dräuet sie den Tod. Das kräncket offt eine auffrichtige Seele / die klagen muß mit David: Sie kommen / daß sie schauen / und meynens doch nicht von Hertzen / sondern suchen etwas / das sie lästern mögen / gehen hin / und tragens aus. Auch mein Freund / dem ich mich vertrauet / der mein Brod isset / tritt mich unter die Füsse / Ps. 41 / 7. 10. Wann mich noch mein Feind schändete / wolte ichs leiden; und wann mich mein Hasser pochete / wolte ich mich vor ihm verbergen: Du aber bist mein Geselle / mein Pfleger und mein Verwandter / die wir freundlich waren unter uns / wir wandelten im Hause GOttes zu hauffen / Psal. 55/13. 14. 15. Nun / Gedult ist die

noth! Woltest du dir wol/ mein Christ/ ein besser Glück wünschen/ als dein Jesus gehabt? Er hatte seinen Judas/ habe du deinen auch. Aber höre/ du Judas-Hertz! du stellest mir Netze/ und wilt mich fangen; gelingts dir/ freu dich nicht so sehr: Auff Judas Tück folgt Judas Strick. Ach! ich fürchte/ dein Gewissen wirde dich einmal mit solcher Angst bestricken/ daß du nicht wissen werdest/ wo aus noch ein. Du denckest/ wann der Tück bewiesen ist/ es werde kein Hahn darnach krähen; womit wilt du aber den Gewissens-Hahn beschweigen/ der in dir krähet? Wie klagt David? Meine Sünde ist immer für mir/ Psalm 38. Wie der Spiegel dein Angesicht/ so hält dir dein Gewissen die Sünde vor/ wo du gehst und stehst. Schläfft das Gewissen eine zeit lang/ endlich wachts doch auff/ das Creutz ist sein Wecker: Es borgt wol eine Schuld/ aber schencket sie nicht. Ich kenne/ die das Gewissen in der letzten Todesnoth mit solcher Angst bestrickt hat/ daß sie nicht ehe ihren Geist auffgeben können/ ehe sie die Bosheit und Falschheit/ an ihrem Nechsten erwiesen/ erkant haben. Drum sey nicht tückisch/ ich rathe dirs: Indem du fromme Hertzen suchst zu berücken/ wirst du dich selbst bestricken: Der Fromme seufftzt/ die Seufftzer fallen dir auf dein Hertz/ das Hertz muß unter

der

der Last zerspringen/ schafft GOtt nicht Lufft in deiner Busse. Ich wil keinem einen Tück beweisen/ daß ich mein Gewissen nicht verwunde: So mir aber vom falschen Freund ein Tück bewiesen wird/ wil ich gedultig seyn/ und zu meinem GOtt schreyen:

Mir hat die Welt trüglich Gericht
Mit Lügen und mit falschem G'dicht/
Viel Netz und heimlich Stricke;
HErr nimm mein wahr
In dieser G'fahr/
Schütz mich für falschen Tücken!

CC.

Von der Mildgebigkeit.

Je minder/ je mehr.

SApffest du das unreine Geblüt aus den Adern/ so nimt das gesunde von Tag zu Tag zu: Je mehr des unreinen weg gehet/ je mehr bekömmst du des gesunden wieder: Gibst du viel/ so hastu viel. Indem CHristus das Brod brach und austheilete unter seinen Gästen/ vermehrte es sich in seiner Hand. Hanna gab ihren eintzigen Sohn GOtt zum Dienst; Gott gab ihr fünff für den einen/ der doch auch ihr war/ weil er GOttes war. Jene Wittwe gab dem Propheten einen Kuchen/ ihr Mehl-Trog muste immer voll seyn. GOTT das seine geben/ ist der nechste Weg zum

Wachsthum; denn giebst du GOtt/ so giebt GOtt. Dein und Mein folgen im Vatter Unser aufeinander; Dein Name/ Reich/ Wille geht vorher/ mein täglich Brod folgt nach. Wo Dare reich ist/ da ist Dabitur noch viel reicher: Almosen geben armt nicht. Wann du die Seele des Armen auch nur mit einem Bissen trucknes Brods/ oder einem Trunck kaltes Wassers erquickest/ lässts GOtt nicht unbelohnt. Der Arme/ wo er Christlich ist bezahlt dirs mit einem Seufftzer; der Seufftzer/ wo er gläubig ist/ bleibt nicht unerhört: So manche Seufftzer/ so mancher Segen. Boas beschenckte Ruth mit einem Epha Körner/ Naemi bezahlte seine Wolthätigkeit mit ihrem Segen: Gesegnet/ sprach sie/ seyer dem HErrn! Kan der Reiche seine Almosen mit dem Segen der Armen verstechen/ hat er nicht Ursach einen Reu-Tausch zu begehren; denn seine Gaben können nimmer so groß seyn/ daß sie ihres gläubigen Gebäts werth wären: Deßwegen es auch besser ist zu geben als zu nehmen: Denn wer nimmt/ hat nur eine geringschätzige Almose; wer giebt/ bekömmt davor einen unschätzbaren Segen. Welt/ du gläubest es nicht/ so erfährst du es nicht: Als du glaubst/ so geschicht dir. Ich habs erfahren/ da ich aus gutem Hertzen am Tage einem armen Mit-Christen einen Du-

caten

caten geschenckt / ohne Absehung auff einige Vergeltung / daß mir am selben Tage mehr dann fünff Ducaten unverhofft von guten Leuten wieder geschickt sind. Wie dein Saame, so ist deine Erndte ; die Barmhertzige lässt GOtt Barmhertzigkeit finden. Ich wil gern meinen Vorrath mit GOtt theilen ; vor ein halbes gibt er mir ein gantzes. Er kans thun / ist er doch reicher als ich ; die Erd ist sein mit allem / was drinnen ist : er wils thun / denn er ist die Güte selbst. Sein Wort ist da : Wer reichlich säet / wird reichlich erndten.

CCI.

Vom Kennzeichen der Unschuld.

Unschuld / Gedult /

WOhnen unter einem Dach ; je unschuldiger / je gedultiger. Es ist allen Menschen angeboren / daß sie übele Nachrede von ihrem Namen gern abwischen ; (nur die nehme ich aus / die ein Brandmahl im Gewissen und eine schamlose Hurenstirn haben ;) aber keine thuns mit gröfferer Gewalt / als die / welche sich schuldig wissen. Ein böß Gewissen ist gemeiniglich ungestüm / tobt und wütet / da Unschuld im Gegentheil still und sanfftmütig ist: Was Wunder? Krancke Menschen sind empfindlicher als Gesunde / und thut ihnen offt das blosse anrühren wehe : Ein gekränctes

Gewissen empfindet vom blossen Anrühren Schmertzen. Ein Kind lacht / wans vom Vatter gesteupet wird / da es sich unschuldig weiß; dann es nimt die Ruthe nicht vor Zorn / sondern Schertz an; so es aber Schuld hat / weints: Unschuld lacht ihrem Beleydiger zu / da das böse Gewissen vor Grim und Zorn weint. Ist rein Wasser im Gefäß / es bleibt rein / obs man gleich rüttelt und schüttelt; sitzen aber die Hefen am Grunde / so wirds trübe / wann mans nur ein wenig anrühret: Bist du reines Hertzens / keine Beleidigung wird dich betrüben / und wäre sie noch so groß. Ungedult ist ein Zeichen der Kleinmüthigkeit / Unschuld macht großmüthig. Ein Unschuldiger spricht behertzt mit CHristo: Wer unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8. Mein Gewissen spricht mich los; laß mich alle Welt verdammen / was frage ich darnach: Ja / sprichst du / mein Name läufft unterdeß durch manch böß Maul: Was dann mehr? Alle Welt beschuldigt / dein Gewissen entschuldigt dich. Ey verhärte deine Stirn wider alle Verschmähung der Boßhafftigen; Beisst dich dein Gewissen nicht / fürwahr Lügen-Mäuler werden dich nicht tödten. Lügen-Zahn / stumpffer Zahn / endlich fällt er von sich selbst aus. Wirst du auch davon ärger / daß die Welt arges von dir redet?

det? Bist du dann der Erste/dem die Welt Ubels nachgeredt hat? Hat dein Jesus nicht eben das Glück vor dir gehabt? Oder bist du besser als er? Kan die Welt loben an dir/was gut/ da sie selbst böse ist: Kanst du wol etwas ersinnen/dadurch dein Verleumder mehr könte geplagt werden als Verachtung? Zwingst du ihn nicht damit/daß er den gröstten Theil seines Giffts selbst in sich sauffen muß? Gedencke an die tröstliche Wort deines Heylandes: Selig seyd ihr/wann euch die Menschen um meinet willen schmähen und reden allerley übels wider euch so sie dran lügen; seyd frölich und getrost! es wird euch im Himmel wol belohnet werden; denn also haben sie verfolgt die Propheten/die vor euch gewesen sind/Matth. 5/11. 12. Ungedult ist nur dein Verräther/und beweist/ daß du Schuld habest. Ich weiß/daß niemand beleidigt werde/ dann nur von seinem eignen Hertzen: Drum sol mich nicht anfechten/was mir ein ander Leyds anthut/und das so viel mehr/weil ich weiß/daß Ungedult mein Leyd nicht mindert/sondern mehret.

CCII.

Von der Krafft des Göttlichen Worts.

Wort/Werck.

Wredt geschehen. Wirff ein Fünck-

lein aufs Pulver/ es geht alsbald auff: Um ein Wörtlein ists GOtt zu thun/ so ist dein Hertz voll Trosts/dein Hertz voll Segens. Der mit einem Wort Himmel/Erd und was drinnen ist/ erschaffen/ kan noch mit einem Wort heran schaffen/ was er wil: Ist doch seine Hand noch nicht verkürtzt. In einem Wort liegt die heranschaffende/erhaltende/segnende und vermehrende Krafft aller Dinge. Du sprichst/ wanns fehlt: Wo wollen die Mittel herkommen/ dadurch mir geholffen werde? Was Mittel? Ein Wörtlein Gottes ist mehr als tausend Mittel/ und kan tausend Mittel in einer Stunde zu wege bringen. Er sprach: Es werde Liecht! da wards Liecht; spricht er: Es werde Brod! so muß Brod da seyn/ solts auch vom Himmel regnen. O leydiger Unglaub/ wie stockhart/ wie stein-dürr bist du/ daß du solch groß Ding nicht fühlest! Folgt nicht auff die Empfängniß die Geburt? Empfängst du den Samen Göttlicher Verheissung in ein gläubiges Hertz/ so muß draus wachsen und geboren werden/ was du bittest und gläubest: Trau GOtt nur. Wort und Glaub müssen miteinander vermählt seyn als Mann und Weib: Wort Werck. Die Mutter Gottes spricht zu den Dienern: Was er euch saget/ das thut/ Joh. 2. Was machst du viel Disputirens und Nachgrüblens?

Chri-

Christus hats geboten / das sol dir gnug seyn. Die Jesuiten erweisen ihren Prälaten den blinden Gehorsam; keinem gebührt er als Christo allein. GOttes sagen muß unser Thun werden; so bald geredt / so bald gethan. GOTT wil nicht / daß sein Wort krafftlos bleibe / sondern zu Kräfften komme / und wircke / was es lautet. Empfängniß und Geburt müssen aufeinander folgen; jene geschicht im Glauben / diese im Leben; der Glaub nimmt das Wort an in tröstlicher Empfindung / das Leben gibt es aus in thätiger Erweisung; der Glaube ist Hörer / das Leben Thäter. GOtt wil beyde haben / Ohr und Hand: Seyd Thäter des Worts / und nicht Hörer allein / Jac. 1 / 23. Wol stehets / wann du mit Samuel sprichst: Rede / HErr / denn dein Knecht höret; noch besser / wann du sagest: Rede / HErr / dann dein Knecht thut. Ich wil thun / was GOtt wil; so thut GOtt / was ich wil.

CCIII.

Von dem Neid.

Schatten ohne Leib.

DJe Tugend hat zween Schatten: zur Rechten folgt ihr die Ehr / zur Lincken der Neid aufm Fuß nach; diese beyde Schatten lassen sich nicht trennen. Wäre Tugend ohne Ehr /

Ehr/ so wär sie auch ohne Neid. Moses war sanfftmüthig/ Aaron freundlich: Wer liebt nicht einen sanfftmüthigen freundlichen Menschen? noch wurden sie beyde von ihren Brüdern mehr gehasset und geneidet/ als geliebet: Was machts? Ihre Gottesfurcht und Tugend hatten sie über andere erhoben: So groß nun ihre Ehr/ so groß war ihrer Brüder Neid und Bosheit. Hohe Thürme müssen sich für dem Wetter fürchten; man suchet gemeiniglich die Mauren zu untergraben/ die man nicht ersteigen kan. Die Natur ist gegen einem jeden mißgünstig und eckel, ehrt nicht gern einen andern/ es sey dann/ daß sie sich selbst zugleich dadurch ehren möge: Wie aber die beyde Schatten nicht von einander zu trennen sind/ so findet man doch/ daß sie offt beyde gesondert werden von ihrem Leibe: Bey manchem ist Tugend und wird nicht geehret; es geht zum öfftern/ wie Salomo spricht: Der Narr zu Pferd/ der Fürst zu Fuß; der Narr steigt empor/ und kömmt zu Ehren/ ein Weiser wird nicht erkant/ und bleibt im Staube liegen: Tugend ist nicht mehr die Ehrwerberin in der Welt/ sondern Geld/ Geschlecht/ Gewalt und Gunst der Menschen. Mancher bildet ihm ein/ er sey mit Neidern beladen/ und hat sich doch mit der Tugend niemal befreundet: Fürwar/ wer sich einbildet/ er hab viel Neider/

der/ ist der hoffärtigste unter allen; dann er bildet sich ein/ er hab viel Tugend und Gaben/ und eben die Einbildung machts/ daß er von allen Tugenden verlassen wird: Demuth ist das Kästlein/ darinn der Tugendschatz verwahret wird; ohne Demuth/ ohne Tugend/ Demuth aber will von keinen Neidern wissen/ sie glaubt nicht/ daß bey ihr etwas neidwürdiges sey. Ich wills dir kürtzlich sagen/ mein Freund: Der Neid verfolgt nicht so sehr die Tugend als die Ehr/ ein Schatte den andern: Nimt er die Ehr/ die Tugend muß er dir doch lassen; halt du es mit der blossen Tugend/ so wirst du über keinen Neider klagen: Tugend ist ihr selbst Ruhms und Lohns gnug.

CCIV.

Von gottlosen Priestern und Zuhörern. Solche Schüssel/ solche Decke.

ICh habe mich oft verwundert/ wie es doch komme/ daß so viel alte/ gelahrte/ gottselige Studiosi hin und wider gleich als in der Zerstreuung leben/ und nicht befördert werden; da so mancher arger Schalck in die Kappe gekrochen/ über dessen Bosheit die Consistoria nicht gnug klagen können. Aber was sol ich sagen? Dignum patellâ operculum, wie die Schafe sind/ so muß auch der Hirte seyn. Daß geitzige stoltze Zuhörer einen gei-

geitzigen stoltzen Pfarrer wehlen / ist kein Wunder: Solche Schüsseln/solche Decken. Wer lässt zur kupffernen Schüssel eine güldne Decke machen? Wie schickt sich ein demüthiger Priester bey hochmüthigen / ein frommer bey gottlosen/ ein vergnüglicher bey geitzigen Zuhörern? Er ist Gold / sie sind Kupffer; lehrt er/ sie gehorchen nicht; führt er/ sie folgen nicht; strafft er/ sie zörnen; zeigt er den Weg zum Himel/ sie gehen den Weg zur Höllen. Gleich liebt sich: Was kan vor Erbauung seyn/ wo keine Liebe ist unter Hirten und Schafen? Was kan vor Liebe seyn/ wo keine Gleichheit ist weder im Sinn noch Sitten? Wie wol thust du/ Weltkind/ wann du liebst/ was dich lieben kan/ und dich gesellest zu deines gleichen! Ist der Priester deiner Art/ so macht ers mit / wie du es machst: Du wucherst/raubst/stielst/ geitzest/ schindest/ schabest; er auch/ und noch viel besser als du: Du hilffst dem Armen aus dem Sattel; er schlägt ihn gar zu Boden: Du scheerst das Schaf / er schindets; du nimbst Milch und Woll/ er Fleisch und Fell; du dienst dem Bauch / er gar dem Baal; du kanst wol fressen und sauffen/ er kan dirs meisterlich zuvor thun; du kränckest die Unschuldige mit deiner Zungen / er tödtet sie gar; weil ers dann macht als du/ bleibst du in deinen Sünden von ihm ungestrafft: Frisst

doch

doch ein Raab dem andern kein Aug aus. Wie kan er dich beschuldigen/ deß er selbst schuldig ist? sein eigen Gewissen würde wider ihn zeugen/ und sein eigen Maul ihn verdammen. Ist das nicht ein herrlich Leben? thun/ was gelüstet/ und keine Einrede haben: Ja/ freylich ja! Aber was folgt darauf? Dein Hirt stirbt in Sünden/ du auch; dein Hirt fährt zum Teufel/ du mit: Gleiches Leben gleicher Lohn: gleiche Brüder gleiche Kappen. GOtt thät ja unrecht/ wann er in der Ewigkeit treñen solte/ die sich in der Zeit mit einander verbunden haben. Wie wol hast du gesorgt für deine Seele! Das ist Gottes Gerechtigkeit/ die muß man preisen: Dann wie du wilt/ so geschicht dir.

CCV.

Vom Straff-Amt der Obrigkeit.

Schwerdt heraus!

REgent/ das geht dich an: Du trägst das Schwerd nicht um sonst an der Seiten. Wozu ist das Brod? daß es nehre. Wozu die Sonne? daß sie leuchte. Wozu das Schwerdt? daß es schneide. Ach! es ängstet sich in der Scheiden/ und seufftzet über dich/ wenn du es nicht schneiden lässest/ da es schneiden solte. Sünde und Straffe folgen einander als Leib und Schatten; diese kanstu nicht trennen/ so wollen auch jene ungetrennet seyn. Es ist nicht

gnug/

gnug/ daß du klagst über die Bosheit der Welt: Hilff ihr ab/ das ist dein Amt: Durch Abstraffung wird sie gemindert/ durch Uberse-hung gemehrt: Du machst dich theilhafftig der Sünden/ die du nicht straffest/ und ladest Got-tes Straff auff dich und dein Volck. Die Ra-che GOttes folgt allzeit der Sünden auff dem Fuß nach; so aber die Rach der Menschen ihr zuvor kommt/ übergiebt GOTT sein Recht. Wie offt hat eine kleine Straff der Obrigkeit eine grosse Straffe GOttes zurück gezogen! Da Phineas anfing zu eiffern/ hörte die Plage des HErrn auff unter dem Volck. GOtt gibt nicht zween Schläge auf eine Stelle: Die O-brigkeit ist seine Statthalterin; was sie thut/ das thut er/ ihre Straffe seine Straffe: Ist sie der Ungerechtigkeit zugethan/ und strafft das Böse nicht/ so muß er deß Schuld tragen/ und den Namen eines Ungerechten haben. Das Amt ist GOttes; was man auffs Amt schüttet/ schüttet man auff GOtt: Das ley-det dann GOtt nicht/ sondern tritt zu/ strafft beydes Regenten und Unterthanen. Weil Eli über seine Söhne Rach zu üben verschonete/ und ihre Liebe der Ehre GOttes vorzog/ so rächete Gott sich selbst/ und tödtete beyde Vat-ter und Söhne auff einen Tag. Regenten dürffen kein ander Mittel suchen elend zu wer-den/ und ihre Unterthanen ins Elend zu setzen/

als

als daß sie die Straffanden Mißthätern spa-
ren. Was die Sonn am Himmel / und der
Vatter im Hause / das ist ein Regent im Lan-
de: Die Sonne wärmt nicht allein / sondern
sticht und brennt auch: Der Vatter küsst nicht
allein / sondern stäupt auch: Was ein Regent
hie nicht strafft an seinen Unterthanen / davor
wird er ewige Straffe leiden müssen in der
Höllen. Eine ungestraffte Sünde frisst um
sich wie ein Krebs / und stecket zuweilen eine
gantze Gemeine an: Die Schuld muß der Re-
gent tragen / der sie nicht gestrafft hat / und so
manchen Klaffter tieffer in die Hölle sincken /
als manche Seele an dieser gifftigen Seuche
deß ewigen Todes ist gestorben. Was Men-
schen nicht straffen / das strafft GOtt. Drum
laß dein Schwerd schneiden / der du ein Regent
heissest / und glaub mir / daß kein besser Schau-
bild in einer Stadt mag gefunden werden / als
die Gerechtigkeit am Rathhaus / und der Dieb
am Galgen.

CCVI.

Von Christlicher Kinderzucht.

Auffwerts / nicht Abwerts

TReibt der Stam seine Zweige: Ihr El-
tern seyd der Stam / euere Kindlein sind
die Zweige: Ach! treibt sie nicht Höllen-ab /
sondern Himmel-an / zu GOtt / und nicht zur
Welt. Es ist die Höll nicht leichter

verdient / dann an seinen eigenen Kindern / spricht D. Luther Tom. 1. Jen. p. 171. auch mögen die Eltern kein schädlicher Werck thun / dann daß sie die Kinder versäumen / lassen sie fluchen / schweren schandbare Worte und Liedlein lehren / und nach ihrem Willen leben; dazu etliche sie selbst reitzen mit übrigem Schmuck und Förderung zur Welt / daß sie nur der Welt wolgefallen / hoch steigen und reich werden. Es ist auch kein grösser Schad der Christenheit / dann die Versäumnuß der Kinder: Sol man der Christenheit wieder helffen / so muß man fürwar an den Kindern anheben. Ach! wie verblendet falsche Liebe der Eltern Sinn / daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten als die Seel! ohn Zweiffel / weil sie das Fleisch von ihnen / die Seel von GOtt haben. Jederman liebt doch mehr das Seine als ein fremdes / ob gleich dises edler als jenes. Den Leib speissen sie / die Seel muß verhungern: den Leib kleiden sie / wer denckt an den Seelen-Schmuck Jesum? den Leib halten sie rein; wie sehr die Seel mit Sünden befleckt / ligt nichts dran: des krancken Leibes warten sie / die arme Seele wird versäumet: stirbt das Kind des zeitlichen Todes / da vergeust man tausend Thränen; stirbts in Sünden

den des ewigen Todes/wird nicht einmal drüber geseufftzet. Ihr Eltern / das heist nicht für sein Kind gesorgt / wann man nur des Leibes wartet / und der Seelen vergisst: Ihr habt euer Kind als einen köstlichen Schatz anzusehen / den euch GOtt befohlen hat zu bewahren / daß ihn der Teuffel / die Welt und das Fleisch nicht stele noch umbringe: Es wird mit gar scharffer Rechnung in der letzten Stund und am jüngsten Gericht von euch gefordert werden. Wo meynt ihr / daß sonst herkommen werde das schreckliche Heulen derer / die ruffen werden: O selig sind die Leiber / die nicht Kinder gebohren / und die Brüste / die nicht gesäuget haben: Ohn Zweiffel daher / daß sie ihre Kinder nicht wieder zu GOtt gebracht haben / von dem sie dieselbe zu bewahren empfangen hatten. Ehestand Wehestand / so man die Kinder nicht recht warnimmet. Wisset ihr nicht / was der weise Salomon sagt: Wer seiner Ruthen schonet / der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat / der züchtigt ihn bald / Sprichw. 23 / 14. Wie man einen Knaben gewehnet / so lässt er nicht davon / wann er alt wird. Thorheit steckt dem Knaben im Hertzen / aber die Ruthe der Zucht wird sie fern von ihm treiben / cap. 22 / 6. 15. Las nicht ab / den Knaben zu

züchtigen; denn wo du ihn haueſt / ſo darff man ihn nicht tödten: Du haueſt ihn mit der Ruthen / aber du erretteſt ſeine Seele von der Höllen / c. 23 / 13. 14. Straff an deinem Kinde das böſe / und halts zu allem guten. Des Kindes Hertz iſt wie ein weiches Wachs / du kanſt hinein bilden / was du wilt; ach! ſiehe zu / daß du nicht die Welt / ſondern JEſum hinein bildeſt: Es iſt wie ein wolbereiteter Acker / kanſt hinein ſäen / was du wilt; Guter Same bringt gute Früchte. Wer Unkraut ausſäet / wie kan er gutes Korn einerndten? Für allen Dingen vergiß der Ruthen nicht / ſie treibt manchen Teuffel auß des Kindes Hertzen; gib GOtt wieder / was dir Gott gibt: So that Hanna / ſo thue du auch.

CCVII.

Von der rechten Art ſich Chriſtlich zu ernehren.

Mund auff! Hand an!

ORa & labora; vento & remige. So nehrt man ſich mit Gott und Ehren. Mund auff / und bäte! Das Gebät iſt die Röhre / dadurch GOTT allen ſeinen Segen von oben herab zu uns leitet: die Leiter Jacobs / da die Engel auff und ab ſteigen. Seufftzer hinauf / Segen herab! Wie der Menſch durch den Athem die Lufft / und der Baum durch

durch die Wurtzel den Safft / so ziehest du durchs Gebät GOttes Segen an dich: Die eiferigste Bäter sind die gesegneste Eheleute. Wolt ihr Segen haben in der Nahrung / ihr Christliche Ehe-Hertzen? folget meinem Rath: Täglich tretet im Geist zusammen / faltet eure Hände / beuget eure Knie / und ruffet GOtt aus einem Muth und Munde um Segen an / was gilts? ob nicht der Segen so schnell wird herab kommen / als euer Gebät mag hinauff kommen für den HERRN. Hand an / und arbeite! Ohne Arbeit gibt der Himmel nichts. Die Natur hat die Rose umflochten mit Dornen / und den Kern mit Schalen umgeben: wer die Rosen haben wil / muß die Dornen nicht scheuen; und wer den Kern schmecken wil / muß die Schalen ablösen. GOTT hat seinen Nahrungs-Segen in die Arbeit unserer Hände gelegt / und gesprochen: Du solt dich nehren deiner Hände Arbeit / Psalm. 128 / 2. Drum wo Nahrung folgen sol / da muß arbeit vorher gehen. Wie wol muß dem seyn / der die Arbeit seiner Hände isst / und sagen kan: Die Speise / die ich esse / ist mein / und keines andern / keines Armen Schweiß und Blut / sondern meine eigene Arbeit! So sol ein Christ sagen können. Darum

ermahnt Paulus: Lieben Brüder / ringet darnach / daß ihr stille seyd / und das eure schaffet / und arbeitet mit euren eignen Händen / wie wir euch geboten / auff daß ihr erbarlich wandelt. Wir hören / daß etliche unordenlich wandeln / und arbeiten nicht / sondern treiben Fürwitz; solchen gebieten wir durch unsern HErrn Jesum Christum / daß sie mit stillem Wesen arbeiten / und ihr eigen Brod essen. 1. Thess. 4. Wil man nicht? so hat er schon das Urtheil dabey gesprochen: Wer nicht arbeitet / sol auch nicht essen / 2. Thess. 3. Müssiggang ist der Armuth Vater. Die Armuth folgt ihm nach / wie ein gewapneter Mann / Sir. 6. deß man sich nicht erwehren kan: Gott gibts den Seinen zwar im Schlaff / aber nicht durch den Schlaff. Jener Vater wuste wol / da er vor seinem Ende seine Söhne vertröstet eines reichen Schatzes / der in seinem Weinberg verborgen läge / und befahl / daß sie den suchen solten; nach seinem Tode durchgruben und durchwühlten sie den Weinberg / gewonnen zwar keinen Gold-Schatz / doch im Herbst einen köstlichen Wein-Schatz / ersonnen also allererst im Nachsinen deß Vaters gute intention. Du klagest: Ich habe keine Nahrung! Mein / woran fehlts? bloß an dir selber: Du fluchst mehr in deinem Hause als

du

du bäteſt / drum friſt der Fluch all dein Vermögen auff: du geheſt müßig / drum muſtu darben: Müſſige Hand / darbende Hand. Ich wil arbeiten / und GOtt bitten / daß er meine Arbeit geſegne: Der aus Steinen / kan vielmehr aus ſaurer Mühe ein Stücklein Brods machen.

CCVIII.

Vom Nahrungs-Segen.

An GOttes Segen iſt alles gelegen.

DArbeit thuts nicht / ſondern Gottes Segē. Daß du arbeiteſt / iſt gut: GOtt hats geboten / und du muſt gehorchen: Daß du aber Nahrung und Fülle haſt / iſt nicht die Arbeit / ſondern der Güte Gottes zu zuſchreibē. Mancher arbeitet ungeheur / und hat doch kein Brod zu eſſen; ein ander thut gemach mit arbeiten / dem fleuſts zu: GOtt wil die Ehr allein haben / als der allein gibt alles Gedeyen. Pflüge hundert Jahr / und thue aller Welt Arbeit / was gilts / ob du einen Halm aus der Erden bringen werdeſt? GOtt ohn all dein Zuthun macht / weil du ſchläffſt / aus dem Körnlein einen Halm / und ſo viel Körnlein drauf / wie viel er wil. Umſonſt arbeiteſt du / wann du dich auff deine Arbeit verläſſeſt / daß ſie dich nehre: Arbeiten gebührt dir / aber nehren gehört GOtt zu. Die beyde ſind ſo weit

von einander als Himmel und Erden / GOtt und Mensch. GOTT gebot Adam sein Brod zu essen im Schweiß seines Angesichts / ohn Arbeit wolt er ihm nichts geben; so wil er ihm auch nichts durch seine Arbeit geben / sondern allein durch seine Güte und Segen. Die Arbeit sol seine Ubung seyn in diesem Leben / das Fleisch zu zwingen; wo er drinn gehorsam ist / wil er ihn ernehren. GOtt nehrt dich auff keine andere Weise als alle andere Thier; Er thut seine milde Hand auff / und sättiget alles / was lebt / mit Wolgefallen. Nu arbeitet kein Thier um seine Nahrung / sondern ein jeglichs hat sein Werck / das thuts mit fleiß / darnach sucht und findets seine Speise. Das Vöglein fleugt / singt / macht Nester / zeugt Jungen / das ist seine Arbeit; aber davon nehrt sichs nicht. Der Ochs pflügt / das Pferd trägt und streitet / das Schaf gibt Milch und Wolle / das ist seine Arbeit; Aber davon nehrt sichs nicht / sondern die Erd trägt Gras / und nehrt sie durch Gottes Segen. Sehet an die Vögel unter dem Himmel / sie säen nicht / sie erndten nicht / sie sammlen nicht in die Scheuren / und euer himmlischer Vatter nehrt sie doch / spricht Christus Matth. 6. Läst sich auch ein Vögelein graue Federn wachsen aus unnützer Sorge? solte mans fragen

und

und sprechen: Liebes Vögelein / wie so lustig? wie singst du so lieblich / und springest von einem Zweig auff den andern? wo hast du zu essen? wo zu trincken? würde es antworten: Auff meinen lieben GOTT trau ich in Angst und Noth; Er ist mein Schöpffer / so bin ich sein Geschöpff; Er hat mir Vorraths gnug beygelegt in den Elementen / mehr als ich eressen kan; dem diene ich / dem singe ich / dem traue ich / der nie kein Vög'lein hungern läst. Hie fliegen die Vögelein für unsern Augen über / spricht D. Luther / uns zu kleinen Ehren / daß wir wol unsere Hütlein gegen ihnen abthun möchten und sagen: Mein lieber Herr Doctor / ich muß bekennen / daß ich die Kunst nicht kan / die du kanst! Du schläffst die Nacht über in deinem Nestlein ohne alle Sorg / deß Morgens stehest du wieder auff / bist frölich und guter Dinge / setzest dich auff ein Bäumlein und singest / lobest GOtt / darnach suchest du deine Nahrung und findest sie: Pfui! was hab ich alter Narr gelernet / daß ich es nicht auch thue / da ich doch so viel Ursach dazu habe: Kan das Vögelein sein Sorgen lassen / und hält sich in solchem Fall / als ein lebendiger Heiliger / hat dennoch weder Acker noch Scheuren / weder Kasten noch

Keller; es singt / lobt GOtt / ist frölich und guter Dinge; dann es weiß / daß es einen hat / der für es sorgt / der heißt unser Vatter im Himmel: Warum thun wirs dann auch nicht? die wir können arbeiten und Feld bauen / die Früchten einsammlen / auffschütten / und auff die Noth behalten; dennoch können wir das schändliche Sorgen nicht lassen. Wer hat dem Vogel das Gräslein / Körnlein / Steinlein hingelegt / das er findet? GOtt allein. Arbeiten mustu und etwas thun; aber nicht deine Arbeit nehrt dich / sondern Göttlicher Segen; wo GOtt nichts hinlegt / da wirst du nichts finde / und arbeitetest oder suchtest du dich zu todt; wo er nicht zu Rath hält und bewahrt / da bleibt nichts; und legtest du hundert tausend Schlösser davor / es zerstaubt und zerfleugt / daß man nicht weiß / wo es bleibe. Wer legt das Silber und Gold in die Berge / daß mans finde? wer legt in die Aecker solch groß Gut / als heraus wächst an Korn / Wein und allerley Früchten / da die Thiere von leben? thut es Menschen-Arbeit? ach nein! Arbeit findet es / aber GOTT muß es dahin legen und geben / sol es die Arbeit finden. Wer legt die Krafft ins Fleisch / daß es junget / und die Welt voll Thiere / Fische / &c. ein jedes nach seiner Art / geboren wird? thut

das

das unser Arbeit und Sorge? Nein! GOtt ist zuvor daselbst / und gibt seinen Segen heimlich drein / so gehts mit aller Fülle heraus. Ich wil thun mit Fleiß / was mir in meinem Beruff obligt / und nicht sorgen / wie ich mich davon nehre / sondern das alles Gott heimgeben und den sorgen lassen: Der die Vögel nehrt / und die Lilien kleidet / wird auch vor sein Kind sorgen / das er in seiner Liebe / als in seinem Hertzen träat. Wer die Seinen nicht versorgt / ist ärger dann ein Heyde / spricht Paulus: Ich bin GOttes / GOtt ist mein; solt er mich nicht versorgen / müste er ein Heyden-Hertz haben; Aber nein! Er hat ein Vatter-Hertz / und läst mich nicht.

CCIX.

Von der Erhörung des Gebets.

Dein Hertz / dein Prophet.

SO wohl das Gute als das Böse nimmt gemeiniglich seinen Anfang im Hertzen: Die innerliche Beschaffenheit des Hertzens pflegt öffters mehr dann zu viel den Ausgang der Sachen vorher zu sagen. Gleich wie ein Mensch sein eigen Hertz pflegt zu erheben vor dem Fall / und zu erniedrigen / ehe er zu Ehren komt; so richtets GOtt im Gegentheil auff für seiner Erhöhung / und schlägts nieder für seinem Fall: Im Gebet findet sich das auch / da heists:

heists: Amen! Gebäten / Erbäten. Ich bins gewiß / mein Hertz sagt mirs: Ein gewisses Zeichen Göttlicher Erhörung ists / wann der Geist GOttes im Hertzen ein vestes Vertrauen wircket / daß du nicht zweiffelst / GOtt werde thun / was du begehrest. Wie kläglich bätet David im sechsten Psalm / aber mitten im Gebet rufft er gar freudig: Der HErr hört mein flehen / mein Gebet nimmt der HErr an / v. 10. Der Geist GOttes gab ihm die Versicherung im Hertzen / daß er bäten / was gebäten. Da Lutherus sehr eyffrig bätete in seinem Losament / als der Käyser und die Stände zu Rath saßen über die Protestanten / kam er gleich zu der Stunde / da der Schluß gemacht ward / daß niemand in Religions-Sachen solte gezwungen werden / heraus gelauffen / und rieff überlaut: Wir haben den Sieg erhalten. Gleich wie GOtt kennet den Sinn des Geistes / so kennt auch der Geist / der in uns bätet / den Sinn Gottes. Wie kans anders seyn? Gott läßts dem Glauben nimmer fehlen. Wird der Glaub zum Lügner / so wird GOtt zum Lügner; das Wort ist da: Ruff mich an / so wil ich dich erhören. Der Grund wancket nicht / ich wags drauff / und stimme frisch an: Mein Glaub sagt: GOTT hat erhört! der Glaube leugt nicht; dann das Wort stehet da:

Ich

Ich wil dich erhören; treugt der Glaube mich/ so treugt GOTT den Glauben: Mein Hertz/ glaub/ so geschichts. Wer also betet daß er zweiffelt an der Erhörung GOttes/ sagt sein Gebet auff Ebentheur hin/ es geschehe oder nicht/ der begehet eine zweyfache Sünde: Erstlich macht er sein eigen Gebet zu nicht/ und arbeitet um sonst; denn wer sein Gefäß nicht still hält/ wie kan man dem was hinein legē? es fällt bey zu/ und komt um: Wer zweiffelt/ der ist gleich wie die Meerswoge/ die vom Winde getrieben und gewebt wird; solcher Mensch dencke nicht/ daß er etwas von dem HErrn empfangen werde/ spricht S. Jacob/ Cap. 1/ 6. 7. Darnach macht er seinen aller getreustē Gott zum Lügner/ losen und ungewissen Mann; nimt ihm durch seinen Zweiffel die Ehr und den Namen der Treu und Warheit; das heist ja Gott verleugnen/ und aus einem Christen ein Heyd werden. Der Glaube versichert mich/ daß schon geschehen/ was ich begehre; daß erbäten/ was gebäten: Wann mein Hertz in mir/ so spricht auch GOtt im Himmel Ja und Amen: Das treugt mich nicht/ ich erfahre es täglich.

CCX.

Von der Beständigkeit.

Das letzte das beste.

Das

DAs Ende eines Dinges ist besser als sein Anfang / spricht Salamon / Pred. 7/9. Des Lebens Ende ist schon besser als der Anfang: dieser führt ins Elend hinein / jener führt ausm Elend heraus. Im guten ist allezeit der Anfang leicht / das Ende schwer. Das schwerste das beste. Zum bösen sind wir von Natur geneigt. Die Welt schenckt zuerst den süssen Wein der Wollüste / aber der bittre Fluch GOttes folgt ihm auff dem Fuß nach. Wer am Morgen lacht / muß am Abend weinen. Die Freud deß Gottlosen währt ein Augenblick. Der Zeitling fängt wol an / endigt übel. Mancher ist in der Jugend ein eifriger Bekenner der Warheit / im Alter wird er eißkalt. Saul und Judas sind deß klare Zeugen. Diese sind gleich dem Bild Nebucadnezars / das zwar einen güldnen Kopff hatte / aber eiserne und aus Leim gebildete Füsse. GOtt kehrts um / läßt erstlich die Krüge mit Wasser füllen biß oben an / darnach macht er aus dem Wasser Wein; legt erst bey die heßliche Leah / darnach die schöne Rahel; betrübt zuvor / die er erfreuen wil / und läst mit Thränen säen / die mit Freudē erndten sollen; macht zu Narren / die er weise / und zu Sündern / die er gerecht haben wil. Die wahre Gläubige haben GOttes Art / gering im Anfang / besser im Fortgang / am Ende die beste. Ihr Glaub /

so

so im Anfang klein ist wie ein Senffkorn / erwächset endlich zum hohen Baum. Von den Früchten ihres Glaubens kan man rühmen / was der Geist rühmet von dem Bischoff zu Thyatira: Ich weiß deine Wercke / und deine Liebe / und deinen Dienst / und deinen Glauben / und deine Gedult / daß du je länger je mehr thust / Offenb. 2 / 19. Wie der Wein / werden sie gut und edel durch ihr Alter. Da heissts: Das letzte das beste. Ist bey mir der Anfang schlecht gewesen / wil ich zusehen / daß der Fortgang desto besser sey / und das Ende alles vergüte: Ende gut / alles gut / das bringt die Korn.

CCXI.

Vom Gebät.

Bloß und gebücket.

GOtt leydet keinen Trotzer. Du bäumst dich auff im Gebät mit jenem Phariseer / steiffest und deckest das Haupt / als wolltest du damit an den Himmel stossen: Ich finde nicht / daß die Alten Kern-Christen so gethan haben; gewiß ists / daß sie mit blossem Haupt ihr Gebät gethan. Paulus wil / daß die Männer / wann sie in öffentlicher Kirchen-Versamlung bäten / ihr Haupt blössen sollen / 1. Cor. 11 / 4. Die Haupt-Blösse zeuget von der Ehrerbietigkeit deß Hertzens; denn zu jeder Zeit ist

der

der Brauch gewesen / daß die Geringen mit Abdeckung deß Haupts den Höhern Ehr erwiesen haben: Wenn du bätest / stehest du vor dem Angesicht deß grossen GOttes / den alle Welt ehret; wer kan ihm so hohe Ehre geben / als er würdig ist von seinem Geschöpff zu nehmen? du zeuchst den Hut vor jederman auf der Gassen ab / und lässest in der Kirchen / auch wañ du bätest / das Haupt bedeckt; oder thust du ja den Hut weg / muß doch ein ander Schirm ohn Noth an den Scheitel geheffter seyn: Heisst das nicht Asche ehren / und den HErrn aller Herren schänden? Wann die Himmlische Geisterlein ihr Heilig / Heilig / Heilig anstimmen / werffen sie ihre Kron für dem Stul deß Lams nieder / und sprechen: HErr / du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre / und Krafft; denn du hast alle Ding geschaffen / und durch deinen Willen haben sie das Wesen. Bist du dann / o Mensch / du armer Wurm / stöltzer oder besser / als die heiligen Engel? Die äusserliche Hauptblösse gibt Anleitung zur innern Hertzensblösse: Wie das Haupt / so muß auch das Gebät ohn Decke seyn / entblösst von allem nichtigen falschen Vertrauen / eiteln Einbildungen / unnützen und unreinen Gedancken; denn dieselbe halte das Hertz hienieden auff / daß sich es nicht mag zu Gott erheben / und vor ihm ausschütten.

ten. Woltest du GOtt den Koth deiner thörichten Einbildungen und sündlichen Gedancken vorschütten? Dieselben hindern auch / daß nichts Göttliches kan in die Seel hinein gebracht werden. Wann das Hertz durch creatürliche Bildnüssen schon eingenommen ist / mag sich nichts Göttliches hinein bilden / eine Form fasset nur ein Bild. Ich finde auch / daß die Christen mit gebeugtem Haupt gebätet haben: Wann Elias auff der Spitzen des Bergs Carmel recht eyfrig bäten wil / bücket er sich zur Erden / und thut sein Haupt zwischen seine Knye / 1. Kön. 18/42. Wer so bätet / gibt zu erkennen das tieffe Elend / darinn er steckt / und sich als ein Würmlein krümmen und winden muß. Was ist elenders / als eine Frucht / so noch in Mutterleib verborgen liegt? Die liegt eben so gekrümmt / und hat ihre Nasen zwischen den Knyen; wer so bätet / offenbahret die tieffe Demuth seines Hertzens / da er sich vor GOtt gleichsam in den Staub drückt / und vor seiner Majestät / als blöd und schüchtern / verbergen will. Dadurch wird GOtt am ersten bewegt / daß er gedenckt / was sol ich mit dem Staub zürnen / und mich wider das rauschende Blättlein rüsten? Ich wil des armen Würmleins schonen; wer so bätet / bezeugt / daß er bereit sey / GOttes Zucht-Rüthlein zu küssen / und des HErrn Zorn zu tragen / dieweil er

wider ihn gesündigt hat. Er beut seinen Rücken dar/ als wolt er sagen: Schmeiß nur zu/ lieber GOtt! ich habs wol verdient; Er verbirgt aber das Haupt / als wolt er sagen: Machs doch nicht gar aus mit mir / sondern sey mitten im Zorn eingedenck deiner Barmhertzigkeit. Ich wil mich für GOtt blössen/ für ihm ist doch alles bloß. Ich wil mich für ihm bücken: Den Demütigen gibt er Gnade.

CCXII.

Von der Beichte.

Nur heraus damit.

RUnd gebeichtet / bringt einen gnädigen GOtt/ und ein leichtes Hertz. Leyder! die gantze Welt ist voll Greuel in allen Ständen. Doch höre ich selten im Beichtstul/ daß jemand GOtt zu Ehren/ und sein Gewissen zu befriedigen / sich einer Sünden schuldig geben solte: **Ich bin ein Sünder/ das ist mir leyd/** spricht jedermann/ was nennest du Sünde/ und was ists/ das dein Gewissen drückt? Klags GOtt und seinem Diener / so wird dir gerathen. Behüte GOtt! wird geantwortet/ ich hab nichts Böses gethan / ich bin so ein Sünder / wie der Herr Beicht-Vatter selber ist. Nicht anders/ als wann ein Krancker zum Artzt spräche: Ich bin kranck/ und es thut mir wehe; der Artzt wolte Nachfrag halten / was

thut

thut dir wehe? Das Hertz oder Haupt? Und bekäme zur Antwort: Behüte GOtt! ich bin nicht anders kranck/ als der Herr Doctor ist. Schande ist ja die Frucht der Sünden/ wie Paulus sagt: **Was hattet ihr dazumal für Frucht? daß ihr euch jetzt schämen müsset**/ Rom. 6. und doch wil keiner von der Sünden Schande haben. Ein anders säet man/ ein anders wil man erndten/ Ehre von der Sünden. Sie zu vollbringen schämt man sich nicht/ die vollbrachte zu bekennen/ schämt man sich. Wir sollen das Creutz tragen/ dazu sind wir beruffen/ nun ist das ein köstlich Stück vom Creutz/ daß der Mensch sich willig entblöst für einem andern Menschen/ sich selbst anklagt und schamroth macht. O wann wir wüsten/ was für Straffen solche willige Schamröthe abwendet/ und wie einen gnädigen GOtt sie machet/ daß der Mensch ihm zu Ehren sich selbst so vernichtet und demüthiget/ wir würden die Beichte aus der Erden graben/ und über tausend Meilen holen. Die gantze Schrifft bezeugt/ wie GOtt den Demüthigen hold sey. Nun ist Demuth nichts anders/ dann zu nicht und zu schanden werden. Es kan aber niemand baß zu schanden werden/ dann mit Offenbahrung seiner Sünden: Dagegen ist Demuth in Kleidern und Gebehrden für nichts zu rechnen. Und was

ists / daß wir uns vor einem Menschen hierinn schämen / so wird doch in der letzten Stunde viel grösser Scham ausstehen müssen für GOtt / allen Engeln und Teuffeln / welcher wir mit dieser geringen Scham für einem Menschen leichtlich könten zuvor kommen? Ich halte den nicht für einen wahren Christen / der so ein kleines Leyden nicht will über sich ergehen lassen / daß er für einem Menschen zu schanden werde. Ach! wie frölich würde das Hertz seyn / wann man sein die Sünde abgebeichtet / und darauff die tröstliche Absolution empfangen hätte. **Dann ob wol ein jeglicher** / spricht D. Luther / Tom. 1. Jen. **bey ihm selbst GOtt beichten mag / und sich mit GOtt heimlich versöhnen / so hat er doch niemand / der ihm ein Urtheil spreche / darauff er sich zufrieden stelle / und sein Gewissen stille / muß sagen / er hab ihm nicht gnug gethan. Aber gar fein und schön ists / daß er GOtt ergreiffe bey seinen eignen Worten daß er einen starcken Rückhalt und Trotz auf Göttliche Warheit überkomme / damit er möge frey und kecklich in GOtt selbst dringen mit seiner eignen Wahrheit / und auf die Weise sprechen: Nun lieber GOtt! ich habe meinem Nächsten für dir meine Sünde geklagt und offenbahrt / und mich in deinem Namen**

men mit ihm vereinigt/ und Gnad begehrt: so hast du aus grosser Gnaden zugesagt/ was gebunden wird/ sol gebunden seyn/ was gelöset wird/ sol loß seyn; so halte ich mich an deine Zusagung zweiffle an deiner Warheit nicht/ wie mich mein Nächster in deinem Namen entbunden hat/ so sey ich entbunden/ und mir geschehe/ wie wir begehrt haben. Ach mein Hertz/ verläugnen/ schweigen dient nicht Gnad zu erwerben. Rund gebeichtet/ rund absolviret/ was soll der Gifft beym Hertzen thun? Er bringt dir den gewissen Tod/ schüttest du ihn nicht heraus. Was wilt du unter der Last sincken/ die du dir selbst abbürden kanst? Soll Trost hinein/ muß Sünd heraus. Ehe wird die Wunde nicht geheylet/ ehe sie vom Blut und Eyter gesäubert ist. **Da ichs wolt verschweigen/** spricht David/ **verschmachteten mir meine Gebeine durch mein täglich heulen/** Psal. 32/3. Eine verhehlte Sünde ist im Gewissen wie ein Wurm im Apffel/ nagt immer/ und lässet keinen Frieden; klagt und bittet man sie aber ab/ wird schon der Schmertz gelindert/ und das Gewissen ruhig. Fürchte dich nicht/ dein Hertz im Beichtstuhl außzuschütten. Dein Beicht-Vatter kan ja nicht dein Verräther seyn. Was du ihm beichtest/

das beichtest du Christo / und was du ihm ans Hertz legest / das legest du GOTT ans Hertz. GOtt und Christus werdens nicht verrathen: **Drum nur heraus damit.**

CCXIII.

Von den Thränen der Betrübten.

O seliges Weinen! O süsser Wein!

O Seliges Thränen-Wasser / wie köstlich bist du! Thränen beten am kräfftigsten. Sie fliessen zwar die Wangen herab / aber schreyen zu GOttt in den Himmel wider den / der sie heraus dringet. Das betrübte Hertz quillet die Thränen wie ein Brunn sein Wasser / und was von Hertzen geht / das kommt zu GOtt / denn GOtt siehet das Hertz an. Es ist fürwahr ein grosser Trost / wann du noch in Anfechtungen und Nöthen weinen kanst; Denn wie der Leib seine Erquickung hat von Speiß und Tranck / so labet sich das traurige Hertz an seinen Thränen. Sprich mit David: **Du speisest sie mit Thränen-Brod / und tränckest sie mit grossem Maaß voll Thränen.** Ps. 83. Wann man recht von Hertzen geweinet / und mit den Thränen die Noth in GOttes Schooß geschüttet hat / gibt sich das Hertz zu frieden / gleich als wanns in Hunger und Durst gesättiget und getrancket ist.

ist. Die Thränen versichern dich/ daß du mit gehörst zur Gemeinschafft Christi und seiner Heiligen. Ach! wie offt haben die ihre Zeit mit Weinen zubringen müssen! Von deinem liebsten JEsu lieset du nicht/ daß er gelachet/ aber wohl/ daß er geweinet habe. Er weinte Lock- und Leyd-Thränen über die Stadt Jerusalem/ da er im Liecht seiner Allwissenheit sahe die Sünden/ darinn sie beharrlich lebten/ und die Straffen/ so darauff folgen würden. Er weinete vor Liebe beym Grabe Lazari. Er hat sich in seinem Leyden mit starckem Geschrey und Thränen GOtt auffgeopffert. Die Heiligen sind in seine Fußstapffen getreten. Wie klagt Hiob: **Mein Antlitz ist geschwollen vom Weinen/ und meine Augenlieder sind verdunckelt**/ Job 16/ 10. David: **Die Thränen sind meine Speise Tag und Nacht**/ Psal 4/ 2. **Ich esse Asche wie Brod/ und mische meinen Tranck mit weinen**/ Ps. 102/ 10. Esaias: **Lasset uns bitterlich weinen**/ Esa. 33/ 7. **Die Engel des Friedens weinen bitterlich.** Jeremias: **Ich muß auff den Bergen weinen und heulen/ meine Seele muß heimlich weinen/ und meine Augen müssen mit Thränen fliessen**/ Jer. 9. 10. Die Thränen bringen Trost zum Hertzen/ **Selig sind/ die reines Hertzens sind**/

denn sie werden GOtt sehen/ Matth. 5. GOTT siehest du/ wann du seinen Trost empfindest. **Schmecket und sehet/ wie freundlich der HErr ist.** Im trüben Wasser kan man das Bild der Sonnen nicht sehen; soll dir GOtt sein tröstlich Gnaden-Antlitz leuchten lassen/ muß dein Hertz zuvor durch die Thränen vom Welt- und Sünden-Koth gereinigt seyn. Da Agar in die Wüsten kam/ und sahe/ daß ihr Kind vor Durst verschmachten wolte/ weil sie kein Wasser mehr hatte/ legte sie das Kind auff die Erden/ setzte sich gegen über/ und weinete laut/ da zeigte ihr GOtt einen Brunnen/ aus welchem sie ihr Kind tränckete. Geräthest du nicht offt/ mein Christ/ in eine solche Creutz-Wüste/ darinn du kein Tröpfflein Trosts für deine matte Seele findest? Das arme Seelchen wil für Angst verdorren. Was thust du? du fängst an kläglich zu weinen/ GOtt öffnet dir den Trost-Brunnen in deinem eigenen Hertzen durch liebliche Trost-Sprüchlein aus seinem Wort/ durch tröstliche Gedancken/ so er dir eingibt. Er kan sich zwar zuweilen mit seinem Trost verbergen/ aber von den Thränen läßt er sich doch bald finden? David weiß es/ drum seufftzet er: **HERR/ schweige nicht über meine Thränen/** Ps. 39/ 13. Wann du einen Menschen erbärmlich weinen höreſt/

höreſt / kanſt du ja nicht ſtill dazu ſchweigen / ſondern läuffſt hin / fragſt nach / was ihm ſchade / und tröſteſt ihn; offt gehen dir ſeine Thränen ſo tieff zu Hertzen / daß du mit dem Weinenden weineſt. Ach! dein GOtt hat ein zartes freundliches Hertz / er kan nicht ſchweigen / wann du weineſt: Höret eine Mutter ihr kranckes Kind jämmerlich winſeln und weinen / mag ſie es über ihr Hertz nicht bringen / daß ſie ſtill dazu ſchweige / kan ſie nicht mehr thun / gibt ſie doch dem Kind ein freundlich Wort / und ſprichts zu frieden. GOtt hat einen rechten Mutter-Sinn / und tröſtet uns / wie eine Mutter. Wie freundlich redet dein JEſus die weinende Wittwe von Nain an: **Weine nicht**! Er kans nicht anſehen / daß wir vor Betrübnüß weinen / oder er muß mit weinen / wie er mit der Martha weinete beym Grabe Lazari / und wie Joſeph weinete mit ſeinen Brüdern. Die Thränen verſichern dich im Creutz der Gegenwart und der Liebe GOttes. In ſolchen Vertrauen ſeufftzet David: **Faſſe meine Thränen in deinen Sack / ohn Zweiffel du zehleſt ſie** / Pſ. 56. Soll GOtt die Thränen der Betrübten zehlen und ſammlen / ſo muß er ja den Weinenden nahe ſeyn. Der Geitzige zehlt ſeine Heller offt / denn er hat ſie lieb: GOtt liebt meine Thränen / drum zehlt er ſie / er wil nicht /

daß einer umkomme. Er fasset sie in seinen Schlauch/ wie einen edlen Wein/ denn er hat grössere Erquickung an meinen Thränen/ als ich haben mag am besten Wein. Vom Hiskias sagt die Schrifft/ daß GOtt seine Thränen habe angesehen/ Es. 38. So lieb hat GOtt meine Thränen/ daß er sie nimmer aus seinen Augen lässet. Menschen wenden ihre Augen von mir wann ich weine/ aber GOtt siehet mich desto freundlicher an. Die Thränen bringen mit sich eine gewisse Hoffnung der künfftigen himmlischen Erquickung/ denn es muß erfüllet werden/ was David rühmet: **Die mit Thränen säen/ werden mit Freuden erndten sie gehen hin und weinen/ und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben**/ Psal. 126. Sonst heissets: **Was der Mensch säet/ das wird er erndten**/ Gal. 6. Aber hie lautets anders/ das Land muß Freude/ da Weinen Wein bringen. Saame und Frucht sind gar nicht einer Art. Wie? sprichst du/ sol ich dann immer weinen? Nein/ liebe Seele/ GOtt hat dir dein Stücklein Thränen-Brods zugeschnitten/ wann das auff ist/ hast du Ruhe; Er hat dir dein Thränen-Maaß zugewogen/ wann das voll ist/ wird aus deinem Wasser Wein. Den Abend lang währet das Weinen/ und des Morgens kommt die

Freu-

Freude. Dem Welt-kind bringt zuweilen ein frölicher Morgen einen traurigen Abend; ich aber gehe offt traurig zu Bett / und stehe frölich wieder auff / denn mein GOtt tröstet mich auch im Schlaff. Ich muß nicht immer trauren und klagen / sondern auch einmal jauchzen und frölich seyn. GOTT nimmt entweder weg / was mich betrübet / oder gibt auch mitten in der Trübsahl einen freudigen Muth / daß ich meine Seele kan zu frieden sprechen / und sagen: **Sey nun wieder zu frieden / meine Seele / den der HErr thut dir gutes. Denn du hast mein Aug von den Thränen gerissen** / Psal. 116, 7. 8. Kommt daß Erquickungs-Stündlein nicht ehe / so wirds gewiß der Tod mitbringen. Da wird mein JEsus zu mir treten / und sprechen: Nun / liebste Seele / du hast nun lang gnug geweinet / ich wil alle Thränen abwischen von deinen Augen. Sey nun frölich und getrost / deine Thränen sollen dir im Himmel wol belohnet werden. **O selige Thränen! O süsser Freuden-Wein** / wie wirst du mich dort erquicken! Mein JEsu / komm doch balde!

CCXIV.

Von der Heuchel-Beichte.

Viel Beichtens / wenig Besserung.

WJe thut ihm der Hauffe? Wann ein Viertel-

tel-Jahr hin ist / da spricht man: Der Kerb-stock ist voll / der Sünden-Sack muß außgeschüttet werden. Brich ein Stündlein ab / eyl zum Beichtstuhl / stammle und stücke deine Beicht her / ein Brustschlag söhnet alles aus / per miserere mei, tollitur ira Dei; siehet der Priester saur? Ein schwerer Beicht-Pfennig kans gut machen. Die Hand nur auff den Kopff / und loßgesprochen / loß zum wilden wüsten Leben. Darnach bleibt man unverändert in seinem Wesen nach wie vor / je ärger heut als gestern. Heisset das nicht GOttes spotten / was dünckt dich? Ach! du betriegst nicht Menschen / sondern GOtt. Der siehet das Hertz an / und weiß / was du im Schild führest. Beicht und Besserung müssen beysammen seyn / bleibt diese aus / so ist jene nur Heucheley. In der Beicht stellest du dich als einen bußfertigen Sünder dar. In der Busse wirst du gleichsam neu gebohren. Keine Geburt ist ohne Veränderung. Dann darinn wird ein Ding / welches nichts war / gleich zu einem Wesen. Eine wunderbahre Veränderung war in der Erschaffung / da aus dem unförmlichen Klumpen die herrlich-schöne Creaturen der Welt herfür kamen: Eine wunderbahre Veränderung ist auch in der natürlichen Geburt / da aus dem Saamen eine so wol gestalte Creatur / wie der Mensch ist / gezeuget wird.

wird. So ists auch in der neuen Geburt / da gehet eine wunderliche Veränderung vor; drum auch Paulus **Erneuerung** und **Veränderung** zusammen setzt / Rom. 12. Da wird aus Fleisch Geist / aus einem Saul ein Paulus / aus einem Teufel ein Engel. Diese **Veränderung** ist so groß / als von der Finsternüß zum Liecht / wie am andern Ort der Apostel sagt: **Ihr waret weiland Finsternüß / nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn** / Eph. 5/8. Wo dergleichen Veränderung nicht ist / da ist keine Wiedergeburth / keine Busse. Wie kanst du mit Warheit in der Beicht sagen / daß dir deine Sünde leyd seyn / wann die Lust zu sündigen nicht ab- sondern zunimmt? Was erlustigt / ist nicht leyd / sondern lieb: Und wie kanst du glauben / daß dir GOtt deine Sünd erlassen hab / wann du selbst die Sünde nicht erlassen / sondern behalten wilt? **Durch den Glauben werden unsere Hertzen gereiniget** / Apost. Gesch. 15. Glaub hegt nicht / sondern hebt die Sünde. Wo weder Reu noch Glaub / da ist keine Busse / da ist das Beichten nur Heucheley. Ich wil dir sagen / woher es kommt / daß bey so vielen Beichten so wenig Besserung sey? Im Beichtstul wird nichts gebunden / alles gelöset: Weil nichts gebunden wird / findet man wenig / die sich in die Schrancken der Lehre und des Lebens

JEsu

JEsu Christi einbinden wollen: Weil alles gelöset wird / ist überall ein loses wildes Leben: Das viele Lösen macht viel loser Leute/ einer steckt den andern an / weil man die Heerde nicht fleissig untersucht/ und das Räudige vom Gesunden scheidet. Uber das ist aus dem Beichtgehen nunmehr eine Gewonheit worden/ Gewonheit macht leicht/ was schwer; und zur Lust / was Leyd bringen solte. Weil man aus Gewonheit zum Beichtstul kommt / geschichts / daß man den Greuel der Sünden nicht recht erkennet/ und also GOttes Schrecknüß im Gewissen nicht fühlt/ wie kan da Besserung seyn/ wo keine wahre Reue ist; und wie kan da Reu seyn/ wo man nicht erschrocken ist? Ein neues Leben hebt gemeichlich mit grosser Anfechtung und Schrecken des Gewissens an/ oder sonst mit grossem Leyd und Unfall. Wann ein Kind die Ruth geschmeckt / wirds fromm. Wann Hiskias GOttes Löwen-Klauen empfunden / weiß er zu sagen: **Ich werde mich scheuen all mein Lebtag für solcher Betrübniß meiner Seelen**/ Esa. 38/15. Wann Paulus mit einem Blitz vom Himmel erschreckt ward / spricht er mit Zittern und Zagen: **HErr / was wilt du/ das ich thun sol?** Apost. Gesch. 9/6. Wann man im Schrecken GOttes Gnade schmeckt/ und erkennt / was Vergebung der Sünden

für

für ein theurer Schatz ist / so wird das Hertz gleichsam umgeschmoltzen / da denckt man: Ach! was hast du vor einen frommen GOtt! wie gern vergibt er Sünde! wie hertzlich tröstet er die Betrübten! du solt dich hüten / daß du dis fromme Hertz nicht mit mehrern Sünden erzürnest. Solche Gedancken bringen einen andern Sinn und ein neues Leben. Helff doch GOtt / daß wirs empfinden!

CCXV.

Von der höchsten Sorge eines Christen.

Ists auch recht?

SO höre ich niemand fragen. Der Hauff fragt nur / **ists auch nützlich**? Bringts auch was in Küch und Keller? **Ists auch rühmlich**? Hat man auch Ehr davon? **Ists auch üblich**? Machts der und der auch so? Mein / frage nicht nach Nutzen / offt ist was dem Leib nützlich / der Seelen schädlich. Was hülffs dir / wann du die gantze Welt gewönnest / und nähmest doch Schaden an deiner Seelen / Matth. 15 / 26. Was Göttlich / ist auch nützlich. **Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz / und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Es ist ein grosser Gewinn so einer gottselig ist / und sich genügen lässt /** 1. Tim. 6 / 3. Frage nicht nach Ruhm und

Ehr.

Ehr. Wind ist Wind / und was vor der Welt hoch ist / das ist für GOtt ein Greuel. Wilt du Ehr erjagen / so diene GOtt / alsdann wirds wahr / was Christus verheisst: **Wer mir dienen wird / den wird mein Vater ehren** / Joh. 12. v. 26. Sieh nicht auf Manier und Weise / wie kan die Welt Gutes thun / die gantz im argen liegt? Machst du dich theilhafftig ihrer Sünde / must du auch Theil haben an ihren Plagen: Dein Nächster laufft ins Feuer; bist du auch so unsinnig / daß du ihm solltest nachlauffen? Warum wilt du ihm nachlauffen ins höllische Feuer? In allem deinen Vorhaben halt Nachfrag bey dir selbst / obs auch **recht** sey? Menschen halten offt vor recht / was doch unrecht ist. **Sagen wir nicht recht** / sprechen die Juden zu Christo / **daß du ein Samariter bist / und hast den Teuffel**: Joh. 8. Unrecht muß ihnen Recht heissen. Eigenlieb blendet: Frag du darnach / obs auch recht sey vor deinem Gewissen? Was sich vor deinem Gewissen nicht verantworten läßt / kan vor GOtt nicht bestehen. GOttes Wort / und dein durch GOttes Wort unterrichtetes Gewissen muß die Richtschnur alles deines Thuns und Lassens seyn / was darnach gerichtet / ist recht. In diesem Spiegel must du alles beschauen / an diesem Stein alles prüfen. Paulus wil / daß du **prüfen** solst / wel-

welcher sey der gute / der angenehme / und der vollkommene GOttes-Wille / Rom. 12. Mancher ist leicht-gläubig / nimmt für GOttes Willen an / was ihm sein Fleisch oder die verführerische Welt als GOttes Willen vorstellt: Du nicht also / mein Christ / sondern prüfe. Ein vorsichtiger Goldschmied hält nicht alles vor Gold / was den Schein des Goldes hat / sondern wiegts und prüffets am Stein: Dein Probierstein ist GOttes Wort; was demselben gemäß ist / das wil GOtt haben / und das ist recht: Ists dann recht / so thue es im Namen GOttes; laß die Welt davon urtheilen was sie wil: Recht muß doch recht bleiben. Ich wil mich bemühen so zu leben / als GOttes Wort lehret; dann treffe ichs recht.

CCXVI.

Von den Postillanten.

Reuter zu Fuß.

ACh! ihr lieben Postillen / wie manchen Dienst müsset ihr thun! Ich beklage nur eure Reuter: warum? sie gehen zu Fuß. Recht gelohnt für solche Arbeit. Ich entfärbe mich offt / wann man so grob und ohne Scham einher reitet / und rips raps aus den Postillen alles zusammen rafft / es sey gut oder böß / Gifft oder Artzney / es diene zum Bau der Seelen

oder nicht. Fehlt einer/ so fehlen sie alle. Daß ich nur ein und ander Exempel anführe: **Wann vom Beruff der Arbeiter in den Weingarten des HErrn** gepredigt wird/ hört man/ die durch die Arbeiter alle Christen/ durch die Stunden die Welt- oder Lebens-Zeiten/ durch den Groschen das ewige Leben verstehen/ aber wie erschrecklich irren sie! So alle Christen Arbeiter sind/ folget/ daß kein Unterschied sey zwischen dem Weingärtner/ der da arbeite/ und zwischen den Reben/ daran die Arbeit geschicht: Christus vergleicht die Apostel den Weingärtnern/ Matth. 12/ 32. die Christen den Reben/ Joh. 15. So die Beruff-Stunden vom Alter der Welt oder des Lebens zu verstehen/ müste folgen/ daß alle/ die in der Jugend/ oder im Anfang der Welt beruffen worden/ in Gottes Reich die letzte/ das ist/ verdammt; und alle/ so im Alter der letzten Zeit der Welt beruffen/ die ersten/ das ist/ die Außerwählte gewesen sind; da doch die Erfahrung das Wiederspiel bezeuget. So der Grosch das ewige Leben bedeutet/ folgt/ daß auch die mit Tod-Sünden behafftete Neider des Himmelreichs/ und zwar verdienstlich/ fähig sind; daß GOtt ungerecht/ als der bloß nach der Schnur der Gerechtigkeit handeln wollen/ und doch ungleicher Arbeit gleichen Lohn zumisset. **Wann von dem viererley**

Acker

Acker gepredigt wird / höret man / die ohn Scheu dahin sprechen / es werde allein der vierte Theil von den Zuhörern selig. Ist eine gefährliche Rede / nicht gegründet im Text / bringet keinen Muth / und kan von einer jeden einzeln Gemeine nicht wahr gemacht werden. Die Zahl derer / so das Wort fruchtbarlich hören / ist ungleich. Es kan geschehen / daß unter einem grossen Hauffen kaum der siebende / achte Theil Frucht bringe. Paulus predigte zu Athen in Gegenwart eines grossen Volcks: aber die ihm anhiengen / und gläubig wurden / sind bald gezehlt: Dionysius einer von den Gerichts-Herren aus dem Areopago, **und ein Weib mit Namen** Damaris, **und andere mit ihnen** / Ap. Gesch. 17 / 32. Wiederum kan wohl geschehen / daß / wo nicht alle / doch die meiste aus der Gemeine / das Wort annehmen und Frucht bringen; wie zu Ninive geschehen / da sich die gantze Stadt auff Jonas Buß-Predigt bekehret: Nach der Liebe soll man immer das beste hoffen. Wann vom **Samariter** und **Leviten** geprediget wird / sind / die aus der warhafften Historia lauter allegorische Bildwerck machen / durch den **halbtodten** den gefallenen **Adam** und seine Nachkommen / durch den **Priester** und **Leviten** / **Mosen** und sein **Gesetz** / durch den **Samariter** aber **Christum** / wider den

klaren Buchstab und Haupt-Zweck des Texts verstehen. Was folgen aber daraus vor absurda? daß Adam und seine Nachkommende durch den Sündenfall nicht getödtet/ sondern nur geschwächet/ und in geistlichen übernatürlichen Sachen einige Kräffte des freyen Willens behalten haben/ da doch Paulus außdrücklich zeuget/ daß wir weyland gantz **todt gewesen in Sünden**/ Ephes. 2/ 5. Röm. 7. daß das Gesetz Mosis zu schelten sey/ da es doch **heilig ist**/ und gern helffen wolte/ wann es nur könte: Daß Christus mit Recht von den Juden ein **Samariter** genennet sey/ Joh. 8. ein Juden-Feind/ da er doch ihr Blut-Freund war: Daß der Schrifftgelahrte ein Welt-Heyland und Erlöser seyn können/ weil Christus zu ihm sagt: **Gehe hin/ und thue desgleichen**/ Luc. 10. Aus diesem siehest du/ was die Postillanten für groß Unheyl anrichten können. Darum hüte dich für der Farbe/ Kupffer ist kein Gold. Glaube nicht einem jeglichen Geiste/ sondern prüfe die Geister/ ob sie aus GOtt sind.

CCXVII.

Vom wahren Göttlichen Eyffer.

Licht und Wärme

Muß im Feuer beysammen seyn. **Eyffer** ist ein Feuer. In ihm müssen **Weißheit** und

und **Liebe** verbunden seyn. Wie ein gefährlich Ding ist das Feuer in der Hand des Narren / und wie grossen Schaden kan es thun! Gefährlicher Eyffer / wo nicht Weißheit dabey ist! Wie offt bringt der Eyffer die Warheit / so er schützen sol / in Schaden durch einen allzuhitzigen Zorn! Paulus ist ohne Zweiffel sehr eyffrig gewesen wider die Diana der Epheser / also / daß er nichts sonderliches wider dieselbe redet / sondern nur diese Haupt-Lehr gibt / **daß die / so von Menschen-Händen gemacht sind / keine Götter seyen**. Hätte er schärffer / und wider sie insonderheit geredet / wäre vielleicht Feuer auffs Pulver geschüttet / und die gantze Kirche CHristi in Brand gesteckt. Eyffer ist eine ernste Begierde zu erlangen / was man begehret. Ist keine Weißheit dabey / wie wil man die Mittel / so zur Erlangung dienen / an die Hand bringen? Ein Weiser nimmt in acht nicht allein was ihm zu thun gebühret / sondern auch was mit Fug kan gethan werden. Hiebey prüfete Paulus der Juden Eyffer / und fand ihn **ohne Verstand** / Rom. 10 / 2. Sie eyfferten um GOTT auch so / daß sie seinen eigenen Sohn würgten / und seine Diener plagten biß auff den Tod; wie dann CHristus seinen Jüngern selbst verkündiget: **Sie werden euch in den Bann thun / es**

kommt die Zeit / daß / wer euch tödtet / wird meynen / er thue Gott einen Dienst dran. Man hat noch / die um Christum wider Christum eifern; Christus ist ihnen ein Antichristus / Licht Finsternüß / Warheit Lügen und Ketzerey: Der reine Eyfer um Christum schlägt Christum und seine Diener nicht zu todt / wie sie thun mit ihrer Mord-Zungen. Christus muß Christi Feind seyn / Christus muß Christum tödten; ist das nicht schrecklich! Der elende Teufel wil auch ja eifern / eifert aber nicht aus dem Geist Christi / bekümmert sich mehr um das äussere / denn das innere; mehr um den Schatten / denn um die Warheit: Da er ansahen solte / Christum von innen zu ins Hertz zu pflantzen / thut ers von aussen; und wer sich daran mit ihm nicht wil genügen lassen / muß für aller Welt ein Ketzer seyn. O du armer Teuffel! hast du deine Theologiam nicht besser studiret? so schäme dich nur ins Hertz hinein. Weißheit mus beym Eyfer seyn; und wann die da ist / muß sie begleitet werden von der Liebe. Eyfer ohne Liebe ist kein wärmendes / nützliches / sondern verzehrendes schädliches Feur / wie jene Jünger waren / die aus Eifersucht um Feur riefen wider die Samariter / Luc. 9. Das Feur nimmt den Schaum weg / läßt aber das Gold unverderbt: Unser Eifer-Feuer muß sich allein erstre-

erstrecken wider die Sünden/ nicht wider die person. Ich wil also eyffern um GOtt/ daß ich nicht GOtt zum Eyfer reitze wider mich.

CCXVIII.

Vom Argwohn.

Gifft aus der Rosen.

Als einer Blumen nimmt die Biene Honig/ die Spinne Gifft: die Biene ist ein süß Thierlein/ was sie ergreifft/ versüsset sie; die Spinne ist gifftig/ was sie nur berühret/ vergifftet sie. Viel schöner Trost-Blumen hat die heilige Schrifft/ daran sich ein geängstetes Hertz lieblich erquickt/ ein sicheres aber nimmt lauter Gifft und Tod daraus. Tröstlich ist den betrübten Sündern das Exempel des bekehrten Zöllners; denn es versichert sie/ daß sie GOtt in Christo zu Gnaden annehmen wil. Aber wie viel schädliches Giffts saugt der rauhe Welt-Hauff herauß? Ey/ spricht er/ es ist gut den Zöllner agiren/ eine zeitlang mit machen/ wuchern/ schinden/ schaben/ geitzen/ wenig verzehenden/ einen oder zween Tage in der Wochen sich vollsauffen/ endlich/ wanns an den Todes-Kampff gehet/ an die Brust schlagen/ und sagen: **Gott/ sey mir Sünder gnädig!** was darffs des strengen Lebens? Es ist um einen Brustschlag und fünff Wörtlein zu thun/ so fährt die Seel fein warm

hinauff gen Himmel. O Kröte! **Gifft aus den Rosen**! Christus lobt am Zöllner nicht die schändliche Greuel / sondern die Christliche Buß; ist diese rechter Art / so wircket sie nicht Sicherheit / sondern vesten Vorsatz / das Leben zu bessern. Die **Liebe** ist ein Blümlein / nimmt offt aus bittern Heyd-Blumen süsses Honig / denckt nichts arges / deutet alles zum besten: **Argwohn** ist eine Spinn / legt auch das / was weder böß ist / noch einen bösen Schein hat / böß aus. Kein Wunder! verkehrtes Hertz / verkehrtes Maul; gifftig Hertz / gifftig Urtheil. Wer selbst arg ist / verärgert alles. Hats wohl jemand besser gemacht / als JEsus / von dem das Völcklein rühmt: **Er hat alles wol gemacht**? doch war er ein Stein des Anstossens / und ein Fels des Aergernüsses. Hielte er am Sabbath / so ärgerte sich der Phariseer; da doch Gott selbst nicht auffhöret am Sabbath zu wircken / indem er die Welt erhält und regieret. Wann der Phariseer am Sabbath den Ochsen aus dem Brunnen zeucht / wird es gelobet: Wann JEsus eine Seele aus dem Schlund der Höllen reisset / wird es gelästert. Ist dann der Mensch nicht so theur als ein Ochs / oder ist die Hölle nicht so tieff als ein Wasser-Brunn? thut er Wunder / muß es heissen / er habe den Teuffel; da doch aus seinen Wun-

dern

dern GOttes höchste Krafft hervor leuchtet; Wann er als ein Fluch am Holtz stirbt / wird er verspottet; da doch aus seinem Fluch unser Segen / und aus seinem Tod unser Leben kommen ist. Aber so ists: Argwohn ist ein falscher Zeuge / bildet ihm den Nächsten so ein / als er selber ist. Wilt du dich selbst kennen lernen? Beschaue dich in deinem Argwohn; wie du deinen Nächsten darinn findest / so bist du: dich dünckt / er sey stoltz / und bist selber stoltz. Argwohn ist wie ein Spiegel-Glas / präsentiret dir auch in einem andern dein eigen Angesicht. Der Gifft ist nicht in den Blumen / den die Kröte heraus nimt / sondern sie wandelt den Blumensafft in Gifft / weil sie selbst durch und durch gifftig ist: Das Arge ist nicht im Nächsten / das du ihm beymissest / sondern in dir / der du selbst arg bist. Ich wil vom Nächsten nach der Lieb das beste dencken; Argwohn leugt und treugt. Kommt mir aber Böses von ihm in den Sinn / soll dasselbe mein seyn / weil es aus mir ersponnen ist.

CCXIX.

Von den Gaben GOttes.

Keiner alles / keiner nichts.

SO hats GOtt temperiren wollen / daß beydes dem Hoch- und Kleinmuth gewehrt würde. **Keiner hat alles.** Was diß

Leben gibt / ist nur Stück- und Brockwerck. Bist du weise? vielleicht mangelts dir an Tapfferkeit/ das ins Werck zu setzen/ was dein weiser Sinn ersonnen: Bist du schön? vielleicht fehlets an Gesundheit und Stärcke/ was hilfft dem Apffel seine Röthe/ wann ein Wurm drin steckt? hast du Gold und Silber? vielleicht ist kein frölich Hertz dabey / Reichthum ist ein schlechter Tröster/ wann man betrübt ist: Warum brüstest du dich dann? gefällst du dir so wohl / wann du dich in deinen Pfauen-Federn bespiegelst? lieber / wie stehen dir deine krancke Füsse an? du hast doch nicht alles. Was verachtest du den / der geringere Gaben hat als du? hat er doch auch etwas/ vielleicht was bessers und nützlichers als du. Scheints gering vor deinen Augen/ ists doch groß / weils Gottes Gabe ist / der ein grosser Geber. Und wer weiß/ ob er mit seiner geringen Gabe nicht grössern Nutzen schaffe / als du mit deiner grossen: Durch geringe Mittel grosse Dinge thun / bringt GOtt die gröste Ehr. **Keiner hat nichts.** Leib und Seeel hast du ja / und ein jedes Stück ist von GOtt begabet. Was neydest du dann den / der grössere Gaben hat als du? die Gaben sind nur eine Zumasse des Glaubens. Hast du Gaben und keinen Glauben / findest du mehr Ursach dich zu beweinen/ als zu erheben. Ist Glaube da / und fehlt an

Ga-

Gaben / hast du nicht Ursach jemand zu neyden. Der Glaub ist das Haupt gut / durch den Glauben kanst und solt du dich vor den allergrösten und fürnehmsten Menschen halten: Denn es ist ein Heyl / ein Reichthum / eine Hochheit in Christo / allen Glstubigen gemein; du hast eben so viel in CHristo / als der Allerheiligste. Dencke / daß es GOtt sey / der einem jeden das Seine zutheilet nach dem er wil; mit Gottes Mäßlein sey zu frieden / Gott weiß am besten / wie viel dir dient. Hast du doch mehr / als du werth bist und nützlich anlegen kanst: Je weniger dir gegeben ist / je weniger wird von dir gefordert werden. Mit vielen Pfunden muß man viel wuchern; hüte dich / daß du nicht mit der undanckbaren Welt sagest: Kleine Gaben keine Gaben; das gereicht zur Verachtung des Gebers / der in die Kleinsten Dinge seine gröste Ehr geleget hat. Dancke Gott für die kleine Gaben / und bitte / daß er dadurch grossen Nutzen schaffe / nicht allein die Gaben / sondern auch die Wirckung kommt vom Himmel / und GOtt hat bißweilen grosse Ursach geringere Gaben mit mehrerm Nutzen zu segnen als die grössere / weil er grössere Auffrichtigkeit bey den geringen siehet / welche die Scherfflein der Wittwen schwerer macht als die grosse Goldstücke der Phariseer. Ich will vor lieb nehmen mit dem / was GOTT gibt.

Alles

Alles zu begehren / wäre nur Thorheit / weil mir alles nicht werden kan. Etwas hat mir ja GOtt gegeben: Er gebe nun auch / daß ichs so anlege / damit ich dermaleins die erwünschte Freuden-Stimme hören möge; **Wolan / du getreuer und frommer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / ich wil dich über viel setzen / gehe ein in deines HErrn Freude.**

CCXX.

Von der Verstockung.

Hart gegen hart.

SO spricht die Welt / gelingt ihr aber selten. Zween harte Stein mahlen selten klein. Zween Streitböcke rennen einander die Hörner ab. Wann zween Trotzköpffe zusammen stossen / gewinnt von beyden keiner. GOtt ist hart in seinen Gebotten / wilt du nicht? du solt; es muß schlechterdings gehorchet seyn. Der HErr ists / der da redet / dessen Munde alle Creaturen gehorsam seyn. Der Gottlose denckt: **Hart gegen hart** / er setzt sich wider GOttes Befehl; wie GOtt von den verstockten Juden klagt / Zach. 7. er kehret ihm den Rücken zu; je mehr mans ihm vorhält / je mehr er dann weicht / und einen andern Weg geht; er verstopffet seine Ohren / wil nicht allein nicht darnach thun / sondern mags auch

nicht

nicht hören; er setzt sein Hertz dawider wie einen Demant/ widerstrebt mit Macht/ und verfolgts auffs allergreulichste. Wie klar und gewaltig hat die Welt GOttes Wort wider sich/ und achtets doch nicht mehr als pfiffe sie eine Gans an/ lebt sicher dahin in allen Greueln/ thut dem Wort GOttes zuwider/ was sie nur kan. Wie/ meynst du/ wirds gelingen? **Hart gegen hart** gilt hie nicht/ wer nicht wil weichen und gehorchen/uñ im Staub zermalmet werden. Entweder du erfüllest GOttes Wort/ und lebest/ wie es lehret/ oder es erfüllet an dir allen seinen Grim und Mord/ den es den Wiederspenstigen dräut. GOtt weicht nicht/ wo du nicht weichest; der stärckeste muß gewinnen. Setzest du dich wider sein Gesetz/ so setzet er sich wider deine Seele; verfolgest du ihn/ er verfolget dich; höreſt du sein Gebott nicht/ er hört dein Gebet nicht. Er darff dein nicht/ du aber kanst sein nicht auff einen Blick entbehren; denn in ihm lebst/ webst und bist du/ wie der Vogel in der Lufft/ wie der Fisch im Wasser. Mit GOtt ist nicht gut streiten/ wer sich nicht biegen wil/ muß brechen. Er bleibt der Obermann/ gib dich nur gewonnen. Ich wil mein Hertz gegen GOtt nicht verhärten; denn halte ich sein Befehl nicht/ so hält er seine Dräuung. Nicht im widerstehen/ sondern im weichen und gehorchen besteht mein Sieg.

CCXXI.

CCXXI.

Von der Blödigkeit im Creutz.

Zartes Hertz / tieffer Schmertz.

MAn hat einige Naturen / die als unempfindlich alles / was ihnen angethan wird / verschmertzen / und thun / als gienge es sie nicht an. Solche waren vor Zeiten die Stoici, die Fleisch zum Stein / und den Menschen zum Klotz machen wolten. Solche sind auch / die sich in ihrer Boßheit durch GOttes Gerichte verhärten / und ob sie gleich Gottes gewaltige Straffen greiffen und fühlen / dennoch verstocket bleiben wie Pharao / von welchem der Prophet spricht: **Du schlägst sie / aber sie fühlens nicht / sie haben ein Hertz härter als ein Demant / und wollen sich nicht bekehren.** Wiederum hat man / die allzu empfindlich sind / und auch durch die allergeringste Beleidigung gar tieff verwundet werden / gleichwie das Wachs das Bild leichter annimt und hält / das ihm eingedruckt wird / als die harte Erde: Oder wie das zarte Aug selbst den Splitter fühlet / davon doch die harte Haut im Augenlied nichts weiß. Beyde sind sie nicht zu lobe n; jene wollen den Menschen / diese den Christen außziehen. Der Mensch hat Christi Geist / darum muß er wider alles Fühlen sich verhärten / daß es ihm nicht allzuweh thue.

Das

Das Christenthum erfordert Männer und keine Kinder / Härtlinge und keine Zärtlinge; denn so unsere geistliche Kämpffe nicht mit hohem Geist angetreten werden / geschichts leicht / daß an statt / da unsere Stärcke soll geübet werden / sie feig gemacht werde. Davids Helden waren ein Fürbild der Christlichen Streiter / die alte tapffere Männer waren / und geschickt / mit tausenden es zu wagen. Ein Christ soll sich nicht fürchten / auch für tausend Teuffeln nicht; was wollen sie ihm thun / wann GOtt mit ihm ist? Mit einer Hertzhafftigkeit muß ein Christ geharnischt seyn / aus einem gläubigen Vertrauen auff die Stärcke GOttes / in welchem wir dann am stärcksten / wann wir in uns am schwächsten sind. O blöder Zärtling! ein hartes Wort schreckt / der Verlust eines wenigen Goldes verunruhigt dich; wie wolltest du Muth nehmen / Christo zu folgen durch Schmach und Gefängnüß / durch Schläge und Foltern / durch Feur und Schwerd? O furchtsamer Mensch! rühme dich nicht / daß du mit gehörst zum sieghafften Hauffen der Kämpffer Christi. Nun / GOtt / von dir kommt aller Muth und Freudigkeit: Sprich du mir ein Hertz ein / wann ich beginne zu zagen. Mit dir / mein GOtt / will ich Thaten thun. Trotz allen Teuffeln!

CCXXII.

CCXXII.

Von der Hertzhafftigkeit im Creutz.

Nur frisch hindurch!

ES ist noch Grund da. Der Prophet Ezechiel wird durch ein Wasser geführt / welches ihm anfänglich biß an die Knöchel gegangen / darnach bis an die Knye / bald biß an die Lenden / endlich wirds so tieff / daß ers nicht mehr gründen konte: So siehet mancher sein Creutz an. Biß an die Knöchel / biß an die Knye / biß an die Lenden / wolt er sich noch wol hinein wagen; aber zu tieff ist zu tieff / er fürchtet sich / endlich möcht ers nicht ergründen können. Drum wann ihn GOtt ans rothe Meer führt / steht er / und ängstet sich bis auff den Tod; ach! spricht er / ich werde versincken / ach! ich werde diß Creutz nimmer außwarten. Das steht nicht wol / mein Christ / **nur frisch hinein**! Der dich hinein führt / führt dich auch hindurch; fand er nicht einen Durchgang durchs rothe Meer? Er weiß Wege zu machen / wo keine sind. Christliche Tapfferkeit wadet durch alles Unglück hindurch; und wann wir auch mitten unter den Wellen sitzen / so bevestiget sie unsere Füsse / daß wir wider den Strom gehen können. Wie übel lästs / wann einem Christen das Hertz entfällt über einem trüben Zustand; oder wann einiger

widri-

widriger Zufall ihn darum verzagt macht/ weil er das Ende nicht absehen kan: Was seinen Anfang hat/ muß ja auch sein Ende haben. Christus nennt sein Creutz einen Kelch/ hat nicht der Kelch seinen Boden? Endlich kommt man zu Grunde; Führt das Leben hinein/ so führt der Tod heraus; watet JEsus vor/ so wate ich nach; wo er Grund findet/ muß ich auch Grund finden: Hindurch muß ich/ und solte er mich auf seine Achseln nehmen/ und so hindurch tragen: Laß es so tieff seyn/ wie es wil/ hab ich doch die Engel GOttes bey mir/ die mich auff den Händen tragen; sincken sie/ so sincke ich mit; wo sie bleiben/ da bleibe ich auch: In der Tieffen ist so gut seyn/ als in der Höhe/ wann nur GOtt und seine Engel bey mir sind: Folgt dann ein Creutz dem andern? das muß so seyn; auf der Reise bin ich. Wann sich der Wandersmann aus einem Loch hat heraus gearbeitet/ fällt er in das ander wieder hinein: Wie manchen harten Creutz-Tritt hat mein JESUS gethan? Gieng er nicht aus Jerusalem in den Oelgarten/ aus dem Oelgarten zu Hannas/ von Hannas zu Caiphas/ von Caiphas zum Pilatus/ von Pilatus zum Herodes/ von diesem wieder zu jenem/ und endlich zum Galgenberg hinaus? Er war der Ball/ damit sie spieleten/ den einer dem andern zuwarff:

Hiedurch hat er meine Creutzgänge mir geheiliget: Was solich mich scheuen? Nur frisch hinein! ist doch GOtt noch bey mir. Der den Kindern Israel die Wüste tröstlich gemacht hatte / machte ihnen auch den Jordan trucken: Er wil alle meine Schwürigkeiten übermeistern / und die Dinge / die ich am meisten fürchte / mir am nützlichsten und beförderlichsten machen. Wie ich ihm vertraut hab im Anfang / so wil ich auch mit ihm enden zur Herrlichkeit. Nur gewagt / liebe Seele! GOtt hilfft gewinnen.

CCXXIII.

Von dem besten Schatz der Gläubigen.

Das Beste / das Liebste.

MAria hat das beste Theil erwehlt. Die Menschen wehlen dis und das: Dem einen beliebt Reichthum / der ander strebt nach Ehren / dem dritten gefallen gute bequeme Tage: Selten trifft mans / wie man gerne wolte; noch seltner / wie man billig solte. Ich wil folgen der Ermahnung Pauli: **Strebt nach den besten Gaben** / 1. Cor. 12 / 31. Unter allen Schätzen Gottes ist CHristus der Köstlichste: Er ist gleichsam das Mittel-Pünctlein / und in ihm ist die Versammlung alles Segens. Wie GOtt seine Liebe im Geben / so kan auch der Mensch seine Begierd im Nehmen

nicht

nicht weiter ausspannen als zu Christo. Drum er sich auch selbst ohn Zusatz nennt die Gabe Gottes/ Joh. 4/ 10. Weil er die Gabe aller andern Gaben / eine unschätzbare und unvergleichliche Gabe ist. Du erwählest Reichthum / ist dir JEsus nicht Schatzes gnug? Wer ist reicher/ als der alles hat? Er hat alles/ und in Ihm hast du alles / was wilt du mehr? Es sol ein Pülverlein in der Welt seyn/ das man nennt den Stein der Weisen/ und sol die Krafft haben/ andere Metallen in Gold zu wandeln; wann du das Pülverlein hättest/ was würdest du nach Gold fragen? Könntest dir ja alle Stunden Gold schaffen: Lieber/ was fragst du dann nach Reichthum/ wann du in deinem JEsu alles hast? Klag doch nicht über Armuth/ so lang du JEsum hast: Wäre deiner Seelen mit Gold und Silber gedient/ er könte dir eine gantze Welt voll schaffen; aber er ist dir mehr als hundert tausend Welt mit allen Schätzen. Du suchest Ehre; sag mir/ hast du nicht viel mehr Herrligkeit in Christo/ als dir die Welt kan geben? Grössere Ehre kanst du ja in der Welt nicht erlangen/ als daß dir die Käyserliche Kron werde auffgesetzet. Nu rechne du selber/ ob die Hoheit grösser sey/ daß du ein Käyser/ oder ein Kind Gottes seyst; daß du eine vergängliche Kron von Golde/ oder eine unvergängliche Himmels-Kron

trageſt? Ich halts mit dem letzten: Daß ich ein Kind GOttes/ ein Glied am Leib Christi/ und ein Himmels-Erbe bin/ schätze ich weit höher/ als wann ich der gröste Potentat auf Erden wäre. **Durch Christum JEsum bin ich zum Erbtheil kommen auf daß ich etwas sey zum Lobe seiner Herrligkeit** / Epheſ. 1/11. Ich bin ein Herr über Teuffel/ Höll und Welt; deß wird sich kein Käyser rühmen können/ er sey dann ein guter Christ. Dir gefällt die Wohllust dieses Lebens: O Narr! die höchste Lust findet man in JEsu. Blindheit ists/ daß du den Welt-Trost läſſest deine Freude seyn: Ein Tröpflein Göttliches Trosts kan mehr erfreuen/ als die gantze Welt: Wann er mit seinem Gnaden-Schein ins Hertz dringt/ so freut sich Leib und Seel im lebendigen GOtt: Du glaubst es nicht/ denn du hast es nie erfahren. Ach mein JEsu! wie süsse bist du dem/ der in heisser Seelen-Angst dich von Hertzen sucht/ der muß ja jauchtzen und sagen: **Freude/ Freude über Freude! JEsus ist die Seelen-Weide; Wonne/ Wonne über Wonne! JEsus ist die Gnaden-Sonne.** Mein Hertz steht in vollen Sprüngen/ wann ich deine Süssigkeit schmecke/ und ein jeder Sprung geht in den Himmel hinein. Drum/ mein Christ/ laß dir **das beste das liebste** seyn.

seyn. Thorheit wärs ja/ wann ein Mensch alles in einem bey einander finden könte/ daß er die Hand nach einem eintzeln außstrecken wolte: Noch thörichter handelte/ der/ wann ihm GOtt in seiner rechten Hand ein köstlich Kleinod/ CHristum/ und in der lincken einen Apffel/ den Bauchsegen dieses Lebens/ zuhielte/ den Apffel ergriffe und das Kleinod fahren ließ; wie die Gadarener ihre Schweine für Christum erwehlten. Mir soll JEsus das **Liebste** seyn/ weil er das **Beste ist**. Ich wil mit Paulo **alle Ding für Schaden rechnen/ auff daß ich Christum gewinnen möge**/ Phil. 3/ 8. CHristum gewonnen/ alles gewonnen! Ich bin vergnügt.

CCXXIV.

Von der Christlichen Zufriedenheit.

Eins so lieb als das ander.

GOTT muß abwechseln: Kein Freud ohne Leyd. Lutherus redet gar herrlich hievon Tom. 3 Witt. **Wie GOtt seinen Heiligen und Außerwehlten hie auf Erden einen Vorschmack gibt des Himels und der ewigen Herrlichkeit/ und schenckt ihnen ein Trücklein der himmlischen Freud und Seligkeit; also gibt er ihnen auch einen Vorschmack der höllischen Angst und Verdammnüß. So giengs**

den Eltern Christi; sie hatten freylich an Christo in der Geburt eine recht himlische Freude/ da die Hirten vom Feld kamen und verkündigten ihnen des Engels Bottschafft: da die Weisen aus dem Morgenland kamen/ und schenckten Christo Gold/ Weyrauch und Myrrhen. Die Freud ward ihnen wol gesaltzen/ da sie Christum drey Tag verlohren hatten: also gieng es den lieben Jüngern auch; sie hatten an Christo/ dieweil er bey ihnen war/ eitel Freud; er gab ihnen einen Vorschmack seiner Herrligkeit auff dem heiligen Berge; aber da er von ihnen genommen/ war eitel Angst und Trübsahl: und so gehts noch der Christlichen Kirchen. Vielen stehts wohl an/ auff die Beine zu kommen/ zu blühen/ aus GOttes Trost-Becher zu trincken; aber abzunehmen/ und von GOttes Trost-Brüsten entwehnt zu werden/ fällt ihnen hart und saur. Nicht so/ mein Hertz! Ist dir der Berg Thabor lieb gewesen/ so muß dir auch für dem Oelberg nicht grauen. Leyd ist dir so gut als Freude; es kommt beydes aus einem Hertzen/ und ist gleich gut gemeint; im Wehstand wird GOtt eben so wol gepriesen als im Wohlstand: **Haben wir Gutes empfangen von Gott/ und solten das Böse auch nit annehmen?**

Job

Job 2/ 10. Du frageſt: wie kommts/ da mich GOtt bißher mit Troſt-Brod geſpeiſet/ daß nun das Thränen-Brod folget? Da ich bißher ſüſſe Andacht und empfindliche Freude im Gebät gehabt/ daß itzt weder Andacht noch Troſt dabey iſt? Liebſte Seele/ **nicht immer ein Kindlein!** Mit den jungen Chriſten papelt und ſpielt GOtt/ mit den erwachſenen nicht; jene küſſet/ dieſe ſtäupet er. Trägt dich GOtt gleich auff den Armen/ weil du ein Kind biſt/ ſo wil er doch/ daß du/ nachdem du erwachſen/ auf deinen eigenen Füſſen gehen ſolt: Gnug iſt es/ daß er dich hält/ ob er dich gleich nicht gar gängelt. So lang du ſo flehentlich um Troſt thuſt/ biſt du noch ein Milch-Kindlein im Chriſtenthum; erwachſene Chriſten nehmen vor lieb mit dem/ was GOtt gibt: Er ſehe ſauer oder ſüſſe/ ſie behalten gleichen Muth in allem Zuſtande; ſind beym Reichthum nicht fröhlicher als in der Armuth/ und in der Schande nicht trauriger als in der Ehre; weil GOtt bleibt/ der er iſt in allem Zuſtande/ ſo nahe in Nöthen als in Freuden. Ich wil mit dem zufrieden ſeyn/ was mir GOtt gibt. Iſt mir der Geber lieb/ wird mir auch die Gabe nicht unlieb ſeyn.

CCXXV.

Vom Freyen.

Berathen / Verrathen.

DRum siehe zu / wie du freyest. Du rühmst und sprichst: **Ich hab mein Kind berathen.** Ach nein! setze vor das B ein V / sonst leugst du nur. Indem du berätheſt / verrätheſt du dein Kind; wie offt geschichts? Mein Rath sol dieser seyn. Befreunde dich mit Christo / so bist du unbetrogen. Du sieheſt auff Stamm und Adel; die Tugend adelt / nicht der Stamm; trägt nicht ein Stock Dornen und Rosen? Trägt nicht ein Leib Jacob und Esau? Läge es an der Mutter / sie würde dem einen Kind so wol den Adel mittheilen als dem andern; aus GOTT gebohren seyn ist der höchste Adel. Kommst du in JEsus Freundschafft / bekomst du gewiß eine Edle / wo nicht am Geschlecht / doch an Tugenden. Du belieheſt die Schönheit / und erfreuet dich / wann die Wangen mit Milch und Blut begossen: Ach! was ist die Schönheit? Eine Blume / die bald verwelckt: Und was deckst du mit deiner schönen Haut? Ein stinckendes Aaß. Wie lang währt die Schönheit? Eine geringe Kranckheit verzehret sie: **Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret wie von Motten /**

Pſ.

Ps. 38. Bey grosser Schönheit ist grosse Gefahr; ein reiner Spiegel wird leicht befleckt / ein schönes Weib gar leicht bekleckt: Dina kans beweisen. Schönheit ohne Zucht und Tugend / ist wie eine Sau mit einem güldenen Haarband / Sirach 11 / 22. **Lieblich und schön seyn ist nichts; ein Weib / das den HErrn fürchtet / sol man loben** / Cap. 31 / 30. JEsus ist der **allerschönste unter den Menschen-Kindern** / Psal. 45. Je naher der Quellen / je klärer Wasser / je näher JEsu / je schöner; schön am Gemüth / schön an Tugenden / dagegen des Leibes Schönheit für nichts zu halten. Was ist dann aller Schmuck? Ist doch auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen als der Blumen eine / so auf dem Felde wachsen / Matth. 6 / 29. Auf den Seelenschmuck richte dein Aug. **Ihr Schmuck ist** / spricht Salomon / **daß sie reinlich und fleißig ist**; und Petrus: **Ihr Schmuck sol nicht auswendig seyn mit Haarflechten und Gold umhängen oder Kleider anlegen / sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt mit sanfftem und stillem Geist / das ist köstlich für GOTT** / 1. Pet. 3 / 3. 4. Dich verlangt nach Schätzen / und fragest nach einem reichen Brautschatz? Ach hüte dich! leicht gewonnen / leicht zerronnen;

die reich an Gütern/ ist gemeiniglich arm an Tugenden. JEsus ist der beste Schatz. JEsus im Hertzen/ Segen im Hause. Ich rathe dir/ freye eine Schwester JEsu; eine Seele/ die mit ihm ein Geist und Hertz ist: Ist die dein/ so ist Christus auch dein/ und mit ihm aller Seegen. Zu **Cana in Galilea** findest du sie. **Galilea** heisst eine **Gräntze**; bewirbe dich um die/ die aus den Heydnischen Welt-Gräntzen außgegangen/ sich mit ihrem Glauben und Wandel in die Gräntzen der Lehre und des Lebens JEsu einfindet; ach/ nimm kein Welt-Kind/ sie bringt dir warhafftig den Fluch ins Hauß. **Cana** heist ein **Eyffer**; nach einer solchen siehe dich um/ die eyffrig ist zu guten Wercken/ und mit einem göttlichen Eyffer ihr Gesind und Kinder in der Zucht und Ermahnung zum HErrn erziehen kan/ so wohnt JEsus bey dir/ und macht aus allem deinem Wasser Wein. Du wirsts erfahren/ traue nur.

CCXXVI.

Von der Erträglichkeit gegen die Schwachen.

Ein zartes Füncklein / laß es nicht verleschen.

WAs ist gemeiners/ als daß der Starckgläubige den Schwachen verachtet? Ey/ spricht mancher/ ich habs gleichwol so und so weit

weit gebracht / mein Nächster thuts mir bey weitem nicht nach: Es kan wol seyn; vielleicht ist dein Nächster nur ein junger / und du bist schon ein alter Christ. Es wäre ungereimt von kleinen Kindlein zu fordern / was nur von erwachsenen zu gewarten ist; kleine Kindlein hebt und trägt man / biß sie von sich selbst gehen können; wie sanfft und säuberlich geht ein Hirte mit den zarten Lämmlein um! kan dein Nächster nicht so weite Tritte thun als du / dencke / wie es vorher mit dir auch gestanden / und habe Gedult mit ihm / biß er an kräfften zunimmt. Gott will den glimmenden Tocht nicht außlöschen / wolte st du es dann thun? ein Hertzhaffter kan blöde / und ein Blöder hertzhafft werden. Judas predigte / da Nicodemus als ein A. b. c. Knabe und Catechismus-Schüler zu Christo kame; Er folgte Christo ungescheut bey hellem Sonnenschein / da Nicodemus ein Nächtling war / und sich heimlich zu Christo stahl: Aber wie giengs zuletzt? Judä gläntzender Schein-Glaube verwandelte sich in eine böllische Verzweifflung; da hingegen Nicodemus schwacher Glaube tieff einwurtzelte / und ein starcker Baum ward. Nicodemus glaubte an Christum / da er todt war / da ihn Judas bey Lebens-Zeiten verlassen / und schändlich verrathen hatte. Das heisset / wie Christus sagt: **der erste der letzte / der letz-**

letzte der erste. Ach! verachte nicht. GOtt macht aus geringen Anfängen offt grosse Gnade. Wie du thust/ wann du ein kleines Liechtlein in dem Wind trägst/ daß du es mit deiner Hand oder Schooß bedeckest/ damit es nicht außgehe; so gehe auch mit den schwachen Gaben deines Nächsten um/ sie nicht zu verleschen. Die Starcken sollen die Schwachen tragen/ wie ein Grund-Stein die kleine Steinlein trägt: Wer den Schwachen nicht auffnimmt/ hat CHristi Hertz nicht; denn CHristi Hertz fühlet der Schwachen Jammer/ und erbarmet sich; wer den Schwachen nicht dulden mag/ kennt sich selbst nicht/ und vergöttert sich selbst. Ist mein Nächster schwächer als ich/ wil ich meine Stärck darinn beweisen/ daß ich mit ihm Gedult habe/ und ihn durch mich stärcke. Fehlet er/ wil ich ein Mitleyden mit ihm haben/ weil er mein Mitglied ist am Leibe CHristi/ und ihm zu recht helffen mit sanfftmüthigem Geist. Ich wil ihn nicht liederlich richten/ sonderlich in Dingen/ die das Gewissen nicht binden; vielleicht hat er eine gute Meynung/ vielleicht gibt ihm GOtt einen andern Sinn. Ich wil mich nicht über ihn erheben/ noch frömmer und besser halten als ihn; wer weiß/ wie hoch ers durch Gottes Gnade bringen werde/ und was mir vor ein tieffer Fall vorstehet? Ich wil mit ihm in

seiner

seiner Schwachheit umgehen / wie ich mir wünsche / daß JEsus in meiner Schwachheit mit mir umgehen möge. Ich wils thun / GOtt helffe mir!

CCXXVII.

Von einem himmlischen Hertzen.

Hertz auffwerts!

SUrsum corda! auf Erden ist keine Ruhe: Mag auch ein Schifflein ruhen auf dem ungestümmen Meer? Wie die Erd in steter Bewegung / so ist das Irrdische all beweglich: Ein irrdisch Hertz ist unruhig / es fällt mit seiner Lieb und Begierd bald auf diese / bald auf jene Eitelkeit: Auf Erden ist keine **Sicherheit Wehe denen / die auf Erden wohnen! Denn der Teuffel kommt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / und weiß / daß er wenig Zeit hat** / Offenb. 12. Wohnst du mit deinem Hertzen auff Erden / ist das Irrdisch ein Sitz deiner Liebe? O wie unsicher bist du! Ein Vöglein ist nirgends sicherer / als in freyer Lufft; läßt sichs zur Erden / wirds leicht gefangen: Wie manche Seele hat der Teuffel durch die Lieb des Irrdischen bestrickt / und ins Sünden-Netz gezogen! Auf Erden ist keine **Vergnügung** / das Hertz ist dreyeckig / die Erde rund / kan auch eine runde Kugel einen dreyeckigen Circkel füllen? was die

Erde

Erde gibt/ ist kein Vollwerck/ sondern Stückwerck; sie gibt nur bey Tropffen/ dem einen dis/ dem andern das. Drum **auffwerts/ liebes Hertz**! trachte nach dem/ das droben ist. Im Himmel findest du **Ruh**; da wohnt/ der dir sein Hertz zum Ruhkämmerlein anbeut/ und ruft: **Kommt her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd**; **in mir solt ihr Ruhe finden für eure Seel**/ Matth. 11. Da findest du **Sicherheit**: Denn es ist ausgeworffen der Teuffel/ und wird seine Stätte nicht mehr gefunden im Himel/ Offenb. 12/8. in Himmlischen Seelen hat der Teuffel keinen Sitz/ und kan ihnen keines anmachen. Da findest du deine **Vergnügung**/ und kanst mit Assaph sprechen: **HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himel und Erden**/ Ps. 73. Drum **auffwerts/ liebes Hertz**! Hinauf nach deinem Schatz! Was die Erde hat/ sol dir zu gering seyn; so wenig das Erdenpünctlein den Himel füllen kan/ so wenig sol das Irrdische deine Seele sättigen. Wenn das Vollkommene kommt/ hört das Stückwerck auf. Wer ein Stück Goldes findet/ verleurt gern einen Heller; wer ein Königreich erbet/ vergisset bald seines Stroh-Hüttleins. Hinauf mit denen Gedancken! wie sich ein Bienlein unter den Blumen/ so halt dich auf im Himmel: Himmels-Gedancken

cken süsse Gedancken; himmlischer Trost süsser als Honig. Hinauf mit deiner Begierde! Lege dich als ein hungriges Hündlein unter Gottes Taffel nieder / wer weiß / ob er dich nicht mit einem süssen Bröcklein laben wird? Hinauff! und seufftze: **JEsu mein Trost/ hör mein Begier/ ach mein JEsu! wär ich bey dir!** Was auffwerts sol/ muß **leicht** seyn; das Schwere sucht den Grund: Drum hüte dich/ daß dein Hertz nicht beschweret werde mit Fressen/ Sauffen/ uñ Sorgen der Nahrung/ Luc. 21. Was auffwerts sol / muß **leer** seyn; ein volles Faß sinckt. Entledige dich alles Irrdischen/ wilt du des himmlischen geniessen: Je bittere Welt / je süsser Himmel. Was auffwerts sol/ muß **feurig** seyn. Das Feur sucht die Höhe: Durch heilige Betrachtung und Andacht/ durchs Gebät / Gesang und allerley geistliche Gedancken/ wirst du im Geist angefeuret / den Himmel zu suchen. Ein geistlich Gespräch hilfft auch dazu; es bringt der Seelen schnelle Flügel/ damit sie sich gen Himmel schwingen kan. Wie offt wirst du im Gebät dermassen entzückt / daß dir nicht anders zu Muth ist/ als wärest du schon im Himmel / als hättest du JEsum schon in die Liebes-Arme gefasst/ hertzest und küstest dich mit ihm / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam! Ich weiß / daß ich von mir selbst mein Hertz so wenig gen Himmel

mel bringen kan / als sich ein Stück Eisen von sich selbst auffheben mag: Die Liebe Christi ist der Magnet / der das Hertz Himmel-an zeucht. Drum wil ich mit der Braut immer seufftzen: **Zeuch mich dir nach/ so lauffen wir/ Amen!**

CCXXVIII.

Von dem Kennzeichen des geistlichen Lebens.

Lebendig todt.

SO nenne ich den falschen Christen. Den trifft's/ was der Geist dem Bischoff zu Sarden schreiben lässt: **Du hast den Nahmen/ daß du lebest/ und bist doch todt**/ Off. 3/ 1. Sol ichs beweisen? Höre! Was lebt/ sucht seine Erhaltung: Die Pflantze saugt ihren Safft aus der Erden; der Mensch/ so bald er geboren/ eylt zu den Mutterbrüsten: Durch den Glauben lebst du geistlich; des Glaubens-Nahrung ist das Wort GOttes. Lebst du im Geist/ so wirst du begierig seyn nach der vernünfftigen lautern Milch / als die jetzt geborne Kindlein/ 1. Petr. 2/ 1. auf daß du durch selbige zunehmest: Die Sorge/ Mühe und Angst/ mit welcher du der Eitelkeit also nachhangest/ daß dir das Wort GOttes drüber leyd wird/ weiset sattsam/ daß du mit Christo zum neuen Leben noch nicht aufferstanden bist. Was lebet / empfindet das / was ihm zuwider ist.

Je

Je lebhaffter ein Mensch ist/ je schmertzlicher empfindet er die Kranckheit. Ein todtes Aaß wirds nicht fühlen/ ob du ihm gleich viel Centner auf seinen Rücken ladest: Lebst du geistlich/ so wirst du deine Sünde fühlen/ du wirst unter der Last mit David seufftzen: **Meine Sünden gehen über mein Haupt/ wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden!** Ich höre dich nie über Sünde klagen/ als nur wann du in der Heuchel-Beicht sprichst: **Ich bin ein armer Sünder**; wie kan ich dann glauben/ daß du geistlich lebest? Was lebt/ widerstehet seinem Feind. Ein Wurm windet sich/ wann man ihn zertreten wil: Welch ein Kampff erhebt sich in uns zwischen den natürlichen Kräfften und der Kranckheit/ wanns zum Tod geht? Lebst du geistlich/ so wirst du empfinden/ daß in dir der Geist wider das Fleich streite; als auch Paulus sagt: **Den Geist gelüstet wider das Fleisch/ und das Fleisch wider den Geist/** Gal. 5/17. Geschichts/ daß sich in die Versuchungen zur Sünden auffwerffen/ und du stellest dich nicht zur Gegenwehr/ sondern übergibst dem Fleisch die Herrschafft/ so ist kein geistlich Leben in dir: Was lebt/ siegt wider den Feind/ wann es ihm an Stärcke überlegen. Der Geist muß ja stärker bey dir seyn als das Fleisch; denn das Fleisch wird genannt ein **alter**/ der

Geist ein neuer Mensch/ junge lebhaffte Leute
können alte abgelebte überwältigen. Nicht gnug
ist es/ daß du streitest wider dein Fleisch/ du must
auch siegen/ und durch den Geist des Fleisches
Geschäffte tödten. **Was von Gott geboh-
ren ist überwindet die Welt** / 1. Joh. 5.
v. 4. Du siegest nicht/ sondern lässest dein Fleisch
siegen/ und thust / was dir gelüstet/ bist schon
übermannet/ und hast das Leben des Geistes
nicht bey dir. Was lebt / das regt und bewegt
sich. Ein todtes Bild steht ohn Bewegung da.
Aus dem Grund ermahnt Petrus: **Ma-
chet keusch eure Seele im Gehorsam der
Warheit durch den Geist zu ungefärb-
ter Brüder-Liebe / und habt euch unter-
einander brünstig lieb/ aus reinen Her-
tzen/ als die da wiederum geboren sind/
nicht aus vergänglichem / sondern aus
unvergänglichem Samen/ nemlich aus
dem lebendigen Wort Gottes/ das da
ewiglich bleibet**/ 1. Petr. 1/ 22. 23. Ich sehe
dich ohn Ubung rechtschaffener Gottseligkeit/
drum glaube ich nicht / daß das Leben GOt-
tes in dir sey/ sondern halt dich vor einen Bild-
Christen/ und todten Götzen. Was lebt/ ist/
wanns zum Wachsthum kommt/ frucht- und
zeugbar. Wie eine Flamme die andere / so er-
weckt ein Leben das ander. David verspricht
im 51. Ps. v. 15. **Ich wil die Ubertreter
deine**

deine Wege lehren/ daß sich die Sünder zu dir bekehren. Ich sehe nicht/ daß du ein Licht in andern anzündest/ so kan ich auch nicht glauben/ daß in dir selbst ein Licht sey. Wer keinen Christen macht/ ist nicht werth/ daß er selbst ein Christ heissen soll. Was lebt/ das ist warm. Todte Dinge sind an sich selbst kalt. Du brennst nicht/ wann dein Bruder wird geärgert; bist nicht brünstig im Geist/ wann du deinen Gottesdienst verrichtest; empfindest keinen Eyffer/ GOttes Ehr in allen Dingen zu befördern. Wie kan ich dich dann lebendig nennen/ da ich dich todt finde? Was lebt/ das wächst und nimmt zu. Tritt nicht der Mensch aus dem einen Alter ins ander? wachsen nicht die Bäumlein immer fort/ bis sie ihr Ziel im Wachsthum erreichen? Du bleibst/ wie du bist/ nimmst mehr ab/ als zu: Ach! betriege dich nicht mit dem Dünckel und Namen des Lebens/ fürwahr/ du bist **lebendig todt**; GOtt mache dich durch JEsum lebendig/ Amen!

CCXXIX.

Von der Großmüthigkeit der Reichen.

Gut hin/ Muth hin/

SPrichst du. Nicht so/ mein Christ! es muß anders lauten: **Gut hin/ Muth her.** Beym Reichthum kan kein Muth seyn;

Furcht nimmt den Muth. Fürchtest du dich nicht / wann du höreſt die Worte deines Heylands: **Wie ſchwerlich werden die Reichen in das Reich GOttes kommen?** Matth. 10/ 2. Schlägt nicht diß Donnerwort deinen Muth nieder? Denckest du nicht / wie ſchwerlich du mit deinem Geld-Kaſten werdeſt Himmel-an ſteigen / und durch das enge Himmels-Thürlein eingehen können? Dornen ſind die Güter dieſer Welt / wer nicht vorſichtig damit umgehet / wird leicht verwundet. Guth hin / Furcht hin / Muth her / leichte Läſt / ſchneller Fuß / da eylt man zum Himmel. **Sorge** nimmt den Muth / wo iſt mehr Sorge als beym Reichthum? CHriſtus ſelber verknüpffet mit einander die **Sorge dieſer Welt / und den betriegl chen Reichthum** / Marc. 4/ 19. **Wer Schätze ſammlet / ſammlet ihm Sorgen** / ſagt der fürtreffliche Jüdiſche Rabbi Gamaliel; und der weiſe Seneca ſpricht im 80. Brief: **Der Arme lacht öffter und hertzlicher als der Reiche. Reichthum iſt ein unruhig Ding / höret niehal auf ſich ſelbſt zu beklagen.** Groſſe Sorge hat der Geitzige im Gewinnen / gröſſere im Vermehren und Bewahren / die gröſte im Verlieren. Guth hin / Sorg hin / Muth her. **Fremde Beherrſchung** nimmt den Muth;

wo

wo Reichthum ist / da bringet er die Herrschafft an sich / und besitzet seinen Besitzer; er ist Herr / du bist sein Knecht; er hält dich so scharff und peinlich / daß er dich auch nicht satt essen / und ruhig schlaffen lässet / und dir gar keine Ergötzlichkeit gönnet: Ein Armer ist sein eigen Herr / kan essen / schlaffen / wann er wil / und recht muthig seyn; darum sprich nicht: **Guth hin / Muth hin**; sondern viel mehr wann du dich in Armuth kleinmüthig findest: Reichthum / sage / was suchest du? mich verzagt zu machen? durchaus nicht! Du gibst mir keinen Muth / solt mir auch keinen nehmen; je kleiner Gut / je grösser Muth. Hab ich nicht Gut / so hab ich GOtt / an dem hangt mein Muth / nicht am Guth. In GOTT must du / mein Christ / allezeit gleichen Muth behalten / du seyest arm oder reich / **als die Armen / und die doch viel reich machen / als die nichts / und doch alles haben** / 2. Cor. 6. Ich will mein Hertz auff GOTT setzen / und zusehen / daß ich den nicht verliere durch meine Sünde; fällt der hin / so wird mir gewiß das Hertz auch entfallen; bleibt mir der / soll mir der Muth auch bleiben / und hätte ich keinen Heller. Er ist mir mehr als alles Guth / an ihm laß ich mich gnügen.

CCXXX.

Von der Armuth.

Armuth / weh thut.

HUnger ist ein böser Raht. So höre ich dich offt klagen / mein Freund. Aber sag mir: wer hat dich arm gemacht? Du selbst? oder dein GOtt? oder dein Nächster? Du wareſt faul / und liebteſt den Müssiggang; weist du nicht / daß Müssiggang und Armuth Mutter und Tochter sey? Du fuhreſt unvorsichtig und verwegen im Handel: Fürwitz ist der nächste Weg zum Verderben. Du lebteſt üppig / es muste nach der Welt-Manier gefreſſen / gesoffen / gepranget seyn: Weist du nicht / daß die Gaben GOttes verschwinden / wann man sie verschwendet? Lieber / zürne nicht mit der Armuth / sondern mit dir selber; klage nicht über die Bürde / die dich drucket / sondern über die Hand / so dieselbige auffgeleget; sie ist dein eigen / du hast dir deine Grube selbst gegraben; drum wilt du murren / so murre wider deine Sünde. Hat dich aber GOtt durch verhengte Land- und Stadt-Schäden / durch Krieg und Brand aus deinen Gütern gesetzt / so sey zufrieden; er hat ja Macht mit dem Seinigen zu thun / was er wil; es war nicht dein / sondern dir nur geliehen. Sprich mit Hiob: der HErr hats gegeben / der HErr hats genom-

genommen/ der Nam des HErrn sey gelobet/ Job. 1. Vielleicht hat GOtt gesehen/ daß dir dein groß Gut mehr schädlich als förderlich zur Seligkeit. Ein kluger Hauß-Vater schneidet den Hünern die Flügel ab/ daß sie nicht wegfliegen; GOtt wil dich gern selig haben/ Reichthum verleitet dich von GOTT. Nimmt GOtt mit der einen/ so gibt er mit der andern Hand wieder; **Krieg und Brand gesegnet er mit milder Hand.** Hat dich aber dein Nächster durch Unterdrückung oder Vervortheilung um das deine gebracht/ so beklagst du billig nicht deinen/ sondern seinen Schaden. Unrecht leyden schadet nicht/ sondern Unrecht thun; ein schlechter Schad/ Guth verlohren. Ists doch nur Staub/ kanst du doch was wieder gewinnen/ bleibts doch in der Welt/ hast du doch noch dein täglich Brod; aber ein Schad über allen Schaden/ die Seligkeit verlohren. Das beklage/ daß unter den Christen so mancher stachlichter Dornstrauch ist/ der dem Nächsten allen Nahrungs-Safft entzeucht/ und keinem etwas gönnt als ihm selbst. Die Juden litten keine Bettler/ die Christen machen täglich Bettler: GOtt seys geklagt! Ich wil über Armuth nicht klagen: An der Gnade GOttes und meiner eigenen Vergnüglichkeit habe ich Reichthums gnug. Nimmt mir GOtt mein Gut? wer

kan wider GOtt? es ist sein / und nicht mein / er mag damit schalten wie er wil. Bringt mich der Nächste um das meine? Ich wil nicht zörnen / sondern viel mehr ein Mitleyden mit ihm haben; denn er beleydiget sich mehr als mich: mich bringet er nur um mein Brod / sich selbst aber um seine Seligkeit. GOtt / der mich wil ernehren / wolle ihre bekehren! Amen.

CCXXXI.

Von der Krafft des Bluts Christi.

Blut gegen Blut.

DJe **Bluthuld** hebt die **Blutschuld**. Blutroth ist meine Sünde / und macht mich für GOtt zum Greuel: Blutroth ist auch mein JEsus! Blutroth in seiner **Geburt** / da er wie ein jetzt-gebohrnes Kindlein im Blut seiner Mutter gelegen; Blutroht in seiner **Beschneidung** / da er seine heilige Blutströpflein als ein Angeld meiner Erlösung außgezahlt; Blutroth im **Oelgarten** / da er wie ein Träublein unter GOttes Zorn-Kelter gedruckt / Blut geschwitzet / ja im Blut / Schweiß und Thränen geschwommen; Blutroth in seiner **Geisselung** / da er an der Säulen so viel blutgehender Geisselstreiche an seinem allerzartesten Leib auffgenommen; Blutroth in der **Krönung** /

da sein allerheiligstes Haupt vom stachlichten Dorn durchstochen/ zum Blutbrunnen geworden; Blutroth am **Creutz**/ da ein grosser Blutstrohm aus seiner Seiten entsprungen/ und seine Hände und Füsse Bluträhren worden: Der blutrothe **Keltertreter**/ der mit **röthlichem Kleide von Bazra** kommen/ Esa. 63/ 1. das blutrothe **Purpur-Würmlein**/ Psal. 22. das so jämmerlich gequetschet ist. Kräncket die **Blutschuld**/ so tröstet die **Bluthuld**. Glaube ich an JEsum/ so hab ich GOttes gnädigen Richter-Spruch schon vor mir: **Wann eure Sünde gleich blutroth ist**/ **sol sie doch schnee-weiß werden**/ **und wann sie gleich ist wie Rosin farb sol sie doch wie Wolle werden**/ Esa. 1/ 18. Was hätte theurer seyn können/ mich von Sünden zu erlösen/ als das Blut des grossen GOttes? In diesem Blut finde ich die Reinigung von allen Sünden; dann das **Blut JEsu Christi des Sohns GOttes**/ **macht uns rein von allen Sünden**/ 1. Joh. 1. Alle Egyptier ertrunckten im Rothen Meer/ alle meine Sünde söhnet das Blut JEsu aus: Ein Tröpflein dieses Bluts hätte an sich kräfftig gnug seyn können/ aller Welt Sünde zu tilgen; doch/ daß er der Gerechtigkeit gnug thäte/ und den Tod erlitte/ hat er all sein Blut vergiessen wollen: Wie reichen

Trost hat hie der arme Sünder! die Sünde ängstet mich/ das Blut JEsu kühlt die heisse Angst vom Hertzen ab. Ich trete zu meinem JEsu/ und sage getrost! Ach JEsu/ du Lämlein GOttes/ der du aller Welt Sünde trägst/ nimm doch auch meine Sünde auff deinen Rücken; der du für alle Sünder dein Blut vergossen/ laß es doch an mir armen Sünder nicht krafftloß noch verlohren seyn/ kommt der Teuffel/ wil mich schrecken? **Ich überwinde ihn durch des Lammes Blut**/ Offenb. 22. Ists nicht viel? der Löw muß vorm Lamm erschrecken; ein Tröpflein Bluts im Glauben vorgezeigt/ macht ihn flüchtig: Legt er mir vor mein schwartzes Sünden-Register? Satan; ich leugne die Schuld nicht/ aber thue einen rothen Strich hindurch mit dem Blut JEsu/ bezahlt ist alle Schuld/ das Lösegeld/ das Gott einmal hat angenommen/ kan er nun nicht verwerffen/ ein Mann ein Mann. Wil mir der Tod eins anmachen? **diß Blut zeichnet meine Thür/ das hält der Glaub dem Tode für/ der Würger muß mir nicht schaden.** Im Blut JEsu wasche ich mein Hertz/ wanns besudelt ist/ so wirds rein. Mit dem Blut JEsu färbe ich meine Bußthränen/ so sind ste vor GOtt köstlich und kräfftig/ auff diß Blut verlasse ich mich/ wann GOtt zörnen wil. Die Juden rieffen/ **Sein Blut sey über uns**

uns! zur Schuld: ich ruffe: Sein **Blut sey über mich!** zur Huld. Bist du durstig nach dem Blut der Menschen / so bin ich durstig nach dem Blut JEsu. Täglich knye ich für seine Wunden nieder / und seufftze:

O JEsu / voller Gnad /
Auf dein Gebot und Rath
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte /
Laß du auf mein Gewissen
Ein Blutes-Tröpflein fliessen!

CCXXXII.

Vom Straff- und Trost-Amt der Prediger.

Erst saur / darnach süß.

Schrecklich / **lieblich**; so muß ein Diener Christi seyn. Erstlich den Stachel / darnach Honig; zuvor die Ruthe / darnach Manna; erstlich **Wein** / darnach **Oel**; erstlich niedergeschlagen / verwundet / getödtet / darnach auffgerichtet / geheylet / lebendig gemacht; erstlich die Hölle / darnach den Himmel gepredigt. **Hirten** nennet sie Christus / Joh. 10. drum müssen sie beydes den **Stab Weh** / und den **Stab Sanfft** zur Hand haben; **Ruder-Knechte** nennet sie Paulus / 1. Cor. 4. und wil / daß sie vorsichtig fahren sollen / damit das Schiflein Christi durch die gefährliche

Klip-

Klippen der Sicherheit und der Verzweiffelung unverletzt hindurch gebracht werde; auff jener Seiten müssen sie rudern mit der gewaltigen Hand Mosis / auff dieser mit der linden und sanfften Hand Christi. Du tröstest immer; ruderst nicht recht! wie vil werden bey deinem Trost sicher und ruchloß? der alte Mensch muß gestöckt und geplöckt werden / sonst wird er muthwillig und dient dem Teuffel: Du schiltest immer; ruderst auch nicht recht / wie viel gerathen dadurch in Verzweiffelung! der neue Mensch wil Trost und Labsahl haben / sonst wird er träg zum Guten. Erstlich gescholten / darnach getrostet / so gehts recht! Der Trost kommt vom Hertzen zur Unzeit / das seinen eigenen Schmertzen nicht empfindet. Vergeblich heylt der Artzt / wann man von keiner Kranckheit wissen wil. Das ist die rechte Weise eines jeden treuen GOttes-Dieners / daß er dir erst zu erkennen gebe / worüber du entweder klagest oder klagen solltest / und dann hernach den Trost zueigne: Gleich wie ein guter Artzt erstlich die Patienten schwach macht mit Artzeneyen / und dann denselbigen auch wieder durch Hertzstärckung auffhilfft. Moses muß vorhergehen / und Christo den Weg bereiten: Dann Christus kan nicht zudecken / wo Moses nicht zuvor auffgedeckt hat. Was das Ge-

setz

setz nicht beschuldigt und verdammt / das kan das Evangelium nicht entschuldigen und selig machen. Das Gesetz gehört in steinerne Tafeln: Ist das Hertz verstockt / steinhart und ruchlos / so muß Moses blitzen und donnern / vom Tod und Teuffel predigen / bis es zermalmet / vor Angst nicht zu bleiben weiß. Gleich wie keine Geburt ohne Schmertzen abgeht; so auch keine rechtschaffene Busse ohne Schrecken des Geistes und Aengstigung des Gewissens: Wann Angst da ist / so sucht man JEsum / und eilt wie ein lechzender Hirsch nach dem Trost-Brunnen Israels; Christus ist mit seiner Gnade keinem angenehmer / als den das Gesetz zerbrochen hat; Ein Phariseischer voller Magen / der mit eingebildeter eigener Gerechtigkeit schwanger geht / zutritt den Honigseim der trostlichen Gerechtigkeit CHristi. Durch das Schrecken des Gesetzes muß die Sünden-Lust in dem Hertzen gedämpffet werden. Wer einmal geschmeckt hat / was Höllen-Angst im Gewissen sey / wird nicht leichtlich in eine Sünde willigen. Wann dann Moses das seine gethan / so muß JEsus zutreten / und heilen / was Moses hat verwundet; hat Moses in die Höll geführt / muß JEsus wieder heraus führen. Wer ein traurigs Hertz verzagen läßt / der läßts im Tod stecken / und ist sein

Ses-

Seelen-Mörder. Darnach prüfe deine Lehrer. Wer nicht Gesetz und Evangelium also zusammen treibt / daß er durch den Buchstab tödtet / darnach durch den Geist wieder lebendig machet / der dienet seinem HErrn JEsu nicht treu / und bringt dich um deine Seligkeit: Phariseer sind sie / und tünchen mit losem Kalck / die dir das Gesetz nicht schärffen / sondern dich bey allen deinen Sünden-Greueln mit Evangelischem Trost fein warm zudecken / daß du an deiner Seeligkeit nicht zweiffelst / ob du gleich in tausend Sünden lebest: Phariseer sind sie / die dich ehe lösen / ehe sie dich gebunden; und ehe trösten / ehe sie dich betrübet haben: Sie verdammen sich und dich / GOtt erbarm sichs!

CCXXIIIX.

Von der Macht des Todes.

Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben / 1. Sam. 14, 32.

SPrach Agag / der Amalekiter König / da ihn Samuel wolte in Stücken zerhauen lassen. Wie manch Welt-Kind springt dem Tod mit keckem Muth unter Augen / und spricht auch wie Agag: **Ich fürchte mich im geringsten fürm Tod nicht**; aber weit gefehlte. Auf solche Weise läßt sich des Todes Bitterkeit nicht vertreiben: Der Tod ist so ein

Gast

Gast nicht / du kennst ihn noch nicht; du bist wie ein Blinder/ der auff eine grausame Grube zulaufft / die er nicht siehet. Ist nicht die Sünde des Todes Stachel? Dienst du nicht der Sünden? O sey nicht so verwegen / der Stachel ist noch da! Ich setze/ du liegest in Todes-Nöthen / dir kommt vor die Menge deiner Sünden/ siehest auch vor Augen/ was die Sünde mit sich bringe/ nemlich ewigen Fluch / ewiges Verderben. Die Hölle sperrt ihren Schlund auf/ der Tod wil dich hinein stürtzen / kanst keinen Trost finden wider deine Sünde: Sag mir/ wie würde dir wol zu Muth seyn? Würdest du nicht die Bitterkeit des Todes schmecken? Würdest du nicht seinen Stachel empfinden? Das Beissen und Aengstigen der Sünden im Gewissen ist des Todes Bitterkeit: O weh dem/ der sie schmeckē sol! Wie selig ist/ der ins Reich Christi versetzet ist/ aus dem Tode ins Leben! An dem findet der Tod kein Recht noch Macht: **Wer an mich gläubt**/ spricht der HErr/ **der wird leben**/ **ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich/ der wird nimmermehr sterben**/ Joh. 16/ 26. Wann Sünd/ Tod und Teuffel bey einander stehen / das gibt eine erschreckliche Gestalt: Der Tod nimmt seine Macht vom Teuffel/ der Teuffel von der Sünde; wann aber die Sünde abgetreten ist / und Tod und Teuffel allein bleiben/ stehen sie wie ein grosser

Riesel

Riese / dem sein Spieß genommen / und die Arme gelähmt sind. Wer wolte sich dafür fürchten? Christus hat die Sünde weggenommen / und also durch seinen Tod zunicht gemacht den / der des Todes Gewalt hatte / Ebr. 2. v. 14. dadurch ist auch dem Tod sein Stachel genommen / und ist er nur ein todter Tod. Nun gehts mit Tod und Teuffel / wie mit einem greulichen Wurm / dem der Kopff zutreten ist: Wann ich dessen zuerst ansichtig werde / erschrecke ich; mercke ich aber / daß er todt da liegt / fürchte ich mich nicht mehr. Es fürchte sich immerhin / der den Tod samt seinem Stachel sieht; ich sehe ihn ohne Stachel / und darff mich nicht fürchten. Des Todes Stachel sticht mich nicht: Den Stachel hat er verlohren. Alleluja! Alleluja!

CCXXXIV.

Vom wahren Glauben.

Sicherheit ist kein Glaube.

DU sprichst: Ich bin ein Christ / ich bin getaufft / ich hab mich nicht zu befürchten. Mein! deucke nicht / daß das ein wahrer Glaube sey. Die Schrifft rufft: **Dient dem HErrn mit Furcht / und freuet euch mit Zittern** Psalm. 2. v. 11. Und abermahl: **Schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern** / Phil. 2 / 12. Ach! du

stehest

stehest auf schwachen Füssen / wie leicht kanst du fallen! wanns dann dahin kommt / daß du wider das Gewissen sündigest / was hast du zu gewarten? Das Urtheil ist dir schon gesprochen beym Ezechiel am 18. v. 24. 28. **Wo sich der Gerechte kehrt von seiner Gerechtigkeit und thut böses / solt er leben? Ja aller seiner Gerechtigkeit / die er gethan hat / sol nicht gedacht werden / sondern in seiner Ubertretung und Sünde / die er gethan hat / sol er sterben. Wann der Gerechte sich kehrt von seiner Gerechtigkeit / und thut böses / so muß er sterben.** Wahr ist es / wanns ein Christ versiehet / und sein Gewissen verletzet / und alsofort auffstehet / mit Petro seinen Fall bitterlich beweint / daß damit der Glaube alsbald zu seiner vorigen Krafft widerkomme; aber wahr ist es auch / daß eben in dem Augenblick / darinn er sein Gewissen verletzt / und in eine Sünde willigt / der Glaub verlesche: Und solte er in solchem Augenblick sterben / kan ihm niemand vor seine Seligkeit gut sagen: Wer fällt / der ist gefallen / und steht nicht / ob er sich schon also fort wieder auffrichten kan. Mein Christ / fürchtest du dich noch nicht? Erkenne deine Schwachheit / wie leicht ists mit dir geschehen! **Wer sich lässt düncken / er stehe / mag wol**

zusehen daß er nicht falle / 1. Cor. 10/12. Sieheſt du einen andern fallen / gedencke / daß du ebenmässig fallen könneſt. Fürchte GOtt / und wandele behutsam / daß du nicht etwas wider sein Wort thuſt. Prüfe dich offt / ob es dein Hertz recht meyne / und du auf guten Wege seyſt. Geschichts / daß du von einem Fehl übereilet wirſt / so trag doch kein Belieben zur Sünde / verharre nicht drinnen / sondern eile mit Petro hinaus / und weine bitterlich / richte dich wieder auf durch die Versöhnung im Blut JESU CHristi: Neben dieſem vergiß nicht mit ſtetem Gebet anzuhalten / daß GOtt deinen Glauben bewahre / damit er nicht auffhöre; daß er dich ja nicht verwerffe / wann du fällſt / und dich in deinen Sünden nicht wegnehme / ſondern nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit allzeit wiederum auffrichte / und Zeit zur Buſſe gönne. Folgeſt du dieſem / ſo kanſt du in gutem Vertrauen mit Paulo ſagen: **Ich bin gewiß / daß mich nichts ſcheiden kan von der Liebe Gottes / die da iſt in Chriſto JEſu.** Ich wil nicht muthwillig wider das Gewiſſen in Sünden verharren / ſonſt verdamme ich mich ſelbſt / und bezeuge / daß ich billig umkomme: Falle ich aber aus Schwachheit / ſolts auch ein ſchwerer Fall ſeyn / hab ich doch die Zuverſicht zu meinem GOtt / er werde mich wieder auffrichten. Ich

wil

wil mit zerknirschtem Hertzen und zuschlagenem Geist vor sein Angesicht treten / JEsum in die Glaubens-Arme fassen / und seufftzen: Ach Vater / um dieses deines Kindes willen sey mir gnädig! dabey aber nicht ehe sicher seyn / als wann ich in meiner letzten Stunde abdrücke / und mit Paulo sage: GOtt Lob! **Ich habe meinen Lauff vollendet** / 2. Tim. 4/ 7.

CCXXXV.

Vom Adel des Lügners.

Die Frucht arthet nach dem Stamm.

WJe der Vater ist / so ist auch das Kind: Ein böser Vogel legt ein böses Ey: Frömmigkeit kan kein Vater seinem Kinde geben / denn die lässet sich nicht fort- sondern einpflantzen; was die verderbte Natur nicht hat / kan sie auch nicht geben. Boßheit erben wir unsern Kindern an / die unser eigen ist von Adam her. Die Kinder / gleich wie sie in der Empfängnüß die Gebrechen / also nehmen sie auch die Laster ihrer Eltern an. Du verwunderst dich / wann ein frommer Mann böse Kinder hat: Was Wunder? Frömmigkeit ist kein Erbgut. Das Körnlein wird rein gesäet / aber es wächset herfür mit Spreu und Strohalmen: **Hast du ein gut Kind?** spricht ein tiefsinniger Mann / **das ist GOttes / und nicht dein;**

hilff durch deine Sorge / Fleiß und Gebet dämpffen / das du ihm gegeben hast / und von Gott erlangen / das du hast / und nicht geben kanst. Wiederum wars groß Wunder / wann von Mann und Weib ein Kind geboren würde / das nicht böse wäre. Ein Bild gebärt das ander / spricht man / und der Spiegel bekräfftigts; wer zeugt / der zeugt ein Bild / das ihm ähnlich ist. Adam zeugte einen Sohn nach seinem Bilde und Gleichnüß / so verderbt / bös und unartig / als er selbst war: Hingegen / was vom Geist geboren ist / das ist Geist / Joh. 3 / 6. Die von GOTT geboren sind / sind Göttlicher Natur theilhafftig 2 Petr. 1. v 4 sind heilig / wie er auch heilig ist; sind barmhertzig / wie ihr Vater barmhertzig ist / Luc. 6 / 35. sind vollkommen / wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist / Matth. 6 / 48. sind Gottes Nachfolger / als die lieben Kinder / Eph. 5. Weisst du / wo ich hinaus wil / mein Christ? Ich wil dir zeigen / wie der Lügner geartet sey. Der Teufel ist ein Lügner / sagt Christus / und ein Vater der Lügen / Joh. 8. Wie der Vater / so ist auch das Kind: der Lügner ist ein Teuffel / nicht besser als sein Vater. Der Lügner in der Kappen ist der Teuffel / verstellt in einen Engel des Lichts. Der Teuffel ist

GOt-

GOttes Feind: der Lügner auch; Lügenpfeile/ Mordpfeile. So nennet sie David hin und wieder in seinen Psalmen. Der Teuffel ist die ärgste Creatur unter allen: der Lügner auch. Fragst du/ warum? weil er selbst arg/ alles verärgert/ gleich den tollen Hunden/ die alles/ was sie angreiffen/ vergifften. Dem Teuffel ist die Höll gebauet: dem Lügner auch; denn Lügen gehört zum alten Menschen/ und der alte Mensch zur Höllen. **Lüget nicht unter einander**/ spricht Petrus/ **ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus.** Der Teuffel trägt seine Hölle allenthalben mit sich herum/ darum er auch von St. Jacob die Hölle selbst genennet wird: Was ist dem Lügner das böse Gewissen anders als eine Hölle? seine Verdammnüß ist um und bey ihm. Der Teuffel ist GOtt und Menschen feind/ der Lügner auch; GOtt bekehre ihn!

CCXXXVI.

Vom Gedeyen guter und Böser Rathschläge.

Böse Rathschläge gehen selten zurück;

UNd gute Rathschläge gehen selten fort. Der gute Saame fällt öffters auff den Weg/ und wurtzelt nicht/ aber das Unkraut mißräth selten. Weissest du/ warum?

die Natur ist zum bösen geneigt / dem guten feind: Leicht ists mit schwer wider den Strom zu schwimmen. Zum Bösen haben wir viel Hülffsmittel / am guten viel Hindernüssen: Mein Christ / du wirsts erfahren. Ists Werck vom Teuffel? es wird guten Fortgang haben. In deinem eignen Fleisch hat der Teuffel die gröste Stärcke wider dich. Offt kommt ihm die Welt zu Hülff / die Braut dem Bräutigam. Ists Werck von GOtt? es wird viel Hindernüß haben / und wol gar bestecken bleiben. Dann GOtt braucht keiner Gewalt / sein Werck fort zu setzen / sondern wil / daß das Gute mit freyem Willen gethan werde. Wo sind aber die neune? Du verwunderst dich oft / daß dein Vorhaben zurück gehet / und war doch zur Ehren GOttes angesehen. Ja eben darum / weils GOttes Ehr antraff / must es zurück gehen. Teuffel / Welt und Fleisch suchen Gottes Ehre nicht zu fördern / sondern zu hindern. Wie? ist dann der Teuffel mächtiger als GOtt? Nein: Eine zugelassene Macht ist nicht dessen / der sie brauchet / sondern der sie gibt und zulässet. GOtt wird nicht vom Teuffel übermächtiget / sondern hält willig und aus gerechtem Gericht seine Macht ein / daß die / so sein Werck zu hindern gedencken / durch ihr eigen Werck sich selbst ins Verderben setzen / gleich denen / die mit eignen Händen ihnen

selbst

selbst eine Grube graben zum Fall. Du hast dein Verderben nicht GOtt zuzumessen / sondern dir: Er hat dein bestes gesucht / du hasts gehindert. Nimm deß ein Exempel: GOtt hat oft im Sinn einer Stadt einen guten Regenten zu geben / erweckt fromme Hertzen / die nach ihm seufftzen / und seine Beförderung mit Ernst suchen; was thut der Teuffel? Er merckt / daß sein Reich wird zerstört werden / darum ergrimmt er in seinen Schuppen / und tobt hefftig dawider: was denckt GOtt? Es mag so seyn / wer kan der Welt helffen ohn ihren Danck? Israel / dein Verderben ist aus dir selbst. Aergere dich nicht / mein Hertz / wann du siehest / daß des Teuffels Bubenstücke ihren Fortgang haben; das muß so seyn: Dem Teuffel hilfft und dient alle Welt um die Hölle. Doch wisse gleichwol / daß / was GOtt haben wil / kein Teuffel hindern könne. Lässts GOtt zu / daß sein Werck gehindert werde / so geschichts gewiß der Welt zur Straffe / und dir zum besten. Drum laß GOtt walten.

CCXXXVII.

Von der Ehre GOttes.

Das Werck lobt den Meister.

WEß ist das gute Werck / das du thust; dein oder GOttes? Weß ist das schöne Haus / das da gebaut steht; der Art / oder des Zimermanns?

manns? du bist nur die Werckstatt / das Werckzeug ; GOTT ist der Meister / der in dir zum guten schafft beydes das Wollen und das Vollbringen. Die Ehre gebührt dem / dem das Werck zugehört: Darum sol man dich nicht loben / sondern GOTT und sein Werck sol man in dir loben: Gnug ists / daß man dich preiset als ein Werckzeug / dadurch GOtt grosse Dinge gethan hat. Du bätest täglich aus deß HErrn Munde: **Dein Nahme werde geheiliget!** Sag mir / verstehest du auch / was du bätest ? **Heilig** heisst / das abgesondert / GOTT zugeeignet ist ; das niemand angreiffen und beflecken / sondern jederman in Ehren halten sol. **Nahme** heisst Ruhm / Lob / Ehre ; von dem Namen Gottes soltu dich enthalten / daß du ihn nicht antastest / und dir zueignest: Lässest du dich rühmen oder ehren / so verunheiligst du den Namen GOttes. Wie gern hast du es / daß man dich um deiner guten Wercke willen lobet! Ein ander thut das Werck / ein ander wil den Namen darvon haben / ist das recht? die Biene macht Honig / die Hummel frisst es auf / ists recht? Du nennest einen Diebstahl / wann man dir nimmt / was du durch deine Arbeit erworben / da doch nicht deine Arbeit / sondern GOttes Segen dir alles gibt: Solts nicht ein viel schändlicher Diebstahl seyn / wann

du

du GOtt die Ehre raubest / die er ihm zu weg gebracht hat durch seine Wercke? Ey/sprichstu/ sol ich gutes thun / und weder Lob noch Lohn davon haben? Mein Christ / fürcht dich nur nicht / deine Arbeit im HErrn wird nicht vergeblich seyn; den Lohn läßt GOTT dir / das Lob solt du ihm lassen. Thut GOTT nicht alles allein in deinen Wercken? in ihm lebst/ webst und bist du; ohn ihn köntest du keine Hand regen / keinen guten Gedancken haben: dennoch läßt er dich zu gleichem Theil gehen/ er nimmt das Lob / läßt dir den Lohn. Ja wenn ichs recht bedencke / lästs dir GOTT gantz. Du wirst ja dermaleins ein **Lob bey GOTT haben** / 1. Cor. 4. Wie hoch wird der Richter JEsus die Wercke deiner Barmhertzigkeit rühmen am jüngsten Tage/ Matth. 25. Auch hat ers gern / daß Menschen die Gnad / so er in dich geleget/ und durch dich beweiset / erkennen / und dich als sein Werckzeug loben / wann ihm nur der Meister-Ruhm allein gelassen wird; sonst bleibt er nicht GOTT / sondern du trittst in seine Stelle. Das allerbeste ist / daß wir uns und all das unsrige gering und zunicht machen; halten wir von uns selbst viel / und suchen Ruhm bey Menschen / so kan GOtt bey uns nicht groß seyn; je mehr wir an uns selbst abnehmen / je mehr nimmt GOtt zu. Drum / mein Hertz/

erniedrige dich selbst / damit GOtt groß werde / und sprich mit dem Täuffer Johanne: **Er muß wachsen / ich aber muß abnehmen /** Joh. 3 / 30. Hast du was / so hast du es nicht von dir selbst / sondern von GOtt; kanst und thust du was / so ist das vermögen und Werck nicht dein / sondern GOttes / dem gönne die Ehre / und sprich: Wer bin ich? von der lautern Gnade GOttes bin ich / was ich bin / es gnügt mir / daß GOtt mich armes Würmlein zu seinem Werckzeug gebraucht / und noch etwas gutes durch mich ausrichtet / ich achte mich dazu unwürdig. Ich wil GOtt die Ehre geben / die ihm gebührt. Das Werck ist sein / der Ruhm sol auch sein seyn. Nicht mir / HErr / nicht mir / sondern deinem Nahmen gib die Ehre!

CCXXXVIII.

Von der Verachtung Göttliches Worts.

Ach! halt / wer halten kan.

VErachtet man / so ists verlohren. Das liebe Wort Gottes meyne ich / und die Gnade / so uns darinn angetragen wird. Liebe Christen / kaufft / weil der Marckt für der Thür ist; sammlet ein / weil die Sonne scheint und gut Wetter ist; braucht der Gnaden Gottes / und seines Worts / weils da ist. Gottes Wort und Gnade ist wie ein fahrender Platzregen /

regen / der nicht wieder kommt / wo er einmal gewesen ist. Er ist bey den Juden gewesen / aber hin ist hin / sie haben nun nichts. Paulus brachte ihn in Griechenland / hin ist hin / nun haben sie den Türcken: Rom hat ihn auch gehabt / hin ist hin / sie haben nun den Papst. Und ihr dürfft nicht dencken / daß ihr ihn ewig haben werdet. Der Undanck und die Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Drum greiff zu und halt / wer halten kan / faule Hände müssen ein bös Jahr haben. Ach! mir thränet das Hertz im Leibe / wann ich bedencke / wie schändlich das Wort GOttes verachtet wird. Mich dünckt / ich sehe von ferne / was GOtt im Sinn habe. Weil du im Liecht nicht wandeln wilt / wird er das Liecht wegnehmen / und dich mit Blindheit schlagen. Oder ist Teutschland besser als andere Länder? GOtt thut dir kein Unrecht / weil du das Wort so schnöd verachtest / und mit deinem heydnischen Wandel für aller Welt zu schanden machest. Wie danckest du / wann dir jemand einen Thaler zuwirfft? Wann GOtt sein Wort predigen lässt / und sein gantzes Himmelreich anbeut / finden sich sehr wenige / die sich deß freuen und hinein begehren! Solte GOtt nicht endlich müde werden / dir seinen Schatz länger nachzutragen? Wie bald ermüdest du / wann dir kein Danck wird für deine Wohlthaten?

GOtt

GOtt hat nicht allein keinen Danck/ sondern noch dazu grossen Undanck zum Lohn/ und solt nicht müde werden/ dir seine Gnade nachzutragen? Ich verwundere mich über GOttes Langmuth. Ach greiffe zu/ weil GOtt noch die Gnaden-Hand ausstrecket/ wer weiß/ wie lange? Halte doch/ wer halten kan. Haltet/ liebe Christen/ mit dem Munde/ und höret nicht auf zu seufftzen: **Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort!** haltet mit den Händen/ und thut die Wercke/ die GOtt in seinem Wort erfordert. Wozu nutzt ein Wegzeiger/ wann man nicht folgen wil? Wozu ein Liecht/ wann man Lust hat in der Finsternüß zu bleiben? Ach HErr/ was sind wir arme Würmlein/ wann wir dein Wort nicht haben? besser nie gebohren/ als dein Wort verlohren. Was wil uns dann trösten/ stärcken/ erleuchten/ selig machen/ wanns dein Wort nicht thut? Ach HErr/ nimm ja nicht im Zorn von uns den Schatz deiner Gnaden! Gib ein sehendes Aug und ein hörendes Ohr/ um JEsus willen/ Amen.

CCXXXIX.

Vom reichen Kinder-Segen.

Viel Kinder/ viel Rinder.

DU sprichst: Ach! daß mir GOTT so viel Kinder gibt! Ich unglückseliger Mensch/ wie

wie wil ich sie nehren? Viel Zähne/ wenig zu beissen; viel um den Tisch/ wenig auff dem Tisch. Pfui/ schäme dich ins Hertz/ du schnöder Unglaube! Hältest du das vor ein Unglück/ was GOttes Wort einen Segen nennet? Kinder sind eine Gabe GOttes; gibt dir GOtt Unglück? Wann David spricht im 128. Psalm v. 3/4 **Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Hauß herum/ deine Kinder wie Oelzweige um deinen Tisch her**/ thut er fort hinzu: **Siehe! also wird gesegnet der Mann der den HErrn fürchtet.** Was machst du aus Gottes Segen? Wie man in dem Lande/ da die Oel-Bäume wachsen/ junge Oel-Bäumlein um den Tisch herum zu pflantzen pflegt/ und daselbst unter ihrem Schatten im Grünen zu essen/ weil junge Oliven sonderlich eine gesunde Frucht sind; so stehets fein/ wann fromme Kinder aus unbeflecktem Ehe-Bette gezeugt/ um den Tisch hersitzen/ oder für dem Tisch in der Reihe stehen und beten: Und wie ein Oel-Baum/ weil er feist ist/ nicht leicht veraltet/ sondern etliche hundert Jahr immer grünt/ und daher ein Zeichen der Unsterblichkeit ist: Also sehen die Alten an ihren Kindern/ wann GOtt das Geschlecht erhält/ lebendige Bildnüsse ihrer Unsterblichkeit. Ist es nicht zu bedauren/ daß dir deine Kinder

so

so unlieb sind? Es sol dir kein Ding lieber seyn/ als daß du nur köntest eine Seele GOtt zuführen. Was ist es aber/ wann dir GOtt die Seelen in den Schooß setzet/ die von deinem eignen Leib ehrlicher weis gezeuget sind/ daß du dieselbe verachtest? Lutherus schilts vor Unglauben/ wann die Leute sagen: Wie kan ich mich mit Weib und Kind ernehren? **Es ist Unglaube**/ spricht er/ **und Zweiffel an GOttes Güte und Warheit. Sie trauen**/ so lang sie **wissen**/ **daß sie GOttes nicht dürffen/und Vorrath haben: Sie wollen des gutes sicher seyn/ wo sie essen/ trincken und Kleider nehmen**; ja/ **sie wollen den Kopf aus der Schlinge ziehen**/ Genes. 3. **Im Schweiß deines Angesichts**/ 2c. **Christliche Eheleute sollen GOtt sorgen lassen**/ **wie sie mit ihren Kindern ernehret werden. Gott macht Kinder, der wird sie auch wol ernehren.** Das ist es/ was ich sage: Gibt GOtt Kinder/ so gibt er auch Rinder. Deine Kinder essen mit dir nicht/ sondern du issest mit deinen Kindern. Wie offt legt dir GOtt heimlich einen Segen in Küch und Keller um des Säuglings willen/ aus dessen Mund er ihm eine Macht hat zugerichtet! Laß dein Sorgen/ bist du klug/ und gewöhn dein Kind zur Gottesfurcht: Kans bäten/ es wird dir fürwahr

man-

manchen Segen vom Himmel herab bäten: Glaube mir/ daß viele Eltern verderben/ weil sie keine Kinder haben/ die für sie bäten können; und daß viel erhalten werden/ weil sie Kinder haben/ die für sie bäten können. Bey vielen Kindern ist offt viel Fluchens; wilt du bey deinen vielen Kindern viel Segens haben/ so hilff dazu/ daß sie fromm und selig werden: GOtt helff dir!

CCXL.

Von den üblen Bezahlern.

Trutz Käyser!

WO nichts ist/ da hat der Käyser sein Recht verlohren/ spricht mancher/ wann er zahlen sol/ was er geliehen. **Der Gottlose borget/ und bezahlet nicht**/ Psal. 17/21. Man hat/ die aus Noth leihen/ bezahlten wol/ wann sie der Tod nicht übereilte/ oder durch GOttes Verhängnüß um das Ihre kämen. Ein Gottseliger geräth offt in Schuld ohne seine Schuld/ und ist ihm ein groß Creutz/ daß er nicht wieder geben kan/ was er geborgt; er seufftzet darüber zu GOTT/ der zahlt seinen Schuldherrn anderweit mit reichem Seegen: Andere borgen muthwillig/ haben nie die Meynung zu zahlen/ gedencken dadurch eine glückliche Nahrung zu finden; o des schnöden Betrugs! Ungerechtigkeit baut dir keine

Häu-

Häuser / sondern verwüstet sie: GOtt wil durchaus gezahlt haben / was man schuldig ist. Drum versahe er durch Elisæum jene Witwe mit Oel / daß sie ihre Schuld zahlen solte. Aus Christlicher Liebe ist man schuldig zu leihen / das ist Barmhertzigkeit; man ist aber auch schuldig zu bezahlen / das ist Gerechtigkeit. Wer borgt / und nicht zu zahlen gedenckt / begeht eine dreyfache Sünde: Er versündiget sich an GOttes Gesetz / du **solt nicht stehlen.** Borgen und nicht zahlen wollen / ist ein schändlicher Betrug und Diebstal: Er versündigt sich an ihm selbst / indem er seinen Glauben / Ehr und Redlichkeit so liederlich verschertzet / die doch theurer ist dann alles Geld: Er versündigt sich an seinem Nächsten / den er um sein Gut / auch / so Verzweiflung darzu stösst / um seine Seligkeit bringt. Sirach gibt so wol dem Leiher als Borger gar Christliche Erinnerungen / wann er spricht: **Wer seinem Nächsten leihet / der thut ein Werck der Barmhertzigkeit / und wer Gürer hat / der sol solches thun. Leihe deinem Nächsten / wann ers bedarff / und du ander gibs auch wieder zu bestimmter Zeit: halt was du geredet hast / und handle nicht betrieglich mit ihm / so findest du allzeit deine Nothdurfft. Mancher meynt / es sey gefunden / was**

er

er borgt und machet den unwillig/ der ihm geholffen hat: Er küsst ihm die Hand/ dieweil man ihm leyhet und redet so demüthiglich um des Nächsten Geld aber wann ers soll wiedergeben/ so verzeucht er/ und klaget sehr/ es sey schwere Zeit/ ꝛc. Sir. 29/ 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Noch eins: Ihr Reichen seyd Gottes Schuldner; GOtt hat euch seine Güter nicht gegeben/ sondern nur geborget/ und wil bezahlt seyn in seinen dürfftigen Kindern. Wer viel borgt/ und nicht bezahlt/ gedenckt nicht lang im Gut zu sitzen. Zahlet ihr GOtt nicht was ihr ihm schuldig seyd/ euer Gut wird ein böses Ende nehmen/ und wie der Rauch vergehen. Wer gibt/ der hat; wo Borgen und Nicht-bezahlen einzeucht/ da zeucht Credit aus.

CCXLI.

Von der Kinder-Zucht.

Ein junges Bäumlein lässt sich ziehen.

Nicht so ein alter Stamm. Wie komts/ daß jetzt der jungen ungezogenen Leute in allen Ständen so ein grosser Hauffe ist/ daß geschickte Leute so dünn gesäet/ und allenthalben die Klage/ es fehle an Leuten? Ich wil dirs sagen: Wie du die deinen zeuchst in der Jugend/ so hast du sie im Alter. Geschickte wackere Leute wachsen nicht auf

den Bäumen / man haut sie nicht aus Steinen/man schnitzt sie nicht aus Holtz; auch wird GOtt keine Wunder thun / und sie von neuem schaffen / weil man der Sache durch andere gute Mittel rahten kan. Du must selbst dazu thun/ und Mühe anwenden / sie durch eine gute Zucht zu machen. Ach! wie grosse Schuld hat am Mangel geschickter Leute die Obrigkeit! wann sie das junge Volck lässet auffwachsen/ wie das Holtz im Walde/ und nicht acht hat / wie mans lehrt oder zeucht; drumb wächsts so unordentlich/daß es zu keinem Bau/ sondern nur / als ein unnütz Geheck / zum Feurwerck tüchtig ist. **Es muß doch weltlich Regiment bleiben**/ schreibt D. Luther Tom. 2 Jen. b. 463. **Sol man dann zulassen/ daß eitel Kültze und Knebel regieren/ da mans wol bessern kan; ist ja ein wild unvernünfftiges Fürnehmen/ so laß man eben so mehr Säu und Wölffe zu Herren machen / und setzen über die/ so nicht dencken wollen / wie sie von Menschen regiert werden. So ists auch eine unmenschliche Boßheit / so man nicht weiter dencket/denn also/ wir wollen jetzt regieren/was gehts uns an/wie es denen gehen werde die nach uns kommen? nicht über Menschen/ sondern über Säu und Hunde / solten solche Leute regie-**

regieren die nicht mehr dann ihren Nutzen oder Ehr im Regiment suchen. Wann man gleich den höchsten Fleiß anwendet daß man viel feine gelehrte geschickte Leute erzöge zu regieren / es würde dennoch Müh und Sorge gnug haben daß es wol zugienge. Wie sol es dann zugehen / wann man da gar nichts zu thut? Eltern haben auch nicht wenig Schuld an der übeln Aufferziehung ihrer Kinder / sie bauen selbst nicht dran durch heilsamen Unterricht / bestellen auch keine andere zum Bau / ja reissen offt durch ärgerlichen Vortrit an ihnen nieder / was andere durch heilsamen Unterricht auffgebauet. Mancher wil seinem Kinde keinen Præceptorem geben / spart die lieben Heller / hat das Kind lieber als das Kind / denckt / ein Gold- und Silber-Schatz sey besser / als ein Tugend-Schatz. Aber weit gefehlt / Tugend geht über Gold / mit keinem Gold kan man Tugend kauffen / Tugend aber kan wol Gold erwerben / was ists? Gold gegeben / GOtt genommen? Du nimmst deinem Kinde mehr / als du ihm gibst. Andere halten ihren Kindern zwar Præceptores, haben aber keine Auffsicht weder selber noch durch andere drauf; was sie ihnen einträpflen / und ob sie nicht mit Exempeln an ihnen mehr niederreissen / als sie mit Worten bauen:

Solche Eltern sind der Kinder Mörder / und nicht werth / daß sie Eltern heissen sollen. Mein Christ / schneide / binde / biege / pfropffe / weil das Bäumlein noch jung ist. Es wird dir hernach schöne Früchte tragen / du wirsts erfahren.

CCXLII.

Von hohen Ehren-Ständen.

Ein Zwerg ist ein Zwerg /

UNd stünde er auf der Spitzen des höchsten Berges. Ein Ries ist ein Ries / und stünde er in der tiefsten Gruben. Die Welt urtheilt von der Person nach dem Stande. Ey / spricht man / er muß ja ein gelahrter / kluger / geschickter Mann seyn / weil er einen so hohen Ehren-Stand bekleidet / tritt herein unter seinen Cardinälen und Creaturen / wie der Pabst unter seinen Purpuranten: Mein / so solts billig seyn / Tugend und Ehr solten sich nicht trennen lassen. Es ist fürwahr keine geringe Glückseligkeit eines Landes / wann die Würdigkeit Mosen und Aaron über andere setzet / und solche Wahlen geschehen allezeit von Gott; dahingegen die Eindringungen / die durch Geschencke / Gunst oder Gewalt vorgenommen werden / wie sie öffters einen gemeinen Nutzen elend machen / also auch von dem herkommen / der ein Stiffter aller Verwirrung ist.

Weh

Weh dem Lande/ das solche leyden muß! Weh der Person/ die solche zuwege bringet! Beyde haben sie sich verkaufft! jener zur Knechtschafft/ dieser zur Sünde: Gottseligkeit und Tugend solte den Menschen groß machen und erhöhen/ aber da kehret sichs um; Die Welt krönt auch wol einen Esel/ und muß offt der gröste Esel die gröste Kron tragen: Wann Simon kommt mit der güldenen Hand/ stehen alle Ehren-Pforten offen. Da CHristus auffwärts fährt/ und spricht: **Niemand gibt ihm selbst die Ehre/ sie werde ihm dann gegeben vom Himmel/** Joh. 3. da fähret die Welt abwerts/ und wil die Ehr aus den Gold- und Silber-Bergen holen; was ists dann mehr? Eine Sau ist eine Sau/ auch im güldnen Haarband: Der Stand ehret die Person nicht/ sondern die Person den Stand. Ich habe nicht nöthig einen **Ehrwürdig** zu nennen/ darum daß er im Predigt-Amt sitzt/ wann er nicht das Amt mit solcher Treu verwaltet/ daß er billig Ehren werth ist. Die Person kan das Amt schänden und lästerlich machen/ wie Paulus saat: **Lasset uns niemand Aergernüß geben/ auff daß unser Amt nicht gelästert werde:** So kan sie auch dasselbe ehren und rühmlich machen: Ehre kommt aus der GOttseligkeit und Tu-

gend / Tugend aber ist nicht ein Anhang des Ampts / sondern der Person. Wie vom Himmel kommt / was er bringt / so muß auch die Ehr selbst daher kommen. Wer sie anders woher nimmt / ist und bleibt ein Zwerg / und stünd er auf der Spitzen des höchsten Berges. Dring / bettle / lauffe / kauffe wie du wilt / einen Stand bringst du dir leicht zu Wege / aber keine Ehre. Ich weiß wol / daß / wie ich zu meiner Leibs-Grösse keine Elle zusetzen kan / so kan ich mir auch selbst meine Tugend und Ehr nicht vergrössern / hats GOtt in seinem Rath beschlossen / daß sie grösser werden sol / wird sichs zu seiner Zeit wol finden / ich hab schon mehr / als ich verdient / und ist mir Ehr gnug / daß ich GOttes Kind und Erbe bin.

CCXLIII.

Von der Macht des Glaubens.
Gottförmig / Gott mächtig.

THue ich / was GOtt wil / so thut er was ich wil: Er ist Mann / ich bin Weib: Laß ich ihm Macht über meinen / so läßt er mir Macht über seinen Willen. Im Glauben besteht alles / wie CHristus sagt zum Cananeischen Weiblein: **O Weib / dein Glaub ist groß! dir geschehe wie du wilt.** Durch den Glauben ist GOtt ein HErr über mich / und ich bin ein Herr über GOtt. Der Herr gebeut / der Knecht

Knecht gehorcht; mein Bitten ist ein Gebieten. Der Glaub ist so sicher seiner Bitte / als ein Herr seyn kan dessen / was er seinem Diener befohlen. Wann Josua betet / muß ihm GOTT die beyde Himmels-Fackeln halten / den Streit mit seinen Feinden glücklich zu vollenden. Wann Jacob in seinem Kampff weint und flehet / muß GOtt bitten / Ach! laß mich loß / er aber spricht: Nein; Ich laß dich nicht / du segnest mich dann. Der Glaube ist GOttes zu allen Dingen mächtig (ich schäme michs zu sagen /) wie ein Herr seines Knechts. Wie? ists nicht Ketzerey / GOtt einen Knecht der Menschen zu nennen? So denckt ohn Zweiffel der Pabst / weils der Ertz-Ketzer / D. Luther / gesagt hat / Tom. 1. Jen. b. 97. Höre seine eigne Worte: **Israel heisst ein Herr GOttes / das ist gar ein hoher heiliger Name / und begreifft in sich das grosse Wunder / daß ein Mensch durch Göttliche Gnade gleich Gottes mächtig wurde / also / daß GOtt thut / was der Mensch wil / wie wir sehen daß durch Christum die Christenheit mit Gott also vereinigt ist / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam / daß die Braut Recht und Macht hat zu deß Bräutigams Leib und allem was er hat / welches alles durch den Glauben / da ist der**

Mensch in Israel/ der in GOtt/ mit GOtt und durch GOtt ein HErr ist alle Ding zu thun und zu vermögen. Was dünckt dich/ lieber/ der du wider mich streitest/ wilst du mein mächtig werden? O weit gefehlt! ich bin dir in GOtt wol gewachsen: Seine Macht meine Macht; GOttes Macht/ Allmacht. Du armes Strohälmlein/ wilt du dich wider den aufflehnen/ der dich mit seinem Blitz und Donner kan in Stücken reissen? Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausend/ GOtt kan und muß sie mir alle vom Leibe abhalten. Ich wil mich ihm gantz ergeben und sagen: HErr ich bin dein/ machs mit mir/ wie dirs gefällt/ so wird er sich mir zu eigen schencken/ und sprechen: Hertz/ ich bin dein/ brauch mich/ wie du wilt/ zu deinem besten. Hand in Hand/ der Bund hält vest:

Ich bin dein/
Du bist mein/
Ewig sol die Liebe seyn.

CCXLIV.

Von der Materia des Gebäts.

Nicht das Liebste/ sondern das Beste.

BEdencke das/ wann du bäten wilt! **Wir wissen nicht/ was wir beten sollen/** spricht Paulus Rom. 8. v. 26. Offt halten wir vor gut/ was schädlich; offt vor schädlich/

lich / was gut ist. Offt haben wir nicht die Macht recht zu bedencken / wie hoch-schädlich die Dinge seyn / die wir begehren / weil die Lust den Verstand blendet / und die Zuneigung das Urtheil verhindert: Wann aber die Hitze der Begierden etwas nachgelassen / gereuet uns / daß wir solch Ding gebeten / und fangen an / dasselbe zu verfluchen; wie der Krancke das kalte Wasser / so er in der Hitze getruncken; und der Ergrimmte den Degen / mit welchem er im Eyffer sich oder andere beschädiget: Denn GOTT muß uns offt im Zorn geben / was schädlich ist / weil wir auch wider des Geistes Einrathen nicht ablassen / ihn darum anzuflehen. Das Volck Jsrael wolte mit aller Gewalt Fleisch essen; GOtt erfüllte ihre Begierde im Zorn / und ließ sie den Tod dran fressen: Dasselbe Volck begehrte zur Zeit der Richter einen König / und wolte sich durchaus nicht abweisen lassen; GOtt gab ihnen einen König / aber zur Straffe. Mancher begehrt groß Gut / und erlangts / aber zu seinem Verderben; er sucht und findet eine hohe Stelle / aber zum tieffen Fall; er begehrt und überkommt die Gesundheit / aber kranck seyn wäre ihm besser: Viel Dings gibt uns GOTT als ein zorniger Richter / daß er als ein gnädiger Vater würde abschlagen. Darum / mein Christ / bitte nicht um das /

was dir lieb / sondern was dir heylsam ist. Wann du in einen Tuchladen geheſt / dich zu kleiden / legt dir zwar der Krämmer allerley Stücke vor / blau / gelb / grün / roth / gemengt: damit du die Wahl habeſt / du aber achteſt der Farben nicht / sondern erwählſt ein dauerhafftes Tuch / das langsam verschleiſt. Wann du beteſt / kommt dir allerley vor / dein Fleisch wil bald dtß bald jenes haben / du aber läſſeſt dem Geist die Wahl des Guten; dann das bleibet / wann alles andere Farbenwerck vergehet. Geld und Gut hat zwar eine schöne Farbe / aber wie viel tausend hats in den Abgrund der Höllen gestürtzet! Die Ehre hat zwar einen herrlichen Glantz / aber wie viel hat GOTT hoch steigen laſſen / nur daß ſie deſto tieffer fielen! Gesundheit hat einen guten Schein / aber meyneſt du nicht / daß aus dem verlohrenen Hauffen viel wären gen Himmel kommen / wann ſie die Gnade gehabt / daß ſie etliche Jahr des Siechbettes gewartet hätten? Drum geh ab von deinem Willen / und ſiehe auff dein Heyl. Wie kanſt du im Namen deines Heylandes begehren / was dir nicht heylsam / sondern schädlich ist? Laß dich / wann du um etwas zeitliches bitteſt / gäntzlich in GOttes Willen / und ſtells dem heim / ob er dirs geben wil / oder nicht / weil ers am beſten weiß / ob dirs diene / oder nicht. So betete jener Auſſätziger:

HErr /

HErr so du wilt / kanst du mich wol reinigen / Matth. 8. v. 2. Und so lehret uns CHristus umstägliche Brod bitten / daß wir vorher bitten um ein gelassenes Hertz; dein Will geschehe / Matth. 6. Ein solch Hertz wil GOtt haben / daß ihm seinen Willen lässt wolgefallen / und einem solchen Hertzen thut er wiederum zu gefallen / was es nur begehrt. Denn GOtt richtet sich allemahl nach unserm Hertzen / wie er uns findet gegen sich / so schickt er sich gegen uns. Ich wil meinem GOtt im Gebet ein gelassenes Hertz zum Opffer bringen / so wird er mir geben / was mein Hertz wünschet. Kan ich von Hertzen sagen: Mein GOtt! ich begehre nichts / als was du mir geben wilt; so wird er mir gar tröstlich antworten: Mein Kind / ich wil dir alles geben / was du begehrest. Ich wil selbst dein Schild / und dein sehr grosser Lohn seyn / an mir solt du alles haben. Ja / mein GOtt! du bist mir gnug.

CCXLV.

Von dem allgemeinen Gebet.

Ein Muth / ein Mund.

DAs dringt durch die Wolcken. Wann vieler Christen Hertzen durch die Liebe mit einander seyn verbunden / so / daß ihrer aller ein Geist und eine Seele ist / dann beten sie alle aus einem Muth und Munde; und solch Gebet

hat

hat grosse Krafft bey GOtt. **Ich sage euch/ spricht Christus/ wo zween unter euch eins werden auff Erden worum es ist/ das sie bitten wollen/ das sol ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel: Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen/ da bin ich mitten unter ihnen/** Matth. 18/ 19. 20. Ists dem frommen GOtt lieb/ daß sich in Christi Namen nur zween vereinigen etwas zu bitten/ wie viel angenehmer wirds ihm seyn/ wann zwey oder drey tausend/ mehr oder weniger/ sich im Geist zusammen thun? Fürwar solch Gebet muß den Himmel stürmen/ und GOttes Hertz in Stücken brechen. Viele Pfeile dringen tieffer und rühren schärffer dann eins: Einem Vater gehts näher ans Hertz/ wann auff einmal alle seine Kinder mit ihrem Geschrey auff ihn zu dringen/ als wann eins nach dem andern seine Bitte vorbringet: Da Jacob den Regenten in Egypten bewegen wolte/ daß er ihm Getrayd verkauffte in der theuren Zeit/ sandte er ihm alle seine Söhne auff einmal zu/ die sprachen: **Wir sind alle eines Manns Söhne.** Ach! es ist ein bewegliches Gebet/ und muß GOtt zu Hertzen gehen/ wann viel Christen in einem Geist vor ihn treten/ und sagen: Heiliger Vater/ erhöre uns! wir sind alle mit einander deine Kin-

Kinder. Es ist auch mehr Eyfers im Gebät/ wann viele / als wann einer betet: Denn der eine zündet den andern an: Gleich als wann viel mit einander in die Wette lauffen / dann ist gleichsam ein Streit unter ihnen / wer das Ziel am ersten einholen werde/ einer wils dem andern zuvor thun / einer treibt den andern mit fort: Im Gebät streiten wir mit dem Teufel; je mehr Seufftzer/ je grössere Macht: Auch streitet der Teufel mit uns / und bemühet sich unsere Andacht zu verstören; das geht ihm aber nicht an / wann viel bäten. Eine zerstreuete Macht ist keine Macht; wer mit vielen zu thun hat / fehlt aller / schläfft einer/ wacht doch der ander. Wann viel zugleich bäten/ ersetzt der eine / was dem andern mangelt: Denn wir können nicht alle zugleich brünstig und muthig seyn zum Gebät / beym einen ist der Glaube schwach/ beym andern die Andacht kalt; doch kömmt der eine des andern Schwachheit zu Hülffe/ und erhört GOtt offt um zweyer oder dreyer willen vieler hundert Seufftzer. Ist gleich/ als wann man einen Thaler hat/der sein Gewicht nicht hält / ist der allein/ wird er verworffen/ gibt man ihn samt andern vielen aus / wird er angenommen: Was das gemeine Gebät vor Krafft habe / ist nicht auszusprechen. Es ist unmüglich/ spricht Chrysostomus / daß GOTT

einer

einer gantzen Gemeine etwas abschagen könne: Denn er wird gleichsam durch die Scham überwunden. Drum laß dirs lieb seyn/ wann du mit dem Hauffen bäten kanst; ist Glaub im Gebät/ es wird warhafftig erhört.

CCXLVI.

Von der Beständigkeit im Gebät.

Halt an!

ENdlich muß der Segen kommen: Haltet an am Gebet/ ermahnt Paulus. Fleisch und Blut wird alsbald weich/ wann sich Gott nicht wil erweichen lassen: und lässet ab vom Gebät/ wann GOtt nicht zur Stund in die Bitte williget. Nicht so/ mein Hertz! Wie der Baum nicht fällt vom ersten Schlag/ und der Stein vom ersten Tropffen nicht mürbe wird: so lässt auch sich GOtt nicht allzeit durch ein Seufftzerlein erbitten. Da Moses Wasser klopffen wolte aus dem Felsen/ schlug er mit seinem Stabe nicht ein- sondern zweymahl drauf; GOtt ist der Fels des Heyls/ aus ihm quillt das Wasser des Lebens. Er wil aber nicht ein- sondern offtmal drumb angeflehet seyn; das Gebät ist der Stab/ mit welchem wir sein Hertz in Stücken schlagen/ daß er selbst die Wunde fühlt/ und sagen muß: Mein Hertz bricht mir/ ich muß mich dein erbar-

barmen. Wil man eine Stadt einnehmen/ muß man nicht allein davor rücken/ und sie ein und andermal beschiessen; sondern mit Schiessen anhalten/ und sie mit Feuer-Ballen so lang ängstigen/ bis sie sich ergibt: Nicht gnug ists/ daß du ein oder ander Seufftzerlein gen Himmel schickst; sondern du must dich anfeuren im Geist/ die Seufftzer häuffen/ ein Pfeil mit dem andern schärffen/ und nicht ablassen/ bis die Hülff komme. GOtt hält mit der Gabe zurück/ daß du desto inbrünstiger bätest; Er verbirgt sich/ daß du desto fleissiger suchest; Er verschleusst die Himmels-Thür/ daß du desto hefftiger anklopffen solt. Bittet/ suchet/ klopfft an/ Luc. 11. Endlich nimmst du/ was du bittest; findest/ was du suchest/ und wirst eingelassen/ wann du lang gnug angepocht hast. Ein unablässiges Gebät ist mit einer gewissen Hülffe verknüpffet. Die Beständigkeit im Gebät dienet dazu/ daß der Muth und Eyfer wachse: Je tieffer man den Brunnen gräbt/ je mehr Wassers findet sich/ je länger du bätest/ je lieber bätest du. Das Gebät ist gleich der Speise/ die immer süsser wird/ wann man sie lang im Munde hält. Aus einer langen Ubung wird endlich eine Lust/ und die Gewonheit wird endlich zur andern Natur. Im Anhalten beweiset auch der Glaube seine Krafft/ derselbe muß sich auf GOttes Verheissung

heissung gründen / und an der Erhörung nicht zweiffeln: Die Vollkommenheit aber des Glaubens bestehet darinn / daß wir bitten / und nicht bekommen / ja wol das Widerspiel bekommen. Wann dann die Seele wider alles Empfinden auff GOttes Güte trauet / und von ihm gewisse Errettung hofft / das heisst Glaube / und gibt dem Gebät den besten Schmuck; läßt man nach zu bäten / so ist gewiß der Glaub verloschen. GOtt verzeucht zu geben / nicht daß du an seiner Erhörung zweiffeln / sondern um schnelle Erhörung desto eyffriger anhalten solst: Bedencks / mein Hertz / und ermüde nicht im bäten; du siehest / wie mancher Bettler so unverschämt ist / daß er sich nicht wil abweisen lassen. Zwar Menschen ist solch unverschämtes Geilen verdrießlich / aber GOtt angenehm: Er hats gern / daß du ihn überlauffest / und will nicht gern deinen Willen thun / ehe du ihn gleichsam darzu zwingest. Ach! wüstest du / wie lieb dem Höchsten dein Gebät ist / du würdest Tag und Nacht auf den Knien liegen / und des Betens kein Ende machen. Wanns müglich wäre / daß GOtt den Himmel lassen könte / und an einem gewissen Ort wohnen / er würde die Seele zu seinem Haus erwehlen / die allzeit bätet / und nicht laß wird; Warum nennt die Schrifft sein Hauß ein Bät-Hauß? Weil er nir-

nirgend Lust hat zu wohnen / als wo man immer Lust hat zu bäten. Du bätest und wirst müde? deine Arbeit ist verlohren / der Feind geht mit der Kron davon. Wie kanst du siegen / wann du die Waffen niederlegst / und vom Plan trittst? halt an / so bleibt der Sieg auff deiner Seiten / ob du gleich die Krafft des Gebäts so bald nicht empfindest / noch mit den Augen siehest / was es gutes schafft; werden doch die Feinde dadurch in vielen Anschlägen verhindert / und geschehen offt viel verborgene Gerichte GOttes an ihnen / biß endlich alle Welt vor Augen siehet / daß du gewonnen hast. **Anhalten** schafft das **Aushalten**. Woher kommts / daß du armes Würmlein nicht zutreten wirst / wann sich viel mächtige Feinde wider dich verbunden? Woher kommts / daß du nicht zu Grund geheſt / wanns das Ansehen hat / als hätte sich alles Unglück wider dich verschworen? Woher kommt der freudige Muth / wanns scheint / daß alle Hoffnung verlohren sey? Aus dem unabläſſigen Gebät: Läſſt Moses die Hand sincken / muß Jsrael unterliegen. Das beständige Gebät versichert dich auch / daß deine Hoffnung nicht werde vergeblich seyn. Jst doch kein Mensch so unbarmhertzig / daß er den solt hülff- und trostlos von sich laſſen; der ihm eine lange Zeit verdrießlich nachgeeilet; viel weniger wirds GOTT thun /

der die Barmhertzigkeit selbst / und ohne dein Begehren dir beyzutreten geneigt ist. Der sich erbeut zu hören / ehe du ruffest / wird ja vielmehr hören und helffen / wann du nicht allein rufft / sondern auch mit Flehen im Geist Tag und Nacht anhältest. Er wirds thun / werde nur nicht müde; **halt an** / so kommt die Hülffe bald.

CCXLVII.

Von der Frucht der Warheit.

Warheit bringt Haß.

VEritas odium parit. Warum dann? weil sie die Menschen auffrührisch und unruhig macht in ihren Sünden. Wer schlaffen wil / zeucht die Decke vor / damit ihm der Tag nicht in die Augen scheine / und wil / daß man kein Gepolter mache; wer in Sünden fort schlaffen wil / begehrt den Schall der Warheit nicht zu hören / noch ihren Schein zu sehen / daß er nicht dadurch möge auffgeweckt werden; und wann er schon auffgeweckt wird / ist er doch bös und mürrisch; wie der / so wider seinen Willen geschüttelt wird / aus einem tieffen Schlaff erwacht. Warheit und Fried sollen Mutter und Tochter seyn. GOtt hat sie zusammen gefügt beym Propheten: **Liebt die Warheit und Frieden.** Was GOtt zusammen fügt / sol kein Mensch trennen:

nen: Ohne Warheit kan kein Friede seyn. Wie mögen zween mit einander in Christo eins werden / so sie nicht beyde zuvor mit Christo eins sind? kan auch die Linie ihre Neben-Linie im Mittel-Pünctlein berühren / die das Mittel-Pünctlein selbst nicht erreicht? Wo keine Warheit / da ist kein Glaub: Denn Warheit ist des Glaubens-Grund. Wo kein Glaube / da ist keine Liebe; Denn der Glaub ist durch die Liebe thätig. Wo keine Liebe / da ist kein Friede; Lieb und Friede sind Früchte eines Baums / ja auch eine Frucht / wie Paulus spricht: **Die Frucht des Geistes ist Liebe / Freude Friede.** Und doch verfolgt der Friede die Warheit / die Tochter wird offt zur Mörderin an der Mutter. Daß Herodes nur Frieden behielte / muß Johannes / der Prediger der Warheit / den Kopff lassen. Wie spricht die Welt? Der Prediger lässt einen nicht zu frieden; warum dann? Denn er sagt die Warheit allzu dürr heraus; gerad / als wann die Warheit eine Störerin des Friedens wäre; da doch kein rechtschaffener GOtt gefälliger Friede seyn kan / er habe dann die Warheit zum Grunde. Mein Hertz / Lügen bringt dir keinen warhafften beständigen Gewissens-Frieden / sondern nur eine fleischliche Sicherheit. Sicherheit aber / ist der geradeste Weg zur Höllen / dafür hüte dich! wünsche kei-

keinen Frieden mit dir selbst zu haben / sonst hast du gewiß keinen Frieden mit GOtt: Nimmer gefällst du GOtt besser / als wann du dir selber mißfällst; bist du mit dir selbst nicht zu frieden / so ist GOtt gar wol mit dir zu frieden; hassest du die Warheit / so bist du ein Verräther deiner eigenen Boßheit: Die Warheit setzt ans Licht / was im Verborgen ist; wer aber Böses thut / hasset das Licht: Die Warheit ist eine Stifterin des Friedens; hassest du sie / so hassest du deinen eignen Frieden; eine Zeitlang magst du sicher dahin gehen / endlich wacht das Gewissen auff / und macht dich unruhig. Ich wil die Warheit nicht hassen / weil sie mich liebt; und wider sie nicht streiten / weil sie mir den Frieden bringt. Mein Freund folge!

CCXLVIII.

Von der Seelen- und Leibs-Sorge.

Die Magd über die Frau.

IST das nicht verkehrt Ding? So machts / der mehr sorgt vor seinen Leib als vor seine Seele: Den Leib speiset und träncket er / der Seelen gönnt er kein Bißlein Trosts aus Gottes Wort / läßt sie verschmachten: Den Leib kleidet und schmückt er / die Seel läßt er nackt und bloß / ja / unrein und im Blute liegen: Befällt den Leib nur ein geringer Schmertz / berathfragt er sich alsbald beym Artzt;

Artzt; zum Prediger kommt man nicht/als gar auffs letzt / da dem Krancken der bleiche Tod schon auff den Lippen sitzt: Ist ein kleiner Geld-Gewinn auffm Marckt zu erjagen/ fastet mancher/ und versäumet seine Mahlzeit; soll sich aber die Seel vor GOtt demüthigen/ um seine Gnade zu gewinnen/ ist keines Fastens gedacht/ da muß dem Bauch von seinem Opffer nichts abgehen: Ist das recht? ist die Seel nicht mehr als der Leib? Matth. 6. Ist der edle himmlische Geist nicht besser als ein fauler/ stinckender Madensack? Hast du nicht von der Seelen was du hast/ und bist ihr doch so gramm? sie gibt dir das Leben/ du tödtest sie; so manche Sünde/ so mancher Mordstich: sie erhält dich/ du verderbest sie; sie stärcket dich/ du schwächest sie; sie ehret dich/ du schmähest sie; ist das wol gethan? Was hülffs dich/ ob du die gantze Welt gewönnest/ und nähmest Schaden an deiner Seelen? Trachte am ersten nach dem Reich GOttes/ und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird dir das andere alles zufallen. Sorgest du für deine Seele/ so sorget GOtt für deinen Leib; **Lehren und nehren** folgen auf einander; lässt du JEsum deine Seele lehren/ so wird er auch wol deinen Leib ernehren: Es findet sich leicht ein Bißlein Brods/das deinen Leib sättiget/ wann die Seel zuvor mit GOTTES Wort gespeiset ist.

Ohn dein Sorgen versorget GOtt den Leib/ wann du für deine Seele sorgest. Ich wil die Frau lassen Frau/ und die Magd Magd seyn; der Seelen gebühret der Vortritt. Maria hat das beste Theil erwehlt; der Leib wird auch seine Martha und Pflegerin wol finden.

CCXLIX.

Von der seligen Todes-Ruhe.

Endlich zur Ruhe!

DArnach sehnen sich alle Creaturen. Ein jedes Ding sucht seinen Ursprung/ da ruhets: Der Leib die Erde/ die Seele den Himmel. Aus der Erden ist der Leib/ die Erde sucht er zum Grab: Vom Himmel ist die Seel/ darnach eylt sie mit grosser Begierd/ und wil zur Ruhe seyn. Ruhe muß einmal die Mühe ablösen: Wann wir das gethan haben/ wozu wir in die Welt kommen sind/ so ist es dann Zeit/ daß wir unsern Weg wiederum hinnehmen/ woher wir gekommen sind: Die Erde ist zur Arbeit/ nicht zur Besitzung eingegeben. Die Dienste der Kinder GOtts würden übel belohnet werden/ so sie ewig hie bleiben solten: Was traurest du/ daß/ der hie treu gewesen/ abgefordert wird? Er würde keine Veränderung leyden dürffen/ wanns nicht zu seiner Verbesserung gereichte. Thorheit ists/ daß du es eine Unglückseligkeit nennest/ wann from-

fromme Leuthe ihren Abschied in Frieden nehmen: Der sie der Welt geliehen/ ist ihnen ein grössers schuldig/ als ihnen die Welt bezahlen kan: Es wäre ja unbillig zu begehren/ daß die Frömmigkeit eine Verhinderung an der Herrligkeit werden solte. Wie hertzlich sehnet sich ein Arbeiter nach der süssen Abend-Ruhe! Woltest du nicht die Ruhe gönnen dem/ der des Tages Hitze und Last getragen/ sich in deinem Dienst müd und matt gearbeitet hat? bist du dann unbarmhertziger über ihn/ als über dein Vieh/ das du nach verrichteter Arbeit ruhen lässest? Nicht so/ mein Christ! laß ihn doch in seinem Grab außruhen/ der so lange Zeit im Schweiß seines Angesichts und Angst seines Hertzens GOtt und dir gedienet hat. Ach süsses Ruhstündlein/ wie so lang? wann thue ich doch die Augen zu? wann schlaffe ich einmal selig ein? Ich höre/ lieber JEsu/ daß du vom Lazaro sprichst: **Lazarus unser Freund schläfft**/ Joh. 11/11. Ach! daß du auch von mir sagen möchtest: **Mein Freund schläfft**; die Tragödia/ da man mit ihm in diesem Sodom und Babel gespielet/ hat ein Ende; **er schläfft/ mein Freund.** In deiner Freundschafft und Gnade/ mein JEsu/ laß mich sterben! du bist ja mein JEsus. Nun/ mein Hertz/ mein Prophet! Es wird ja nicht ewig währen. Ein Baum/ der frühe anfängt/

hört auch früh auff Frucht zu tragen: **Endlich** kommt man doch **zur Ruhe**. Hilff du/ mein GOtt/ daß ich immer bereit sey/ und allenthalben/ wo ich gehe/ mit dem einen Fuß im Grabe/ mit dem andern im Himmel gehe!

CCL.

Von dem Verlangen nach dem Himel.

Vater-Land/ süsses Land.

DUlce natale solum. Sag mir/ wo gehörst du zu Hause? auff Erden/ oder im Himmel? Jener Heyde sagt: **Eines weisen Manns Vaterland ist allenthalben**; ein ander sprach: **Wo mir wol ist/ da ist mein Vaterland**: Ein Christ spricht mit Paulo: **Mein Bürgerrecht ist im Himmel**/ Phil. 3. 20 Was ist dann die Erde? meine Herberge: **Dieweil wir im Leibe wohnen/ so wallen wir dem HErrn**/ 2. Cor. 5/6. Die heilige Väter haben alle bekannt/ **daß sie Gäste und Fremblinge auf Erden seyn; die solches sagen die geben zu verstehn/ daß sie ein Vaterland suchen**/ Hebr. 11/ 13. 14. Was dann? was folgt draus? Die Erde bitter/ der Himmel süsse; **Vaterland/ süß Land.** Es ist doch in der Erden unsers Vaterlands eine sonderbahre Eigenschafft/ welche unsere Liebe zu sich ziehet/ und unsere Her-

Hertzen dran bindet/ nicht ohne eine sonderbahre Erlustigung: Du stellst dich der Welt gleich/ ist dann die Welt dein Vaterland? Nimmt auch ein Frembdling die Kleider-Art an sich/ so er in fremden Landen findet? Nein; Er wird lieber in seinem Lands-Habit ein Nart und Kinderspiel/ leydets gern/ daß man mit Fingern auff ihn weiset/ und ein Gelächter aus ihm macht. Du verliebst dich in die Welt/ hast doch nichts eigenes drinn/ alles ist ein frembdes Gut; dein Leben ist nur ein Durchgang: Ein Pilger läst sich begnügen an Nahrung und Kleidung/ er weiß doch/ daß er alles andern lassen muß. Du wünschest in deiner Milgerschafft lang zu leben. Was machts? es fehlt am Creutz/ das dir die Erde leyd und den Himmel lieb mache. Weil Naemi ihren Ehmann und Söhne hatte/ gedachte sie an kein Vaterland; da aber diese ihre irrdische Stützen hin waren/ säumte sie nicht lang/ ließ Moab/ und suchte Juda: Niemal können wir so hertzlich an unser Vaterland/ das droben ist/ gedencken/ weil wir noch mit diesen irrdischen Vergnüglichkeiten versehen sind; schelet uns aber GOTT dieselbe ab/ so wendet sich unser Hertz gerades Wegs hinwerts. Da heissts: **Vaterland süsses Land.** Wie deuckt ein Frembdling? zum Thor hinaus; so dencke ich

auch: Zur Welt hinaus! evolemus, evolemus, ach wer Flügel hätte! die Welt ist mein Kercker; wer wil gern lang gefangen seyn? der Tod ist mein Erlöser; ach süsser Tod/wie lange? die Welt ist mein Babel/ da gibts Thränen-Güsse; wer kan die Greuel ansehen/ die täglich vor Augen sind/ daß nicht das Hertz im Leib weinen solte? Der Tod führt mich ins himmlische Jerusalem/ und wischt alle Thränen ab von meinen Augen; ach lieber Fuhrmann/ wann spannst du an? Die Welt ist mein Egypten/ heisset mich Ziegel brennen/ und gibt kein Stroh dazu; ängstet mich/ und ist kein Trost dabey; der Tod bringt mich ins geliebte und gelobte Canaan/ das mit Milch und Honig fliesset. **Hui Zion, die du wohnest bey der Tochter Babel/ entrinne!** Zach. 2/ 7. Ach ja/ wer nur entrinnen könte! Avolemus, avolemus, HErr/ spann mich aus dem Joch! HErr/zieh mich aus dem Loch! Hinauff! hinauff! Ich habe Lust abzuscheiden/und bey meinem HErrn JEsu zu seyn. Was hält mich hie auff? Ist das Leben lieb? mir nicht/ ach mir nicht! Ich weiß ein besser Leben/da meine Seel fährt hin; deß freu' ich mich gar eben/ Sterben ist mein Gewinn. Hat die Welt was süsses? der Himmel hat noch was süssers: im Himmel werden wir haben/ O GOtt/ wie grosse Gaben! Ist der Tod bitter? Ach nein!

Mein

Mein JEsus hat ihn nur versüsset: Er ist mein Freund / ich kenne ihn wol; er beisset mich nicht. Seufftzet mein Schäflein / mein Weib / mein Kind / mein Freund mir nach? Ich laß ihnen einen gnädigen GOtt / und werde sie einmal wieder sehen in ewiger Wonne. Nichts hält mich auff: Was soll ich hie länger im Elend wallen? **Vaterland / süsses Land!** Ist es besser in der Heymath / als in der Fremde zu seyn / so ist **mir besser zu sterben als zu leben** / Jon. 4. 3.

Ich hab hie wenig guter Tag /
Mein täglich Brod ist Müh und Klag;
Wann mein GOtt wil so wil ich mit
Hinfahr'n im Fried /
Sterb'n ist mein G'winn und schadt mir nicht.

CCLI.

Vom Unterscheid dieses und jenes Lebens. Weh! Wol!

SO weit sind Erd und Himmel von einander: Hie **Weh** / dort **Wol** Du wünschest / daß dir hie möge wol seyn. Vergeblicher Wunsch! **Weh denen / die auff Erden wohnen!** sagt Johannes Offenb. 12. Wer bist du? Ein Mensch. Wohnt nicht im Menschen die Sünde? ist nicht die Sünde eine

Quelle

Quelle alles Elends? hat ihr GOTT nicht das Weh gedräuet? Wilt du ohne Weh/ must du ohne Sünde seyn. Was machst du aus dir selbst? Wer bist du? ein Christ: Dann Christum hast du in der Tauffe angezogen. Was hatte Christus auff Erden? Weh oder Wol? Trifft dich kein Wehe/ bist du entweder kein Christ/ oder besser als Christus: Das letzte kanst du nicht wehlen; dann der Knecht ist nicht über seinen Herrn; so bleibts: ohne Wehe/ ohne Christo. Ach weh dir! Mit Christo bist du verehlicht durch den Glauben; höre seine Worte beym Propheten: **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht/ in Gnade und Barmhertzigkeit: Ja/ im Glauben wil ich mich mit dir verloben** / Hos. 2/ 19 20. Nun heists ja: **Ehstand/ Wehstand**/ in dieser Ehe ist Ach und Wehe. Das Weib nimmt mit dem Mann vorlieb/ was GOtt beschert. Bey den Juden musten Braut und Bräutigam am Tage der Hochzeit aus einem Kelch trincken: Nur getrost den Creutz-Kelch angefasset/ und mit Freuden ins Thränen-Brod gebissen/ oder du bist JEsu Braut nicht. Wo wohnest du? unter Mesech/ dem verhaßten bösen Volck/ unter den Hütten Kedar/ bey Menschen/nicht als Menschen/ sondern

dern grimmigen wilden Thieren; bey Christen/ nicht als Christen/ sondern Heyden/ Türcken und Tartarn; sie solten Engel seyn/ so sind sie Teufel. Was siehest du? Greuel: Was höreſt du? Klagen: Was schmeckſt du? Wermuth und Bitterkeit. Was riechest du? Den Stanck der Sünden: Was fühlſt du? Pein und Verfolgung. Sag mir/ hast du nicht Ursach mit David zu seufftzen: **Wehe mir/ daß ich ein Fremdling bin unter Mesech/ ich muß wohnen unter den Hütten Kedar**/ Psalm 120/ 5. Aber still/ liebe Seele! es wird bald besser werden. **Um die siebende Stunde** wards besser mit dem Sohn des Königischen zu Capernaum/ Joh. 4. Wann die sechs grosse Lebens-Stunden/ darinn das **Köstliche Mühe und Arbeit ist**/ Ps. 90. ihr Ende nehmen/ wird die siebende/ die erwünschte Ruh und Todes-Stunde/ alles gut machen/ und dein Weh ins Wohl/ dein Wasser in Wein verwandeln. Der Himmel thut sich schon auff: Ach! was erblicke ich? Das Tüchlein/ mit welchem mir JEsus alle Thränen abwischen wird von meinen Augen/ Offenb. 7. O selige Wangen/ die JEsus Hand abtrucknet! Rinnet/ meine Augen/ rinnet; JEsus Tüchlein wil wol genetzet seyn. Was höre ich? Die Freuden-Stimme: **Nu wird Lazarus getröstet**/ Luc. 16. GOtt

Lob!

Lob! so wird doch endlich der Trost noch kommen/ und das dürre Erb des HErrn mit einem gnädigen Trost-Regen einmal erquicket werden. Was schmecke ich? Des Himmels Krafft und Süsse: **Wie lieblich sind deine Wohnungen/ HErr Zebaoth! Psal. 48 Ach! schmecket und sehet/ wie freundlich der HErr ist; wol denen/ die auf ihn trauen!** Was rieche ich? Den Geruch des Lebens/ den die Paradies-Röslein geben. Was fühle ich? Freud und Wonne. **Was betrübst du dich dann/ meine Seele und bist so unruhig in mir? harre auf GOtt/ dann ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist/** Ps. 42. Aus deinem Weh wird bald ein Wohl werden: Das helffe JEsus! Amen.

CCLII.

Vom Geitz der Prediger.

Die Kappe ist geitzig/

SPrichst du: Ich spreche/ nein. Wolff- und Schaffpeltz/ Wurm und Apffel sind je nicht einerley/ so auch nicht Kapp und Pfaffe. Was kan der Schaffpeltz dazu/ daß der Wolff sich unter ihm verbirgt? und was kan die Kappe dawider/ daß der Pfaff geitzig ist? Es steckt fürwar noch mancher drinn/ der dem Geitz so feind ist/ als dem Teufel selbst. Ich gebe dirs zu/

zu / daß mancher Kappen-Träger geitzig sey: **Nichts umsonst** / ist sein Symbolum, auch keine Thür zugeschlossen am Hauß des HErrn. Sol er Beicht hören? Geld her! Sol er taufen oder trauen? Geld her! Sol er Krancke trösten oder Todte zum Grabe begleiten? Geld her! Röm baut man allenthalben / da um Geld alles feil ist / auch GOtt selbst und sein Himmelreich: Wie sieht und hört mans überall? Die Armen gibt man zusammen mit ein Paar Worten / da weder Krafft noch Safft in ist; den Reichen wird ein langer prächtiger Sermon hergekünstelt: Der Arme liegt in Todesnoth / kein Prediger erquickt ihn mit einem tröstlichen Wort; dem Reichen thut kaum ein Finger wehe / wird täglich besuchet / und mit Trost beschüttet; der Arme wird begraben / kein Prediger würdigt ihn des Geleits / keiner rühmt sein Christenthum / auch nicht mit einem Wort; den Reichen trägt man hin mit grossem Gepränge / die gantze Clerisey folgt und thut leydlich / der Beichtvater erhebt seine Thaten bis in den Himmel / da er vielleicht schon in der Höllen brennt: O Greuel für den allerheiligsten Augen GOttes! Was sagt Jacobus? **Lieben Brüder haltet es nicht dafür daß der Glaub an Jesum Christ / unsern HErrn der Herrligkeit / Ansehung der Person leyde; denn so in eure**

Ver-

Versamlung käme ein Mann mit einem güldnen Ringe/ und mit einem herrlichen Kleide/ es käme auch ein Armer in einem unsaubern Kleide und ihr sehet auf den/ der das herrliche Kleid trägt/ und sprechet zu ihm: Setze du dich her aufs beste/ und sprechet zu dem Armen: Stehe du dort/ oder setze dich her zu meinen Füssen: Und bedenckt es nicht recht/ sondern ihr werdet Richter und machet bösen Unterscheid. Höret zu meine lieben Brüder/ hat nicht Gott erwehlt die Armen auf dieser Welt/ die am Glauben reich sind/ und Erben des Reichs/ welches er verheissen hat denen/ die ihn lieb haben: ihr aber habt den Armen unrecht gethan/ Jacob. 2. v. 1. 2. 3. 4. 5. Merckts/ ihr Miedlinge/ die ihr den Reichthum suchet/ und nicht die Seelen/ die Woll/ und nicht das Schaf. Wann ihr dem Reichen in euren Amts-Diensten einen Vorzug vor dem Armen gönnet/ was thut ihr? Ihr schändet den HErrn der Herrlichkeit/ indem ihr rühmt/ daß ihr seine Diener seyd/ und thut doch nicht seinen Willen. Man sagt: Wie der Herr/ so ist der Knecht. Ist dann JEsus auch ein Ansehen der Person/ wie ihr seyd? Was macht ihr aus dem HErrn der Herrligkeit? Ihr verleugnet den seligmachenden

chenden **Glauben**/ denn derselbe ist durch die Liebe thätig/ und die Liebe/ wo sie rechter Art ist/ wie sie niemand wegen seines Reichthums erhebt/ so verachtet sie niemand seiner Armuth halber/ sondern hält ohn Unterscheid der Person einen so werth als den andern. Was Liebe? Ihr liebet nicht die Seelen/ die doch JEsus so theuer erkaufft/ und euch auf eure Seligkeit so hoch anvertraut hat/ sondern das Ihrige/ den Staub/ der keiner Liebe werth ist/ ja/ ihr hasset die Seelen/ versäumet und vernichtet sie um des verfluchten Mammons willen Ihr wollet **Richter** seyn/ und verstehet die Sache nicht/ ihr wollet **Unterschied** machen/ und macht bösen Unterschied. Laß es seyn/ der Reiche sitzt oben im Welt-Reich/ sol er darum auch oben sitzen im Reich Christi? Ach nein! Christi Reich ist nicht von dieser Welt. In CHristo sind wir alle einer/ haben einen HErrn/ eine Tauffe/ einen Himmel/ und ist der eine kein Haar-breit besser/ als der ander. Wie wir in Adam als Menschen alle gleich vernichtet/ so sind wir in Christo als Christen gleich verherrlichet. In Adam ist kein Unterscheid/ wir sind alle Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den wir vor GOtt haben sollen: In Christo ist kein Unterscheid/ wir sind alle in ihm gerecht/ und haben alle den Ruhm vor GOtt nicht aus uns/ sondern an ihm durch den Glauben.

In ihm ist der Arme GOtt so angenehm als der Reiche/ und heisset/ wie Salomon sagt: **Reiche und Arme müssen untereinander seyn/ der HErr hat sie beyde gemacht/** Sprichw. 22/ 2. Und sol ja der Reiche oben an sitzen/ mags seyn! Auf Erden sitzt der oben an/ der reich ist an irrdischen Gütern; in GOttes Kirchen-Himmel muß der den Vorzug haben/ der ihm Schätze gesammlet hat im Himmel: hie/ der reich an Gut; dort der reich in GOtt ist. Sag mir/ wer ist der reichste unter ihnen? jener hat etwas/ und das etwas ist doch nichts; dieser hat alles/ im Glauben GOtt/ in GOTT alles: Jener ist ein Erbe eines Hauses/ einer Stadt/ eines Landes; dieser ein Erbe des Reichs/ des ewigen Reichs/ das dem König aller Könige zusteht. Dencke/ wie hoch ihn GOtt geehrt/ indem er ihn als ein Vatter sein Kind erwehlet hat zu seinem Erben/ den beschämest du öffentlich/ wann du dem Reichen in deinem Amt freund-tröst- und dienstlicher bist als ihm. Was machts? **Die Kappe ist geitzig**/ sprichst du: Nein/ **der Pfaff ist geitzig**/ das machts allein. Aber höre/ du darffst so groß über der Pfaffen Geitz nicht klagen: Nimm dich selbst bey der Nasen. Die Welt ist nunmehr/ sol ichs sagen/ so hoch- oder demüthig worden in allen Ständen/ daß sie den Priestern nichts voraus gibt. Gut Priesterlich und Levitisch wird

man

man in diesem Stück überall / daß man für dem armen / verwundeten / halbtodten Menschen vorbey gehet/und lässt ihn liegen. **Nichts umsonst / vor was gehört was** / ist schier aller Menschen Symbolum, GOtt erbarm sichs!

CCLIII.

Vom Nutzen des Creutzes.

Furcht macht Füsse.

DAs erfährst du im Creutz. Wohnte nicht JEsus zu Capernaum? da hatte er sein Hauß / da that er Wunder. War nicht der Königische / dessen Sohn am gifftigen Fieber kranck / und fast todt darnieder lag / ein Capernait? Ja. Aber da es ihm wol gieng / hat er JEsu zu Ehren wol keinen Tritt aus seiner Hauß-Thür gethan. Nur / da Noth und Tod kommt / eylt er ihm auf fünff Meilen gen Cana entgegen. **Furcht macht Füsse.** Dir gehts wol / du denckst an JEsum nicht. Was fragt der Starcke nach dem Artzt? Das Blat wendet sich / aus dem Wol wird Weh / dir wird angst und bange / du fragst / wo Rath / wo Trost / wo Hülffe? Eyle / mein Hertz / eyle! Wohin? sprichst du. Ach nicht zur Welt. Du koñst zu einem Brunnen / der kein Wasser; zu einem Baum / der keine Frucht hat: du wirst sie fürwar verfluchen. Sie ist eine leydige

Trösterin. Sprichst du mit Judas: Ach mich Armen! Ich hab übel gethan; sie antwortet/ was gehet das uns an? da siehe du zu. Heulest und weinest du über dein Leyden/ sie tröstet dich/ wie Absolom seine Schwester Thamar: **Nimm die Sache nicht so zu Hertzen**/ 2. Sam. 15/ 20. Ach! was wil sie trösten/ die selbst nie getröstet ist? Hin/ mein Hertz/ hinauf zu den Bergen/ von welchen dir Hülffe kommt; deine Hülffe kommt vom HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat. Hin zu deinen Jesu: In dem allein hat GOtt für betrübte Hertzen einen gewissen Trost gelegt. Wie freundlich lockt er dich/ freundlicher als ein Hirte seine Schäflein: **Kommt zu mir alle/ die ihr müheselig/ und beladen seyd/ ich wil euch erquicken**/ Matth. 11. Ach ja/ du kanst es am besten thun/ mein JESU/ du kennst meinen Schaden/ du fühlest ihn/ und er kräncket dich an deinem zarten Hertzen mehr/ als mich selbst. **Zeuch mich nach dir/ so lauffen wir**/ Hohel. 1. Ja/ spricht JEsus/ ich wil es thun/ am Creutz seil wil ich dich zu mir ziehen. Ach/ laß dir/ meine Seele/ das Creutz lieb seyn/ es jagt dich zu JEsu/ je näher JEsu/ je näher der Seligkeit. Dein JEsus hat dich lieb. Die Liebe sucht vereinigt zu seyn mit dem Geliebten. Dich mit sich zu vereinigen/ hat JEsus sich mit dir in deinem Fleisch vereiniget. Dich mit sich zu verbin-

binden / beschuttet er dich mit Wolthaten an Leib und Seel: Zu wem hält man sich lieber / als zu seinem Wolthäter? und wer thut dir mehr Guts / als dein JEsus? Er steht da für deinen Augen / wie er am Creutz hangt; den Mund hält er dir zu / dich zu küssen; die Arme streckt er aus / dich zu umfangen; die Hände lässt er sich durchbohren / dich hinein zu zeichnen; das Hertz mit einem Speer öffnen / dir ein Ruhstättlein zu bereiten; die Füsse ans Holtz naglen / dich seiner Treu zu versichern / daß er bey dir Fuß halten wolle. Solltest du nicht zu deinem JEsu eylen / die Braut zum Bräutigam? Sein Trost-Mund wartet auff dich; du solltest ihm deinen Glaubens-Mund zuhalten / und wünschen: Ach küsse mich / mein JEsu / mit dem Kusse deines Mundes! Seine Arme sind außgespannet / da hinein solltest du dich getrost geben / und mit Augustino sprechen: Inter brachia Salvatoris mei & vivere & mori cupio! Nirgends sänffter als in den Armen JEsu. Seine Hände seynd durchbohrt / O Trost! Dein Hertz wil dich verzagt machen / und spricht: Der HErr hat dich verlassen / der HErr hat dein vergessen. Was sagt dein JEsus dazu? er macht dich mutig und spricht: Ach nein! wie solt ich dein vergessen? sihe in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Sein Hertz steht offen; hinein Vögelein in dein Nest!

hinein Taube in dein Felßloch! Wo süsse Ruhe vor das Kind? unter dem Hertzen seiner Mutter: Wo süsse Ruhe / wo Fried und Freude vor eine traurige Seele? in dem Hertzen JEsu. Seine Füsse sind ans Holtz gehefftet. Fuß bey Fuß! wo JEsus bleibt / da bleibst du auch / und wärs am härtesten Holtz. Was solt mich scheiden von der Liebe GOttes / Trübsal / oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Blösse / oder Fährlichkeit / oder Schwerd? in dem allem überwinde ich weit um deß willen / der mich geliebt hat; denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben mich mag scheiden von der Liebe GOttes / die in CHristo JEsu ist / meinem HErrn. Ja / sprichst du / in der Welt ist auch noch was liebes. Ach Hertz / du betreugst dich. Sie tröstet nicht / wann sie trösten sol. An statt der Rosen ergreiffest du Dörner. Ich rathe dir / hin zu deinem JEsu. Was jagt mich? sprichst du: Schau vor dich. Siehe / da steht dein JEsus / der lockt dich. Ists nicht gnug? Schau hinter dich / was siehest du? was folgt dir auff dem Fusse nach? Creutz / Creutz / das schreckt dich. Macht dir die Liebe keine Füsse / so muß sie dir die Furcht machen. Das eine / das du wilt / das ander / das du solt. JEsus wil und muß dich haben. Ach ja / wer weiß / wie bald Noth und Tod zu meiner Thür kommt? Das Angstbecherlein steht schon da /

da/ ich wils getrost anfassen/ zu meinem JEsu tragen und sagen: HErr/ thu du den ersten Trunck draus/ so wirds mir süsse! Ein Tröpfflein deines Trosts kan ein gantz Meer meiner Trübsalen versüssen. Bringt dann das Creutz Furcht/ so bringt JEsus Muth. **Kommt**/ liebe Creutzträger/ kommt/ **wir wollen zum HErrn gehen denn Er hat uns zurissen Er wird uns auch heylen; Er hat uns geschlagen/ Er wird uns auch verbinden**/ Hos. 6/1.

CCLIV.

Von der Lust zu sterben.
Welt/ gute Nacht!

COnsummatum est. GOtt Lob! **es ist aus.** Es ist aus mit meinem Leben. Kein Körnlein ist mehr im Glaß/ kein Tröpflein im Faß/ kein Fünckleín unter den Ammern. Das Lichtlein ist aus und verloschen. **Ein und aus**/ das ist unser Leben. Heute ein/ morgen aus; ja/ so mancher Augenblick/ so mancher Ein- so mancher Außgang. Durch die Geburt treten wir hinein/ ins Leben/ ins Leyden: durch den Tod heraus/ aus dem Leben/ aus dem Leyden. Drum wol Salomon recht gesagt: **Der Tag des Todes ist besser/ weder der Tag der Geburt**/ Prov. 7. Jener setzt in die Ruhe/ dieser heraus in die Ruhe; jener

fängt das Leyden an / dieser macht deß ein Ende; Leben aus / Leyden aus. Consummatum est. GOtt lob! mein Angst-Becherlein ist aus / der Grund ist da / wie froh bin ich! das Stündlein ist da / da man mir mit Freuden nachsingen wird:

Sein Jammer / Trübsal und Elend
Ist kommen zum seligen End.

Welt / gute Nacht! Mein Sodoma bist du gewesen / und hast mit deinen ungerechten Wercken meine arme Seele offt biß auff den Tod geängstet; nun kommt der Tod / des HErrn Engel / und führt mich heraus. Ich folge mit Freuden aus dem Leben / aus dem Leyden. Mein Egypten bist du gewesen / hat mit deinen Trangsalen mir manch Seufftzerlein aus dem Hertzen / manch Thränlein aus den Augen gedrungen; der Tod / mein Erlöser / ist da / und fordert mich heraus. Ach ja / du kommst zu rechter Zeit / ich bin bereit / wie offt hab ich dich mit Thränen gesucht / mit Thränen gesungen:

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem selig'n End /
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübsal und Elend /
Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt /
Sehn mich nach ewig'n Freuden /
O JEsu / komm doch bald!

Mein

Mein Seufftzen ist erhöret / gestillt sind meine Thränen: Egypten / gute Nacht! Wir müssen uns scheiden / ein End hat mein Leyden. Mein Babel bist du / Welt / gewesen / wie manchen verworrenen Handel hast du wider mich angesponnen / wie manchen Thränen-Fluß mir zugerichtet! Du HErr / der du ins Verborgen siehest / vor dir war alle meine Begierd / und mein Seufftzen war dir nicht verborgen. Du weist / wie offt ich im Verborgenen zu dir geflehet:

Mein Seel hat Noth / und leydet Qual /
Daß ich so lang muß harren /
Gespannet auff dem Jammerthal /
Als zög ich schwere Karren:
Da treibt ihrn Spott
Die falsche Rott
Mit mir in meinen Nöthen /
Sie fragen: Wo bleibt nun dein GOtt?
Ja / daß er dir erscheine!
Der Hohn kränckt mir mein Hertz und Muth /
Daß ich vor Trübsal weine /
Ach komm doch bald /
Mein Auffenthalt /
Und reiß mich von der Erden!

Nun ist er da / der mir die Thür zum seligen Auß- und Eingang öffnen wil. Welt / gute Nacht / wir scheiden mit Freuden. Nimm das deine: Laß mir das meine. Meinen JEsum laß ich nicht. JEsum gewonnen / den Himmel gewonnen. Gute Nacht / ihr meine Lieben: warum weinet ihr? daß mein Leyden ein Ende nimmt? ach darüber freuet euch mit mir! wehrets doch meinem JEsu nicht / daß er mir die Thränen abwische von meinen Augen. Liebet ihr mich / so werdet ihr nicht meine Qual lieben / und mir mißgönnen / was mir der Himmel gönnet. Stillet eure Thränen / weil meine Thränen sind gestillet. Mässiget euer Leyd / weil mich kein Leyd mehr trifft. Lasst doch seyn in Frieden geschieden / biß wir nach kurtzer Zeit einander wieder schauen dort in der Ewigkeit. Das helffe JEsus! Amen.

CCLV.

Von den drey Haupt-Tugenden.

Die Liebsten / die Nächsten.

ZUm Leyden: zum Freuden. Wann JEsus sein bitterstes Seelen-Leyden im Oel-Garten antreten wil / läst er allein zu sich Petrum / Jacobum und Johannem / Matth. 26 / 17. Wiederum / wann er sich in seiner Göttlichen Herrligkeit auff dem Berge Thabor präsentiren wil / nimmt er diese drey auch allein

mit

mit sich/ warum dann diese drey allein? weil sie unter allen ihm die liebsten waren/ Petrus/ als der erstgebohrne unter den Aposteln/ so beständig bey ihm verharret; Johannes/ als der Schooß-Jünger/ der wider die Ketzer/ Ebion und Cerinthus/ seine Gottheit auffs kräfftigst behaupten solte/ und sagen: **Wir sahen seine Herrligkeit/ eine Herrligkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater**/ Joh. 1. Jacobus/ als dem unter allen Aposteln die erste Marter-Kron vom Herodes solte auffgesetzt werden/ Apost. Gesch. 11. Die liebste die nächste zum Leyden/ denn ein Hertz ein Schmertz: zum Freuden/ denn die des Leydens Christi viel haben/ werden auch reichlich durch ihn getröstet/ 2. Cor. 1/5. Ohne Leyden/ ohne Freuden; ohne Creutz/ ohne Christo: Mach dir nur keine andere Rechnung. Fragst du noch eins/ warum eben Petrus/ Jacobus und Johannes? Laß dir Paulum antworten: **Nun aber**/ spricht er/ **bleibt Glaub/ Hoffnung/ Liebe/ diese drey**/ 1. Cor. 13. Unter den dreyen Namen der Aposteln verbergen sich diese drey Haupt-Tugenden: Petrus heisst ein **Felsener**/ und billig/ weil er sich mit seinem Glauben und Bekäntnüß auff den Felsen des Heyls/ JEsum/ gründete: Jacobus heist ein **Untertretter**/ und recht/ weil er den Teuffel selbst hat getreten

um-

unter seine Füsse / indem er sein Leben nicht geliebt bis in den Tod: Johannes heisst **Lieb- und Huldreich** / als der ein Liebs-Prediger gewesen ist biß ans Grab. Petrus deutet den **Glauben** / der sich auff JEsum baut / den Felsen / der nicht wancket / und spricht getrost: Hie stehe / wer rührt mich? Trotz allen Höllen-Pforten! laufft du mich an / so lauffst du den Felsen an / und brichst den Kopff. Jacobus zeichnet die **Hoffnung** / die zutritt das Irrdische / und spricht mit Paulo: **Ich halts für Dreck / daß ich nur Christum gewinne** / Phil. 3. Frölich in Hoffnung. Der Himmel wird was bessers geben. Johannes bildet die **Liebe** / die umfängt JEsum / und spricht: **Ich bin dein / und du bist mein** / Hohel. 2. Nichts sol uns scheiden. Glaube / Liebe / Hoffnung müssen mit JEsu hinein in den Oelgarten zum Blutschweiß. Der Glaube spricht: **Im Blut ist mein Gedeyen**. Die Hoffnung: **Nach dem Kampff die Kron**. Die Liebe: **Bin ich doch nicht besser / als mein JEsus** / rother Bräutigam / rothe Braut / eine Farbe muß uns beyde kleiden. Der Glaube spricht: **JEsus wohnt bey mir**: Das Hauß muß gestürmet seyn / aber der HERR wirds wol schützen. Die Hoffnung spricht: **JEsus gründet mich** / der Glaube wancket nicht / wer wil mich umstossen?

sen? Die Lieb spricht: An JEsu hange ich/ wie eine Klett am Kleid. Meinen JEsum laß ich nicht/ uns sol nicht scheiden auch das bitter Leyden. Glaub/ Hoffnung/ Lieb müssen mit CHristo hinauff auff den Berg Thabor/ zum Anschauen seiner Herrligkeit. Nicht immer in Thränen; das Blat muß sich wenden. Nach der Last Lust/ nach dem Leyd Freude/ nach Trübsal Labsal. Glaube/ zage nicht/ du hast JEsum bey dir/ und bey JESU ist gut seyn/ er tränckt dich mit Wollust/ als mit einem Strom. O JESU! wie süß bist du? Ich bin vor Freuden truncken: Hier nur geblieben/ in JEsus Schoos ist gut ruhen: Hoffnung wancke nicht; du warteſt vom Himmel des Heylandes JESU CHristi des HErrn/ welcher diesen nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib/ nach der Würckung/ da er mit kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen/ Phil. 3. v. 20. 21. Wie sieheſt du auf dem Berge Thabor deinen JESUM in seiner Herrlichkeit? Sein Angeſicht leuchtete wie die Sonne/ der die Sonne der Gerechtigkeit war: Seine Kleider stralten wie ein Blitz/ dessen gnädige Gegenwart wie der Blitz fährt vom Auffgang bis zum Niedergang: sie waren weiß wie der Schnee/ daß sie kein Färber weisser machen könte; der weiß ist in

seiner

seiner Unschuld/ und uns waschet/ daß wir schneeweiß werden. Habe guten Muth/ die Zeit wird kommen/ daß du auch/ der du hie ein verachtes Lichtlein bist für den Augen der Stoltzen/ leuchten wirst im Reich Gottes/ als die Sonn am Firmament: daß du in deinem verklärten Leibe behender/ dringender und schneller seyn wirst als ein Blitz/ und einher treten/ angethan mit weissen Kleidern. Darum frölich in Hoffnung. Hie dunckel/ dort hell: hie schwartz/ dort weiß: hie in der Finsternüß/ dort im Licht. Liebe verlescht nicht. Nur zum Berg Thabor/ JEsus wil dir sein Hertz offenbahren. Ach wie wol meynet ers mit dir/ auch im Creutz! Er liebt dich mit einer ewigen Liebe/ die stärcker ist als Noth und Tod. Er ist dein Heyl/ dein Himmel und alles. Wann du ihn hast/ so hast du wol/ was dich ewig vergnügen sol. Ja/ mein JEsus/ bleib du mir nur ein süsser JEsus/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

CCLVI.

Vom rechten Wolstand der Christen.

Hie ist gut seyn.

WO dann? wo JEsus/ Moses und Elias ihre Hütten haben. JEsus hat sein Hüttlein im Glauben. Denn durch den Glauben wohnt er im Hertzen/ Eph. 3. Das

Hertz/

Hertz/ darinn JEsus wohnen sol/ muß rein seyn. Reiner Herr/ reines Hauß. **Selig sind/ die reines Hertzens sind, die werden GOTT sehen**/ Matth. 5. Durch den Glauben aber werden unsere Hertzen gereiniget/ Ap. Gesch. 15. Der Glaub besprenget das Hertz mit Thränen-Wasser. Wann er das liebreiche Vater-Hertz GOttes/ das durch die Sünde beleydigt ist/ der Seelen zu erkennen gibt/ wil sie/ wie Wachs am Feur/ für Thränen zerfliessen. Das Wasser spühlt den Unflat der Sünden weg. Er besprengt das Hertz mit dem Blut des Sohns GOttes JESU CHristi/ das reiniget uns von allen Sünden/ 1. Joh. 1. Er leeret die Seel aus von der Welt und allen weltlichen Lüsten/ und macht/ indem er JEsum versüsset/ die Welt bitter. Welt aus/ JEsus ein. Das Hertz/ das JEsus bewohnen soll/ muß außgeschmücket seyn mit Liebe/ Sanfftmuth/ Demuth unter allen Tugenden. Schöner Herr/ schönes Hauß; wer ist schöner als der/ der die selbst-selbste Schönheit ist/ und der Schönste unter allen Menschen-Kindern? gleich sucht/ gleich liebt sich. Wo JEsus sein Bild findet/ da machet er seine Wohnung. Sein Bild findet er nirgends als im Glauben/ durch denselben wirst du verkläret in das Bild des HErrn von einer Klarheit zur andern/ 2. Corinth. 3. Drum/

wo

wo der Glaube ist/ da ist JEsus. Was GOtt zusammen fügt / muß kein Mensch scheiden. Wo JEsus ist / da ist gut seyn. Glaubiges Hertz/ seliges Hertz/ es hat JEsum nach allem seinen Willen. Glaube ich von Hertzen / so muß mir wol seyn/ wären gleich tausend Plagen da. Denn was JEsus ist / das ist er mir/ und was er hat/ ist alles mein. Bey JEsu ist lauter Glück/ ich weiß/ GOtt lob! von keinem Unglück. Gehts mir nicht allzeit/ wie es soll/ so gehts mir doch allzeit wol/ wanns geht/ als JEsus wil/ sein Will ist ein guter Will. Der Glaub vereinigt mich mit JEsu; wo er bleibt/ da bleib ich auch. Bey ihm ist gut seyn/ nicht nur im Himmel/ sondern auch in der Höllen. **Moses** will sein Hüttlein haben in der **Busse**. Wo er Sünde findet / da flucht / wo aber Busse/ da segnet er. Daß dirs nicht wohl geht/ woher kommts? Du lebst in Sünden wider dein Gewissen. Die Sünde scheidet dich von GOtt; ohne GOtt / ohne Segen. Sünd und Fluch sind so nahe verwandt/ als Mutter und Tochter/ als Sonn und Stral/ als Leib und Schatte. Wilt du dich des Fluchs entschütten/ so entscheide dich der Sünden. Ohn Schuld ohn Schanden: Laß dir Mosen täglich den Spiegel der heiligen Zehen Gebot vorhalten/ und beschaue dich drinn/ so wirst du tausend Flecken finden; laß dir Mosen mit seinem

Fluch-

Fluch-Stab das Hertz rühren / damit es zur Thränen-Quell werde: Moses und Elias führen JEsum in der Mitten / und reden mit ihm von seinem Ausgang. Frag Mosen: Wo Heyl? Er wird antworten: Nicht bey mir / sondern bey JEsu. **Denn die Schrifft hat alles beschlossen unter die Sünde / auff daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum / gegeben denen / die da glauben** / Galat. 3. v. 22. Er ist der Ausgänger / gebildet im Ausgang Isaacs zum Berg Moriah / daß er sich schlachten liesse; im Ausgang des Sünden-Bocks zur Wüsten / daß er wegtrüge die Sünde des Volcks: **GOtt hat ihn zur Sünde gemacht / auff daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit** / 2. Cor. 5. Sein Ausgang aus Jerusalem zum Leyden / ist unser Eingang in das neue Jerusalem zur Freuden. Frage Elias: Wo Heyl? Auf JEsum wird er weisen / und antworten: **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten / daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben alle / die an ihn gläuben** / Ap. Gesch. 10. Siehe / liebes Hertz / Moses führt dich zu JEsu / und bey JEsu ist gut seyn. Was Moses niedergeschlagen / wil er wiederum aufrichten; was Moses getödtet / wil er wiederum lebendig machen; was Moses in die Hölle gestossen / wil er

wiederum heraus / und in den Himmel führen. Thue Busse / so hast du Leben und Segen. Wol dem / der den HErrn fürchtet! Elias sind seine Hülffe im Gebät. Elias war ein Mensch gleich wie wir / sagt Jacobus / uñ er betete ein Gebet daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden; und er betete abermal und der Himmel gab den Regen / und die Erde brachte ihre Frucht / Jac. 5 / 17. 18. Hörst du da? wer eyfrig beten kan / dem muß wol seyn; denn das Gebet ist der Schlüssel zum Himmel / ja / zu GOttes Hertzen: So offt ich im Geist bete / breche ich Gott den Himmel / ja das Hertz auff / und nehme heraus so viel Verraths und Segens / als ich begehre. Du sprichst / mir fehlt dis und das: Lieber kanst du nicht beten? einem eyfrigen Beter muß nichts fehlen: So manches Seufftzerlein / so mancher Segen. Was kan dem fehlen / dem Gottes Schatz-Kammer immer offen stehet? was kanst du suchen / das du bey GOtt nicht finden solltest? Fehlts am Segen / so fehlts auch warhafftig am Gebet. Gott lässts an sich nicht ermangeln / ist begieriger zu geben / als wir zu nehmen; drum muß der Mangel an deiner Seiten seyn. Du sprichst: mich drückt dis und das. Lieber / kanst du nicht beten? alles Creutz kommt vom Himmel.

Be-

Betest du im Creutz / so schliessest du entweder den Himmel auff oder zu. Geht er zu / so bleibt dein Creutz zurück; geht er auf / so kommt mit dem Creutz-Regen der Trost-Regen / daß du rühmen kanst: **Ach HErr! nun gibst du einen gnädigen Regen / und dein Erb / das dürr ist / erquickest du.** Elias war zwar ein grosser Prophet und Wundermann / doch kein heiliger Engel / sondern nur ein Mensch / hatte eben so wol seine sündliche Schwachheiten und Gebrechen an sich als du: Die Gnade / die er gehabt / wirst du auch haben. Bete / so geschicht / was dann? was du begehrst. Mit einem Wort: **Glaube / büsse / bete** / so muß dir immer wohl seyn. Trau nur / du wirsts erfahren / und GOtt preisen.

CCLVII.

Vom Amt der Prediger.

Ab und zu.

DAs ist dein Amt / der du ein Bote Christi bist. **Löset sie ab / und führet sie zu mir** / spricht Christus zu seinen Jüngern / da sie ihm die Eselin samt dem Füllen holen müssen. Die Seelen müssen mit Christo vereinigt werden in der Zeit / sollen sie mit ihm vereinigt seyn in der Ewigkeit. Sol das Band mit Christo geknüpfft / muß zuvor das Band mit der Welt gelöset werden: Erst **ab** / dar-

nach zu; von der Welt getrennt/ mit Christo verbunden. Was ist dann dein Ampt/ du Diener GOttes? du hast vor dir die Hertzen der Menschen als ein weiches Wachs/ kanst ein- und ausbilden/ was du wilt. Siehe zu/ daß du die Welt aus- JEsum einpredigest; die Welt leyd/ JEsum lieb; jene bitter/ diesen süsse machest. Beschaue deine Zuhörer/ wie manchen **Esel** findest du darunter? Ein Esel ist der **Sünden-Knecht**: der aus den Wegen Gottes einen Austritt nach dem andern thut/ und zum Guten träg ist/ was thut der? Er eilt zur Sünden-Krippen/ sucht in der Sünden seine Lust und Vergnügung; bindet sich vest an mit den falschen Hoffnungs-Stricken; hat Lust zu sündigen/ weil er aus der Sünden Nutzen/ Ruhm und Ergetzung hofft: mit den langen Lebens-Stricken; hält sich auff im Sünden-Dienst/ weil er sich ein langes Leben einbildet/ und die Busse bis ins Alter verschiebet: mit den Göttlichen Gnaden-Stricken; meynt/ es habe keine Noth/ GOtt sey barmhertzig. Das siehest du/ und lässest ihn stehen. Soltest du ihm nicht durch scharffe Gesetz-Predigten die Sünden-Krippe leyd machen; und die lose Stricke/ die ihm endlich zu Höllen-Stricken werden/ zerreissen? Ach ja! Dein JEsus sagt: **Lös ihn ab.** Soltest du ihn nicht/ wann sein Hertz vor Leyd zerrissen/ durch süsse Evangelische

lische Trost-Predigten zu Christo führen? Ach ja / dein JEsus sagt: **Führ ihn zu mir.** Ein Esel ist das **Weltkind** / geht einher unter der Last vieler weltlicher Lüste und Sorgen / sucht seine Ersättigung in der Welt-Krippen / angebunden mit den Stricken der Augen-Lust / Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens: Lös ihn ab durch Vorstellung der Eitelkeit und Mühe / des Jammers und Betrugs / so im irrdischen ist; führ ihn zu JEsu / und gib ihm zu erkennen / wie freundlich der HErr ist. Ein Tröpflein der Süssigkeit JEsu wird ihm die Welt bald bitter machen. Führ ihn hinzu durch heilsamen Unterricht; die Lehre baut viel: durch heiligen Vortritt; das Leben baut noch mehr: durch brünstige Vorbitt; das Gebät baut am allermeisten. Das heisst dann aus der Höllen in den Himmel. Hirt und Schäflein beyde selig. GOtt helffe doch!

CCLVIII.

Von der Beicht und Busse.
Wie gebeichtet / so absolviret.

BEym Matth. am 5. fasset unser Heyland die Beicht und Absolution in ein Sprüchlein / wann er sagt: **Selig sind die Leydtragende / denn sie sollen getröstet werden. Leyd** heisset die Beichte / **Trost** die Absolution. Denn wer nicht Leyd trägt / wird

nicht getröstet/ und einem leydtragenden Sünder muß es am Trost nicht fehlen. Was Leyd in uns erwecken kan/ ist unsere Sünde. In der Erb-Sünde sind wir gezeuget / und dadurch so tieff verderbet/ daß nichts guts in uns wohnt/ Rom. 7. Auch haben wir durch viel würckliche Sünden in Gedancken / Worten/ Wercken/ im Thun und Lassen / wissent- und unwissentlich die heil. Gebot GOttes vielfältig übertreten. Hierüber müssen wir Leyd tragen/ und muß uns krämcken / daß wir mit unsern Sünden GOtt im Himmel erzürnet; den frommen GOtt/ der unser Vater ist/ und uns so viel guts thut an Leib und Seele; den heiligen GOtt/ der der Sünden feind ist/ und einen Greuel hat am gottlosen Wesen; den mächtigen und schrecklichen GOtt / der Leib und Seel kan in der Höllen verderben. Wann dann Leyd in uns/ so ist Trost bey Gott: Denn die Leydtragende sollen getröstet werden. Tröstlich ist einem betrübten Sünder Gottes grundlose Barmhertzigkeit: Denn **wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmt sich der HERR über die/ so ihn fürchten**/ Ps. 103. Welcher Vatter könts über sein Hertz bringen / daß er sein traurig Kind verstossen solte? Unser GOtt ist mehr dann vätterlich gegen uns gesinnet/ mit Freuden nimmt er uns an/ wann wir mit Thränen

Busse

Busse thun. Kaum mögen wir geseufftzet haben mit dem verlohrnen Sohn: **Vater / ich hab gesündigt im Himmel und vor dir / und bin nicht werth / daß ich dein Kind heisse**; alsbald gibt er uns tröstliche Antwort: **Sey getrost / mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben.** Tröstlich ist einem leydtragenden Sünder das theure Verdienst JESU Christi; denn **das ist je gewißlich wahr / und ein theures werthes Wort / daß JESUS Christus in die Welt kommen ist die Sünder selig zu machen.** Unter diese seilge Sünder bin ich mit gerechnet / wann ich mich im Glauben an JEsum halte / und spreche mit Paulo: **Er hat auch mich geliebt / und hat sich auch für mich in den Tod gegeben. Er ist auch mir gemacht von Gott zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung.** Tröstlich ist einem traurigen Sünder das kräfftige Vorsprechen des Heiligen Geistes / denn der seufftzet immer im Hertzen: Abba / lieber Vater! ach GOtt sey gnädig! ach GOtt erbarm dich! und wann das Hertz vor Angst nicht seufftzen kan / vertritt er uns doch mit unaussprechlichen Seufftzen vor Gott. Solch Seufftzen seines Geistes erhört GOtt / und vergibt die Sünde. Dann ist erfüllet / was Christus

verheisst: **Die Leydtragende sollen getröstet werden.** Wann aber das Hertz mit diesem Trost ist auffgerichtet / so bleibt nicht aus ein neues und bessers Leben. Denn ein Hertz von GOtt getröstet / denckt also: Siehe / dein Gott hat dir jetzt aus Gnaden deine Sünde vergeben / du armes Würmlein hasts ja nicht verdient; nun solt du dich all dein Lebtag hüten / daß du diesen frommen GOtt nicht mit neuen Sünden erzürnest; GOtt ist ja dein Vater / drum solt du vor ihm wandeln in kindlicher Furcht / in kindlicher Liebe / in kindlichem Gehorsam. Ein solch Hertz gib mir / JEsu! Amen.

CCLIX.

Von der Herrligkeit des Predig-Amts. Nichtig auf Erden / herrlich im Himmel.

DJe Welt hält nichts von einem Diener GOttes / und gilt bey ihr ein Sau-Hirt offt mehr als ein Seelen-Hirte. Wer wolte sein Kind zum Predig-Amt widmen? Solte mein Sohn ein armer nackter Pfaff werden? spricht der Hauffe; und ist kein Wunder. Die Welt verachtet GOttes Gnade / und begehrt ihr nicht; was Wunder dann / daß sie verachtet die Gefässe / darinnen ihr GOTT seine Gnade anträgt? das Kästlein kan ja kei-

keiner grössern Ehr werth seyn als der Schatz selbst. Sie fragt nach ihrer eignen Seligkeit nicht/ viel weniger nach denen/ die sich bearbeiten/ sie selig zu machen. Wie kan sie hoch achten den / der sie liebet / da sie sich selbst nicht liebt? Sie ehret JEsum nicht / wie mag sie dann seine Diener ehren? Der Knecht ist ja nicht über seinen Herrn. So macht sich auch mancher Prediger selbst verächtlich durch seinen sträfflichen Wandel. Denn wie es in allen Ständen / so gibts auch leyder! im geistlichen carcinomata und Schandflecken. Die Welt weiß nicht zu unterscheiden Person und Ampt; wirfft auffs Ampt / was die Person verbricht; und muß die Kappe tragen / weß der Pfaffe schuldig ist. Da heists nicht: Der Mensch/ der Mann/ sondern der Pfaff lebt so und so. Paulus hats wol gewust / drum ermahnet er die Diener GOttes: **Lasst uns niemand ein Aergernüß geben / damit unser Ampt nicht verlästert werde**/ 2. Cor. 6. Engel sind wir ja nicht/ sondern Menschen; tragen/ wie andere Adams-Kinder / Fleisch und Blut mit uns herum; werden zuweilen übereylt / und fallen / indem uns dünckt / wir stehen gar veste. Demnoch sollen wir behutsam wandeln / und meiden nicht nur das Böse/ damit wir niemand eine Aergernüß geben; sondern auch den Schein des Bösen /

auff daß niemand an uns ein Aergernüß zu nehmen Anlaß finde. Denn das Ampt ist zart und eckel / leidet den geringsten Flecken nicht. Was man dem Ampt / das bürdet man Gott auff. Das Ampt ist nicht unser / sondern Gottes. Laß dann die Welt uns so verächtlich halten / als sie immer wil / der Stand / darinn wir leben / ist doch vor GOTT hoch und herrlich. Sind nicht die Engel unter allen Creaturen die herrlichste? werden nicht GOttes Diener **GOttes Engel** genannt? Mal. 3. Sind sie nicht / wie die Engel / Friedens-Boten / und verkündigen den Frieden mit GOTT durch JEsum? die Engel sind GOtt die nächsten: Du auch / der du ein treuer Hirte bist. Des freu dich von Hertzen. Sind nicht die Könige unter den Menschen die herrlichste? Hat nicht GOtt in den Erstgebornen Altes Testaments und in seinem liebsten Sohn CHristo das Reich und Priesterthum vereiniget? Sind wir nicht in CHristo beydes Könige und Priester? Warum eins? Gleichheit ist eine Mutter der Einigkeit. Beyde Stände sind gleich herrlich. Ja / ich darff wol sagen / daß der Geistliche in gewisser Maß herrlicher sey als der Weltliche. Denn dieser sorgt nur vor den Leib / und was dazu gehört / jener aber für die Seele und ihre Seligkeit. Ist nicht die Seele edler als der Leib? Der König gibt dir irrdische / ich gebe dir himm-

himmlische Schätze; jener macht dich reich an Gut/ich mache dich reich in Gott; sag mir/welches ist das herrlichste? der König schleusst sein Land für dir zu/ oder nimmt dir dein zeitlich Leben / wann du es hoch verbrichst; ich kan dir auf Gottes Befehl / wann du unbußfertig bist/ den Himmel zuschliessen / und dich in den ewigen Tod hinein setzen. Welches ist herrlicher/dis oder jenes Leben? Wann Paulus seinen Corinthern die Herrlichkeit des Priester-Standes vorstellen will / spricht er: **Davor halt uns jedermann** (auch der König selbst; denn in Christi Reich ist kein Ansehen der Person) **nemlich vor Christus Diener und Haushalter über GOttes Geheimnüsse** / 1. Cor. 4. Grosser Herren Diener sind in grossem Ansehen / man ehret in den Dienern die Person des Herrn. Je grösser Herr / je grösser Diener. Nun sag mir / welcher ist der grösseste? Regulus terræ, vel Rex cœli? ist nicht der Himmel über die Erde: und GOtt der HErr vieler Knechte/ und König vieler Unterthanen/ oder der HErr aller Herren / und König aller Könige? GOtt muß ja herrlicher seyn als Menschen; so auch GOttes Diener/ als Menschen Diener. Wie hoch hältest du den Ministrum, dem der König alle seine Schätze unter die Hände gegeben / und ist doch nur ein irrdischer Schatz! Seinen Dienern hat GOtt anvertraut

haut alle seine himmlische Schätze; sie sind Haußhalter über Gottes Geheimnüsse. Sind nicht himmlische Schätze fürtrefflicher als irrdische? ist nicht Gottes Gnade/ Vergebung der Sünden/ Leben und Seligkeit besser als die gantze Welt mit ihrem Gold und Silber? Je Göttlicher/ je herrlicher; GOTT ist der allerherrlichste/ ein HErr der Herrlichkeit. Je heiliger/ je Göttlicher; GOtt ist der Allerheiligste und die Heiligkeit selbst: ist nicht das Predig-Ampt das allerheiligste Ampt auf Erden? Hats nicht JEsus selbst geführet/ da er nicht in Königlicher/ sondern Knechts-Gestalt einher gieng? je theurer/ je werther. Hat nicht JEsus das Predig-Ampt mit seinem Blut gestifftet? gehets nicht die Seelen an/ die er so theur erkaufft hat? Ich wil mich in meinem Stand hoch und herrlich halten/ ob mich alle Welt verachtet; und dabey Fleiß anwenden/ daß mich mein Leben nicht verächtlich mache. Gib du/ HErr JEsu! deine Gnade dazu! Amen.

CCLX.

Vom Jüngsten Gericht.

Hinauff!

DEr Richter ist schon für der Thür. Petrus hat schon zu seiner Zeit gepredigt: **Das Ende aller Ding ist nahe herbey kom-**

kommen. Paulus bekräfftigts/ und spricht: **Der HErr ist nahe.** Johannes stimmt auch mit überein: **Meine Kindlein**/sagt er/ **es ist die letzte Stunde**; und ist ja freylich wahr. Ward nicht die erste Welt mit Wasser überschwemmet/ da alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte? Ach/wie voll Frevels ist die Erde! GOTT predigt/ und läßt predigen bald süß/ bald sauer/ bald durch Lieb- bald durch Zorn-Zeichen; der Mensch verachtet alles/ thut GOtt und seinem Wort zuwider/ was er nur immer kan. Die Creatur ängstet sich über solche Boßheit/ und will den Fluch/ der sie im Dienst der Eitelkeit druckt/ nicht länger tragen. Wie lange/ meynst du/ wird GOtt dazu still sitzen? Er muß ja endlich das ängstige Sehnen der Creaturen erhören/ und ihr Feyerabend geben. Er muß ja endlich des Erbarmens müde werden/ mit dem jüngsten Tag drein schlagen/ und der Welt mit dem höllischen Feuer predigen. Muste nicht Sodom/ da Loth hinaus war/ im Feuer untergehen? Ach! wie dünne sind die Frommen gesäet! was noch übrig ist von ihnen/ ist wie ein Nacht-Hüttlein im Kürbiß-Garten. GOtt rafft eine Garbe nach der andern auff/ und eylt mit ihr nach seiner Himels-Scheuer. Der Gerechte stirbt/ und niemand nimmts zu Hertzen.

Für-

Fürwahr das letzte und schrecklichste Zorn-Gewitter GOttes ist obhanden. Niemand ist mehr da/ der wider den Riß stehe. Da die Egyptische Trangsalen zunahmen/ und Israel unter der Last seufftzete/ war nicht der Erlöser nahe? Ach wie trückt und drängt die Welt GOttes Kinder! wie manche fromme Seele muß in diesem Sodom/ Babel und Egypten über Unrecht seufftzen! GOtt kans nicht über sein Hertz bringen/ daß er dem Jammer seiner Kinder länger zusehen solte. Weil die Armen seufftzen/ muß er sich auffmachen und Hülffe schaffen. Die Pein ist groß/ GOTT muß die Tage verkürtzen. Drum/ liebstes Hertz/ **hinauf**! der Richter ist schon da. Wie spricht dein JEsus? **Wann ihr diß alles geschehen sehet/ so sehet hinauff und hebet eure Häupter auff**/ Luc. 24. **Hinauff in der Liebe des Himmlischen**! Die Augen sind Führer zur Liebe. Schaust du herab/ so liebst du/ was hienieden ist; schaust du hinauff/ so liebst du/ was droben ist. Da ist dein Schatz/ da laß dein Hertz seyn.

Das/ was wir hienieden sehn/
Ist nur Erd und muß vergehn/
Nur der Himmel kan bestehn.

Hinauff im fürsichtigen Wandel! Wie fürsichtig ist ein Täublein! so offt es ein Körnlein einlieset/ siehts hinauff/ und merckt/

merckt / obs auch gesichert sey vorm Raubvogel. Mein Hertz / sie herrschen in der Lufft / und umgeben dich allenhalben / die dir gedencken zu rauben nicht dein Gut und Blut / sondern deiner Seelen Seligkeit: Ach siehe zu / wie du weißlich wandelst / und schaffest deine Seligkeit mit Furcht und Zittern. **Hinauf im andächtigen Gebet!** Hienieden ist kein Schutz noch Trost / kein Rath noch Hülff für dich / was siehest du dich nach Menschen um / die heut Freund / morgen Feind sind; heut stehen / morgen fallen; heut leben / morgen todt sind. Im Himmel wohnt / der dich treulich meynt / und dann beytritt / wann Menschen abtreten; der Ewige Vater / der sein Hertz nicht verändert / und dir nicht abstirbt; zu dem hinauff! und seufftze: Mein Vater / der du bist im Himmel / führ mich nicht in Versuchung / sondern erlöß mich vom Bösen! **Hinauf im freudigen Sinn!** Was hängst du den Kopff und traurest? der dich zu richten **kommt** / ist eines Menschen Sohn / dein Fleisch und Blut / dein Freund und Bruder; mag auch ein Bruder den andern / mag auch ein Bräutigam seine Braut verdammen? hat er nicht selbst gnug gethan für deine Sünde? ehe müst er sich selbst / ehe er dich verdammen könte. Was bringt er dir mit? das Reich Gottes / ein ewiges Reich / ein Reich / darinn Freud die Fülle ist / und lieb-

lich

lich Wesen zur Rechten GOttes; Freude/ die kein Aug gesehen; Freude/ die kein Ohr gehöret; Freude/ die in keines Menschen Hertz kommen ist. Er bringt die völlige Erlösung von allem Ubel. Der Winter hat ein Ende/ der Sommer geht an; die Trauer-Nächte sind aus/ die Freuden-Tage brechen ein. Mit Thränen hast du gesäet/ mit Freuden solt du erndten. Freu dich von Hertzen! Gekrönt solt du werden nach dem Kampff. Braut/ freu dich! der Bräutigam kommt/ die Hochzeit sol angehen.

Zion hört die Wächter singen/
Das Hertz thut ihr vor Freuden springen/
Sie wachet und steht eylend auff;
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig/
Von Warheit starck von Gnaden mächtig/
Ihr Licht wird hell/ ihr Stern geht auff/
Nun komm/ du werthe Kron/
HErr JEsu GOttes Sohn!
Hosianna!
Wir gehen all zum Freuden-Saal/
Und halten mit das Abendmal.

Amen/ HErr JEsu/ komm doch bald/ ja/ komm HErr JEsu! Amen.

CCLXI.

CCLXI.

Von der Demuth.

Hinab!

GEht der Weg Christi. **Er gieng mit ihnen hinab**/ spricht Lucas/Luc. 2. und Jairus bittet: **HErr! komm hinab** Luc. 8. Dein Sinn und Hertz geht nur hinauff/ und trachtest immer nach hohen Dingen. Aufwerts wird dir JEsus mit seinem Segen nicht nachfolgen. Was höher ist als er / darff seiner Gnaden nicht. Er siehet nur auffs Niedrige. Vom Himmel kam er herab auf Erden/und erniedrigte sich selbst: wilt du nun Himmel-an/ und dich selbst erhöhen/ so entläufft du ihm/ daß dich sein Segen nicht finden kan. Den Hoffärtigen ist er feind/dann sie treten ihn mit Füssen; den Demüthigen aber beweiset er Gnade/dann sie werffen sich zu seinen Füssen hin/ wollen nichts seyn/und sich gern von ihm als Würmlein zertreten lassen. Er ist die Lilie / Hohel. 2. die nirgend Lust zu wachsen hat als im Thal des Tieffmuths; die Gnaden-Quelle/die ihr Strömlein nicht Berg-an leitet/ sondern Berg-ab/ nicht auff die Hoffärtigen/ sondern Demüthigen. Demuth ist das Gefäß / in welchem er alle seine Güter verwahret: Demuth ist das Häuslein / darinn er wohnt. Beym Esaias am 57/15. lässt sich

GOtt/ der Hohe und Erhabene/ vernehmen/ daß er zwar **in der Höhe und im Heiligthum wohne**/ aber doch nirgend lieber als bey denen/ so **zuschlagenes und demüthiges Geistes sind auf daß er erquicke den Geist der Gedemüthigten uñ das Hertz der Zerschlagenen.** Hörst du da? ein demüthiges Hertz ist das Häuslein/ darinn GOtt wohnt; dann das ergibt sich ihm in tiefffster Gelassenheit/ daß er mit ihm machen/ schalten/ walten möge nach allem seinen Wolgefallen; es thut/ lässt und leydet/ was er wil gethan/ gelassen und gelitten haben/ und widersteht ihm in keinen Dingen; Er wohnt drinn als ein Tröster/ gibt Labsal in Trübsal/ Erquickung in Müh und Angst; Er wohnt drinn/ als ein Helffer/ der alsdann wunderbare Hülffe schafft/ wann Menschen-Hülffe aus ist; Er wohnt drinn als ein Segen an Leib und Seele/ im Ein- und Ausgang. O wie selig seyd ihr/ die ihr demüthig seyd von Hertzen! der HErr ist euch nahe; Er kans nicht lassen/ wo er ein demüthig Hertz siehet/ dahin macht er sich/ daß ers mit seinen Gnaden erquicke. Wärs müglich/ daß er den Himmel lassen/ und seine Wohnung an einem gewissen Ort auffschlagen könte/ er würde kein ander Hertz dazu erwählen/ als das sich selbst verleugnet/ und ihm gäntzlich in Lieb und Leyd ergibt nach allem seinen Willen. Sehe ich ein solch demüthiges Hertz/

so

so spreche ich frey: Da wohnt JEsus; drum wil ich gern mit den Demüthigen umgehen/ dann ich finde JEsum bey ihnen/ und bey JEsu allen Segen. Segnet mich ein Demüthiger/ so segnet mich JEsus; weinet ein Demüthiger mit mir in meinem Leyd/ so weint JEsus selbst mit mir: Erquicke ich dann eine demüthige Seele/ so erquicke ich JEsum selbst/ und wische ihm/ wann er weint/ die Thränen ab von seinen Augen. Ja selbst wil ich durch GOttes Gnade so gesinnt seyn/ als JEsus war/ und von Hertzen demüthig werden/ auff daß er auch bey mir wohne. Er wohnt doch nirgend lieber/ als wo er sich selbst/ wie ein Bild im Spiegel/ findet. Ach nimm mich mir/ mein JEsu/ und gib mich dir!

CCLXII.

Von dem Glauben und der Liebe.

Auff und ab/

STiegen die Engel auff der Himmels-Leiter/ die Jacob sahe im Traum; ist ein schönes **Christus-Bild**. Er als wahrer GOtt und Mensch; ward ein Mittler zwischen GOtt und Menschen/ vereinigte in ihm selbst GOtt und Menschen/ Himmel und Erden; fuhr ab und auff in seiner Menschwerdung und Himmelfahrt. Ist auch ein herrliches **Christen-Bild**: Dann was ist unser Christenthum anders als eine stäte Auff- und

Abfahrt? **Auff** zu GOtt/ **ab** zum Nächsten; Zu GOtt durch den **Glauben**/ zum **Nächsten** durch die **Liebe**. **Auffwärts Hertz**! fasse den reichen JEsum in die Glaubens Arme/ und sprich: **du bist mein/und das was dein/ist alles mein**. O wie reich bist du in deinem JEsu! kanst sagen: Jesum meum & omnia. Laß die Welt aufftreten/ und ihren Reichthum zeigen; was ist all ihr Schatz? Ein Stücklein armer Erden: Was du dagegen aufweisen kanst ist köstlicher dann Himmel und Erden. Bleibt der Centner dein Gewinn/ fahr der Heller immer hin. Alles unter JEsu/ JEsus über alles/ und in allen alles. Was die Welt gibt/ ist Stückwerck; was JEsus gibt/ ist Vollwerck; Jenes bringt/ dieses stillt den Durst; jenes verunruhiget/ dieses befriediget. Jesum meum & omnia. JEsus ist mein/ und in JEsu alles mein. Er ist mein Licht in der Finsternüß/ daß ich nicht irre/ meine Gerechtigkeit wider die Sünde/ mein Segen wider den Fluch/ mein Leben wider den Tod/ meine Seligkeit wider die Verdamnniß/ mein Schutz im Druck/ meine Freude im Leyd/ meine Fülle im Mangel; mein Einiges/ dann ausser ihm begehre ich nichts; mein Alles/ dann in ihm finde ich alles. Der HERR ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln.

An

An ihm allein ich mich ergetz/
Weit über alle güldne Schätz;
Wann ich ihn hab/ so hab ich wol/
Was mich ewig erfreuen sol.

Abwerts Hertz! und fasse den armen JEsum in die Liebes-Arme. Ach! wie geht er da hungerig/ durstig/ traurig/ nackt und elend vor deinen Augen! Lässest du den verhungern/ der dir täglich Brod gibt/ und deine Seele speiset mit dem verborgenen Manna? verdursten/ der dich tränckt mit Wohllust als mit einem Strom? traurig gehen und weynen/ der dich so reichlich tröstet in deiner Noth/ und alle Thränen abwischet von deinen Augen? nackt gehen/ der dich kleidet mit dem Rock der Gerechtigkeit/ und mit Kleidern des Heyls schmückt? im Elend herum wallen/ der in dein Elend getreten ist/ auff daß du in seine Freude eingehen möchtest? Nicht mein Hertz! Ergreiff ihn und sprich: **Ich bin dein/ und das was mein/ ist alles dein.** Bist du hungrig/ mein JEsu? ich wil dich speisen; bist du durstig? ich wil dich tränckeu; bist du nackt? ich wil dich kleiden; weinest du? hie ist ein Trosttüchlein/ damit wil ich dir deine Thränen abwischen. Er nimmt ja gern vorlieb mit wenigem und geringem: Ein Stücklein Brods ist ihm gnug zu seiner Abspeisung; ein Trünclein kaltes Wassers zu seiner Erquickung;

ein altes Läpplein zur Decke; hast du nichts anders/ gib ihm ein tröstlich Wort. Du bist ihm ja alles schuldig / von dem du alles hast/ und der dir alles aus Gnaden will belohnen/ was du der Geringsten seiner Gläubigen einem thust. Mit wenigen wil ich dir sagen/ was ich meine; **In Christo gilt nur der Glaub / der durch die Liebe thätig ist/** Gal. 5. Der Glaub macht / die Lieb beweist den Christen. Jener führet zu GOtt / diese zu dem Nächsten; jener nimmt / diese gibt; was jener empfindet/ das ihm GOtt thut/ das lässt diese den Nächsten wiederum empfinden. Je reicher Ein- je reicher Ausfluß. Wilt du ein Christ seyn / so übe nach dem auswendigen/ was du empfindest nach dem inwendigen Menschen. Ich wil seyn wie ein Baum/ der im Himmel wurtzelt / auff Erden fruchtet/ GOtt wird Feuchte und Wachsthum geben / so sol mein Nächster abbrechen und essen.

CCLXIII.

Von der Kindheit im Christenthum. Nicht immer ein Kind.

JSt / was Paulus an seine Corinther schreibt: **Liebe Brüder / werdet nicht Kinder an dem Verständniß/** 1. Cor. 14. v. 20. Kindisch wil niemand heissen. Kindisch/

disch / närrisch; wer wolt ein Narr seyn? und doch ists überall lauter Kinderspiel mit allem / was wir vorhaben / auch im Christenthum. Wie ist ein Kind in seiner Grösse? Niedrig. Trachten wir nicht alle nach dem / was hienieden ist? sind nicht die meisten irrdisch gesinnet? Sind wir nicht darinn gleich den Kindern / die auff der Erden im Staub sitzen / mit Nüssen / Karten / und andern Puppenwerck spielen? Wie ist ein Kind an seinem Verstand? Alber / auch das / was allen andern licht / ist ihm Finsterniß / und kans nicht begreiffen. Ach! schau den heutigen Christen-Hauffen an! Von ihm magst du sagen / was dort der Prophet von den Heyden sagt: **Finsterniß bedecket das Land / und Tunckel die Völcker** / Esa. 60. Wie reichlich wohnt das Wort des HErrn unter uns / und wandelt doch mancher bey so hellem Licht in stock-dicker Finsterniß; weiß nicht einmal / wer sein Erlöser ist / wils auch nicht begreiffen / als gäbe mans ihm einzutrincken! Heisst das nicht kindisch seyn am Verstande? Wie ist ein Kind am Willen? Närrisch. Reich ihm dar in einer Hand ein Goldstück / in der andern ein Bißlein Zuckers; laß eins erwählen / was gilts / obs nicht eher wird nach dem Zucker greiffen / als nach dem Golde? Ja / solltest du in einer Hand Zucker darhalten / in der andern Gifft / es solt so

bald nach dem Gifft langen/ als nach dem Zucker. Aber lieber/ machst du es wol besser? Du bist gestellt gerad zwischen Himmel und Erden; jener beut dir an was bestehet / diese was vergehet; jener was ewig/ diese was eitel ist; dieses wählest / jenes verschmähest du. Bist du nicht ein Kind? Ja freylich: Even Kind/ Even Sinn; die nahm den Apffel / und verlohr den Garten; war nicht der Garte besser als der Apffel? Du wirst gestellet zwischen Fluch und Segen/ Tod und Leben / Höll und Himmel; Jene dräuet man deinem Ungehorsam: Du wilt nicht gehorchen/ erwählest die Hölle; heist das nicht kindisch? Gifft für Zucker. Wie ist ein Kind am Gemüth? Weich und veränderlich: Du lobest es; es ist gutes Muths und brüstet sich: Du lästerst es; es wird entrüstet/ und lässt den Muth sincken: Du gibst ihm; es lacht: Du nimmst ihm; es weint. Nun beschau dich selbst/ wie findest du dich? GOTT gibt/ du bist muthig; GOtt nimmt/ du bist verzagt; GOtt küsst/ du lachest; GOtt stäupet/ du weynest; man lobt dich / du wirst hoch; man lästert dich / du wirst kleinmüthig; kömmt Gewinn / du danckest; kömmt Verlust / du zörnest: Veränderlich auff einen jeden Blick/ als ein Kind. Wie ist ein Kind im Gehorsam? Ein Nieß- und Süßling: Mit Semmel/ Zucker und andern

Ga-

Gaben muß es der Vatter anlocken/ solls seinen Willen thun/ und ihm den Gehorsam gleichsam abkauffen. Prüfe dich/ ob du nicht auch hierinn dem Kinde gleich seyst: Wie viel guts hat dir GOTT in seinem Wort verheissen? Wie viel guts thut er dir täglich an Leib und Seele/ und kan dir doch kaum deine Liebe und Gehorsam abgewinnen? Thust du dann/ was dein GOTT wil gethan haben/ so siehest du darinn nicht blößlich auf seine Ehre/ sondern beyher auff deinen Vortheil/ deine Wohllust/ und was sonst mehr. Ist ja kindisch! Wie ist ein Kind in seiner Arbeit? Schwach: Wann gleich das Stücklein noch so leicht zu tragen/ hebts doch schwer dran; thut/ als wann kein Vermögen zu tragen bey ihm wäre; fassets bald an/ bald legts wieder nieder; ruhet dann und wann aus; klagt/ es sey zu schwer oder zu viel. Spiegele dich/ mein Christ/ dein Ebenbild findest du hier: Ermahnet man dich/ daß du dich selbst verleugnen/ die Welt verschmähen/ und Christo sein Creutz nachtragen solst/ so beschwerst du dich über dein Unvermögen/ und sprichst: Wie wärs müglich/ daß man so leben könte? Ich bin nur ein Mensch und kein Engel; ist eben/ als sprächst du: Ich bin nur ein Kind/ und kein starcker Mann. Wie wahr redest du! ein Kind im Christenthum. Offt machst du einen guten Anfang/

ermüden aber bald/ und ziehest die Hand vom Pflug wieder ab. Wie ist ein Kind in seinem Leiden? Ein Zärtling. Thut ihm nur ein Fingerchen weh/ wie stönets/ weinets/ klagets/ wil immer mit freundlichen Worten gestillet seyn/ immer im Schoos und an der Mutter Brüsten liegen! Gleich so bist du gesinnt. Wie leydlich thust du/ wann dich ein Creutzchen trifft; wie lauffest du herum/ kirrest und klagest/ als läge dir Himmel und Erden auf dem Rücken; wilt immer getröstet seyn; und/ wo dir GOtt nur einen Augenblick seine Trost-Brüste entzeucht/ gar verschmachten. Solch Kinderwerck treibt man im Christenthum: Aber/ mein Hertz/ **nicht immer ein Kind!** Endlich muß man ja die Kinder-Schuhe ausziehen. Du warst niedrig; wachse auf/ komme dem Himmel immer näher/ und trachte nach dem was droben ist. Du warst alber; werde verständig/ sey wie ein Liechtlein/ daß je länger je heller brennt: Bitte GOtt/ daß er dir gebe **den Geist der Weißheit und Offenbarung zu seiner Selbst-Erkäntniß/ und erleuchtete Augen deines Verständniß/ daß du erkennen mögest/ welche da sey die Hoffnung deines Berufs und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen/** Eph. 1/ 17. Du wareſt närrisch; nimm zu an Weißheit/ und

wähl

wahl das beste Theil. Der Himmel hoch / die Erde niedrig; das Höchste das Beste. Der Himmel groß / die Erde klein; je gröſſer / je besser. Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden; der Himmel vorn / die Erde hinten. Der Himmel Freude / die Hölle Pein; Freud über Leyd. Die Hölle Finsterniß / der Himmel Licht; erwähl das beste. Du warest veränderlich / werde gleichmüthig in allem Zustande. Ob sich dein Zustand verändert / so verändert sich doch GOttes Hertz nicht. Gibt er? sein Nam sey gelobt! nimmt er? sein Nam sey gelobt! Er ist und bleibt Vater / so wol wann er stäupt / als wann er küsst. Du warest ein Nießling / suchtest in deinem Gottesdienst nicht das was GOttes / sondern was dein ist. Lieb ist kein Nießling; Liebst du GOtt von Hertzen / so gehorche ihm / nicht weil er gibt / und gutes thut / sondern weil er Vater ist / und du ihm allen kindlichen Gehorsam schuldig bist. Du warest schwach / und konntest kein Splitterlein heben im Christenthum; werde starck im HErrn / und laß deinen Christen tragen / was der Mensch nicht tragen kan: Sprich mit Paulo: **Ich vermag alles in dem / der mich mächtig macht / Christus /** Phil. 4. Du warest ein Zärtling im Leiden; werde ein Härtling. Hart gegen hart. Setzt das Creutz hart auff dich zu / erhärte du dich

im

im Tragen/GOtt hilfft überwinden. Aus dem Kindlein wird ein Jüngling/ und aus dem Jüngling/ ein alter Mann; aus dem Anwachsenden ein auffwachsender/ und aus dem auffwachsenden ein erwachsener Christ. Das helff dir GOtt!

CCLXIV.

Von dem Namen JEsu.

Gewagt!

In JESUS Namen/ Amen.

DJe Welt wagt viel/ theils in eignem/ theils in fremdem/ theils gar in des Teuffels Namen: Ich wags nicht mit. Was man anfängt in eignem Namen/ das muß man endigen in eignem Jammer: Ohne GOTT bestrickt eigner Witz/ und zerschlägt eigene Macht. Viel weniger gelingts/ was man in eines andern Namen wagt: Heisst er mächtig? Er ist doch nur Fleisch/ und zerfällt wie Staub. Wie mächtig war Sennacherib? was halffs ihn? Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind nur Menschen: Heute roth/ morgen todt. Heisst er klug? vielleicht zu seinem und meinem Verderben; Achitophel hats wahr gemacht: Und wer weiß/ wie lange? Nebucednezar hieß auch so/ aber nicht ewig. Am wenigsten gelingts/ was man ins Teuffels Namen beginnet: Teuffel mit uns/ GOtt wider

wider uns. Ohn GOtt / ohn Glück: Ich wags nicht. Muß es dann gewagt seyn? Ey so seys gewagt / nicht in meinem / nicht in deinem / nicht in des Teufels / sondern in JEsus Namen / Amen! Der Name JEsus ist mein Trost. Wie das linde Oel die Wunden / und der Balsam den leiblichen; so stillt der Name JESUS allen meinen Seelen-Schmertzen. Dein Name / mein JEsu! ist eine ausgeschüttete Salbe / Hoh. Lied 1 / 3.

Kein Elend kan so bitter seyn /
Dein süsser Name linderts fein.

Was mich betrüben kan / heisst Unheil; was mich erfreuen kan / heisst JEsus. Dann es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinn sie könten selig werden / als der Name JEsus. Der Name JEsus ist mein Schutz in allen Nöthen. Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß / der Gerechte fleucht dahin / und wird errettet / Sprichw. 18 / 27. Stürmt die Höll mit allem Unglück auff mich zu? Laß sie stürmen; ich lauffe zum Namen JEsu / fasse denselben in ein gläubiges Gebät / und spreche: Ach HERR! du hast verheissen / was ich in deinem Namen bitten werde / das solte mir dein Vater geben; so bitte ich dich / heiliger Vater /

um deines Kindes und seines Namens/ um der Geburt/ um des Leidens/ um der Wunden JESU willen/ errette mich von meinen Feinden; schütze dein bedrängtes Kind/ das sonst nirgend Hülffe findt. Kein Vögelein ist so sicher in seinem Neste/ als ich bin in der Burg des Namens JESU/ wann Noth/ Tod/ und aller Jammer auff mich zudringt. Der Name JEsus ist mein **Trutz**. Weist du/ wider wen? Ich wil dirs sagen: Wider die **Sünde; dann von diesem JEsu zeugen alle Propheten/ daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben alle/ die an ihn gläuben**/ Apost. Gesch. 10. Mein Name heisst **Sünder**/ JEsus Name heisst **Sündentilger**: Sünde/ trotzest du auff meinen/ so trotze ich auff seinen Namen. **Das Blut JEsu Christi/ des Sohns GOttes macht mich rein von allen meinen Sünden**/ 1. Joh. 1. Wider den Teuffel; der kommt wider mich auffgezogen als ein grosser Goliath! Ich fürchte mich nicht ein Härlein/ sondern gehe ihm getrost unter Augen/ und spreche mit David: Teufel/ du kömmst angetreten/ wie ein Gewapneter/ mit Spieß und Stangen/ aber denck nur nicht/ daß du mich damit schrecken wirst: Ich trete dir entgegen im Namen JEsu des HErrn Zebaoth; Er hat dir schon den Kopff zertreten/

was

was wilt du ausrichten? Nenne ich nur den Namen JEsus im Glauben / mit Furcht und Schanden muß der Teufel abziehen: Er ist mein Trutz wider alle Feinde. Wie schnaubete Saulus mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn! aber da ihm der HERR auff dem Wege gen Damascon vom Himmel zurieff: **Saul/ Saul/ was verfolgst du mich? Ich bin JEsus/ den du verfolgest/ es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken/** Ap. Gesch. 9. entfiel ihm sein Hertz / daß er anfieng zu zittern und zu zagen. O Welt! wags nicht/ im Namen JEsus will ich dich zertreten. Du verfolgest nicht mich / sondern JEsum in mir; was wilt du ausrichten / du ohnmächtiger Mensch/ gegen den allmächtigen GOTT; du Stroh-Hälmlein wider den Donner? Ihn wirst du wol müssen seyn lassen/ der er ist/ dich aber selbst nur stürtzen. JEsus in mir / hundert tausend Teuffel wider mich/ was frage ich darnach! Wie stehe ich dann/ **Tod**/ mit dir? Sols zum Kampff gehen? nur gewagt in JEsus Namen! Steinige/ brenne/ ersäuffe mich/ machs wie du wilt/ ich seufftze mit Stephano: **HErr JEsu/ nimm meinen Geist auff!** Siehest du nicht JEsum in den Wolcken stehen/ und auff meine Seele warten? Jage du sie aus dem Cörper/ er nimt sie in den Himmel.

Kanst

Kanst du sie auch JEsu aus seinen Händen reissen? Tod/ JEsus ist mein Leben/ und du bist mein Gewinn. Liebster Christ/ wagst du es im Namen JESU/ du wirst gewinnen/ Amen!

CCLXV.

Von Schrifft-reichen Predigten.

Schrifft/ Schrifft/

SOl aller Predigten Marck/ Safft und Krafft-Kern seyn. Du schwätzest viel dahin/ und spickest deine Predigten aus mit Kunst-Blumen Heydnischer Sprüchen und Exempeln; wäre gut/ wann du ein Heyde den Heyden predigtest; den Heyden heydnisch/ nun du aber für Christen aufftrittst/ was sol solch heydnisch Wesen in solchem Uberfluß? Sol die Finsterniß erleuchten/ oder der Teuffel CHristo sein Reich auffbauen? Sollen Kunstworte brünstig machen/ oder Menschen-Worte göttlich? Was nützt solch Gemenge? Wozu dient solch Gepränge? Ist GOtt nun so krafftloß geworden/ daß ihm Aristoteles, oder Cicero, oder Demosthenes zu Hülff kommen muß/ in Bekehrung der Menschen? Nicht/ mein! Schrifft/ Schrifft/ aus GOttes Hertzen in der Menschen Hertzen. GOttes Wort/ Gottes Krafft. Durch die Schrifft redet der Geist GOttes/ nicht durch Cicero oder

Demo-

Demosthenes. Wie kan das in den Geist dringen / was nicht Geist und aus dem Geist ist? Du predigest ja / daß du das Volck wilt selig machen: Nicht Aristoteles Schrifft / sondern GOttes Wort ist eine Krafft selig zu machen. Offt brichst du mit dem Cicero, indem du zu bauen suchest / und tröpffelst Gifft ein / an statt der Artzney. Schrifft / Schrifft / da ist GOttes Geist und Finger bey. Nicht wil ich / daß du im Predigen die Zeit mit lauterm Schrifft-citiren zubringen / einen gantzen Sack voll Biblischer Sprüche und Exempel ausschütten / und dabey allemal das Capitel und den Vers anziehen solst / wo es geschrieben steht: Nein / solche Fülle verursacht nur einen Ekel / läßt die Zuhörer in der Finsterniß / und zerstöret bey vielen die Andacht. Ist es nicht erbaulicher / wann du wenige Schrifft citirest / und derselben durch andere Schrifft ein Licht giebest? Mit der Schrifft solt du immer reden / schrifftmässig und schrifftreich seyn in deinen Predigten. Nimm zum Exempel Paulum 1. Cor. 15. Er lehrt die Heyden / doch nicht durch Heydnische / sondern Göttliche Schrifft; Er zeucht die Schrifft an / nicht nach dem Buchstaben / sondern nach der Krafft: den Kern nimmt / die Schalen läßt er. Wilt du mit Engel-Zungen predigen / nimm den Engelischen Weyhnacht-Prediger zum Vorbild:

viel Blümlein findest du in seiner Predigt/ alle zusammen gelesen aus dem Paradiß der Prophetischen Schrifft / und wird dir doch kein Prophet genennt. Siehe / spricht er aus dem Propheten Esaias am 7. **ich verkündige euch grosse Freud** / cap. 9. und 51. **die allem Volck widerfahren wird** / cap. 60 **denn euch ist heut der Heyland geboren** / Esa. 9. **welcher ist Christus**/ Ps. 2. **der HERR** / Jer. 23. **in der Stadt David**/ Esa. 9. und Mich. 5. Lauter Schrifft geredet / und doch keine Schrifft genennet. Eben ein solch Kräntzlein flechtet Christus selbst / wann er die Jünger Johannis abfertiget mit dieser Antwort: **Die Blinden sehen / die Lahmen gehen** ꝛc. Suche nur auff folgende Prophetische Sprüchlein / Esai. 35/ 5. cap. 26/ 9. Os. 13. v. 14. Esa. 61/ 1. Psal. 118/ 22. Zach. 13/ 1. da wirst du alle diese Schrifft finden. Laß die Schrifft reden / so redet GOTT; und das bewegt.

CCLXVI.

Von dem Wohlstand der Christen. Weh im Wol/ und Wol im Weh.

SO trifft mans recht. **Wol mir!** sprichst du. Warumb / lieber? dann ich hab Reichthumb und die Fülle/ viel Vorraths im Hause / viel Goldes und Silbers im Kasten.

Ach

Ach weh dir! wie schwerlich wird ein Reicher ins Himmelreich gehen! Reich am Gut / arm in GOtt. Deine Schätze Netze / sie ziehen zur Höllen; Gut / Sorge / Unruh / da hast du schon die Hölle. **Wol mir!** sprichst du / warumb? dann ich lebe und schwebe in grossen Ehren / mir dient / mich betet jedermann an / mein ist das Gebieten / andere müssen gehorchen. Ach weh dir! Für der Welt hoch / für GOtt ein Greuel; Groß auff Erden / klein im Himmel. Hoch gestiegen / tieff gefallen. Würden / Bürden / du sinckst drunter zur Höllen. **Wol mir!** sprichst du: Mir kommt ein Wolleben nach dem andern / ich panquetire / junckerire / lebe alle Tage herrlich und in Freuden. Ach weh dir! die hie lachen werden dort heulen. **Wehe denen / die des Morgens früh auf sind des Sauffens sich zu befleissigen / und sitzen bis in die Nacht / daß sie der Wein erhitzt. Und haben Harpffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben. Die Hölle hat die Seele weit auffgesperret / und den Rachen auffgethan ohn alle Maß / daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel / beyde ihre Reichen und Frölichen /** Esa. 5 / 11. 12. 14. Nicht verdamme ich den Reichthum; ist ein Segen Gottes / wo man zuforderst Schätze sammlet im Himmel / und dann sein recht braucht. Nicht verdamme ich hohen Stand und

Ampt; ist doch GOtt der Allerhöchste/ und hat verheissen zu erhöhen/ die sich selbst erniedrigen/ wann man nur seine höchste Herrlichkeit in Christo sucht/ und in hohem Stand niedrig gesinnet ist. Nicht verdamme ich alles Wolleben der Christen; wie solt GOtt auch nicht seinen Kindern ein frölich Stündlein gönnen/ wann sie nur dabey seiner und seiner Werck nicht vergessen? Mit einem Worte: Dahin trachte du/ daß du einen gnädigen GOtt haben mögest. Wo Gottes Gnade/ da ist Ruhe/ und im Stillseyn Wolseyn. **Weh mir!** sprichst du: Ach warum/ mein Hertz? Ich bin umbgeben mit Creutz und Jammer/ wie eine belägerte Stadt mit Feinden/ ein Schiff mit Wellen/ die Rose mit Dornen. GOtt Lob! liebe Seele. Wol dir! Selig sind die Leydtragende/ selig die Verfolgte. Wol dir! GOtt hat dich lieb; je liebers Kind/ je schärffere Ruthe. Wol dir! GOtt ist dir nah; dem Schwächsten am nechsten. Wol dir! du schmeckst/ wie freundlich der HErr ist. In der Wüsten gibts Manna/ Honig im Löwen/ Süssigkeit im Schrecklichen. Wol dir! der Himmel ist dein; gekämpfft auff Erden/ gekrönt im Himmel: per crucem ad lucem, sic itur ad astra per ardua. Im Creutz ist der rechte Wolstand; denn es versichert mich/ daß ich einen gnädigen GOtt habe. Gott züchtigt niemand/

mand / als dem er gnädig ist. **Laß dir an meiner Gnad genügen**/ sagt der HERR zum Paulo / da ihn des Satans Engel mit Fäusten schlug/ 1. Cor. 12. Wie kan dir aber übel seyn/ wann du einen gnädigen GOtt hast? Menschen-Gnad erfreut dich / und ist doch nur Menschen-Gnad: Wie viel mehr sol doch befriedigen Gottes Gnade / die besser ist als das Leben. Ja / sprichst du / dennoch ist mir im Creutz so weh und bange / daß ich offt für Angst vergehe: Das macht deine Ungedult/ mein Hertz / die macht schwer was leicht / und zur Last/ was eine Lust ist. Wirff Süßholtz ins bittere Wasser/ und verzucker dir dein Leyden mit Trost-Sprüchen und Exempeln Göttliches Worts / so wird sich dein Weh in Wohl / dein Wasser in Wein verwandeln / und du wirst mit Paulo rühmen: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi; denn so wir des Leydens Christi viel haben/ so werden wir auch reichlich durch Christum getröstet**/ 2. Cor. 1. So muß man die Bitterkeit des Creutzes vertreiben. Ich wil nimmer vom Wohl rühmen / als wenn ich Wehe fühle; denn aus dem Wehe muß mein Wohl kommen / aus Wasser Wein / aus der Thränen-Saat die Freuden-Erndte. Weh mir im Wohl! Wohl im Wehe! Dein Wohlseyn/

Welt-Hertz / mein Wehseyn ; Dein Wehseyn / mein Wolseyn. Wol im Creutz! Wol im Himmel! Wol bey meinem JEsu!

CCLXVII.

Vom Reichthum der Barmhertzigen.

Arm / und doch reich.

WEr ist der? fragst du. Ich wil dirs sagen: Es ist der fleissige und milde **Allmosengeber. Arm** ist er / weil er nichts eigenes hat: Gemein ist all das Sein. Sein Brod / Fleisch und Fisch speiset den Hungerigen ; sein Wasser / Bier und Wein trancket den Durstigen ; sein Kleid deckt den Nackten ; sein Hauß mint auff den Elenden : sein Geld und Gut dienet dem Dürfftigen. Sein Symbolum ist : Aliis inserviendo consumor ; ist wie ein Liechtlein / das sich selbst verzehrt / indem es andern leuchtet. So arm ist er / daß er nichts hat / noch begehrt zu haben ; und doch in solcher Armuth **reich**: reich an Himmels-Schätzen / als der durch gutes thun / gerne geben und behülfflich seyn / Schätze gesammlet hat / ihm selbst einen guten Grund auffs Zukünfftige / daß er ergreiffe das ewige Leben / 1. Tim. 6. v. 18. 19. **Reich** an irrdischen Gütern ; dann je mehr er gibt / je mehr er hat : je reichlicher gesäet / je reichlicher geerndtet. **Reich** in GOtt / an dem er alles hat / und ausser dem er nichts begehrt.

gehrt. **Arm im Leben**; dann er gibt alles das Seinige hin / und sucht nichts zu behalten / als Nothdurfft an Nahrung und Kleidung / woran es auch dem ärmsten Bettler nicht fehlet. **Reich im Tod**; dann er nimmt alles das Seinige mit sich / und lässt nichts dahinden / weil er nichts hat. Was er an die Armen verwandt / ist ihm beygelegt von dem / der keinen Trunck kaltes Wassers will unbelohnt lassen. **Reich / und doch arm**: Wer ist dann der? der karge **Geitzhalß**. Er hat viel / und hat doch nichts / weil er sich selbst nicht hat / mit allem was er hat / weder ihm selbst noch dem Nechsten nützet. Er ist reich an Gold / arm in GOtt; reich an guten Hellern / arm an guten Wercken; reich im Haben / arm im Begehren / weil er immer mehr begehrt / und nimmer gnug hat: reich im Leben / dann er gewinnt viel; arm im Todt / dann er verleuret alles. Was man ihm selbst behält / das ist verloren; was man den Armen gibt / das ist behalten! So arm / daß er auch nichts hat; Hie gefunden / hie gelassen! Ist er doch im Grab keines Hellers reich. Wilt du von diesen beyden eines wehlen / so wehle das Beste. Das Erste das Liebste.

CCLXVIII.

Von der Christen Zustand im Creutz.

Ein Lamm und ein Löw.

EIn Lamm ist Christus / ein Löw der Teufel: doch war auch Christus beydes / ein Lamm und ein Löwe; ein Lamm im Leyden / ein Löw in der Aufferstehung. Beydes wünsche ich mir / daß ich möge seyn ein Lamm im Leben / ein Löw im Leyden: ja beydes im Creutz / ein Lamm im Streiten / ein Löw im Siegen. Wie streitet ein Lämmlein? Nicht durch Rache / sondern durch Gedult / läßt sich rauben / scheren / würgen / thut kaum den Mund auff. So stritte mein JEsus auch: **Da er gestrafft und gemartert ward / thät er seinen Mund nicht auf wie ein Lam̃ das zur Schlachtbanck geführt wird / und wie ein Schaf / das verstummet für seinem Scheerer / und seinen Mund nicht aufthut** / Es. 53/7. **Er schalt nicht wieder / da er gescholten ward; dräuete nicht / da er litte; sondern stellte es dem heim / der recht richtet** / 1. Pet. 2/23. So wil ich auch streiten; nicht widerstreben / sondern weichen; nicht Böses mit Bösem vergelten / sondern dagegen segnen; von allen alles leyden / und dafür Liebes thun. Setze ich mich wider mein Creutz / so setze ich mich wider

GOtt;

GOtt; denn seine Hand ists/ die mich druckt/ je hefftiger ich widerstrebe/ je härter sie druckt. Mein Becherlein hat mir GOtt eingeschenckt als ein Artzt: trinck ichs aus/ werde ich gesund an meiner Seelen; stoß ichs umb/ verschütte ich mein Heil/ und muß doch leyden/ was Gott wil gelitten haben. So wil ich ja lieber den Becher anfassen/ Jesum bitten/ daß er ihn süß mache: darnach frölich austrincken/ und mit David sprechen: **Ich wil den heilsamen Kelch des HErrn trincken/ und seinen Namen verkündigen**/ Ps. 116. Je lieber ich die Bürde auffnehme/ je leichter wird sie mir zu tragen seyn: Gern dran/ bald darvon. Das Creutz spielt nur mit uns/ und ist ihm kein rechter Ernst. Wie siegt dann der Löwe? Nicht durch Zagen/ sondern durch Wagen; sein freudiger Muth hilfft alles überwinden. Gedult streitet/ Freudigkeit überwindet. Warum nicht muthig? Es sind des HErrn Kriege. Welt und Teufel wider uns; GOTT mit uns; der HErr Zebaoth/ der schrecklich ist in aller Welt. Menschen trutzen: Worauf? Auff ihre Macht: Laß sie trutzen; ich trutze auff meinen GOtt/ der ist doch mächtiger als alle Menschen. Der HErr ist mit mir/ was wil mir Fleisch thun? Fleisch/ das wie Heu verdorret/ und wie Graß verwelcket. Bin ich kranck? doch gutes Muths! die Kranckheit

ist zur Ehre Gottes / der ist mein Artzt und Pfleger. Bin ich arm und elend? darumb nicht todt / der HErr sorgt für mich. Mein Vatter / Mutter / und alle Welt verlassen mich; doch nicht verzagt! der HErr nimmt mich auff. Wandele ich im finstern Thal und Tods-Schatten? ich fürchte mich doch nicht / dann der HErr ist bey mir / Ps. 23/4. Sucht der Feind meine Schande? dannoch freudig! **Mein Gott ich hoffe auff dich / laß mich nicht zu Schanden werden / daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Dann keiner wird zu Schanden / der dein harret; aber zu Schanden müssen sie werden / die losen Verächter** / Psal. 25. v. 2. 3. Wollen mich Menschen stürtzen? sie müssens wol bleiben lassen. **Ich hoffe auff den HErrn / darum werde ich nicht fallen** / Ps. 26/1. Tritt der Tod mich an? unerschrocken! er nimmt mir nichts als Mühe und Elend / und gibt mir den Himmel. Immer gutes Muths! **Der HErr ist mein Liecht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft für wem solt mir grauen? Darumb / so die Bösen meine Widersacher und Feinde an mich wollen mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen. Wann sich schon ein Heer wider**

mich

mich leget/ so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht; wann sich Krieg wider mich erhebt/ so verlaß ich mich auff ihn. Mein Hertz/ so strelte/ daß du siegest; geduldig sey und hertzhafft! Gelitten/ gestritten; gerungen/ gelungen. Das gebe GOtt!

CCLXIX.

Von den dreyen Haupt-Ständen.

Aller guten Dinge sind drey.

DRey über dir/ drey in dir/ drey neben dir. Uber dir GOtt Vater/ Sohn und Heiliger Geist. In dir das Ober- Mittel- und Unter-Theil/ Haupt/ Hertz und Füsse. Neben dir der Wehr- Lehr- und Nehr-Stand. Diese drey Stände sind gebildet in den dreyen Personen der Gottheit; da der Vatter als Schöpffer nehret/ der Sohn als König und Erlöser wehret/ der Geist als GOttes Finger lehret. Dasselbe Bild findest du im Spiegel deines Cörpers: im Hertzen das Predig-Ampt/ im Haupt das Regiment/ in den Füssen das Hauß-wesen. Nur ein Hertz und Haupt/ weil nur ein Geschlecht lehren und herrschen sol: Aber zween Füsse/ weil Mann und Weib das Hauswesen als Gehülffen beyde führen. Das Hertz sitzt in der Mitten/ verbindet also das Ober- mit dem Unter-Theil. Das Predig-

dig-Ampt verknüpfft die Regenten mit den Unterthanen / indem es beyden ihre Pflicht vorhält. Geräth Moses mit Israel in einen Streit / tritt Aaron ins Mittel und versöhnet sie: Das Hertz ist die Lebens-Quelle. Das Predig-Ampt verbindet Obere und Untere mit Christo / in welchem das rechte Leben / und ein Vorschmack des ewigen Lebens ist. Diß zeitliche Leben ist mehr ein Tod / als ein Leben; weil es alle Augenblick mit dem Tod abwechselt / und darzu voller Müh und Arbeit ist. Das Hertz erbildet sich in allen Gliedern; so das Predig-Ampt in aller Menschen Leben: fromme Lehrer / fromme Hörer; Gottlose Führer / gottlose Folger. Das Hertz hat drey Spitzlein / zwey gehen auff / das dritte niederwerts: Zum Predig-Ampt gehören vornemlich drey Stücke: Oratio, Meditatio, Tentatio; Gebät und Betrachtung steigen hinauff gen Himmel / und holen da Süssigkeit; die Anfechtung fährt hinab zur Höllen / und schmeckt da Bitterkeit. Das Hertz ist oben auffgethan / unten geschlossen: Prediger müssen nur trachten nach dem das droben / und nicht nachdem was hienieden ist / damit von ihnen nicht möge gesagt werden / was Paulus von den eigensüchtigen Bauch-Dienern sagt: **Sie suchen alle das Ihre und nicht was Christus ist / Phil. 2.** Vom Hertzen kommen wir

wir zum Haupt / als zum Regenten-Bilde. Im Haupt sitzt die Vernunfft / als Regentin / und beherrscht gleichsam von ihrem Thron alle Gedancken / Worte und Wercke des Menschen: Vernünfftlich muß eine Obrigkeit regieren / auff daß gemeine Wohlfahrt nicht zerstöret / sondern befördert werde. Im Haupt lauffen die Gedancken und Sorgen durcheinander: **Regieret jemand / so sey er sorgfältig** / Rom. 12 Wolte ein Fuhrmann ohne Sorg fahren / würde er bald Wagen und alles über einen Hauffen werffen. Regenten sind Götter und Väter: GOtt sorgt ja für uns Menschen / wie ein Vatter für sein Kind. Das Haupt ist der andern Glieder Schutz: Regenten müssen Bäume seyn / unter welchen ein jeder Schirm und Schatten findet; ihr Himmel muß der Unterthanen Decke seyn. Am Haupt sitzen zwey Augen / zwey Ohren / und nur ein Mund: Regenten müssen sehende Augen haben / mit dem einen sich und ihre Unterthanen / mit dem andern ihre Feinde bewachen; jene zu erhalten / diese in ihren Anschlägen zu hintertreiben: Sie müssen hörende Ohren haben / eines GOtt / das ander den Unterthanen zuhalten; dem Kläger diß / dem Beklagten jenes: Sie müssen haben nur einen Mund / daraus sie jedermann ein Recht sprechen / dem Armen kein anders als dem Reichen / noch dem Hohen kein

bessers als dem Niedrigen. Vom Haupt gehen auch ab beyde Arm und Hände: Regenten müssen nach ihren Unterthanen beyde Arme ausstrecken/ den/ der Druck anthut/ niederzuschlagen/ und den/ der Druck leydet/ auffzurichten: Hirten sind sie/ drum müssen sie führen in der einen Hand den Stab Weh/ in der andern den Stab Saufft; mit der Rechten das Gute belohnen/ mit der Lincken das Böse abstraffen. Endlich komme ich zu den Füssen/ dem Spiegel des Ehestands: Diese tragen den Leib; so hebt/ trägt und hält der Haußstand mit seinem Segen alle andere Stände; aus ihm kommen auch herfür/ welche der Welt Seulen und Träger sind in allen Ständen. Sol dem Leibe wol seyn/ müssen die Füsse vest stehen; alsdann findest du alle Stände in einem Wohlstand/ wann der Ehestand im Segen GOttes wol gefusst und bevestigt ist. Mit den Füssen betritt man die Erde; wollet ihr gesegnet seyn/ ihr Christliche Ehe-Hertzen/ so zertretet das Irrdische/ und suchet das Himmlische: **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen**/ Matth. 6. In diesem Spiegel beschaue dich täglich/ der du ein Lehrer/ Regent und Haußwirth bist/ so wirds an Trost und Besserung nicht fehlen.

CCLXX.

CCLXX.

Von der Selbst-Beschwerung.

Lust/ Last.

SO findet mancher seine **Sünde**/ sein **Ampt**/ **Creutz und Leben**. Mit Lust sündigt er/ sucht Ergetzung darinn/ lacht und kurtzweilet dabey. Wacht das Gewissen auff/ stellts ihm vor die Gerechtigkeit GOttes/ so durch die Sünde beleydigt; den schweren Zorn/ der mit der Sünden verdient; so wird aus der Lust eine Last/ aus dem Lachen ein Heulen; zuvor Zucker/ jetzt Wermuth; zuvor ein kleines Stäublein/ jetzt ein grosser Berg; zuvor ein leichtes Pflaum-Federlein/ jetzt ein schwerer Centner. Da ist dem Sünder nicht anders zu Muth/ als läge ihm Himmel und Erden auff seiner Seel; das Hertz ist in der Klemme dermassen beängstet/ daß es kaum Lufft schöpffen kan. Manasses und David haben es erfahren. Jener schaut seine Sünde an als einen grossen Sand-Berg/ und spricht: **Meiner Sünden sind mehr/ dann des Sandes ist am Meer**/ Gebät Manass. Dieser wil schier unter der Last versincken/ und klag: **Meine Sünden gehen über mein Haupt/ und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden**/ Ps. 38. Drückt dich die Last auch/ mein Hertz/ und

wil

wil dich unterdrücken? entledige dich derselben/ wirff sie hin auff JEsum / das Lämmlein GOttes/ das aller Welt Sünde trägt. Was sind deine Sünde gegen aller Menschen Sünde? Der diese trägt / wird auch jene tragen können. Mit Lust tritt mancher ins Ampt/ meynt es schneye Gold / und regne lauter Zucker drinn; er singt und springt für Freuden/ wann ihm die Bottschafft gebracht wird / daß er zu Diensten kommen sey: Wie aber / wann das Dienen angeht / und man empfindet bey sich kein Vermögen noch Tüchtigkeit darzu; oder die Welt wil ihr nicht dienen lassen / gibt Stanck für Danck zu Lohn? da wird man ihm selbst zur Last/ da ist die Kappe schwer zu tragen; da wolt man lieber ein Baur als Bürger / ein Knecht als ein Herr / ein Hörer als ein Lehrer seyn; sonderlich / wann dazu stösst das böse Gewissen/ daß man nicht versichert ist eines rechtmässigen Berufs/ da denckt man: Ach siehe/ hätte dir GOtt die Last aufgelegt/ würde er sie dir auch tragen helffen; nun du sie aber dir selbst auffgebürdet / und keine Krafft bey dir fühlest zu tragen / wirst du wol darunter sincken müssen! Mein Hertz / lad dir selbst keine Müh und Angst auff; warte/ bis GOtt aufladet: Ladet Gott ein Ampt auf/ so ladet er auch Krafft auff/ und die Krafft hilfft das Ampt tragen. Wils nicht von statten

gehen

gehen/ wie es wol solte/ wirff dich auff GOtt mit aller deiner Sorge/ er wirds wol machen. Arbeite du aus treuem Hertzen/ GOTT wird Frucht schaffen: bleibt die Furcht aus/ wird doch GOtt die Treu seines Dieners nicht unbelohnt lassen: was die Erde nicht belohnt/ das belohnt der Himmel. Mit Lust nimt mancher sein Creutz auff sich/ wanns kömt; denckt/ es komme von lieber Vaters-Hand/ und bringe ihm einen gnädigen GOtt mit: Im Tragen aber wird er ungedultig/ sonderlich/ wanns lang währt/ und die Ungedult macht aus der Lust eine Last. Ist die Art der Ungedult/ daß sie schwer macht was leicht/ leyd was lieb/ bitter was süß ist. Kein Mensch würde klagen/ daß sein Creutz unträglich sey/ wann er gedultig wäre; dann er ist es ja nicht/ der trägt/ sondern GOtt. Solte der nicht mich und mein Creutz tragen können/ der Himmel/ Erde und alle Dinge trägt? Aber Ungedult wil selbst tragen/ drumb zeucht GOTT die Schultern zurück/ da fällt sie dann mit ihrer Last übern Hauffen. In unser höchsten Schwachheit liegt die höchste Krafft GOttes verborgen/ wann wir nur gedultig sind. Mein Hertz/ Lust und Lieb zum Ding/ macht alle Arbeit gering. Was lieb/ ist auch leicht. Drum gewinn das Creutz zuförderst lieb/ weils von lieber Hand komt. Die Liebe wird dich gedul-

tig machen. Was duldet eine Mutter umb ihr Kind nicht / weil sie es lieb hat? Die Gedult wird dirs leicht machen / und im Leichtseyn immer lieber. Mit Lust lebt mancher / und wolte wol ewig auff Erden leben / wann er einen treuen Freund hat / in dessen Schooß er all sein Anliegen vertraulich hinein schütten kan; stirbt der Freund / so wird er ihm selbst zur Last / wünscht auch den Tod. Der Freund war sein Kürbis / gab ihm Schirm und Schatten; verwelckt der Kürbis / so spricht er mit Jonas: **Nun ist mir Sterben besser als Leben.** Ein Leben ohne Freunde ist doch mehr ein Tod als ein Leben. Mein Hertz / wehle JEsum zum Freund / der stirbt dir nicht ab / so bleibt deine Lust immer grün.

Kein treuer Freund auff Erden ist /
Als nur mein süsser JEsus Christ.

CCLXXI.

Vom Frieden mit dem Nächsten.

Wie lang Friede?

ALs lang der Nachbar wil / sprichst du. Ist wahr geredt / und auch nicht wahr. Wahr / so du dein Hertz angreiffest / und den Nachbar in dir suchst; nicht wahr / so du deinen Nachbar nennest / der neben dir wohnt / und du nicht selber bist. Mein Nachbar / sprichst du / schilt und verfolget mich. Warum dann?

dann? Umb deiner bösen Wercke willen? Mein! er schilt und verfolgt nicht dich/ sondern deinen Feind/ die Boßheit/ die dich gedenckt in die Hölle zu stürtzen. Er streitet nicht wider dich/ sondern deine Sünde. Davor solt du ihm dancken/ daß er in dir den Feind zu erlegen suchet/ den du selber nicht erlegen kanst. Daß du erbittert und verunruhigt wirst/ hast du nicht deinem Freund/ sondern deinem Feind beyzulegen/ der bist du selbst. Jener sucht dein Heyl/ du dein Verderben. Unfriede ist eine Grund-Suppe deines Hertzens; der Nächste thut nicht mehr/ als daß er dich ein wenig rüttelt/ so regt sie sich und steigt empor. Bitterkeit kommt aus einem vergalleten Hertzen. Warheit sucht nicht zu erbittern/ sondern zu bessern. Aber ich wandele auff rechtem Wege/ und mein Nächster/ sprichst du/ verfolgt mich doch! Nicht dich/ mein Freund/ sondern GOtt in dir; denn deine rechte Wege sind von GOtt. Was bekümmerst du dich aber umb die Dinge/ die nicht dich/ sondern GOtt angehen? Seine Sache/ seine Rache. Laß GOtt walten/ und sey du nur ohne Sorgen. Je unschuldiger/ je gedultiger; je gedultiger/ je ruhiger. Mit einem Worte/ der Nachbar/ der dich nicht wil zu frieden lassen/ ist dein eigen Hertz/ das zürnt und stürmt/ wann dir Leyd geschicht: daher kommt Un-

friede. Ein Hertz/ darinnen der GOtt des Friedens wohnt/ lässt jedermann zu frieden/ und leydet jedermanns Unfrieden. Zürnt man mit ihme wegen seiner rechten Wege/ lässt es sich nicht erbittern/ sondern besitzt seine Seele im Frieden; bittet Gott/ daß er den Beleidiger erleuchte; begegnet ihm mit Zeichen der Liebe und Freundschafft/ damit er ihn gewinne. Muß es aber/ durch Noth und Ehr gezwungen/ seine Sach für Gericht außführen/ lässt sichs doch von keinem Haß/ Zorn oder Feindschafft einnehmen/ sondern befiehlt GOtt und dem Richter die Sache/ thut dem Beleidiger guts/ da es kan/ und behält also sein Gemüth im Frieden. Auff diesen Hertzen-Frieden dringt Paulus/ wann er seine Colosser ermahnet: **Der Friede GOttes regiere in euren Hertzen**/ Coloss. 3. v. 15. nicht auff der Zungen/ sondern im Hertzen. Was ists/ daß du viel Rühmens machst bey jedermann/ wie friedfertig du seyst/ und dein Hertz kocht doch lauter Gifft? Kaum rührt man dich an mit einem krummen Wörtlein/ so schaumt der Gifft zum Mund heraus: Das Hertz muß vor Lieb durchsüsset seyn/ so kan keine Bitterkeit heraus kommen. Wil die Welt keinen Frieden halten äusserlich/ wirst du doch/ wo kein Unfrieden im Hertzen ist/ in GOtt ihn behalten/ und durch GOttes Gna-

den-

den. Krafft alle Gedancken deines Hertzens zum Frieden richten. Ich weiß wol / weil beym Geist noch Fleisch in mir ist / daß meine Gedancken miteinander streiten werden / wann mich jemand beleydigt; etliche werden zur Entrüstung / andere zur Gedult reitzen; da sol der Fried den Ausschlag geben / daß ich den Gedancken folge / die zur Erhaltung des Friedens dienen; der Friede sol Richter und Schiedsmann aller meiner Gedancken seyn / daß ich derselben keinen zulasse / die mir meine Ruhe zerstören können: so behalte ich Frieden mitten im Unfrieden / und biete meinem Nachbar Trotz.

CCLXXII.

Vom Ohn-Menschen.

Kein Mensch / kein Christ.

WEr wolte das läugnen? sprichst du: Wie kan ein Christ seyn / der kein Mensch ist? Ach! wie mancher gibt sich vor einen Christen aus / und ist doch kein Mensch / sondern ein stössiger Ochs / ein beissiger Hund / ein listiger Fuchs / ein grimmiger Löw / ein geiles Kalb / eine garstige Sau / eine gifftige Schlang; ja in Mord und Lügen ein Teufel! Den Menschen zieheſt du aus / und wilt dich rühmen / du habeſt Christum angezogen. Ist nicht Christus ein Mensch worden? Kan auch die

Menschheit Christi von der Gottheit getrennt werden? Kanst du auch Christum anziehen ohne den Menschen? Nichtiger Ruhm! **Kein Mensch/ kein Christ.** Nach Gottes Bild war der Mensch erschaffen/ und Christus ist das Ebendbild Göttliches Wesens; in Christo wird der Mensch nach GOttes Ebenbild erneuert/ und dann fängt er erstlich recht an ein Mensch zu seyn. Mein! du must hie scheiden den Menschen vom Menschen; den Menschen/ den Vatter und Mutter gibt/ von dem Menschen/ den Christus macht; den alten vom neuen. Jener ist ein Ohn-Mensch/ dieser ein wahrer Mensch; jener nach Adam/ dieser nach GOtt gebildet; jener geerbet/ dieser geschencket; jenen must du ab- diesen must du anlegen. Im neuen Menschen bist du ein wahrer Mensch/ ein Uber-Mensch/ ein GOttes- und Christen-Mensch. Noch eins: **Kein Mensch/ kein Christ.** Alle Menschen sind Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den sie vor GOtt haben sollen: Du wilt kein Sünder seyn/ so bist du auch kein Mensch/ sondern GOtt oder ein Engel. Bist du kein Mensch/ so hast du kein Theil an Christo: als welcher nicht gekommen ist/ die Engel/ sondern die Menschen; nicht die Gerechten/ sondern die Sünder zur Busse zu ruffen. Was darff der frembder Bürgschafft/ der aus eigenem

Beutel

Beutel zahlen kan? Was sol Christi Gerechtigkeit dem/ der in ihm selbst und seinen eigenen Wercken die Gerechtigkeit findet? Der Artzt ist nur für die Krancken/ der Tröster nur für die Betrübten: Hast du dann kein Theil an Christo/ wie kanst du ein Christ seyn? **Kein Mensch/ kein Christ.** Wilt du ein Christ seyn/ so siehe zu/ daß du zuvor ein Mensch werdest; und wilt du ein Mensch werden/ so werde zuvor ein Christ. Ohn Christo ist kein Mensch ein Mensch/ und ohn Menschen ist kein Mensch ein Christ. Ich wil mich bemühen ein neuer Mensch ist Christo zu werden/ so bin ich beydes ein Mensch und ein Christ/ GOtt helffe mir!

CCLXXIII.

Vom Mittleyden.
Ein Hertz/ ein Schmertz.

FReu dich! Ist nicht JEsus ein Hertz mit dir? Freylich ja! sonst müste Paulus lügen/ wann er spricht: **Die dem HErrn anhangen/ sind ein Geist mit ihm/** Ephes. 5. Ein Hertz/ ein Schmertz. Geht dein Leyden niemand zu Hertzen/ so gehts doch warhafftig JEsu zu Hertzen. Du sitzest im Elend/ weinest tausend Thränen; jedermann geht vorbey/ thut/ als gieng es ihn nicht an: Ihr Hertz ist wie ein Stein/ auch viel Thränen-Tröpfflein

mögens nicht erweichen. Ja die dich trösten sollen / freuen sich über deinen Schaden / und ist ihnen leyd / daß dirs nicht ärger geht. Wie manchem springt das Hertz im Leibe / wann dich ein Unfall trifft? Wie mancher lebt von deinem Schaden / und wird fett davon / wie der Salamander vom Feuer? Die Welt ist doch ein solch Teuffelskind / das nie eine grössere Freud empfindet / als wanns sieht Christum und seine Glieder untergehen; sie spottet ihrer in ihrem höchsten Elend / sagt ihnen GOtt und alles Gute ab; hält sie für die allerschädlichste / gifftigste Würme / die alles verderben / daß alle Menschen umb Gottes willen schuldig seyen / ihre Außrottung zu befördern; ja sie gönnet ihnen auch den Himmel nicht / wolte wol / daß sie im höllischen Feuer ewig brennten; So sind die Menschen gemartet; selten findet man bey ihnen Mitleyden und Erbarmung. Aber JEsus fühlt der Betrübten Elend / und thut im wehe: Das Haupt empfindet ja der Glieder Schmertzen. Er wohnet in unserm Hertzen durch den Glauben; drum wann er unser Hertz verwundet / wird sein Hertz mit verwundet; wann wir leyden / leydet er mit und sein Hertz wil ihm brechen. O Seele! ist der Menschen Hertz hart und verschlossen / so steht doch das erbarmende Hertz JEsu deinem Jammer offen / da wirff dich

hinein

hinein mit aller deiner Angst; sie wird verschwinden / wie ein Wasser-Tröpfflein verschwindet / wann mans ins Meer fallen lässt. Aber höre noch eins: Wie JEsus mit dir / so bist du mit JEsu ein Hertz. Es heisst nicht allein: Er ist mein; sondern auch: Ich bin sein. Ein Hertz / ein Schmertz. Ach wie offt trauret dein JEsus / und du traurest nicht mit ihm: Er weint / und du wischest ihm seine Thränen nicht ab; Er schwitzt Blut / und du schläffst. Ist nicht in Christo dein Nächster mit dir verbunden? Ja; dann Paulus sagt: **Wir sind allzumal einer in Christo** / Gal. 3. Ein Hertz und Seel. Wie kommts dann / daß du deinen Nächsten im Elend siehest / und gehest vorbey? Erma net nicht Paulus: **Macht euch theilhafftig der Heiligen Nohtdurfft**? Rom. 12. Vereinigung bringt Gemeinschafft. Hat nicht GOtt selbst gelitten in seiner Menschheit? Sitzt nicht der Mensch Christus zur Rechten Gottes? Was machts? Die persönliche Vereinigung. Ein Hertz / ein Leyd / eine Freude. Paulus macht ein Kettlein draus: **Habt einerley Sinn untereinander / weinet mit den Weinenden / seyd frölich mit den Frölichen.** Wo ein Hertz und Seel ist / da nimmt sich einer des andern an als sein selbst. Senckt man ein Zweiglein in den Stamm / so wächset es mit ihm der-

massen zusammen / daß es mit ihm zugleich grünet / auch mit ihm zugleich verdorret. Weil die Glieder im Menschlichen Cörper miteinander vereiniget sind / so leyden alle Glieder / wann eins leydet / und freuen sich alle / wann eins herrlich gehalten wird. Auff das Vorbild weiset auch Paulus in der 1. an die Corinth. 12. **So ein Glied leydet / so leyden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten / so freuen sich alle Glieder mit. Ihr seyd aber der Leib Christi und Glieder / ein jeglicher nach seinem Theil.** Ich wil meines Nächsten Leyden mein Leyden lassen seyn / und sol mir so wehe thun / als litte ichs selbst. Hat doch mein JEsus aller Menschen Elend auff sich genommen / und ist versucht in allem / auff daß er mit uns Mitleyden haben könte. Bin ich doch auch noch im Fleisch / und weiß nicht / was mir begegnen kan / vielleicht wirds vor Abend noch anders. Wie ich nun wolte / daß ein ander mir die Last tragen hülffe / so wil ich ihm auch seine Last tragen helffen. Ein Glied / das seines Mitgliedes Schmertzen nicht fühlet / ist erstorben.

CCLXXIV.

Von der Vorsorge GOttes.

Darum nicht todt /

GOTT lebt noch / und ist mein Vatter.

Für

Für sein Kind muß er sorgen / oder kan nicht Vater seyn. Hat er für mich gesorgt / da ich noch sein Feind war / wie viel mehr wird er jetzt sorgen / da ich sein Kind bin? Irrdische Väter können böse seyn / und ihrer Kinder vergessen; das kan mein himmlischer Vater nicht thun / weil er die Güte und Liebe selbst ist: Ob mich gleich mein Vater und Mutter verließ / nimmt er mich doch auff. Irrdische Väter können sterben / und wann sie todt sind / hört ihr Sorgen auff; mein himmlischer Vater stirbt mir nimmer ab / er lebt ewig; Ewiges Leben / ewiges Lieben. Irrdische Väter hülffen ihrem Kinde gern / haben aber kein Vermögen darzu / müssen offt ihr Kind verderben sehen für ihren Augen / und es geschehen lassen; aber mein Vater ist allmächtig: **Der Himmel ist durch sein Wort gemacht / und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. So er spricht / so geschichts / und so er gebeut / so stehets da** / Psalm. 33 / 6. 9. Mein Unglück kan er wenden / steht alles in seinen Händen. Irrdische Väter wissen offt gar nichts drumb / wann ihr Kind in höchsten Nöthen ist; aber mein himmlischer Vater weiß all mein Anliegen / er zehlt meine Flucht / und fasset meine Thränen auff; deß versichert mich mein Heyland / und spricht: **Euer himmlischer Vater weiß / daß ihr deß alles bedürf-**

dürffet / Matth. 6/ 8. Haben Teufel und Menschen heimlich etwas wider mich angesponnen/ GOtt weiß es / dem aller Menschen Hertzen bekannt sind; er weiß Rath / Trost und Hülff herbey zu schaffen; er weiß aus dem Bösen etwas Gutes heraus zu bringen/ und aus Finsterniß Liecht zu machen. GOtt sorgt für mich. Ich bin sein Kind. Der für die Vögel unter dem Himmel / für die Blumen auff dem Felde / für die jungen Raben sorget / wird ja vielmehr für sein Kind sorgen/ das er liebt wie seine Seele. Ihm ist das Unglück/ das mir feindlich nachschleichet/ nicht verborgen; denn sein Aug wacht stets über mich. Ob ich gleich für mich nicht werth bin/ daß ich sein Kind heisse / und seiner Vorsorge geniesse / ist es doch mein HErr JEsus wol werth / in welchem er mich zu seinem Kind hat angenommen. Isaac segnete Jacob nicht in seiner eigenen Person / sondern weil er seines Bruders Kleider anhatte / und sich nach dessen Namen nennete: JEsus / mein Bruder / hat mich in der Tauffe mit aller seiner Gerechtigkeit bekleidet / und mir einen neuen Namen gegeben / daß ich nach Christo ein Christ heisse; in ihm / dem Geliebten / bin ich ein geliebtes Kind Gottes. Versündige ich mich gegen meinen himlischen Vater / so züchtiget er mich zwar

mit

mit der Ruthen / aber sein Vater-Hertz legt er nicht hin. Vater-Schläge / Liebes-Schläge / er meynts nicht böse. Ihm wil ich vertrauen / und mich nicht grämen / es komme / was kommen wil: **Darumb nicht todt** / GOtt lebt noch / und ist mein Vater; Er thue / was ihm wol gefällt / er machts nicht böse. Für wem solt ich mich fürchten? Meinen himmlischen Vater wil ich rathen und sorgen lassen / Er wirds wol machen. Wil mich der Teufel schrecken? darumb nicht todt: Nicht über ein Schwein hat er zu gebieten / viel weniger über ein Kind GOttes. Fallen mich Menschen an? Darumb nicht todt: GOTT lebt noch / der des Königs Hertz in seiner Hand hat / wie die Wasser-Ströme / und lenckt es / wohin er wil. Ist es / daß er meinen Feinden den Zaum läst / mich zu züchtigen / so lässt er sie doch nicht Meister werden / sondern verstockt sie / daß sie nicht wissen / was sie thun sollen; haben sie einen klugen Rathschlag vor der Hand / er nimmt ihnen das Hertz / daß sie denselben nicht können zu Werck setzen; gibt er ihnen den Muth und Mittel / so macht er doch endlich ihr Fürnehmen zu schanden / und lässt sie einen Fehler gebähren; das weiß ich / und habs erfahren / drum kan ich getrost sprechen: Der HErr ist meine Hülffe / was solt ich mich fürchten? was solt mir ein Mensch thun? Sehe ich

kein

kein Mittel zu meiner Erlösung / darum nicht todt. GOtt hat Mittel gnug / kan auch ohne Mittel / ja / durch widerwärtige Mittel handeln. Gnug ists / daß ich seine Verheissung hab; auff dieselbe gründe ich mich vest / und erwarte die Hülffe meines GOttes / sie wird nicht ausbleiben. Feind / du wirst sehen / was für ein Heyl der HErr thun wird.

Ob sichs anließ / als wolt er nicht /
Laß ich mich doch nicht schrecken;
Denn wo er ist am besten mit /
Da wil ers nicht entdecken;
Sein Wort soll mir gewisser seyn /
Und ob mein Hertz sprächt lauter Nein /
Wil ich mich doch nicht fürchten.

CCLXXV.

Vom wahren Christenthumb.

Triffs recht /

IN vier Dingen / so bist du ein guter Christ. Worinn? sprichst du. Im **Glauben / Leben / Leyden / Sterben.** Der **Glaube** macht / das **Leben** beweiset / das **Leyden** bewährt / das **Sterben** krönet den Christen. Der **Glaube** legt den Grund / das **Leben** baut auff den Grund / das **Leyden** bevestiget / das **Sterben** vollendet das Gebäude. Der **Glaub** umfasst JEsum / und spricht: Du bist mein; was du bist / das bist du mir; was

was du hast/ ist alles mein. HErr/ wann ich nur dich habe/ frage ich nichts nach Himmel und Erden; wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch allzeit/ Gott/ meines Hertzens Trost und mein Theil/ Ps. 73. Im Leben thut sich sonderlich hervor die Liebe/ wie Paulus ermahnt: **Wandelt in der Liebe**/ Eph. 5. Diese wirfft sich in die Arme JEsu/ und spricht: Ich bin dein; was ich bin/ das bin ich dir/ und was ich habe/ ist alles dein; dir lebe ich/ dir sterbe ist/ dein bin ich todt und lebendig. Im Leyden preiset sich die Gedult / nach Pauli Erinnerung: **Sey gedultig in Trübsal**/ Rom. 12. Diese legt sich für JEsus Füssen nieder/ und spricht: Ich will des HErrn Zorn tragen / denn ich hab wider ihn gesündiget. Lege mir auff/ mein JEsu/ was du wilt/ wann du wilt / wie viel du wilt/ ich wils gern tragen: Legest du Creutz auff / so legest du auch Krafft auff/ Krafft zu tragen / Krafft zu überwinden; du bist getreu / und lässest niemand versuchen über sein Vermögen / 1. Cor. 10. wirst auch schaffen / daß meine Versuchung so ein Ende gewinne/ daß ichs kan ertragen. Im Sterben behält die Freudigkeit den Ruhm; die hängt sich an Christum/ und spricht: Wo du bleibst/ mein JEsu/ da bleibe ich auch/ und bin gewiß / daß weder Tod noch Leben mich scheiden

den sol von der Liebe Gottes / die da ist in Christo JEsu / Rom. 8.

Ich bin ein Glied an deinem Leib /
Des tröst ich mich von Hertzen /
Von dir ich ungescheiden bleib
In Todes-Noth und Schmertzen;
Wann ich gleich sterb / so sterb ich dir /
Ein ewigs Leben hast du mir
Mit deinem Tod erworben.

Ich wil durch Gottes Gnade allen Fleiß anwenden / daß ich recht glaube / Christlich lebe / gedultig leyde / freudig sterbe / so treffe ichs recht in allen Stücken.

CCLXXVI.

Von der Gelassenheit im Creutz.

Im Still seyn / Wohlseyn.

IN silentio & spe fortitudo vestra, **Stillseyn und harren / stärcket im HErrn** Wann JEsus mit seinen Jüngern auff dem Galileischen Meer schiffet / erhebt sich plötzlich ein Windwirbel / wirfft die Wellen ins Schiff / daß dasselbe / mit denselben bedeckt / beginnt zu sincken. Die Jünger werden unruhig / fangen an zu schreyen: Perimus! perimus! **HErr / wir verderben!** Matth. 8. JEsus aber liegt still / und schläfft. Offt fahren zween in einem Creutz-Schifflein / ein Unglück trifft beyde / doch haben sie nicht beyde einen Muth

Muth drinn; der eine flucht/ der ander bätet; der eine weint / der ander lachet; der eine klagt/ der ander rühmt; der eine sinckt/ der ander steht vest. Was machts? Jener ist unglaubig/ dieser glaubig; jener hat ein böß/ dieser ein gut Gewissen; jener ist vigilant und unruhig/ wil mit Macht das Creutz-Schifflein ans Land haben / oder doch herauß seyn; dieser ist ruhig/ hat sich auff das Küssen Göttliches Wolgefallens niedergelegt / schläfft und spricht mit David: **Ich liege und schlaffe im Frieden denn du/ HErr bist bey mir.** Ein Gelassener kan mit Petro saufft schlaffen im Kercker / mitten unter den Feinden / Ap. Gesch. 12. Ein Ungelassener kan auch nicht schlaffen im freyen Hause und unter den Freunden: Diesem sind auch die Rosen zu unsanfft / da jener auf den Dornen saufft liegt. Ungedult macht klein-/ Gelassenheit großmüthig; jene traurig / diese lustig; jene furchtsam/ diese sicher; jene blöd / diese keck; jene unruhig/ diese still. Mein Hertz / **in der Stille ist die Stärcke**: Wilt du auff den Wellen als auf einem Felsen sitzen/ und in deinem Leyden stilles Geistes seyn / so laß dich in GOttes Willen. Vergeblich ist es / daß du wider diese Maur Sturm läuffest; sie steht vest/ und lässt sich nicht umbstossen. Was GOtt wil/ muß doch geschehen / du wilt oder wilt nicht.

Wäre der nicht thöricht/ der sein Schifflein an eine Klippe bünde / und gedächte damit die Klippe ans Schiff zu ziehen? er zieht sich nur selbst mit seinem Schifflein an die Klippe hinan. GOtt wil sich nicht biegen nach deinem/ du must dich nur biegen nach seinem Willen: Er ist HErr/ du bist Knecht; nicht deines / sondern seines Willens. So ist auch ja der Wille GOttes ein guter Will über dir; denn GOtt wil/ daß alle Menschen selig werden: Dazu muß auch das Creutz dienen. Hinderst du GOttes Willen / so hinderst du dein eigen Heil. Macht nicht die Ruthe fromme Kinder? Wer nicht Lust hat zur Ruthen / hat auch nicht Lust zur Frömmigkeit. Und was wilt du widerstreben? GOTT thut dir ja kein Unrecht. Eine Peitsche hast du verdient / ein Rüthlein bekommst du. Ists nicht Gnade? Gib dich nur hin zu leyden / was GOtt wil gelitten haben: Wann dich GOtt hat nach seinem / so hast du ihn wiederumb nach deinem Willen. Je lieber dran / je eher davon. Laß die Winde toben / laß die Wellen wüten / sey du still / und harre des HErrn / Er wirds wol machen. Endlich müssen sich doch legen des Meers stoltze Wellen / und auff das Ungewitter der Sonnenschein folgen.

CCLXXVII.

Von den Leich-Predigten.

Leich-Predigten / leichte Predigen /

SAgte jener; denn es ist ein refrigerium dabey. Ich wolts schier umkehren / und sprechen: **Leich-Predigten / schwere Predigten**; denn sie beschweren Hand und Beutel mit Gold und Silber. O liebliche Beschwerden! sprichst du. So sey es dann so: **Leich-Predigten / leichte Predigten.** GOtt erbarm sichs! Leicht sind sie / weil sie gehen bey vielen aus einem leichten Sinn. Ist es nicht eine Leichtsinnigkeit / daß du an GOttes statt ein Lügner und falscher Zeuge bist; aus Finsternüß **Licht** / aus Lastern Tugenden machest; lobest / was lästerlich ist / und setzest den Teufel auf GOttes Stul? Der Todte muß gerühmet seyn / wäre er gleich ein Außzug aller Laster in seinem Leben gewesen; sein Geitz muß Sparsamkeit / sein fleischlicher Zorn ein Göttlicher Eyfer / seine Unfläterey Kurtzweil heissen. Er that Unrecht; so sprichst du / er hab Unrecht gelitten: Er fluchte; so sprichst du / er habe gebätet. Was richtest du damit an? deine leichte Predigten machen leichte lose Leute / die hingehen / sich als Säue im Unflath der Sünden herumb weltzen / verlassen sich drauff / daß deine Leich-Predigt allen Koth

abwischen werde. Wer wolte Böses meyden / wann es in Gutes kan verwandelt werden/und Ruhm bringen auch nach dem Tod? Glaube nur / daß einem treuen Diener JEsu die Leich-Predigten die aller beschwerlichsten Predigten sind. Denn entweder sagt man die Warheit/ oder nicht; jenes bürdet Feindschafft auff den Rücken / dieses Angst und Unruh auffs Gewissen. Ich meines Orts wolte / daß entweder keinem / oder allen / die es verdient / Leich-Predigten gehalten würden. Jacobus wil / daß der Arme nicht weniger in der Gemeine gelten sol / als der Reiche; wer rühmt aber den Armen nach seinem Tod? Er begehrts nicht/ sprichst du. Warumb/Lieber? Weil deine Begierde mit Geld nicht zu sättigen ist. Dem Geld hältest du Leich-Predigten/ und nicht den Menschen. Küpffern Geld / küpfferne Seel-Messen. Mit einem Wort: Wären unter den Geistlichen keine Geitzlinge/ würde man der Leich- und Lügen-Predigten so viel nicht haben. Sie gebühren nur denen / die in der Barmhertzigkeit und Gedult ein sonderbares Muster und Vorbild gewesen / daß man auff sie / als Vorgänger/ andere weiset / und durch ihr Exempel andere auffmuntert; wie vom Hiob S. Jacob spricht: **Die Gedult Hiobs habt ihr gehöret.** Die beste Glocke / so man uns un

Tode

Tode nachleuten kan / ist diese / daß man von uns rühme / was dorten der Hauptmann von Christo rühmt: **Fürwahr dieser war ein frommer Mann / und GOttes Sohn.** An diesem Nachruhm / mein Christ / laß dir gnügen.

CCLXXVIII.

Vom Trost des Christen-Namens.

Trutz Teufel!

Ich bin ein Christ. Christum hab ich in der Tauff angezogen; Er ist mein / ich bin sein. Du hast an mir nichts; kein Tröpflein Bluts / kein Härlein ist dein; ich gehöre JEsum an. Nihil juris in Christiano habes, sagte S. Martinus zum Teufel / da er auff ihn in seinem letzten Ende mit seinen feurigen Pfeilen zudrang; **an einem Christen hast du kein Theil. Trutz Welt! Ich bin ein Christ.** Was kanst du mir geben / das ich in Christo nicht bereits viel herrlicher hätte? und was kanst du mir nehmen / das ich an Christo nicht behielte? Mich wirst du aus seiner Hand nicht reissen / und ihn nicht aus meinem Hertzen. Trutz Sünde! **Ich bin ein Christ.** Den Menschen kanst du zwar verdammen / aber den Christen nicht; weil nichts verdammliches ist an denen / die in Christo JEsu sind. Bist du wider mich? Christus ist für mich;

Christus / der Sündentilger / der von GOtt zur Sünde gemacht ist / auff daß ich in ihm würde die Gerechtigkeit / die vor GOtt gilt. Trutz Moses! **Ich bin ein Christ.** Wer wil beschuldigen? GOtt ist hie / der gerecht machet. Wer wil verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist; ja / der auch aufferstanden ist / und sitzet zur rechten Hand GOttes und vertritt uns / Rom. 8. Trutz alle Höllen-Pforten! Mein Felß ist Christus / wer wil mich umstossen? wer an diesen Felsen laufft / muß anstossen und fallen. Trutz Creutz und Leyden! Christiana sum, Christiana sum, rieff Blandina, das gottselige zarte Jungfräulein / in ihrer höchsten Marter: **Ich bin eine Christin**; und bekannte / so offt sie diesen Namen genennet / habe sie neue Lebens-Kräffte überkommen / und keine Marter gefühlt: Christus / der in mir wohnt / ist meine Stärcke / und seine Krafft ist in meiner Schwachheit mächtig; Patior ut Christiana, sagte die fromme Märtyrin Felicitas. Selig bin ich / wann ich in Christo leyde und der Gerechtigkeit willen: Wer mit ihm leydet / wird mit ihm herrschen. Trutz Armuth! **Ich bin ein Christ** / ein Erb und Eigenthum Christi; sorgt er für die Würmlein / die er erschaffen / wie viel mehr wird er sorgen für die Seelen / die er so theuer erkaufft hat

mit

mit seinem Blute? ich bin ja mehr als ein Würmlein. Trotz Todt! **Ich bin ein Christ**; Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn. Gewiß bin ich/ daß weder Tod noch Leben mich scheiden mag von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu meinem HErrn. **Ich bin ein Christ**/ und gefalle in Christo meinem himmlischen Vater; ein Geliebter im Geliebten. Welt/ gefalle ich dir nicht? daran ist mir wenig gelegen/ wann ich nur GOtt gefalle. Du gefällst mir nicht/ ich gefalle dir nicht; wir sind geschieden. GOtt gefällt mir über alles/ ich gefalle ihm über alles/ als in JEsu Christo sein theuerster Schatz. **Ich bin ein Christ**/ mit Christo im Glauben verbunden; seine Stärcke meine Stärcke/ meine Schwachheit seine Schwachheit/ meine Sünde seine Sünde/ seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit; mein Fluch sein/ sein Segen mein; mein Tod sein/ sein Leben mein; in JESU alles mein! was fehlt mir dann? **Ich bin ein Christ**/ drumb muß ich leyden; keine Rose ohne Dornen/ kein Meer ohne Wellen/ kein Himmel ohne Wolcken/ kein Christ ohne Creutz: aber/ was ich leyde/ leyde ich in ihm/ und er leydet in mir; mein Elend fühlt er/ und thut im weher/ als mir; er wird schon/ wanns Zeit ist/ zutreten/ und aus meinem Leyde Freude machen. **Ich bin ein Christ**: Trutz allen Teuffeln!

CCLXXIX.

Von der Liebe GOttes im Creutz.
Alles gut / was GOtt thut.

DAnn die Lieb thut dem Nächsten nichts Böses / Rom. 15. Du klagest in deinem Jammer: Ach! wie machts doch Gott so böß mit mir / keinem könts ärger gehen! Nicht / mein Hertz / versündige dich nicht an GOtt. Unrecht thust du dem Feuer / wann du ihm die Schuld beylegest / daß es dich erkälte; unrecht dem Wasser / wann du klagest / daß es dich truckne: unrecht der Sonnen / wann du sie einiger Verfinsterung beschuldigest: und unrecht GOTT dem höchsten Gut / wann du klagest / daß ers mit dir böß mache im Creutz. Ist nicht GOtt die Liebe selbst? bist du nicht in Christo sein Nächster / auch so nah mit ihm verbunden / daß du mit ihm ein Geist bist; ja so nahe / daß in Christo GOTT und Mensch nicht können getrennet werden; so nahe als das Kind mit dem Vatter / und das Weib mit dem Mann? thut auch die Liebe dem Nächsten Böses? So dann du / der du arg bist / kein Arges thun kanst dem Nächsten / den du liebest; wie viel weniger wird GOTT / der die Güte selbst ist / dem Menschen böses thun / den er in Christo so lieb hat als seine Seele? Dannoch / sprichst du / druckt mich

solch

solch Leyden. Ist dir aber das Leyden böß? ach nein! gut und heilsam an deiner Seelen. Nicht alles/ was dem Fleisch bitter/ ist dem Geist böß und schädlich. Die Liebe zörnt auch/ aber nicht aus bösem/ sondern gutem Hertzen; sie züchtigt/ aber verderbt nicht. Sag mir/ machts auch der Vater böß mit seinem Kinde/ wann ers stäupet? ach nein! vielmehr gut/ dann die Ruthe macht fromme Kinder. Machts auch ein Artzt böse mit dem Krancken/ wann er ihm ein bitters Trücklein eingibt? Ach nein! vielmehr gut/ dann es dient zu seiner Gesundheit. Aber du bist wie ein junges albers Kind/ weinest unter der Ruthen; wie ein eckelhaffter Patient/ zeuchst und windest dich/ wilt das Becherlein nicht ansetzen und austrincken. Was machts? du verstehest nicht/ was für Heyl und Gut unter dem Creutz verborgen; und wie dich GOtt nur darumb züchtigt/ auff daß du nicht mit der Welt verdamnt werdest. David verstund die Sach viel besser. Hör/ wie er davon redet im 116. Psalm. Erstlich klagt er: **Stricke des Todes hatten mich umbfangen/ und Angst der Höllen hatten mich troffen/ ich kam in Jammer und Noth.** Wie? hält dann David das vor böse? Nein/ denn bald drauff rühmt und spricht er: **Wie solte ich dem HErrn vergelten alle**

seine **Wolthat/ die er mir thut: Ich wil den heilsamen Kelch nehmen/ und des HErrn Namen predigen.** Du meynst/ es sey dir von GOtt in dem Creutz-Kelch lauter Zorn und Gifft eingeschenckt; aber nein: David erkennt / daß lauter Leben und Heil hinein gegossen sey; drumb setzt er ihn frisch an/ und trinckt ihn frölich aus. Hertz / GOTT machts nicht böß/ bild dirs nicht ein; **denen/ die GOtt lieben/müssen alle Dinge zum besten dienen** / Rom. 8. Habens Menschen gleich böß mit dir im Sinn / GOtt richtets doch zum guten Ende/daß seine Ehr und deine Seligkeit dadurch muß befördert werden/ und du zu deinen Feinden sagen kanst / was Joseph sagt zu seinen Brüdern: **Ihr gedachtets böse mit mir zu machen / aber GOtt gedachte es gut zu machen**/ 1. B. Mos. 50. Ja freylich macht ers gut / besser als wir selbst gedencken und wünschen möchten. Er hat alles wol gemacht / wird auch an mir und dir den Namen nicht verlieren: Mein Hertz/ vertrau nur!

CCLXXX.

Von Gottes wunderbarer Regierung im Creutz.

Wunderlich / weißlich.

Seltzamer **Anfang** / herrliches **Ende.** Du sprichst / es läst sich wunderlich an/ wo

wo wils hinaus? Freylich muß sichs wunderlich anlassen/ sol GOtt Wunder thun und sich herrlich beweisen/ des Außgangs halber aber sey du unbekümmert. **Der Weg Gottes ist im Meer/ und sein Pfad in grossen Wassern/ und spüret man doch den Fuß Gottes nicht**/ Psalm. 124. Man sieht und spürt ja offt wol / wie fromme Christen im Angst- Creutz- und Höllen-Meer herumb schwimmen/ und wie sie im tieffen Schlamm/ da kein Grund ist / versincken wollen; aber keine Vernunfft kan ergründen / wie GOtt sie drinn erhalten wolle. Das macht/ der **HErr wohnt im Dunckeln**/ 1. Reg. 8. Lutherus führt diese Ursach an / und richtet Philippum Melanchthonem damit auff / der fast verzweiffeln wolte / weil er die wunderliche Regierung GOttes nicht verstehen / noch an seinen Fingern abrechnen konte/ wie GOtt seine Kirche erhalten würde. Darum schreibt er an ihn / Chytr. Hist. der A. C. p. 231. **Das Ende und Außgang der Sachen quälet euch/ daß ihrs nicht begreiffen könt; ich aber sage so viel: Wann ihrs begreiffen köntet/ so wolte ich ungern der Sachen theilhafftig seyn/ viel weniger wolte ich ein Haupt oder Anfänger darzu seyn. GOtt hat sie an einen Ort gesetzt / den ihr in eurer** Rhetorica **nicht findet / auch**

nicht

nicht in eurer Philosophia: Der Ort heisst Glaube: In welchem alle Dinge stehen/ die wir weder sehen noch begreiffen können. Wer dieselbe wil sichtbar/ scheinlich und begreifflich machen/ wie ihr thut/ der hat das Hertzleyd und Heulen zu Lohn/ wie ihr auch habt wider unsern Willen. Der HErr hat gesagt/ er wolle wohnen in einem Nebel; und hat Finsternüß gestellt/ darinn er verborgen liegt/ wer da will/ der machs anders. Hätte Moses das Ende wollen begreiffen/ wie das Volck Israel dem Heer Pharaonis entgehen möchte/ so wären sie vielleicht noch heut diesen Tag in Egypten. Der HErr mehre euch und den andern allen den Glauben! wann ihr den habt/ was wil euch der Teufel thun/ und die gantze Welt darzu? Hörst du/ Seele! GOTT muß man den Außgang aller Sachen/ sonderlich die verwirret sind/ heimgeben; Er/ als der Allweise/ wird schon wissen herrlich auszuführen/ was er wunderlich angefangen. Anfang und Ende steht beydes in seinen Händen. Rollet er mit dir hinüber über Stock und Block/ Berg und Thal/ hindurch durch Feur und Wasser/ also/ daß alle Creatur schreyet/ und nicht anders meynt/ er werde dir noch den Hals entzwey

zwey rennen / sey du getrost / und gutes Muths. Fürwahr / er wirds so stattlich hinaus bringen / daß du seine unergründliche Weißheit und unbegreiffliche Macht gleich als mit Fingern tasten wirst / und sagen: **Fürwahr / du bist ein verborgener GOtt / du GOtt Israel / du Heyland /** Esa. 4 / 15. Ja / alle Welt wirds erkennen / und sprechen: **Dis kommt vom HErrn /** Gen. 24 / 50. Ich will GOtt rathen lassen / und stilles Geistes seyn / er wirds wol machen / **wunderlich / und weißlich.**

CCLXXXI.

Von der Hülffe GOttes im Creutz. Hülfflos hilfft GOtt.

BEydes findest du im Namen **Lazari.** Wann die Hülffe von den Bergen ausbleibt / so stellt sich die Hülff vom HERRN ein; wie David auß eigner Erfahrung rühmt im 121. Psalm: **Ich hube meine Augen auf zu den Bergen / ob meine Hülffe von ihnen kommen möchte.** Aber nein: **Meine Hülffe kommt vom HERRN.** Der Hülffe dürffen wir / daß Seel und Leib erhalten werden. Woher aber sol die Hülffe kommen? Das Aug führt uns zu den **Bergen /** und heisst unser Hertz vertrauen auff das / was groß / starck und bergicht ist; auff Geld und Gut / das man aus den Bergen gräbt;

auff

auff Könige und Fürsten/ welche in der Schrifft den Bergen werden verglichen: Aber zerschmeltzen müssen alle diese Berge für dem Zorn des Allmächtigen/ wie das Wax am Feuer. Kein Berg ist/ der uns könte zu Hülff kommen/ wann GOTT wider uns streitet: Und so wir GOtt auff unser Seiten haben/ was dürffen wir der Menschen/ die heute Berge sind/ morgen Thäler; heute reich/ morgen arm; heute hoch/ morgen niedrig; heute lebendig/ morgen todt? Ach! was wollen uns Menschen/ die ihnen selbst nicht helffen können? Auxilium nostrum à Domino, **vom HErrn kommt unsere Hülffe**/ dann/ wann Menschen-Hülff ein Ende nimmt. **Hülff loß** auf Erden/ **hilfft GOtt** im Himmel! **Mein Vater und Mutter verlassen mich**/ spricht David/ **aber der HErr nimt mich auff**/ Ps. 27/ 10. Sind schöne Worte. Das **Auffnehmen**/ so er setzt in der Grund-Sprache/ heisst ein **Einsamlen in die Scheuren**/ 2. B. Mos. 23. eine **Versammlung** des Verfolgten/ Verirrten und Armen unter den Schatten seines Hauses/ Jer. 22. Von diesem Wort kommt auch her das Hebräische Asaphim, welches heisst ein **Findel-Kind**. So viel wil David sagen: Wann gleich dicke/ finstere Creutz-Wolcken angehen; wanns gleich beginnt zu Donnern und zu blitzen/ zu schneyen

und

und zu regnen von lauter Zorn / Unglück / Elend und Noth; jagt mich die gottlose Welt; ist hinter mir der Teufel her mit allen seinen Schuppen; ja / werde ich gleich dahin geworffen / daß mich die wilden Thiere zertreten / das Wasser ersäuffen / die Wölff und Bären zerreissen sollen; und ist gantz niemand / der sich meiner / als wäre ich ein Findel-Kind / erbarme; so weiß ich doch / daß mich GOtt / als seinen edlen Weitzen / für dem Sturm der Gottlosen wegraffen / in die ewige Hütten auffnehmen / und verbergen werde heimlich bey ihm für jedermans Trotz. Mit einem Wort: Läßt mich alle Welt / so läßt mich doch Gott nicht. Thut jederman / ob gieng ich ihn nicht an / so nimmt sich GOtt meiner an. Ich wil bey Menschen keine Hülffe suchen; Hilfft mir ein Mensch / so ist er nur GOttes Werckzeug / dann von GOtt hat er / womit er mir hilfft. **Meine Hülffe kommt vom HErrn** / und geht dann recht auff / wann Menschen-Hülffe untergeht. Erde / hilff du den Deinen / GOtt hilfft den Seinen / und hilfft auch mir; des dancke ich für und für!

CCLXXXII.

Vom schwachen Gebät.

Ein Seufftzerlein kans thun.

VErzag nur nicht. Du klagest über grosse Angst:

Angst: liebe Seele/ bäte. **Wann mir Angst ist/** spricht David/ **ruffe ich den HErrn an:** Im Gebät liegt Trost. Wie manche Angst habe ich vom Hertzen abgebätet! Mit schwerem Hertzen gekniet/ mit leichtem wieder aufgestanden; versuchs nur/ du wirsts erfahren. Ach! sprichst du/ wer nur bäten könte/ wie gern wolte ich! Unverzagt/ mein Hertz! GOTT nimmt den willen vor das Werck.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas. Der gute Wille ist GOttes Werck; wie kan GOtt sein eigen Werck verwerffen? Aber höre: Kanst du nicht bäten/ so seufftze: Kein Seufftzerlein verschmähet GOtt/ wanns aus glaubigem Hertzen gehet. **Das Verlangen der Elenden** (das תאות **die erste Begierde/ das Ankommen des Hertzens**/ obs gleich/ (wie auch R. D. Kimchi und Aben Ezra es angemerckt/) noch nicht in den Mund heraus gequollen ist/ (des Hertzens Seufftzerlein) **höreſt du/ HErr! ihr Hertz ist gewiß/ daß dein Ohr drauff mercke/** Ps. 10/17. Zum Daniel spricht der Engel: **Da du anfiengst zu bäten/ gieng der Befehl aus.** Ist ja tröstlich/ Dan. 9/25. Ehe Daniel anfängt zu bäten/ ist schon das Gebät erhöret/ da kommt ein Engel vom Himmel und tröstet ihn. Arbitror, sagt der H. Bernhardus, quòd interdum nec verba expectet, sed solis cogitationi-

tionibus advocetur. Ser. 9 in Cant. **Ich halt davor daß GOtt bißweilen im Gebät die Worte nicht erwarte/ sondern werde durch die blosse Gedancken herzugeruffen.** Damit tröste dich/ wann du für Ohnmacht nicht reden/ und für Angst keine Worte finden kanst: für Gott ist alle deine Begierd/ auch dein Seufzen ist ihm nicht verborgen. Menschen sehen auf den Mund/ Er siehet das Hertz an/ weil er ein Hertzenkündiger ist; Menschen antworten auff die Rede/ Er antwortet auff die Gedancken. Wie demüthig trug ihm Maria vor die Noth der Braut-Leute zu Cana? **Sie haben keinen Wein**/ Joh. 2. Wer hätte nicht vermuthet eine freundliche Antwort? Aber wie stumpff weist er sie ab/ und spricht: **Weib/ was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen.** Was machts? Er antwortet nicht auff die Rede ihres Mundes/ sondern auff die Gedancken ihres Hertzens. Die Worte waren gut/ das Hertz aber stund in diesen Gedancken: Er ist mein Sohn/ mir und den Meinigen schuldig vor andern zu dienen; und wolte ich wol/ daß ers bald thäte/ ehe der Mangel allen Gästen bekandt/ und die Braut-Leute an ihrem Ehren-Tage beschämt würden. Nein/ sagt JEsus/ du hast/ nachdem ich mein Ampt öffentlich angetretten/

kein gröſſer Recht an mir / als ein ander gemeines Weib: Und noch ist meine Stunde nicht; es muß zuvor alles auff und aus seyn / daß jederman verzage / so wil ich Wunder thun und Ehr einlegen. Siehe / liebste Seele! so merckt JESUS auff die Gedancken des Vätters. Darumb / kanst du keine Worte finden / so laß die Gedancken reden / ja / die Angst des Hertzens schreyen / GOtt wird dich hören / glaubs nur. Die Ehre must du ihm geben / daß er dein Hertz kenne / und geben könne / nicht nur was der Mund bittet / sondern auch was das Hertz begehrt. Er kans thun / er wirds thun / sey nur unverzagt.

CCLXXXIII.

Vom Zustand des menschlichen Lebens. Nasser Anfang / nasses Mittel / nasses Ende.

MIt einem Wort: **Diß Leben ist ein Thränenthal.** Vom alten Crasso melden zwar Plinius und Solinus, daß er niemal sol gelachet haben / daher er auch ἀγέλαστος genennet worden; aber von keinem Menschen / der dis Licht gesehen hat / wird man sagen können / daß er nie solte geweinet haben. Weinend kommen wir ans Licht / **und ist Weinen aller Menschen erste Stimme** / B. der Weißh. 7. Quando infans plorabat nascens, sagt Augustinus, propheta suæ calamitatis erat;

Wann

Wann ein Kind in der Geburt weynet/ ists ein Prophet seines künfftigen Jammers. Ach ja! wie viel Dings fällt zu beweynen für im Leben? Ich wil nicht reden von dem Buß-Gebät / Lieb- und Leyd-Thränen der Kinder Gottes/ derer vielleicht mehr seyn mögen/ als Tropffen sind im Regen/ sondern nur von den Angst- und Creutz-Thränen / die man bey den Christen häuffig fliessen siehet. Geräth die Seel in Anfechtung / sieht man der Thränen so viel/ daß sie kaum zu zehlen sind/ da muß man mit David klagen: **Ich schwemme mein Bett die gantze Nacht/ uñ netze mit meinen Thränen mein Lager/** Ps. 6 **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht / weil man täglich zu mir sagt/ wo ist nun dein Gott?** Psal. 42. Wird der Leib von Kranckheit und Schmertzen angegriffen / fänget man bald mit Hißkia an zu weynen und zu winseln/ Esa. 38. Triffts dann die / so unsers Fleisches sind / Mann/ Weib / Kind / Vater / Mutter / Bruder / Schwester / daß sie entweder die Kranckheit niederlegt/ oder der Tod hinnimt/ hilff GOtt! was entstehet da vor eine Thränen-Saat! da bethränet mancher Jacob seine Rahel; manche Naemi ihren Abimelech/ mancher David seinen Absalom / mancher Joseph seinen Jacob/ manche Martha und Maria ihren La-

zarum. Leidet man Gewalt und Unrecht an Gut und Ehren / so gehets / wie der Prediger klagt: **Ich wandte mich / und sahe alle die Unrecht litten unter der Sonnen / und siehe / da waren Thränen derer die unrecht litten / und hatten keinen Tröster; dann die ihnen unrecht thaten / waren zu mächtig / daß sie keinen Tröster haben konten** / Pred. 4. 1. Das ist des Lebens Mittel / sonderlich bey den wahren Christen / die bringen ihre Jahre mit Seufftzen zu / Psalm. 31. Die müssen weynen und heulen / wann sich die Welt freuet / Joh. 16. GOtt speiset sie mit Thränen-Brod / und träncket sie mit grossem Maaß der Thränen / Ps. 80. **Sie sind Seufftzende und Jammerende** / Ezech. 9. Wie der Anfang und das Mittel / so ist auch das Ende. Wir schliessen unser Leben mit weynen; dann wann die Augen im Tod brechen / thränen sie: Das sind die letzte Thränen / drauff werden sie zugedrückt / daß nimmermehr kein Thränlein kan herauß fallen. Wir leben nicht mehr / so weynen wir auch nicht mehr: Angelebt angeweynt; fortgelebt / fortgeweynt; ausgelebt / ausgeweynt. Im letzten Stündlein wischt JEsus alle Thränen ab von unsern Augen / und legt sie verwahrlich bey. Dencke / mein Hertz / wie viel tausend Thränen lässest du / weil

wen du liebest/ in dein Schnuptuch fallen! das Tüchlein wird ausgewaschen/ die Thränen sind verloren; aber bey Jesu sind sie alle wol verwahret. ἐξαλείφει, spricht Johannes/ Er wird sie **mit allem Fleiß abwischen von deinen Augen.** O selige Wangen! die JEsus Hand abtrocknet! Felices lacrymæ, quas benigna manus Conditoris absterget; & beati oculi, qui liquefieri in talibus fletibus elegerunt! **Selige Thränen welche die gütige Hand des Schöpffers wird abwischen! und selige Augen/ welche erwehlen in solchen Thränen zu schwimmen!** Ich wil mir zwar hier kein Leben wünschen/ weil mein Leben ein stetes Weynen ist; doch wil ich nach der Thränen-Saat eine Freuden-Erndte hoffen: Sie wird nicht ausbleiben.

CCLXXXIV.

Vom Creutz der treuen Lehrer.

Lehr-Stand/ Leidens-Stand.

KAum hatte Paulus bey Christo Dienste angenommen/ so muste er alsbald zu der Creutz-Fahne schweren. **Ich wil ihm zeigen/ spricht der HErr/ wie viel er leyden muß/ umb meines Namens willen/** Ap. Gesch. 9. ὑποδείξω, Ich wils ihm gleichsam als auf einem Täfelein fürmahlen und auffgezeichnet weisen/ wie viel/ wie grosses Elend er werde

ausstehen müssen. Ich meyne / er habs erfahren / da er sich **als ein Diener Gottes bewiesen in solcher Gedult** / 2. Cor. 6. Dann wo groß Leiden ist / da muß auch grosse Gedult seyn. Und nicht Paulum allein / sondern alle Apostel hat solch Glück getroffen / wie er darüber klagt 1. Cor. 4. v. 9. **Ich halte / GOtt habe uns Apostel für die Allergeringste geachtet** / ἐσχάτους, **äusserste**; wo gleich alles / was menschlich ist / auffhöret / da kommt dann erst die Reihe an die Prediger / die müssen seyn ein **Fluch und Feg-Opffer aller Leute**; da man GOtt zu dancken / wann man solcher Zäncker los würde / die alle Welt so dürstiglich straffen / und dadurch gleichsam Erd und Lufft vergifften; auch darumb billich als Schuh-Hader zu halten / daran ein jeder seinen Unflat abzuwischen hat. Daß ichs dir kurtz sage / mein Freund: Eines Lehrers Hauß ist dazu gewidmet / daß das liebe Creutz täglich drinn auß- und eingehe. Bey andern sucht das Creutz nur zuweilen auff wenig Tage eine Herberg / bey ihnen aber eine bleibende Statt; das macht / sie sind Christi Diener / drumb müssen sie seine Maalzeichen an ihrem Leibe tragen / Gal 6 / 17. **Der Jünger ist nicht über seinen Meister / noch der Knecht über seinen Herrn** / Matth. 10. **Haben sie den Hausvater Beelzebub geheissen** / wie

wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen also heissen? Luc. 6. Sie könten ihren Zuhörern nicht tröstlich seyn/wann sie nicht in ihrem Leiden von GOtt getröstet wären. Drumb spricht Paulus: Gelobt sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi/ der Vater der Barmhertzigkeit/und GOtt alles Trostes/der uns tröstet in aller unser Trübsal/ daß wir auch trösten können die da sind in allerley Trübsal/ damit wir getröstet werden von Gott: denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wir haben aber Trübsal oder Trost/so geschichts euch zu gute: Ists Trübsal/so geschichts euch zu Trost und Heyl welches Heyl beweiset sich/so ihr leydet mit Gedult/dermassen wie wir leyden; ists Trost/so geschichts euch auch zu Trost und Heyl/und steht unsere Hoffnung vest für euch/ 2. Cor. 1. Wann Lehrer selbst mancherley Unglücks-Pfützen ausgewatet/ können sie mit den Creutz-trägern Mittleyden tragen/ und andere hernach desto kräfftiger trösten. Ach daher trifft sie für andern so viel und grosi Leiden/ weil sie den Teufel und sein gantzes Reich anfallen. Sie straffen ja die Welt/ und die Welt

ist des Teufels Wirthshauß / ihr Mahlzeichen oder Schild heisst **zum Mord und zur Lügen**; dann solch Wapen hat ihm Christus selbst über seine Thür gehenckt / da er spricht / Er sey ein Mörder und Lügner / Joh. 8. Sonderlich mordet er die am liebsten / die GOttes Wort in seinem Gast-Hof handeln wollen / weil sie ihm denselben dadurch verdächtig machen. Ach! wie wahr hat Lutherus gesagt / Tom. 3. Jen. Difficile munus est prædicare; Nam prædicare verbum Dei nihil aliud est, quàm derivare in se furorem totius inferni & Satanæ, deinde omnium Sanctorum in mundo, & omnem potentiam mundi; Est autem periculosissimum vitæ genus, tot dentibus Satanæ se objicere: **Es ist ein schwer Ampt ein Prediger zu seyn: Denn das Wort Gottes predigen ist nichts anders / als alles Wüten und Toben des Teufels und der Höllen auf sich laden / daß sich alle Macht der Welt / und alle (vermeynte) Heiligen in der Welt wider das Ampt erregen: Es ist fürwahr ein gefährlich Ding sich so vielen grimmigen Zähnen des Satans zu unterwerffen.** Bedencks / der du zur Kappen eilest / und dir eitel gute Tage im Predig-Ampt einbildest: Dein Wahn wird dich betriegen! Entweder du wirst

GOtt

GOtt nicht treu / oder die Welt wird dir nicht treu seyn: Tela prævisa minus nocent; schick dich nur zum Creutz! Kommts von GOtt / so hilffts GOtt tragen. Ich habs erfahren / und dancke ihm.

CCLXXXV.

Von der Christen Herrlichkeit.

Des HERRN und auch Herren;

SAgt D. Luther zu M. Röhren / als der von Hertzen traurig war: **Ey seyd getrost / Herr** Magister, Domini sumus & in Genitivo & in Nominativo, **Wir sind des HErrn / und auch Herren; des HErrn** / weil wir durch sein Blut zu seinem Dienst erkaufft / ihm angehören / als Knechte ihrem Herrn: Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn; darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn. Wir sind kein Herrnloses Gesindlein: Der HERR des Himmels und der Erden ist auch unser HErr. Ubel gehts zu in einem Lande / das keinen Herrn hat / da thut jederman / **was ihn recht düncket** / Richt. 17. Da spricht man zum Armen und Elenden: **Bücke dich / daß wir überhin gehen / und lege deinen Rücken zur Erden und sey wie eine Gasse / daß man überhin lauffe** / Esa. 51. Lieber wolte ich todt seyn / als eine Viertel-

Stund ein Christ leben/ da GOtt mein HErr nicht wäre! Wie würden da die Teufel rumoren! wie würde die Welt toben/ und mich lebendig verschlingen! Es würde mich Wasser ersäuffen/ und Ströme allzuhoch über meine Seele gehen. Aber GOtt lob! ich habe einen Allmächtigen HErrn/ der mich schützen kan; einen Allgegenwärtigen/ der bey mir ist in aller meiner Noth/ auch wann ich durch Feuer und Wasser gehe; einen Allweisen/ der Rath zu finden weiß/ wann alles verworren ist; einen Gütigen/ dem es eine Lust ist beyzuspringen; einen Warhafftigen/ der seine Zusag hält; einen Barmhertzigen/ dem das Hertz brechen wil/ wann er mich im Jammer siehet: Auff diesen HErrn verlaß ich mich/ Trutz Welt und Teufel! Auch selbst sind wir Herren/ die wir Christen sind: Wir herrschen durch die Sanfftmuth über unsern Zorn/ durch die Demuth über unsern Hoffart/ durch Lieb und Wohlthat über der Welt Haß und Feindschafft/ durch Gedult und Freundigkeit über alles Unglück/ durch Vergnüglichkeit über Geld und Gut/ durch Verläugnung unser selbst über eigene Ehr/ durch Verschmähung über alles Irrdische/ durch die Freundschafft JEsu über die Feindschafft der Welt/ durch das Gebät über den Himmel. Wir herrschen im Tode mit der Unsterblichkeit/

keit/ nach dem Tod mit dem Leben/ über die Hölle mit der Seligkeit/ über die Teufel mit der Krafft GOttes; wer wil uns leyd thun? Trotz Tod/ trotz Teufel/ trotz allem Unglück! Hie fängt die Herrschafft an in der Schwachheit/ dort wird sie ihre Vollkommenheit erreichen in der Herrlichkeit/ wann wir Könige seyn werden für unserm GOTT immer und ewiglich. Hie leyden wir mit Christo/ dort werden wir mit ihm herrschen. Ich wil hie keinen andern Herrn erkennen/ als meinen JEsum: Der mich versorgt und schützet/ sol mich auch beherrschen: Deß Brod ich esse/ deß Diener bin ich. Alles ander sol mir dienen/ nur meinem JEsu wil ich dienen mit allem/ was ich hab und bin. Diene ich ihm/ er dienet mir; herrschet er über mich/ so herrschet er auch in und durch mich über Sünd/ Tod/ Teufel und Hölle; das alles liegt unter meinen Füssen. Wie selig bin ich!

CCLXXXVI.

Vom Tode der Gerechten.

Hin/ her.

DEr Gerechte hin/ das Unglück her. Es treugt nicht: Wann die Frommen eilends sterben/ lässt das Unglück sein Angesicht sehen/ daß es nahe sey. Wilt du wissen/ ob die künfftige Zeiten Glück oder Unglück brin-

bringen werden / lauff nicht durch die Prognostica der Calendermacher / und gaffe nicht nach den Sternen; schau nur was auff Erden geschicht: und wann du sieheſt / daß eine fromme Seele nach der andern durch den Tod wird hingerissen / so mach dir die gewisse Rechnung / daß ein Unglück vorhanden sey. Wann GOtt dem Ackersmann sein Land gekrönet hat mit Segen / und er siehet zur Zeit der Erndte / daß ein Ungewitter auffsteigt / rafft er die besten Garben zusammen / und führt sie zur Scheuren: Ist nicht der Tod ein Ackerwerck / da das Verweßliche gesäet wird / daß ein Unverweßliches wieder auffstehe / 1. Cor. 15. Sind nicht die Gerechten ein köstliches Weitzenkörnlein / Matth. 13. und eine liebe Garbe Gottes? Ist nicht das Grab dein Schlaffkämmerlein / eine sichere Scheure? Dahinein führt GOtt die Gerechten auff dem Tods-Wagen / wann eine Zorn-Wolcke obhanden ist / daß die kein Theil gehabt an den Sünden / auch kein Theil haben an den Plagen. Eine Mutter / wann sie entweder auff der Gassen / oder auch in ihrem Hauſe Streit und Wunder vernimmt / erwischt sie ihre Kinder bey der Hand / bringt sie in die Kammer / daß das Unglück sie nicht betrete: Ist nicht GOtt gegen die Seinigen / die er trägt in der Mutter / mütterlich gesinnt? Ist nicht die Welt ein rechtes Babel /

voll

voll Verwirrung / Streits und Wunders in allen Ständen? Ist nicht das Grab ein sanfftes Ruhkämmerlein? Im Tod ergreifft GOtt seine Kinder bey der Hand / führt sie in diß Kämmerlein / daß sie allem Streit und Wunder aus dem Wege kommen. Wann der Hirt seine Schaafe wartet / und sieht den Wolff kommen / bringt er die Schaafe aus dem Wege; oder wann sie der Wolff schon gefasst / reisst er sie ihm wieder aus dem Rachen. Ist nicht GOtt der Frommen Hirte / der sie weydet auff grüner Auen / und führt sie zum frischen Wasser? Ist nicht JEsus der gute Hirte / der das Verlohrne sucht / das Verirrte wiederbringet / das Verwundte verbindet / deß Krancken wartet / und was fett und starck ist / behütet? Ist nicht ein Mensch des andern Wolff / und müssen nicht die Gerechten auff Erden leben als die Schafe unter den Wölffen? Meynst du nicht / daß sie seufftzen nach ihrer Erlösung? Ja / freylich ja! und GOtt erhöret sie / bringt sie zur Sicherheit ins Grab. Das ists / was Esaias sagt: **Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Frieden / und ruhen in ihren Kammern** / Esa. 57 / 12. Hast du das Deine / das doch nur ein Staub ist / so lieb / daß du es in Feuers-Brunst oder Kriegs-Läufften

ten eilend zusammen raffest / in ein Bündlein bindest / und an sicherm Ort verwahrest: wie viel mehr wird GOtt das thun an den Seelen / die ihm JEsus Christus so theur erworben / und er in Christo / als seinem höchsten Schatz / über alles liebet! Wann ein Unglück kommen sol / müssen sie zuvor zur Ruhe gehen in ihre Gräber / daß ihre Augen solch Unglück nicht sehen / 2. Kön. 22. Ja sie sinds allein / die GOTT im Wege stehen / daß er die Welt nicht straffen kan / wie sie es verdient mit ihren Sünden. Sie machen sich durch ihren Glauben zur Maur / und stehen in eiferigem Gebät wider den Riß / halten GOtt auf / binden ihm gleichsam die Händ / daß er nicht zuschlagen kan / ob gleich das Schwerdt schon ergriffen und geblösset ist. Schlüge GOtt zu / bekämen seine Kinder den ersten und schwersten Schlag; GOtt kan und wil aber seiner Kinder Mörder nicht seyn / Er kan und wil ihnen nichts versagen / was sie im Namen JEsu von ihm bitten: Um fünff Gerechter willen erhält er offt viel tausend Seelen; um eines Pauli Willen ein gantz Schiff voll Volcks: Wann aber das Sünden-Maaß voll / und GOtt beschlossen hat nicht länger zu schonen / so reisst er die Maur um / die ihm im Wege stunde / und heisst seinen Loth aus Sodom gehen / daß er ungehindert thun kan / was

was er beschlossen hatte im Grimm zu thun; Ein Gerechter nach dem andern muß hinsterben/ und das ist ein gewisses Zeichen des herannahenden Unglücks / sonderlich / wann die Welt so blind ist / und achtets nicht. Die Exempel sind klar vor Augen: Kaum war Noah in den Kasten gegangen / da kam die Sündflut/ 1. B. Mos. 6. Als Joseph todt war / hatte Israel seine Plage in Egypten/ 2. B. Mos. 1. Nach Josuä Absterben fiel das Volck in Abgötterey / und folgten schwere Straffen/ Richt. 1. So bald Josias der fromme König mit Frieden in sein Grab versammlet war / gieng die Babylonische Gefängnüß an. Als die Glaubigen auß Jerusalem gen Pella flohen / ward Jerusalem und das gantze Jüdische Land umgekehret von den Römern / Joseph. 2. B. Jüd. Kr. 23. Stilico, ein Hauptmann Theodosii, als er hörte/ daß Ambrosius gestorben / sagte: **Nun hat Italia eine grosse Veränderung zu besorgen** Wie er sagte / so geschahe es. Augustinus hielt mit seinem Gebät die Gothen und Wenden zurück / welche nach seinem Tod die Stadt Hippon mit gewehrter Hand nicht abhalten konte. Lutherus hat / wie er gelebt/ viel Unheils verhütet: Da er gestorben im Jahr 1546. am Tage Constantiæ und Concordiæ, ist Constantia und Concordia mit gestor-

storben/ und hat sich des folgenden Jahrs der Teutsche Krieg angesponnen. Dasselbe deutete auch an beym Sozomen, der gottselige Bischoff Leontius, welcher sein graues Haupt ergriffe und sagte: **Wann dieser Schnee schmeltzen wird/ so wirds kothig werden**; vermeynend/ wann seine Schnee-weisse Haare würden unter der Erden seyn/ so würde groß Unglück kommen. Erkenne es/ Mensch/ daß du an den Gottseligen einen Schirm und Segen hast/ und halte sie in Ehren. Siehest du/ daß GOtt einen nach dem andern hinnimmt/ so lesche GOttes Zorn-Feuer mit deinen Buß-Thränen/ daß du nicht im Grimm verzehret werdest: Traure/ wer trauren kan/ wann ein Gerechter stirbt; dann da stirbt fürwahr dem Land/ der Stadt ein groß Glück ab. Ach HErr! wie wenig sind der Heiligen dein! straff uns doch nicht im Zorn/ und züchtige uns nicht im Grimm! Sey gnädig deinem Volck/ das du HErr erlöset hast! Sey gnädig um der Wunden JEsu willen!

CCLXXXVII.

Von der Befriedigung des Hertzens im Creutz.

Es ist des HErrn Wille;

DEr hats gethan: Was quälst du dich dann? Dich trifft schweres Leyden? du wirst

wirst unruhig/ und sprichst: So rollt mich der Teufel mit seine Schuppen: Was Teufel und seine Schuppen? bist du nicht ein Kind Gottes? Die Macht muß fürwar der Teufel nicht haben/ daß er einem Kinde GOttes ein Härlein krümmen dürffte. GOtt hats gethan/ dem verkauffst du ja täglich deinen Willen im Gebät des HERRN/ und sprichst: **Dein Will geschehe.** Was murrest du dann? die Gedult Hiobs hast du ja gehört. Da ihm ein böser Bote nach dem andern kommt/ stellt er sich nicht ungeberdig/ ja wird so gar nicht ungedultig/ daß er vielmehr auffsteht von seinem Königlichen Thron/ und sagt mit freudigem Muth: **Der HERR hats gegeben/ der HERR hats genommen/ der Nahm des HErrn sey gelobet!** Job. 1/ 21. und obgleich der Schmertz bey ihm zunahm/ murrete er dennoch nicht wider GOTT/ sondern sprach: **Haben wir Gutes empfangen von der Hand des HErrn/ warumb solten wir das Böse nicht auch annehmen?** Cap. 2/ 10. Was machts? Er wuste wol/ daß aus einer Hand beydes käme/ Gutes und Böses; daß ihm kein böser Aspect der Sternen/ kein Gifft/ kein Mensch noch Teufel könte Schaden zufügen/ wo es GOtt nicht zuließ. Darumb schreibt er alles allein GOtt zu/ wie ihn deßfalls gewaltig rühmet der Heil.

Augustinus und seinen Zuhörern als ein Exempel vorstellet/ da er unter andern von ihm also schreibet: **Er sagt nicht/ GOtt hats gegeben/ der Teufel aber hats wieder geholet:** Wendet sich darauff zu seinen Zuhörern/ und ermahnet sie: **Eure Lieb hüte sich ja/ daß sie nicht sagen: Der Teufel hat mir dieses oder jenes zugefügt; sondern erkenne vielmehr/ daß alle Straff-Ruthen von GOtt kommen/ dann der Teufel kan uns nichts thun/ er habe dann Erlaubnüß von oben her/ entweder zur Straffe den Bösen/ oder zur Züchtigung den Frommen.** Hiob sagt: **wie es dem HErrn gefallen hat/ so ists geschehen.** Tom. 9 lib. 1. ad Catech. Das ist/ schreibt Augustinus, **weils GOtt gefällt/ so gefällt mirs auch. Was dem HErrn gefallen hat/ das kan dem Knecht nicht mißfallen; was dem Artzt gefällig gewesen/ damit nimmt der Patient auch gern vorlieb;** Hiob spricht: **Der Nahm des HERRN sey gelobet!** Das ist des Glaubens gröstes Kunststück/ daß er für seinen Schaden ein Deo gratias singet/ und seinem GOtt für die Zucht-Ruthe dancket: Das heisst recht den Teufel trutzen/ und dem Unglück den Kopff bieten/ wann mans ansieht als ein Glück/ und davor danckt.

Mein

Mein Hertz / thue weder deinem GOTT die Schande / noch dem Teufel die Ehre an / daß du dich vor ihm fürchten wolteſt / als könte er dir Leyd thun. Er hat keine Macht über eine Mücke / viel weniger über eine Seele / die GOttes eigen iſt. Das Wollen hat er / das Vermögen fehlet ihm: Er wolte gern Schaden anrichten / er kan aber nicht ohne GOttes Zulaſſung. Jener Eremit wuſte dis wol; drumb / da der Teufel einmal hefftig auff ihn zudrang / redete er ihn getroſt an / und ſprach: Si tibi permiſſum eſt à Deo omnipotente, percute: **Iſt dirs von GOTT dem Allmächtigen zugelaſſen / ſo ſchlag nur freudig her /** ich wil die Streiche geduldig ausſtehen; denn ich weiß / daß ich nicht von dir / ſondern von GOtt / der dirs geheiſſen / geſchlagen werde: Ihm ſtill zu halten / bin ich ſo willig als ſchuldig; weil denen / die ihm lieben / alles muß zum Beſten dienen: Si verò tibi permiſſum non eſt, non percuties, etiamſi millies inſanias; **Iſt dirs aber von GOtt nicht zugelaſſen / ſo wirſt du mir nicht ein Härlein krümmen / wann du dich gleich in tauſend Stücken riſſeſt. Nur beherzt / liebe Seele! der Teufel thuts nicht / er iſt viel zu ſchwach dazu: Und thuts GOTT / ſo iſt alles wol gethan. Des HErrn Name ſey gelobet!**

CCLXXXVIII.

Von der Heucheley.
Gifft in güldnen Schalen.

DEr Wurm im rothen Apffel/ der Wolff im Schaffpeltz: Auswendig weiß/ inwendig schwartz; auswendig ein Engel/ inwendig ein Teufel; auswendig Gold/ inwendig Kupffer. Hüte dich für dem **Heuchler**: Er stellt sich anders als er ist; geht einher im Phariseischen Schein der Gottseeligkeit/ die Krafft aber verläugnet er: Sein Aug sieht himmelwerts auff/ wann er bätet/ sein Hertz aber wühlet und wurtzelt unter sich in die Erde; die Hände sind gefaltet/ das Hertz zerstreuet; die Knie gebeuget/ der Sinn steiff/ stoltz/ und wil sich nicht biegen unter GOttes Ruthen. Ein solcher ist der Unglückseligste auff Erden/ weil er verhasst bey GOtt und Menschen: Bey diesen/ weil er ein Christ seyn wil/ und die Welt von Christen nichts oder wenig hält; bey GOtt/ weil er kein Christ ist/ und sich doch davor ausgibt. Es wäre ja besser/ daß du öffentlich gottloß wärest/ so liebte dich je noch die Welt/ die das Ihre/ das vom Argen ist/ nicht kan hassen. Hüte dich für dem **Schmeichler**: Er spricht anders als ers meynet/ unter dem Zucker ist Gifft/ und unter glatten Worten ein falsch Hertz verborgen.

Ach!

Ach! wie voller Falschheit ist die Welt! Gut sagt/böß meynt mans; Berge verspricht/Körnlein hält man. In der Lock-Speise reicht man den Angel/ und im Riechbüschlein die Nadel dar: Eh mans meynt/ ist man berückt/ auch von den (vermeynten) allerbesten Freunden. Es muß fürwar eben ein kluger Mann seyn/ der die Schalckheit der Welt bey jetzigen Zeiten ergründen sol. Wir leben in der Grund-Suppen/ da alles so dick und trüb ist/ daß man das falsche Hertz nicht erblicken kan. Ach! liebe alte Teutsche Redlichkeit und Treue/ wo bist du geblieben? Weil du verschwunden bist/ ist alle Lieb und Freundschafft mit dir verschwunden. Farbe ist keine Liebe/ Trug ist keine Treue: Wo keine Treue noch Liebe ist/ wie kan da ein vester Grund zur Freundschafft gelegt werden? Ich wil einfältig seyn/ wie eine Taube; so seyn/ wie ich mich stelle gegen GOtt und Menschen; so thun und meynen/ als ich rede: Dabey wil ich klug seyn wie eine Schlange/ und das videre vor dem fidere, das **Schauen** für dem **Trauen** hergehen lassen: Wer leichtlich glaubt/ wird leicht betrogen. Doch wann eins von beyden seyn sol/ ists besser betrogen werden/ als andere betriegen. GOtt wird doch meinen Fuß aus dem Netze ziehen/ das sie mir stellen. Herodes gedachte die Weisen aus Morgenland zu

bestricken/ und bestrickt sich nur selbst: GOtt wird Raht und Weißheit geben/ vertrau ihm nur!

Wann sies auffs klügste greiffen an/
So geht doch Gott ein andre Bahn/
Es steht in seinen Händen.

CCLXXXIX.

Von der Eigen-Liebe.

Eigen-Liebe/ Eigen-Haß;

UNd **Eigen-Haß/ Eigen-Liebe.** Fragst du: Was sol ich thun? auch selbst lieben/ oder hassen? Ich halts mit dem letzten. Sprichst du: Es ist aber natürlich/ daß man sich selbst liebet; und die Schrifft verbeuts auch nicht/ als welche ausdrücklich spricht: **Niemand hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset/** Eph. 5. Ja mein! du must das Gold scheiden von den Schlacken/ den Menschen von seinem Verderbnüß. Daß der Mensch sich als einen Menschen in der Natur liebt/ ist natürlich; daß er sich aber liebt/ als einen fleischlichen Menschen in seiner Unart/ und ist sündlich: Und da heisst es recht: **Selbst-Liebe/ Selbst Haß;** du dein ärgster Feind/ indem du wilt dein eigner Freund seyn: Der ist ja dein Feind/ der dir Schaden thut. Die Liebe thut dem Nächsten kein Böses: Bist du nicht selbst dir der Nächste? Thust du nicht selbst

dir

dir den gröſten Schaden? Wer iſt/ der euch schaden könte/ ſo ihr der Gerechtigkeit nachkommet? Der Teufel schadet dir/ aber durch deine eigene verderbte Natur: In dir hat er seine Netze/ damit er dich bestrickt: Er schlägt Feuer/ und deine Luſt iſt der Zunder/ der dis Feuer begierig fängt: Schieſt er feurige Pfeile auff dich zu/ ſie schaden nicht/ wann du nur entgegen hälteſt den Schild des Glaubens: Gehet er um dich her/ und ſucht dich zu verſchlingen? wache/ bäte/ und widerſtehe ihm veſt im Glauben/ ſo kan er dir nichts anhaben. Sagts doch Jacobus: **Widerſtehet dem Teufel/ ſo fleucht er von euch.** Fällt dein Fleiſch dich an mit ſündlichen Verſuchungen? es kan dir nicht schaden ohne deine Einwilligung; dein eigen Hertz iſt dein Verräther/ und überliefert dich durch ſeine Zuſtimmung in des Feindes Hände. Daß du ſündliche Lüſte fühleſt/ wird dich nicht verdammen/ wann du ſie fühleſt ohne deinen Willen/ und widerſtrebeſt: Denn **nichts verdammliches iſt an denen/ die in Chriſto JEſu ſind/ die nicht nach dem Fleiſch wandeln/ ſondern nach dem Geiſt**/ Rom. 8/ 1. Fleiſch trägſt du mit dir umher/ Fleiſch muſt du fühlen/ aber nicht dem Trieb des Fleiſches im Wandel folgen. Verfolget dich die Welt/ ſtürmet alles Unglück

auff dich zu? es muß alles ohne deinen Schaden abgehen / wann du nur gedultig bist: Ungedult hält das offt für Schaden / was der beste Gewinn ist: Durch deine Ungedult versündigst du dich offt / und ladest GOttes Straff auff dich / offt wirst du dein eigener Mörder; den Schaden bringt dir nicht das Creutz / sondern deine eigene Ungedult. Fürchtest du den Tod? er kan dir nicht schaden ohn den Stachel deiner Sünden; du kanst sein spotten / und mit Paulo sagen: **Tod / wo ist dein Stachel?** Ist die Sund in dir getödtet / so ist Christus dein Leben / und Sterben dein Gewinn; ja / die Sünde selbst kan dir nicht schaden / wann du nicht unbußfertig bist: Thust du Busse / so vergibt sie GOtt. Kaum sprichst du mit David: **Ich habe gesündigt für dem HErrn**; alsbald antwortet dir GOTT: **So hat der HErr deine Sünde von dir genommen / du solt nicht sterben.** Weil dann / mein Freund / dir niemand schadet als du selbst / so hast du billich niemand vor deinen Feind zu halten / als dich selbst: Bist du aber dein Feind / und suchst dein Verderben / wie kanst du rühmen / daß du dich selbst liebest? Ich wil mich selbst nicht lieben / so bin ich gewiß mein Feind nicht; ich wil aber mich selbst hassen / so bin ich mein bester Freund / und fördere meine Wolfahrt. Mich

zu

zu lieben habe ich keine Ursach / weil nichts gutes an mir ist: Mich zu hassen habe ich grosse Ursach / weil all mein Dichten und Trachten nur böß ist immerdar / und zum Bösen geneigt.

CCXC.

Von Beschaffenheit des natür- und Christlichen Lebens.

Nimmer still.

DAs **natürliche Leben** ist ein steter **Lauff** de morte in mortem, **aus dem einen Tod in den andern**: So mancher Blick / so mancher Tod. Wie thöricht bist du / daß du dir grauen lässest vor dem Tode / und stirbst doch augenblicklich; bist so offt gestorben / und weist doch nicht / was Sterben ist; hast dem Tod so manches Jahr deines Lebens hingegeben / und gönnest ihm den letzten Blick nicht? Du thust bald diß bald das / eins aber thust du immer / daß du stirbest: Im Schlaff ruhest du von aller deiner Arbeit / aber der Tod lässt dir keine Ruhe; denn auch im Schlaff must du mit ihm deine Stunde theilen: Du liegst im Schlaff als todt da / und stirbest doch. Ist das nicht ein Wunder / daß die Todten sterben! Das **Christliche Leben ist ein Lauff** de virtute in virtutem; **aus der einen Tugend in die andere**: Denn wir müssen verkläret werden in das Bild JEsu

von einer Klarheit zu der andern. Ein Hieb legt den Baum nicht nieder / eine Schwalbe macht keinen Frühling: Mit dem Christenthum ists ein solch Ding / nimmt man nicht zu / so nimmt man ab. Plus ultrà, muß unser Symbolum seyn / **immer weiter**; je länger je mehr; je älter / je geitziger. Ist ein gutes Werck verrichtet / alsbald noch eins angefangen / und dann wieder eins; reich sollen wir werden an guten Wercken / und uns viel Schätze im Himmel sammlen. Auch ist das **Christen-Leben ein Lauff** de cruce in crucem, **aus dem einen Creutz ins ander**: Es steigt nicht ein Ungewitter auff / sondern viele / da rauscht eine Flut nach der andern daher / alle Wellen fallen auff das Creutz-Schifflein zu / und wollens in den Grund bringen; kaum hat man sich aus einer Pfützen heraus gearbeitet / so ist fort eine andere da: So mancher Tag / so manche Plage / eine jede Stunde führt ihr Creutz im Munde. Dazu schick dich nur / mein Christ: zum **Immer sterben / Immer guts-thun / Immer leyden.** Ich will sterben / weil ich lebe / so werde ich leben / wann ich sterbe: Worinn ich mich täglich übe / wird mich nicht sauer ankommen in der letzten Stunde. Ich wil im Gutes-thun nicht überdrüssig werden; je mehr ich arbeite / je gröſſer wird mein Lohn seyn: Aus Gnaden

wird

wird GOtt alles belohnen / was ich aus gutem Hertzen thue. Ich wil leyden und nicht müde werden: Wie viel der Wellen sind / muß mein Schifflein doch nicht sincken / dann JEsus ist mit mir drinn. Es komme Tod / Teufel / Welt oder Höll / so kan ich nicht verderben. Laß hergehen / stossen / schrecken und stürmen / wer stossen / schrecken und stürmen kan / und es werde so böß / als es immer wolle / dennoch wil ich dafür bleiben durch den HErrn JEsum / der da lebt / regiert und bleibt in Ewigkeit: Er ist der HERR über Tod und Teufel / drum muß er die Oberhand behalten: Ich fürchte mich nicht.

CCXCI.

Von der Eigenschafft treuer Lehrer.

Hertz / Mund und Hand /

Müssen bey dem Prediger übereinstimmen. Delicatus Magister est, qui pleno ventre de jejuniis disputat; accusare avaritiam & latro potest; Sacerdotis Christi os, cor manusque concordent: **Es ist ein zarter Lehrer / der mit vollem Wanst vom Fasten** disputiret; **Ein Räuber kan auch wol den Geitz schelten / beym Priester Christi muß Mund / Hertz und Hand übereinstimmen** schreibt Hieronymus an den Nepotianum. Der Mund muß **verständlich reden / die Geheimnüssen GOttes gründ-**

lich

lich und in geistreichen Worten vortragen. Ist eine grosse Gnade / wann uns GOtt seine Geheimnüß lehret / nicht allein / daß wir sie wissen / sondern auch aussprechen können / daß unsere **Worte und Predigt nicht in vernünfftigen Reden Menschlicher Weißheit sondern in Bewäisung des Geistes und der Krafft seyen** / 1. Cor. 2. Er ist / der beydes gibt ῥῆμα καὶ σοφίαν, **Mund und Weißheit** / Luc. 21. Wort und Verstand: Das Hertz muß empfinden / was der Mund spricht. Es läsſt sich übel ins Hertz predigen / wann die Rede nicht von Hertzen geht / und der Prediger dessen / was er andern vorträgt / nicht selbst eigne Erfahrung hat. Wer in Furcht und Noth steckt / redet viel anders vom Unfall / denn der im Frieden schwebet; und wer im Frieden schwebt / redet und singet viel anders vom Frieden / dann der in Furcht steckt: Es geht nicht von Hertzen / wann ein Trauriger lachen / oder ein Frölicher weinen sol. Was machts / daß man in Davids Psälterlein so viel Hertz-dringender Worte findet? Weil Davids Hertzengrund drinn offen steht / und nicht so sehr der Mund als das Hertz redet: In seinen Loh- und Danck-Psalmen findet man so hertzliche Worte von Freuden / daß es kaum auszusprechen; das macht / du siehest da dem lieben

Da-

David ins Hertz / wie in einen schönen Lust-Garten / ja / wie in den Himmel / darinn so lustige Blümlein auffgehen von allerley frölichen Gedancken gegen GOtt um seine Wolthaten: Hingegen findest du gar jämmerliche Wort von Traurigkeit in seinen Klag-Psalmen; denn da siehest du ihm ins Hertz / wie in den Tod / ja / wie in die Hölle / da es finster und dunckel ist von allerley betrübtem Anblick Göttliches Zorns: Also auch / wo er von Furcht und Hoffnung redet / braucht er solche Wort / daß dir kein Mahler also könte die Furcht und Hoffnung abmahlen / und kein Redner baß fürbilden. Wie das Hertz beym David redet / so kommts auch / wie D. Luther spricht / daß der Psalter aller Heiligen Büchlein ist / und ein jeglicher / in waserley Sachen er begriffen / Psalmen und Worte drinn findet / die sich auff seine Sachen reimen / und ihm so eben sind / als wären sie allein um seinet willen also gesetzet / daß er sie auch nicht besser finden kan noch wünschen mag. Vom Hertzen ins Hertz / so gehts recht: Zum Mund und Hertzen muß die Hand kommen / und die That beweisen / was der Mund geredt hat: Die Worte lehren / die Exempel führen bey der Hand; die Lehre ist ein langer / die That ein kurtzer Weg. Laß deine Wercke

deine

deine Rede nicht zu Schanden machen/ damit nicht/ wann du in der Kirchen redest / ein ander dir stillschweigend antworte in seinem Hertzen: Warum thust du das nicht / was du sprichst? schreibt abermal Hieronymus an Nepotianum. Die Zuhörer haben lieber Exempel als Worte/ weil das Reden leicht/ das Selbstthun aber schwer ist: Jenes können auch die Gottlosen / dieses aber nur die Frommen. Wo viel guter Exempel/ da sind viel guter Nachfolger. Die Exempel haben gleichsam eine Magnetische Krafft/ ziehen nach sich was sie berühren. Wie redet JEsus? nicht nur mit Worten / sondern auch in Wercken. Er redet in der Erhaltung aller Dinge / dann er trägt alle Ding mit seinem kräfftigen Worte/ Ebr. 1. Er redet in dem Werck der Erlösung: Kein Bluts-Tröpfflein ist an ihm/ das nicht redet/ und unsere böse Sache bey GOTT vertritt / besser als Abels Blut/ Ebr. 12. Er redet im Werck der Heiligung/ da er seine Worte zum kräfftigen Mittel unserer Seligkeit verordnet. Mit einem Wort: Totus est oratio, Rom. 1. Er ist gantz/ was er ist / eitel Rede / wie von ihm redet der Heilige Geist im 109. Psalm. Wilt du sein Diener seyn / so gehe hin / und thue deßgleichen.

CCXCII.

CCXCII.

Von der Seelen Reinigung.

Thue Busse/

SO bist du rein. Im Alten Testament hatte GOtt die Verordnung gemacht/ daß die Kindbetterin nach verflossenen viertzig Tagen zu ihrer Reinigung bringen solte ein Sünd- und Brand-Opffer; die Reichen ein Lamm und eine Turtel- oder junge Taube/ die Armen zwo junge oder Turtel-Tauben. Hierinn ist uns die Busse gar lieblich vorgebildet. Unrein sind wir kommen von der Mutter/ aus einem sündlichen Saamen eine sündliche Frucht. Die Erb-Sünde ist in uns als eine unreine Quelle/ hat sich offt ergossen/ und ihren Gifft geführet in unsere Gedancken/ Worte und Wercke. So offt wir sündigen wider das Gewissen/ beflecken wir uns/ und verlieren die Reinigkeit/ die wir haben in Christo durch den Glauben. Was Raht für eine solche Seele? **Thue Busse!** Bring dar das ächzende kirrende **Turtel-Täublein** eines geängsteten Hertzens. Dann die Opffer/ die GOtt gefallen/ sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wird GOtt nicht verachten/ Psalm. 51. Das Turtel-Täublein winselt/ wanns seinen Gatten verloren/ und weinet auch/ wie etliche wollen/ rechte Thränen. JEsus ist deiner

Seel-

Seelen Bräutigam / hat sich mit dir verlobt im Glauben; sündigest du / so wirst du abtrünnig und verlässest ihn. Wo dann Raht / Schutz / Hülff / Trost und Segen / wann JEsus verlassen ist? Verlässt du ihn / er verlässt dich wieder: Ach deines Elendes! magst wol weinen; JEsum verloren / alles verloren. Was hast du / das dich erfreuen könte / wann du JEsum nicht hast? Aechze / Seele / ächze! dein Seelen-Schatz ist hin. Ein solch girrendes Turtel-Täublein war Hiskias: **Ich winselte / spricht er / wie ein Kranich und Schwalbe / und girrete wie eine Taube / meine Augen wolten mir brechen** / Es. 38. Und David im 6. Ps. **Ich bin so müd von Seufftzen / ich schwemme mein Bett die gantze Nacht / und netze mit meinen Thränen mein Lager / meine Gestalt ist verfallen für Trauren.** Bring dar das Lämmlein GOttes / welches aller Welt Sünde trägt / mein Hertz; wirff ihm deine Sünde auch auf seinen Rücken / tritt dann im Glauben mit ihm vor GOTT / und sprich: Barmhertziger Vater /

Sieh an deines Sohns Creutz und bitter Leyden /
Der uns erlöst hat mit seinem Blute /
Und eröffnen lassen sein Hertz und Seiten /
Der Welt zu gute.

Be-

Bespreng dein Hertz mit dem Blut dieses Lämmleins/ so bist du rein; denn **das Blut JEsu Christi/ des Sohns GOttes/ macht uns rein von allen Sünden/** 1. Joh. 1. Endlich bring auch dar die **junge Taube** deines neuen Gehorsams/ und lezeuge/ daß dein Glaub an Christum rechter Art gewesen sey. Die Taube ist rein und fruchtbar; beydes gehört zum neuen Leben: Rein vom Bösen/ fruchtbar im Guten. Paulus ermahnet: **Hasset das Arge/ hangt dem Guten an/** Rom. 12. Und Petrus: **Lasset ab vom Bösen/ und thut Gutes/** 1. Petr. 3. Jung muß die Taube seyn/ daß du dir nicht einbildest/ du seyest schon ein alter Christ/ und habst es weit gnug gebracht; solche Gedancken machen dich nur faul und träg im Christenthum. Je älter/ je kälter. Dencke/ du seyst noch ein junger Christ/ noch weit vom Ziel/ und mache täglich einen neuen Anfang; so wirst du desto schneller und eyfriger seyn in deinem Lauff. Das gebe JEsus!

CCXCIII.

Vom Glauben und von der Liebe.

Maria und Martha.

Menge sie nicht/ trenne sie nicht. Maria sitzet und ist stille; Martha gehet und ist geschäfftig; Maria ohne Sorgen/ Martha

voll Sorgen; Maria lässt sich speysen und ihr dienen / Martha dient und speiset; Maria nimmt / Martha gibt; Maria ist eine Hörerin / Martha eine Thäterin: Den Glauben meyne ich und die Liebe. Schwestern sind sie / drum trenne sie nicht: Doch haben sie nicht einerley Sinn / und thun nicht einerley Wercke; drum meng sie nicht. Der Glaub ist die **Maria / die erhöhete** in der Betrachtung und im Gebät / die **Bittere** im Selbst- Welt- und Sünden-Haß / auch in der Busse; Er sitzt in stiller Ruhe und Andacht zu **JEsus Füssen** in tiefster Demuth / und **höret seiner Rede zu /** nimmt das Wort an / und bewahrts in einem feinen guten Hertzen / Luc. 10. Die **Liebe ist die Martha / die Haußwirthin /** die JEsum mit seinen Jüngern auffnimmt und beherberget / diese macht sich viel zu schaffen JEsu zu dienen / ihm in seinen Dienern mit allerley Noth- und Ehren-Diensten an die Hand zu gehen; offt ist sie so geschäfftig / daß sie dem Glauben / bey JEsu Lust und Ruhe zu suchen / kein Stündlein gönnt. **HERR /** spricht sie / **fragst du nicht darnach / daß mich meine Schwester läst alleine dienen? Sag ihr doch / daß sie es auch angreiffe.** JEsus ist der Schiedsmann / und setzt sie also voneinander / daß er sie weder menget noch trennet / sondern spricht: **Martha /**

tha/ Martha / du hast viel Sorg und Mühe. Eins aber ist Noth; Maria hat das gute Theil erwählet / das sol nicht von ihr genommen werden. Beydes muß ja bleiben/ Glaub und Liebe: Maria muß sich von JEsu speisen lassen / Martha muß ihn wieder speisen; Maria nehmen / Martha geben; Maria hören / Martha thun; aber Maria muß den Vorzug haben. Erstlich vor dich selbst gesorgt / darnach vor deinen Nächsten; du bist dir selbst der allernächste. Erstlich empfangen/ darnach gegeben: wo können Früchte da seyn/ wo kein Baum ist; oder ein Ausfluß/ wo kein Einfluß? Es heisst/ wie Paulus sagt: **Wandelt in der Liebe / gleich wie Christus uns hat geliebet**/ Ephes. 5. Und Johannes: **Lasst uns ihn lieben/ denn er hat uns zuvor geliebet.** Unsere Liebe ist wie ein Liechtlein/ muß beym Feuer Göttlicher Liebe angezündet werden. Erstlich muß das Hertz mit der Liebe JEsu im Glauben durchgossen seyn; darnach gibt man dem Nächsten zu empfinden/ was man empfunden hat. JEsus hat uns gespeiset / getränket / gekleidet an unsern Seelen; wir speisen / tränken/ kleiden ihn wiederum in seinen hungerigen/ durstigen / nackten Gliedern. JEsus ist der Magnet / der Mariam an sich zeugt mit seinen holdseligen Lippen; Martha ist der Ma-

anet/ der JEsum an sich zeucht mit liebreicher Hand und Hertzen. Mit einem Wort: **Kein wahrer Glaub kan ohne gute Wercke seyn**; wie kein lebendiger Leib ohn Bewegung/ kein Baum ohne Früchten. Wo die Liebe JEsu im Glauben erkant ist/ da dringt sie den Menschen/ JEsu zu Lieb und Ehren zu thun/ was er nur immer kan. Wo ein lebendiges Sämlein im Acker ist/ da bleibts nicht verborgen/ es bricht hervor/ und zeigt sich in Früchten: **So können auch keine gute Wercke ohn Glauben seyn**; denn das Wort Gottes pflantzet den Glauben/ aus dem Glauben wachsen herfür die gute Wercke; die nichts anders sind/ als dasselbe Wort Gottes/ das durch den Glauben in uns gepflantzet ist/ in seiner That und Erfüllung. Diese drey Dinge hangen zusammen/ wie an einer Ketten: **Wort/ Glaube/ Wercke**. Das Wort ein Saame des Glaubens/ der Glaube ein Saame der Wercke. Aber **Glaub und Wercke sind und thun nicht einerley**; jener macht gerecht/ diese folgen auf die Rechtfertigung/ und beweisen dieselbe; jener gibt das Leben/ diese offenbaren es; jener handelt mit GOtt/ diese mit dem Nächsten. Um beyde bemühe dich; um den Glauben/ daß du selig werdest; und um die Wercke/ daß du dich selbst und andere deiner Seligkeit versicherst.

CCXCIV.

CCXCIV.

Vom Gebät und Arbeit der Christen.

Wol geschmiert/ wol gefährt.

Schmiere wol / so fährst du wol. Der Christen Wol-fahren bestehet im **Bäten und Arbeiten**. Das Gebät holt den Segen aus dem Himmel / die Arbeit gräbt ihn aus der Erden. Drey Mittel schlägt ihm jener ungerechte Haußhalter vor/ die zu seiner Erhaltung dienen können: Betteln/ graben/ stehlen; und wehlt das letzte / das doch den Fluch bringt. Wilt du wehlen/ so wehle die beyde erste/ die bringen den Segen. Bettle und grabe/ bäte und arbeite; Mund auf / Hand an! Das Gebät ist dein Himmel-Wagen/ Arbeit dein Erden-Wagen; beyde bringen sie viel Glück ins Hauß / wann sie wol fahren. Schmiere wol/ so fährst du wol. **Der Name JEsu ist eine ausgeschüttete Salbe/** Hohel. 1. damit schmierest du den Wagen deines Gebäts/ wann du bätest im Namen JEsu. Solch Gebät bleibt nicht unerhört; denn die Verheissung dessen / der die Warheit ist/ steht da/ bestärckt mit einem Eyde: **Warlich/ warlich/ ich sage euch/ was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen/ das wird er euch geben.** JEsus heisst ein Heyland; wie kanst du in dem Namen deines Heylandes bitten / was wider dein Heil und Se-

ligkeit ist? Bittest du um etwas Irrdisches/ oder um die Erlösung aus dem Creutz/ so sprich mit jenem Aussätzigen: **HERR/ so du wilt.** Jsts Gottes Wille nicht/ so ists auch dein Heil nicht. Wilt du erhörlich bäten/ mein Hertz/ so schwängere dein Gebät mit dem Verdienst und Vorbitte JEsu; sprich: Heiliger Vater/ um des Todes/ um der Wunden/ um des bittern Leydens deines liebsten Kindes/ meines theuersten Erlösers JEsu Christi willen erhöre mich! Jacobs Söhne funden Gnade bey Joseph durch ihren Bruder Benjamin; du wirst sie bey GOtt finden durch deinen Bruder JEsum: den umfasset der Glaube/ und dem Glauben kan GOtt nichts versagen/ wo er nicht wil zum Lügner und Unmann werden. Mit der Salbe des Namens JEsu schmierest du den Wagen deiner Arbeit/ wann du nachlebest der Ermahnung Pauli: **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Namen JEsu/** Col. 3. Sol die Arbeit deines Haupts/ deines Hertzens/ deiner Hände/ gesegnet seyn/ so schaff etwas gutes/ und fang nichts an/ als was dir GOTT in seinem Wort zu thun entweder gebotten oder vergönnet hat. Wie kanst du in JEsus Namen anfangen/ was deinem JEsu zuwider ist? Du lebest von unbillichem Wucher/ den hat

JE-

JEsus verbotten; drum kan kein Segen dabey seyn. Getraue vestiglich / GOtt werde zu deiner Arbeit sein Gedeyen geben; und thue was du thust / aus dem Vermögen / das GOtt darreicht. Bauest du auf eigene Krafft oder Weißheit / so geht das Werck nicht von statten; denn du hast es angefangen in deinem / nicht in dem Namen JEsu. Richte das gantze Werck nicht zu deiner / sondern zu Gottes Ehren; nicht dir einen grossen Namen zu machen / sondern Gottes Namen zu verherrlichen / daß es am Ende heisse: **Nicht uns / HERR / nicht uns / sondern deinem Namen gib Ehre:** Suchst du eigene Ehre / so geräth das Werck nicht; denn GOtt wil mit dir theilen: Der Nutz sol dein / die Ehre sein seyn; nimmst du ihm die Ehre / so nimmt er dir den Nutzen / uñ du hast dazu von der Ehre nichts anders als Schande. Fange nichts an / du hast dann zuvor GOtt angeruffen / daß er in JEsu nicht nur deine Arbeit segnen / sondern auch den Vorsatz in der Arbeit heiligen wolle: Ach darum bitte / daß dasselbe / das du in Einfalt und Lauterkeit deines Hertzens zur Ehre Gottes angefangen / nicht möge durch einen Mißbrauch oder Mißverstand anderer Leuthe böß gedeutet / und zum Aergernüß gemacht werden. Das nimm in acht / und schmiere wol / so fährst du wol. GOtt helff dir!

CCXCV.

Von der Liebe Gottes im Creutz.

GOttlieb.

EIn theurer Name. **Theuerster Theophile**/ schreibt Lucas an seinen Freund/ der zugleich ein Freund und Liebhaber Gottes war. Apost. Gesch. 1. Luc. 1. Liebster Creutzträger/ dir kommt er zu. Du sprichst: Hat mich GOtt lieb/ warum widerfährt mir dann dis und das? Ja/ eben darum/ weil du GOtt lieb bist / muß dir diß und das widerfahren. Dein JEsus sagts dir ja mit dürren Worten in der Offenb. Joh. 2. **Welche ich lieb habe/ die straffe und züchtige ich.** Eben dasselbe hat dir vorhin schon gesagt der weise Salomo in seinen Sprüchw. am 3. **Mein Kind / verwirff die Zucht des HErrn nicht/ und sey nicht ungedultig über seine Straffe / denn welchen der HErr liebet / den strafft er / und hat Wolgefallen an ihm/ wie ein Vater am Sohn.** Freylich ja. Ein Vater / der sein Kind nicht unter der Zucht hält / hats nicht lieb: wo keine Ruthe / da ist keine Frömmigkeit; wo keine Frömmigkeit / da ist keine Seligkeit. Wie kan mich lieben/ der meine Seligkeit nicht liebet? Darum/ je liebers Kind/ je schärffere Ruthe. Seinen liebsten Kindern misst GOtt das Creutz mit der längsten Ehlen

zu.

zu. Sag mir: Ist nicht Jesus GOtt der allerliebste? Wir sind nur geliebt in dem Geliebten. Er wird ja ein Sohn der Liebe Gottes genennet/ Col. 1. Hat aber ein Mensch auff Erden wol gröſſer Leyden gehabt / als eben der liebste Sohn; über welchen Sünd/ Höll/ Teuffel und Menschen allen ihren Grimm ausschütten müssen/ und war dazu von GOtt verlassen? Wer hat je Blut geschwitzt/ wie er? Wer hat solche Höllen-Angst empfunden wie er? der das an seiner H. Seelen im höchsten Grad geschmeckt/ was alle Verdammten in alle Ewigkeit schmecken werden. Wer ist je von GOtt verlassen? Ob gleich Zion klagt: Der HErr hat mein vergessen/ der HErr hat mich verlassen Wird ihr doch die tröstliche Antwort vom HErrn: Kan auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und wann sie gleich desselben vergässe/ so wil ich doch dein nicht vergessen; Denn siehe / in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Das liebste Kind/ die schärffste Ruth. Darum/ mein Christ/ vergiß des Trosts nicht/ der zu dir geredet als zum Kinde: Mein Sohn/ achte nit gering die Züchtigung des HErrn/ und verzage nicht/ wann du von ihm gestrafft wirst. Dann welchen der HErr

lieb hat/den züchtiget; er er stäupt aber einen jeglichen Sohn/ den er aufnimmt. So du die Züchtigung erduldest/ so erbeut sich dir GOtt als einem Kind; denn wo ist ein Sohn/ den der Vater nicht züchtiget: Bist du aber ohne Züchtigung/ welcher alle Kinder sind theilhafftig worden/ so bist du ein Bastart/ und nicht ein Kind/ Hebr. 12. Wer nicht gezüchtigt wird ist kein Gottlieb; wer kein Gottlieb/ist kein Kind; wer kein Kind/ ist kein Erbe Gottes: Kein Theil am Leyden/ kein Theil an der Freuden; kein Theil an der Nichtigkeit/ kein Theil an der Herrlichkeit; kein Theil an der Höllen/ kein Theil am Himmel. Wir sollen Erben Gottes/ und Mit-Erben JEsu Christi seyn/ so wir anders mit leyden/ auff daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden/ Rom. 8. Ich wil mich in meinem Creutz freuen; weil ich weiß/ daß mich dann GOtt am liebsten hat/ wann alle Welt meynt/ er habe mich verworffen. Gottlieb heiß ich/ und im Creutz der allerliebste. Mein Kind/ GOtt hat dich lieb/ spricht das Creutz zu mir; Ach ja/ das weiß ich/ ob ich gleich die Liebe nicht allzeit empfinde. Seinen liebsten Kindern läßt er nicht wissen/ daß er sie liebet/ damit sie nicht stoltz werden; ob ers aber gleich für mir verbirgt/ so weiß ich doch/ daß er daran gedenckt.

Das

Das Creutz ist seiner Liebe Pfand: GOttes Hand und Pfand muß nicht triegen. Ich bin gewiß / daß mich nichts scheiden kan von der Liebe Gottes / die da ist in Christo JEsu meinem HErrn.

CCXCVI.

Vom Beruff und Amt der Prediger.

So fische / daß du fängest.

PEtrus fischte die gantze Nacht / und fieng nichts; da Simon auf die Höhe fuhr / wurden beyde Netze voll. Petrus fischt / Simon fängt. Wie mancher armer Tropf läßt sichs sauer werden / studirt Tag und Nacht / meynt hernach seine gute Pfarr zu gewinnen; aber vergebens ist all sein Schweiß und Fleiß / er fischt und fängt nichts. Wann Simon kommt mit dem güldenen Netze / da lauffen der Fische mehr hinein als er begehret; Der güldene Schüssel schleußt alle Pfarren auf: Aber wie gehts dann hernach? Solche Simons-Brüder fischen nicht nach Menschen-Seelen / sondern nach Gold und Silber. Vor was gehört was: Wer viel ausgibt / wil viel einnehmen. Seelen fangen sie nicht / dann qualis vocatio, talis successus; die GOtt nicht rufft / die salbet noch segnet er nicht. Mein! wilt du so fischen / daß du fangest / so gib dich nicht für einen Menschen-Fischer aus / du

du seyst dann ordentlich dazu beruffen / damit es nicht heisse: **Ich sandte die Propheten nicht noch liessen sie**/ Jer. 23. Wann du dann beruffen bist / so fische nicht nach Geld und Ehren / sondern nach Menschen-Seelen/ verlasse mit Petro alles/ und sprich mit Paulo: **Ich suche nicht das Eure / sondern euch**/ 2. Cor. 12. Wilt du einen glücklichen Zug thun/ so fische nicht ohne Christo. Wer sich verläst auf eigne Krafft und Weißheit/ fängt nichts: In Christo macht uns GOtt tüchtig das Amt zu führen / in Christo segnet er auch unsere Arbeit. **Es ist doch weder der da pflantzt / noch der da begeusst/ etwas / sondern GOtt / der das Gedeyen gibt**/ 1. Cor. 3. Wilt du fischen / daß du fängst / so fische nicht bey der Nacht und Finsternüß der Unwissenheit. Wie kanst du andere lehren/ was du nicht zuvor selbst gelernet hast? **Wir reden / was wir wissen**/ spricht Christus zum Nicodemus / Joh. 3. Und so muß ein jeder Diener Christi sagen können. Die Prediger werden in der Schrifft den Ochsen verglichen/ 1. Cor. 9. weil ihre Arbeit schwer wie eine Ochsen-Arbeit ist; Nun hat GOtt im Alten Testament geordnet / daß nicht Ochs und Esel an ein Joch sollen gespannet seyn. Sapienti sat. Wann ein Blinder dem andern den Weg wil weisen/ fallen sie beyde

in

in die Gruben. Woher Weißheit? sprichst du. Mein Freund/ durchs Gebät von GOtt/ dem Vater des Lichts/ von welchem alle gute Gaben von oben herab kommen/ Jac. 1. Wie rühmt Paulus? **GOtt der da hieß das Licht auß der Finsternüß herfür leuchten/ hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben/ daß durch uns entstünde** (bey andern) **die Erleuchtung von der Erkäntnüß der Klarheit Gottes/ in dem Angesicht JEsu Christi/** 2. Cor. 4/6. Glückt dir dein Zug/ daß du in deinem Amt etwas ausrichtest/ und Zulauff bekommst/ werde nicht stoltz/ sondern in tiefster Demuth rühm einig und allein Gottes Gnad; nach dem Exempel Petri/ welcher sich am meisten fürchtete/ da er am meisten gefangen hatte/ und sprach: **HErr/ gehe von mir hinauß/ ich bin ein sündiger Mensch.** Findest du faule Fische in deinem Netze/ sondere sie ab durch den Brauch der Kirchen-Zucht/ und wirff die Perlen nicht vor die Säue; doch wisse/ daß/ so lang das Netze noch unter dem Wasser ist/ du die Fische nicht werdest gäntzlich von einander scheiden können: Vor dem Jüngsten Tage wird man keine gantz reine Kirche haben. Wird dir die Last zu schwer/ wincke den Brüdern im andern Schiffe/ daß sie dir zu Hülff kommen.

Wol

Wol stehets / und bringt der Kirchen Christi viel Nutzens/wann/da eine Kirche in Noth ist/ die Academien und Ministeria an andern Orten/ gleichsam als aus dem andern Schiff/ ihr zu Hülff kommen. Wird das Netz durch die Ketzer zerrissen / so flicke und bessere so viel dran / als du kanst / und seufftze mit David: **Es ist Zeit / daß du HERR dazu thust / sie haben dein Gesetz zurissen/** Psal. 119. Fischest du so / so wirst du fangen; das gebe GOtt!

CCXCVII.

Von den Kennzeichen des wahren Christen.

Ein Tod/ ein Leben.

MIt Christo gestorben / in Christo gelebet: Daran erkennt man einen wahren Christen. **Wir sind mit Christo begraben durch die Tauffe in den Tod/ auff daß/ gleich wie Christus ist auffer weckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters / also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sammt ihm gepflantzet werden / gleich wie er / in seinen Tod / so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn/** Rom. 6. Das Gleichnüß ist genommen von einem

Pfropff-

Pfropffzweiglein / das man seuckt in den Stamm. Wächst dasselbe mit dem Stamm zusammen / so entsteht aus solcher Vereinigung die Gemeinschafft im Leben und Sterben: So lang der Stamm grünt und lebt / so lang grünt und lebt auch der Zweig / wann aber der Stamm verdorrt und erstirbt / so ist auch der Zweig dürr und todt. Mit Christo sind wir in der Tauff vereiniget / und zwar so genau / daß **gleichsam eine Person aus ihm und uns worden / und wir mit grosser Freudigkeit sagen können: ich bin Christus / das ist: Christi Gerechtigkeit / Sieg und Leben ist meine Gerechtigkeit / Sieg und Seligkeit und Christus gleichsam hinwiederum sagt: Ich bin derjenige Sünder; seine Sünde / meine Sünde /** wie der Herr Lutherus redet. Aus dieser Vereinigung muß entspringen die Gemeinschafft des Lebens und des Todes. Christus **ist der Sünden gestorben zu einem mal**; und wir müssen in Christo der Sünden absterben. Die Sünde / die ihn hat getödtet am Holtz / müssen wir tödten durch seinen Geist im Hertzen. Jsts nicht so? Wer ein Christ seyn will / muß Christum lieb haben; wie kan der aber Christum lieb haben / ders mit seinem Feinde hält? der seine Lust in dem sucht / was JEsu eine Last gewesen; und das in ihm läßt / was

was JEsum getödtet hat? Ein solcher hält ja die Marter Christi vor einen Spott/ und creutziget ihn auffs neue. **Die Christum angehören / creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden**/Gal. 5. Sünde/ spricht ein wahrer Christ/ du must sterben in mir/ denn JEsus hat um deinet willen am Creutz sterben müssen; Tods Angst hastu ihm gebracht/ mit Tods-Angst will ich dich auch fühlen/ und wie ein Todter weder Hand noch Fuß in deinem Dienst regen. **Einmal** ist Christus der Sünden gestorben: Ein falscher Christ stirbt dann einmal/ und dann wieder einmal; wann er tausend Dienste der Sünden gethan/ versagt er ihr dann einmal seinen Dienst/ sonderlich da kein Vortheil oder Lust beym Sündigen ist: Eines wahren Christen Leben ist ein einmahliges/ das ist/ ein stetes Sterben. Er ist so karg über seine Zeit/ und so mißgönstig gegen die Sünde/ daß er ihr auch kaum einen eintzigen Blick seines Lebens zu ihrem Dienst gönnt. Christus lebt/ und was er lebt/ das lebt er Gott: Ein wahrer Christ lebt in Christo **der Gerechtigkeit**/ 1. Pet. 2. **Er lebt im Geist**/ Gal. 5. und bezeugt solch Leben durch den Wandel im Geist / indem er dem Trieb des Geistes zu allem guten folget; er lebt nicht ihm selbst/ sondern GOtt; nicht nach seinen Lüsten/ sondern nach dem Willen

des-

dessen/ der ihn hat beruffen in Christo zu seiner ewigen Herrligkeit. Ja/ er lebt gantz nicht/ sondern Christus lebt in ihm; Adam ist in ihm untergangen / und Christus aufferstanden zum neuen Leben. Darnach prüfe dich/ der du dich vor einen Christen ausgiebst. Lebt Adam in dir/ und Christus ist todt/ so bist du ein Heyde; lebt Christus in dir / und Adam ist todt/ so bist du ein Christ. Das letzte wähle ich / und wünsche mit Christo zu sterben/ auff daß ich in ihm hie und dort lebe.

CCXCVIII.

Von dem Zustand der streitenden Kirchen auf Erden.

Laß wachsen/

Er weiß / was noch gutes draus werden kan? Du siehest/ daß in dem Hauffen derer/ die sich Christen nennen lassen/ der Unchristen mehr sind als der Christen / der Bösen mehr als der Frommen; entbrennest im Eyfer/ wilst das Unkraut mit Gewalt ausrotten/ speyest lauter Feuer und Flammen: Nicht / mein! nicht so hitzig. Laß doch wachsen/ vielleicht wird aus dem Unkraut noch ein gutes Körnlein. Hätte der HERR Feuer fallen lassen über Samarien / da es die Jünger begehrten/ wie hätte Samaria hernach das Wort Gottes annehmen können? Wäre Ninive nach

Jonas Wunsch alsbald verderbt / da sie nicht wolte Busse thun / ach wie wäre eine so reiche Seelen-Erndte verdorben! Drum laß wachsen; wer weiß / was noch draus werden kan? Durch Schwerdt und Feuer entruckest du die Seelen dem Wort GOttes / daß sie nicht können gewonnen werden / und wirst also ein doppelter Mörder. Es ist die Kirche in ihrem äusserlichen sichtlichen Zustand vor den Menschen nie gantz rein gewesen / wird auch nie rein werden / bis das Gericht des HErrn einbricht / und die Schaafe von den Böcken scheidet. Hie ist sie ein Acker / darauff so wol der Teuffel sein Unkraut / als Christus seinen Weitzen hat; ein Baum / daran so wol dürre als grüne Zweige sitzen; ein Leib / der so wol erstorbene als lebendige Glieder hat; ein Hauß / darinn man nicht nur silberne und güldene / sondern auch höltzerne und irdene Gefässe findet / etliche zur Ehren / etliche zur Unehren. War nicht in Adams Haus-Kirchlein der ungläubige Brudermörder Cain? in dem Kasten Noah der Spötter Cham? in Abrahams Kirchen Jsmael / in Jsaacs Esau / in Jacobs Simon und Levi / die Mörder / sammt der Huren Dina? Wie war die Kirche beschaffen unter Mose? Eben zu der Zeit / da er das Gesetz von GOtt empfieng auf dem Berge / bäteten sie das güldene Kalb an;

an; sie hureten in der Wüsten / murreten wider GOtt / versuchten Christum / lebten in solchen Greueln / daß GOtt keinen Gefallen an ihnen hatte / sondern die meisten niederschlug. War nicht zu Josuä Zeiten ein Bann im Volck? Unter den Richtern giengs über und über; unter den Königen nicht viel besser / so / daß Elias klagen muß / er sey schier allein übrig / der den wahren GOtt fürchtet. Wie gewaltig predigten die Propheten wider die falschen Lehrer und Missethat des Volcks? Hatte nicht Christus / der allerheiligste / in dem Collegio seiner Jünger den Verräther Judas? War nicht unter den sieben Kirchen-Dienern Nicolaus / von welchem die Secte der Nicolaiten ihren Namen hat? Offenb. 2. Hielt nicht Simon sich zu den Apostеln / der doch voll teuffliſches Gifftes war? Apost. Gesch. 8. Hat nicht Johannes geschrieben wider Ebion und Cerinthus / welche die Gottheit Christi läugneten? Hat nicht Paulus in seiner Epist. an die Gal. widerleget die Nazarener / die da lehrten: Niemand könte selig werden / er hielte dann das Mosaische Kirchen-Gesetz / und ließ sich beschneiden? Wie hart hat er geschrieben an die Corinther wider den Blutschänder / der unter ihnen war? Wie hefftig klagt er / daß mitten in der Kirchen sind / die den Schein der Gottseligkeit haben / aber

die Krafft derselben verläugnen! Hats mit der Kirchen solche Beschaffenheit gehabt/ da sie noch eine Jungfrau war/ was ist nun bessers zu hoffen/ da sie schon zur Huren worden ist? Mein Freund/ siehest du das Unkraut auf dem Kirchen-Acker/ entrüste dich nicht. Trauren magstu/ klagen magstu/ und dich verwundern über GOttes Langmuth / der mit so grosser Gedult auf der Menschen Busse wartet. Straffen machstu auch wol/ doch also/ daß du durch dein Straffen nicht ausrottest / sondern pflantzest; nicht brechest/ sondern baust. Aber dabey sey gedultig/ und mißgönne dem Nächsten nicht die Zeit zur Besserung; vielleicht wird aus dem Saul ein Paulus/ auß im grossen Sünder ein grosser Heiliger; GOtt kans geben: oder bleibt die Bekehrung aus/ wird dein Nächster sich schon früh gnug selbst verdammen. Verdamm du ihn nur nicht/ sondern bitte GOtt/ daß er ihn erleuchte/ und dich im wahren Glauben beym Christlichen Leben erhalte; so bistu ein gutes Körnlein GOttes/ und wirst einmal am Tag der allgemeinen Menschen-Erndte / wann das Unkraut ins höllische Feuer geworffen wird/ in die Himels-Scheure eingeführet werden. Ich will nicht allein zusehen / daß ich ein guter Saame sey/ sondern auch/ daß ich das Unkraut durch heylsame Lehre und heiliges Leben zum guten Saamen mache. GOtt wird dazu Gnade geben/ A.

CCXCIX.

CCXCIX.

Von den Wunder-Wegen Gottes.

O Tieffe! wer kan dich ergründen?
Rom. 11.

MEine Gedancken/ spricht GOtt beym Esaias/ sind nicht eure Gedancken/ und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist dann die Erde/ so sind auch meine Wege höher dann eure Wege/ und meine Gedancken dann eure Gedancken. Ist ja freylich so/ GOttes Wege und Gedancken sind unendlich/ unsere endlich; jene vest und unbeweglich/ unsere flüchtig und veränderlich; jene starck und kräfftig/ unsere schwach und krafftloß; jene himmlisch/ unsere irrdisch; jene unbegreifflich/ unsere begreifflich. Hie muß man sagen: O Tieffe! wer kan dich ergründen? Wann Menschen zum Ziel wollen/ muß ein Weg da seyn/ zum Ende gelangen sie durch Mittel. GOtt hilfft offt ohne Mittel; dann seine Allmacht ist an keine Mittel gebunden/ aus nichts alles. Was ist da vor ein Mittel? Traure nicht/ liebstes Hertz/ wann du nichts hast. Wo nichts ist/ da schaffet GOtt alles/ und thut die gröste Wunder. Menschen können keine Wege

finden/ wo sie GOtt nicht weiset: GOTT kan Wege machen und Mittel schaffen/ wo keine sind. Wer machte den Weg durchs Meer/ daß Israel trocken hindurch gienge/ that ers nicht? Er gab Brod vom Himmel/ Fleisch durch die Winde/ Wasser aus den Felsen. Seine Hand ist noch nicht verkürtzt/ darum verzage nicht; noch lebt der GOtt/ der aus Steinen Brod machen kan/ und Mittel geben/ wo keine sind. Menschen eilen zum Ziel durch bekannte Wege; Und wann sie durch ihre Arbeit etwas schaffen wollen/ brauchen sie solche Mittel/ die eine Verwandnüß haben mit dem Zweck ihres Absehens; GOtt aber geht immer einen ungebahnten Weg/ und braucht solcher Mittel in seinen Verrichtungen/ die mit dem Ziel gantz und gar nicht einstimmen/ ja ihm auch zuwider scheinen. Betrachte das Werck der Schöpffung: Hieß er nicht das Licht aus der Finsternüß herfür leuchten? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternüß? 2. Cor. 4. Machte er nicht Himmel/ Erden und alles aus nichts? Beschaue das Werck der Erlösung: Muß nicht der Fluch auff JEsum fallen/ daß sein Seegen über uns komme? Muß er nicht dem Tod in den Rachen gehen/ wann er uns das Leben wieder bringen sol? Der Segen aus dem Fluch/ das

Leben

Leben aus dem Tod: Dencke/ wie wunderlich! Nicht geringer Wunder erfährest du im Werck der Heiligung und der Regierung seiner Kirchen: Sol Paulus erleuchtet/ muß er zuvor mit Blindheit geschlagen werden; wer groß seyn will/ muß klein werden; wer gerecht/ ein Sünder; durch Schmach zur Ehren/ durch Armuth zum Reichthum/ durchs Leyd zur Freude/ durch die Hölle zum Himmel. Heisst das nicht wunderlich? O Tieffe! wer kan dich ergründen? Schicke dich/ liebe Seele/ in Gottes Wunder-Weise. Es bleibt und muß bleiben beym Ausspruch Davids: **Der HErr führet seine Heiligen wunderlich.** Entweder kein Heiliger GOttes/ oder wunderlich geführt. GOtt wird dir keinen andern Weg machen/ als alle seine Heiligen gehabt haben. Sind sie erhalten/ du wirst nicht umkommen. Es ist eine Hand/ die alle Heiligen führet. Der GOtt/ der sie geführet hat/ führt dich auch. Laß ihn führen/ folge du; Er verführt dich nicht/ das trau ihm zu. Er ist dein GOtt.

CCC.

Von der Liebe JEsu.

Meinen JEsum laß ich nicht.

BIttre Welt/ du schreckest! Meinen

JEsum laß ich nicht. Bist du bitter? er ist süsse. Süsse Welt/du lockest! **Meinen JEsum laß ich nicht.** Bist du süsse? er noch süsser. **Ich wil lieber in der Gemeine fünff Wort reden mit meinem Sinn** / spricht Paulus / **dann sonst zehen tausend Worte mit Zungen**/ 1. Cor. 14. Fünff Wörtlein liegen mir allzeit im Sinn / kein Teuffel sol sie mir vom Hertzen abreissen. Weist du / wie sie heissen? **Meinen JEsum laß ich nicht.** Er lässt mich nicht/ ich laß ihn wieder nicht. Ich sein / Er mein. **Meinen JEsum laß ich nicht.** JEsum nicht/ lauter nichts; JEsum allein/ und alles. Alle Seelen-Speise ist mir trocken/ wann sie nicht mit dem Oel dieses Namens begossen wird; ungeschmackt / wann sie nicht mit diesem Saltz gewürtzt; bitter/ wo sie nicht mit diesem Zucker gesüsset wird. Lese ich etwas / höre ich etwas / rede ich etwas / es schmeckt nicht / wo ich nicht JEsum drinn lese/ höre/ rede/ schmecke. Alles ander bleibe wo es wolle / wann ich nur JEsum behalte. **Meinen JEsum laß ich nicht.** Jacob kämpffete mit ihm von allen Kräfften / daß ihm auch das Gelenck seiner Hüffte über dem Ringen verrencket ward; und sprach dannoch / ob gleich Leib und Leben gar zu trümmern gehen möchte:

HERR

HERR / ich laß dich nicht / du segnest mich dann / 1. Buch Mos. 32. Ob mich der HERR gleich tödten würde / wil ich doch von ihm nicht absetzen / sondern getrost sagen: **Meinen JEsum laß ich nicht** / ich muß gesegnet seyn. Assaph der theure Mann darff aufftreten und sprechen: **HERR / wann ich nur dich hab / so frage ich nichts nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht** / (wann gleich wie Kohlen Leib und Seel verschwartzet / aller Lebens-Safft außgesogen wird / und ich gantz und gar vergehe) **so bist du doch / GOtt / allzeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Lieber Assaph / nicht so keck! Wo wilt du bleiben / wann auch der Himmel nicht dein seyn sol? Was wilt du seyn / wann Leib und Seel verschmachten? Ey / wo JEsus bleibt / da bleibe ich auch / der ist mir mehr dann Leib und Seel. **Meinen JEsum laß ich nicht.** Wann ich nur meinen JEsum hab / so hab ich wol / was mich ewig erfreuen sol. Ohn JEsu ist der Himmel eine Hölle / das Leben ein Tod; aber bey JEsu ist schon die Erd der Himmel / die Verachtung Ehre / die Armuth Reichthum / der Tod das Leben. Wann ich nur JEsum habe / in ihm hab ich den Himmel und das

Leben. **Meinen JEsum laß ich nicht/** JEsum / der meine Seele liebet. Kommt dann ein Quintinianus, und dräuet mir den Tod / so antworte ich mit der Märtyrin Agatha: Ego extra Christum nec vitam, nec salutem, nec aliud quid opto aut desidero. Ure, seca, stringe, lacera, distende, liga, excrucia, occide; quantò in me eris crudelior, tantò majus in me beneficium conferes, tantò plus consolationis, & gloriæ à dulci meo Sponso accipiam: **Ich begehre ausser Christo weder Leben noch Heil / noch etwas anders. Brenne / schneide / zerreisse und peinige aufs hefftigste / ja tödte mich; je grausamer du mit mir umgehen wirst / je grössere Wolthat wirst du mir erzeigen / je süssern Trost wird mir mein JEsus eintröpffeln.** Dabey bleibts: Bey JEsu ausser Furcht. **Meinen JEsum laß ich nicht.** Ist er dann verlohren? Verbirgt er sich zur **Nachtzeit** in meinem Creutz und Elend? Ey ich weiß / er läßt mich nicht / weil ich ihn nicht lasse. Ich wil ihn **wieder suchen** in meinem **Bette**/ Hohel. 3. in meinem Hertzen / da er sein Bettlein hat; mit Fleiß wil ich ihn suchen / mit Seufftzen und mit Thränen / er wird sich endlich finden lassen; dann wil

ich

ich ihn vest halten in den Glaubens-Armen/ und nicht lassen. Er liebet meine Seel/ Er ist mein JEsus. **Meinen JEsum laß ich nicht.** An ihn wil ich mich hängen/ wie eine Klette ans Kleid; er mag dann schütteln mit was Creutz er wil/ er sol mich doch nicht herab schütteln. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben mich von ihm scheiden sol. Hie ist JEsus/ was wilt du/ Tod/ Höll und Teufel? Teufel packe dich! JEsus hat dich überwunden/ und dir den Kopff zutreten. Sünde/ packe dich! JEsus hat dich in die Tieffe des Meers geworffen. Tod/ beiß mich nicht! JEsus hat dich im Sieg verschlungen/ und ist mein Leben. Jsts dem Teuffel nicht gnug/ daß er durch einen Judam mich verrathe/ durch einen Herodem mich verjage/ durch einen Pilatum mich creutzige/ durch einen Saulum wider mich schnaube mit Dräuen und Morden/ ey so mag er gleich tausend Judas/ Herodes/ Pilatus/ Saulus/ ja alle Teufel aus der Höllen wider mich erwecken. Ich fürchte mich nicht/ ob sich ein Heer wider mich lagert; auff JESUM traue ich/ der ist mir Schutzes gnug wider alle Teufel. **Meinen JEsum laß ich nicht.** Es muß doch endlich heissen:

Vicisti

Vicisti Galilæe; JEsu / du hast gewonnen. Mit JEsu gut leyden / Er hilfft tragen. Mit JEsu gut streiten / Er hilfft siegen. Mit JEsu gut sterben / Er führt durch den Tod ins Leben. Drum / **Meinen JEsum laß ich nicht.** Ach JEsu! laß mich nimmer nicht / auch nicht am letzten

E N D E.

GOtt allein die Ehre.

Theologische Schrifftmässige Bedencken/

I.

Von der Abgötterey der heutigen Maul-Christen.

II.

Von Brüderlicher Bestraffung/ und andern Stücken.

durch

D. Henrich Müller/
Professorn und Pastorn in Rostock/
ans Licht gesetzt.

Franckfurt am Mäyn/
verlegt von Joh. David Zunners seel. Erben/
und Johann Adam Jung.

Gedruckt bey Johann Philipp Andreä.
im Jahr M. DCC. XVII.

I.

Theologisches Bedencken über die Frage:

Obs Ketzerey sey/ wann man den so genanten Gottesdienst der jetzigen Maul-Christen eine Abgötterey nennet?

CHristlicher lieber Leser! Vor wenig Jahren habe ich allhie in Rostock bey Erklärung der Epistolischen Lection am zehenden Sonntag nach Trinitatis/ und zwar insonderheit der Worte Pauli/ 1. Cor. 12. v. 2. **Ihr wisset/ daß ihr Heyden seyd gewesen/ und hingegangen zu den stummen Götzen wie ihr geführet wurdet/** im Namen des HErrn auf mich genommen zu beweisen/ daß unter den Christen viel seyen/ die nur dem Namen nach Christen/ der That nach aber Heyden sind. Unter andern hab ich geprediget diese Worte/ welche auch gedruckt stehen in meiner **Epistolischen Schluß-Ketten** p. 858. uñ also lauten **auch hat die heutige Christenheit** (von den Maul- oder Heuchel-Christen ist die Rede/ wie der Context darthut) **vier stumme Kirchen-**

chen-Götzen / denen sie nachgehet / den Tauffstein / Predigstul / Beichtstul / Altar. Sie tröstet sich ihres äusserlichen Christenthums / daß sie getaufft ist / Gottes Wort hört / zur Beicht geht / das Abendmahl empfängt; aber die innere Krafft des Christenthums verleugnet sie. Sie verleugnet die Krafft der Tauffe / weil sie nicht im neuen / sondern alten Menschen wandelt; da doch die Tauffe ein Baad der Widergeburt und Erneuerung ist. Sie verleugnet die Krafft des Göttlichen Worts; weil sie nicht wandelt / als das Wort lautet / sondern widerlegt das Wort GOttes mit ihrem gottlosen Wesen / und machts zur Lügen. Sie verleugnet die Krafft der Absolution / weil sie unverändert bleibt in ihrem Wesen nach wie vor / und heut als gestern / da doch das Hertz / wanns mit dem Trost göttlicher Absolution erquickt ist / nicht kan das Böse mehr lieben / und das Gute hassen. Sie verleugnet die Krafft des heiligen Abendmahls; weil sie nicht lebt in Christo / mit welchem sie vereiniget ist / sondern wandelt nach den Lüsten ihres Fleisches / und ergeusst sich in alle

Sün-

Sünde. **Wie stimmt Christus und Belial zusammen? Diß alles ist Abgötterey; dann GOtt ist ein Geist/und wil/daß wir ihm im Geist und in der Warheit dienen.** Nun hätte ich nicht vermuhten können / daß unter Christen sich solten gefunden haben / die diese Worte verkehren und verketzern / auch dadurch die Göttliche Warheit / so viel an ihnen / in den Hertzen der Menschen Krafft-loß machen solten; insonderheit / da man mich nicht drüber gehört / keine Erklärung von mir begehret / mich auch keines Irrthums jemahls überführet. Dannoch haben sich in **Hamburg** gefunden / so diese meine Rede für Ketzerisch und Wiedertäufferisch ausgeruffen. Und / das wider alle Liebe und Billigkeit ist / hat ein Pastor benannter Stadt sich nicht entfärbt / gegen zween seine gottseelige und fürnehme Männer auszusagen: Ich wäre **ein Mann irriger Lehre**; welches dann weit und breit / nicht nur in derselben / sondern auch allhie in meiner Gemeine erschollen. Drum ich genöhtigt bin / diß wenige vor dißmal ans Licht zu setzen. Obs Christlich sey / seinen Mit-Bruder / insonderheit da er in einem zweyfachen öffentlichen Lehr-Amt sitzt / unverhört und unüberzeugt zu verketzern / lasse ich verständige und fromme

me

me Hertzen richten. Ich freue mich von Hertzen/ daß an mir erfüllet wird / was der Heyland seinen Jüngern vorher gesagt / Joh. 16. v. 2. **Sie werden euch in den Bann thun**/ das ist/ verketzern/ und aus ihrer Gemeinschafft ausschliessen. Und eben dis ist ein Zeichen treuer Diener JEsu Christi/ daß der Teufel sie nicht leiden kan / sondern in seinen Schuppen und Federwischen aufs ärgste verfolgt. Deß bin ich gewiß / wann der Teufel nicht wüste / daß ich ihm und seinem Reich Schaden gethan hätte/ er ließ mich wol zufrieden. Was haben seine liebe Getreue/ die Phariseer / in der Welt für Anfechtung? Sie bauen ihm sein Reich / so bauet er ihnen ihre Häuser; sie füllen ihm die Hölle mit Menschen-Seelen / so füllet er ihnen den Kasten mit Gold und Silber. Kan auch der Satan mit ihm selbst uneins seyn? Wann aber ein Stärckerer über ihn kommt/ und ihm seinen Pallast nimmt / da muß es heissen: **Er treibt den Teufel aus durch Beelzebub!** Er ist ein Irrgeist und Verführer. GOTT sey Danck/ daß ich dem Teufel Verdruß thun kan! Ich versichere ihn aber / daß er an mir nicht sol zum Ritter werden; er trette mir nur fein gleich ins Angesicht / daß ich sehe / wie es ihm läst; vom heimlichen Murmeln halte ich nichts / daß man saat:

Er ist ein Mann irriger Lehre; den Mund fein auffgethan/ und gesagt: Da steckt der Irrthum. Ich fürchte mich fürwahr nicht ein Härlein für ihm; GOtt ist auff meiner Seiten / der wird Heyl und Sieg durch JEsum geben. Zwar halte ich mich für den Allergeringsten unter denen / die GOtt seiner Kirchen vorgesetzt hat / und gönne einem jeden gern den Vorzug: Doch solte durch meine Furchtsamkeit die göttliche Warheit zur Lügen / Christus zum Samariter / und GOtt zum Teuffel gemacht werden / hätte ichs in meinem Gewissen schwer zu verantworten. Recht muß recht bleiben/ und Warheit Warheit. Daß du mich einen Mann irriger Lehre schiltest / ist nicht gnug; bist du ein rechtschaffener Mann / so beweiß es. Quis unquam pravis accusationibus, nemine contradicente, destitutus fuit? Quis deferendo mendaci convictus est, non coràm constituto eo, quem falsò detulit? Quidnam dici potest, quod credibile non sit auscultantibus, si, dum criminator ita, ut asserit, habere contendit, criminis accusatus nec adest, nec calumnias audit? schreibt Basilius Epist. 874. Ich predige nicht im Winckel / auch nicht lauter Layen / sondern öffentlich im Tempel / und vielen Gelehrten / worunter auch Doctores Theologiæ und Professores sind; man frage die/

die/ so mich hören/ ob meine Lehre nicht rein/ göttlich und erbaulich sey. Ich profitire und disputire öffentlich in Auditoriis Academicis, und übergebe meine Disputationes, wie bey dieser Universität der Brauch ist / der Censuræ Facultatis; bin noch nie von einem/ ich ruffe sie alle zu Zeugen/ einiger Ketzerey beschuldigt. Meine Bücher liegen der gantzen Welt vor Augen; findet jemand Ketzerey darinn/ er sags liberè, ich wil ihm durch GOttes Gnade antworten. Mein Hertz verdammt mich nicht / und nach des Teuffels Neid und Feindschafft frage ich nicht; vor Lügen erschrecke ich nicht/ dann sie gehen auff schwachen Beinen/ und fechten gemeiniglich die an/ die ein gutes Gewissen und Gerücht haben. Wie sagt der Märterer Cyprianus von dem Römischen Bischoff Cornelio? Quod quædam de illo inhonesta & maligna jactantur, nolo mireris, cùm scias, hoc esse opus semper Diaboli, ut servos Dei mendacio laceret, & opinionibus falsis glorioſum nomen infamet, ut, qui conscientiæ suæ luce clarescunt, alienis rumoribus sordidentur. Die Lügen trifft nicht mich / sondern GOtt / seine Ehr und Lehr. Viderint, sagt derselbe Märtyrer Epist. 42. qui vel furori suo, vel libidini servientes, & divinæ legis ac sanctitatis immemores, jactitare interim gestiunt, quæ probare non possunt; &

cùm innocentiam destruere atque expugnare non valeant, satis habent famâ mendaci, & falso rumore maculas inspergere. Ich freue mich dessen/ was mein Heyland sagt/ Matth. 5. v. 11. **Selig seyd ihr, wann euch die Leute um meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerley Ubels wider euch/ so sie daran lügen: Seyd frölich und getrost/ es wird euch im Himmel wol belohnet werden.** Es haben andere treue Lehrer vor mir das Glück gehabt/ daß sie unschuldig irriger Lehre beschuldiget worden/ Cyprianus, Basilius, Nazianzenus, und andere mehr. Was sagt der gute Basilius dazu? **Das einige tröstet mich/ daß GOtt mein Verborgenes kennt/ und mein Zeuge wider diese Verleumbdung ist.** Das sage ich auch. Mich vergnügt/ daß ich mit Paulo sprechen kan/ 1. Cor. 4. v. 3. 4. **Mir ists ein geringes/ daß ich von euch gerichtet werde. Der HErr ists/ der mich richtet.** Wer weiß/ wie bald meine Ketzermacher mit mir/ dem armen verbannten Ketzer/ vor den Gerichtstul JEsu Christi treten werden/ **der ans Licht bringen wird/ was im Finstern verborgen ist/ und den Raht der Hertzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von GOtt Lob widerfahren/** vers. 5. Ich wünsche ihnen

ihnen Erleuchtung und Bekehrung durch unsern HErrn JEsum Christum! Unterdessen weil der Apostel wil / **daß die Geister der Propheten den Propheten unterthan seyn sollen** / 1. Cor. 14 v. 32. hab ich über oben angeführte Worte verständiger gottseliger Theologorum, die von GOtt mit hohem Licht und Geist begabet sind / judicia einholen wollen / aus welchen der Christliche Leser ersehen wird / ob meine Worte Ketzerey und Lügen / oder die reine / Göttliche / schrifftmässige Warheit seyen?

Brieff
D. Heinrich Müllers /
An die hochverständige und Gottselige Theologos,

Herrn D. Balthasarem Cellarium, der Heil. Schrifft Professorem Primarium bey der Universität Helmstätt / und Fürstlichen Braunschweigischen General-Superintendenten.

Herrn Doct. Abraham Battum, der heiligen Schrifft Professorem Primarium bey der Universität Grypswald / und Königlichen Schwedischen General-Superintendenten in Vor-Pommern.

Herrn D. Hermannum Schuckmann / Fürstl. Güstrowischen Ober-Hof-Predigern und Kirchen-Rath.

Herrn D. Augustum Varenium, der heiligen Schrifft Professorem bey der Universität Rostock / und Fürstl. Mecklenburgischen Consistorial-Rath.

Herrn D. Menonem Hannekenium, der Kirchen zu Lübeck wohlverdienten Superintendenten.

Herrn D. Bernhardum Goßmann / der Kirchen zu Stralsund hochtreuen wohlverdienten Superintendenten.

Wol-Ehrwürdiger / Groß-Achtbarer und Hochgelehrter / insonders Hochgeehrter Herr Doctor / sehr werther Freund und Bruder in Christo.

WAs unlängst von mir allhie gepredigt / und in meiner Epistolischen Schlußkette pag. 858. gedruckt stehet / ist bekandt / und lautet also: **Auch hat die heutige Christenheit** (von den Maul- und Heuchel-Christen ist die Rede) **unter andern vier stumme Kirchengötzen denen sie nachgehet: Tauffstein / Predigstul / Beichtstul / Altar. Sie getröstet sich ihres äusserlichen Christenthums / &c.**

Meine Argumenta, womit ich die Abgötterey der Maul-Christen beweise / sind klar und diese:

1. Wer das Vertrauen seiner Seligkeit grün-

gründet auff Holtz/ Kalck und Steine/ Tauffstein/ Cantzel / ꝛc. der macht dieselbe zum Abgott.

Der Maul-Christ/ der da gläubt/ es sey gnug zur Seligkeit / daß er in seiner Kindheit auff den Tauffstein getragen / ob er gleich die Krafft der Tauffe im Leben nicht beweiset: Es sey gnug/ daß er den Prediger auff der Cantzel sieht und hört/ ob er gleich das Wort im Glauben nicht annimmt/ noch ins Leben bringt; Es sey gnug/ daß er alle Virtel-Jahr zum Beichtstul kommt/ obs gleich das Hertz nicht meynt noch empfindet; Es sey gnug/ daß er sammt andern Communicanten umb den Altar herum geht/ ob gleich weder Glaub noch Andacht im Brauch des Abendmahls bey ihm ist; der gründet das Vertrauen/ ꝛc. Ergo, &c.

II. Wer GOtt nicht dient nach der Richtschnur seines Worts / und wie er ihm wil gedienet haben / im Geist und in der Warheit/ der ist abgöttisch.

Der Maul-Christ / der nur im äusserlichen Schein und Werck/ ꝛc. Ergo, &c.

Meine Rede geht nicht wider Tauff/ Abendmahl / Beicht / Predigt / sondern (als die dürre Wort lauten) wider Tauffstein/ Altar / Cantzel / Beichtstul; nicht / daß ich dieselbe in ihrem rechten Brauch/ (dann ich

tauffe/ predige / ꝛc. ja selbst) sondern beym Maul-Christen das nichtige Vertrauen der Seligkeit verstehe / so er auff sein bloß Beicht- und Kirchengehen gründet.

Wiewol nun diese meine Meynung in den Worten selbst hell am Tag liegt / finden sich doch einige/ die sie für ketzerisch und Wiedertäufferisch ausruffen/ ob aus Unverstand oder Frevel/ weiß GOtt!

Diese zu überzeugen/ bitte ich meinen hochgeehrten Herrn Doctor dienstfleissig / er wolle mir sein Theologisch Bedencken unà cum rationibus ohnbeschwert mittheilen/ und ob diese Rede einiger Ketzerey mit Fug könne beschuldiget werden / Christ-brüderlich entdecken. Ich werde an meinem Ort / data occasione, &c.

Meines hochgeehrten Herrn
dienstwill.
D. Heinrich Müller.

Antwort
Herrn D. Cellarii.

Wol-Ehrwürdiger / ꝛc. Hochgeehrter Herr Doctor / sehr werther Freund / und Bruder in Christo.

WAs derselbe in seiner Apostolischen Schluß-Kette p. 858. von der Abgötterey geschrieben/ist allerdings schrifftmässig/uñ wird von niemand mit Bestand geleugnet werden können/

können/qui rem rectius expenderit. Wie das Vertrauen auf den ungewissen Reichthum/ oder der Geitz Abgötterey genennet wird / so und eôdem jure kan auch das nichtige und ungegründete Vertrauen auff die Tauffe / und das Gehör des Worts GOttes/ꝛc. wann man nicht darnach lebet / eine Abgötterey nach der Schrifft genennet werden; und wo dann Abgötterey ist/ da muß auch ein Götz seyn: Ist klar/und darff keiner weitläufftigen Deduction. Habe dieses zur Nachricht in Eil vermelden wollen. Göttlichem Gnaden-Schutz uns hiemit empfehlend.

Helmstädt/den 13. Martii/Anno 1665.

Meines Hochgeehrten Hrn. D. dienstw.

B. Cellarius, D.

Antwort
Herrn Doct. Batti.

Wohl-Ehrwürdiger/ ꝛc. Herr Doctor, insonders Hochgeehrter und Amts-brüderlicher Freund.

ES ist wol zu bejammern / daß man das Wort Christi / Nolite judicare, nolite condemnare, bey vielen so liederlich aus den Augen setzet. Zwar da man apertos adversarios doctrinæ cœlestis vor sich hat / da hat man freylich dieselbe in officio elenctico zu judiciren und zu condemniren. Und obwol dieselbe öffters in ihren erroribus sich

wissen zu schmücken / kan und muß man ihnen doch nicht leicht trauen. Aber da nun etliche Nostratium werden gefunden / die orthodoxè gnug die articulos fidei tam scriptis, quàm apertis verbis profitiren / und aber / insonderheit extra controversiam, etwas ungleich reden / da halte ich gar unbillig zu seyn / daß man da (wie ja leyder! geschicht) fratrem, den man hält pro errante, unzeitig richtet. In privatis zwar hat man ja denselben wol brüderlich in diesem und jenem / so er gefehlet / zu erinnern ; wird es gebührlich erkannt / hat man sich deß zu erfreuen ; weiß mans zu entschuldigen / man kehre es mit zum besten ; kan man ja nicht drüber einig werden / und andere ex adversariis so groß sich nicht daran ärgern / man lasse es inter parietes privatos beruhen / damit die Christliche Gemeine nicht geärgert werde. Hac methodo superioribus annis procedebant majores nostri.

Was nun meinen Hochgeehrten Hn. Doctor betrifft / kan ich nicht absehen / wie man ihm seine Worte dermassen übel außlegen könne; dann ja nicht allein aus seinen andern Scriptis & Concionibus gnugsam am Tage / daß er von dem Widertäufferischen Schwarm und andern Verächtern Verbi & Sacramentorum gar alienus sey / sondern auch in seinen ange-

angeführten Worten gar eigentlich remonstriret / theils subjectum, von dem er redet / als welche es alle Heuchler; theils die Materia, davon er redet / nemlich von dem blossen äusserlichen Gebrauch der heiligen Sachen ohne innerlichen Glauben / der doch den Gottesdienst zum wahren und GOtt-wolgefälligen Gottesdienst macht. Sed sapienti sat. Befehl uns der getreuen Beywohnung Gottes / und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Doct.

Grypswald in Eil den 8. Martii
Anno 1665.

dienstwilliger
Abraham Battus, D.

Antwort
Doct. Schukmanni.

Gnade / Fried und Trost in JEsu Christo / dem Gecreutzigten.

Groß-Ehrwürdiger / ꝛc. Herr Doctor / liebwerther Freund und Bruder in Christo.

WAs vorgangen / habe ich nicht ohne Bestürtzung vernommen. Was ists Wunder / da man den Haußvatter Beelzebub geheissen / daß auch seine Kinder und Diener verlästert und verketzert werden?

Was

Was der Herr Bruder in seiner Apostolischen Schluß-Kette pag. 858. von den **vier stummen Kirchen-Götzen der heutigen Christenheit/dem Tauffstein/Predigtstuhl/ Beichtstuhl / Altar/** geschrieben/ und in seinem jüngsten Schreiben wiederholet/ und davon mein Bedencken begehrt/ ist die Warheit / und dem heiligen Wort Gottes und der kläglichen Erfahrung allerdings gemäß / kan ohne Verletzung des Gewissens nicht verläugnet noch verketzert werden; gibt keine Ursache zur Behauptung Quäckerischer oder Widertäufferischer Greuel. Die beyden Argumenta generalia apologetica, so vom Herrn Bruder in dessen Schreiben angeführet / sind gnug / und ist keines Beweises in re manifesta weiter nöthig. Die Application ad singula kan leicht gemacht werden. Was halff jenen in der Wüsten das Wort der Predigt/ da nicht dasselbe mit dem Glauben vereiniget ward bey denen / die es hörten? Was hat ihnen (im Vorbilde auf die heutige Christenheit) geholffen die Tauffe unter der Wolcken / die geistliche Speise/ der geistliche Tranck? Haben nicht die Unglaubigen / bey der von GOtt verordneten Stiffts-Hütten / des Himmels Heer gedienet? Das blosse Geschrey: **Hie ist der Tempel des HERRN**/ war Abgötterey

und

und für GOtt ein Greuel. Die gantze Prophetische und Apostolische Schrifft geht dahin/ daß GOtt durch den Glauben im Geist und in der Warheit gedienet werde. Man lese insonderheit / was von dem Beichtstul Lutherus, Chemnitius, und andere gewissenhaffte Männer geschrieben/ ꝛc. Vale cum Tuis in Jesu Christo, eoque crucifixo!

Güstrow in grosser Eil bey vielfältiger Verhinderung/ den 4. Martii Anno 1665.

V. in ipso Domino nostro,

Hermannus Schuckmann/ D.

Antwort

Herrn Doct. Varenii,

Wohl-Ehrwürdiger / ꝛc. Vielgeehrter Herr Collega, und sehr werther Bruder in Christo.

WAs derselbe / wegen einiger in öffentlicher Predigt geführten Worte von **vier stummen Kirchen-Götzen** / wie nemlich dieselbe meinem Vielgeehrten Herrn Collegæ so gar ein signum contradictionis gemacht werden wollen/ daß sie auch von einem für ketzerisch ausgeruffen worden / in einem verschlossenen Schreiben mir zu verstehen gegeben/ mit fernerem Begehren / mein Theologisches Bedencken unà cum rationibus mitzutheilen / als ob die von meinem Vielgeehrten Herrn Collegen gesetzte Worte / fürnemlich

lich bestehend in diesen formalibus, (Unsere heutige Maul- und Heuchel-Christen haben unter andern vier stumme Kirchen-Götzen/ denen sie nachgehen; als den Tauffstein/ Predigtstul/ Beichtstul/ Altar/) einiger Ketzerey mit Fuge können beschuldiget werden / Christ-brüderlich zu entdecken / solches hab ich aus wolgedachtem mir gestriges Abends wol eingehändigtem Schreiben mit mehrem ablesend vernommen: Mag auf die Frage nicht anders als negativè antworten/ und dasselbe aus folgenden rationibus: Daß (1) so wol aus denen verbis quæstionis, als derselben beygefügtem Context und Deduction gnugsam abzusehen / daß der eintzige und eigentliche scopus derselben in controvers gezogenen Worte auf das falsch-genannte Christenthum derer Maul- und Heuchel-Christen (welche sich mit ihrem Munde und Lippen / auch in äusserlicher Versammlung / ja so gar bey des HErrn Tische / zu Christo nahen; von deme sie doch mit dem Hertzen fern seyn / ja dessen lebendiges Erkäntnüß sie mit den Wercken verläugnen) dirigiret befinde. Daß (2) wider sothanes falschgenanntes Christenthum und höchstschädliche Præsumption, da der wahre GOtt wolgefällige Gottesdienst bloß in externo opere operato von vielen gesetzet wird / die H. Schrifft

Schrifft Altes und Neues Testaments gewaltig und nachdencklich lehret/ wie davon absonderlich Esai. 1/ 11. 12. 13. 14 15. Amos 5/ 21. 22. 23. Mal. 2/ 3. 13. Matth. 15/ 7. 8. Cap. 23/ 23. 25. 29. Rom. 2/ 21. 22. 23. 24. Tit. 1/ 16. mit mehrem zu lesen. Und gehören hieher jene Tempel-Herren zu Jerusalem/ davon Jeremias geschrieben hat/ daß sie geruffen: Hie ist des HErrn Tempel/ Jer. 7/ 4. auch das Responsum Christi ad Samaritanam, Joh. 4, 20. 23. 24. Daß (3) durch dergleichen elenchum weder der effectus formalis prædicationis Verbi & Sacramentorum, weder der effectus salutaris & finis à Deo intentus wird abgestricket und beybehalten. Daß (4) in Theologia controversa notorium, quod, ubicunque verus Deus colitur modô non divinitus præscriptô, vel in Sacris literis revelatô, ibi committatur idololatria, in primo & secundo Decalogi Præcepto damnata; und ist hie gleich/ an Deus colatur in imagine, an in falsa de Dei cultu vel Sacramentis imaginatioue, e. c. Baptismi salutaris, licet per illum nec Christo commoriamur, nec conresurgamus: Sacramenti Eucharistici in usu legitimo consistibilis cum mensa dæmoniorum, Rom. 6, 4. 1. Cor. 10, 21. Daß (5) aus meines Herrn Collegæ Exegesi zu ersehen/ wie derer verborum quæstionis Absehen eigentlich nur auf die crassiorem

rem

rem idololatriam gerichtet / da man / wie die formalia lauten / **das Vertrauen seiner Seligkeit auf Holtz / Kalck und Steine / auf den Predigt- oder Beichtstul setzet**; wie dann M. V. Herr Collega ausdrücklich bedinget / seine Meynung gehe nicht **wider Tauffe / Abendmahl / Predigt / Beicht / sondern wie die dürre Worte lauten / wider Tauffstein / Altar / Cantzel / Beichtstul**; **nicht daß er dieselbe in ihrem rechten Brauch / sondern nur bey denen Maul-Christen das nichtige Vertrauen der Seligkeit / so sie bloß auf das äusserliche Beicht- und Kirchengehen gründen / verstehe** Daß (6) weil sothane formalia in ihrem sensu & scopo keine heterodoxiam importiren / cum nec omnis sermo durus sit heterodoxus, Joh. 6. 60. die quæstio de hæresi keine discussion in specie requiriret. Daß (7) ubi constat de sano sensu & zelo κατ' ἐπίγνωσιν zur Theologischen mit der Liebe billich temperirten Prudentz gehöret / etiam duriuscule dictum vel scriptum pia explicatione mitigare, dictorum virtutem secundùm qualitatem sensus perpendere, non in alias res pro arbitrio derivare, &c. davon viele regulæ von denen Scriptoribus Catholicis angezeichnet. Daß (8) de intelligentia, non de scriptura vel verbis hæresis sey. Sensus, non sermo sit crimen, schreibt Hila-

Hilarius; Non simplicitas verborum, sed mali intellectus obstinatio culpam olet, schreibt Nazianz. Daß (9) ne quidem sententia falsa ad hæresin sufficiens: cùm ad hanc requiratur, ut talis sententia pertinaci animositate defendatur. Deßfals denn Augustinus Epistola 162. mit mehrem einzeuget. Sed cui bono hæc? Der Herr Collega wolle dieses geringe judicium, so propter occupationes eilig geschrieben/ wolmeynendlich verstehen. Ich verbleibe/ prævia salute & voto pacis.

Rostock den 23. Martii 1665.

Meines Vielgeehrten Herrn Collegæ
dienstfertigster
A. Varenius, D.

Antwort.
Herrn D. Hannekenii.

Wohl-Ehrwürdiger / &c. Großgünstiger/ Hochgeehrter Herr und Freund/ auch in Christo vielgeliebter Bruder.

IN den angeführten Worten / so in dero Apostolischen Schluß-Kette pag. 858. auch gelesen werden/ finde ich nichts/ das unserer reinen Evangelischen Religion zuwider sey. Sintemal sie klärlich reden vom Mißbrauch der heiligen Tauffe / der Predigt Göttliches Worts / der Beicht und heiligen Abendmahls: wider solchen Mißbrauch kan

man nicht hart gnug schreiben oder reden. Er ist ein schrecklicher Greuel in den Augen des Allmächtigen Gottes/ und werden durch den Mißbrauch auch die allerheiligsten Sachen dergestalt verstellet/ daß der liebe GOtt an denen/ bey solchem Mißbrauch/ keinen Gefallen haben kan/ sondern solche ihme zuwider seyn lässet. Das Gesetz und die Beschneidung waren ja im Alten Testament die allerheiligsten Sachen/ so GOtt seinem auserwählten Volcke anvertrauet hatte; was sagt aber Paulus davon? **Du rühmst dich des Gesetzes/ und schändest Gott durch Ubertrettung des Gesetzes; dann euertohalben wird Gottes Name gelästert unter den Heyden/ als geschrieben stehet: Die Beschneidung ist wol nütz/ wann du das Gesetz hälteſt; hälteſt du aber das Gesetz nicht/ so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut worden/** Rom. 2/ 23. 24. 25. Die Opffer/ das Rauchwerck und Gebät/ Sabbath/ Neumonden/ Fasten/ Jahrmonden/ waren Gottes heilige Ordnung/ dadurch die Menschen zu GOtt/ zu Christo/ zu dem Himmel/ der ewigen Seligkeit im Alten Testament geführet wurden; wie ein Greuel aber solche Dinge in GOttes Augen gewesen/ wie sie gemißbrauchet/ zeiget der H. Geist klärlich Esa. 1/ 11. 12. 13. 14. 15.

Jer.

Jer. 6/ 20. Amos 5/ 21. 22. 23. anderer Sprüche der H. Schrifft jetzo zu geschweigen. Daß nun solcher Mißbrauch für eine schändliche Abgötterey zu halten/ kan auch nicht geläugnet werden; weil die heilige Schrifft das für eine Abgötterey hält/ wo GOtt nicht nach seinem heiligen Wort verehret wird; davon unsere Theologi wider die Papisten zu handeln pflegen: man würde sonsten die Papisten/ Mahumetisten/ die Juden/ ja alle kluge Heyden von der Abgötterey loß zehlen/ die zwar GOtt dienen wollen/ aber ihn nicht preisen als einen GOtt/ noch ihm dancken/ sondern sind in ihrem Dichten eitel worden/ und ihr unverständiges Hertz ist verfinstert/ &c. Rom. 1. v. 21. 22. 23. Zwar Schwenckfelder/ Widertäuffer und andere Phantasten solten wol solche Worte für sich allegiren; wie sie vieler herrlichen gottseligen Theologen Worte auff ihre Mühlen zu leiten/ und damit unschuldige einfältige Hertzen zu verführen sich unterstehen: Aber daran haben sich vernünfftige Hertzen nicht zu kehren. Muß doch der ewige GOtt leyden/ daß seine Worte von seinen Feinden verkehret werden. Ew. Wohl-Ehrw. dem gnädigen Schutz des Allerhöchsten hiemit treulich empfehlend.

Lüb. 1. Martii Anno 1665.

E. Wohl-Ehrw. dienstw.
Meno Hannekenius, D.

Antwort
Herrn D. Gosmanni.

DOMINUM JESUM
patientem & vincentem,
Cum triumphis ineffabilibus, Amen!

Wohl-Ehrwürdiger/ &c. Vielgeliebter Hoch-geehrter Herr Bruder.

VOn Hertzen freue ich mich/ daß die güldne Apostolische Schluß-Kette/ ein Buch/ so ich hoch halte/ und aus dem Grund liebe/ eben so wenig vom Satan soll Frieden haben/ als der Heyland selbst/ von dem es vorgestern hieß: **Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub.** Der süsse Krafft-Kern ist zu mehrmalen auch in unserm lieben Pommerlande/ von Gelahrten und Ungelahrten/ das ich weiß/ durchlesen/ gebraucht/ geliebt/ gelobt/ und in Händen und Hertzen getragen worden; aber noch keine Ursach gefunden/ einen Buchstab zu zeigen/ der ungereimt und wider GOttes Wort solte hinein geflossen seyn. Das Werck hat allenthalben den Meister loben müssen. Und wer nur selbst nicht zu verstockt/ blind/ neidisch und teuffelisch seyn wil/ wird gestehen müssen/ der Finger Gottes hab das gantze Werck gemacht. Das ist meine Meynung von Hertzen. Sed ad rem.

Es wil irrig heissen/ was etwa pag. 858. stehet von vier stummen Kirchen-Götzen/ Tauff-

Tauffstein/ Predigstul/ Beichtstul/ Altar. So dann das ketzerisch ist/ muß ich arm er Mensch bald ein neu Evangelium lernen/ oder es wird mir mein Predigen übel bekommen; dann ich auch/ GOtt Lob! dergleichen/ da man nur auffs äusserliche pocht / und die innere Krafft des Geistes verläugnet / mehr dann einmal getrieben. Daß **Tauff und Tauffstein/ Predigt und Predigstul/** &c. zu unterscheiden seyen/ schreibt mein Hochgelehrter Herr Bruder an mich recht und billich: wiewol die Verachtung der Schätze GOttes nicht bey Stein oder Stul verbleibt/ sondern gerad auf das Heiligthumb geht/ welches GOtt in Tauff/ Wort/ Beicht und Abendmal geleget hat. Was triebe Jeremiam/ daß er predigen muste wider die hochmüthige Juden-Pfarrer/ da die immerhin schryen: **Hie ist des HErrn Tempel/** &c. Jer. 7. Was mag wol Jeremias durch den Tempel verstehen? Etwa allein Kalck und Steine? Nein/ auch Opffer und vermeynten Gottesdienst. Und siehe/ es muß ihm doch miteinander Lügen heissen. **Bessert euer Leben und Wesen**: das geht vorher/und folget nach/mitten inne stehet der Jüdische Poch-Tempel und die stoltze Pfarr. Eadem hodie apud nos fabula luditur. Ich finde anders nichts in Thesi enthalten / als was fundamental und

Göttlich ist / und was Paulus selbst mit dürren Worten geschrieben / 1. Tim. 3 / 5. **Das Wolgefallen der Güte Gottes** ist wenigen bekandt. Paulus nennet es **das Werck des Glaubens in der Krafft**. Wie ich GOTT und seine Wercke ansehe / so dienets mir auch. Sehe ich e. g. die Tauffe an / wie etwa die Kuh das neue Thor / was thue ich anders / als daß ich aus dem Heiligthumb Gottes eine stumme Creatur mache? Par judicium de cæteris esto. Dabey bleibe ich: **Wie ich den HErrn JEsum hab angenommen / so sol ich in ihm wandeln** / 1. Cor. 2 / 6. wer anders davor hält / dessen Glaub ist eitel Abgötterey. Bedarff gar keines weitern Außführens / zumahlen die Sach dermassen klar / daß es beynahe Schande ist / darüber ein Wort verlieren sollen. Und bitte ich meinen allerwehrtesten / hertzliebsten Herrn Bruder / er kehre sich doch an diese Teuffels-Possen durchaus nicht. Ride & vicisti. GOtt Lob! ein ander kennt auch noch schwartz und weiß. Was gedruckt ist / ist gedruckt / und sol gedruckt bleiben / so lang das falsche Christenthum von der Krafft Gottes nicht mehr verstehet als Kalck und Stein. Vale in Domino Jesu, Amen.

Stralſ. ult. Febr. Anno 1665.

Vester in Domino,
Bernhard Goßmann / D.
II. D.

II.

D. Heinrich Müllers
Theologisches

Schrifftmässiges Bedencken/

Von der
Brüderlichen Bestraffung / und andern Stücken.

Anno 1663. auff inständiges flehentliches Anhalten etlicher Personen verfertiget.

Nunmehr aber aus erheblichen Ursachen an einem und andern Ort deduciret und ans Licht gesetzt.

Erste Frage.

OB ein rechtglaubiger und bekehrter Christ mit gutem Gewissen könne Gottes Namen entheiligen / und seinen Nächsten (indem er die correptionem fraternam unterlässt) mit Stillschweigen neben sich umkommen lassen?

Antwort.

KEin wahrer Christ kan ohne Abbruch des allgemeinen/und also auch seines Königlichen geistlichen Priesterthums/ die Christbrüderliche Straffe versäumen / und seinen Nächsten mit stillschweigen in **herrschenden verdammenden Sünden** neben sich umkommen lassen / z. B. Mos. 3. Matth. 18. Joh. 6. Denn das wäre wider die Christliche Liebe und Gottes Wort gehandelt / ja auch wider seine eigene Seligkeit / massen er dadurch eine fremde Schuld auff sich laden würde: Sondern man ist schuldig/jedoch observatis omnibus circumstantiis, & imprimis reverentia Superioribus debita, nach der Ermahnung Pauli/ 1. Tim. 5/1.2. ihn zu straffen/ und gereicht solche fraterna correptio so wol zur Erleichterung der hierinn den Kirchen-Dienern sonderlich obliegenden Pflicht / als auch zu mehrer Beförderung ihres öffentlichen Kirchen-Amts / in Erweisung dessen Krafft/ Wirckung und Nachdrucks.

Andere Frage.

OB er dann seinen Mit-Christen / er sey hoch oder niedrig / Prediger oder Obrigkeit / bekandt oder unbekandt / so er sündiget/ und seines Amts vergisst / mit gebührender Bescheidenheit müsse straffen und erinnern/ solt

solt er auch drüber im Elend / Trübsal / ja Leib- und Lebens-Gefahr gerathen?

Antwort.

EIn Privat-Christ ist schuldig / einen jeden Neben-Christen / der da sündigt / er sey hoch oder niedrig? Prediger oder Obrigkeit bekant oder unbekant / so fern ihm ihre Gebrechen gründlich bewust / und er dieselbe täglich für Augen hat / mit Christlicher Bescheidenheit und Ehr Erbietung / nach eines jeden Standes Gebühr zu straffen / und ihn seines Ampts und Christenthums zu erinnern / (Excipiuntur ergo actus curiales & alii, qui non cuivis noti.) unangesehen er drüber solte in Schand / Dürfftigkeit und Trübsal / ja in Gefahr Leibes und Lebens gerathen / wann er nur dabey in seinem Hertzen versichert ist / daß es im Glauben aus reiner Liebe geschicht / und zur Verherrlichung des Göttlichen Namens / und Besserung des Nächsten bloß und allein angesehen / auch dazu durch Gottes Gnade gedeyen kan / wiewol es zufälliger Weise werden möchte ein Geruch des Todes zum Tode denen / die verloren werden / 2. Corinth. 2 / 16. Mandatum Christi, Matth. 18. universale, nec minus charitas Christiana, cujus correptio fraterna actus quidam est, se extendit ad omnes; imò nec in regno Christi est respectus personarum.

rum. Daß auch die Geistliche zu straffen/ wann sie ihr Ampt nicht thun / bezeugt D. Luther / wann er spricht Tom. 1. Jen. 2. p. 249. n. a. **Eine geistliche Gewalt ist gar ein hoch überschwenglich Gut/ und viel zu köstlich / daß der allergeringste Christen-Mensch solte leiden / und schweigen / wo sie ein Haar breit von ihrem eignen Ampt tritt: schweige dann wann sie gantz wider ihr Ampt gehet/ wie wir alle Tage sehen.**

Dritte Frage.

OB man an allen Orten/ auch in conviviis und plateis, das öffentliche Fluchen / den Mißbrauch Göttliches Namens / Unbillichkeit gegen die Armen / unzüchtige Discursen/ übermütiges Sauffen und Fressen / ꝛc. auch **öffentlich möge straffen / damit die /** so es hören oder sehen/ gebessert werden?

Antwort.

REcht und billich ists / daß an allen Orten/ auch in Gastereyen / Hochzeiten / auff öffentlicher Gassen / und sonsten/ das offenbare Fluchen/ der Mißbrauch Göttliches Namens/ ꝛc. und dergleichen sünd- und ärgerliches Wesen öffentlich gestraffet werde; jedoch wird sich ein jeder hiebey dieser Christlichen Vorsichtigkeit gebrauchen. Wann etwa bekandt

oder

oder vermuthlich/ daß dieser oder jener durch offenbare Straffe vielmehr erbittert und verhartet; hingegen/ da er in geheim ermahnet/ heilsamlich gewonnen werden möchte; daß man dann in solchen Fällen/ zwar mit öffentlicher scharffen Straffe bis zur geheimen Unterredung vernünfftiglich einhalte/ immittelst aber mit wehmühtigen Geberden/ Seufftzen/ zeitigem weg- oder fürüber gehen/ und andern Christlichen Anzeigungen des Hertzens Mißfallen offenbarlich bezeuge.

Vierte Frage.

OB man müsse den Nächsten so offt straffen/ als er sündigt/und/ ohngeacht er alle Ermahnungen in den Wind schlägt/ und nur dadurch erbittert wird/ im Straffen fortfahren; oder ob man nach zwey- oder dreymal geschehener Erinnerung mit gutem Gewissen zu allen Greueln könne stillschweigen/ sonderlich/ da man täglich mit ihm umbgehen/ essen und trincken muß?

Antwort.

DEr Nächste muß nach obbeschriebener Weise so offt gestrafft werden/ als er sündigt/ und kan man mit gutem Gewissen nicht stillschweigen/ sonderlich/ da mans täglich vor Augen hat: Solte dann auff gebührende einfältige Christ-brüderliche Bestraffung

straffung kein Gehör / sondern nur Erbitterung erfolgen / wäre drauff ferner nach der Ermahnung Christi mit Zuziehung zweyer oder dreyer Zeugen / Matth. 18/ 16. 17. 18. und so fortan / in gutem Vertrauen und hertzbrünstiger Liebe zu GOtt und dem sündigen Bruder / gebührlich zu verfahren.

Fünffte Frage.

OB man alle und jede straffbare Dinge / auch die Beywörter / **O GOtt / bey GOtt / O JEsu /** ꝛc. straffen müsse?

Antwort.

ALle und jede straffbare Dinge / auch die Beywörter: **O GOtt! O JEsu!** ꝛc. (**so sie leichtfertig** angeführet werden / extra casum commiserationis in re dolenda aut hominem Christianum dedecente, v. g. **Wann** ein frommer Christ aus betrübtem Gemüht also spräche: **O GOtt! O JEsu! wie gehts doch so übel in allen Ständen zu!**) sind obgesetzter massen billich zu straffen. Doch ist hiebey allwege auff der Person / so straffwürdig / Beschaffenheit zu sehen / und ob etwa dieses oder jenes aus Unbedacht / Verführung und angenommener bösen Gewonheit / oder aus Vorbedacht / mit frechem / sichern und ruchlosen Gemüht begangen werde / und die brüderliche Straf-

se

se darnach entweder zu mässigen oder zu schärffen/ mit fleissiger Sorgfalt anzumercken.

Sechste Frage.

WJe man sich zu verhalten habe / wann auf offtmal geschehene Correption lauter Calumnien erfolgen? Ob man dann den sündigen Nächsten/ juxta Pauli monitum, meiden/ und mit ihm nichts zu schaffen haben/ weder essen noch trincken soll?

Antwort.

WAnn vorher alle von Christo Matth. 18. auch sonsten im H. Worte GOttes vorgeschriebene gradus Christ-brüderlicher Bestraffung und andere heilsame Bekehrungs-Mittel in acht genommen worden/ und dann solches alles in den Wind geschlagen wird/ so soll man nach der Ermahnung des H. Geistes mit solchen weder essen noch trincken/ noch etwas sonst zu schaffen haben/ damit man nicht sie durch solche Gemeinschafft im Bösen stärcke/ die Schwachen ärgere/ und sich ihrer Sünden theilhafftig mache/ 1. Cor. 5/ 11. 2. Thess. 3/ 14.

Siebende Frage.

WJe man sich gegen die eingedrungene und gottlose Hirten zu verhalten; welche nicht allein selbst gottloß sind / sondern auch die

die Greuel im Beichtstul absolviren / und den Hunden das Heiligthum mit gutem Vorwissen hinwerffen; Ob man ihr Ministerium müsse meyden / sonderlich ihre Absolution / da man sie wider Gewissen **Ehrwürdige liebe Herren** tituliren sol?

Antwort.

WAnn man diejenigen / so nicht durch rechtmässigen Beruff zum Ampt kommen / dazu gottlos leben / derer ihnen anvertrauten Seelen nicht achten / alle Greuel im Beichtstul wissentlich absolviren / ꝛc. dessen allen mit Christlicher Bescheidenheit erinnert / überwiesen / und / wann darauff bey ihnen keine wahre Buß und Besserung erfolgt / ihr Ubertreten dem Consistorio oder der Obrigkeit gebührlich intimiret / dennoch aber die Remedirung ausbleibt / so hat man zwar das Ministerium oder Kirchen-Ampt / so sie führen / von ihrer Person zu unterscheiden / und die Krafft des Worts und der Sacramenten / welche bloß und allein von der göttlichen Einsetzung dependiret / an und vor sich nicht in Zweiffel zu ziehen / sondern vielmehr bey andern / vornemlich Unwissenden / Schwachen und Einfältigen / dieselbe in ihrer verborgenen göttlichen Wirckung zu lassen. Es ist aber dennoch ein **bewährter Christ** nicht gebunden / sie wider sein Gewissen **Ehrwürdige liebe**

liebe Herren zu tituliren / und bey ihnen die Absolution zu suchen / (nicht / als wann ihre Improbität die Absolution krafftlos machte / massen bekant / daß potestas absolvendi autoritativè & principaliter Gottes ist / und des Predigers Absolution nur ist eine divinitus concessa remissionis peccatorum à Deo factæ ex verbo ejus annunciatio ; wie viele herrliche Theologi davor halten /) sondern kan dieselbe wol bey einem andern suchen / damit sie hiedurch beschämet / und in ihrem heillosen Wesen vernichtet werden.

Achte Frage.

OB man gezwungen und gebunden sey an den Beichtstul / dergestalt / daß man einem das H. Abendmal versagen könne / wo er nicht da erst erscheine / sonderlich solchen Personen / die aus Holland gekommen / und nie gebeichtet / auch etliche Jahr hiebevor von ihrem Beichtvatter im Hause sind absolviret / der jetzo nach eigenem Gutdüncken ihm zu Gefallen begehrt / daß die Person im Beichtstul erscheinen soll / und sie allzeit / wann sie communiciren wil / damit verunruhiget ; ob das nicht ein Gewissens-Zwang ?

Antwort.

MAn ist nicht verbunden an den Beichtstul / dergestalt / daß man einem das heilige

Aben-

Abendmal schlechter Dinge versagen/ wo er nit zuerst allda erschienen/ sonderlich solchen/ Personen/ die aus Evangelischen Oertern gekommen/ da die Beicht nicht im Brauch gewesen/ und sich also als junge anwachsende Gliedmassen der Kirchen in dero Weise noch nicht schicken können; denn solcher Gestalt würde aus dem Beichtstul ein Gewissens-Zwang werden/ da doch ipsa confessio privata nicht institutionis divinæ, sed humanæ, nec universalis, sed particularis ist. Der Gottesdienst ist nicht an gewisse Oerter gebunden/ sondern kan an allen Orten im Geist und in der Warheit verrichtet werden. Wiewol unterdessen der rechte und nützliche Brauch der bey uns üblichen Beichte nicht zu verwerffen/ sondern von dem hin und wieder eingeschlichenen schändlichen leidigen Mißbrauch zu unterscheiden/ auch vorgedachte Personen/ umb Verhütung einiges Anstosses bey Einfältigen und Schwachen/ dazu gütig zu disponiren und zu ermahnen sind/ daß sie den Beichtstul besuchen. Denn wo die privata confessio gebräuchlich/ und lege ecclesiastica obtiniret/ da ist auch derjenige/ der von frembden Orten dahin kommt/ wofern er sich bey derselben Kirchen als ein Mit-Glied beständig auffzuhalten gedenckt/ verbunden/ den disfals verhandenen legibus eccle-

ecclesiasticis positivis, die nicht weniger als andere leges in conscientia obligiren / sich zu conformiren. Und gilt hier / was Augustinus schreibt Epist. 86. In his rebus, de quibus nihil certi statuit Scriptura divina, mos populi DEI vel instituta majorum pro lege habenda sunt.

Neunte Frage.

OB man / da die Prediger eingekaufft / oder eingefreyet / gottlos leben / und alle Greuel im Beichtstul absolviren / sich mit gutem Gewissen vom Abendmal enthalten könne?

Antwort.

AN Orten / da man das Heil. Abendmal haben kan / mag sich kein Christ mit gutem Gewissen dessen enthalten. Necessaria enim est usurpatio SS. Cœnæ, necessitate non saltem mandati divini: *Hoc facite*, sed & finis & propriæ indigentiæ. Des Predigers unrechtmässiger Beruff und ärgerlicher Wandel / vereiniget mit dem abusu clavium, hebt des Heil. Sacraments Würde / Nothwendigkeit und Krafft nicht auff. Auch ist nicht vermuhtlich / daß GOtt einer so grossen Gemeinde / die aus so viel tausend Seelen bestehet / nicht solte etliche treue Hir-

ten gegönnet haben / denen man könte mit gutem Gewissen seine Seele anvertrauen. Er hat doch überall in allen Ständen die seinen / die er allein quoad interiora kennet / auch den Frommen durch ihre Lehr- und Lebens-Früchte zu erkennen gibt.

Zehende Frage.

OB ein verständiger frommer Christ / wann solches die Prediger wegen ihrer Welthändel nicht abwarten können noch wollen / möge / krafft seines Königlichen Priesterthums / etliche versammlete Christen im Catechismo Lutheri nach Herrn D. Lütkemann oder Gisenii Anleitung unterrichten / die Betrübte und Angefochtene trösten / die Nothleidende auff ihr Begehren besuchen / und ob solches heisse / in ein frembd Amt greiffen?

Antwort.

MAn hat die Schaafe immer billig zu ihren Hirten zu weisen / daß sie bey denen Weide suchen. Wann dann die Prediger der ihnen anvertrauten Seelen nicht abwarten können oder wollen / (welches doch von einem guten Hirten kaum zu præsumiren / hat man auxilium Magistratus

zu

zu imploriren / daß derselbe den defectibus ecclesiæ abhelffe. Denn privata conventicula an einem Ort / da das Ministerium in vigore, nicht allein verdächtig fallen / sondern auch gefährlich sind. Wann aber die Obrigkeit nicht darzu thun will / auch die Haus-Kirchen / nach dem Exempel Aquilä und Priscillä nicht gehalten werden / und kein Mittel zu ersinnen / wie dem malo vorzubeugen / ehe man die Seelen vor seinen Augen lasse umbkommen / und ewig verderben / mag ein rechtschaffener Christ / der das Zeugniß gesunder Lehr und unsträfflichen Wandels hat / (sonderlich / so der Magistrat oder Ministerium mit einwilligte /) weil er auch sonst / Krafft der Salbung / die er in der Tauffe empfangen / und des dahero ihm beygelegten Geistlichen / Königlichen Priesterthums zur brüderlichen Unterweisung allzeit verbunden / etliche in der Furcht des HErrn versammlete Christen im Catechismo Lutheri, nach Seel. D. Lutkemanni, oder Herrn D. Giseni Anleitung unterrichten / die Betrübten trösten / die Nothleidende / (sonderlich im Nothfall / und da sie keine ordentliche Diener Gottes haben können /) besuchen / wie der seelige Herr Lutherus davon schreibt Dominic. Quasimodogen. Und

heisst solches nicht in ein frembd Ampt gegriffen / sondern es wird dadurch vielmehr aller Mangel bey volckreichen Gemeinen ersetzet / getreuer Hirten Fleiß und Arbeit befördert; hingegen / was von nachlässigen / treulosen Dienern verabsaumet / nach gnädiger Versehung Gottes erstattet.

GOtt allein die Ehre / Amen.

Anweisung/
Wie diese geistliche Erquick-Stunden zu Sonn- und Festtägiger Andacht bey den Evangelien und Episteln können gebraucht und angewendet werden.

NB. Die hintere Ziffer zeigt die Ordnung der Erquick-Stunden an.

Am 1. Advent-Sonntage.

Beym Evang.
Löset sie auff/ ꝛc.

Vom Amt der Prediger 257

Bey der Epistel.
Weil wir solches wissen/ nemlich die Zeit/ ꝛc.
Vom rechten Brauch der Zeit 11
Von der rechten Zeit der Busse 13

Am 2. Advent-Sonntage.

Beym Evang.
Alsdenn werden sie sehen/ ꝛc.
Vom Jüngsten Gerichte 260
Sehet zu/ daß eure Hertzen nicht beschweret/ ꝛc.
Von einem himmlischen Hertzen 227
Von der Selbst-Beschwerung 270

Meine Wort vergehen nicht/ ꝛc.
von der Warheit Gottes 126
Bey der Epistel.
Auff daß wir durch Gedult/ ꝛc.
von der Gedult 34
von der Ungedult 65

Am 3. Advent-Sonntage.
Beym Evang.
Was seyd ihr hinaus gegangen / ꝛc.
von der Eigenschafft treuer Lehrer 291
Siehe/ ich sende meinen Engel/ ꝛc.
von der Herrlichkeit des Predig-Ampts 259
Bey der Epistel.
Dann daß er treu erfunden / ꝛc.
von der Treue 178
Ich bin mir wol nichts bewust/ ꝛc.
vom Zeugniß des Gewissens 112
vom bösen Gewissen 61
von der Gewissens-Prüfung 12
von der Gewissens-Hölle 89

Am 4. Advent-Sonntage.
Beym Evang.
Ich bin eine Stimme/ ꝛc.
vom Ampt der Prediger 27
von den Erwählungen der Prediger 197
Wie der Prophet Esaias gesagt / ꝛc.
von den schrifftreichen Predigten 265
Bey der Epistel.
Der Friede Gottes / ꝛc.
von dem Friede mit GOtt 47

An Weihnachten.

Beym Evang.

Und legte ihn in ein Krippen/ ꝛc.

Von grossen Palästen 128

Ehre sey GOtt/ ꝛc.

Von der Ehre Gottes 237

Am 2. Weyhnacht-Feyertag.

Beym Evang.

Wie offt hab ich dich versammlen/ ꝛc.

Von dem Verlangen Gottes 58
Von der Güte Gottes 129

Bey der Epistel.

HErr JEsu/ nimm meinen Geist/ ꝛc.

Von der Bewahrung der Seelen 41
Von der Großmütigkeit der Christen 183
Von der Farbe Christi und seiner Glieder 196

Am 3. Weyhnacht-Feyertag.

Beym Evang.

HErr/ du weist/ daß ich dich lieb/ ꝛc.

Von den Kennzeichen der Liebe Gottes 67
Von der Liebe GOttes/ sein selbst und des irrdischen 86
Von der reinen Liebe Gottes 192
Von den Liebe JEsu 300

Am Sonntag nach Weyhnachten.

Beym Evang.

Er wird gesetzt zum Fall/ ꝛc.

Vom Argwohn 218

Aber das Kind wuchs/ ꝛc.

Vom Wachsthumb der Christen 78

Bey der Epistel.
Und unter das Gesetz gethan/ &c.
Von der Christen Freyheit 15
Am Neuen Jahrs-Tage.
Beym Evang.
Daß das Kind beschnitten/ &c.
Von der Krafft des Blutes Christi 231
Da ward sein Name genennet/ &c.
Von dem Namen JEsu 264
Vom besten Schatz der Glaubigen 223
Bey der Epistel.
Wie viel euer getaufft sind/ &c.
Vom wahren Christen 142
Vom Trost deß Christen-Namens 278
Ihr seyd allzumahl einer/ &c.
Von der Gleichheit aller Menschen 71
Am Sonntag nach dem N. Jahre.
Beym Evang.
Fleuch in Egyptenland/ &c.
Von der wunderbahren Hülff und Errettung Gottes 162
Es ist vorhanden/ &c.
Vom Gedeyen böser und guter Rathschläge 236
Am 1. Sonntag nach Epiph.
Beym Evang.
Und seine Eltern/ &c.
Von Christlicher Kinderzucht 206. u. 241
Wir haben dich mit Schmertzen gesucht/ &c.
Von der Verlierung Christi 37
Von der Christlichen Zufriedenheit 224
JEsus nahm zu/ &c.
Vom Wachsthumb der Christen 158

Bey der Epistel.
Daß niemand weiter von ihm halte/ ꝛc.
Von der Gleichheit aller Menschen 71

Am 2. Sonntag nach Epiph.
Beym Evang.
Am dritten Tage war eine Hochzeit.
Vom Freyen 225
Von den 3. Hauptständen 269
Vom reichen Kindersegen 239
Meine Stunde ist noch nicht/ ꝛc.
Von der Götelichen Hülffstunde 167
Aus Wasser Wein/ ꝛc.
Von der Göttlichen Erquickung 187
Bey der Epistel.
Frölich in Hoffnung.
Von der unbetrieglichen Hoffnung 147
Geduldig in Trübsal.
Vom wahren Christenthumb 275
Von der Befriedigung des Hertzens im Creutz 287
Haltet an am Gebät.
Von der Beständigkeit im Gebät 246

Am 3. Sonntag nach Epiph.
HErr/ so du wilt/ ꝛc.
Von der Gelassenheit 155
Von der Materie deß Gebäts 244
Bey dem krancken Knechte.
Von der Krafft der Artzney 72
Bey der Epistel.
Rächet euch selbst nicht/ ꝛc.
Von eigener Rache 125

So deinen Feind hungert/ ꝛc.
von der Menschen Feindschafft 179
Am 14. Sonntag nach Epiph.
Beym Evang.
HErr/ wir verderben/ ꝛc.
von der Gelassenheit im Creutz 276
Ihr Kleinglaubigen/ ꝛc.
von Gottes treuem Sinn 198
Bey der Epistel.
Die Liebe thut dem Nächsten/ ꝛc.
von der Liebe sein selbst 83
Am 5. Sonntag nach Epiph.
Beym Evang.
Laßt beydes mit einander wachsen/ ꝛc.
von dem Zustand der streitenden Kirchen auff Erden 298
Bey der Epistel.
Alles was ihr thut/ ꝛc.
von der guten Meinung 70
von der Klugheit 134
Am Sonntag Septuag.
Beym Evang.
Das Himmelreich ist gleich/ ꝛc.
von Postillanten 216
Was stehet ihr hie müssig/ ꝛc.
vom Müssiggang 191
Am Tage der Reinigung Mariä.
Beym Evang.
Und da die Tage ihrer Reinigung/ ꝛc.
von der Seelen Reinigung 292
HErr/ nun lässt du/ ꝛc.
vom Trost wider die Furcht des Todes 5
von der Begierde zu leben 52

von vier süssen Dingen 194
von der Lust zu sterben 254

Am Sonntag Sexages.
Beym Evang.
Es gieng ein Säemann/ ꝛc.
von Postillanten 216
Zur Zeit der Anfechtung fallen/ ꝛc.
von der Beständigkeit 150. u. 210
Und bringen Frucht/ ꝛc.
von der Frucht Göttlichen Worts 190
von der Krafft desselben 202
Bey der Epistel.
Laß dir an meiner Gnade/ ꝛc.
von der Fürtrefflichkeit Göttlicher Gnade 18
vom Kennzeichen eines wahren Christen 76
von der Liebe Gottes im Creutz 185
Meine Krafft ist in den Schwachen/ ꝛc.
von der Gegenwart Gottes im Creutz 180

Am Sontage Quinquag.
Beym Evang.
Es saß ein Blinder am Wege/ ꝛc.
vom innern Seelen-Gesichte 108

Bey der Epistel.
Die Liebe wird nicht müde/ ꝛc.
von der Art des Glaubens und der Liebe 40
von der ungeordneten Liebe 186
Unser Wissen ist Stückwerck/ ꝛc.
von grosser Wissenschafft 123
Da ich ein Kind war/ ꝛc.
von der Kindheit im Christenthum 263

Nun

Nun aber bleibt Glaube/ ꝛc.
Von den 3. Haupt-Tugenden 255
Am Sonntage Invocavit.
Beym Evang.
Auff daß er vom Teuffel/ ꝛc.
Vom Frieden mit dem Teuffel 32
Von der Christen Feinden 116
Von Uberwindung derselben 117
Bey der Epistel.
Durch böse Gerüchte und gute/ ꝛc.
Vom guten Gerüchte 173
Als die Verführer/ ꝛc.
Von der eignen Farbe der treuen Diener GOttes 151
Als die Traurigen/ ꝛc.
Von der Christen Freude 3
Als die Armen/ ꝛc.
Von der Großmüthigkeit deß Reichen 229
Am Sonntage Reminiscere.
Beym Evang.
Ach HErr/ du Sohn David/ ꝛc.
Vom Gebät im Creutz 145
Und er antwortete ihr kein Wort/ ꝛc.
Vom Verzug Göttlicher Hülffe 17
Von Gottes treuem Sinn 198
Sie kam aber/ und fiel für ihm/ ꝛc.
Von der Christen Standhafftigkeit 170
O Weib/ dein Glaube ist groß/ ꝛc.
Von der Krafft des Glaubens 137. u. 243
Bey der Epistel.
Daß niemand zu weit greiffe/ ꝛc.
Vom billigen Wucher 133

Am

Am Sonntage Oculi.
Beym Evang.
JEsus treibt einen Teuffel aus/ ꝛc.
von Abscheuligkeit der Sünde 6
Der war stumm/ ꝛc.
von Bezähmung der Zunge 104
Er treibt die Teuffel auß durch/ ꝛc.
von den Gerichten Gottes über die Verleumbder 169
Wer nicht mit mir ist/ der ist/ ꝛc.
von falschen Christen 174
Bey der Epistel.
Welcher ist ein Götzendiener/ ꝛc.
von Abgötterey deß Geitzigen 163
Ihr waret weyland Finsterniß.
von der Heuchel-Beicht 214
Am Sonntage Lätare.
Beym Evang.
Da sie aber satt waren.
vom geistlichen Seelen-Hunger 172
Sammlet die übrigen Brocken.
von der Sparsamkeit 35
Am Tage der Verkündigung Mariä.
Beym Evang.
Bey GOtt ist kein Ding unmüglich.
vom unbeweglichen Glaubens-Grunde 107
Am Sonntage Judica.
Beym Evang.
Welcher unter euch/ ꝛc.
von der Freudigkeit deß Gewissens 181

Von

Von den Kennzeichen der Unschuld 201
So ich euch aber die Warheit sage/ ꝛc.
Von der Frucht der Warheit 247
Sagen wir nicht recht/ ꝛc.
Von der eigenen Farbe der treuen Diener Gottes 151
Wann ihr Abrahams Kinder wäret/ ꝛc.
Vom Geschlechts-Adel 130

Am Palm-Sonntage.

Beym Evang.

Hosianna. Bald heists: Crucifige.

Von der Menschen-Gunst 154

Bey der Epistel.

Und war gehorsam/ ꝛc.

Vom Gehorsam gegen GOtt 55

Am Oster-Tag.

Beym Evang.

Und kamen sehr frühe/ ꝛc.

Vom rechten Gebrauch der Frühstunde 165

Er ist aufferstanden/ ꝛc.

Von der Macht des Todes 233

Am 2. Oster-Tage.

Beym Evang.

Muste nicht Christus solches leyden?

Von der besten Art das Creutz zu tragen 97
Von der Nachfolge Christi 144

Und fieng an von Mose/ ꝛc.

Von Lesung der Bibel 121

Am

Am 3. Oster-Tage.
Beym Evang.
Friede sey mit euch/ ꝛc.
Von dem Friede mit GOtt 47
Am Sonntage Quasimodogeniti.
Beym Evang.
Und lege sie in meine Seiten.
Von der Seelen-Ruhe 96
Von der Ruhe in GOtt 166
Mein HErr und mein GOtt.
Vom Reichthum eines Christen 91
Von der Friedens-Stifftung 115
Von der Eigenschafft des Glaubens und der Liebe 159
Bey der Epistel.
Alles was von GOtt gebohren ist/ ꝛc.
Von den Kennzeichen des geistlichen Lebens 228
Am Sonntag Miseric. Dom.
Beym Evang.
Ein guter Hirte/ ꝛc.
Von Erwählung der Prediger 197
Ein Miedling aber/ ꝛc.
Von eigensüchtigen Priestern 177
Von gottlosen Priestern und Zuhörern 204
Ich kenne die Meinen/ ꝛc.
Von der Welt Untreu 98
Und bin bekandt den Meinen/ ꝛc.
Vom Erkäntniß Gottes 100
Bey der Epistel.
Dazu seyd ihr beruffen/ ꝛc.
Von dem Leiden der Christen 94

Am

Am Sonntag Jubilate.

Beym Evang.

Ihr werdet weynen und heulen/ ꝛc.

Von der Christen-Freude 3
Von der Göttlichen Traurigkeit und weltlichen Lustigkeit 20
Vom Zustand der Christen auff Erden 127
Vom Zustand deß menschlichen Lebens 283

Aber ich will euch wieder sehen/ ꝛc.

Von der Göttlichen Abwechselung 139
Vom Zorn der Liebe 156

Bey der Epistel.

Ehret den König/ ꝛc.

Vom hohen Ehren-Stande 124. u. 252

Am Sonntage Cantate.

Beym Evang.

Euer Hertz ist voll Traurens / ꝛc.

Vom Ende deß Leidens und 64

Er wird die Welt straffen/ ꝛc.

Von Annehmung der Straff-Predigten 168

Bey der Epistel.

Alle gute Gabe/ ꝛc.

Von den Gaben Gottes 219

Am Sonntage Rogate.

Beym Evang.

So ihr den Vater etwas bitten/ ꝛc.

Vom ernsten Gebett 8
Von der Materia deß Gebets 53
Von der Erhörung deß Gebets 209
Von dem allgemeinen Gebet 245
Vom schwachen Gebet 282
Vom Gebet und Arbeit der Christen 294

Am

Am Sonntag Exaudi.

Beym Evang.

Sie werden euch in den Bann thun/ ꝛc.

Von verfolgung der Frommen 119
Vom Zustand der Christen auff Erden 127
Von der Christen Zustand im Creutz 268
Vom Creutz der treuen Lehrer 284

Wer euch tödtet/ wird meinen/ ꝛc.

Vom wahren Göttlichen Eifer 217

Am Pfingst-Tage.

Beym Evang.

Wir werden zu ihm kommen.

Vom rechten Wolstand der Christen 156

Am 2 Pfingst-Tage.

Also hat GOtt die Welt geliebt.

Von der Liebe GOttes gegen die Menschen 80

Am Fest der H. Dreyfaltigkeit.

Bey der Epistel.

Wie gar unerforschlich sind seine/ ꝛc.

Von den Wegen GOttes und der Menschen 195
Von GOttes wunderbahrer Regierung im Creutz 280
Von den Wunderwegen GOttes 299

Wer ist sein Rathgeber gewesen.

Von der Gelassenheit 44
Von den besten Rathgebern 160

Am 1. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Es war ein Armer / mit Namen/ ꝛc.

Von der Armuth 230
Von der Hülffe GOttes im Creutz 281

Der arme starb/ und ward / ꝛc.
Vom Verlangen nach dem Himmel 149. und 250
Vom Unterscheid dieses und jenes Lebens 251
Vom Wolstand der Christen 266
Der Reiche starb/ und ward begraben.
Von Leichpredigten 277
Da er nun in der Hölle/ ꝛc.
Von Betrachtung der Ewigkeit 45
Vom unüberwindlichen Verlust 148
Bey der Epistel.
Auch den Bruder liebe.
Vom Mangel der Christlichen Liebe 114. und 182

Am 2. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.

Der machte ein groß Abendmal.
Von GOttes und der Welt Tractamenten 19
Vom geistlichen Seelen-Hunger 172
Von vier süssen Dingen 194
Sie fiengen an alle sich zu entschuldigen.
Von Verachtung Göttlichen Worts 288
Bey der Epistel.
Laßt uns nicht lieben mit Worten.
Von der rechten Liebe des Freundes 36
Von der thätigen Liebe 141
Vom Lohn der Falschheit 199

Am 3. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.

Dieser nimmt die Sünder an/ ꝛc.
Von der Liebe JEsu gegen die arme Sünder 62

Bey der Epistel.
So demüthiget euch/ ꝛc.
Von der wahren Hertzens-Demuth 153
Von der Verstockung 220

Am 4. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Seyd barmhertzig/ ꝛc.
Vom Reichthum der Barmhertzigen 267
Richtet nicht/ ꝛc.
Vom Selbst gerichte 51
Verdammet nicht/ ꝛc.
Von der Verleumdung 4. u. 110
Gebett/ ꝛc.
Von der Mildgebigkeit 56. u. 200. u. 88
Zeuch zuvor den Balcken/ ꝛc.
Vom Selbst-Erkäntniß 99
Bey der Epistel.
Der Herrlichkeit/ die an uns/ ꝛc.
Von der Christen Herrlichkeit 285
Und warten auff unsers Leibes/ ꝛc.
Von der Wohnung eines Christen 68

Am St. Johannis Tage.
Beym Evang.
Biß daß er solte herfür tretten/ ꝛc.
Von Beförderung zum Predig-Amt 131

Am 5. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Wuschen ihre Netze/ ꝛc.
Von der rechten Art sich Christlich zu ernehren 207
Vom Gebät und Arbeit der Christen 294

Werffet eure Netze aus/ ꝛc.
Vom Gebrauch der Mittel 14
Und da sie das thäten/ ꝛc.
Vom Nahrungs-Segen 208
Von nun an wirst du Menschen/ ꝛc.
Vom Beruff und Amt der Prediger 296
Bey der Epistel.
Der schweige seine Zunge/ ꝛc.
Am 6. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Wer mit seinem Bruder zürnet/ ꝛc.
Vom vergönnten Zorn 132
Von dem Neide 203
Vom Frieden mit dem Nächsten 271
Bey der Epistel.
Wir sind samt Christo begraben/ ꝛc.
Vom Kennzeichen des wahren Christen 297
Am 7. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Und haben nichts zu essen.
Von der Hülffe GOttes im Creutz 102
Vom geistlichen Seelen-Hunger 171
Bey der Epistel.
Von der Sünden frey / ꝛc.
Von der Christen Freyheit 16
Am 8. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Sehet euch für / ꝛc.
Von der Falschheit der Geistlichen 43
Von der Gesellschafft eines Christen 93
Von der Raritat der Frommen 106

Von

Von der List und Boßheit der Menschen 118
Von der Heucheley 228
Es werden nicht alle / ꝛc.
Von der Abgötterey der Maul-Christen 152
Die den Willen thun / ꝛc.
Von der Beschaffenheit deß Christenthums 23
Bey der Epistel.
Wo ihr nach dem Fleisch lebet / ꝛc.
Vom geistlichen Tod und Leben 38
So wir anders mitleyden / ꝛc.
Vom Trost im Creutz und Leyden 23. 33
Von der Liebe GOttes im Creutz 295

Am 9. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Mein HErr nimmt das Amt von mir / ꝛc.
Von der Unbeständigkeit des Glücks 39
Denn die Kinder diser Welt / ꝛc.
Von der Welt Freundschafft 1
Von der Welt-Liebe 2
In die ewige Hütten / ꝛc.
Von grossen Pallästen 117
Bey der Epistel.
Wer sich läßt dünken / er stehe / ꝛc.
Vom wahren Glauben. 234
Daß ihrs könnt ertragen.
Von der Selbst-Beschwerung. 270

Am 10. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Und weinete über sie.
Von Buß-Thränen 101

Die Zeit/ darinnen du heimgesucht/ ꝛc.
Von der rechten Buß-Zeit 69
Alles Volck hieng ihm an/ ꝛc.
Von beweglichen Predigten 157
Von der Einfalt im Predigen 188

Am 11. Sonntag nach Trinit.
Bey der Epistel.
Im Tempel zu betten.
Vom Gebett 211
Ich dancke dir/ GOtt/ ꝛc.
Von der Heucheley 25
GOtt/ sey mir Sünder gnädig!
Von der Beicht und Busse 14
Von GOttes Gnade gegen die gefallenen Sünder 7
Von Widererlangung der Gnaden GOttes 14
Von erneuerten Sünden-Fällen 50
Von der Beicht 176. u. 212
Dieser gieng hinab für jenem/ ꝛc.
Vom Vorzug der Sünder für den Heiligen 90
Bey der Epistel
Nicht ich/ sonder die Gnade GOttes/ ꝛc.
Vom wahren Christen 48

Am 12. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Der war stumm.
Von Bezäumung der Zungen 104
Er hat alles wol gemacht.
Von der Regierung GOttes 57
Von der Gelassenheit 103

Am

Am 13. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Es gieng ein Mensch ꝛc.

Von den Postillanten 216

Da er ihn sahe / jammerte ihn sein.

Vom Mitleyden 273

Und goß drein Oel und Wein.

Von GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit 46
Vom Straff- und Trost-Amt der Prediger 222

Am 14 Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Begegneten ihm zehen Aussätzige.

Von der Erb-Sünde (weil sie dem Aussatz verglichen wird 60

Wo sind aber die Neune.

Von der Danck- und Undanckbarkeit 74.u.75

Dein Glaube hat dir geholffen.

Von der Krafft des Glaubens 73.u.143

Bey der Epistel.

Das Fleisch gelüstet wider den Geist / ꝛc.

Vom Streit des Geistes wider das Fleisch 63.u. 193
Vom Widersinn des Geistes und des Fleisches 120

Am 15. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Niemand kan zween Herren dienen.

Von der reinen Liebe JEsu 140

Und dem Mammon.

Vom unschädlichen Reichthum 49
Vom Geitz 122
Vom Mammonsdienste und seinem Lohne 184
Vom schänd- und rühmlichen Geitz 143

Ihr solt nicht sorgen.
Von der Seel- und Leibs-Sorge 248
Den euer himmlischer Vatter weiß.
Von der Vorsorge GOttes 274
Bey der Epistel.
So ein Mensch von einem Fehl/ ꝛc.
Von der Erträglichkeit gegen die Schwachen 226
Helfft ihm auff mit sanfftmüthigem/ ꝛc.
Von der brüderlichen Bestraffung 137
So sich aber jemand läßt düncken/ ꝛc.
Von der Eigen-Liebe 289
Laßt uns Gutes thun/ und nicht/ ꝛc.
Von der Beharrlichkeit im Guten und Bösen 9
Am 16. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Man trug einen Todten/ ꝛc.
Von der Flüchtigkeit des Lebens 28
Von der Gerechtigkeit unsers Lebens 42
Vom Testament eines Christen 71
Vom seligen Tode 105
Von der Ungewißheit des Todes 164
Vom Tode der Gerechten 286
Weine nicht.
Von den Thränen der Betrübten 213
Bey der Epistel.
Daß ihr nicht müde werdet.
Von der Beschaffenheit eines wahren Christen 77
Von der Beschaffenheit des natür- und Christlichen Lebens 290
Christum zu wohnen in euern Hertzen.
Von der Ruhe JEsu 66

Am

Am 17. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Auff einen Sabbath/ &c.

Von der Ruhe der Seelen in GOtt 29.u.96

Welcher ist unter euch/ &c.

Vom Argwohn 218.9

Wer sich selbst erniedriget/ &c.

Von der Demuth 153.u.261

Bey der Epistel.

Seyd fleissig zu halten/ &c.

Von der Einigkeit im Geist 95
Vom Ursprung wahrer Freundschafft 136

Ein GOtt und Vatter/ &c.

Vom Ursprung wahrer Freundschafft 136

Am 18. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Du solt GOtt lieben/ &c.

Von einer recht geordneten Liebe 54
Vom Nutzen der Gottesfurcht 135

Von gantzem Hertzen/ &c.

Von der Auffrichtigkeit gegen GOtt 87

Du solt deinen nächsten lieben/ &c.

Von der recht geordneten Liebe sein selbst und des Nächsten 92

Am 19. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünde &c.

Von keinen Sünden 85
Von der Beicht und Busse 258

Bey der Epistel.
Ziehet den neuen Menschen an/ &c.
Vom Unmenschen
Leget die Lügen ab.
Vom Adel deß Lügners 272
Rede die Warheit / &c.
Von der Christen Rede 84
Sondern arbeite/ &c.
Vom Müssiggang 191
Am 20. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Das Himmelreich/ &c.
Von dem seligen Zustand der Kinder GOttes auff Erden 10
Der seinem Sohn Hochzeit machte.
Von der Vereinigung mit Christo 138
Bey der Epistel.
Werdet voll Geistes.
Von der Geistlichen Trunckenheit 31
Am 21. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Und gieng zu ihm.
Vom Nutzen des Creutzes 253
Der Königische sprach / &c.
Von der Schwachheit des Glaubens 26
Bey der Epistel.
Seyd starck in dem HErrn/ &c.
Vom freudigen Muth der Christen 12
Von der Blödigkeit im Creutz 221
Von der Hertzhafftigkeit im Creutz 222
Am 22. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Ich will dir alles bezahlen.
Von der Freyheit der gläubigen Seelen 175

Und er fand einen seiner Mitknechte.
Von eigener Rache 125
Am 23. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Ists recht/ &c.
Von der höchsten Sorge eines Christen 215
Weß ist das Bild / &c.
Von der Erneuerung nach dem Bilde GOttes 33
Gebt dem Kayser / &c.
Vom Straff-Amt der Obrigkeit 230
Von übeln Bezahlern 240
Von den drey Haupt-Ständen 269
Vom Stand der Fürsten 171
Bey der Epistel.
Unser Wandel ist im Himmel.
Von der Liebe des himmlischen 59. u. 113
Von der Wohnung eines Christen 68
Von dem Verlangen nach dem Himmel 250
Am 24. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Das Mägdlein ist nicht todt/ &c
Von der seligen Todes-Ruhe 249
Darzu können dieselben Andachten gelesen werden/ so am 16. Sonntag sind benennet worden.
Am 25. Sonntag nach Trinit.
Beym Evang.
Daß verführet würden/ &c.
Von Verführung der Welt-Kinder 111
Siehe/ hie ist Christus/ &c.
Vom Selbst-Betrug der Welt 161

Am

Am 26. Sonntag nach Trinit.

Beym Evang.

Ich bin hungerig gewesen/ ꝛc.

Vom Beweißthum deß Glaubens 79
Von dem Glauben und der Liebe 262

Zusatz.

Am Tage Michaelis.

Beym Evang.

Wer aber ärgert/ ꝛc.

Von böser Gesellschafft 189

Haue ab/ reiß auß/ ꝛc.

Von der Tödtung des Fleisches 146
Vom Streit des Geistes und des Fleisches 63

Aergert dich dein Auge/ ꝛc.

Von dem Aergerniß der Augen. 82

Register

Uber die vornehmste Sachen / so in den geistlichen Erquick-Stunden anzutreffen.

NB. Die hintere Ziffer zeigt die Ordnung der Erquick-Stunden an.

Abwechselung

pflegt GOtt mit uns vorzunehmen 139

Adel

des Geschlechts ist kein rechter Adel 130
wird durch ein lasterhafft Leben verdunckelt ibid.
bester Adel ist/ der Sünden nicht dienen ibid.

Allmosen

wird von GOtt reichlich vergolten 88
die Allmosen geben / sind arm/ und doch rnich 267

Alter

beraubet die Kräffte 158

Andacht

soll beym Gebett seyn 8

Arbeit
und Gebät müssen beysammen seyn 294
Argwohn
legt ein Ding unrecht aus 218
Armen
soll man nicht abbrechen 35
sind bißweilen die Reichesten 49
Armuth
kömmt entweder von uns selbst / oder von GOtt / oder von bösen Leuten 230
Artzeney
bekommt die Krafft von GOttes Wort 72
Augen
verführen die Menschen zur Sünde 82
soll man nicht mißbrauchen ibid.
deß Gemüths und der Seelen 108
Bäten
soll man mit Andacht 8
mit entblössetem Haupte 211
mit demüthigen Gebärden ibid.
Beichte
muß hertzlich seyn 176
nicht eine Heuchel-Beichte 214
in der Beichte soll man die Sünde bekennen 212
Besserung soll darauff erfolgen 214
Beständigkeit
im guten ist nöthig 210
wird im Christenthum erfordert 9
Bestraffung
des Nächsten wie sie einzurichten 137
Bibel
soll man lesen 121

wie man sie soll lesen ibid.

Blut

hat Christus für uns vergossen 231
Christi Blut tilget alle unsere Sünden ibid.

Busse

ist ein saur und schwer Werck 24
soll man allezeit thun 69
nicht ins Alter verschieben 13
nicht auff den morgenden Tag 51
Bußfertiger Christen Opffer sind die Turteltauben eines geängstigten Hertzens 292
und junge Tauben eines neuen Gehorsams ibid.
Bußthränen sind JEsu angenehm 62

Christ

Christen-Name ist sehr tröstlich wider die Teuffel / Welt/Sünde/Marter/Armuth/Tod 278
Christ werden wollen/ seyn 21
ist alles/ und doch nichts 48
hat vier Rechnungen 68
soll sich nicht zu frühe eine Vollkommenheit einbilden 77
woran Christen zu erkennen 142
es sind viel falsche Christen 174
Christen sollen großmüthig seyn 183
hertzhafftig seyn 221
Christen sind des HErrn 285
und auch selbst Herren ibid.
müssen der Sünden sterben/und Christo leben 297

Christenthum

erfordert vier Dinge; nemlich / Glauben / Leben Leyden / Sterben 275

erfor-

erfordert ein stätes Wachsthum 158
viele sind im Christenthum Kinder 273

Creutz

kommt vom Himmel/ und bringt zum Himmel 300
sollen wir je länger je lieber haben 196
höret zur rechter Zeit auff 64
wird durch Ungedult vergrössert 65
probiret einen Christen 76
im Creutz lässet sich JEsus finden 66
GOtt ist uns nahe im Creutze 102. 185
trifft die Frommen am meisten 185. 295
müssen die Christen außstehen/ und Christo hierinn gleich werden 127
dienet zu unserm Besten 279
im Creutz sollen wir uns dem Willen GOttes unterwerffen 102
Creutz endiget GOtt wunderlich 287
kommt nicht vom Teuffel / sondern von GOtt ibid.
treibet uns zu GOtt/ Christo 253
vor das Creutz soll man GOtt dancken 287

Dancksagung

verdienet bey GOtt neue Wothaten 74
geschiehet durch Besserung des Lebens ibid.

Demuth

verbirget bißweilen grossen Hochmuth 153
soll hertzlich seyn ibid.
gefället JEsu wohl 261
soll man nicht üben um der Erhöhung willen 192

Ehre

ist Beschwer 124

Ehre GOttes.
soll der Zweck alles unsers Thuns seyn 70
Ehre soll man GOtt in allen Dingen geben 237.
Eifer
Göttlicher Eyfer muß Warheit und Liebe bey sich haben 218
Eigenliebe
ist sehr schädlich 289
Ende
soll man in allem Thun bedencken 70
Ende gut / alles gut 150
Erb-Sünde
klebt uns allen an. 60. 105
Errettung
schaffet offt GOtt wunderlich 162
Ewiges Leben
wird unser Weh in Wohl verkehren 251
Ewigkeit.
Betrachtung der unseligen Ewigkeit hält uns vom Bösen ab 45
Betrachtung der seligen Ewigkeit hält uns zum Guten an ibid.
Falschheit.
ist sehr gemein 199. 288
auch offt bey Geistlichen 43
bekömmt schlechten Lohn 199
Feinde
der Christen / mit denen sie kämpffen müssen / sind
die Sünde 116
die Welt ibid.
der Teuffel ibid.
offt GOtt selbst ibid.

wie diese zu überwinden 117
der Mensch sein ärgster Feind 179
Feinde werden offt unsere Freunde/wenn GOtt will ibid.
Feind der Sachen/Freund der Person 186

Fleisch

soll man tödten 146
streitet wider den Geist 63

Freude

soll bey Christen seyn in allem Leyde 20
Freud und Leyd werden vermischet 19

Freunde

treue Freunde sind seltzam 178. 179
soll man also lieben / daß man ihre Laster hasse 36
und sie straffe 114
wahre Freunde / sonderlich in der Noth/ sind seltsam ibid.
Welt-Freundschafft soll man meiden 1
ist unbeständig 98

Frey

sind Christen/ und doch gefangen 16
sind wir gemacht von aller Schuld durch Christum 175

Friede

mit GOtt/der beste 47
mit dem Nächsten/ verhindert unser eigen Hertz 271

Fromme

werden von Bösen verfolgt 119
soll man lieb haben ibid.
werden von unvernünfftigen Creaturen geehret ibid.

Fürsten
Fürstenstand ist ein gefährlicher Stand 271
Gaben GOttes
ist alles/ was wir haben 48
sind unterschiedlich ausgetheilet 423
Gebät
erhöret GOtt/ wanns noch im Hertzen ist 282
wird von GOtt erhöret 209
ist die beste Artzney wider das Creutz 145
Gebät und Arbeit müssen beysammen seyn 207. 294
Gebät gefällt GOtt wol 246
erhält alles 256
im Gebät muß man anhalten 246
wir bäten offt um schädliche Dinge 33. 244
allgemeines Gebät ist kräfftiger 245
Gedult
ist die beste Artzney im Leyden 34
überwindet das Creutze 268
Gehorsam
muß man GOTT seyn 55
Geist
und Fleisch sind einander zu wider 120. 143. 193
Geitz
ist ein schänd- und verdammliches Laster 122
ist ein eigentliches Laster der Alten 143
soll man fliehen ibid.
ist eine Abgötterey 163
Geistliche sind offt geitzig 252
Geitzhaltz ist reich / und doch arm 267
Gericht
Jüngstes Gericht soll man stäts betrachten 260

Gesellschafft
böse Gesellschafft verführt manchen 189
Gewissen
ist ein unfehlbarer Zeuge 112
wachet endlich auff 199
Gut Gewissen
machet einen freudigen Muth 181
daß man die Lästerer verachtet 201
Böses Gewissen
ist ein schädliches Ding 61
eine Hölle auff Erden 89
Gewissens-Prüffung
soll täglich geschehen 22
Glaube
wahrer Glaube muß ohne Sicherheit seyn 234
kan GOtt überwinden 243
ist durch die Liebe thätig 262
Glaube und Lieb müssen beysammen seyn 293
schwacher Glaube ist auch ein Glaube 26
der Glaub ist immer ruhig 40
ist die Mutter der Liebe ibid.
ist sehr kräfftig 73
muß durch Wercke bewiesen werden 79. 142
eignet sich Christi Wolthaten zu 159
Glaubens-Grund ist GOttes Güte/ Warheit und Allmacht 107
Glück
ist unbeständig 39
Gnade GOttes
einen gnädigen GOtt haben ist das Beste 18
ist unser Trost im Creutze 185
auff Gnade soll man nicht sündigen, 12

GOtt
ist der beste Reichthum 91. 165
ist treu gegen uns gesinnet 198
ist immer bey uns 93
ist unser Vatter 274
liebet die Menschen überaus sehr 80. 83
seine Güte ist sehr groß 129
in GOtt ist die beste Seelen-Ruhe 96
soll man erkennen und lieben 100
GOtt soll man nicht lehren wollen 102
Gottseligkeit
muß man nicht um Gewinstes willen üben 192
Grab
im Grab ruhet man 249
vorm Grabe soll sich nicht entsetzen 68
Güte GOttes
ist sehr groß über uns 129
Häuser
prächtig bauen ist Thorheit 128
Heimlichkeiten
soll man nicht verachten 114
Hertz
GOtt begehrt unser Hertz 58
und zwar gantz 119
hertzhafftig sollen Christen seyn 222
Heucheley
ist sehr gemein 25. 288.
ist offt bey der gröstẽ Heiligkeit 90
ist GOtt unangenehm ibid.
Himmel.
soll man mehr lieben als die Erde 91
ist unser Vatterland 250

Verlangen soll man nach dem Himmel tragen
149.149.250
Himmel auff Erden haben die Frommen 10

Hölle
auff Erden haben die Gottlosen 10.89

Hoffnung
lässet nicht zu schanden werden 147

Hülffe GOttes
soll man erwarten 17.167
gehet an/ wann Menschen Hülffe aus ist 167.180
281
geschiehet wunderlich 195.299

Hunger
Seelen-Hunger 172

JEsus
ist den Sündern nahe 62
ist unser Vorbild / dem wir sollen nachfolgen 33
144
ist der Gläubigen bester Schatz 223
ist der beste Freund in der Noth 178
ist alles in allem 255.262.138
in JEsu die beste Ruhe 164
in JEsu ist die Ruhe 164
bey JEsu ist gut seyn 256
JEsum soll man einig lieben 2
nicht nebst ihm die Welt 225
zu JEsu soll man sich in Noth halten 253
von JEsu soll man sich nicht lassen abwendig machen
300
JEsum verliehren ist der gröste Verlust 37
JEsum muß man im Creutz suchen 66
Er ist mit uns durch den Glauben vereiniget 138

in

in JEsu Namen soll man alles thun 264

Jüngstes Gerichte

soll man stäts betrachten 260

Kinder

sind GOttes Seegen 239

Kinder-Zucht

wird von vielen Eltern unterlassen 206
soll fleissig getrieben werden ibid.

Kirche GOttes

hat Böse und Gute in sich 298
die böse Glieder der Kirchen soll man nicht bald ausrotten ibid.

Klugheit

soll in all unserm Thun vorher gehen 234

Leben

der Menschen ist gebrechlicher als Glaß 42
ist ein stätes sterben 51.52.290
ewiges Leben wird unser Weh in Wohl verkehren 251
deß geistlichen Lebens Kennzeichen 228

Leichpredigen

sind offt voll Unwarheit 277
stärcken manchen in der Boßheit ibid.

Leyden

müssen die Christen außstehen 97
ist recht / und doch nicht recht 94
GOtt machet es leidlich 97

Liebe

wahre Liebe ist rar 114
ist immergeschäfftig 40
ist die Tochter des Glaubens ibid.
soll thätig seyn 141

Liebe GOttes
gegen uns ist unaussprechlich groß 80. 83
Unsere Liebe gegen GOtt
GOtt kan man nicht gnugsam lieben 54
Kennzeichen der wahren Liebe GOttes sind:
Lust zu betten 67
zu leyden ibid.
zu sterben ibid.
Liebe des Nächsten
soll man in der That beweisen 182
Selbst-Liebe
ist nichts 86
ist schädlich 289
rechte Selbst-Liebe 92
Liebe der Creatur
ist nichts 86
Welt-Liebe
soll man fliehen 2. 100
kan nicht bey der Liebe JEsu zugleich stehen 246
Lügen
ist des Teuffels ohnmächtiges Gewehr 181
Lügner
ist ein Teuffel. 235. 262
Lust
Welt-Lust nimmt ein trauriges Ende 20
Mammons-Dienst
wird vom Teuffel belohnt 184
Maul-Christen
sind Abgötter 152
Menschen
sind einer so gut als der ander 71. 95
sind besser als Engel 89

sind nicht leicht unter Menschen zu finden 106
sind einer des andern Teuffel 118

Menschen-Gunst

ist betrüblich 154
darauff soll man sich nicht verlassen 154

Mildigkeit.

soll man gegen die Armen üben 56

Mitleyden

ist seltzam bey den Menschen 273
hat JEsus mit uns ibid.
sollen wir mit dem Nächsten haben ibid.

Mittel

muß man brauchen / daß man vornemlich auff GOtt sehe 14

Der Morgende Tag

stehet nicht in unsern Händen 51

Müssigang

ist schädlich 191
schändlich ibid.
lehret sündigen. ibid
Heyden haben darvor einen Abscheu gehabt ibid.
Müssiggänger sind Diebe ibid.

Name

ein guter Name ist ein köstliches Kleinod 173

Neid

folget der Tugend auff dem Fusse 203
der sich einbildet / er habe viel Neider / der ist der Hoffärtigste ibid.

Obrigkeit

soll das Böse straffen 205

Postillianten
irren offte 216

Prediger
sollen lehren und betten 27
soll man nicht auch nach der blossen Stimme erwählen 197
sollen selbst thun was sie andere heissen ibid. 291
müssen erst straffen / darnach trösten 232
müssen viel leyden 286
sollen nicht eigennützig seyn 177
sind offt ärger als die Zuhörer 204
sind bißweilen geitzig 252
hegen offt Falschheit 43

Predigten
sollen von Hertzen gehen 157
sollen seyn einfältig 188
schrifftreich 265

Predig-Amt
ist ein schweres Amt 131. 284
ist verachtet bey der Welt 256
geehret bey GOtt 131
Beruff zum Predig-Amt soll ordentlich seyn ibid.

Psalmen Davids
sind auff alle Zufälle gerichtet 291

Rache
soll man allein GOtt übergeben 125

Rathschläge
böse Rathschläge gehen gemeiniglich fort / gute selten 236

Rath
soll man bey GOtt allein suchen 160

Recht

Recht
Ists auch recht ? soll ein Christ immer fragen 216
Reiche
sind offt die Aermsten 49
Reichthum
nimmt den Muth 229
Richten
soll man nicht seinen Nächsten 25
Schaden
thun wir uns am meisten selber 83
Schönheit
ist eitel 225
Schwache
soll man mit Gedult vertragen 226
denen Schwachen stehet GOtt bey 180
GOttes Seegen
bringt alles 208
Seele
soll man mehr versorgen als den Leib 248
in GOttes Hände geben 41
Seelen-Hunger 172
Seelen-Verlust
ist unersetzlich 148
Selbst-Erkäntnüß
ist sehr seltzam 99
sehr nöthig ibid.
sehr nützlich ibid.
Sorgen
sind offt vergeblich 18
soll man mehr vor die Seele als vor den Leib tragen 246
Spahren
soll man 35

Standhafftigkeit
ist im Creutz nöthig 170
Straff-Predigten
soll man nicht übel auffnehmen 168
Sterbens-Lust
soll bey rechtschaffenen Christen seyn 254
Streit
deß Geistes und deß Fleisches 63
Sünde
ist eine Hölle auff Erden
süß im Anfang/ im Ende bitter 24. 63
keine Sünde soll man für klein halten 83
vor Sünden soll man als vor dem Teuffel fliehen 6. 85
Sünden soll man auff JEsum werffen 84
man soll sich hüten nicht auffs neue in Sünden zu fallen 50
Sünder
grosse Sünder sind besser als grosse Heiligen 90
Sündern ist GOtt gnädig 7. 15
um Christi willen 15
GOtt ist gerne bey den Sündern ibid.
Testament
der Christen 81
Teuffel
ist ein Feind der Christen 116
kan uns ohne GOttes Willen nichts schaden 287
12
dem Teuffel kan man Trotz bieten 30
mit dem Teuffel sollen wir nicht Friede halten 32
dem Teuffel sollen wir widerstehen 117

Thränen

vergiessen wir bey unsers Lebens Anfang / Fortgang und Außgang 283
bringen Trost zum Hertzen 213
bewegen GOtt zum Mitleyden ibid.
versichern uns seines Gegen-Trosts im Creutz ibid.
versichern uns der ewigen Freude ibid.
Thränen lässet GOtt endlich vertrocknen ibid.
JEsus und die Heiligen haben offt Thränen vergossen ibid.

Buß-Thränen.

gefallen GOtt sehr wohl 101
sind JEsu angenehm 62
betten am kräfftigsten 213

Tod

ist vornen schrecklich / hinten lieblich 5
ist lieblich 194
in ein Gewinst 29
ist gewiß 164
Tods-Stunde ist ungewiß 164
der Tod ist ohne die Sünde nicht schrecklich 233
die Sünde machet den Tod schrecklich ibid.
der Tod bringet zur Ruhe 249
vorm Tode soll man sich nicht fürchten 12
zum Tode soll man sich allzeit bereiten 28. 42
der Schlaff ist des Todes Bild 38
der Tod reisst die Frommen aus dem Unglück 286
welches gemeiniglich darauff folget ibid.

Treue

ist theuer 178

Trübsal

kan GOtt in Labsal verwandeln. 187

Trunckenheit
der Teuffel redet offt aus denen Trunckenen 31
geistliche Trunckenheit machet muthig und freudig ibid.

Verführung
verführt kan man nicht werden 106

Vergebung
vergeben ist besser als rächen 125

Verleumdung
soll man nicht gerne hören 4
nicht achten 151

Verleumder
ist ein dreyfacher Todtschläger 110
ein Teuffel ibid.
GOtt straffet die Verleumder 364

Verlust
zeitlicher Dinge ist geringschätzig 37

Verstockung
wider GOtt soll man sein Hertz nicht verstocken 220

Vorsorge GOttes
für uns ist recht vätterlich 274
ist unser Schutz wider alle Feinde ibid.

Undanckbarkeit
gegen GOtt ist groß 75
soll man meiden ibid.

Ungedult
machet alles schwer 270
das Creutz gröffer 65

Unschuld
verträget alle übele Nachrede mit Gedult 201

Unterschied
der Menschen findet bey GOtt nicht statt 252

Wachsthum
ist im Christenthum nöthig 78.290.158
Warheit
bringet Haß 247
Warheit und Demuth sollen in allen unsern Reden seyn 84
Warheit GOttes
auff GOttes Warheit hat man sich zu verlassen 126
Welt-Liebe
soll man fliehen 2.100
kan nicht mit der Liebe JEsu zusammen stehen 140
Welt-Freundschafft
ist unbeständig 98
soll man meiden 1
Welt-Lust
nimmt trauriges Ende 20
Welt-Tractamenten
sind entweder zu süsse / oder zu sauer 19
Wille GOttes
auff GOttes Willen soll sich unser Gebett gründen 53.244
dem Willen GOttes soll man sich gäntzlich unterwerffen 44.155
wanns geht / wie GOtt will / so gehts am besten 57
unser Wille soll GOttes willen unterworffen seyn 136
sonderlich im Creutze 276
Wissenschafft
ohne Gewissen taug nichts 123

Wort

Wort GOttes
ist eine angenehme Seelen-Speise 194
ist sehr kräfftig 202
bringet offt keine Früchte durch unsere Nachlässigkeit 190
dessen Verachtung ist höchst schädlich 238
Zahler
böse Zahler handlen unrecht 240
Zeit
soll man GOtt allein zum Dienste anwenden 11
Zorn
ist ein zwiefacher Mörder 132
Zorn GOttes
ist kein Feindes-Zorn 156
Züchtigung GOttes
soll man gedultig annehmen 45
Zuflucht
soll man allzeit zu GOtt nehmen 357
Zufriedenheit
zu frieden soll man seyn mit bösem und gutem 224
Zunge
richtet viel Böses an 164
soll man im Zaum halten ibid.

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867170360/phys_0891
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360/phys_0893
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867170360/phys_0894
DFG

iren / und bey ihnen die
/ (nicht / als wann ihre
ation krafftlos machte /
testas absolvendi autori-
ottes ist / und des Pre-
r ist eine divinitus con-
atorum à Deo factæ ex
o ; wie viele herrliche
n /) sondern kan diesel-
rn suchen / damit sie hie-
in ihrem heillosen We-

Frage.

n und gebunden sey an
ergestalt / daß man ei-
versagen könne / wo er
sonderlich solchen Per-
gekommen / und nie ge-
ahr hiebevor von ihrem
sind absolviret / der je-
incken ihm zu Gefallen
n im Beichtstul erschei-
/ wann sie communici-
higet ; ob das nicht ein

ort-

nden an den Beichtstul /
man einem das heilige
A. end-